Neue Jahrbücher

für die

Turnkunst.

Blätter

für die

Angelegenheiten des deutschen Turnwesens

vornehmlich in seiner Richtung auf

Erziehung und Gesundheitspflege.

Erscheinen zugleich als Organ der deutschen Turnlehrerschaft jährlich in 6 Heften.

In Gemeinschaft mit

C. Euler, Dr. ph. und 1. Lehrer an der K. Preuss. Central-Turnanstalt in Berlin, Dr. med. **B. Frank** in Braunschweig, **H. Kluge**, Turnanstaltsvorsteher in Berlin, **C. Wassmannsdorff**, Dr. phil., Lehrer am Lyceum, der höheren Bürgerschule und Universitäts-Turnlehrer zu Heidelberg, **G. Eckler**, 2. Lehrer an der Centralturnanstalt in Berlin, Gymnasiallehrer **M. Kawerau** in Berlin, Dr. **Th. Bach** in Breslau, **M. Böttcher** in Görlitz, **W. Bier** in Salzburg u. A.

herausgegeben und verantwortlich redigirt

von

M. Kloss, Dr. phil.,
Director der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden.

Achtzehnter Band.

Mit einem Holzschnitt.

Dresden.
Zu beziehen durch G. Schönfeld's Verlagsbuchhandlung (C. A. Werner).
1873.

WELLCOME INSTITUTE
LIBRARY
Coll. WelMOmec
Call.
No.

Inhalts-Verzeichniss.

I. Abhandlungen.

Seite

Zur Einleitung des neunzehnten Jahrganges. Von Dr. M. Kloss . . . 1

Denkschrift an den Magistrat und die Stadtverordneten der Stadt Berlin betreffs der Turngehälter bez. der Remunerationen für den Turnunterricht in den Berliner höheren Lehranstalten. Von Professor Dr. C. Euler 3

Zur Ordnungslehre des Schulturnens (Staffel-Reihen). Von Dr. C. Wassmannsdorff 9

Zur Frage wegen der Bedeutung des Turnens als Vorübung für die Wehrtüchtigkeit im Allgemeinen, wie als Forderung an die Befähigung für den Freiwilligendienst im Besonderen . . . . . 14 u. 68

Vorbemerkung der Redaction 14

Ein Bericht des Hauptmanns Freiherrn v. Keller in Dresden 15

Ein Bericht des Hauptmanns C. v. Raumer in Hirschberg . . 21

Die Turntage von Darmstadt, Bonn und Berlin. III. Artikel 27

IV. Artikel. Von Dr. M. Kloss 49

Der zweite märkische Turnlehrertag in Berlin. Von Prof. Dr. Euler . 61

Bestimmungen zur Ordnung auf der Turnstätte beim Riegenturnen, Küren und Spielen beim Turnen der obersten Klassen des K. Wilhelmsgymnasiums in Berlin. Von H. Kluge 66

Ueber Schwimmcurse an der Königlichen Centralturnanstalt zu Berlin. Von A. Böttcher jun., Turnlehrer in Zwickau 97

Erweiterte statistische Erhebungen auf Turnplätzen. Offenes Sendschreiben an Dr. med. Angerstein. Von Dr. Ed. Dürre in Weinheim . 101

Seite

Turnerisches von der Wiener Weltausstellung. Von Euler — Kluge — Eckler in Berlin 114

Turnbericht aus Hannover. Von Edm. Sonne 120

Der Kreuzbarren als Schulturngeräth. Von F. Thoma, Turnlehrer in Eger 145

Zur Erinnerung an den Turnvater Ludwig Jahn. Von Theodor Drobisch 148

Zur Frage des Seminarturnunterrichtes in Sachsen.

1. Artikel: Von Dr. M. Kloss 156

2. Artikel: Von Oberturnlehrer Zedtler in Chemnitz . . . 163

3. Artikel: Von Seminaroberlehrer Nebel in Waldenburg . . 170

Das Turnen auf der Wiener Weltausstellung und die Turnanstalten in Wien. Von Dr. M. Kloss . . . . . 185 u. 233

Nebst einem Nachtrag über die Turnanstalten in Salzburg und München 245

Bericht über das Turnen im Schullehrerseminar zu Nossen (Sachsen). Von A. Börner, Seminaroberlehrer . . . . . 204 u. 247

Eine schwache Stelle bei manchen Schul- und Vereinsturnen. Von H. Kluge in Berlin 214

II. Bücheranzeigen.

Reddersen, H. O. Gesundheitspflege in den Schulen. Bremen, 1872. Angez. von M. Kl. 31

Schoch, Prof.: Das Schulturnen mit Berücksichtigung der auf die darauf zu verwendende Zeit. Bern, Haller 1872. Angez. von M. Kl. 32

Wassmannsdorff, C. Die militärischen Frei- und Geräthübungen in Bayern und Preussen. Aus den amtlichen Turnvorschriften zusammengestellt und turnsprachlich berichtigt. Heidelberg, 1873. Rec. von Dr. M. Kloss 33

Auerbach, W. Das Schwimmen sicher, leicht und schnell zu erlernen. Zum Selbstunterricht für Jedermann. 2. Auflage. Berlin, Stubenrauch 1873. Rec. von Dr. M. Kloss 71

Seite

Meinhardt, K. Das Turnen im Schulzimmer. Klagenfurt, J. C. Leon 1873. Angez. von Dr. M. Kloss 73

Voigt, Dr. F. Beiträge zur Feier des 25jährigen Stiftungsfestes der Turngemeinde in Berlin. Berlin, Lang 1873. Angez. von Dr. M. Kloss 75

Rotter, G., Dr. Turnerstreben. Ein Mahnruf an Deutschlands Turner. Leipzig, Friese 1873. Angez. von M. Kloss 76

Puritz, L. Merkbüchlein für Vorturner oberer Klassen höherer Lehranstalten. Hannover, Hahn 1873. Rec. von H. Kluge 120

Reiff, Fr. Turnliederbuch. Zum Gebrauche beim Knaben- und Mädchenturnen nach Spiess'scher Methode. Frankfurt a. M. Diesterweg. 2. Auflage. 1873. Rec. von Dr. H. Weismann 132

„Mente sana in corpore sano" Turnzeitschrift. Triest 1873. Angez. von R. 133

Hausmann, K. F. Das Turnen in der Volksschule mit Berücksichtigung des Turnens in den höheren Schulen. Weimar, Böhlau 1873. Rec. von Dr. M. Kloss 172

Hesse, F. Zur Reform der k. Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden, des Turnwesens in Sachsen und der deutschen Turn- und Militärbildung. Dresden, Schulbuchhandlung. Rec. von Dr. M. Kloss . 177

Maul, A. Lehrplan für den Turnunterricht an Knabenschulen. Karlsruhe 1873. Rec. von Dr. M. Kloss 216

Kloss, M. Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichtes. Zunächst für die Elementarschulen des Königreichs Sachsen. 2. Auflage. Dresden, Schönfeld 1873. Rec. von Mönch, Oberturnlehrer in Gotha 157

Pröhle, H. Patriotische Erinnerungen. Erzählungen und Abhandlungen aus den Zeiten der Kriege zwischen Deutschland und Frankreich. Berlin 1873. O. Gülker & Co. Rec. von Dr. M. Kloss 260

III. Nachrichten und Vermischtes.

Seite

Bayern: Ministerialentschliessung, das Statut für die Central-Turnlehrerbildungsanstalt betreffend 77

Berlin: Graf v. Roon, Ehrenmitglied des deutschen Turnvereins in Brasilien 39

Sammlung der Turngemeinde für die Enkel Jahn's . . . 82

Der märkische Turnlehrertag 83

Schliessung des Kluge'schen Turnsaales auf der Lindenstrasse 83

Vorstellung von Turnschülerinnen durch Professor Dr. Euler 83

Ausstellung des Modelles einer Turnhalle auf der Wiener Weltausstellung durch das k. Unterrichtsministerium . 83

Ein Comité für Sammlung einer Rente für die Wittwe L. Jahn's 90

Schluss der Turncurse bei der k. Central-Turnanstalt . . 90

Befähigungszeugnisse für die Zöglinge der k. Central-Turnanstalt 135

Bestimmungen für die Aufnahme in die k. Central-Turnanstalt 137

Berichtigung einer Bemerkung des Herrn Naucke, die Köpenicker Seminarturnhalle betreffend, von H. Kluge . 139

Das 25jährige Stiftungsfest der Berliner Turngemeinde . . 144

Geheimer Sanitätsrath Dr. Berend † 144

Die officielle Conferenz über das höhere Töchterschulwesen und das Turnen 184

Zur Abwehr, eine Erklärung von Turnlehrer Naucke . . 228

Stiftungsfest der Berliner Turnerschaft 265

Bock, Dr. C. E. † 271

Breslau: Kreisturntag und Turnlehrerversammlung 47

Verein zur Hebung des Tanzunterrichtes 80

Vorführung der Schulturnklassen zu Ehren der schlesischen Turnvereinsvertreter 90

Turntag des mittelschlesischen Turngaues 91

Versammlung der Turnlehrer Schlesiens und Südposens . . 93

Turnfest der Riegenführer bei den Turnklassen der Elementar- und Pfarrschulen 142

Seite

Braunschweig: Turnprüfung beim Gymnasium 94
Cassel: Turncurse für Elementarlehrer 42
Chemnitz: Cursus für Ausbildung von Turnlehrern an Volksschulen . 89
Jahresversammlung der Turnlehrer 231
Darmstadt: Grabmal für v. Plönnies 37
Dresden: Turnlehrerprüfung bei der Turnlehrerbildungsanstalt . . . 41
Conferenzen in Sachen der neuen Seminarordnung und des Seminarturnunterrichtes 183
Prüfungsturnen der I. Bürgerschule 231
Das Turnen der städtischen Elementarschulen 232
W. Bier als Ober-Turnlehrer an das neue Gymnasium in Dresden berufen 271
Finnland: Aufhebung des obligatorischen Turnunterrichtes . . . 232
Florenz: Der 4. Congress der italienischen Turnerschaft 267
Gera: Einweihung der neuen Gymnasialturnhalle 232
Grossenhain: Statistische Ermittelungen des Turnlehrers Wagener in Betreff der körperlichen Leistungen der Schulkinder . 222
Grünberg (Schlesien): Gauturnfest 38
Jahn's Brief an Adjunkt Fickert 82
Karlsruhe: Der Turnunterricht im grossherzoglichen Schullehrerseminar 143
Petersburg: Vorführung gymnastischer Uebungen 88
Plauen (sächs. Voigtland): Programm für das Prüfungsturnen des Gymnasiums und der Realschule. Von A. Netsch . . . 43
Bericht über das Turnen am Schullehrerseminar. Von A. Netsch 84
Programm für das Prüfungsturnen des Schullehrerseminars 87
Thätigkeit der voigtländischen Turnerschaft 268
Preussen: Die neuen Verordnungen des Ministeriums Falk in Bezug auf den Turnunterricht 39
Eine französische Stimme über die preussischen Truppen . 85
Ministerialverordnung, die Verpflichtung zur Uebernahme des Turnunterrichtes in der Elementarschule, sowie die besondere Remuneration betreffend 134
Zeugnisse über die Befähigung zur Ertheilung von Turnunterricht 136
Rochlitz: Turnprüfung der Knaben- und Mädchenklassen 38

Seite

Sachsen: Der Turnunterricht im neuen „Entwurf einer Lehrordnung für die Volksschullehrerseminare“ 180
Preise für Aussteller von turnerischen Gegenständen auf der Weltausstellung zu Wien 183
Die gesetzliche Regulirung des Turnunterrichtes bei den Schullehrerseminaren 230
Salzburg: Errungenschaften zu Gunsten des Turnwesens bei den Schulen 41
Das 12. Stiftungsfest des Turnvereins 219
Varzin: Fürst Bismarck Ehrenmitglied des deutschen Turnvereins in Brasilien 39
Wien: Beschluss des niederösterreichischen Landesschulrathes in Beziehung auf den systematischen Turnunterricht . . . 183
Erweiterungen der städtischen Turnhallen 183
Erweiterung der Schulturnhallen 266
Wiesbaden: Obligatorischer Turnunterricht in der Volksschule . . . 37
Württemberg: Das Turnen im Staatsbudget 232
Zwickau: Jubiläum der Turngemeinde 267

Zur Einleitung des neunzehnten Jahrganges.

Beim Beginn des 19. Bandes unserer Jahrbücher ist die Schulturnsache fast in allen Culturstaaten im stetigen Fortschreiten begriffen. Diese Blätter werden auch ferner fortfahren, an ihrem Theile diesen Fortschritt zu fördern und alle Erscheinungen auf dem Gebiete des Turnwesens zu verzeichnen. Der Herausgeber wird namentlich dafür sorgen, dass in diesem Bande die neuen Erzeugnisse der Turnliteratur, wovon gegenwärtig sich eine grössere Menge angesammelt, zur Besprechung kommen. Dazu gehört aber, dass unsere Turnlehrergenossen die Jahrbücher auch halten und lesen. Denn wenn es noch vorkommt, wie es Ref. erfahren, dass Turnlehrer in hervorragender Stellung die Jahrbücher nicht gesehen hatten und in einer nicht unwichtigen Turnfrage nicht Bescheid wussten, obgleich dieselbe in den Jahrbüchern zum Austrage gekommen war, — so zeugt das eben von Mangel an Strebsamkeit und Gemeinsinn! Unsere bewährten alten Mitarbeiter wollen uns hierin beistehen und auch unaufgefordert Recensionen über Turnschriften einsenden, für welche sie etwa besonders Interesse hätten. Aber noch immer war es zu bedauern, dass aus der Reihe der jüngeren Turnlehrer so Wenige für die gemeinschaftlichen Zwecke und zur Förderung des gemeinschaftlichen Werkes hervortreten. Unsere Jahrbücher haben von allen Fachzeitschriften bis jetzt am Längsten ausgehalten, der Turnsache zu dienen; hoffentlich werden sie auch noch länger diese Ausdauer bewahren können. Werfen wir einen Blick auf das turnerische Zeitschriftenwesen, so war Deutschland hierin immer voraus. Nächst der „Deutschen Turnzeitung“ erscheinen gegenwärtig in deutscher Sprache noch folgende Zeitschriften:

1) Schweizerische Turnzeitung zur Besprechung des gesammten Turnwesens. Organ des schweiz. Turnvereins und des Lehrervereins. Herausgegeben von J. Niggeler, Bern. (16. Jahrgang.)

2) Blätter für die Angelegenheiten des bayer. Turner-Bundes. Hof und Würzburg. 11. Jahrgang. 1873.

In französischer Sprache erschienen:

3) Le gymnaste belge. Journal pour la propagation de la gymnastique. Organe des gymnastes belges. Édité et rédigé par J. Happel. Anvers, imprimerie J. — E. Buschmann. 8me Année 1872.

4) Le Moniteur de la gymnastique, Scolaire, hygiénique et medicale. Revue mensuelle. Red. Eug. Paz. Paris.

Der Redaction ist nicht bekannt: ob dieser Moniteur nach dem Kriege forterschienen ist.

In italienischer Sprache liegen uns vor:

5) La Palestra. Gazetta dei tiratori delle guardie nazionali e dei ginnastici italiani. Foglio ufficiale della direzione generale della società del tiro a segno nazionale italiano e della società ginnastica di Torino. Torino-tipogr. G. Candaletti, via San Francesco da Paola 6. (Luigi Bodoli, Redattore.)

4) L'educatore popolare. Organo settimanile della società ginnastica napolitana. Direttore responsabile: Giuseppe Pizzuti. Stampera di Antonio Metitierro. Vico Maierani al Gerolomini No. 9.

Dazu ist neuerdings noch gekommen:

7) Voksheil. Tijdschrift ter bevordering en verbreiding der geregelde lichhaamsoefeningen. Organ der Noord- en znid nederlandschen gymnasten. Red. N. J. Cuperus, Antwerpen, 14, Suikerrui. 1ste Jaargang. Antwerpen 1873.

Von Journalen in englischer Sprache ist uns Nichts vorgekommen.

Unsere Leser können aber aus dem Allen entnehmen, wie man sich überall rührt, um die Kräfte zu vereinigen, welche zur Verbreitung und Ausbildung unserer gemeinschaftlichen Turnsache wirksam sein können. Fahren wir fort mit dem Wahlspruche „unitis viribus“ auch ferner Sorge zu tragen für Erziehung einer tüchtigen Jugend zu ihrem und des Vaterlandes Nutzen.

Dresden, Frühjahr 1873.

Dr. Moritz Kloss.

Denkschrift an den Magistrat und die Stadtverordneten der Stadt Berlin betreffs der Turngehälter bezw. der Remunerationen für den Turnunterricht in den hiesigen höheren Lehranstalten.

Nach der Vorlage des Magistrats der Stadt Berlin an die Stadtverordneten betreffs der Gehaltsverhältnisse der Lehrer an den hiesigen höheren Unterrichtsanstalten soll jeder Zeichen- und Gesanglehrer pro Pflichtstunde 55 Thlr. jährlich — ausserdem der Gesanglehrer noch 160 Thlr. „für Mühwaltung bei Schulfesten“ — und sollen dieselben für die Extrastunden 25 Sgr., oder für das Jahr — zu 48 Wochen gerechnet — 40 Thlr. pro Stunde erhalten, während für alle anderen Unterrichtsextrastunden, darunter auch die Turnstunden nur 20 Sgr. pro Stunde vorgeschlagen sind.

Ein Gesanglehrer an einer höheren Schule, der wöchentlich 12 Stunden giebt, hat also $12 \times 55 + 160 = 820$ Thlr. und ausserdem für jede Extrastunde 25 Sgr. Der erste Turnlehrer, Fleischmann, an der städtischen Turnhalle erhält nach der neuesten Vorlage für 24 Pflichtstunden, von denen er jedoch nur 19 Stunden wirklich ertheilt, nur im Ganzen 900 Thlr., die übrigen fest angestellten Lehrer erhalten für dieselbe Zahl von Stunden nur 800 Thlr. Alle die Turnlehrer, die nur Extrastunden ertheilen, also nicht etatsmässig angestellt sind, sollen überhaupt pro Stunde nur 20 Sgr., also pro Jahr für die einzelne Stunde 32 Thlr. erhalten, mithin 8 Thlr. weniger wie die Gesang- und Zeichenlehrer. Wenn letztere für 12 jährliche Extrastunden 480 Thlr. beziehen, erhalten die Turnlehrer für ebensoviele Stunden nur 384 Thlr.

Oder:

ein fest angestellter Gesanglehrer bezieht für 12 Stunden an einer höheren Lehranstalt	820 Thlr.
ein Zeichenlehrer	660 „
der erste Turnlehrer Fleischmann erhält — 24 Pflichtstunden gerechnet — für 12 Stunden . . . . . (für die einzelne Stunde 37½ Thlr.)	450 „
oder — halten wir uns an die 19 wirklich ertheilten Stunden — für 12 Stunden rund (für die einzelne Stunde 47$\frac{7}{19}$ Thlr.)	568 „
ein nicht definitiv angestellter Turnlehrer für 12 Stunden	384 „

Letzterer erhält also über die Hälfte weniger wie der Gesanglehrer.

Dieser grosse Unterschied in der Gehalts- bezw. Remunerationsbemessung der Gesang- und Zeichenlehrer einerseits und der Turnlehrer anderseits, wobei auch, betreffs der Remuneration (mit Ausnahme des Herrn Ballot) kein Unterschied in der Anciennetät gemacht wird — der jüngste Zeichen- und Gesanglehrer erhält obigen Gehalt bezw. Remuneration, ein älterer verdienter und lange bewährter, aber nicht fest angestellter Turnlehrer bezieht nur die für den Turnlehrer bestimmte Remuneration — erscheint uns wenig angemessen und zwar:

I. In Rücksicht auf das Turnen an und für sich.

Es ist in dieser Vorlage thatsächlich ausgesprochen, dass Zeichnen und Gesang eine bevorzugte Stellung vor dem Turnen einnehme und einnehmen solle. Es muss diese Bevorzugung gerade jetzt auffallen, nachdem erst in jüngster Zeit durch das imposante dem Begründer des Turnens gesetzte Denkmal die Bedeutung desselben in das hellste Licht gesetzt worden ist.

Mit Recht fragen wir, verdient das Turnen eine solche Zurücksetzung, die es in den Augen der Eltern und Schüler in seiner Bedeutung nur schwächen kann, da nun einmal der Mensch nur zu leicht geneigt ist, eine Sache nach dem äusserlichen, dem Geldwerthe zu taxiren. Mit vollster Ueberzeugung sprechen wir es aus: das Turnen verdient solche Zurücksetzung nicht!

Wir unterschätzen den Werth des Zeichnens und Gesanges für Schule und Schüler keineswegs, wir wollen gern anerkennen, dass auch sie einen nothwendigen Bestandtheil der Bildung der Jugend ausmachen. Beide aber sind, jedes für sich, in gewissem

Sinne einseitige Bildungselemente; ihr Schwerpunkt liegt im ästhetisch-formalen, in der Bildung des Formensinnes, des rhythmischen Gefühls. Auch ihre ethische Bedeutung wollen wir ihnen nicht absprechen und noch weniger den Nutzen, den besonders das Zeichnen — aber doch nur in beschränkter Weise — für das Leben bietet.

Dem gegenüber ist das Turnen jedenfalls von viel allgemeinerer, weittragenderer Bedeutung. Es gilt in vollem Sinne auch bei uns, wie bei den Griechen noch die Gegenüberstellung (aber nicht in feindlichem Sinne) der *γυμναστική* d. h. der gesammten körperlichen gegen die *μουσική* d. h. die gesammte geistig-künstlerische Ausbildung der Jugend.

Seit 1842 ist das Turnen als ein nothwendiger und unentbehrlicher Bestandtheil der körperlichen Erziehung der männlichen Jugend staatlich anerkannt.

Gehen wir auf einzelne Punkte kurz ein, so hat das Turnen

1) einen gesundheitlichen Zweck im weitesten Sinne. Es hängt das Turnen mit der gesammten Gesundheitsfrage in der Schule auf's engste zusammen. Der Turnlehrer ist recht eigentlich dazu berufen, diese Seite des Schullebens in jeder Weise zu vertreten. Ja sollte man daran denken, wovon schon vielfach die Rede gewesen ist, einen besondern Lehrstuhl für Gesundheitspflege an den Universitäten zu gründen, so würde der tüchtigste Arzt und Diätetiker ohne eingehende turnerische Kenntnisse dies Fach nicht lehren können.

Das Turnen soll den Körper der Schüler durch angemessene Uebungen frisch und kräftig machen und erhalten, ihn befähigen, alle die zum Theil übergrossen Anstrengungen des geistigen Arbeitens der Jugend ohne Schaden für deren Gesundheit zu ertragen, dem Sitzleben mit seinen gesundheitlichen Unzuträglichkeiten — es gehört dazu auch Zeichnen und Musik — einen richtigen Damm entgegensetzen.

2) Eine unmittelbare Frucht des richtigen Turnens ist ausser der physischen Erkräftigung die Geschicktmachung des Körpers für alle Verrichtungen des Lebens, die wirkliche Wehrfähigkeit im Leben überhaupt. Eine einzelne Frucht, im Vorigen enthalten, ist die kriegerische Wehrfähigkeit.

Untrennbar hiermit verbunden ist

3) die ethisch-moralische Kräftigung, die Ausbildung der Energie, des Willens, der geistigen Spann- und Thatkraft, des persönlichen Muthes — auch gegen eigene schlimme Neigungen und Leidenschaften. Das Turnen ist also von unendlichem Einfluss auf die Bildung des Charakters. Hier liegt eine Seite des Turnens, die durch keine andere Unterrichtsdisciplin aufgewogen wird.

Damit eng zusammenhängend, aber durch das Turnen, besonders die Frei- und Ordnungsübungen noch besonders gefördert ist

4) die Gewöhnung zum unbedingten, sofortigen, nicht etwa sklavischen, sondern freien und freudigen Gehorsam, also eine eminent disciplinarisch-erzieherische Frucht.

5) Nicht unwichtig ist die künstlerisch-formale, die ästhetische Seite. Die Turnübungen beleben in ihrer Ausführung den Sinn für das Schöne, Leichte, Anmuthig-Freie, nicht allein in allen Geräthübungen, in denen sich Kraft mit Anmuth paart, sondern besonders auch in den Frei- und Ordnungsübungen, bei denen jede einzelne Uebung sowohl, wie das Zusammenwirken verschiedenartiger Uebungen wahrhaft schöne, das Auge erfreuende Gebilde hervorbringt. Es wird nicht bloss der Formensinn geweckt und belebt (durch die verschiedenartigen, sich vielfach combinirenden und variirenden geometrischen Figuren in den Ordnungsübungen), sondern auch durch die Gangbewegungen, die stets an festen Takt und zwar in mannichfachster Weise gebunden sind, der Sinn für Takt und Rhythmus ausgebildet. In Beiden liegen die Berührungspunkte mit Zeichnen und Gesang.

6) Noch eine Seite der Bedeutung des Turnens für die höhern (gelehrten) Schulen wollen wir hervorheben, obschon dieselbe bis jetzt weniger gewürdigt worden ist. Die Turnübungen sind nach manchen Seiten wohl im Stande, eine lebendige Erklärung für die alten Classiker zu bieten. Fast die gesammte Taktik der Alten lässt sich turnerisch reproduciren! Es wird den Schülern (und Lehrern) dadurch ein Feld aufgeschlossen, das bisher den Meisten dunkel geblieben ist. Die verschiedenen Kampfspiele im Homer, in den Tragikern werden auf unsern Turnplätzen, zum Theil in nur wenig verschiedener Weise, ausgeführt. Ueberall in den griechischen Schriftstellern (z. B. im Plato) finden wir Vergleiche und Bilder aus der Gymnastik.

Das Turnen ist somit „eine rechte Lebenskunst, die in dem Leben wurzelt, dem sie unmittelbar und überall dient.“ Für Jahn ist das Turnen eine menschheitliche Angelegenheit! Unter allen Umständen ist das Turnen in seinem Gesammteinfluss allseitiger wie Zeichnen und Gesang und verdient mindestens dieselbe auch pekuniäre Stellung und Berechtigung in der Schule.

II. In Rücksicht auf die Turnlehrer.

1) Die Turnlehrer müssen jetzt ebenso eine Summe von sachlichen und fachlichen, praktischen und theoretischen Kenntnissen und Fertigkeiten besitzen und aufweisen, wie Gesang- und Zeichenlehrer. Auch sie müssen durch eine Prüfung oder den Besuch eines Fachinstituts (Central-Turnanstalt) ihre Befähigung nachweisen bezw. erwerben. Auch sie müssen, wie Gesang- und Zeichenlehrer, durch fortgesetztes Ueben sich in ihrer Fertigkeit erhalten und weiter ausbilden. Sie müssen an sich weiter arbeiten, weiter studiren, sich mit der von Jahr zu Jahr wachsenden Turnliteratur vertraut halten, sich die einschlagenden Werke anschaffen. Es werden von dem jetzigen tüchtigen Turnlehrer nicht blos einseitig turnerische, es werden auch anatomisch-physiologische und besonders diätetische Kenntnisse verlangt.

Der Turnunterricht wird besonders in Berlin von einer Anzahl von tüchtigen und bewährten Fachlehrern ertheilt. An diese macht das Leben dieselben Anforderungen wie an Zeichen- und Gesanglehrer. Ja die anstrengende Thätigkeit verlangt von den Turnlehrern eine ganz besonders kräftige Ernährung. Auch der grössere nothwendige Aufwand für die durch das Turnen schnell abgenutzte Bekleidung verdient Erwähnung.

Auch die Turnlehrer an höheren Schulen, welche nicht blosse Fachlehrer sind, sondern auch anderweitigen wissenschaftlichen Unterricht ertheilen, verdienen in diesen Extrastunden mindestens den Zeichen- und Gesanglehrern gleichgestellt zu werden, die jedenfalls einen viel bequemern, bei weitem nicht so anstrengenden Unterricht ertheilen. Im Uebrigen gilt in Bezug auf die turnerischen Kenntnisse und Fertigkeiten von ihnen ganz dasselbe wie von den Fachturnlehrern. Es ist nicht zu vergessen, dass die Vorbereitung zum Nachweis der Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichts bis jetzt ganz ausserhalb der übrigen Studien für das höhere Lehramt liegt und also besondere Mühen und Anstrengungen erfordert. Werden erst diese Turnlehrer besser gestellt, so werden sich auch mehr ordentliche, wissenschaftlich gebildete Lehrer höherer Lehranstalten entschliessen, auch für den Turnunterricht sich auszubilden und wenigstens einen Theil des Turnunterrichts zu übernehmen, was für die Lehranstalten ein grosser Gewinn sein und es ermöglichen würde, immer neue frische Kräfte zum Turnen heranzuziehen.

2) Wir haben schon angedeutet, dass der Turnunterricht bedeutend anstrengender ist wie Gesang- und Zeichen- und überhaupt jeder andere Unterricht. Neben der disciplinarisch und geistig sehr anspannenden Thätigkeit ist der

Turnlehrer auch körperlich ununterbrochen thätig. Seine Kräfte nützen sich viel eher ab. Dazu hat

3) der Turnlehrer viel grössere Verantwortlichkeit und auch dies strengt geistig sehr an und spannt ab.

4) Während die Gesang- und Zeichenlehrer vielfache Gelegenheit zu Privatstunden haben, geht den Fachturnlehrern die Möglichkeit, sich neben ihrem eigentlichen Unterricht eine Nebeneinnahme zu verschaffen, fast gänzlich ab. Auch der wissenschaftliche Lehrer, der sich zur Ertheilung des Turnunterrichts qualifiziert, giebt unter den bisherigen Verhältnissen vielfach lieber gut bezahlte, körperlich nicht anstrengende Privatstunden, wie die beschwerlichen, dabei wenige pekuniäre Vortheile bietenden Turnstunden. Anderseits hat

5) der Turnlehrer viele Zeit zu verwenden auf die Beschaffung, Instandhaltung der Turngeräthe, auf Reparaturen, wegen deren sie sich mit den Handwerkern in Verbindung zu setzen haben.

6) Es erwächst dem Turnlehrer vielfach Zeit und Mühe durch Beaufsichtigung der Turnspiele, des freiwilligen Turnens (Turnkür), was meist über die Turnstunde hinaus oder gar in Extrastunden fällt und usancemässig nicht als Turnstunden gerechnet und besonders bezahlt zu werden pflegt.

7) Auch der Turnlehrer hat bei den Turnfesten, Schauturnen, Turnfahrten besondere Mühwaltung.

8) Vergessen wir auch nicht, dass der (Fach)turnlehrer vielmehr im Schulleben eingebürgert sein muss, wie die Gesang- und Zeichenlehrer. Können Letztere sich eher den Lehrerconferenzen entziehen, so ist der Turnlehrer bei denselben eigentlich unentbehrlich, da er oft im Stande ist, sehr erhebliche Beiträge zur Charakterisirung der Schüler zu geben.

Nach allem Gesagten scheint es eine Pflicht zu sein:

a) den hiesigen bewährten Fachturnlehrern eine gesicherte Stellung mit einem nach Analogie der Zeichen- und Gesanglehrer bemessenen Gehalt an den Schulen zu geben;

b) in Remunerirung der Extrastunden die Turnlehrer nicht niedriger zu stellen, wie die Zeichen- und Gesanglehrer, d. h. auch ihnen 25 Sgr. pro Stunde zu bewilligen.

Berlin, am 16. September 1872.

Prf. Dr. C. Euler.

Zur Ordnungslehre des Schulturnens.
(Staffel-Reihen.)

Kein Exercirreglement beruht auf der sogenannten Ordnungslehre. Ueberkommene Evolutionen wurden und werden beibehalten, so lange die Vervollkommnung der Waffen nicht andere Gestaltungen und Verwendungen der soldatischen Gemeinkörper nöthig macht. Die Kunstsprache der kriegerischen Taktik spiegelt den Mangel einer Durchdenkung des inneren Zusammenhanges und Wesens der taktischen Beziehungen und Verhältnisse ab; Aeusserlichkeiten geben öfters den Grund ab zur Gewinnung von Befehlswörtern, die, wie bei dem Links- oder Rechts-Schwenken einer „Tête“ die Bewegung des ganzen Ordnungskörpers nicht aussprechen, dessen „Richtungsveränderung“ in diesem Falle eine „Drehung mittelst Windung“ ist, von der diejenige Drehung eines Gemeinkörpers, die den Namen Schwenkung führt, bekanntlich und sehr merklich sich unterscheidet. Dass bei der Rekrutenausbildung einer einzelnen Reihe dieselben Befehle gegeben werden, die einen mehrreihigen Ordnungskörper voraussetzen, wie bei dem sog. „In Reihen setzen“ u. s. f. ist bekannt genug.

Das Schulturnen verfährt bei seinen Ordnungsübungen anders! Dank der von Spiess begründeten Ordnungslehre besitzt es eine zutreffende Einsicht in die Gestaltung und Umbildung der verschiedenen (taktischen oder) Ordnungs-Einheiten und kann eben deswegen das Wesen der Sache in seinen Benennungen und Befehlen aussprechen, während die Reglements-Wörter meist nur Vokabeln mit einseitig festgesetzter Bedeutung sind, die, mit dem Gedächtnisse aufgenommen, erst allmählig für den Hörer Sinn und Bedeutung gewinnen, ohne zugleich einen Einblick in den inneren Zusammenhang, das Wesen der Ordnungsverhältnisse zu gewähren.

Gehen die Bedürfnisse der Schule und des Heeres auseinander, so giebt es unter den Schulturnbüchern Deutschlands

ein einziges, das in seinen Ordnungsübungen der turnerischen Ordnungslehre bis jetzt sich verschliessen musste. Der „Neue Leitfaden für den Turnunterricht in den Preuss. Volksschulen, Berlin 1868“ verweist die eigentlichen Ordnungsübungen unter die „reigenartige Uebungen“ und seine „taktischen Elementarübungen“ sind dem Exercirreglement nachgebildet —.

Unter den „vorbereitenden Uebungen“ dieses Schulbuches finden wir S. 12 eine Exercirbewegung, gegen deren Auffassung und Bezeichnung wir uns heute aussprechen wollen. Es handelt sich um das vermeintliche „Oeffnen“ (S. 13) einer Stirnreihe „durch **Herausziehen von Nummer** I oder II.“ *)

Wie wird die Uebung ausgeführt? Die eine geschlossene Stirnreihe Bildenden werden von dem r. Führer an „abwechselnd mit Eins und Zwei bezeichnet“: — die Turner wissen, dass die Nebner nun nicht mehr eine „I. Ordnungseinheit“, eine Reihe, sondern einen Reihenkörper, eine „II. Ordnungseinheit“ bilden, und zwar eine Linie kleinster Reihen, eine Linie von Stirn-Paaren. — „Alle mit Eins Bezeichneten bilden nun Nummer I, alle mit Zwei Bezeichneten Nummer Zwei.“ Die Turner wissen, dass ein Reihenkörper zugleich ein Rottenkörper ist; sie wissen, dass „alle mit Eins Bezeichneten“ in diesem Falle die erste Rotte, alle anderen die zweite Rotte des Reihenkörpers darstellen:

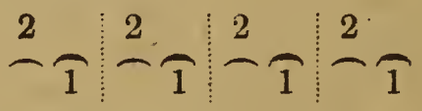


Fig. 1.

Hiermit wären nun die Vorbedingungen zu des „Leitfadens“ „offener Frontstellung“ (S. 12) erfüllt. Wie „zieht“ nun der Lehrer die Ersten, oder die Zweiten von ihrem Platze fort? Anders nicht als durch Gebrauch der Stimme, durch einen Befehl, der — von dem beabsichtigten Oeffnen der „früher vorhanden gewesenen“ Reihe spricht? Derartiges tritt ganz und gar nicht ein; der Befehl lautet einfach: „Nummer II zwei (3, 4) Schritt vorw. — marsch!:

Fig. 2.

Die Zeichnung zeigt, in wie fern man jetzt von einem „Oeffnen“ und in Bezug auf welche Glieder des Reihenkörpers sprechen kann!

Dem Oeffnen steht das Schliessen gegenüber; soll nun die Linie der Paare wiederhergestellt werden, wird unseres Buches

*) Die Schwedische Gymnastik spricht von „ersten und zweiten Männern“, nicht von — „Nummern“. S. Massmann's Uebersetzung der Werke Ling's.

Befehl hiervon reden? O nein: das Wort „Nummer I eingerückt — marsch!“ fordert die Ersten auf, sich rechts neben die an Ort bleibenden Zweiten zu reihen. Diese Nebenreihung führt „zur Herstellung der Frontreihe“, nach unserem Buche; nach der Spiessischen Turnlehre „zur Herstellung der Stirn-Linie der Zweierreihen“, die so lange ein Reihenkörper bleibt, als man von ihrer Entstehung nicht absieht.

Wie nun, möchten wir die Verfasser des „N. Leitfadens“ fragen, kann die sog. „Offene Frontstellung durch Herausziehen von Nummer I oder II“ nicht auch in einer wirklichen Reihe, die bei und nach der Uebung immer nur eine Reihe ist, erfolgen; nicht schon in der kleinsten Stirnreihe (dem Paare)? entsprechend nicht auch in einer Dreierreihe u. s. f.? Können nicht auch Flankenreihen sich so umgestalten, und, was ich zu beachten bitte, nicht **offene Reihen** selber —?

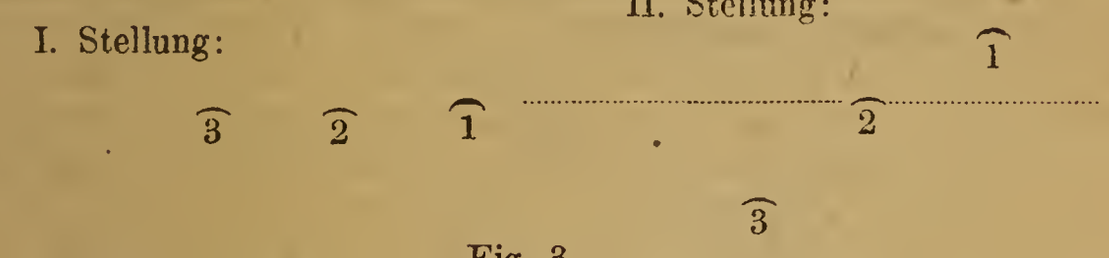


Fig. 3.

Das amtliche Schulturnbuch Preussens führt S. 13 jedoch des Weiteren auf eine „Offene Frontstellung durch Abstandnehmen“ S. 13 und S. 15 eine „Offene Flankenstellung“: in turnerischer Kürze ein **Oeffnen (und Schliessen)** einer Stirn-, einer Flankenreihe; einer wirklichen Reihe!! Soll ein Stirn-Zug (S. 14; vergl. meine „Ordnungsübungen des deutschen Schulturnens“, Frankfurt a. M., J. D. Sauerländer 1868 S. 74 f.) rückwärts geöffnet werden [wobei die Reihen geschlossen bleiben], so geht dem N. Leitfaden zufolge eine Reihe nicht rückwärts, sie „**richtet** sich rückwärts“ — —. Ohne Berücksichtigung der Ordnungsbeziehungen einer einzelnen Reihe wie eines Reihenkörpers wird in demselben Buche mit „Aufgeschlossen“ das Gehen vorwärts, mit „Angeschlossen“ das Gehen seitwärts befohlen; kann man das — soldatische — „Aufschliessen“ nach einer Drehung der Einzelnen nicht auch mit Seitwärts-, mit Rückwärts-Gehen ausführen? —

Wir stellen des „N. Leitfadens“ vermeintliches „Herausziehen“ von Schülern eines Stirn- od. Flankenreihenkörpers die von dem Exercirreglement unabhängigen Turnschriften dar? Am besten Schettler's „Turnschule für Mädchen“, Plauen i. V. 1872; 1. Theil S. 117. Eine gerade Stirn-Reihe kann durch eine Achtel-, eine Dreiachteldrehung der Einzelnen am einfachsten eine Schrägreihe werden, in der die sog. Schräg-Durchmesser der Einzelnen

eine gerade Linie bilden; ähnlich geschieht das bei Flankenreihen; vergl. S. 2 meiner „Ordnungsübungen“ v. 1868. Tritt in einer Zweier-Stirnreihe einer der Reihengenossen einen oder einige Schritte gerade vor oder zurück, so dass der Beiden Schrägdurchmesser eine Gerade bilden, so kann man, wie dies in Schettler's Buch geschehen, auch hier von einer Umgestaltung der Stirnreihe zu einer Schrägreihe reden. Die entstandene Reihe möchte ich jedoch lieber eine **Staffelreihe** nennen, unbekümmert um die Gewöhnung, das bildliche Wort Staffel (d. i. Treppe; vergl. das soldatische „en échelons“) nur für zusammengesetztere Ordnungen (Reihenkörper) aufsparen zu wollen. Die Thätigkeit des Umgestaltens gerader Reihen zu Staffelreihen wird man eine Staffelung (Stufen-Bildung) der Reihe nennen dürfen (vergl. die Kunstwörter Reihung und sich reihen) und folgende Uebungsfälle unterscheiden können:

„Bildet eine Staffel (schräg-) vorlings (-rücklings) vom Ersten mit je 1 Schritt — marsch!

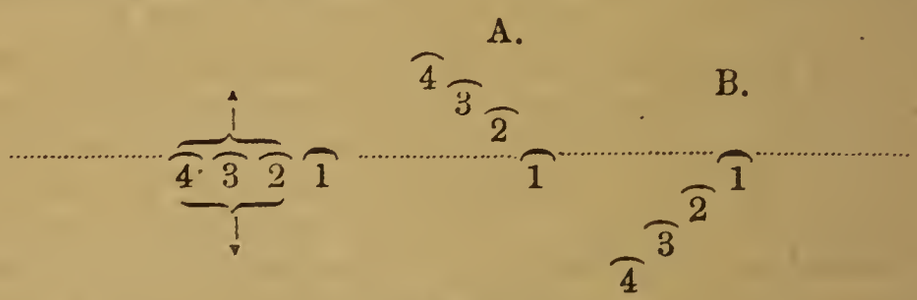


Fig. 4.

Erhält eine gerade Stirnreihe von Vieren diesen Befehl, so staffelt (stuft) sie sich, indem der Zweite einen, der Dritte einen Schritt mehr als der Zweite, der Vierte wieder einen Schritt mehr als der Dritte gerade aus vorwärts (A) oder rückwärts (B) zieht, am einfachsten bei gleichzeitigem Antreten der drei von Ort sich Bewegenden. Soll mit je 2 Schritten die Staffelung vor- oder rücklings vom Vierten (dem 1. Führer) geschehen, so führt der Dritte 2, der Zweite 4, der Erste 6 Schritte aus. A ist eine links-auf-, B eine links-abwärts gerichtete Staffel; vergl. eine auf- und eine abwärts führende Treppe.

Ebenso lässt sich eine Staffel rechts vom Ersten rücklings oder vorlings (von demselben) aufbauen:

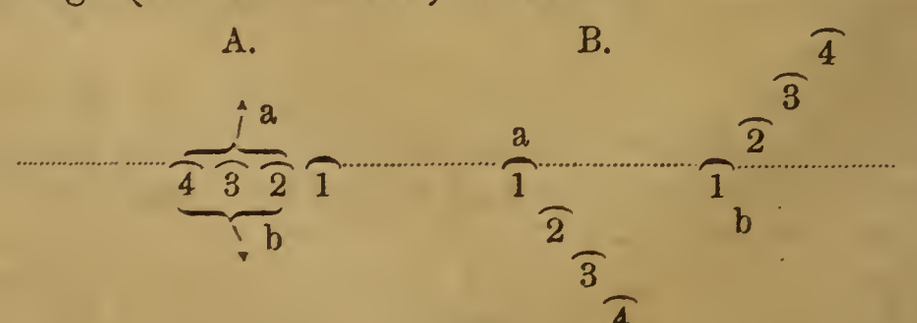


Fig. 5.

Was die Ausführung dieser Staffelung der Reihe betrifft, so können die Stellungen a und b bei B nach einem Hinten- oder Vornvorüberzug an dem Ersten erfolgen, wie bei den Reihungen; Reihungen selber in diesem Ziehen und sich Stellen zu erkennen, verbietet ein Blick auf die Fig. 4. *)

Staffeln sich Stirnreihen einer Stirn-Linie:

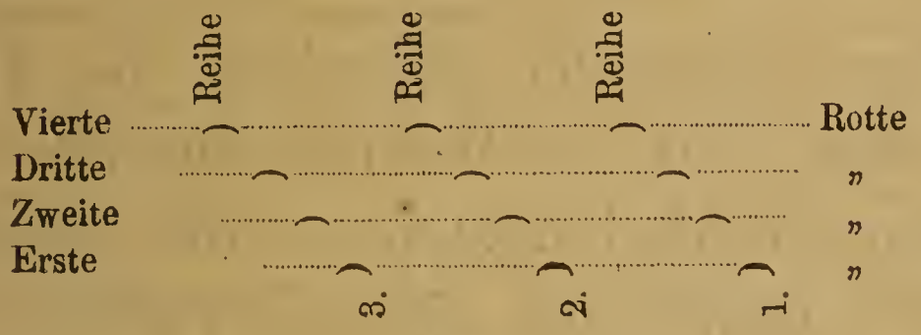


Fig. 6.

so ist der Reihenkörper ebensowenig eine Staffel, als wenn die Reihen (s. Schettler's Turnschule für Mädchen II, 32) gleichzeitig aus ihrer Linienstellung eine ⅛ Schwenkung r. ausführen. Das bildliche Wort Staffel passt für diese Reihenstellung nicht.

Bei einer Stirn-Säule unterscheidet man gewöhnlich nur die Reihen- und Rottenverbindung der Gemeinübenden. Dass man rechts oder links gerichtete Staffeln (kurz: rechte und linke Staffeln) in einer solchen Säule auch unterscheiden könnte, mag ein Blick auf die folgende Figur zeigen:

Fig. 7.

Heidelberg, den 15. November 1872.

K. Wassmannsdorff.

---

*) Neulich liess ich bei dem Turnen einer Klasse jüngerer Knaben zum ersten Male Stirnreihen (wie in Fig. 4) auf die einfachste Weise sich stellen, ohne die Uebung zu erklären; den Zweiten liess ich einen, den Dritten 2 Schritte vortreten. Auf die Frage an einen Schüler: „Wie würdest Du die Reihe jetzt nennen?" folgte ungesäumt die Antwort: „eine Leiter".

Zur Frage wegen der Bedeutung des Turnens als Vorübung für die Wehrtüchtigkeit im Allgemeinen, wie als Forderung an die Befähigung für den einjährigen Freiwilligendienst im Besonderen.

Die deutsche Turnlehrerschaft hat sich mehrfach und eingehend mit der Frage beschäftigt: wie die Forderung der turnerischen Ausbildung für diejenigen geltend zu machen sei, welche sich das Privilegium des Einjährig-Freiwilligendienstes erwerben wollen. Damit im Zusammenhange ist natürlich das Thema „vom Einfluss der turnerischen Ausbildung auf die Kriegstüchtigkeit im Allgemeinen“ zur Discussion gekommen. Die erstere Frage ist von der Turnlehrerversammlung selbst als noch nicht spruchreif erklärt worden, weshalb erst noch weitere Unterlagen für Beurtheilung und Entscheidung derselben herbeigeschafft werden sollen. Bei Entscheidung jener Fragen ist es wichtig, namentlich auch die Stimmen der Militärs zu hören, da diese am Besten mit beurtheilen können: in welchem Grade die turnerische Vorbildung bei der Rekruten-Ausbildung bereits hervortritt und welche Forderungen vom Standpunkte der militärischen Instruction zu stellen wären, damit ein Zusammenhang zwischen dem Turnen der Schulen und der Soldatenbildung vermittelt werde. Ohne dass das Schulturnen seine pädagogischen Tendenzen den militärischen zu opfern hätte, liegt es ebensosehr im Interesse der Soldatenbildner wie der Jugendbildner, dass Beide Fühlung mit einander behalten. In diesem Sinne bieten wir unsern Lesern folgende Auslassungen zweier Offiziere, welche uns als schätzbare Beiträge zur Lösung der angeregten Fragen recht willkommen sein müssen, wenn denselben auch nicht in allen Punkten beizustimmen wäre. Wir geben hier diese beiden Aufsätze zur Anregung in der Hoffnung, dass sich der Eine oder

Andere unserer Mitarbeiter dadurch etwa bestimmen liesse, dieselben vom Standpunkte des Turnlehrers aus, einer Betrachtung zu unterwerfen. Dann sollen diese beiden Hauptleute zugleich dem Hauptmanne gegenübergestellt werden, den uns College Dr. Küppers auf dem 6. Turnlehrertage in Darmstadt vorführte. Dem Briefe an den Herausgeber der Jahrbücher ist die Abhandlung des Herrn v. Raumer beigefügt, welche wir der „Neuen Preussischen Zeitung“ entnehmen. Red.

I.

Dresden, am 10. December 1872.

Dem
Herrn Director Dr. Kloss
zu Dresden.

Da ich weiss, wie grossen Antheil Dieselben auch an dem militärischen Turnen nehmen und wie sehr Ihnen die Vorbildung dazu in Stadt und Land am Herzen liegt, nehme ich Gelegenheit Ihnen Einiges darüber zu berichten und für dasselbe Ihre Mitwirkung in verschiedenen Richtungen womöglich zu erbitten.

Seit nunmehr beinahe 24 Jahren gehöre ich der Armee an und habe nicht ohne Aufmerksamkeit den Leistungen der Rekruten mein Augenmerk gewidmet.

Sie werden gewiss annehmen, dass wir heute die besten Turnresultate bei den Rekruten zu beobachten haben — und doch muss ich Ihnen sagen, dass wir in den ersten Jahren meiner Dienstzeit bessere Turnvorbildungen und grössere Procentsätze von im Turnen wenigstens ziemlich geübten Leuten fanden.

Lassen Sie Sich heute von den Compagnien etc., Aufstellungen machen, wie viel Leute von der Einstellung im Turnen gebildet wurden, so werden Sie über die Minderheit des Resultats erstaunt sein.

Ich habe bei 45 Rekruten eigentlich nur 4, bei weitestem Begriffe 6 Vorgebildete und doch habe ich ziemlich viel Dresdner dabei, bei denen man vermuthen sollte, dass Jeder derselben Gelegenheit genug gehabt hätte.

Es würde gewiss in Ihrem Interesse sein, wenn Sie beim General-Commando den Antrag stellten, dass bei dem Eintreffen die Rekruten im Turnen geprüft und befragt würden, wer Turnunterricht genossen, wer Gelegenheit dazu gehabt und warum nicht benutzt, aus welchen Ortschaften gebildete Turner eingestellt wären, aus welchen hingegen vorzüglich mangelhaft gebildete Körper stammten.

Binnen wenigen Jahren würden Ihnen diese Tabellen, welche im Original an Sie kommen müssten, recht gute Uebersichten und Gelegenheit zu ausgiebigen Nachforschungen geben.

Ganz erstaunlich ist es übrigens, dass selbst ein grosser Theil der einjährig Freiwilligen im Turnen so gut wie keine Vorbildung genossen hat.

Aber gerade bei den einjährig Freiwilligen müsste die Prüfung sich mit auf das Turnen erstrecken und wenigstens so viel von denselben verlangt werden, wie wir den Mannschaften im ersten, resp. in den zwei ersten Dienstjahren beizubringen vermögen, denn eine körperliche Grundlage bedürfen wir gewiss ebensosehr, als die geistige, welche übrigens durch die leidigen Vorbildungscourse meist sehr oberflächlicher, bald wieder verschwindender Art ist.

Wie gut wird aber der Einfluss auf das Turnen sein, wenn zur Erlangung der Berechtigung zum einjährig Freiwilligen diese Prüfung in einer Turnanstalt, resp. bei der nächsten Truppe mit gehörte.

Gesetzt auch, es gäbe nicht überall Gelegenheit, wie angelegen würden sich trotzdem die bisher Berechtigten und die um Berechtigung Nachsuchenden diese Vorbildung sein lassen, wozu auch die im Lande zerstreuten Garnisonen etc., die Vorbildungsstätten abgeben könnten.

Ebenso müssten die Avantageure im Turnen dieselbe Vorbildung nachweisen, wie die im Cadettenhaus gewonnene.*)

Nicht minder sollte aber auch das Turnen auf die Qualification zu einer kürzeren Dienstzeit wenigstens von sekundärem Werthe sein, indem bei der Beurtheilung für die Geeignetheit zur Beurlaubung, zur Disposition sie ohne Zweifel mit Unterlagen zu geben geeignet ist.

So lange aber das Turnen uns nur etwa 10 bis 15 Procente Vorbereitete liefert, wie soll man da von einer durchgreifenden Vorbildung reden können, welche in dem Munde von Reichs- und Landtagsabgeordneten so obligatorisch und viel obligatorischer als das Turnen selbst sich ausnimmt. — Jährlich könnten dann

---

*) Hierzu von Vielen einen recht schlagenden Beweis für die Nachlässigkeit der dem Wehrdienst sich widmenden jungen Leute in Betreff ihrer körperlichen Ausbildung. Ein Primaner des Dresdner Kreuzgymnasiums war seither in den Turnlisten als „dispensirt“ aufgeführt worden; auch war seiner Zeit der ärztliche Nachweis beigebracht, wonach derselbe seiner krankhaften Organisation halber sich nicht am Turnunterrichte betheiligen konnte. Trotzdem figurirt dieser kranke Primaner in der Abgangsliste im diesjährigen Osterprogramm unter folgenden Rubriken: in litteris IIIa, in moribus I, Studium: Tritt in das Militär ein. Hier ist also offenbar von irgend Jemand ein falsum begangen worden. Und das kommt davon, dass man militärischer Seits keinerlei Nachweis von der körperlichen Kraft und Gewandtheit der jungen Leute verlangt. Dr. Kloss.

die Resultate der Vorbereitung bekannt gegeben werden und es müsste ebenso ehrenrührig für eine Schule sein: Leute geliefert zu haben, die nicht turnen können, als wie Leute, die nicht lesen, resp. das Schreiben kaum können.

Wie mangelhaft übrigens der Unterricht trotz aller schönen Redensarten auch sonst noch ist, dies beweist, dass ebenso unter 45 Rekruten nur 2 bis 3 Geschichts- und höchstens ebensoviel Geographie-Unterricht gehabt haben.

Wie nothwendig ist uns aber der Geschichts-, resp. Geographie-Unterricht, der allein, wenn er gut ertheilt wird, uns Sinn für das Vaterland und die Würde desselben geben kann.

Aber wie Wenige wissen selbst das Landläufige, wie die Amtshauptmannschaften, Kreisdirectionen, denen sie angehören, ja Viele wissen kaum den Namen des Königs, geschweige denn die Namen der älteren Prinzen.

Ich kann mich sehr gut erinnern, wie vor mehr als 30 Jahren uns der Dorfschullehrer Geographiestunde geben wollte. Er kam aber über den Ausdruck Geographie selten zum Inhalte selbst.

Es scheint in der That jetzt nicht besser geworden zu sein.

Wenn ich nun in Bezug auf das Turnen Anforderungen stellen soll, so muss es sein, dass uns dasselbe vor allen Dingen gute Freiübungen, namentlich Dauerübungen darin liefern muss; dann folgt das Springen über Leine und Sprungkasten, Graben, sowie Sprung in die Tiefe. — Hierauf folgen die Uebungen am Barren, am Reck, an den Kletterstangen, am Seil, an der Leiter, am Schwebebaum; dann der Schnelllauf in möglichster Ausdehnung, dann die Uebungen im gewandten Gehen und Benehmen. Hieran könnte sich dann, wenn auch nicht gerade — zu obligatorisch, doch immerhin sehr zu wünschen, der Tanzunterricht anschliessen, resp. das Fechten mit Stangen und Stöcken, sowie das Ringen.

Es ist gewiss nicht die Rede davon, dass wir grosse Anforderungen machen, aber die Vorbildung muss möglichst vielseitig sein, da die Muskeln etc. dadurch ebenso wie der Sinn für das Kräftige, Gewandte und Ueberlegene ausgebildet werden.

Die preussischen Vorschriften kennen nur wenige aber sehr gründlich genommene Geräthe. — Ob es nicht beinahe zu wünschen wäre, dass diese Geräthe wenigstens für sämmtliche Schulen obligatorisch würden, will ich dahingestellt sein lassen, weil ich das Turnen noch aus einem höheren Gesichtspunkte auffasse, als aus dem der eleganten Bewegung, weil ich namentlich durch das Turnen die Belebung des körperlichen Selbstbewusstseins, des Muthes, der Entschiedenheit, der Schnelligkeit, der Gewandtheit, der Ausdauer und Kraft resultire.

Man hört wohl sagen, was nützt uns das Geräthturnen, wie es landesüblich ist. — Ich will diesen Satz etwas anders stellen,

wie er etwa gemeint ist. Was nützt uns das bisherige Geräthturnen, wenn es uns so geringe Resultate liefert.

Ich muss aber diesen Satz noch etwas auslegen. — Ein grosser Theil der Schulkinder weiss sich dem Geräthturnen auf irgend welche Art zu entziehen. — Bei den Freiübungen dürfte dies kaum möglich sein, namentlich wenn das Klassenturnen die Theilnahme jedem Kinde erlaubte.

Die Freiübungen sind aber auch überall auszuführen, müssen aber auch nach der Entlassung aus der Schule von der gesammten männlichen Jugend obligatorisch fortgesetzt werden; wer nicht jeden Sonntag Nachmittag dazu erscheint, darf an dem Tage auch nicht den Tanzsaal betreten.

Wettläufe würden sich dabei stets veranstalten lassen. — Namentlich würden die Wettläufe mit Hindernissen die Gewandtheit wesentlich erhöhen. — Nur müsste Jeder genöthigt sein, den Weg bis an das Ziel zurückzulegen.

Nicht weniger nöthig ist es, dass die Aerzte Veranlassung erhalten, den Schulen ihre fortgesetzte Aufmerksamkeit zuzuwenden und namentlich die männliche Jugend ohne Voransage jährlich wenigstens ein Mal untersuchen. — Finden sich Familien etc. dabei, welche ihre Kinder in Reinlichkeit etc. vernachlässigen, so würden diese in geeigneter Weise dadurch eine Aufmunterung erfahren.

Auch nach der Entlassung aus der Schule müssten die jungen Männer bis zur Aushebung wenigstens jährlich ein Mal untersucht und dabei über ihre Unterlassungen in Bezug auf Reinlichkeit und Körpersorgfalt belehrt werden.

Da Ihnen, geehrter Herr, so viele Mittel und Wege zu Gebote stehen, höheren Ortes entschieden in diesem Sinne zu wirken, so werden Sie, da diese Ideen ganz gewiss auch die Ihrigen im Grossen und Ganzen sein werden, auch die militärische Stimme darin gern berücksichtigen. — Sie können übrigens versichert sein, dass wir Ihre Theilnahme auch für das militärische Turnen stets zu schätzen wissen und hoffen auch in dieser Hinsicht von Ihren Worten noch gar Manches. — Ich kann mich sehr gut noch Ihrer Aussprüche entsinnen, über die Möglichkeit in jeder Casernenstube etwas Turngeräth, als zwei Stangen zum Klimmen, Hanteln etc. zu haben.

Gewiss wäre die Einführung von dergleichen, das Stubenturnen sehr belebenden Geräthen sehr wünschenswerth, — wo möglich müsste es von Ihnen aus am rechten Platze angeregt werden. — Sie würden wohl auch den Kostenpunkt am Genauesten beleuchten können.

Wenn es Ihnen übrigens von Interesse ist, zu sehen, wie wir unsere Rekruten im Turnen vorwärts bringen, resp. auch mit nicht zu grossem Erfolg, so würde gewiss Ihre zeitweilige

Anwesenheit in unserer Ausbildungs-Station überaus willkommen sein.

Wir arbeiten mit wenigen Geräthen, aber so viel als thunlich; dabei einsehend, wie wenig uns vorgegeben ist.

Es würde gewiss von vielen Seiten sehr dankbar aufgenommen werden, wenn von Ihrer Seite durch einige Vorträge in den Offizierscorps etc. (Freitags Abends ½8 Uhr im Jägerhofe für die gesammte Garnison) das Verhältniss zum Landes-Turnen beleuchtet würde.

Auch der „Kamerad“ in Pirna würde Ihnen gewiss sehr dankbar für einen Aufsatz in diesem Sinne, von Ihrer sehr geschätzten Hand zugestellt, sein.

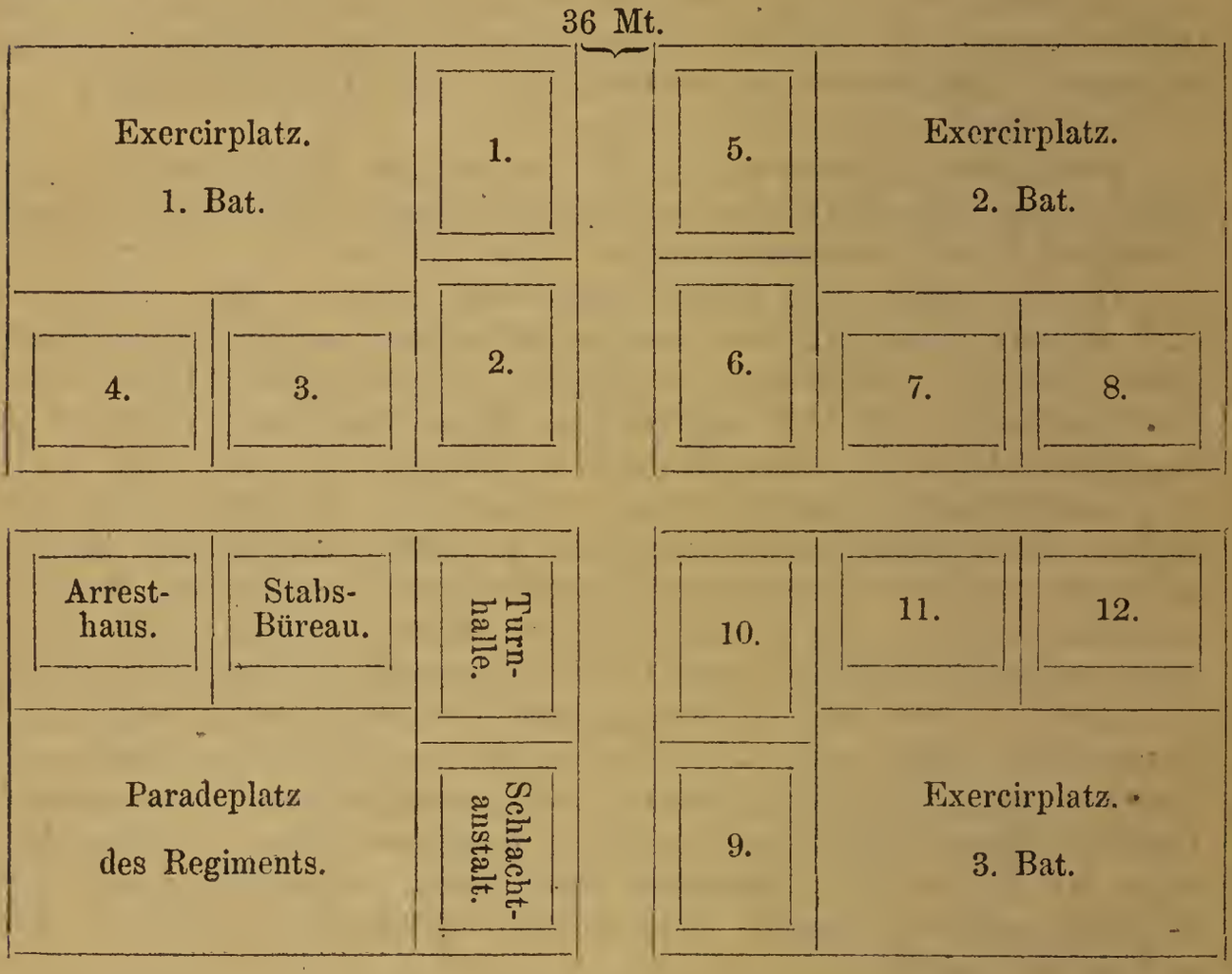
Hierbei kann ich nicht unerwähnt lassen, dass Dieselben Sich gewiss sehr verdient machen könnten um unser militärisches Turnen, wenn Dero Vorschläge für Turnhallen, Turnstuben, Turnplätze etc. bei der zukünftigen Neuanlage von Casernen, am geeigneten Orte nicht ausblieben. — Meiner Meinung nach dürfte es gewiss höchst günstig sein, wenn jedes Regiment eine einfache, aber umfangreiche Turnhalle erhielte, welche bei Mobilisirungen etc. zur Unterbringung von den Reserven mit zu verwenden wäre. — In gleicher Weise könnte ich nur als wünschenswerth bezeichnen, wenn jede Compagnie-Stuben-Abtheilung im Revier der Caserne wenigstens eine räumliche Stube für Turnzwecke hätte, die für die Winterausbildung der Rekruten überaus von sehr hohem Werthe wäre; auch diese Stuben würden Reserve-Mannschaften aufzunehmen bestimmt sein. — Dass übrigens ein Theil der Turnhalle auch als Exercirschuppen resp. Mobilisirungs-Pferdestall Verwendung erhalten könnte, versteht sich ja von selbst.

Wenn ich übrigens der Wahrheit die Ehre geben soll, so bin ich nicht für solche grossartige Casernenbauten, wie die vom Schützenregimente Nr. 108, sondern ziehe ganz entschieden die Compagnie-Häuser vor, da dieselben ganz durchschlagende Vortheile gewähren.

Die Hälfte des Parterres jedes solcher Compagnie-Häuser könnte zur besagten Turnstube eingerichtet sein. — Ueber der Turnhalle könnten die Werkstellen für Schuhmacher und Schneider Platz im Oberstocke finden. — In den Compagnie-Gärten würden die Geräthe für das Sommerturnen aufgestellt sein, welche so einfach als möglich, den Mannschaften die Möglichkeit geben würden, auch während der Freistunden sich fortzubilden.

Diese Compagnie-Häuser mit etwa 10,000 Thlr. Bau- und 5000 Thlr. Einrichtungs-, sowie 1000 Thlr. Grundstücks-Kosten berechnet, würden mit 4 Extra-Gebäuden, als Turnhalle mit Werkstellen, Stabs-Büreau-Gebäude mit Offiziers-Versammlungs-

local etc., Arresthaus mit den Bataillons- und Regimentskammerlocalen, Schlachtanstalt mit den Vorrathsräumen und angebauten Büchsenmacherwerkstellen, noch lange nicht den Kostenbetrag von einem Gebäude-Complexe wie die Schützencaserne erhalten.



Ich glaube, dass obenstehende Notiz-Striche Ihnen für die Gesammtlage eines solchen Baues und Platz-Arrangements die nöthige Uebersetzung geben.

Doch ich will Sie nicht ermüden und bitte Sie mir zu verzeihen, wenn ich Ihnen lästig gefallen bin. — Ich glaube aber, dass ich damit ein gemeinschaftliches Interesse verfolgte.

Mit aller Hochachtung

Frhr. von Keller,
Hauptmann
im Leib-Grenadier-Regt. Nr. 100.
(jetzt Major im 8. Inf.-Reg. Nr. 107.)
Red.

Uebungsplatz: Garten der Palais-Caserne
am Wilhelms-Platze.

II.

Das Turnen in den Volksschulen als Vorübung der Rekruten-Ausbildung.

Nachdem wir wiederholt in dieser Zeitung und anderen Blättern klar zu legen versuchten, in welcher Weise die Leibesübungen in bürgerlichen Schulen und Vereinen denjenigen der Rekruten-Ausbildung im activen Heere anzupassen sind; nachdem wir darauf hingewiesen, dass die vielleicht unvermeidliche Abkürzung der Dienstzeit in einer Reorganisation der Leibesübungen in den Volksschulen und Vereinen Ersatz finden muss und kann, haben wir auch die Ueberzeugung ausgesprochen, dass nur dann auf Erfolg zu rechnen, falls die Mühe und Unkosten, welche die körperliche, sorgfältige Vorbildung des jungen Mannes verursacht, bei Eintritt in das Heer darin ihren Lohn finden, dass die erzielte körperliche Gewandtheit dem Rekruten in Bezug auf die Dauer der Dienstzeit in Anrechnung kommt, d. h. dass ihm vielleicht die eigentliche Rekrutenzeit, sei es ein halbes oder ganzes Jahr, erlassen wird.

Unter solchen Voraussetzungen wollen wir nun versuchen, näher auf die Ausführung unserer Vorschläge einzugehen und zunächst hierbei die Elementar-Volksschulen ins Auge fassen:

Ueber den Zweck des Turnens

lautet es in dem in allen Volksschulen und Schullehrerseminarien eingeführten Buche, betitelt: „Neuer Leitfaden für den Turnunterricht in den preussischen Volksschulen“, unter Anderem: „Durch Steigerung der Gesundheit, Kraft und Geschicklichkeit des Leibes auch Frische des Geistes, Entschlossenheit des Willens, Besonnenheit und Muth wecken und fördern.“ — Aus solchen Worten, denen wir vollständig beistimmen, erhellt schon, dass das Ziel der Leibesübungen in den Schulen und das der militärischen Ausbildung ein und dasselbe ist, denn Gesundheit, Kraft, Geschicklichkeit, Frische des Geistes, Entschlossenheit des Willens, Besonnenheit und Muth, sie sind die wahren Soldatentugenden; in ihnen ruht auch die Soldatentreue und die Disciplin, denn wer Frische des Geistes und Entschlossenheit des Willens besitzt, wird sein Vaterland, seinen Kriegsherrn in Zeiten der Noth nicht verlassen; wird auf seinem Platze ausharren, so lange die Pflicht es ihm gebietet, das allgemeine Wohl es erfordert. Wenn man aber in Wahrheit überzeugt ist, dass das Turnen vorhergenannte, so überaus wichtige Eigenschaften zu Tage fördern kann, dann giebt es für die Elementar-Volksschulen keinen wichtigeren Unterrichtszweig als das Turnen; dann sollte

man letzterem mehr Aufmerksamkeit widmen, das wirklich Erreichbare schärfer ins Auge fassen und für geeignete Lehrkräfte sorgen.

Der Betrieb des Turnens

ist vor Allem den obwaltenden Verhältnissen anzupassen; der Lehrer muss sich klar machen, auf welche Weise er in der ihm zur Verfügung stehenden Zeit ein möglichst hohes Ziel erreichen kann. Bei den Elementar-Volksschulen tritt uns zunächst die Frage entgegen, ob es überhaupt möglich, bei Knaben unter 15 Jahren durch Turnunterricht ein nennenswerthes Resultat zu erzielen? Bis jetzt musste man den Turnunterricht der jungen Landleute durch ihr Ausscheiden aus der Schule für geschlossen betrachten; denn welche Motive konnten sie wohl haben, sich freiwillig später noch Mühe und Unkosten durch Turnunterricht zu verursachen? Falls aber unser Vorschlag, die Dauer der Militärdienstzeit der körperlichen Gewandtheit entsprechend zu bemessen, Aufnahme finden sollte, dann würde auch der Landmann, dessen Körper nur zu oft durch irgend eine besondere Thätigkeit verschoben wird, dem Turnen mehr Werth beilegen und seinem Sohne Gelegenheit verschaffen, sich in den Leibesübungen fortzubilden; es würden in den Dörfern Turnvereine zusammentreten, in welchen die aus der Schule scheidenden Knaben möglichst fortgebildet werden, damit Letztere nicht drei Jahre activ dienen müssen; es würde unter den Landleuten Ehrensache werden, durch eigenen Fleiss sich auszuzeichnen, herauszutreten aus der Reihe derer, welche das Heer erst zu erziehen anfangen muss, welche volle drei Jahre zu dienen verpflichtet sind. Gelingt es nicht, diesen Gesichtspunkt unter den Dorfbewohnern zu begründen, dann wird, wie bisher, mit dem Turnunterricht in den Dorfschulen nur wenig oder gar nichts erreicht werden, schon deshalb, weil ein Turnunterricht bis zum 15. Lebensjahre nicht genügt, da nach diesem Lebensjahre erst die oft ungesunden Anstrengungen beginnen, welche den Körper niederdrücken oder einzelne Glieder übermässig anstrengen.

Wir hoffen zuversichtlich, dass unsere Vorschläge einst Anerkennung finden werden; dass einst ein Gesetz erlassen werden wird, welches bestimmt, dass z. B. vom Jahre 1877 an, also nach Verlauf von 5 Jahren, die Militärbehörde, unter Zuziehung bestimmter Civilbehörden, Rekrutenprüfungen abhalte, und dem Ausfall derselben entsprechend die Dauer der Dienstzeit zu bemessen ist. Eine sachverständige Commission wird hierbei leicht zu würdigen wissen, in welchem Grade ein junger Mann vorgebildet ist, also keineswegs die Dauer der Dienstzeit von Zufälligkeiten beim Examen abhängig sein. Auch könnte nebenbei die Anforderung an die Rekruten gestellt werden, sich durch orts-

gerichtliche Zeugnisse über den genossenen Unterricht auszuweisen. Natürlich müssten jeder Commune und ihren Turnlehrern die Uebungen bekannt gemacht werden, auf welche die Militärbehörde besonderen Werth legt.

Vor uns liegt der vorhergenannte officielle Leitfaden, und wir finden darin auf 128 Seiten eine so bedeutende Menge vortrefflicher Uebungen, welche der arme Dorfschullehrer seinen Schülern beibringen soll, dass wir uns nicht scheuen die Behauptung auszusprechen: „Unter den jetzigen Verhältnissen werden die Schüler vom militärischen Standpunkt betrachtet, Nichts gelernt haben, wenn alle Uebungen vorgenommen wurden! Wie wäre es wohl möglich, dass der Dorfschullehrer seine 100 bis 150 Knaben in allen diesen Uebungen dem Zweck entsprechend ausbildet; dass er ganz besonders die ungeschickten Körper durch systematische Uebungen und Anstrengungen in gewisse Formen zwingt, sie aufrichtet, gewandt macht, dabei die individuellen Eigenschaften jedes einzelnen Knaben berücksichtigt? Man stelle keine Anforderungen, die nicht zu erfüllen sind, und nur dahin führen, dass jeder Lehrer sich die gewandtesten Knaben als Paradejungens, Paradeturner ausbildet, und die ungeschickten, für welche ganz besonders der Unterricht bestimmt, vernachlässigt. Der Lehrer kann nur dann Freude an einer Thätigkeit haben, wenn er ein erreichbares Ziel vor sich sieht; wenn er sich bewusst ist, dass die Anforderungen, die man an ihn als Lehrer stellt, ernst gemeint sind, eben weil sie sich erfüllen lassen. Wäre es möglich, dass die Dorf-Schulkinder alle die Uebungen regelrecht lernten, welche jener Leitfaden vorschreibt, wahrlich, dann wäre eine Rekruten-Ausbildung gänzlich überflüssig, man brauchte dann den jungen Bauern nur Waffen in die Hände zu geben und die Soldaten wären fertig.

So steht es aber leider nicht. Wir bezweifeln zunächst, dass jede Dorfgemeinde einen wohleingerichteten Turnplatz und die vorgeschriebenen Turngeräthe besitzt; wir bezweifeln, dass der zum Lehrer avancirende Seminarist befähigt ist, mit Erfolg Turnunterricht zu ertheilen; wir bezweifeln, dass der durch eine Ueberzahl von Schülern abgemattete Dorfschullehrer, welcher sich ausserdem noch durch Privatunterricht seinen Lebensunterhalt erwerben muss, genügende Lust und Kraft besitzt, um die vielen Knaben auch körperlich systematisch auszubilden. Ein Erfolg ist aber nur erreichbar, wenn die Uebungen vorschriftsmässig und mit lebhaftem Interesse betrieben. Das Commandowort des Turnlehrers, es muss dem jungen Knaben der Pfahl sein, welcher das Bäumchen zwingt, sich gerade zu halten, gerade zu wachsen; aber der Pfahl erreicht seinen Zweck nicht, wenn man das Bäumchen nur hin und wieder kurze Zeit daran bindet, denn

eben die Gewöhnung sichert den Erfolg. Mit vollem Recht ruft der Offizier dem Rekruten, welcher beim besten Willen immer und immer wieder schief steht, zu: „Sie müssen fühlen lernen, dass Sie gerade stehen!“ Dieses „Fühlenlernen“ ist aber nur durch anhaltende Uebungen, durch die Gewöhnung zu erreichen, denn der unaufgerichtete Rekrut hat ein bestimmtes Gefühl, als ob er schief stehe, sobald er gezwungen wird, sich gerade zu halten. Wir wollen nur an die zahllosen Commandos beim Rekruten-Exerciren: „Linkes Ohr herunter! Rechte Hüfte herein! Rechte Schulter herunter!“ erinnern, um aufmerksam zu machen, dass nicht der gute Wille allein, sondern der andauernde Zwang den Körper aufrichtet. Diesen Zwang auszuüben will aber gelernt sein, und es wäre ein Irrthum zu glauben, dass der Seminarist, sobald er persönlich gewisse Uebungen gelernt, auch ein Turnlehrer sein könne. Das kurz gebundene Commando, die persönliche Haltung des Lehrers vor der Front der Knaben, sie wirkt leicht entscheidend in Bezug auf den Erfolg der Uebungen. Die militärische Disciplin, sie ist, so lange es sich um das Aufrichten, Reguliren des Körpers handelt, unerlässlich bei den Uebungen, ebenso wie man bei anderen, geistig anregenden Spielen der individuellen Auffassung der Schüler Spielraum lassen muss.

Wir sehen hieraus, dass es zunächst ein dringendes Bedürfniss ist, für gute Turnlehrer zu sorgen, und sind überzeugt, dass solche unter den ausgedienten Rekruten-Unteroffizieren gefunden werden können. Auch glauben wir bestimmt, dass die Communen sich nicht weigern werden, die Mittel zur Besoldung solchen Lehrers aufzubringen, sobald die Aussicht auf kürzere Dienstzeit ihren Söhnen entgegenlacht. Pensionirte Offiziere werden sich gewiss bereit finden lassen, die Oberaufsicht über den Turnunterricht mehrerer Schulen als Ehrenamt zu übernehmen. Sind erst besondere Turnlehrer vorhanden, dann werden auch weit mehr Turnstunden abgehalten und die wissenschaftlichen Stunden so gelegt werden können, dass ein und derselbe Turnlehrer in mehreren Schulen oder Gemeinden Unterricht ertheilen kann, die Kosten für Besoldung desselben sich also ermässigen. Sollten ausserdem Turnvereine in den Dörfern entstehen, so können die Turnlehrer auch hierbei, besonders an Sonntagen, Verwendung finden und sich einen Nebenverdienst sichern. Es will uns also die Anstellung eines sachverständigen Turnlehrers nicht unausführbar erscheinen, besonders da ein solcher Mann keine wissenschaftliche Bildung zu haben braucht.

Was nun die Uebungen selbst betrifft, so enthält der in den Volksschulen eingeführte Leitfaden eine ganz vortreffliche Sammlung höchst zweckmässig zusammengestellter Uebungen, aus welchen der Lehrer, der individuellen Körperbeschaffenheit seiner

Schüler entsprechend, auszuwählen hat. Es wäre ganz zweckwidrig, wollte der Lehrer schablonenmässig die Uebungen der laufenden Nummer nach ausführen lassen, sondern er wird die Körper der Knaben sorgfältig prüfen und letztere ihren körperlichen Fehlern und Vorzügen nach rangiren müssen. Eben so wie jede Krankheit eine besondere Medicin erfordert, eben so wird jede körperliche Schwäche durch besondere Uebungen zu beseitigen oder zu mildern sein. Der Lehrer hat sich also als wichtigstes Ziel die Beseitigung der individuellen Körperschaften vor Augen zu stellen, wobei es gar nicht von Wichtigkeit ist, ob jeder Knabe alle in dem Leitfaden genannten Uebungen lernt. Es wird hierbei sehr darauf ankommen, dass das Auge des Lehrers ein scharfes, in Beurtheilung der Körperhaltung geübtes ist, denn erstens kann man nur aus einiger Entfernung einen richtigen Ueberblick über die Körperhaltung erhalten, und zweitens ist es nicht leicht, die Punkte am Körper zu erkennen, welche verschoben sind. Der geübte Rekruten-Offizier macht nicht selten eine ganz schiefe Körperstellung durch einen leichten, gleichzeitigen Druck auf die linke Hüfte und rechte Schulter zu einer geraden. Indess beim Reguliren der Körperhaltung ist es, wie bei dem Modelliren; um scharf zu erkennen, muss man von einiger Entfernung prüfen, wir billigen daher auch vollständig die Ansicht, dass derjenige Lehrer der beste Turnlehrer oder Rekrutenexercirer, welcher seine Schüler gar nicht anfasst, sondern so lange corrigirt, bis letztere nach den Worten des Lehrers sich selbst in die rechte Stellung oder Haltung gebracht haben. Hierbei kommt das vorher schon erwähnte „Fühlenlernen“ so recht zur Geltung, und eine Haltung, die durch eigenes Rücken und Drehen eine correcte geworden, wird dauernder sein, lehrreicher, als eine mit Gewalt durch die Hände des Lehrers geschaffene. Auch verleitet das viele Anfassen nur zu leicht zu Misshandlungen.

Durch solche Worte wollen wir nur darauf hinweisen, worauf im Allgemeinen der Turnlehrer in den Dorfschulen ganz besonders zu sehen, denn er soll keine Künstler ausbilden, sondern die noch bildungsfähigen Körper seiner Schüler vor Vernachlässigung, vor Verkrüppelung schützen.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, enthält vorgenannter Leitfaden vielleicht schon zu viele militärische Evolutionen (Schwenken in Zügen, Colonnenformationen), dagegen schliessen sich die Spiele zu wenig militärischen Verhältnissen an. Ferner finden mir wohl in dem Leitfaden eine Menge complicirter Marschübungen in verschiedenen Reihen und Colonnen, allein eigentlich keine Uebung, welche speciell die Beine im langsamen Einzelmarsch vorführt. Das viele Getrippel in Colonnen mag die Knaben geistig etwas anregen, allein die Beine macht

es eher krumm, als gerade. Ebenso vermissen wir die Hantelübungen, welche so recht geeignet sind, Brust und Arme zu stärken. Der Schwimm-Unterricht ist in dem Leitfaden gänzlich vergessen, und doch ist dieser ganz besonders wichtig, nicht bloss, weil er den Körper kräftigt, sondern weil die Kenntniss des Schwimmens ein Bedürfniss, und ausserdem das Baden ganz besonders den Dorfkindern der Reinlichkeit und Hautthätigkeit wegen sehr nützlich ist.

Was die Spiele betrifft, so wollen wir, um uns verständlich zu machen, ein Paar für die älteren Knaben geeignete vorschlagen: 1) Das Patrouillenspiel. Es würde jedenfalls den Knaben viel Vergnügen machen, sich an irgend ein Haus oder Gebüsch, in welchem sich Kameraden verborgen, heranzuschleichen, um berichten zu können, wo die Kameraden sich versteckt haben. Die Knaben würden durch solches Spiel überlegen lernen, wie am besten der Plan auszuführen? wie am zweckmässigsten das Terrain zu benutzen? Sie würden auf dem Erdboden kriechen lernen u. s. w. Welchen Werth solche Uebungen hätten, wird jeder Rekruten-Offizier zu beurtheilen wissen. 2) Das Feldwacht-Spiel. Wenn wir uns solches Spiel vergegenwärtigen, so versetzen wir uns gern in die Jugendzeit zurück und bekommen fast Lust mitzuspielen. Es wäre uns als Knabe eine Freude gewesen, mit einer Anzahl Kameraden einen Terrainabschnitt zu vertheidigen, oder als Posten zu stehen, um die Kameraden von dem Anrücken der feindlichen Abtheilung zu benachrichtigen; ja, wir hätten sicherlich auch mit Vergnügen mit voller Kehle „Heraus!“ gerufen. Solche Uebungen flössen den Knaben frühzeitig ein militärisches Interesse ein, üben ihren Blick, gewöhnen sie daran, zu überlegen.

Der sachverständige Lehrer wird es verstehen, in solche Spiele eine gewisse Abwechselung zu bringen. Es ist selbstverständlich nicht möglich, in dieser Zeitung ausführlich in die Details des Turnunterrichtes einzugehen, aber wir hoffen in obigen Worten gezeigt zu haben, dass wir uns nicht in Illusionen bewegen, sondern in unseren Artikeln ein Ziel verfolgen, welches die Cultur des ganzen Volkes ungemein fördern und das Heer kräftigen muss.

Cunnersdorf bei Hirschberg i. Schl., 13. Dec. 1872.

Carl v. Raumer, Hauptmann a. D.

(Schluss folgt.)

Die Turntage von Darmstadt, Bonn und Berlin.

Von Dr. M. Kloss.

III.

Schatten und Licht — Regen und Sonnenschein — mit solchen Gegensätzen liessen sich etwa die Eindrücke kurz bezeichnen, welche sich in den Turntagen von Bonn und Berlin dem Theilnehmer aufdrängten. Es sind die Widerwärtigkeiten schon zur Genüge dargelegt worden, welche sich in Bonn so unglücklich vereinigten, um die wohlgemeinten Absichten und riesigen Anstrengungen des Fünferausschusses wie des Localausschusses scheitern zu machen. Trotzdem, dass Ref. in Bonn eine ausgezeichnete Gastfreundschaft genoss, so gelang es ihm doch nicht, die rechte Feststimmung zu gewinnen, da das Gefühl der Nichtbefriedigung in sachlicher Beziehung sich sehr bald wie ein drückender Alp eines jeden Einzelnen der Festgenossen bemächtigte. Es wäre aber offenbar eine Kleinmuth gewesen, welcher dem Turner nicht gut ansteht, wenn man den Bonner Turntagen nicht wenigstens einige Lichtseiten abzugewinnen im Stande gewesen wäre. So machte z. B. der Begrüssungsabend in der Beethovenhalle einen recht befriedigenden Eindruck; auch die Einrichtung und das Leben in dem Zeltlagern boten so lange ein hübsches Bild der Vereinigung so verschiedener wie auf einer fröhlichen Turnfahrt begriffenen Turngenossenschaften — als die Arndt-, Jahn- und Spiessstrasse noch nicht zu einem Morast eingeregnet waren.

Man hoffte von Stunde zu Stunde namentlich auf bessere Witterungsverhältnisse; allein unerbittlich öffneten sich immer von Neuem die Schleussen des Himmels. Endlich brach der Sonntag Morgen unter besseren Aussichten an. Man erging sich in den schönen Stadtanlagen und hatte Gelegenheit, so manchen Turnfreund zu begrüssen, der aus weiter Ferne hergezogen war. Die Musikchöre spielten dazu ihre munteren Weisen; aber o weh, ein neuer Misston verstimmte von Neuem die Festgenossen. Massenhaft standen die Turner vor dem gesperrten Eisengitterthore am alten Zoll, wodurch man in die Parkanlagen gelangt, auf

deren Höhe die Arndtstatue errichtet ist. Die Deutschösterreicher wollten das Haupt des gefeierten Mannes mit Edelweiss bekränzen; allein das Curatorium der Universität hatte Bedenken getragen, jenen Platz den Turnern preis zu geben. Erst später, als dieses niederschlagende Ereigniss unter den Turnern schon bekannt geworden, war der Zutritt zum Arndtdenkmal gestattet, der Schaden aber schon geschehen.

Nun aber der Festzug und das Schauturnen — die werden schon das Fest retten — das war die hoffnungsvolle Losung. Trotzdem, dass der Termin für den Anfang des Festzuges wegen eines heftigen Gewitterregens nicht eingehalten werden konnte, formirte sich doch der Zug zwei Stunden später und setzte sich bei hellem Sonnenschein in Bewegung, so dass man sich gern über den argen Strassenschmutz hinwegsetzte.

Anfangs ging Alles auch ganz leidlich. Man sah viele Häuser im Flaggen- und Laubschmuck, auch die dichtgedrängten Zuschauer schenkten den Turnern ihre Theilnahme durch mancherlei Beifallsbezeugungen. Man durchzog so einige der Hauptstrassen und ein Stück der Poppelsdorfer Allee hinab. Nun aber bog der Festzug in einen Feldweg ein, der sich in weiter Ebene bis zu dem Höhenzuge hin streckte, auf dessen Rücken der Festturnplatz improvisirt war.

Von da ab zeigte es sich, dass dieser Festzug ein schlecht geleiteter und nach seinen Eindrücken auf die Festgenossen wie auf das Publikum ein völlig verfehlter war. Ref. war ziemlich an der Spitze des Festzuges und will nur einige Episoden aus seinen eigenen Erlebnissen mittheilen, welche für den kläglichen Verlauf des Festzuges bis zum Beginn des Schauturnens bezeichnend waren:

1) Schon war man bis zu dem an der Berglehne liegenden Dorfe Kessenich vorgedrungen und hatte den steilen Dorfweg bis über die Kirche hinaus zurückgelegt, als der Ruf ertönte: wir sind auf falschem Wege! Und richtig — die Zugführer kehrten um und der ganze Zug nahm seinen Rückweg nochmals durch das Dorf. So Etwas fehlte hier gerade noch.

2) Hinter Kessenich betrat der Festzug den steilen Waldweg und musste sich Angesichts der Terrainschwierigkeiten vollständig auflösen. Im langsamen Gänsemarsch bahnten sich einzelne Reihen ihre Wege durch das Gehölz, da der Fussweg vom Regen fast verschlämmt war. Man denke sich die Hunderte von schweren Fahnen, welche die einzelnen Turnvereine aus weiter Ferne mit vieler Mühe herbeigeschafft hatten. Die Fahnenträger keuchten unter der Last ihres Festschmuckes und die Musikchöre hatten Mühe ihre grossen Trommeln und schweren Instrumente den Berg heranzuschleppen. Schweigend zogen oder vielmehr kletterten die Turner ihren Weg hinauf und nur hie und

da gaben boshafte Stimmen ihren Gefühlen Ausdruck, indem sie den Fünferausschuss für diese unglückliche Feststrasse verantwortlich machen wollten, weil dieser schwerlich diesen Weg vorher ausgeschritten, sondern sich wahrscheinlich im Zweigespann nach dem Festplatze zu begeben geruht habe. In der That wurden hier den Turnern Anstrengungen zugemuthet, die man auf einer Turnfahrt gern übersteht, aber nicht bei einer solchen Gelegenheit.

3) Endlich war die Höhe erklommen. Man ordnete sich wieder und marschirte unter den Klängen der Musik auf einem gut geebneten Waldwege dem umplankten Festplatze zu — da stand man wieder vor einem neuen Hindernisse. Der Festzug war irrthümlicher Weise auf einen für das Publikum bestimmten Eingang dirigirt worden, der jedoch zur Zeit noch buchstäblich mit Brettern vernagelt war. Nun musste man längs der Umplankung einen weiten Umweg nach dem richtigen Eingangsthore einschlagen. Das war aber auch wieder ein Rennen mit Hindernissen; denn auf diesem Wege war das Holz erst abgerodet worden, und so mancher Turnersmann kam durch die zahlreichen stehen gebliebenen Holzsturzeln zum Straucheln und Fallen, was einen fast komischen Eindruck machte, als auch der Träger der grossen Trommel vom Kölner Gardemusikchor auf solche Weise verunglückte.

Unter solchen Umständen wurde es kaum als eine Calamität angesehen, als der Aufmarsch auf dem Festplane unter einem gelinden Regenschauer erfolgte. Ueber das nun folgende Schauturnen hat der Spezialbericht in unseren Jahrbüchern das Nähere gemeldet. Auch hier ging es nicht ohne Verdriesslichkeiten ab. Bereits war die Aufstellung zum Turnen in den Freiübungen bewirkt, als zur Seite der Tribüne für den Fünferausschuss viele Turner als Zuschauer standen, welche wegen Aenderung des Programms ohne ihre Schuld unthätig blieben. Da erhob der Festpräsident Georgii seine volle Bassstimme etwa mit den Worten: „Turner! Ich wollte zu euch sprechen. Da ich aber so Viele als Festbummler vor mir stehen sehe — ziehe ich es vor, lieber zu schweigen! —“

Diese kurzen und scharfen Worte schienen aber an eine falsche Adresse gekommen zu sein. Denn seitwärts vom Festredner standen biedere, feste und feine Turnersleute am Hamburg, an denen die Schuld augenscheinlich nicht lag, wenn sie zum müssigen Zuschauen gekommen waren. Sie fühlten sich beleidigt und drangen energisch auf Wiederruf, welcher auch erfolgte, nachdem sich der Festvorstand nach einer unerquicklichen Auseinandersetzung über die eigentliche Sachlage verständigt hatte.

Endlich begann das praktische Turnen, über welches sich unser Sonderbericht ausführlicher verbreitet.

Was uns hinsichtlich der Frei- und Gemeinübungen auffiel, war der Umstand, dass hierin so gar wenig Fortschritte gegen dasjenige hervortreten, was man z. B. schon beim Berliner und Leipziger Turnfeste gesehen hatte. Derselbe Umkreis langweiliger Gelenkübungen, wie Zehenstand, Armheben, Armstossen, Beinspreizen, Kniebeugen und vielleicht noch Fechterausfall — das waren ohngefähr die dürftigen Perlen des Turnens in den Freiübungen. Man hätte meinen sollen, dass nach jahrelanger Praxis und planmässiger Vorbereitung nun einmal etwas Besseres zum Vorschein gekommen wäre, woran man sehen konnte, dass in den Turnvereinen auch auf diesen wichtigen Theil der Turnbildung ein Werth gelegt sei. Die Leistungen beim Turnen an den Geräthen waren sehr ungleich; man sah viel Fertiges, Zweckmässiges und Schönes neben vielem Unfertigen, Ueberflüssigen und Geschmacklosen. Es blieb so bei dem Gesammteindrucke, wonach das Bonner Turnfest durch den Festzug und das Schauturnen nicht seinen Culminationspunkt erreichte.

Die herrliche Rundsicht, welche man vom Festplatze aus über das Siebengebirge und die nächste Umgebung von Bonn genoss, war zum Schlusse des Schauturnens um so willkommener, als sich auch das Wetter dazu freundlicher gestaltete. Für den Rückzug nach der Stadt sammelten sich wenigstens einige Turngenossenschaften, die unter den Klängen der Musik ihren Einzug hielten wie nach einer verlorenen Schlacht.

Ref. verliess Bonn mit dem aufrichtigen Bedauern, dass die wackeren Männer des Bonner Festcomité für ihre hingebende, aufopfernde und energische Thätigkeit nicht einen besseren Erfolg erzielen konnten. Sie haben das Ihrige redlich geleistet und mögen sich mit den Worten trösten ultra posse nemo obligatur. Der Berliner Turntage wollen wir im nächsten Hefte gedenken.

Bücher-Anzeigen.

Gesundheitspflege in den Schulen. Ein Vortrag, gehalten auf der Kreis-Lehrerversammlung in Berenstädt, von H. O. Reddersen, ordentlicher Lehrer an der Realschule in Bremen. Bremen, v. Halem 1872. Gr. 8. 24 S.

Das in neuerer Zeit oft berührte Thema der Gesundheitspflege in den Schulen hat hier der als Vorkämpfer für das Turnen in unseren Blättern schon mehrfach erwähnte Herr Reddersen in den Rahmen eines Conferenzvortrages zusammengefasst. Der Verf. untersucht zunächst die Frage: wie sich die Schulbehörden, die Lehrer, die Eltern, die Baumeister und die Aerzte seither dieser Erziehungssache gegenüber verhalten haben, wobei er meist zu dem Resultate kommt, dass an diesen Stellen im Ganzen Gleichgültigkeit und stumme Resignation vorherrschend gewesen wären. Verf. hofft, dass es damit besser werden würde, wenn vor allem die Lehrer ernstlich Hand anlegen. So heisst es S. 6: „Haben sie nur erst ihren Blick für die in Betracht kommenden Verhältnisse etwas mehr geschärft, so werden sie bald das Gesundheitswidrige in ihren eigenen Schulräumen und deren nächster Umgebung als solches erkennen. Dann gilt es, soweit ihre Kraft und ihr Einfluss reicht, das Uebel zu beseitigen, auch wenn damit alte, liebe Gewohnheiten preisgegeben werden müssten, und solchen Einrichtungen Eingang zu verschaffen, welche der leiblichen Gesundheit nützen und körperliche Kraft und Frische fördern.“

An die Lehrer richtet deshalb der Vortragende nun seine Worte, indem er sich über den gegenwärtigen Stand der schulgesundheitlichen Bestrebungen verbreitet. Man habe sich von dem Gebiete der allgemeinen Betrachtungen mehr entfernt und sich verschiedenen Specialfragen z. B. der Einführung des Schulturnens, der Schulbankfrage, der Ventilation und Heizung der Schulräume zugewendet, was zu Einseitigkeiten geführt habe.

Wichtig erscheint dem Verf. nun Dasjenige, was das Preussische Unterrichtsministerium neuerdings in dieser Angelegenheit gethan hat, welches das Gutachten des Prof. Virchow über alle auf die Schulgesundheitspflege bezüglichen Punkte veranlasste. Aus diesem Gutachten hebt Hr. Redderson die einzelnen Gegenstände heraus, deren Discussion für die Lehrerwelt von Belang sein muss: 1) Die Luft,

2) das Licht, 3) das Sitzen im Schullokal, 4) die körperlichen Bewegungen, 5) die geistigen Anstrengungen, 6) die Strafen, 7) das Trinkwasser, 8) die Abtritte, 9) die Unterrichtsmittel.

Wir finden es mit dem Hrn. Verf. ganz praktisch, wenn er von S. 12 ab diese 9 Punkte einer aufmerksamen Prüfung unterwirft und daraus mancherlei Nutzanwendungen zieht. Den 3 Punkten Luft, Licht und Sitzen im Schullokale ist hier eine besondere Sorgfalt gewidmet.

Wir müssen es unseren Lesern überlassen, in dem Schriftchen selbst den Gedankengang des Verfassers zu verfolgen, der überall mit gesundem praktischen Sinne auch die Mittel bezeichnet, welche die vorhandenen Mängel beseitigen helfen. M. K.

Das Schulturnen mit Berücksichtigung auf die darauf zu verwendende Zeit. Ein Vortrag, gehalten an der schweizerischen Turnlehrerversammlung 1872 von Prof. Schoch in Frauenfeld. Bern, Haller, 1872. Gr. 8. 13 S.

Der Vortrag von Prof. Schoch behandelt eine Specialfrage des Turnunterrichtswesens, indem er die Zeit in Betracht zieht, welche dem Turnunterrichte namentlich in der Volksschule wöchentlich zu gute kommen müsse. Für diesen Zweck holt der Verf. etwas weit aus, indem er an der Hand des Schriftchens von Prof. Dr. Bock: „Ueber die Pflege der körperlichen und geistigen Gesundheit des Schulkindes, Leipzig, Keil“ zunächst die Bedeutung der Turnübungen in physiologisch-diätetischer Hinsicht klar legt.

Das sei jedoch nicht überflüssig, meint der Verf., da für viele Schulen der Turnunterricht erst eine papierne Gestalt angenommen habe, eine Wahrheit nicht oft genug wiederholt werden könne, bis sie die wünschenswerthe Verbreitung erhalten hätte. Den Schulen macht Prof. Schoch den Vorwurf, dass sie überwiegend die geistige Seite des Kindes in Anspruch nahmen und der leibliche Mensch zu sehr in den Hintergrund gedrängt, ja geradezu vernachlässigt werde. Das Verhältniss der Stundenzahlen für intellektuelle und leibliche Bildung steigere sich von 10:1 bis 15:1, so dass kaum der 10., ja nur der 15. Theil des Unterrichts es mit der körperlichen Entwickelung der Menschen zu thun habe. „Es fällt uns nicht ein, heisst es hier S. 9, zu bestreiten, dass der intellektuellen Bildung eine Bevorzugung gebühre gegenüber der leiblichen, aber dagegen lehnen wir uns auf, dass mit jener solche Abgötterei getrieben werde, wie es gegenwärtig noch an den meisten unserer Lehranstalten geschieht, und eben ganz besonders in der Vertheilung der Unterrichts-

zeit in die Augen springt. Wir verlangen vor Allem nur, dass der Gesundheit des Schülers gehörige Rechnung getragen werde; die Zeit, welche darauf verwendet wird, bringt sich vielfach ein.“ Hr. Prof. Schoch hebt nun die leiblich- und geistig bildenden Seiten des Turnunterrichts hervor und kommt nun zu seiner Specialfrage wegen der von der Schule dafür zu gewährenden Zeit. Während er vorher die Schulen glücklich preist, die wöchentlich 2 Turnstunden zur Verfügung haben, fragt Verf. S. 10 der Volksschule gegenüber: „Wären hier 6 Stunden die Woche zu viel?“ Für die Zöglinge der mittleren und höheren Lehranstalt verlangt er wöchentlich 4 Turnstunden. Auch berührte der Vortrag hier die beachtenswerthe Denkschrift der Berliner medizinischen Gesellschaft vom J. 1864 (unterzeichnet von Dr. v. Gräfe) an das preussische Unterrichtsministerium wegen des Mädchenturnens.

Hätten wir gewünscht, dass der Verf. seine Frage noch enger zu fassen und die theoretischen Forderungen wegen der erforderlichen Turnzeit mit dem faktischen Verhältnissen mehr zum Ausgleich zu bringen im Stande gewesen wäre, so ist der vorstehende Vortrag doch gewiss als ein schätzbarer Beitrag zur Lösung der Frage: wie viel Zeit die öffentliche Schule dem Turnunterrichte einräumen müsse, anzusehen und den Turnlehrern zu empfehlen.

Kl.

Die militärischen Frei- und Geräthübungen in Bayern und Preussen. Aus den amtlichen Turnvorschriften zusammengestellt und turnsprachlich berichtigt von Karl Wassmannsdorff, Dr. phil. Heidelberg, Karl Groos. 1873. Gr. 8. XII und 78 S. (10 Ngr.)

Unser fleissiger und aufmerksamer Turnsprachwart Dr. Wassmannsdorff fährt unermüdlich fort, die alten und neuen Turnschriften einer turnsprachlichen Revision zu unterwerfen und unerbittlich Dasjenige auszumerzen, was ihm als sprachwidrig erscheint. Wie man neuerdings nach der bekannten Wagener'schen Anklage allen Vertretern fauler Börsen- und Gründungsunternehmungen das Mahnwort zurief: „Lasker kommt!“ so möchte man auch allen Turnschriftstellern der Neuzeit, welche vor den Anforderungen der Turnsprache bestehen wollen, in's Ohr raunen: „Wassmannsdorff kommt!“ Schreiber dieses hat ja selbst oft genug solche turnsprachliche Correcturen erfahren müssen, wenn er aus Gewohnheit oder alter Anhänglichkeit einmal veraltete Turnausdrücke gebrauchte. Wenn es ihm auch manchmal schwer geworden, den neueren Anforderungen zu entsprechen, und wenn Ref. auch nicht in allen Punkten mit

seinem Freunde Wassmannsdorff in turnsprachlicher Beziehung einverstanden sein kann, so muss man doch darin zustimmen, dass die Wassmannsdorff'schen Bestrebungen für Reinigung und Regelung der Turnsprache äusserst nothwendig und völlig berechtigt sind und die aufmerksamste Beachtung Seitens der Turnlehrer und Turnschriftsteller verdienen.

Diese Anerkennung schliesst die Besorgniss nicht aus, dass Freund W. zu weit gehen könne mit seinen turnsprachlichen Forderungen, wenn er z. B. eine Turnschrift einzig und allein vom Standpunkte seiner turnsprachlichen Neuerungen aus betrachtet und beurtheilt. Das würde zu Einseitigkeiten führen, unter denen die Turnsache selbst leiden könnte. Wer unmittelbar in der Praxis des Turnunterrichtes steht, der muss mit noch ganz anderen Factoren rechnen, als nur allein mit den theoretischen Resultaten der Turnsprachwissenschaft. Hier kommt es namentlich auf Kürze und Deutlichkeit des Ausdrucks an, und wenn ich z. B. mich eines zwei- und dreisylbigen Befehls bedienen kann, der nicht geradezu widersinnig und turnsprachlich nur halbwegs haltbar ist, so werde ich ihm allemal den Vorzug geben vor einem, der aus 12—16 Sylben zusammengesetzt ist, auch wenn er in turnsprachlicher Beziehung nach Wassmannsdorff'schen Forderungen den höchsten Grad der Correctheit erreichte. Wenn also die Turnsprache rein theoretisch gebildet werden sollte, ganz unbekümmert um den wirklichen Gebrauch beim Turnunterrichte, so könnte eine Kluft entstehen zwischen Turnsprache und Turnsache, die mancherlei Störungen mit sich bringen würde. Doch dieser Ausgleich zwischen Theorie und Praxis wird sich von selber und um so leichter vollziehen, wenn der Turnsprachbildner diese Rücksichtnahme auf die praktische Verwerthung seiner Forderungen als nothwendig erkennt. In unserem vorliegenden Falle ist dafür auch gegründete Aussicht vorhanden, da unser Verfasser eine reiche Erfahrung aus dem Gebiete des praktischen Turnunterrichtes hinter sich hat, wenn er auch gegenwärtig aus der Praxis selber mehr und mehr herausgetreten ist.

Was nun das vorstehende neueste Werk von Wassmannsdorff anlangt, so ist dasselbe als eine Fortsetzung und Erweiterung seiner 1866 erschienenen Schrift: „Ueber die Aufnahme der Turnlehre und Turnsprache der Spiess'schen Turnschule in das Schulturnwesen des Preussischen Staates. Heidelberg, Carlebach" anzusehen. Im vorliegenden Falle werden die für die preussische und bayerische Armee vorgeschriebenen Turninstructionen zu Grunde gelegt, um die Uebelstände und Mängel in den Uebungsbezeichnungen darzulegen und dafür die besseren Ausdrücke zu bieten. Die Absicht des Hrn. Verf.'s geht namentlich dahin, den Uebelstand beseitigen zu helfen, wonach die bürgerliche Turnkunst und das Heerturnen Deutschlands dieselben Uebungen verschieden auffassen und bezeichnen.

In diesem Sinne liefert Verf. nun schätzbare Vorarbeiten zu einem Reichsturnbuche für das gesammte deutsche Heer, dessen Idee dem Verf. bei seinen Bestrebungen für einen einheitlichen Turnbetrieb vorschwebt.

Die Einleitung S. I—XII wiederholt zwar so Manches von den früheren turnsprachlichen Auslassungen des Verf.'s; doch finden wir auch viel Neues. Interessant sind z. B. die Bemerkungen S. VIII, wo Verf. das aus der preuss. Centralturnanstalt hervorgegangene undeutsche „Laufen auf Kreis" und „auf Schneckenlinie" (im preuss. Schulturnbuch) verwirft. Da ein Schulturnbuch ein klassisches Deutsch anstreben müsse, so citirt Verf. Klassikerstellen aus den Werken Schiller's, Göthe's, Uhland's, Fr. Rückert's und Lessing's, um das Sprachwidrige jenes Ausdrucks recht auffällig zu machen. Die amtlichen Turnschriften, welche W. mit einander vergleicht sind: „Vorschriften für den Unterricht der königl. bayer. Infanterie, München, Hübschmann 1863" und „Vorschriften für den Unterricht der k. bayerischen Cavallerie", sowie die preussische: „Instruction für den Betrieb der Gymnastik bei der Infanterie, Berlin, Decker 1860 u. 1866", sowie die „Instruction für den Betrieb der Gymnastik bei der Truppe zu Pferde. Berlin, 1869.

Nach der Betrachtung der allgemeinen Bestimmungen über das Heerturnen in Bayern und Preussen folgt die Vergleichung der turnsprachlichen Abweichungen in Beziehung auf I. die Frei- und Laufübungen, II. die Uebungen am Schwebebaume, III. die Barrenübungen (in Bayern), IV. die Reckübungen (in Bayern), die Querbaum-Uebungen (in Preussen), V. die Kletterübungen, VI. das Pferdespringen (in Bayern), die Sprungkastenübungen (in Preussen) und in einem Anhang: die Gewehrübungen in Preussen.

Im Ganzen kommen die bayerischen Instructionen bei der turnsprachlichen Kritik besser weg, als die preussischen, welchen noch Vieles von dem anhängt, was von Sprachwidrigem Rothstein hineingebracht hat; z. B. Paartau, Rüstübungen, Barrieresprung, Balancirübung u. dergl. m.

Mit erstaunlicher Mühe verfolgt der Verf. nun in den einzelnen Abschnitten die ihm anstössig erscheinenden Bezeichnungen mit Hinweisung auf die nothwendigen Aenderungen, von denen wir wünschen müssen, das sie an den massgebenden Stellen auch wirklich gelesen werden.

S. 75 und 76 wie auch anderwärts verwirft Dr. W. das Gewehrstrecken, wie er auch das demselben nachgebildete Stabstrecken tadelt. Er hat vollständig Recht, wenn er sagt, dass hierbei eine Thätigkeit durch Streckung der Arme ausgeführt wird. Allein wenn uns der Historiker von der Schlacht von Dresden erzählt: „Als die französische Reiterei auf die jungen und ermüdeten österreichischen Fusstruppen einsprengte, streckten dieselben das Gewehr", so wird es doch Niemandem einfallen anzunehmen,

dass die österreichischen Infanteristen dort gestanden und an ihren Gewehren gezerrt hätten, um dieselben dadurch etwa länger zu strecken (wie das Wassmannsdorff sprachlich herleitet), sondern Jedermann kennt durch die symbolische Bedeutung des Gewehrstreckens sofort auch die dabei stattfindende Leibesthätigkeit. Der Sprachgebrauch hat in solchen Fällen auch seine Berechtigung und schwerlich wird Freund Wassmannsdorff das „Gewehrstrecken“ durch sein „Vor- und Aufstrecken der Arme“, oder „Vor- und Aufbewegen des Gewehres“ verdrängen.

Noch sei der Verwerfung des Wortes: „Hüftstütz“ gedacht, welche Dr. W. hier S. 26 damit begründet: „nicht die Hüften stützen sich auf etwas, sondern bei einem Armbeugen stützen die Hände sich auf die Hüften“. Darum geht der Wassmannsdorff'sche Vorschlag hier darauf hinaus zu befehlen: „die Hände auf die Hüften — stützt!“ oder nach Wassmannsdorff heisst es S. 8 der Turnschule für Mädchen von Schettler: „Armbeugen zum Stütz der Hände auf den Hüften — stützt!“ In dem ersten Falle habe ich zu schreiben oder zu sprechen acht, im zweiten zehn Sylben. Nun muss Ref. zunächst das Wassmannsdorff'sche Motiv als falsch bezeichnen. Kein Mensch wird bei dem Worte Hüftstütz daran denken, dass sich hier etwa die Hüften auf Etwas stützen sollen. Sondern es ist einfach eine Verbindung der Hände mit den Hüften damit ausgedrückt. Denn wenn im turnerischen Sinne der Ausdruck „Stütz“ gebraucht wird, so kommen in erster Linie allemal die Hände in Betracht, und man weiss sofort, dass mit „Hüftstütz“ eben eine Verbindung der Hände mit den Hüften bezeichnet ist. Ueber die Art dieser Verbindung sind die Turnschüler sofort verständigt und der kurze und bündige Ausdruck „Hüftstütz“ wird sich schwerlich durch jene langathmigen Umschreibungen verdrängen lassen, da er überdies sein Bürgerrecht schon vor 20—30 Jahren erhalten haben dürfte. Wenn ich beim Turnunterrichte mit 2 Sylben auskommen kann, so ist das immer ein Gewinn gegen acht- oder zehnsylbige Befehle.

Doch wir wollen hier abbrechen und unsere Leser auf diese neueste turnerische Sprachstudie unseres Freundes Wassmannsdorff angelegentlich hinweisen. Die Turnlehrer werden den Anfang damit machen müssen, wirkliche Sprachirrthümer aus den Turnbüchern zu verbannen; die militärischen Turnschriftsteller werden dann nolens volens hierin nachfolgen.

Dr. M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Wiesbaden, 1. Juli 1872. (Obligatorischer Turnunterricht in der Volksschule.) Die hiesige Regierung hat sämmtliche Schulinspectoren des Bezirks benachrichtigt, dass sie beschlossen habe, vom Beginn des laufenden Sommersemesters an den in den meisten Volksschulen des Bezirks bereits eingeführten Turnunterricht überall als obligatorischen Unterrichtsgegenstand behandeln zu lassen und sollen deshalb die Herren Schulinspectoren Sorge tragen, dass in allen Schulen diesem Unterrichte die nöthige Aufmerksamkeit und Hingebung zugewandt und die in dem an sämmtliche Schüler schon vor einiger Zeit vertheilten Leitfaden klargestellten Unterrichtsziele auf diesem Gebiete erreicht werden; die Herren Schulinspectoren sind deshalb ermächtigt worden, in allen Schulen nach vorher eingeholter gutachtlicher Aeusserung der betreffenden Ortsschulvorstände die Bestimmung darüber zu treffen, in welche Zeit des öffentlichen Unterrichts dieser wöchentlich in zwei Stunden zu ertheilende Unterricht zu verlegen und welchem Lehrer an mehrklassigen Schulen derselbe anzuvertrauen sein wird. Wo die Schul- und Gemeindevorstände es vorziehen, den Turnunterricht ausserhalb der gesetzlich bestimmten Unterrichtszeit gegen eine dem Lehrer zu gewährende Remuneration ertheilen zu lassen, kann dies geschehen. Gleichzeitig sind die königl. Landräthe ersucht worden, die etwa hier oder dort noch nicht beschafften Turnplätze von den Gemeindevorständen anweisen und, wenn irgend thunlich, mit mindestens einem Barren und einem Reck von starkem und dauerhaftem Holze an einer Seite des Platzes einrichten zu lassen.

Darmstadt, 22. August. (v. Plönnies' Grabdenkmal.) Die Freunde des im verflossenen Jahre verstorbenen grossh. Majors v. Plönnies haben demselben auf dem hiesigen Friedhof ein Grabdenkmal errichten lassen, welches, einem bei Lebzeiten des Verstorbenen geäusserten Wunsch entsprechend, in einem Kreuze von grauem Sandsteine besteht, und die Grabschrift trägt, welche v. Plönnies auf seinem Krankenlager sich selber geschrieben hatte. Sie ist für das innerste Wesen des um Deutschlands Wehrkraft so hochverdienten und durch reiche Geistesgaben hervorragenden Mannes bezeichnend genug, um auch in weiteren Kreisen Interesse zu erwecken:

Ich habe in rechter Treue
Mein Vaterland geliebt,
Und glaube, dass Gott mir die neue
Ewige Heimath giebt.

Das Denkmal war in den letzten Tagen zur Aufstellung gelangt, und zur Einweihung desselben fand am 21. l. M., dem Todestage des Heimgegangenen, in der Frühe des Morgens auf dem hiesigen Friedhof eine Gedächtnissfeier statt, die in erhebender Weise bekundete, in welch' hohem Ansehen v. Plönnies unter seinen hiesigen Freunden stand, und wie das Andenken an ihn treu und lebendig bewahrt wird.

Rochlitz, 16. Sept. Am vergangenen Freitag, Nachmittags gegen 3 Uhr, bewegte sich unter Musikbegleitung ein Zug festlich gekleideter Kinder durch hiesige Stadt, nach dem hinter dem Schiesshause gelegenen Turnplatze, um das diesjährige Schauturnen abzuhalten. Dasselbe begann mit Vorführung der Freiübungen. Alle dabei vorkommenden Uebungen wurden ohne Ausnahme mit grosser Bestimmtheit ausgeführt und es war recht gut ersichtlich, mit welcher Ausdauer, Festigkeit und Entschiedenheit Herr Turnlehrer Förster diesen Unterricht geleitet haben muss. Die darauf folgenden Reigen gaben einen recht erfreulichen Anblick, namentlich der der ersten Mädchenabtheilung. Dass der Reigen der Knabenabtheilungen etwas kurz ausfiel, mag wohl darin seinen Grund haben, dass der Besuch der Turnstunden von Seiten der Knaben nicht so regelmässig war, wie er zu einem gedeihlichen Unterrichte erforderlich ist. Die Uebungen an den Geräthen wurden ebenfalls grösstentheils mit grosser Gewandtheit und Sicherheit ausgeführt. Die überaus grosse Betheiligung von Zuschauern kann als Beweis dafür gelten, dass die Nützlichkeit des Turnens auch in Rochlitz immer mehr anerkannt und gewürdigt wird.

Grünberg, 19. August. Gestern am Jahrestage der Schlacht von Gravelotte fand hier das Gau-Turnfest des ersten Niederschlesischen Turngaues, dem die Städte Glogau, Beuthen a. O., Neusalz und Grünberg zugehören, statt. Sonntag früh versammelten sich die Turner bei dem Kriegerdenkmal zum gemeinschaftlichen Spaziergange. Herr Kreisrichter a. D. v. Buchholz hielt eine kurze Ansprache. Der Spaziergang erstreckte sich vom Denkmal über Lattwiese, Schiesshausplatz, Löbendank, Heidersberg, Breslauer Chaussee, Züllichauer Strasse zum Bahnhofe, wo die Ankunft der Glogauer, Beuthener und der übrigen Neusalzer Gäste erwartet wurde. Aus Glogau waren 30, aus Neusalz 25 Turner angekommen. Der Grünberger Verein selbst zählt 140 Mitglieder. In dem um 11 Uhr abgehaltenen Gautage wurde Glogau für das nächste Jahr als Vorort gewählt. Hierauf folgten Freiübungen, die aber des strömenden Regens wegen, der den ganzen Tag andauerte und das Fest sehr störte, bald eingestellt wurden. Nachmittag 3 Uhr begann auf dem Schiesshausplatze ein allgemeines Riegenturnen, welches aber in Folge des Regens nur von kurzer Dauer war. Diesem schloss sich ein Riegen-Wett-Turnen in einem aufgestellten Zelte an, bei dem Glogau und Grünberg ziemlich gleich stark waren, Glogau aber den ersten Preis erhielt. Neusalz konnte leider seinen alten Ruf nicht behaupten, Beuthen stellte keine Wettriege. Beim Kürturnen am Reck trug Apotheker Herfurth (Grünberg) den ersten Preis davon. Beim Schnur-Wettspringen sprang ein Glogauer 15,7 und wurde ihm, da überhaupt bereits Dunkelheit angebrochen war, so dass ein weiterer Sprung nicht mehr gemacht werden konnte, der erste Preis zuerkannt. Während des Riegen-Turnens ging ein Telegramm vom Kreisvertreter Rödelius in Breslau in Bad

Ems ein, welcher dem Gautage sein „Gut Heil“ zurief. Das Telegramm wurde noch Abends telegraphisch beantwortet. An dem arrangirten Abendbrote betheiligten sich gegen 150 Turner. Nachts 12 Uhr begaben sich die Neusalzer Turner auf den Heimweg, während die Glogauer und Beuthener Gäste heut mit dem Frühzuge abreisten.

— Der deutsche Turner- und Schützenverein zu Porto Alegre (Brasilien) ernannte bald nach dem französischen Kriege den Fürsten Bismarck und die Generale v. Roon und v. Moltke zu seinen Ehrenmitgliedern. Vor einigen Wochen bereits theilten wir das Dankschreiben des Grafen Moltke für die ihm widerfahrene Ehre mit, und jetzt ist nun auch der Wortlaut der Schreiben übers Meer zurückgekommen, mit welchem die beiden andern Gefeierten die neue Würde acceptiren. Sie lauten:

„Varzin, 23. Juli 1872. Mit dem Dienste bei Sr. Durchlaucht dem Reichskanzler beauftragt, habe ich die Ehre, dem Vorstande des deutschen Turner- und Schützenbundes in Porto Alegre anzuzeigen, dass der Fürst die unterm 10. März übersandte Ernennung zum Ehrenmitgliede mit vielem Vergnügen entgegengenommen und mich beauftragt hat, den Landsleuten jenseits des Meeres seine Freude über ihre Theilnahme an den Geschicken des Heimathlandes und seinen Dank für ihre wohlwollenden Gesinnungen auszusprechen. Mit vorzüglicher Hochachtung (gez.) L. Bucher, Geh. Legationsrath.“

„Teplitz, 24. Juli 1872. Dem geehrten Vorstande des deutschen Turner- und Schützenvereins zu Porto Alegre statte ich meinen verbindlichsten Dank ab für die freundliche Zuschrift vom 19. März d. J. und das mir mit derselben übersandte Ehrendiplom, vornehmlich aber für die damit ausgedrückte patriotische Gesinnung, in welcher Sie meinen pflichtmässigen Leistungen um des gemeinsamen Vaterlandes willen Ihre Anerkennung zu widmen sich gedrungen fühlen. Um deswillen schätze ich es mir zur Auszeichnung, durch Ihre Güte zum Mitgliede einer Genossenschaft gewählt zu sein, in welcher so würdige und so patriotische Gesinnungen herrschen. Mit dieser Versicherung des geehrten Vorstandes ergebenster Graf v. Roon, General der Infanterie, Kriegsminister Sr. Maj. von Preussen.“

— In den „Allgemeinen Bestimmungen des Königl. Preussischen Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 15. October 1872, betreffend das Volksschul-, Präparanden- und Seminar-Wesen“

wird in Bezug auf das Turnen Folgendes verordnet:

a) für die ein- und mehrklassige Volksschule:

37. Der Turnunterricht.

„Der Turnunterricht wird auf der Mittel- und der Oberstufe den Knaben in wöchentlich zwei Stunden nach dem durch Circular-Verordnung vom 8. October 1868 eingeführten Leitfaden für den Turnunterricht in den preussischen Volksschulen ertheilt. Wünschenswerth ist, dass auch auf der Unterstufe Turnspiele und Vorübungen angestellt werden.“

(Centralblatt 1872, S. 597.)

b) für die Mittelschule:

X. Turnen.

„Wöchentlich 2 Stunden.

In der sechsten und fünften Klasse Vorübungen und Turnspiele.

In den vier oberen Klassen systematischer Unterricht nach dem Neuen Leitfaden für preussische Volksschulen, dessen Aufgaben auf der Oberstufe einer mehr als sechsklassigen Schule entsprechend zu ergänzen und zu erweitern sind.“

(Centralbl. S. 607.)

c) für die Seminar-Aspiranten (Präparanden).

1. im Turnen:

„Im Turnen muss der Aspirant sämmtliche in dem Neuen Leitfaden für den Turnunterricht in den preussischen Volksschulen verzeichneten Uebungen auszuführen im Stande sein.“

(A. a. O. S. 616.)

d) für die Seminare:

§ 28. Turnen.

„Dem Turnunterricht in den Seminarien ist der Neue Leitfaden für den Turnunterricht in den preussischen Volksschulen zu Grunde zu legen, dabei ist nicht ausgeschlossen, dass, wo es die Verhältnisse gestatten, über die Grenzen desselben hinausgegangen werde.

Die unter allen Umständen zu lösende Aufgabe bleibt aber, dass die Seminaristen befähigt werden, den Turnunterricht in der Volksschule zweckmässig nach dem Leitfaden zu ertheilen.

Die dritte und die zweite Klasse haben wöchentlich je zwei Stunden, die erste Klasse eine Stunde praktisches Turnen, daneben erhält letztere in einer besonderen Stunde die nöthigen Belehrungen über den Bau und das Leben des menschlichen Körpers, über die ersten nothwendigen Hülfsleistungen in Fällen von Körperverletzungen, über die geschichtliche Entwickelung des Turnwesens, über Zweck, Einrichtung und Betrieb des Turnens, sowie über die Einrichtung von Turnplätzen und Turngeräthen für Elementarschulen.

Den Zöglingen der ersten Klasse wird Gelegenheit gegeben, sich unter Aufsicht des Seminar-Turnlehrers im Ertheilen von Turnunterricht an Schüler zu üben.“

(A. a. O. S. 630.) (G. E.)

Dresden. Turnlehrerprüfung am 26/10. nach dem Regulativ vom 14/3. 1857. Vorsitzender: Geh. Kirchen- und Schulrath Dr. Gilbert. Examinatoren: Stabsarzt Dr. Jacobi in Stellvertretung des Generalarztes Dr. Roth, Director Dr. Kloss. Examinanden: 1. Ernst Wilhelm Angermann, Lehrer an der 5. Gemeindeschule allhier; 2. Karl Bruckner, Lehrer an der Bürgerschule zu Pirna; 3. Karl Friedrich Oskar Clemen, Lehrer an der 1. Bezirksschule allhier; 4. Ernst Göthe, Lehrer an der 9. Bezirksschule allhier; 5. Johann Grollmuss, Lehrer an der kathol. Schule in Friedrichstadt; 6. Hermann Kaiser, Lehrer am Taubstummeninstitute allhier; 7. Otto Kölbel, Lehrer an der 2. Gemeindeschule allhier; 8. Ernst Gustav Martin, Lehrer

an der 4. Gemeindeschule allhier; 9. Friedrich Hermann Mey, Lehrer an der 2. Gemeindeschule allhier; 10. Linus Meissner, Lehrer an der 8. Bezirksschule allhier; 11. Ernst Paul Möller, Lehrer an der 6. Bezirksschule allhier; 12. Emil Rössler, desig. Seminarlehrer am kathol. Seminar zu Bautzen; 13. Friedrich August Rüdiger, Lehrer an der 1. Gemeindeschule allhier; 14. Robert Louis Schirmer, Lehrer an der 10. Bezirksschule allhier; 15. Otto Stein, Assistent der k. Turnlehrerbildungsanstalt allhier; 16. Louis Tittmann, Lehrer am Käuffer'schen Institute allhier; 17. Gustav Louis Uhlig, Lehrer an der 9. Bezirksschule allhier; 18. August Robert Weinhold, Schulamtskandidat aus Annaberg; (sämmtlich in der k. Turnlehrerbildungsanstalt allhier vorgebildet, ferner auf besondere Genehmigung des k. Ministeriums:) 19. Eduard Bittner, früher Weber, jetzt Privatturnlehrer in Meerane; 20. Heinrich Wilhelm Friess, früher Weber, jetzt Privatturnlehrer in Freiberg; 21. Theodor Grohmann, früher Schreiber, jetzt Privatturnlehrer allhier. — Zur schriftlichen Bearbeitung: „Welches Verdienst haben die Philanthropen um die leibliche Erziehung der Jugend?“ Mündliche Prüfung: Pädagogische Turnlehre: Stellung der Freiübungen den Gerätheübungen gegenüber, die Stufenfolge der Barrenübungen, Zusammenstellung der Turnübungen für den Zweck einer harmonischen Leibesbildung, Bedeutung des altgriechischen Pentathlons, die Bedeutung von GutsMuths, Pestalozzi und Spiess für Begründung einer rationellen Schulgymnastik, geschichtliche Entwickelung und Literatur des deutschen Turnwesens. Anatomie und Physiologie: Construction des Skeletes, Gefässlehre, Organisation und Function der Lunge und des Herzens, die bei den verschiedenen Bewegungen mitwirkenden Muskeln etc. Praktische Prüfung zur Darlegung der eigenen Turnfertigkeit: Freiübungen in mannichfacher Zusamenstellung in Verbindung mit den Ordnungsübungen, Uebungen mit dem Eisenstabe unter Leitung des Lehrers Heldner, Uebungen aller Stufen am Barren, Uebungen im Stossfechten unter Leitung des Fechtmeisters Staberoh. Probelektionen zur Ermittelung des Lehrgeschickes hatte jeder Examinand theils vor, theils nach der öffentlichen Prüfung abzuhalten.

Salzburg, 5. December 1872. Auf dem Gebiete des Schulturnwesens haben wir wieder eine bedeutende Errungenschaft zu verzeichnen, die auch in weiteren Kreisen mit Freuden aufgenommen werden wird. Es wurde nämlich im Vorjahre vom Salzburger Turnverein eine Petition an den Salzburger Landtag um Einführung des obligatorischen Turnunterrichtes an den hiesigen Mittelschulen eingereicht. Der Landtag erledigte dieses Gesuch dahin, dass er die Einführung des obligatorischen Turnunterrichts an der k. k. Oberrealschule „im Principe“ beschloss und an das h. k. k. Unterrichtsministerium die Bitte richtete diesbezüglich auch hinsichtlich des hiesigen Gymnasiums die entsprechende Verfügung zu treffen. Die Abänderung des Realschulgesetzes wurde der nächsten (1872er) Session des Landtages vorbehalten und inzwischen der Landesausschuss beauftragt, den Directoren der hiesigen Mittelschulen, sowie vom Landesschulrathe Gutachten einzuholen, auf welche Weise dieser Unterrichtsgegenstand obligatorisch durchgeführt werden könne.

Da heuer bei Eröffnung des Landtages die abgeforderten Gutachten noch nicht vorlagen, so beschloss derselbe die bezügliche Aenderung des Realschul-

gesetzes auf das nächste Jahr zu verschieben. — Dagegen wendete sich der Gymnasialdirector Dr. Pick, welcher dem Turnwesen eine besondere Aufmerksamkeit schenkt, direkt mit einem umfassenden Berichte des Turnlehrers Woldemar Bier über die Vorbedingungen zur Einführung des Turnunterrichtes als allgemein verbindliches Fach am Gymnasium an das Unterrichtsministerium, von welchem nun vor einigen Tagen die Entscheidung herablangte, dass mit Beginn des Schuljahres 1873/4 das Turnen an allen 8 Klassen des hiesigen Gymnasiums als obligatorisches Lehrfach zu behandeln ist, und dass für die Anstellung einer zweiten Fachlehrkraft Sorge zu tragen sei.

Diese Anordnung wurde mit um so grösserer Freude von den hiesigen turnerischen Kreisen aufgenommen, als damit auch hinsichtlich der Realschule die gleiche Verfügung ausser allem Zweifel steht, und sowohl die Vergrösserung des Turnlokales, als auch die definitive Anstellung der Turnlehrer dadurch sichergestellt ist. Es bleibt nunmehr als Hauptaufgabe übrig, auch der weiblichen Jugend die Wohlthat geregelter Leibesübungen zugänglich zu machen, zu welchem Behufe der hiesige Turnverein durch seinen Schulturnausschuss die erforderliche Initiative ergreifen wird und wobei derselbe, durch die in Folge gedeihlichen Wirkens unseres Turnlehrers W. Bier zahlreich vermehrten Freunde der Turnsache erfolgreiche Unterstützung finden wird.

Julius Haagn.

Turncurse für im Amt stehende Elementarlehrer in der Provinz Hessen-Nassau.

Cassel, den 28. December 1872.

Im Verfolg unserer Anzeige vom 16. v. M. beehren wir uns gehorsamst zu berichten, dass die durch den seitwärts allegirten Erlass genehmigten Turncurse an sämmtlichen 5 Seminarien unserer Provinz abgehalten worden sind, und zwar in Fulda vom 16. September bis 12. October, in Homburg vom 23. September bis 19. October, in Schlüchtern vom 4. bis 31. October, in Montabaur und Usingen vom 30. September bis 26. October.

Die Anzahl der zur Theilnahme einzuberufenden Lehrer war auf 100 festgesetzt und haben auch so viele an den Cursen wirklich theilgenommen, nämlich 15 in Fulda, 21 in Homburg, 22 in Schlüchtern, 19 in Montabaur und 23 in Usingen. Die Anträge auf Zulassung waren seitens der Lehrer so zahlreich eingegangen, dass über 50 davon unberücksichtigt bleiben mussten. Bei der Auswahl wurde dem localen Unterrichtsbedürfnisse thunlichst Rechnung getragen und namentlich auf die Heranziehung solcher Lehrer Bedacht genommen, welche an den Schulen kleiner Städte und grosser Dörfer beschäftigt sind. Wenn von diesen wieder die jüngeren vorzugsweise Berücksichtigung fanden, so sind doch auch mehrere in Jahren weiter vorgeschrittene und schon in den Vierzigen stehende Schulmänner zugelassen worden.

Die Leitung der Uebungen haben die sämmtlich in der Königlichen Central-Turnanstalt ausgebildeten Seminar-Turnlehrer gehabt. Sie haben sich ihrer Aufgabe mit ebensoviel Sachverständniss als treuer Hingebung entledigt, namentlich es verstanden, Lust und Liebe für die Turnsache zu erwecken

und alle Eleven unter den täglichen harten Strapazen in frischer Rüstigkeit zu erhalten.

Die Eröffnung der Curse ist durch die betreffenden Seminar-Dirigenten zum Theil unter Beiwohnung des ganzen Seminarlehrer-Collegiums in ernster und würdigster Weise erfolgt. In den dabei gehaltenenen Ansprachen ist den theilnehmenden Lehrern die Bedeutung und der hohe Werth des Turnens für die Volksschule und deren erziehliche und unterrichtliche Zwecke vor Augen geführt werden.

Dem Schluss der Curse, welcher ebenfalls durch die Directoren geschehen ist, ging eine Prüfung voran, in welcher eine Reihe von Frei- und Ordnungsübungen, sowie einfachere Geräthübungen vorgeführt wurden und zu welcher man an einem Orte auch diejenigen Beamten und sonstigen Einwohner eingeladen hatte, von welchen erwartet werden darf, dass sie in engeren und weiteren Kreisen auf die Förderung der Angelegenheit des Schulturnens einen Einfluss üben können. Nach dem Urtheile der Directoren waren die Leistungen, was Präcision und Sicherheit betrifft, durchaus zufriedenstellend. Unser Departementsrath, welcher Gelegenheit hatte, den Uebungen an zwei Anstalten beizuwohnen, kann dies Urtheil nur bestätigen und hinzufügen, dass jedenfalls in der kurzen Zeit von 4 Wochen sehr Anerkennenswerthes geleistet und namentlich was das Interesse und das Verständniss für die Sache betrifft, viel gewonnen worden ist. Das Verhalten der cursirenden Lehrer ist ein durchaus tadelloses gewesen. Alle, auch die älteren, für welche die Uebungen theilweis sehr anstrengend waren, haben mit regem Eifer und unverdrossener Ausdauer den an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen sich bemüht. Ueberall haben sie am Schluss der Curse ihre Freude über die Zulassung zu denselben und ihren Dank für die ihnen bewilligten Unterstützungen ausgesprochen. Der Verlauf der Curse ist, abgesehen von unwesentlichen Verschiedenheiten, der folgende gewesen. Die Ertheilung des Unterrichts, welcher sich an den „Neuen Leitfaden“ anschloss, geschah nach den s. Z. vorgelegten Betriebs- und Stundenplänen in 30 wöchentlichen Lectionen, von denen 24 auf die Praxis und 6 auf die Theorie des Turnens verwandt wurden. Sämmtliche Freiübungen waren so vertheilt, dass in den ersten Wochen die Uebungen der 1. und 2. Stufe, sodann die tactogymnastischen Uebungen der 1. Stufe zur Durchnahme kamen, während die tactogymnastischen Uebungen der 2. und 3. Stufe, ebenso die schwierigen und zusammengesetzten Freiübungen und die tactischen Elementarübungen in den beiden letzten Wochen ihre Erledigung fanden. Alle Uebungen sind zur Anschauung gekommen und durch mehrmalige Wiederholung vorschriftsmässig eingeprägt worden.

Da sich die Frei- und Ordnungsübungen in dem turnerischen Reigen concentriren, so wurden einige Reigen eingeübt.

Die Geräth- und Gerüstübungen des Leitfadens kamen zur sachgemässen Durchführung und es konnte an einzelnen Geräthen, wie an Barren, Reck und Schwebebaum, der Unterrichtsstoff erweitert werden. Ebenso konnten die leichteren Uebungen am Bock und Kasten eingeübt werden.

Für die Turnspiele war wöchentlich eine Stunde angesetzt und wurden je 2 Spiele von den verschiedenen Stufen eingeübt.

In der 3. resp. 4. Woche wurde eine Turnfahrt ausgeführt.

In dem theoretischen Unterricht wurden Belehrungen gegeben über den Bau des menschlichen Körpers: genaue und ausführliche Beschreibung der Knochen und Muskeln mit besonderer Berücksichtigung der Gelenke; über Ausführbarkeit der verschiedenen Bewegungsformen, wie deren Einfluss auf die physiologischen Vorgänge im leiblichen Organismus. Der Bau und die Thätigkeit der Organe des vegatativen Lebens wurden übersichtlich behandelt; dagegen die beim Turnunterrichte vorkommenden Verletzungen und ihre erste Behandlung wurden eingehend besprochen.

In den eigentlichen Instructionsstunden wurden folgende Themata allseitig erörtert:

1) Der Zweck des Turnunterrichtes im Allgemeinen, sodann der erziehliche Zweck für die Schüler und den Lehrer.
2) Stellung des Turnunterrichts zur Schule.
3) Begränzung und Vertheilung des Unterrichtsstoffes (gestützt auf die verschiedenen Entwickelungsstufen des kindlichen Organismus):
   a) für die einklassige Schule (mit besonderer Berücksichtigung der Landschulen),
   b) für die mehrklassige Schule,
   c) einiges über Mädchenturnen.
4) Aeusserliche Erfordernisse und Einrichtungen für den Turnbetrieb:
   a) Turnplatz (Turnsaal),
   b) Turngeräthe.
5) Geschichtliche Andeutungen über das Turnen.

Durch die angeführten Vorträge wurde das Interesse am Turnunterrichte bei sämmtlichen Cursisten gesteigert und ihnen das Material geboten, um die Vorurtheile, welche man theils aus Unkenntniss, theils aus andern Gründen gegen diesen Unterrichtsgegenstand hegt, beseitigen zu können, zugleich aber auch um diesem Gegenstand, als dem Hauptfactor der körperlichen Erziehung, zur vielseitigen Anerkennung zu verhelfen.

Der applicatorische Unterricht trat in den beiden letzten Wochen ein.

Jeder Lehrer ertheilte 6 Stunden Unterricht. Die Aufgaben und deren Gang wurden vorher bestimmt und durchgesprochen, sodann schriftlich ausgearbeitet und einer Correctur unterworfen.

Nach jeder Lehrprobe erfolgte eine kurze Besprechung über dieselbe.

Ueber die Theilnahme der betreffenden Lehrer an den Cursen, sowie über den Erfolg, mit welchem dies geschehen, sind denselben Zeugnisse ausgestellt worden.

Schliesslich können wir nur das in unserem gehorsamsten Bericht vom 9. December v. J. ausgesprochene Urtheil wiederholen, dass den Einfluss der vierwöchentlichen Turncurse auf die Förderung des Turnwesens in der Volksschule ein ausserordentlich gedeihlicher ist.

Königliches Provinzial-Schul-Collegium.

(Centralblatt 1873. Nr. 15, S. 28—31.)

G. E.

Programm

zur Turnprüfung für das Gymnasium und die Realschule zu Plauen i. V.
den 12./3. 1873.

2—2½ Uhr. G. 6. R. 6. Frei- und Ordnungsübungen: Umzug, Durchzug, Gegengleicherumzug, abermaliger Durchzug und Umzug l. in den Viererreihen. Wechselfüssiges-, Einbeiniges-, Doppel-, Beidbeiniges- und verschiedenes Kreuzhüpfen. Ausführung gleich und widergleich ohne und mit Armthätigkeiten. Die Uebungen sind mit dem fortgehenden Taktgang am Ort verbunden. Schrittwechsel- und Wiegegang ohne und mit Armthätigkeiten. Vor- und Hinterziehen.

Die letzten Uebungen namentlich verbunden zu einem Reigen nach dem Liede: „Freut euch des Lebens“ etc.

Geräthübungen: Gleichzeitig
- Reck: die Hüpfübungen der Freiübungen u. Stütz,
- Barren: „ „ „ „ „ „
- Stangenwald: die Hüpfübungen der Freiübungen u. Kletterschluss,
- Rundlauf: die Hüpfübungen der Freiübungen u. Gallopphüpfen sowie Schweben.

2½—3 Uhr. R. 5 A. B. Frei- und Ordnungsübungen: Grätschsprünge, Rumpfbeugeübungen ohne und mit Drehungen gleich und widergleich in den Rotten in Schrittstellungen mit Armhaltungen an fortgehenden Taktgang gebunden. Gehen im Kreuz, Nachstellgang seitwärts u. Umkreisen.
Reigen nach dem Liede: „Deutschland, Deutschland über Alles“ etc.
Geräthturnen: Reck: Vorübungen zum Knieaufschwung, Knieaufschwung u. Knieabschwung,
Stangenwald: Uebungen im Streckstand und im Kletterschluss.

3—3½ Uhr. R. 4 A. B. Frei- und Ordnungsübungen: Gang- und Hüpfarten im Umzuge, als: Nachstellgang, Nachstellhüpfen, Schrittwechselgang u. Schrittwechselhüpfen u. s. w. u. s. w. Dann Aufstellung in Viererreihen: Sägemann ohne und mit Drehungen, gleich und widergleich in den Rotten mit fortgehendem Taktgang verbunden. Schwenkungen.
Reigen nach dem Liede: „Deutschl., Deutschl. über Alles“ etc.
Geräthturnen: Stangen: Kletterübungen.
Barren: Hintersprünge: Verschiedene Sitze u. Wendeabschwung.

3½—4 Uhr. G. IV. u. V. Frei- und Ordnungsübungen: Ausfall- und Auslageübungen gleich und widergleich in den Reihen und Rotten mit Taktgang verbunden. Wiegegang, Kreuzzwirbeln und vorwärts u. rückwärts Durchschlüpfen.
Reigen nach dem Liede: „Ich weiss nicht, was soll es bedeuten“ etc.
Geräthturnen: Reck: Knieaufschwünge und Ueberspreizen zum Stand vor dem Reck, Knieaufschwünge, Umschwünge u. Knieabschwünge verbunden.

4—4½ Uhr. G. III. u. R. 3. Holzstabübungen: Stabgriffe, Stabüberführungen, 2 Stabreigen ohne Gesang.

Geräthturnen: Reck: Schwungübungen mit Arm- und Beinthätigkeiten.

Barren: Hintersprünge: Uebersprünge, als Kehre, Flanke, Drehkehre.

4½—5 Uhr. G. I. AB. II. A. B. Hantelübungen: Die 8 Fechtsprünge nach Jäger. Dann Bildung eines Sternes von je 4 Viererreihen, darin l. ¼ Schwenkungen, mit Kehrdrehung r. ¼ Schwenkungen, Auflösen des Sternes und Einreihen, Alles ohne Unterbrechung. Dasselbe auch mit Einlage von Ausfall mit Hanteln (je 4 Zeiten Ordnungsübungen mit 4 Zeiten Ausfall verbunden).

Geräthturnen: Barren: Hintersprünge: Einspreizen zu verschiedenen Sitzen mit einem Beine von aussen mit Handlüften u. Wendeabschwung. Dasselbe aber mit beidbeinigen Einspreizen von aussen.

Reck: Vorübungen zur Kippe, Kippe und Unterschwung.

5—5½ Uhr. R. 1. A. B. u. 2. Frei- und Ordnungsübungen: Aufstellung in Linie mit Abtheilung zu Viererreihen. Nebenreihen zu Vieren und rottenweise mit 2 Nachstellschritten l. Oeffnen zu je 2 Schritt Abstand, ebenso l. hin Schliessen und Vorreihen vor die Ersten, Nebenreihen r. neben die Vierten, Oeffnen nach r. hin rottenweise mit 2 Nachstellschritten, r. Schliessen und Einreihen. Dasselbe aber nach je 4 Zeiten Ordnungsübung eine Freiübung eingelegt (a. 2 mal Kniebiegen mit Seit- und Vorstoss, b. Ausfall vorw. und seitw., c. Auslage vorw. und seitw.). Dasselbe, aber das Oeffnen wird durch Schrittzwirbeln bewirkt und die damit verbundenen Freiübungen sind:

a) Vorlagschritt und Seitlagschritt mit dazwischenliegender Grundstellung,
b) Rücklagschritt und Anlagschritt mit dazwischenliegender Grundstellung,
c) Vorlagschritt und -Seitlagschritt, die ersten 8 Zeiten, mit Uebertreten und Rückwärtskreuzen,
d) Rücklagschritt und Anlagschritt mit Uebertreten und Vorwärtskreuzen.

Müllerreigen ohne Gesang.

Geräthturnen: Reck: Kippe mit Verbindungen.

Pferd-Seitsprünge: Uebersprünge, als: Flanke, Spreizhocke, Hocke, Grätsche, Wende, Kehre, Schraube, Hechtsprung und Ueberschlag.

Plauen i. V., den 12. März 1873. Netsch.

Breslau, den 15. März 1873.

Werthe Turngenossen!

Gemäss dem uns vor einem Jahre ertheilten Auftrage, laden wir die Vereine ein, zu dem diesjährigen Kreisturntage ihre Vertreter nach Breslau zu senden. Die Verhandlungen werden im Prüfungssaale der Mittelschule am Nicolai-Stadtgraben Montag den 14. April (II. Osterfeiertag) stattfinden und Nachmittags 3 Uhr beginnen.

Nach § 7 des Grundgesetzes hat jeder Verein für je 100 stimmberechtigte Mitglieder oder darunter 1 Stimme. Stimmübertragung ist gestattet.

Die Tagesordnung ist nach § 9 folgende:

1. Berichterstattung des Kreisvertreters.
2. Berichterstattung und ev. Entlastung des Kassenführers.
3. Beschlussfassung über Zeit und Ort eines Kreisturnfestes oder einer Kreisturnfahrt.
4. Berathung und Beschlussfassung über turnerische und Kreis-Angelegenheiten.
5. Bestimmung von Ort und Zeit des nächsten Turntages.
6. Wahl des Kreisausschusses, ev. auch eines Beurtheilungs-Ausschusses.

Anträge, insbesondere für Punkt 4 der Tagesordnung, erbitten wir uns recht bald; sie sollen nach § 8 wenigstens 3 Wochen vor dem Turntage in den Händen des Kreisvertreters sein.

Diejenigen Vereine und Gauverbände, welche noch mit ihrer Kreissteuer im Rückstande sind, ersuchen wir um baldgefällige Einsendung derselben. Es sind nach § 12 für je 25 Mitglieder 10 Sgr. zu entrichten und an den Kassenwart, Kaufmann E. Schultze, Albrechts-Strasse 6 hier zu senden.

Indem wir noch besonders zur Beschickung der am 15. April hier tagenden Turnlehrerversammlung einladen, theilen wir eine Uebersicht über alle hier zu erwartenden turnerischen Verhandlungen und Vorführungen mit.

Montag, den 14. April, 11 Uhr Vormittags: Turntag des mittelschlesischen Gauverbandes.
3 Uhr Nachmittags: Kreisturntag.
7 Uhr Abends: Vorführung einer Realschulklasse in der Turnhalle am Berliner Platz. Gesellige Zusammenkunft in der neuen Börse.

Dienstag, den 15. April, 9 Uhr Vormittags: Turnlehrerversammlung.
12½ Uhr Mittags: Vorführung einer Abtheilung Knaben im ersten Schuljahr.
Nachmittag voraussichtlich Uebungen von Vorturnern des mittelschlesischen Turngaues.
7 Uhr Abends: Schauturnen der I. evang. Mittelschule. Gesellige Zusammenkunft in der neuen Börse.

Dr. Fedde hat sich erboten, in der Osterwoche den Vorturnern aus dem mittelschlesischen Turngau 2 Stunden täglich Unterweisungen in Geräthturnen

(nach Kapell) zu geben, während von anderer Seite die Frei- und Ordnungsübungen (nach Lion) 1 Stunde täglich durchgenommen werden.

An allen Abenden können die Betheiligten an den Uebungen der hiesigen Turnvereine theilnehmen. Theilnehmer an den Vorturnübungen aus dem ganzen Turnkreise sind willkommen und auf dem Kreisturntage anzumelden.

Rödelius, Kreisvertreter. Bach. Fedde. Schröter. Schultze.
Karuthof Nr. 11.

Briefwechsel.

Hrn. Dr. **W.** in **Fr.** Besten Dank für Uebersendung der Abhandlung, die mit der vorhergegangenen zur Besprechung kommen soll. Hrn. Dr. **B.** in **Br.** Die übermittelte Bekanntmachung wird hoffentlich noch vor Ostern erscheinen, Dank und Gruss! Hrn. **B.** in **S.** Sehr gern soll die Hand geboten werden, wenn es sich um ein geeignetes Arrangement handeln sollte. In dem vorliegenden Falle war Nichts zu machen. Hrn. Dr **W.** in **H.** Die Aushängebogen werden aufgegeben, sobald sie fertig sind. Hrn. Insp. **N.** in **B.** Dank für die Kreuzbandsendungen, um deren Fortsetzung ich vorkommenden Falles bitte. Durch die schweizerische Turnzeitung verfolge ich die Entwickelung der dortigen Turnverhältnisse. Hrn. **H.** in **W.** Herzlichen Dank für Ihre freundliche Zuschrift mit der werthvollen Beigabe, die mein Interesse gegenwärtig in Anspruch nimmt. Später mehr darüber! Hrn. **A.** in **B.** Ich hoffe im nächsten Hefte eine Besprechung der 2. Auflage bringen zu können. Einstweilen besten Dank auch für die Mittheilungen über O. v. K. Hrn. Capt. **D.** in **Auden:** Wann erhalte ich den Bericht über die weiteren Schritte der belg. Regierung in Sachen des Volksschulturnens? Gruss! Hrn. **W.** in **N.** Von den hiesigen Buchhandlungen ist die Schrift von Dr. Roth nur mit einem Thaler berechnet worden. Hrn. Ob. **N.** in **W.** Es wird mich sehr freuen, Sie einmal hier zu begrüssen, wobei wir die betreffenden Punkte besprechen können. Ihre Arbeit wird jedoch nicht vereinzelt dastehen. Hrn. **W.** in **Gr.** Die 2. Auflage der „Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichtes für die Elementarvolksschulen in Sachsen“ erscheint in nächster Zeit und sind darin die Rundlaufübungen aufgenommen. Hrn. **D.** in **P.** Den Artikel erhalten und benutzt. Hrn. Dr. **E.** in **B.** Nun kann ich wohl auf die Fortsetzung der interessanten Arbeit rechnen?

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Die Turntage von Darmstadt, Bonn und Berlin.

Von Dr. M. Kloss.

IV.

Unter ganz anderen und günstigeren Verhältnissen als zu Bonn entwickelten sich die Feierlichkeiten bei Gelegenheit der Enthüllung des Jahndenkmals zu Berlin. Das herrlichste Wetter begünstigte das Unternehmen von Anfang bis zu Ende, und es vereinigte sich hier Alles in so glücklicher Weise zu einem schönen Zusammenwirken für ein wirkliches Nationalfest, das dadurch gehoben wurde, dass alle deutsche Gaue ihre Vertreter dazu entsendet hatten.

Man merkte es sogleich aus Allem heraus, dass hier der rechte Boden vorhanden war, auf dem eine Nationalfeier mit turnerischem Hintergrunde recht wohl gedeihen konnte. Es konnte so nicht fehlen, dass der Turnersmann auch volle Befriedigung fand in der Verherrlichung des um unser deutsches Turnwesen so hochverdienten Mannes, sowie in Allem, was uns zu Berlin in Bezug auf die Turnsache durch Wort und That, durch persönliche und geschichtliche Erinnerungen unmittelbar geboten wurde.

Der gesellige Verkehr der Festgenossen wurde vorwiegend gepflegt in den Räumen des Concerthauses auf der Leipziger Strasse, wo sich schon am Abende des 9. August ein fröhliches Treiben entwickelte. Wo man hinsah, da wurden Grüsse und Händedrücke gewechselt, und die Begrüssungs- und Bewillkommnungsscenen der frischen und fröhlichen Turnersleute machten überall einen wohlthuenden Eindruck.

Von denjenigen Turnern, die das Fest in Bonn mitgemacht hatten, waren recht Viele auch hier zu treffen; überhaupt war Norddeutschland hauptsächlich vertreten. Von Fremden waren es namentlich die Ungarn, die das Fest durch eine Deputation aus Pesth beschickt hatten, deren Mitglieder sichtlich

erfreut waren, als sie nach den Bonner Regentagen hier in Berlin nur Sonnenschein in jeder Beziehung geniessen konnten. Wider Erwarten hatte sich Berliner Gastfreundschaft in einer so erfreulichen Weise geregt, dass so viele Freiquartiere für die fremden Turner angeboten waren, wie sie gar nicht besetzt werden konnten.

Die Begrüssung der Festgäste übernahm der städtische Turndirector Dr. Angerstein, indem er auf die Bedeutung des Festes aufmerksam machte und die Verdienste des „Vater Jahn“ um die Kräftigung des Volksbewusstseins, die Veredelung des Geistes der deutschen Jugend und deren körperliche Entwickelung hervorhob. Sein herzliches „Gut Heil!“ fand tausendstimmigen Wiederhall.

Der Schreiber dieses fand Gelegenheit, sich mit einem eifrigen Turnfreunde, dem Kreisrichter Häckel aus Potsdam und dem Biographen Jahn's, dem Dr. Heinrich Pröhle zusammenzusetzen; wir hatten mancherlei Berührungspunkte zur Unterhaltung, da wir sämmtlich das Gymnasium Merseburg besucht hatten und von da aus auch mit Jahn mehrfach verkehrten. Interessant war es, von Dr. Pröhle so manche Erlebnisse erzählen zu hören, die ihn mit Jahn zusammengeführt hatten.

Er hat noch Mancherlei gesammelt, was einen schätzbaren Nachtrag zu seinem biographischen Werke bilden wird.

Die eigentliche Festfeier nahm am Sonnabend Morgens 8 Uhr ihren Anfang, indem sich der Festzug in der Markthalle auf der Karlsstrasse ordnete. Hier fanden sich die Turner und andere Corporationen einzeln oder in Zügen ein, um Aufstellung nach dem Plane des Ordnungsausschusses zu nehmen. Wir folgen nun der Festbeschreibung nach den Berliner Localblättern und eigenen Wahrnehmungen.

Die Feier der Enthüllung wurde mit einem Morgen beglückt, wie er für ein Fest, das sich zumeist unter seinem blauen Zelte vollziehen sollte, kaum schöner gedacht werden konnte. Die Sonne funkelte mit Lust auf den Fahnen- und Flaggenschmuck, der die Strassen dekorirte, durch welche der Festzug sich bewegte, von der Markthalle in der Karlstrasse an bis zum Turnplatz in der Hasenhaide auch eine via triumphalis, die kein offizieller Eifer zugerüstet, sondern die freiwillige Theilnahme der Bürgerschaft ausgeschmückt hatte. Am stattlichsten aber sah das Jägerhäuschen in der Hasenhaide aus, wo von der „Berliner Schiessgesellschaft“ über einer prächtigen Dekoration von Waffen und Fahnen die Büste Jahn's aufgestellt und mit Eichenkränzen „Gut Heil mit Herz und Hand“ und „mit Schützengruss frisch, fromm, fröhlich, frei“ entboten war. Ueber die Strasse durch die Haide bis zum Turnplatz hingen von zehn zu zehn Meter Guirlanden mit sinnigen Turnersprüchen in Laubgewinden.

Um 9¼ Uhr setzte sich der Festzug von der Markthalle aus in Bewegung, vier Abtheilungen, deren erste ein jugendliches Tambour-Corps und die Musikkapelle der Garde-Schützen führte. Es folgten die Mitglieder des Berliner Turnraths, denen ihr stattliches Banner vorangetragen wurde, die Deputationen der Behörden, die Mitglieder der Ausschüsse für die Errichtung des Denkmals und der Festfeier, die besonders geladenen Ehrengäste und die Deputationen des Arbeiter- und Handwerker-Vereins. In diesem Zuge befanden sich auch viele Bezirks-Vorsteher mit den silbernen Amtsketten. Am Belle-Alliance-Platze schloss sich eine Deputation von Stadtverordneten an. Den zweiten Zug bildeten die Schüler der Berliner Gemeinde-, Privat- und höheren Schulen, den dritten die auswärtigen, den vierten die Berliner Turner. Auch diesen Zügen gingen Tambour- und Musik-Corps voraus, und mehr als hundert Fahnen und Banner boten mit ihrem reichen Fahnenschmuck zu der schlichten Turnertracht gefällige Contraste. Längs des ganzen Weges eine dichtgeschaarte Menge, die mit lustigem Zuruf grüsste und den turnerischen Gegengruss mit erneutem Jubel aufnahm. Zehntausende bildeten das bewegliche Spalier, durch welches dreitausend Festgenossen mit dem zugleich elastischen und stammen Tritt der den Turnermarsch auszeichnet, in gehobener Stimmung dahin zogen, vollreife Männer, wetterharte Recken, deren Mancher auf den Spruch geartet, dass der deutsche Bursch auf dem Steinflur schläft und wenn er friert, mit der Hausthür sich zudeckt, frische muntere Knaben, die zu solchen Hünen mit Ehrfurcht emporsehen, blühende Jünglinge, die schon mitzählen durften, „wo Muth und Kraft in deutschen Herzen flammen“.

Um 11 Uhr langte dieser imposante Zug auf dem mit Fahnen, Flaggen und Laubgewinden reichgeschmückten Turnplatze an, wo sich mittlerweile schon einige ältere Festgenossen versammelt hatten; Director Dr. Ranke und Dr. Marggraff, deren schneeweisse Häupter die früheste Zeitgenossenschaft mit dem Turnpater bekundeten, Herr Quehl, ein Schwiegersohn, und Friedrich Jahn, ein Vetter des Gefeierten, der Ober-Medizinalrath Peters aus Neu-Strelitz, in turnerischen Kreisen wohlbekannt, die Geheimen Räthe Wiese und Wätzold, die Stadträthe Krug, Schreiner und Dr. Techow, der Stadtverordnete Fürst, der Bildhauer Erdmann Encke und der Deputirte der Central-Turnanstalt, Hauptmann Habelmann. Mit dem Zuge selbst kam der Minister der Innern, Graf Eulenburg und die Stadtverordneten Vollgold, Dr. Stort, Mattern, Bach und Misch. Der zeitige Vorsitzende der Versammlung, St.-V. Halske war durch eine Reise verhindert, an einer Feier Theil zu nehmen, der gewiss seine besten Wünsche zugewandt waren.

Die geladenen Gäste nahmen mit dem Minister des Innern in einem Pavillon, über dem das Reichsbanner entrollt war, gegenüber dem noch verhüllten Denkmal Platz, und „war es Täuschung, war es Wahn“, es schien als ob die Hülle sich in diesem Moment etwas senkte, wenigstens wurde über derselben das bronzene Haupt des Turnvaters sichtbar, wie wenn es mit Verwunderung auf den Einen und hier Höchsten blicken wolle, der im Vergleich zu seiner Vergangenheit in dem Pavillon, wenn man so sagen darf, wie in seinem „Canossa“ sass, und in diesem Gefühl zunächst starr nach den goldenen Worten sah, die ihm auf purpurnem Grunde entgegen strahlten:

„Deutschlands Einheit war der Traum meines erwachenden Lebens, das Morgenroth meiner Jugend, der Sonnenschein meiner Manneskraft und ist jetzt der Abendstern, der mir zur ewigen Ruhe winkt. Friedrich Ludwig Jahn. Franktfurt a. M., 18. September 1848.“

Mittlerweile hatte der Zug seine Aufstellung um das Denkmal vollendet, im Hintergrunde die Schüler der Rancke'schen Anstalten und die vereinten Musikcorps, rechts die Berliner, links die auswärtigen Vereine. Die Fest-Ouvertüre begann, ein Massengesang des Arndt'schen Liedes „sind wir vereint zur guten Stunde“ folgte, der Geheime Regierungsrath z. D. Kerst bestieg die unmittelbar vor dem Denkmal befindliche, schwarz-weiss-roth drapirte und mit Gewinden von Eichenlaub geschmückte Rednertribüne und hielt die Band XVIII, S.1 80 der Jahrbücher mitgetheilte Weihrede, deren „Gut Heil und Glück unserem Heldenkaiser und seinem hohen Hause“ mit einem dreifach aufdonnernden, lange anhaltenden, bis in die draussen versammelten Volksmassen sich fortpflanzenden Hoch aufgenommen wurde. Dazu schmetterten die Hörner und wurden die Fahnen und Banner geschwenkt, die in weiten Halbkreisen ringsum in leichtem Winde flatterten: es war ein in Wahrheit erhebender Moment.

Nachdem in der schon erwähnten Art der Oberturnwart Dr. Angerstein und der Commerzienrath Keibel die weiteren Berichte erstattet, erhob sich der Minister Graf Eulenburg und trat mit entblösstem Haupt auf die letzte Stufe des Pavillions. Ein Festredner rief:

„Seine Excellenz befiehlt die Enthüllung,“

und in leuchtendem Erz stand der alte Vater Jahn vor uns, auf dem künstlichen, vielzerklüfteten Felsenbau, zu dem die Steinblöcke aus allen Theilen der Erde entsendet, wo deutsches Turnen geübt wird, das Haupt mit dem wallenden Bart in Mannesmacht gehoben, die wuchtige Faust auf einen Eichenstumpf gestemmt, der mit Recht die Eigenart seines Charakters, die Unerschütterlichkeit seiner Natur und Willenskraft versinnlichen mag.

Auch die Steine des Unterbaues haben eine Geschichte für sich und es mag nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, wo und wie die deutsche Turnerschaft auf beiden Hemisphären das Andenken des alten Vaters Jahn ehren mochte. Nicht alle konnten für das Denkmal benutzt werden und wurden deshalb hinter demselben zu einer stattlichen Pyramide aufgethürmt. An der Vorderseite des Postaments sind folgende Steine angebracht:

Stein aus „Stolpen“ in Sachsen. — Vom Turnverein zu „St. Louis“ mit dem Motto: Dem Andenken Jahns gewidmet. Am Tage der Abschaffung der Sklaverei in Missouri, am 11. Januar 1865. Motto: „Der Gott, der Eisen wachsen liess, der wollte keine Knechte.“ — Von „Hohenzollern“ der Turnverein zu Hechingen. — Stein aus Ostasien: Manila. — Von den Turnern zu Tanunda in S. Australien „dem edlen Jahn“. — Stein vom T.-V. zu Lübeck und Travemünde. — Stein von Düppel-Schanze No. 2. — Stein von Stekelberg, der Stammburg Ulrich's von Hutten, gegeben vom Turnverein zu Schlüchtern. — Stein vom M.-T.-V. zu Frankfurt a. M. — Stein von Burg Sickingen „1549“, gegeben vom Pfälzischen Turnerbund. — Gauverband vom Hohenstaufen; Stein von Hohenstaufen. — Stein aus dem Höllenthal; gegeben vom Münchener und Augsburger Turnverein 1861. — Turnverein zu Detmold; Stein aus dem Teutoburger Walde. — Stein aus Alsen. — Stein aus Kronstadt in Siebenbürgen. — Stein vom New-Yorker Turn-Bezirk. — Stein aus Wetter a. d. Ruhr: „Zu Deutschlands Einheit.“ — Stein aus Löbau in Sachsen. — Turnerbund der Henneberger. Kl. Gleichberg. — Stein von der „Societa Equestra Ginnastica di Torina;“ Stein aus den Appeninen. — Kanonenkugel vom Linienschiff Christian VIII. Eckernförde, den 5. April 1849; dem Jahn-Denkmal gewidmet vom Eckernförder Turnverein. — Platte vom Turn-Verein Fort Scott Kansas (Vereinigte Staaten Amerikas) „Gut Heil“: „Auch in der Ferne denkt man sein.“ — Turn-Verein Kirchheim-Bolanden; Vom Donnersberg a. d. Pfalz. — Stein vom Saarbrückener und St. Johannes T.-V.; den 3. Februar 1863. In diesen Stein ist ein Consol von der am 7. Januar 1814 durch Napoleon I. gesprengten Saarbrücke eingesetzt; „Zwanzig Jahre trug ich den Gallier über den Saarstrom, dann auf stürmischer Flucht hoch schleudert er mich in die Wolken. Nieder kam ich jedoch auf wieder befreites Ufer und da ruht ich seitdem. Nun sandten die Turner vom fernen Saargau mich her, den Vater zu ehren, auch allen Brüdern Gruss zu bringen und herzliche Mahnung, dass nimmer

Wiederkehre der Tag, wo straflos der Fusstritt des Fremden
Deutsche Erde entweiht und der Bruder versäumte den Bruder.“

Auf der Rückseite sind die Steine von dem XXIV. Turn-Verein des Leipziger Schlachtfeldes. — Männer-Turn-Verein zu Celle. — Turnverein zu Bockenheim bei Frankfurt a. M. — Schleswig-Holstein. Turnbezirk; Bau den 9. April 1848. — Turnverein in Nassau. — Bendorfer Turn-Verein. — „Vorwärts,“ Turn-Verein von Cansas City in Missouri. — Turngemeinde Mühlhausen in Thüringen. — Görlitzer Turn- und Rettungs-Verein: 1861. — Turn-Verein zu Düppel. — Berliner Männer-Turn-Verein: „Einigkeit;“ Berlin, 25.

Februar 1862. Deutsch-Oesterreich. Turn-Verein Krems a. d. Donau: „Das ganze Deutschland soll es sein.“ — Ohrdruf. — „Vater Jahn.“ Gewidmet von der Turngemeinde Chicago's; St. Illinois; Nordamerika. MDCCCLXI. — Osterland. Werderner Turnverein in Rheinpreussen. — Deutscher Turnverein in Rio de Janeiro 1862. — Turnverein „Vorwärts“ zu Breslau. — Casseler Turngemeine 1862.

An der Westseite sind Steine verwendet, welche entsendeten die Turnvereine zu Königsberg i. Pr. und zu Riga. — Der Männer-Turnverein zu Göttingen 1862. — Pacific-Turnerbund California: San Francisco — Sacramento — Stockton Marysville — San Jose — Virginia-City. — Vom schwebischen Turnerbund 1862. — Die Turner der Stadt Hannover. — Männer-Turnverein Gross-Ammensleben. — Die vereinigten Turnvereine zu Glauchau. 1862. — Männer-Turnverein zu Braunschweig 1862. — Vom Hünengrabe zu Sunderhof; Osnabrück. — Aus Jahn's Geburtsort von Turnfreunden in Wittenberge.

An der Ostseite endlich sind vertreten: Turnverein Gotha — Waltershausen — Ruhla — Schleswig-holsteinscher Turnbezirk, Oeversee, d. 6. Februar 1864. — Männer-Turnverein in Lüchow. — Stein vom Heidelberger Schlosse; gegeben vom oberrheinischen Turnerbund 1865. — Stein aus Neustadt b. St. in Sachsen. — Männer-Turnverein „Vater Jahn“ zu Nixdorf. — Dresden M.-T.-V. — Friedland i/M. 1815. — Penig in Sachsen. — Stein von den Vereinen des mittelrheinischen Turnbezirks Wiesbaden 1862: Lorch — Rüdesheim — Geisenheim — Winkel — Oestrich — Eltville — Neudorf — Nieder-Walluf — Schierstein — Biebrich — Schwalbach — Idstein — Wallau — Flörsheim — Hochheim — Erbenheim — Dotzheim — Birstatt — Sonnenberg — Wiesbaden.

Nach der Enthüllung des Denkmals, dessen schöne Verhältnisse noch besser hervortreten werden, wenn der Glanz der Bronce erblichen und die markige Gestalt in Edelrost dasteht, erfolgte die Uebergabe an den Director des königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums und der königlichen Realschule, Professor Dr. Ranke, der für sich und seine Amtsnachfolger gelobte, den ehernen Turnvater in treue Obhut zu nehmen und in dessen Geist und Streben die nachwachsende deutsche Jugend erziehen zu helfen.

So schloss die Enthüllungsfeier an sich; die Züge rangirten sich in der Ordnung, wie sie gekommen und begaben sich durch die Pionierstrasse, den Bellealliance platz, die Linden- und Markgrafenstrasse nach dem Concerthause, wo inzwischen das Festmahl zugerüstet war.

Der grosse Saal, in dem links, wo die Musikkapelle Platz fand, die Kolossalbüste Jahns in einer Collektive blühender Topfgewächse aufgestellt war, vermochte die Theilnehmer des Festes nicht zu fassen; man hatte auch den kleineren Nebensaal hinzuziehen müssen, und doch wird wohl Niemand behaupten dürfen, dass er den zu erwartenden geistigen und leiblichen Ge-

nüssen mit einiger Behaglichkeit entgegen zu sehen vermochte. Nach beiden Richtungen hin liess sich übrigens das Festmahl mit den Worten des Apostels charakterisiren: der Geist war willig, aber das Fleisch war schwach; fügen wir auch gleich hinzu, und der Wein war missrathen. Der Geheime Rath Kerst als Vorsitzender des Ausschusses brachte ein schwungvolles Hoch auf den Kaiser, den Kronprinzen und das königliche Haus aus, aber wenn die Trompeten nicht Muth geschmettert hätten, so wäre er trotz alles Patriotismus doch kaum zu trinken gewesen; ein Turner aus Pesth widmete zum Schluss der Tafel der Berliner Gastlichkeit nach seinem Landesbrauch ein solennes „Eljen", aber hoffentlich wird er uns dabei nicht nach dem Salat taxirt haben, bei dem unser sarkastischer Nachbar es als besonderen Glückszufall pries, dass in seiner Portion auch zwei Capern zu ermitteln gewesen wären. Zur Ehre unserer Berliner Kultur müssen wir also den fremden Festgenossen sagen, dass man nicht immer hier solche Genüsse mit solchen Preisen aufwiegen muss. Die geistige Zuthat war dagegen sehr gediegen und preiswerth. Dr. Herrmann vom Köllnischen Gymnasium beleuchtete in längerer Rede, was wir in Deutschland erreicht haben, und was uns noch zu erstreben bleibt. Die Einheit ist heimgeführt, aber die Freiheit wird noch umworben. Möge sie es aller Orten sein mit dem freien, frischen, frommen und frohlichen Turnermuth. Dann wird es nicht fehlen, dass wir noch mit höherem Herzensschlage als heut in die Welt hinausrufen: Das einige, das freie Deutschland lebe hoch! Die Kapelle fiel in das stürmische Hoch mit der Melodie ein: Was ist des Deutschen Vaterland, und wer konnte, sang voll Begeisterung mit. Der Ober-Turnwart Dr. Angerstein pries die Verdienste Jahns und das Heil des volksthümlichen Turnens, der Chef-Redacteur der National-Zeitung Dr. Zabel liess die Mitarbeiter Jahns leben und alle diejenigen, welche in der trüben Zeit nach Schliessung der öffentlichen Turnplätze als eine stille Turngemeinde zusammen hielten und den Geist der Turnerei hegten und pflegten mit den Worten Schenckensdorfs: wenn Alle untreu werden, so bleiben wir doch treu. Dr. Euler von hier weihte sein Glas den Alten mit den greisen Haaren und den jugendlichen Herzen, den Zeitgenossen Jahn's, Dr. Wassmannsdorff von Heidelberg den Braunsberger Turnern vom Jahre 1808, welche die turnerischen Bestrebungen in's praktische Leben hineintrugen, Professor Böhm den deutschen Frauen, Stadtrath Schreiner dem Aufschwung der freiheitlichen Entwickelung, indem er zugleich auf die seit Jahresfrist in Berlin enthüllten Monumente hinwies, auf Hegel, den Denker, Schiller, den Dichter, und Jahn, den Kämpfer der Freiheit. Stadtverordneter Vollgold endlich brachte in seiner kernigen Art ein Hoch auf den Bildner des Jahn-Denkmals, Erdmann-Encke, aus.

Der Oberturnwart Angerstein verlass noch die Schreiben, durch welche der Kaiser, der Kronprinz, Prinz Karl und Prinz Friedrich Karl ihr Bedauern aussprechen liessen, dass sie der Feier nicht beiwohnen könnten. Im Auftrage des Kaisers meldete der Geheime Cabinetsrath v. Wilmowsky: „Dem Ausschuss zur Errichtung des Jahndenkmals theile ich in Bezug auf die Immediatvorstellung vom 11. d. M. im Allerhöchsten Auftrage ergebenst mit, dass Se. Maj. der Kaiser und König am 10. und 11. August von Allerhöchst Ihrer Badereise noch nicht zurückgekehrt sein und sich daher nicht in Berlin befinden werden. Se. Maj. bedauern daher, der an diesen Tagen beabsichtigten Enthüllung des Jahndenkmals in der Hasenhaide nicht beiwohnen zu können."

Im Auftrage des Kronprinzen schrieb der Kammerherr von Nordmann: „Dem Ausschuss zur Errichtung des Jahndenkmals habe ich Befehl erhalten, den verbindlichsten Dank Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen für die an Höchstdenselben gerichtete freundliche Einladung zu der am 10. August d. J. stattfindenden Enthüllungsfeier auszusprechen. Se. königl. Hoheit werden mit Vergnügen diesen Anlass benutzen, um Höchstihrer Theilnahme für das Turnwesen einen erneuten Ausdruck zu geben, und bedauern deshalb aufrichtig, dass anderweitige Dispositionen, deren Aenderung nicht thunlich ist, ein persönliches Erscheinen verhindern."

Prinz Friedrich Karl liess sein Ausbleiben durch ein leichtes Unwohlsein entschuldigen, Prinz Karl durch seine Reise.

Um fünf Uhr wurde die Tafel aufgehoben und begaben sich die Festgenossen in ihrer Mehrzahl zum Schauturnen der Berliner Jugend-Abtheilungen nach der Hasenhaide zurück.

Die hier gebotenen Vorführungen von Turnklassen gaben ein recht anschauliches Bild von dem Betriebe des Schulturnunterrichtes in Berlin. Auf die Freiübungen wurde allem Anscheine nach grosse Sorgfalt verwendet und hatte die Ausführung derselben hier den Charakter der militärischen Einfachheit. Auch patriotische Lieder wurden zu den Reigenschreitungen angestimmt. Recht befriedigende Leistungen traten beim Turnen an den Geräthen zu Tage; namentlich das Springen mit dem Stabe schien in einigen Abtheilungen mit Vorliebe und offenbarem Geschick getrieben zu werden. Dass von der Berliner Jugend die Turnspiele mit grosser Fertigkeit getrieben wurden, mag wohl seinen Grund mit darin haben, dass man auf Stadtkosten die wohlthätige Einrichtung der öffentlichen Spielplätze getroffen hat, wodurch die Jugend mehr Gelegenheit zur Entwickelung ihrer Spiele gewinnt, wie das bei diesem Schauturnen erkennbar war. Die Berliner Turnlehrer hatten sich in der That einer grossen Mühe unterzogen und sich ihre auswärtigen Collegen zu grossem

Danke dadurch verpflichtet, dass sie die Ergebnisse ihrer oft mühevollen Turnerarbeit in so erfreulichem Lichte erscheinen liessen.

Nach diesem ernsten Theile der Jahnfeier ging man wieder über zu einer heiteren geselligen Zusammenkunft bei dem glänzenden Gartenfeste im Tivoli.

Der Illuminateur Spranger hatte den riesigen Garten in allen seinen Theilen mit bunten Lampions, Ballons, sinnigen Transparentsprüchen etc. decorirt, so dass das Local in einem bunten Feuermeer zu schwimmen schien und durch diese Beleuchtung, durch die summende durcheinanderwogende Menschenmenge, die schmetternden Fanfaren der beiden Concertkapellen, den — allerdings nur in nächster Nähe zur Geltung kommenden — Gesang der Sänger des Handwerkervereins u. s. w. einen fast berauschenden Eindruck machte. Das ganze Fest trug einen anständigen, urgemüthlichen Charakter, trotzdem der verführerische Tivoli-Spruch: „Geniesst im edlen Gerstensaft des Weines Geist, des Brodes Kraft“ bei den kurzjackigen Männern der Kraft auf fruchtbaren Boden fiel und die gefüllten mächtigen Trinkhörner immer wieder die Runde an den wohlbesetzten Tafeln machten. Das Wieprecht'sche „Schlachtgemälde,“ welches mit seinen Knalleffecten und den an allen Ecken auftauchenden bengalischen Feuern in allen Farbennüancen den Gipfelpunkt des Festes bildete, mahnte den grössten Theil der Besucher zum Aufbruch. Das Comité hat bewiesen, dass es nur auf die Leitung ankommt, um selbst in Berlin derartige allgemeine Volksfeste einem ruhigen, durchaus würdigen Ende entgegen zu führen.

Am Sonntag Vormittag bildete das vom Berliner Turnrath restaurirte Grabdenkmal Friesen's, dieses treuen Waffen- und Schulgefährten Jahn's, die Vereinigung von etwa 100 älteren Herren, die gekommen waren, um dem ritterlichen, echt deutschen Mann ihren Tribut der Verehrung darzubringen. Das Grabdenkmal besteht aus einem einfachen, schmucklosen Kreuze auf Granitsockel; auf der Vorderseite trägt es die Inschrift: „Friedrich Friesen, Lieutenant und Adjutant im ehemaligen Lützow'schen Freicorps, geboren den 27. September 1785 zu Magdeburg, geblieben den 15. März 1814 bei La Lobbe in Frankreich. Die Ueberreste desselben wurden auf seinen Wunsch aus Frankreich hierhergeführt und am 14. März 1843 hier bestattet. — Auf der Rückseite ist zu lesen: „Früher als Lehrer ein eifriger Begeisterer der Jugend zur Befreiung des Vaterlandes von Feindesjoch, fiel er als Mitkämpfer unter den Vaterlandsvertheidigern. Restaurirt durch die Turner Berlins im Jahre 1872.“

Die Weihrede hielt Dr. Hermann; sie bestand zumeist aus einer Biographie Friesen's, nach den Aufzeichnungen Jahn's und Ernst Moritz Arndt's zusammengestellt von Dr. Marggraff, während

seiner Jugend Friesen's Collegen als Lehrer in der Pestalozzischen Schule und als Lützow'scher Jäger, an die Biographie knüpfte Dr. Hermann einige selbstständige Worte, eine Parallele ziehend zwischen Jahn, dem Ausdrucke der Kraft, und Friesen, dem Vertreter des Ebenmasses der Formen, des Schönen. Auch der trotz seiner 85 Jahre noch immer rüstige Dr. Marggraff sprach einige Worte, mit welchen er der heutigen Jugend den Gefeierten als Vorbild hinstellte in der Abhärtung des Leibes durch Turnen, Schwimmen und Mässigkeit in allen Dingen. Mit dem Gesange des Liedes, mit welchem Ernst Moritz Arndt den tapferen Friesen einst pries:

Es thront am Elbestrande
Die stolze Magdeburg,
Ihr Ruhm ging durch die Lande
Ihr Unglück auch hindurch.

schloss die Feier.

Es war jedenfalls ein guter Gedanke des Dr. Hermann, eine solche würdige Friesenfeier mit der Jahnfeier zu verbinden.

Ein Schauturnen der Berliner Vorturnerschaft, welches fast gleichzeitig mit der Friesenfeier in der städtischen Turnhalle angesetzt war, fiel sehr glänzend aus, sowohl in Bezug auf die Theilnahme des zahlreichen Publikums beiderlei Geschlechts, wie in Bezug auf die turnerischen Leistungen. Die schwersten Uebungen am Barren und Reck wurden mit einer Gewandtheit, Sicherheit und Eleganz vorgeführt, welche die Zuschauer nicht genug bewundern konnten. Hut ab! vor dieser Berliner Vorturnerschaft! War diese Turnvorführung mehr für den engeren Kreis der Sachkenner berechnet, so war das grosse Festturnen der Berliner Turnvereine am Sonntag Nachmittag in der Hasenhaide mehr ein Turnen vor allem Volke. Auch hier wurde viel des Guten geboten, wonach man behaupten kann, dass die Jahnfeier in Betreff des praktischen Turnens recht angemessen und würdig begangen worden ist. Abends schloss das schöne Fest mit einem glänzenden Commers im Concerthause, an welchem etwa 1000 Personen theilnahmen. Der Redefluss ging bei dieser Gelegenheit noch einmal in hohen Wogen. Dr. Angerstein eröffnete den Reigen mit einem Gut Heil! für das geeinte Deutschland, ihm folgte Kloss (Dresden) mit einem Hoch auf die Harmonie des Schulturnens mit dem Vereinsturnen; Thörner (Berlin) liess Bismarck leben, den Nachfolger Jahn's als Einiger Deutschlands, als Bezwinger des Muckerthums, Rackow (Bremen) die tüchtige Berliner Turnerschaft, das Vorbild der Turnerei etc. etc. Nach einem Salamander auf die Manen Jahn's sprach Hufeland (Bremen) den Dank der Gäste für die schöne Anregung aus, welche die Berliner der ganzen Turnerwelt geben. In Bonn hätte man glauben können, die besten Berliner Turner seien zum

dortigen Feste entsendet worden, hier habe man sich jedoch überführt, dass Berlin mit Fug und Recht die Führerschaft in Turnsachen für sich in Anspruch nehmen dürfe. Die „Berliner Fussstütze“ sei überall die Bezeichnung einer untadelhaften Körperhaltung. — Von den vielen Telegrammen und Briefen, die zur Verlesung gelangten, erwähnen wir nur der beiden Zuschriften aus Bukarest und Pesth. Die Bukarester Turner schreiben unter Anderem: „.... Bei Anlangen dieses Briefes befinden Sie sich jedenfalls in hoher Festesfreude; wir hier müssen solches Fest im Hinblick auf die ungeheure Entfernung blos im Geiste mitfeiern, doch feiern wir es in der That, denn zu Ehren des denkwürdigen Tages, an welchem das Andenken unseres Altvaters Jahn enthüllt werden soll, haben wir unser Jahn-Fest, das seit Gründung unseres hiesigen Turnvereins (1867) alljährlich gefeiert wird, auf den 10. August anberaumt, und es wird von hier aus ein kräftiges Gut Heil! den Manen unseres grossen Meisters, sowie unsern Deutschen Turnbrüdern erschallen. Allen Festgenossen und Turnbrüdern bringt ein herzliches Gut Heil! dar der am weitesten vorgeschobene Posten im Osten.“ — Die Pesther Turnlehrer schreiben u. A.: „Mit Bewunderung sehen wir auf die Deutsche Turnerschaft, welche ein wesentlicher Factor auf dem Gebiete nationaler Erziehung Erfolge aufzuweisen hat, die keiner weiteren Lobeserhebung bedürfen. Wir sehen unbeschadet unserer Nationalität in unseren Deutschen Collegen das Vorbild, dem wir nacheifern, und in Männern, wie Lion, Angerstein, Ravenstein, Jäger, Wassmannsdorff, Euler, Rackow, Kloss, Kluge, erblicken wir Koryphäen, welcher auch unser rasch aufblühendes Vaterland bedarf, um das Turnen auf eine annähernd ebenbürtige Stellung zu erheben.“

Die officielle Feier schloss mit einer kurzen Rede des Regierungsrathes Kerst, durch welche er sich als Vorsitzender des Denkmals-Ausschusses verabschiedete und die jungen Turner aufforderte, echte Nachfolger Jahn's zu werden, die schwer errungene Einheit des Vaterlandes zu wahren und den bevorstehenden schweren Kampf für die Freiheit des Vaterlandes nicht zu scheuen. Dr. Zabel dankte dem Dr. Angerstein, „dem verdienstreichsten Manne um das Denkmal, sowie um das herrliche Fest“ mit einem Lebehoch, das zündend einschlug und immer aufs Neue aufgenommen wurde.

Ref. konnte sagen, dass die ganze Jahnfeier in so musterhafter Ordnung und Harmonie verlief und so grosse und herrliche, geistige und sittliche Anregungen bot, wie er es selten erlebt hat. Dem Berliner Festcomité gebührt für seine umsichtigen und energischen Massnahmen ganz besonderer Dank. Es war in Allem Schick, Blick und „Schmiss“, wie der Berliner sagt. Eine der schwierigsten Aufgaben haben namentlich auch

die Mitglieder der Festpolizei trefflich gelöst, indem sie durch ihre Bestimmtheit und Energie überall imponirten und Ordnung schafften. Es herrschte grosse Besorgniss, dass nach verschiedenen Vorgängen das Fest Störungen erleiden möchte. Ein Redner sprach das am Vorabend des Festes mit den Worten aus:

„Turner! Ihr kommt zu einem grossen Theile aus kleinen Provinzialstädten nach Berlin; Ihr kennt die Gefahren nicht, die Euer hier warten. Hütet Euch in erster Reihe vor den Verlockungen der Bauernfänger beiderlei Geschlechts. Bei unsern Fest-Aufzügen zeigt Euch als würdige Sprossen des Turnvaters Jahn, als echte deutsche Jünglinge, die sich ihrer Würde wohl bewusst sind. Vor allen Dingen bitte ich Euch, wenn der liebenswürdige Janhagel Berlins uns mit seiner feld- und mauersteindrohenden Gegenwart incommodiren sollte, provocirt keinen Streit; seht über kleine Ausschreitungen und Neckereien des süssen Pöbels hinweg, er findet sich ja in allen grossen Städten und ist eben so wenig ganz zu vertilgen, wie die Brut der Wanzen; sollte es aber gar zu arg kommen, sollte der Plebs vielleicht gar Miene machen, eine Fortsetzung seiner Heldenthaten gegen den Märkischen Sängerbund in Scene zu setzen — nun dann wissen die Turner wohl, ohne weitere Gebrauchsanweisung, wozu ihnen der liebe Gott keine Hände von Kuchenteig hat wachsen lassen!“

In dieser Beziehung haben sich die Turner in der That selbst geholfen, wovon Ref. selbst in einem Falle Zeuge war. Als der Festzug nach der Enthüllungsfeier wieder in das Concerthaus einzog, hatte sich viel Volks herangedrängt, obgleich nur den mit den Festpapieren Versehenen der Eintritt gestattet werden konnte. Trotzdem versuchte ein feingekleideter Berliner „Louis“ ohne Legitimation einzudringen. Als er von dem ersten Turnerposten deshalb zurückgewiesen war, drängte er sich mit Gewalt durch, wurde aber vom 2. Wachtposten wieder nach dem 1. Aufsichtsposten befördert, der ihn auf die Strasse zurückdrängte. Seine Kraft und Gewandtheit verleiteten ihn jedoch sich unverschämter Weise nochmals bis zur 3. Linie des Aufsichtspostens Platz zu verschaffen. Nun aber regten sich verschiedene kräftige Turnerarme, um den frechen Eindringling von einem Posten zum andern zu verschuppen und ihn dermassen „an die Luft zu setzen“, dass ihm das Wiederkommen vergangen war. Einer solch kräftig gehandhabten Ordnung konnte selbst der Berliner Janhagel seinen Respect nicht versagen.

Möge das Jahndenkmal zu Berlin lange stehen dem kommenden Turnergeschlecht als eine schöne und bleibende Erinnerung an den deutschen Patrioten und den verdienten Altmeister der deutschen Turnlehrer.

Der zweite märkische Turnlehrertag zu Berlin.

Am 8. und 9. April wurde in Berlin der zweite märkische Turnlehrertag abgehalten und von den auswärtigen Turnlehrern zahlreich besucht. Montag, den 7. vereinte die Schultheiss'sche Bierbrauerei in der neuen Jakobsstrasse die bereits angelangten, von dem Vorstandsmitgliede des märkischen Turnlehrervereins, Herrn Professor Dr. Euler in kurzer Ansprache begrüssten Gäste, sowie die Berliner Turner in geselliger Weise.

Der Dienstag Vormittag war dem gemeinschaftlichen Besuche des zoologischen Gartens und des Aquariums gewidmet. Den eifrigen Bemühungen des Gemeinde- und Turnlehrers Herrn Tiedke und dem überaus freundlichen Entgegenkommen der betreffenden Directionen verdankten die an beiden Orten von kundigen Führern geleiteten Gäste nicht nur wesentlich herabgesetzte Eintrittspreise, sondern auch die eingehendste Belehrung.

Nachmittags um 3 Uhr begann in der grossen städtischen Turnhalle das Turnen, welches wie im vorigen Jahre den Collegen aus der Mark ein Bild des Standes des hiesigen Turnens geben sollte. Es war wieder eine Gemeindeschule, die unter der Leitung ihres Turnlehrers Herrn Dorner Frei- und Ordnungsübungen und Geräthübungen ausführte. Nach ihr turnten 6 Riegen des Köllnischen Gymnasiums aus den oberen und mittleren Klassen unter ihrem Turnlehrer Herrn Dr. Hermann. Schliesslich führte auf besonderen Wunsch auswärtiger Mitglieder des märkischen Turnlehrervereins Herr Turnlehrer Fleischmann eine Turnklasse von Schülerinnen der höheren Töchterschule des Fräulein Hoffmann vor. Die Uebungen bestanden in Freiübungen an Ort, in Gang- und Ordnungsübungen, die in einem reich gegliederten Tanzreigen gipfelten, in Stabübungen und Uebungen auf den Schwebestangen und am Rundlauf.

Zu diesen Turnübungen waren auch die Eltern und Angehörigen der turnenden Schüler und Schülerinnen zahlreich erschienen.

Sämmtliche auswärtigen Gäste, sowie ein Theil ihrer Berliner Wirthe begaben sich unmittelbar nach dem Turnen in das

Opernhaus, zu dessen Besuch Herr General-Intendant von Hülsen 100 Freibillets zur Verfügung gestellt hatte, und waren dann noch bei Schultheiss gesellig zusammen.

Mittwoch früh 7½ Uhr fand sich die Gesellschaft wieder zahlreich in der Lindenstrasse ein, wo die städtische Feuerwehr auf Anordnung des Branddirectors Herrn Geheimen Raths Scabell Exercitien unter ihren Offizieren, sowie Turnübungen unter ihrem langjährigen Turnlehrer Herrn Kluge vorführte.

Bald nach 9 Uhr begannen die Berathungen in dem von der städtischen Behörde bewilligten Oberlichtsaal des Rathhauses. Herr Dr. Angerstein als Vorsitzender des märkischen Turnlehrervereins eröffnete die Versammlung. Der Schriftführer des Vereins, Herr Fleischmann, erstattete Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahr, der Kassenwart Herr Dorner gab den Kassenbericht. Eine Interpellation des Mitgliedes Hrn. Kujak aus Wriezen an Professor Euler betreffs vorjähriger Aeusserungen über die Central-Turn-Anstalt gab Herrn Dr. Schillbach aus Potsdam Veranlassung, unter beifälliger Zustimmung der Anwesenden die endliche Trennung der beiden Abtheilungen der Central-Turn-Anstalt, der Militär- und Civil-Abtheilung in beiderseitigem Interesse als dringend nothwendig hinzustellen. Jede beider Abtheilungen müsse ihre eigene getrennte Anstalt besitzen, worin sie sich ausdehnen und die Zahl der an den Turncursen Theilnehmenden erheblich vergrössern könnten. Es sei dies sowohl bei den Offizieren, wie bei den Civillehrern, bei der gewaltigen Ausdehnung der Monarchie und der grossen Bedeutung des Turnens für Militär wie für die Schüler ganz unerlässlich.

Ein weiterer Bericht des Herrn Fleischmann betraf die sogenannte literarische Commission, die sich aus den beiden Berliner und dem märkischen Turnlehrervereine gebildet hat und den Zweck verfolgt, durch turnerische Aufsätze in gelesenen pädagogischen Blättern belehrend und anregend für das Turnen bei den Lehrern zu wirken.

Es folgten die Einzelberichte der Lehrer, welche den Tag vorher die Turnübungen vorgeführt hatten und an die sich Besprechungen anknüpften. Herr Dorner constatirte die erfreuliche Thatsache, dass das Turnen der männlichen Schuljugend in hiesiger Stadt in gutem Zuge sei; Herr Dr. Hermann konnte dasselbe von seiner Anstalt sagen. Die Schüler haben grosse Freude am Turnen, wozu allerdings nicht wenig beiträgt, dass Herr Hermann zugleich in den oberen Klassen wissenschaftlichen Unterricht ertheilt, und dass das Lehrercollegium grosses Interesse für das Turnen bekundet, was leider nicht von allen Lehrercollegien gesagt werden kann. Herr Fleischmann berichtet über die Einrichtung des von ihm eingerichteten und seit mehreren

Jahren geleiteten Turnens an der Hoffmann'schen höheren Töchterschule, welche ebenso wie die Raaz'sche, die Richter'sche, die Victoriaschule und einige andere Töchterschulen regelmässiges Turnen durch alle Klassen hat. Herr Professor Euler konnte sich mit der bei den Uebungen hervorgetretenen Richtung: Straffheit und Energie in der Ausführung mit Gefälligkeit und Anmuth in der Darstellung in richtige Verbindung zu bringen, durchaus einverstanden erklären, sprach aber gleichzeitig sein Bedauern aus, dass das Mädchenturnen in Berlin und überhaupt in Norddeutschland noch auf grosse Schwierigkeiten und vielfachen Widerstand sowohl bei den Eltern wie bei den Schulvorstehern und Vorsteherinnen stosse. Während in Süddeutschland, in Frankfurt, Mannheim, Darmstadt, Basel, in Mitteldeutschland, in Leipzig, Dresden u. s. w. das Mädchenturnen mit grossem Erfolg als obligatorischer Unterrichtsgegenstand betrieben werde, trete es in Berlin trotz aller Bemühungen der Turnlehrer nur noch vereinzelt auf, ja selbst öffentliche höhere Töchterschulen seien noch ganz ohne Mädchenturnen.

Alsdann erfolgte das Referat des Herrn Dr. Angerstein „über die Stellung des Turnens in den neuen Falk'schen Bestimmungen". In diesen Bestimmungen, führte der Redner aus, sei das Turnen anscheinend nicht mit der Liebe, der Sorgfalt, der Sachkenntniss behandelt, wie die übrigen Lehrgegenstände. Es sei für alle Schulen, über welche sich die Bestimmungen verbreiten, von der einklassigen Elementarschule bis zum Seminar nur der amtliche „Neue Leitfaden für den Turnunterricht in den Preussischen Volksschulen" als grundlegendes Buch genannt, und dieser genüge solchem Zwecke nicht, weder nach seiner Sprache, die in den technischen Ausdrücken nicht mehr überall zutreffe, noch nach seinem Inhalt, der manche Lücken aufweise, manche Geräthe vermissen lasse, noch nach der Gliederung des Lehrstoffes, der unzweckmässig sei. Es könne dieser Leitfaden vielleicht der einfachen Volksschule, keineswegs aber der sechsklassigen Mittelschule oder gar den Seminarien, die zugleich die Seminaristen zu Turnlehrern auszubilden hätten, genügen. Schliesslich schlägt Redner, im Auftrag der Turnvereinigung Berliner Lehrer, folgende Resolution vor:

> „Der Vorstand des Märkischen Turnlehrervereins wird beauftragt im Namen der Versammlung folgende Bitte an das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zu richten:
>
> „Hochdasselbe wolle geneigtest theils durch Ergänzung der allgemeinen Bestimmungen etc., theils durch Herstellung oder Anweisung zeitgemässer und zweckmässiger Unterrichtsmittel dem Turnunterricht der Volksschule, Mittelschule und der Seminare seine förderliche Fürsorge schenken."

Nach Beendigung des Vortrags des Dr. Angerstein erbat sich Herr Geheimer Regierungsrath Dr. Schneider das Wort, um zunächst im Auftrage seines Chefs, des Herrn Ministers Dr. Falk, dessen Bedauern auszudrücken, dass Amtsgeschäfte ihm seine Anwesenheit bei den Verhandlungen nicht gestatteten. Dann auf den Angerstein'schen Vortrag eingehend, führte derselbe näher aus, dass das Turnen in den Bestimmungen wie die übrigen Lehrgegenstände: nämlich nur ganz allgemein und so gehalten seien, dass sie auf die ganze Monarchie, von der Memel bis zum Rhein Anwendung zuliessen; für speziell Berlin würden sie natürlich anders gelautet haben. Die Bestimmungen enthielten gegen das bisher Bestehende wesentlichen Fortschritt darin, dass der Unterricht für alle Volksschulen der Monarchie ohne jegliche Beschränkung als obligatorisch mit zwei wöchentlichen Stunden bezeichnet sei; dass ferner bei der Aufnahme ins Seminar eine Prüfung im Turnen fortan stattfinden solle, und dass die Zahl der Turnstunden im Seminar-Unterricht vermehrt sei. Es sei nur der „Neue Leitfaden" genannt worden als das bis jetzt amtlich eingeführte Buch, welches übrigens nur das Minimum des zu Leistenden geben solle; Erweiterungen seien selbstverständlich zulässig und werde in den Bestimmungen ja auch ausdrücklich darauf hingewiesen, die über das Pensum des Leitfadens hinausgehenden Bücher im Lehrplan der Mittelschulen und Seminare zu nennen, sei anfänglich die Absicht gewesen; diese sei aber dann ebenso wie bei den übrigen Lehrgegenständen aufgegeben worden, um durch Angabe solcher Bücher, die natürlich individuell aufgefasst seien und zum Theil entgegengesetzte Ansichten vertreten, die Bestimmung nicht von vornherein zum Tummelplatz heterogener Ansichten zu machen. Schliesslich versicherte Herr Geheime Rath Schneider, dass der Herr Minister für das Turnen nicht nur der männlichen, sondern auch, wie er ausdrücklich bemerken wolle, der weiblichen Schuljugend ein reges Interesse habe. Herr Angerstein erklärte hierauf, dass nach dieser Auseinandersetzung die Resolution kaum mehr nöthig erscheine und er sie zurückziehen würde, wenn sie sein persönlicher Antrag wäre, dass er sie aber festhalten müsse, weil er sie im Auftrag der Turnvereinigung Berliner Lehrer eingebracht habe.

Herr Eckler ergriff hierauf das Wort, um näher auf die Vorwürfe gegen den „Neuen Leitfaden" einzugehen und zuzugeben, dass die Turnsprache desselben freilich verbesserungsbedürftig sei, dass diese aber überhaupt noch nicht als feststehend betrachtet werden könne. Es sei wünschenswerth, dass Fachmänner zusammentreten, um sich über die wichtigsten technischen Bezeichnungen zu einigen. Im Uebrigen sei im Leitfaden eben nur das Nothwendigste angegeben und in ihm selbst überall

auf angemessene Erweiterung hingedeutet. Er wolle die darnach Unterrichtenden nicht zu sehr beschränken, sondern ihnen einen gewissen Spielraum lasen, um auf Grund des Gegebenen den jeweiligen Verhältnissen entsprechend den Uebungsstoff selbstständig zu erweitern. Herr Professor Euler wiederholte, dass die Berliner Verhältnisse nicht für die Provinzen massgebend sein könnten. In Berlin liege der Leitfaden dem Turnen nicht zu Grunde und sei dies seines Wissens von der Behörde nicht beanstandet worden. An sehr vielen Orten würde man froh sein, wenn man im Stande wäre, alle Uebungen des Leitfadens bis zur regelrechten Ausführung vornehmen zu können. Die Seminarturnlehrer seien in allergrösster Mehrzahl in der Central-Turn-Anstalt gebildet, hätten den für alle Schulturnverhältnisse ausreichenden Turnstoff praktisch geübt und ausserdem die Literatur kennen gelernt, deren Benutzung zu ihrem Turnbetrieb ihnen vollkommen frei gelassen sei. Uebrigens, wie der jetzige Leitfaden gegen den ersten vom Jahre 1862 einen erheblichen Fortschritt nachweise, so werde eine neue Bearbeitung selbstverständlich den gegenwärtigen Verhältnissen bei den Falk'schen Bestimmungen die gebührende Rechnung tragen.

Es wurde hierauf die Angerstein'sche Resolution mit Stimmenmehrheit angenommen.

Herr Naucke berichtete alsdann über den augenblicklichen Stand des Schulturnens in der Mark. Es sei dies noch nicht gut bestellt. Es fehle noch viel, dass alle Verordnungen, die zur Hebung des Unterrichts in den letzten 13 Jahren erlassen seien, zur Wahrheit würden. Dabei gab er die Sensation erregende Nachricht, dass die neue Turnhalle des Köpenicker Seminars statt zum Turnen benutzt zu werden, seit zwei Jahren an einen Schlosser vermiethet sei. Redner wies auch besonders auf den Missbrauch hin, der mit der Dispensation vom Turnunterricht getrieben werde und dessen sich nicht blos Aerzte, sondern auch Vorstände der Schulen schuldig machten. Es wurde eine Denkschrift an den Herrn Minister beschlossen, welche um Abstellung der speziell aufgeführten Mängel ersuchen sollte.

Hierauf wurde der bisherige Vorstand des Märkischen Turnlehrer-Vereins, bestehend aus den Herren Dr. Angerstein, Professor Dr. Euler, Fleischmann, Dorner, Naucke, Loose (Neu-Ruppin), Fischer (Potsdam) auf Vorschlag des Herrn Kluge durch Akklamation wieder gewählt. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Wriezen a. O. beziehungsweise Potsdam bestimmt. Zum Schluss sprach Herr Kujak dem Herrn Tiedke für die Unermüdlichkeit, mit der er den Theilnehmern an der Versammlung freien oder ermässigten Eintritt in die Theater, in den zoologischen Garten, das Aquarium, in die Fischerei-, die Blumenausstellung erwirkt hatte, und desgleichen den betreffenden

Vorständen für die überaus grosse Liberalität, mit der sie Herrn Tiedke entgegengekommen sind, seinen lebhaften, Wiederhall findenden Dank aus.

Ein gemeinschaftliches Festmahl bei Schultheiss, dem auch Herr Geheimrath Dr. Schneider beiwohnte, schloss sich den Verhandlungen an. Herr Dr. Angerstein brachte einen Toast auf Seine Majestät den Kaiser. Herr Professor Dr. Euler auf die hohen königlichen und städtischen Behörden, Herr Dr. Hermann auf die turnende Jugend, Herr Dr. Schillbach auf das Gedeihen des Turnens aus.

Ein Besuch des Victoriatheaters zu erheblich ermässigten Preisen beschloss die beiden genuss- und lehrreichen Tage.

Bestimmungen

zur Ordnung auf der Turnstätte beim Riegenturnen, Küren und Spielen,

wie ich dieselben beim Turnen der obersten Klassen des Königl. Wilhelm-Gymnasii in Berlin eingeführt hatte.

Ist der Turnlehrer gezwungen mit einer grossen Schaar auf dem Turnplatze zu arbeiten, so sind obige Bestimmungen sehr geeignet, das schwere Amt des Lehrers zu erleichtern und ihre strenge Innehaltung wird der ganzen Schule nützlich werden. Aber auch einem Vereinsturnen und ganz besonders dem Turnen der Vereine mit Jugendabtheilungen ist anzurathen, dergleichen Bestimmungen auf ihren Turnstätten einzuführen und über deren strenge Innehaltung zu wachen.

1. Die Zugführer (Vorturner) unterstützen zu jeder Zeit auf der Turnstätte den Lehrer (Turnwart), bei Aufrechthaltung der allgemeinen Ordnung.

2. Vor dem Schulturnen, so wie vor dem Riegenturnen kann nach eingeholter Erlaubniss eine Turnkür oder ein Turnspiel stattfinden.

3. Nur unter Aufsicht der Zugführer (Vorturner) darf gekürt oder gespielt werden.

4. Jeder Zugführer (Vorturner) hat die Pflicht, bei dem Kürturnen das Geräth zu überwachen, an welches er später seine Riege führen wird.

5. Beim Küren darf kein Drängen und Stossen stattfinden, es muss hier ebenso die Reihe innegehalten werden, wie bei jedem anderen Turnen.

6. Bei den Spielen sorgt der Zugführer (Vorturner) für die nöthigen Geräthe und für deren Wegschaffung nach dem Spiel.

7. Niemand darf sich in ein angefangenes Spiel ohne Erlaubniss des Zugführers (Vorturners) einstellen.

8. Beim Küren und Spielen darf nicht geschrieen und gelärmt werden.

9. Die Geräthe müssen beim Ein- und Ausstellen auf dieselben Plätze gestellt werden, welche hierzu vorgezeichnet sind, und haben dies die Zugführer (Vorturner) zu überwachen.

10. Beim Wegstellen der Geräthe werden die grössten Geräthe zuerst in den Schuppen oder die Geräthkammer eingestellt und übernimmt der Zugführer (Vorturner) des ersten Zuges die Aufsicht. Beim Hinausstellen der Geräthe wird mit den kleinsten begonnen.

11. Die Turngeräthe sind nur zu den Zwecken zu benutzen, welchen sie dienen; auch ist jeder unnütze Gebrauch untersagt und haben hierüber die Zugführer (Vorturner) die Aufsicht. In Bezug auf den Gebrauch der Matratzen ist besonders die Ordnung festzuhalten, dass dieselben auf dem Boden nicht herumgeschleift werden dürfen und dass für jedes Geräth nur eine Matratze verabreicht werden darf. Für die gewöhnlichen Reck-, Barren- und Pferdeübungen sind die Matratzen entbehrlich.

12. Niemand soll an einem Reck turnen, welches er nicht im Stande oder mit einem Sprunge erreichen kann; desgleichen nicht an einem Barren, an dem er nicht in den Stütz hüpfen kann. An den Tauen und Strickleitern darf nicht geschaukelt oder geschwenkt werden. An den Leitern darf nur in entsprechenden Uebungen von solchen Turnern auf- und abgestiegen werden, die ein Tau von gleicher Höhe erklettern können. Auf den Leitern und Klettergerüsten darf nicht ausgeruht werden. Wer klettert, darf von einem Andern nicht behindert werden, sei es durch Zerren oder Nachklettern am Tau.

13. Jede Widersetzlichkeit gegen die Zugführer (Vorturner) ist zu melden und muss gerügt, bezw. bestraft werden.

Berlin im Mai 1873. H. Kluge.

Zur Frage wegen der Bedeutung des Turnens als Vorübung für die Wehrtüchtigkeit im Allgemeinen, wie als Forderung an die Befähigung für den einjährigen Freiwilligendienst im Besonderen.

(Schluss.)

III.

Das Turnen in den höheren Bürgerschulen, Realschulen und Gymnasien als Vorübung der Rekruten-Ausbildung.

Nachdem wir unter dem Titel: Das Turnen als Vorbildung der Rekruten-Ausbildung S. 21 d. Bl. zunächst das Turnen in den Elementar-Volksschulen besprochen, wenden wir uns in kurzen Worten denjenigen Schulen zu, auf welchen die Schüler meist bis zu einem höheren Lebensalter als dem 15. Jahre verweilen, also den höheren Bürgerschulen, Realschulen, Gymnasien.

Vom militärischen Standpunkt ist eigentlich das 17. Lebensjahr dasjenige, bis zu welchem der Zweck des Turnens auf den Schulen erreicht sein muss, da die Jünglinge in solchem Alter zum Eintritt in das Heer als ein- und dreijährige Freiwillige berechtigt sind. Wenn nun auch die Pflicht, sich dem Militärdienst zu stellen, erst im 20. Lebensjahr beginnt, so wird es doch gut sein, darauf hinzuarbeiten, dass diejenigen Uebungen, welche mehr praktische Zwecke verfolgen, dazu dienen, den Körper des jungen Mannes aufzurichten, zu kräftigen, ihn für den Militärdienst möglichst brauchbar zu machen, bis zum 17. Jahre beendet sind. Wir müssen dies schon darum befürworten, weil sehr viele Schüler nicht sämmtliche Klassen der höheren Schulen absolviren. Auch legen wir auf die Fortsetzung eines anstrengenden Turnens bis in ein späteres Alter schon darum keinen grossen Werth, weil wir die Künstlerschaft beim Turnen

nicht sehr hoch schätzen, und überhaupt glauben, dass das Turnen den Körper nur so lange kräftigt, als derselbe in der Entwickelung begriffen ist. Nach dieser Zeit kann die Fortsetzung des Turnens, besonders wenn es mässig betrieben wird, wohl eine gewisse Gewandtheit conserviren, allein trotzdem wird jede grosse Anstrengung zehrend wirken, eher Körperkräfte oder vielmehr Lebenskräfte absorbiren als erzeugen.

Wir wollen hierbei gleich noch erwähnen, dass wir es für ganz falsch halten, einen grossen Zwang auf die Ausführung schwerer Uebungen, die kaum einen praktischen Zweck haben, auszuüben; denn so mancher Knabe trägt in sich den Keim einer Körperschwäche, welcher ihn instinktartig abmahnt, sich zu sehr auf diese oder jene Weise anzustrengen. Die Kraft der Glieder repräsentirt nicht die Beschaffenheit der inneren edelsten Körpertheile, der Lehrer kann also über den Kraftzustand eines Knaben kein unfehlbares Urtheil haben; auch hat uns die Erfahrung gelehrt, dass Knaben, welche sich innerlich wirklich gesund, kräftig fühlen, ohne Zwang die grösste Lust zeigen, schwierige Turnübungen auszuführen, auch wenn ihre Glieder scheinbar dafür nicht kräftig genug erscheinen. Man möge also nicht vorschnell für Feigheit halten, was aus dem Gefühl der Schwäche hervorgeht.

Wir hatten einen treuen älteren Freund, welchem wahrlich keine Kränklichkeit anzusehen war, und der uns im Jahre 1866 wiederholt sagte, er wolle gern als Johanniter-Ritter nach dem Schlachtfelde, allein er fühle, es sei sein Tod. Die Pflicht zwang ihn endlich, einen Waaren-Transport nach dem Schlachtfelde zu führen; er kam sehr bald krank zurück und starb nach kurzer Zeit. Wir führen dies Beispiel nur an, um zu zeigen, dass der Gesundheitszustand eines menschlichen Körpers schwer zu taxiren ist, dass ein kleiner Nerv, ein kleines Blutgefäss nicht selten einen Druck auf die edelsten Theile des Körpers ausübt, und hieraus ein Gefühl der Schwäche entsteht, welches leicht für Feigheit gehalten werden kann.

Was nun im Uebrigen das Turnen auf den vorher genannten Schulen betrifft, so ist es allgemein bekannt, dass solches mit Fleiss betrieben wird, und auch in Bezug auf Gewandtheit des Körpers bedeutende Resultate aufzuweisen sind. Trotzdem müssen wir diese Resultate vom militärischen Standpunkt als ungenügende bezeichnen, und thun dies in Folge einer Erfahrung aus neuester Zeit.

Wir übernahmen während des letzten Krieges eine Jägercompagnie, in welcher sich etwa 80 einjährige Freiwillige befanden, junge, vortreffliche, kampflustige Männer, welche zum grössten Theil die Prima der Gymnasien oder die Universität verlassen hatten, um auch ihr Scherflein mit Gott für König und

Vaterland beizutragen. Sämmtlich befanden sie sich in einem Alter, welches die Resultate des Turnunterrichts aufweisen muss, und dennoch, wie haben wir diese, mit jugendfrischen Illusionen erschienenen Jünglinge quälen müssen, bevor sie die einfachsten, für die militärische Ordnung, Disciplin nöthigen militärischen Bewegungen erlernten. Ja, wir müssen sogar behaupten, dass der Offizier daran gewöhnt ist, körperliche Ungeschicklichkeiten bei einjährigen Freiwilligen nachsichtig zu beurtheilen, eben weil sie ein Material sind, welches mehr geistig im Heer Verwendung finden soll.

Warum aber, fragen wir, versetzt man die einjährigen Freiwilligen in die höchst unangenehme Lage, von den Rekrutenexercirern als Ungeschickte angesehen, gezwungen zu werden, monatelang Uebungen zu treiben, die sie schon vor ihrem Eintritt in das Heer lernen können?

Die Turnübungen auf den Schulen haben ganz denselben Zweck als die ersten Rekruten-Uebungen; wenn also letztere, was Niemand bestreiten wird, einen vernünftigen Zweck haben: wenn sie in Wahrheit den Körper abrichten, gewandt machen, dann fragen wir wohl mit Recht, warum man diese einfachen Uebungen nicht schon in der Schule treibt? Warum man nicht strenger darauf hält, dass solche Uebungen nach militärischer Vorschrift ausgeführt werden? Sollte es wirklich unausführbar sein, den Schülern die militärische Körperstellung, die einfachen Wendungen, den Einzelmarsch zu lehren? Macht man nicht gleichsam systematisch dem gebildeten jungen Mann den Militärdienst verhasst, indem man ihn unvorbereitet dem Heere übergiebt, so dass er in letzterem Monate lang Uebungen treiben muss, die geistig wenig anregend, körperlich aber überaus anstrengend sind. Diese Uebungen müssen sehr anstrengend sein, weil der Körper des Rekruten in kürzester Zeit abgerichtet, ausgebildet werden soll, und solcher Zweck nur dadurch erreicht werden kann, dass der Körper anhaltend durch Zwang in der Haltung festgehalten wird, welche er in Zukunft haben soll.

Wir sind fern davon, militärische Uebungen den Schulen zu übertragen, sondern wollen nur Leibesübungen befürworten, welche die militärische Ausbildung gleichsam als Ballast mitschleppen muss, eben weil die Schulen solche vernachlässigten. Vielleicht wird man uns zurufen, dass die Schulen die von uns bezeichneten Uebungen in ihren Lehrplänen enthalten, allein wir fassen nur das Resultat ins Auge, und dies lautet dahin, dass die einjährigen Freiwilligen dem Heere noch immer viel Mühe kosten, bevor sie körperlich Soldaten, und sind überzeugt, die einjährigen Freiwilligen werden uns beistimmen, und es uns danken, dass wir ihnen durch diese Zeilen den Rekrutendienst erleichtern, den Militärdienst angenehmer machen wollen.

Ob die Ursache der mangelhaften Resultate des Turnunterrichtes darin zu suchen, dass manchen Turnlehrern die militärischen Verhältnisse zu wenig bekannt, oder dass die Turnübungen mit zu wenig Ernst und Strenge auf den Schulen ausgeführt werden, lassen wir dahingestellt. Jedenfalls aber sind wir überzeugt, dass die Schulen dem Heere mehr in die Hände arbeiten könnten, wodurch die Möglichkeit erzielt würde, die einjährigen Freiwilligen, und überhaupt alle Rekruten, frühzeitiger in dem eigentlichen Militärdienst zu üben, Zeit zu ersparen. Den Unterricht in den für das Heer erforderlichen Leibesübungen, einschliesslich des Schwimmens, können die Schulen und Vereine dem Heere abnehmen, und werden solche Bestrebungen am sichersten die Möglichkeit schaffen, die Dienstzeit abzukürzen.

Cunnersdorf bei Hirschberg i. Schl., 19. Dec. 1872.

Carl v. Raumer, Hauptmann a. D.

Bücher-Anzeigen.

Das Schwimmen sicher, leicht und schnell zu erlernen. Zum Selbst-Unterricht für Jedermann. Eltern, Lehrern und Turnern gewidmet von W. Auerbach, Lehrer, Turnlehrer der Friedrich-Werder'schen Gewerbeschule, Leiter der neuen Schwimmschule. Mit 22 Fig. und 2 Tafeln. Zweite, vermehrte Auflage. Berlin, Verlag von A. Stubenrauch 1873. 8. 114 S.

Im XVIII. Band der Jahrbücher S. 30 ist das vorstehend angezeigte Schwimmbuch bereits von Kluge besprochen worden. Heute liegt dasselbe in der 2. Auflage vor, von welcher der Verf. im Vorwort selbst sagen kann, dass es eine günstige Aufnahme bei den Militär-Behörden wie im Publikum gefunden hat. Es heisst weiter: „Diese neue Auflage weicht in den wesentlichen Punkten von der ersten zwar nicht ab, ist jedoch durch Ergänzungen und die Resultate der angestellten Versuche bereichert, welche dem Lehrer nicht unwillkommen sein werden."

Hr. Auerbach knüpft vielfach an GutsMuths an, welcher sagte: „Turnunterricht ohne Schwimmunterricht ist unvollständig." Mehrmals nimmt der Verf. auf das „Lehrbuch der Schwimmkunst von Guts-

Muths. Weimar 1833“ Bezug. Doch finden wir das hier S. 8 für S. 78 des uns vorliegenden GutsMuth'schen Werkes angezogene Citat dort nicht vor.

Die von Hrn. Auerbach aufgestellte Schwimmunterrichtsmethode hat ihre Eigenthümlichkeit in folgenden Punkten:

1) Sie sucht die allgemeine Verbreitung des Schwimmens dadurch zu erzielen, dass vom Schwimmlehrer nicht einzelne Schüler, sondern eine Mehrzahl (die beigegebenen Zeichnungen zeigen 12 Schwimmschüler) unterwiesen werden.

2) Sie legt besonderen Werth darauf, dass die Schwimmbewegungen der Arme und Beine bis zur vollen Sicherheit auf dem Lande mit den Schülern eingeübt werden.

Diese Methode ist nicht neu; denn auch GutsMuths erwähnt dieselbe schon. Aber sie ist noch mehr in den französischen Militärschwimmschulen angewendet worden, wo sie solche Epoche machte, dass der General v. Willisen Veranlassung nahm, die französische „Instruction für den Schwimmunterricht von d'Argy“ durch den Leutnant v. Wins in's Deutsche (Berlin, Dunker, 1857) übersetzen und in den Schwimmschulen zu Erfurt und Brandenburg erproben liess.

Hr. Auerbach hat diese Methode weiter verfolgt und als umsichtiger Turnlehrer dafür das rechte Geschick gezeigt, indem er das Wesentliche von dem Unwesentlichen zu trennen wusste.

Doch für seine Methode hebt er S. 29 noch folgende Punkte hervor:

3) dass sich der Lehrer derjenigen Hülfsmittel bei diesem Abtheilungsunterricht im Wasser bedient, welche ihm die Sorge für den persönlichen Schutz seiner Zöglinge abnehmen, ihn frei machen und so in den Stand setzen, das Ganze zu übersehen und nicht der Begleiter eines einzelnen Schwimmers zu sein.

4) Unter den gegebenen Hülfsmitteln ist mein Schwimm- und Rettungs-Apparat der beste und sicherste, wenn er auch den andern gegenübergestellt, der theuerste ist.“

Zu diesen von ihm erfundenen und aus Gummi construirten Schwimmapparaten rechnet Hr. Auerbach namentlich eine Schwimmweste, einen Gummikragen und einen 6—8zölligen Gummi-Ball. Von dieser Schwimmweste rühmt der Verfasser, dass sie den Lehrern wie den Schülern die Sache ausserordentlich erleichtere, denn sie besitze die Eigenschaft:

1) hält sie den Schüler sicher über Wasser;

2) gestattet sie ihm mit Leichtigkeit in die Schwimmlage zu kommen, auf der Brust sowohl als auch auf dem Rücken;

3) bringt sie den Schüler allmälig zur Selbstständigkeit, indem ihm die Sicherheit ebenso nach und nach entzogen wird, wie dies beim Unterricht an der Leine dadurch geschieht, dass bei jeder Schwimmübung weniger Luft in den Apparat eingelassen wird, bis

er zuletzt den fast luftleeren Apparat mitträgt, dann lässt er ihn fort und schwimmt frei.

Es ist sehr interessant, in dem Buche selber nachzulesen, wie durch einen Offizier v. Schöning sehr eingehende Versuche mit der Auerbach'schen Schwimmmethode und den dazu gehörigen Apparaten gemacht worden sind. Das an das Kriegsministerium abgegebene Gutachten hat auch zur Folge gehabt, dass im Allgemeinen die Auerbach'sche Schwimmmethode unter einigen Modificationen angenommen und zur Einführung bei den Militär-Schwimmschulen empfohlen wurde. Wegen der Vergleichung dieser seiner Schwimmschule mit der von Kluge-Euler herausgegebenen, von welcher Hr. Auerbach sagt, dass dieselbe noch nicht dieselben Resultate erzielt habe, mag der Eine oder Andere jener Autoren bei Gelegenheit sich selbst vernehmen lassen.

Es muss dem Auerbach'schen Schwimmbuche nachgerühmt werden, dass es seinen Gegenstand mit Einfachheit, Verständlichkeit und Umsicht behandelt. Den Beschreibungen kommen deutliche Abbildungen zu Hülfe, die zwar nicht so schön ausgestattet sind, wie im Euler-Kluge'schen Schwimmwerke, aber immerhin ihrem Zwecke recht gut entsprechen.

Die Turnlehrerschaft sei auf dieses Schwimmbuch von Neuem aufmerksam gemacht.

Dr. M. Kloss.

Das Turnen im Schulzimmer nebst einigen Frei- und Ordnungsübungen, sowie leicht ausführbaren Geräthübungen für freie Turnplätze. Zum Gebrauche für den Unterricht an Volks- und Bürgerschulen. Verfasst von Karl Meinhardt, Turnlehrer an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt und am k. k. Obergymnasium zu Klagenfurt. Zweite, gänzlich umgearbeitete, vermehrte, mit Abbildungen und einem Anhange von Turnspielen versehene Auflage. Klagenfurt, 1873. Druck und Verlag von von J. C. Leon. Kl. 8. VIII u. 76 S.

Der Verf. vorstehender Schrift geht darauf aus, im Turnen unter beschränkten localen Verhältnissen gestalten zu helfen, namentlich beim Mangel einer Turnhalle, welche durch das Schulzimmer ersetzt werden soll. Für diesen Zweck hatte Hr. Meinhardt schon früher einen Leitfaden für das Schulzimmerturnen herausgegeben, der bereits vergriffen ist, was ihm Anlass zur Herausgabe dieser neuen Auflage gab. Es ist somit diese Schrift für ein Uebergangsstadium bei solchen Schulen berechnet, die es noch nicht zu einem Turnsaale haben bringen können. Ein solches Turnen ist zwar

immer nur ein dürftiges Surrogat; allein es ist doch schon Etwas, und an dem Absatze der Meinhardt'schen Schrift ersieht man, dass das Bedürfniss zu so dürftigen Aushülfemitteln vorhanden ist. Hier kann natürlich nur halbwegs von den gesundheitlichen Einflüssen der Muskelbewegung in ihren engsten Gränzen die Rede sein, wie der Verf. auch in der That sich an Schreber's „ärztliche Zimmergymnastik" gehalten hat, an welches Werk auch die beigegebenen Figuren erinnern.

Hr. Meinhardt beschreibt nun in den „Vorerörterungen" ausführlich das Verfahren, welches bei seinem Zimmerturnen einzuhalten ist, um den gestellten Zweck zu erreichen. Nicht blos die Gliederübungen weiss er unter besagten Verhältnissen unterrichtlich zu behandeln, sondern er construirt auch eine Art von Ordnungsübungen, wobei ihm die Schulbankgruppen und Bankreihen die Grundlage bilden müssen, um die Bewegungen von Reihen und Rotten zu regeln. Die Schulbänke selbst werden zum geordneten Aus- und Einmarschiren benutzt, ja selbst für die Knaben (S. 9) zum Stehen auf den Banksitzen. Doch giebt Hr. M. von S. 13—29 diesen beschränkten Stubenordnungsübungen eine Erweiterung, indem er hier die beim Schulturnen überhaupt gebräuchlichen Ordnungsübungen beschreibt, wie sie der Lehrer dann auch auf dem Schulhofe, einem Corridor etc. üben lassen kann. Den übrigen Theil des Buches füllt die Beschreibung der eigentlichen Freiübungen nebst Bewegungsspielen aus.

Wenn derjenige Turnlehrer, welcher mit den erforderlichen Lehrmitteln auf einem Turnsaale nebst Turnplatz arbeiten kann, nichts Neues aus dem Meinhardt'schen Buche sich erholen wird, so kann dasselbe ein recht brauchbares Hülfsmittel für jeden Schullehrer werden, auch wenn derselbe keine Vorbildung als Turnlehrer genossen hätte. Für Zucht und Ordnung in der Schule, wie als Gegenmittel des Schulsitzlebens und namentlich als Erfrischungsmittel für das sonstige Unterrichtsgeschäft empfiehlt sich eine turnerische Organisation der Schulklasse, wie sie Hr. Meinhardt in seinem Buche durchführt, für jeden denkenden Schullehrer, der nicht blos Schulhalter, sondern Erzieher sein soll.

Für diesen Zweck mag das „Turnen im Schulzimmer" bestens empfohlen sein.

M. Kloss.

Beiträge zur Feier des 25jährigen Stiftungsfestes der Turngemeinde in Berlin. Zusammengestellt von Dr. F. Voigt. Berlin, 1873. G. F. Lenz. 8. 20 S.

Diese „Beiträge“ geben ein klares Bild von den Bestrebungen eines Kreises wackerer Männer für die Turnsache im Sinne Jahns. Die Berliner Turngemeinde ist ein Kind der Märzereignisse des Jahres 1848 und entstand eigentlich in einer missmuthigen Stimmung der Gründer derselben, welche ihre Hoffnung auf die Wiederherstellung der guten alten Zeit von der Hasenhaide her getäuscht sahen. Man ersieht aus Allem, dass dieser Missmuth hervorgerufen war durch die sich damals immer mehr vollziehende Scheidung des Schulturnens vom Vereinsturnen, welcher Process für die orthodoxen Anhänger der Jahn'schen Schule allerdings eine unbehagliche Stimmung hervorrief, welche sich in Berlin um so mehr steigerte, als der Nachfolger Jahn's durch Rothstein mit seiner schwedischen Gymnastik eigentlich etwas unsanft bei Seite geschoben wurde. Doch jener Trennungsprocess musste sich im Interesse beider Theile vollziehen, und wenn es anfänglich schien, als sollten Schul- und Vereinsturnen Gegensätze bilden, so erleben wir es ja schon gegenwärtig, wie beide Richtungen sich gegenseitig nur fördern und unterstützen können. Die Berliner Turngemeinde stellte als ihr Ziel hin

> die allseitige Ausbildung des Körpers, die Erziehung der Jugend durch Lehre und Vorbild, die Wehrhaftmachung deutscher Jünglinge und Männer, und ein ehrliches, offenes Zusammenstehen überall.

Diese Ziele sollten erreicht werden:

> durch freie Vereinigung, durch den Zutritt jedes Alters und Standes zum Turnsaale und zu den Turnfahrten, und durch allgemeine Vertretung im Turnrathe.

Sehr tüchtige Kräfte waren Mitglieder der Turngemeinde, wie Prof. Du Bois-Reymond, Dr. S. Reimer, Techow, Prof. Walter, von Turnlehrern Kluge, Lübeck, Massmann, Feddern, Ballot, Ringleb. In den bekannten Turnsälen auf der Blumenstrasse und Dorotheenstrasse fanden die Turnübungen statt. Mehrere Denkschriften gingen von der Turngemeinde an das Unterrichtsministerium ab mit Vorschlägen zur Förderung des Turnwesens, die zwar nicht immer erfüllt wurden, aber immerhin anregend wirkten.

Die Darstellung der weiteren geschichtlichen Entwickelung der Turngemeinde bezieht sich auf das Verhältniss derselben zu den übrigen Turnvereinen, auf die Kämpfe innerhalb der Turngesellschaft, die Theilnahme an den allgemeinen turnerischen Bestrebungen in Deutschland u. s. w. Eine statistische Uebersicht giebt die Theilnahme an der Turngemeinde von 1848—73, wonach sie im Ganzen 2772 Mitglieder zählt, wovon gegenwärtig 139 verblieben sind.

M. Kl.

Turnerstreben. Ein Mahnruf an Deutschlands Turner von Dr. G. Rotter, Ehrenmitglied des Männerturnvereins zu Crimmitschau. Herausgegeben vom Männerturnverein zu Crimmitschau. Leipzig, R. Friese 1873. 8. 28 S. (2½ Sgr.)

Bei Gelegenheit des 25jährigen Jubelfestes des Männerturnvereins zu Crimmitschau hat ein früherer Vorsitzender desselben, der jetzt in Kiel lebende Dr. Rotter, eine Festgabe gespendet durch eine originelle und treffende Ansprache an die Turner, worin er zugleich eine Anleitung des deutschen Volkes zur Pünktlichkeit giebt. Anknüpfend an die localen Verhältnisse der Fabrikstadt führt der Verf. den Vergleich des menschlichen Körpers mit einer Maschine durch, indem er die Bedingungen darlegt, unter denen dieselbe ihre vielseitige und wunderbare Arbeit zu verrichten im Stande ist. Mit grosser Sachkenntniss sind diese Einzelnheiten der Maschinenthätigkeit entwickelt, um nun dieselben Fragen auf die Lebensbedingungen der Körpermaschine zu übertragen. Alle physiologischen Vorgänge im menschlischen Körper werden da im Zusammenhange mit dem Turnen in ihrer Bedeutung für das Gesammtleben gewürdigt und daraus mancherlei Nutzanwendungen für die Turner gezogen mit dem Schlusssatze: „Darum wird Euch das Turnen nur Lust, eine Erfrischung, nach der Ihr keine Ermüdung fühlt, sondern ein wohlthätiges Zuströmen der Säfte, ein Schwellen, ein Kraftgefühl in Euren Muskeln, das frische Lust zur Arbeit giebt.“ Damit geht der Verf. über zur Wichtigkeit der Zeit, zu welcher und während welcher der Körper thätig ist. Die Pünktlichkeit, mit welcher die Maschine arbeitet, giebt dem Verf. Veranlassung, den Turnern die Wichtigkeit der Pünktlichkeit einzuschärfen und die Nachtheile nachzuweisen, welche für den Einzelnen wie für die Gesammtheit daraus hervorgehen, wenn Trägheit, Schlaffheit und unpünktliches Wesen einreissen. Für das Verkehrs-, Gemeinde- und Geschäftsleben, für das Haus- und Familienleben weist Dr. Rotter diese Bedeutung der Pünktlichkeit in schlagender und drastischer Redeweise nach, um die Pünktlichkeit nicht blos als eine Tugend des deutschen Turners, sondern als eine Tugend des ganzen deutschen Volkes zu rühmen. Es mag diese anregende und geistreiche Ansprache des Dr. Rotter den Turnern bestens empfohlen sein.

Dr. M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Entschliessung des Kgl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, das Statut der Centralturnlehrerbildungsanstalt betr.

Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, die Errichtung einer Centralturnlehrerbildungsanstalt mit dem Sitze in München vom Beginne des Schuljahres 1872/73 an zu genehmigen und über die Einrichtung dieser Anstalt folgende nähere Bestimmungen zu treffen:

§. 1.

Die Centralturnlehrerbildungsanstalt hat die Bestimmung, Lehrern und Lehramtscandidaten die erforderliche Ausbildung für Ertheilung des Turnunterrichts nach dem angeordneten System in den öffentlichen und Privatunterrichtsanstalten, sowie zur selbstständigen Leitung einer gymnastischen Anstalt zu gewähren.

§. 2.

Der Unterricht der Turnlehrerbildungsanstalt wird in dem Turnlokale des Maximiliansgymnasiums ertheilt. Die Benutzung dieses Turnlokals durch die Turnlehrerbildungsanstalt wird durch eine besondere Instruction geregelt werden.

§. 3.

Die Turnlehrerbildungsanstalt wird als Centralanstalt unter die Oberaufsicht des Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten gestellt, die unmittelbare Leitung derselben wird einem besonderen Vorstande übertragen, der zugleich der Hauptlehrer der Anstalt ist.

Das übrige Personal der Anstalt besteht aus einem Arzte als Lehrer für die mit der Methodik des Turnens zusammenhängenden medizinischen Fächer, einem Hilfslehrer und einem Diener.

§. 4.

Die Anstellung des gesammten Personals erfolgt nicht in pragmatischer, sondern in widerruflicher Weise.

Der Vorstand und zugleich Hauptlehrer wird von Seiner Majestät dem König, das übrige Personal von dem Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten ernannt.

§. 5.

Dem Vorstande und zugleich Hauptlehrer der Anstalt wird als Anfangsbesoldung ein Functionsbezug von 1200 Gulden und für jedes in dieser

Diensteseigenschaft zurückgelegte Quinquennium eine Alterszulage von fl. 100 des Jahres in Geld, dem übrigen Personal werden angemessene Remunerationen bewilligt.

Die Vorrückung des Vorstandes und zugleich Hauptlehrers in den Bezug der höheren Altersklasse ist durch die Würdigkeit desselben bedingt und von der Königlichen Genehmigung abhängig.

§. 6.

In der Turnlehrerbildungsanstalt wird alljährlich ein ordentlicher Lehrcurs vom 1. April bis 1. August abgehalten. Dieser Curs ist vorzugsweise für Lehrer und Lehramtscandidaten der humanistischen, Kunst- und technischen Anstalten, dann der Lehrerbildungsanstalten bestimmt.

Lehrer und Lehramtscandidaten der Volksschule, welche ihre regelmässige turnerische Vorbildung in den Schullehrerbildungs-Anstalten erhalten, können nur insoweit zugelassen werden, als sie eine weitere Ausbildung im Turnfach zum Zwecke der Verwendung als eigene Turnlehrer an einer höheren Unterrichtsanstalt anstreben.

Ausser den ordentlichen Lehrcursen werden von Zeit zu Zeit ausserordentliche Curse in der Dauer von 4—6 Wochen während der Herbstzeit zur Nachhilfe und weiteren Ausbildung theils für die bereits an humanistischen, Kunst- und technischen Anstalten, dann an den Lehrerbildungsanstalten verwendeten Turnlehrer, theils für Lehrer und Lehramtscandidaten der Volksschulen abgehalten.

Ebenso finden von Zeit zu Zeit ausserordentliche Curse in der gleichen Dauer und zu der nämlichen Jahreszeit für Lehrerinnen und Erzieherinnen, dann für Lehramtscandidatinnen statt, um dieselben mit dem Mädchenturnen vertraut zu machen.

Die Zahl der Theilnehmer an den ordentlichen wie ausserordentlichen Cursen soll in der Regel nicht mehr als 40 betragen.

Die Zulassung und Einberufung zu den erwähnten Cursen erfolgt durch das Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, welches deren Abhaltung jederzeit vorher öffentlich bekannt zu machen hat.

Um dem in München domicilirenden Lehramtspersonale Gelegenheit zu geben, sich fortwährend in der Turnkunst zu üben und weiter zu bilden, wird überdies noch in zwei Wochenstunden ein das ganze Jahr hindurch fortlaufender Unterricht ertheilt. Die Erlaubniss zur Theilnahme an diesem Unterrichte wird von dem Vorstande der Anstalt ertheilt.

§. 7.

Der Unterricht in der Turnlehrerbildungsanstalt ist unentgeltlich. Von auswärts kommende Theilnehmer erhalten, soferne sie dessen bedürftig sind und die vorhandenen Mittel ausreichen, angemessene Unterstützungen aus der Staatscasse.

§. 8.

Der Unterricht der Anstalt gliedert sich:

1) in einen theoretischen, welcher umfasst:

a. die Lehre von der Turnkunst und ihre Geschichte, sowie die

Theorie des an den bayrischen Unterrichtsanstalten eingeführten Systems,

b. Vorträge über Anatomie, Physiologie und Diätetik, soweit diese Wissenschaften mit der Methodik des Turnens zusammenhängen, verbunden mit den erforderlichen Demonstrationen an Präparaten und Tafeln;

2) in einen praktischen, welcher umfasst:

a. Aneignung der für Ertheilung des Turnunterrichts nothwendigen turnerischen Uebungen und Fertigkeiten,

b. unmittelbare Einführung der Candidaten in die Behandlung des Turnunterrichts, was theils innerhalb der Anstalt selbst, theils in der Turnschule des Maximilians-Gymnasiums zu geschehen hat.

In den ausserordentlichen Lehrcursen ist vornehmlich der praktische Unterricht zu berücksichtigen und sind die theoretischen Gegenstände nur in gedrängter Kürze zu behandeln.

In dem Curse für das Mädchenturnen ist die pädagogische Gymnastik, soweit sie bei der körperlichen Ausbildung des weiblichen Geschlechts Anwendung findet, zu behandeln, und haben die Freiübungen den Mittelpunkt des praktischen Unterrichts zu bilden.

§. 9.

Am Schlusse eines jeden ordentlichen Lehrcurses wird eine Turnlehrerprüfung abgehalten, deren erfolgreiches Bestehen die Vorbedingung zur Ertheilung des Turnunterrichts an allen höheren und mittleren öffentlichen Unterrichtsanstalten und den mit diesen auf gleicher Linie stehenden Privatunterrichtsanstalten bildet.

Zu dieser Prüfung können ausser den Theilnehmern an dem Lehrcurse auch solche pädagogisch vorgebildete Persönlichkeiten zugelassen werden, welche sich in anderer Weise zur Uebernahme von Turnlehrerstellen vorbereitet haben, wenn sie hierüber genügende Nachweise beibringen.

§. 10.

Die Turnlehramtsprüfung wird vorher öffentlich ausgeschrieben und unter dem Vorsitze eines Ministerialcommissärs von dem Vorstande und den Lehrern der Anstalt abgehalten.

Dieselbe zerfällt in eine theoretische (schriftliche und mündliche), über Geschichte, System und Methode der Turnkunst, dann über die medizinischen Fächer, und in eine praktische, bei welcher die Examinanden den Grad der erlangten eigenen Ausbildung in den verschiedenen Turnübungen und Fertigkeiten, sowie ihre Lehrgeschicklichkeit durch Abhaltung einer Probelection mit Schülern der Turnschule des Maximiliansgymnasiums nachzuweisen haben.

§. 11.

Die Befähigung der Geprüften, sowie der Grad ihrer Befähigung wird durch Stimmenmehrheit von den Commissions-Mitgliedern festgestellt und in 3 Klassen ausgedrückt:

I. = sehr gut,
II. = gut,
III. = genügend.

Ueber das Prüfungs-Ergebniss wird von dem abgeordneten Commissär an das Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten Vortrag erstattet, welches sodann die Prüfungszeugnisse ausfertigen und den Betheiligten zustellen lässt.

Den Examinanden, welche die Prüfung nicht bestanden haben, ist noch einmal die Wiederholung derselben gestattet.

§. 12.

Für die Theilnehmer an den ausserordentlichen Lehrcursen wird eine besondere Prüfung nicht abgehalten. Denselben ist lediglich bei ihrem Abgang über das Ergebniss ihres Besuches des Turncurses mit Rücksicht auf die von ihnen bewiesene Turnfertigkeit und Lehrgeschicklichkeit von dem Vorstande der Anstalt ein Zeugniss nach den im §. 11 erwähnten 3 Gradabstufungen auszustellen.

München, den 5. September 1852.

Auf Seiner Königlichen Majestät Allerhöchsten Befehl.

Dr. v. Lutz.

Nr. 9783.
(Ministerialblatt für Kirchen- und Schulangelegenheiten im Königreiche Bayern 1872 S. 317.)

Durch den Minister
der General-Secretär:
an dessen Statt
der Ministerialrath
Frh. v. Hermann.

— In Folge einer Verständigung mit anderen geachteten Collegen, habe ich es übernommen anerkannte Berufsgenossen zu einem Verein aufzufordern zur Hebung unseres gemeinsamen Faches und zur Wahrung aller Interessen desselben.

Wir wollen einen Verein gründen, welcher nach allen Richtungen hin, den Tanzunterricht und die Vertreter desselben, im wahren Sinne des Wortes fördern und heben soll, so dass die Mitgliedschaft auch dem Publikum gegenüber als eine Auszeichnung im Berufe gelte und fordern wir alle geachteten und strebsamen Fachgenossen hierdurch zum Beitritt auf.

Der Verein stellt sich die Aufgabe, die Mängel im Fache zu besprechen und die Uebelstände möglichst zu beseitigen; auf ein dringendes Bedürfniss wollen wir aber von vornherein hinweisen:

„Alles was im Tanzunterrichte als Lehrmittel vorkommt, sogar die üblichen Tänze werden von den einzelnen Lehrern stets verschieden behandelt und anders gelehrt.“ Diese Uneinigkeiten und Widersprüche schaden unbedingt der Sache und uns selbst, indem sie das Publikum verwirrt und urtheilslos machen, wie sie der Unfähigkeit und Charlatanerie freien Spielraum zum Tanzmeisterschwindel geben.

Zuerst müssen wir uns daher die Aufgabe einer genauen Uebereinstimmung der im Unterrichte üblichen Tänze stellen. Nach und nach könnte dann eine Einigung in allem, was zum Tanzunterrichte gehört,

erzielt, ja sogar System und Methode festgestellt werden. Durch diese Uebereinstimmung allein — der maassgebenden Lehrer im Tanzunterrichte — wird es schon möglich sein, ausser ihr stehende Pfuscherei zu kennzeichnen.

Um bei allen Fragen durch motivirte Urtheile, und der Entscheidung aller Betheiligten, zum richtigen Beschlusse zu gelangen, soll einer der Collegen, freiwillig oder von Allen dazu aufgefordert, seine Ansichten in der zu behandelnden Sache darlegen und seine Vorschläge darin machen, diese können dann, von allen Mitgliedern geprüft und nach dem Befund der Sache angenommen werden. Bei allen Beschlüssen kann stets die Stimmenmehrheit entscheiden, und das in der Weise Festgesetzte muss von Allen als das allein Richtige anerkannt werden.

Die Schwierigkeiten einer Versammlung so vieler, in der Welt zerstreuter Fachgenossen, sind uns nicht unbekannt, da wir aber die Versammlungen höchstens in einem bis zwei Jahren einmal abhalten, und dazu Zeit und Ort wohl wählen wollen, so wird die Betheiligung an denselben gewiss den Meisten möglich sein. Den dennoch verhinderten Vereinsgenossen können die Verhandlungen und Beschlüsse durch autographirte Protokollauszüge mitgetheilt werden.

Vorläufig wollen wir die erste Versammlung für den Sommer 1873 in Aussicht nehmen; der Verein selbst soll aber bis zum 15. October c. constituirt, und die Mitglieder desselben anfangs November allen Betheiligten durch Circulare bekannt gemacht werden.

Wie oben erwähnt, sollen nur geachtete und anerkannte Lehrer der Tanzkunst zum Beitritt als Vereinsmitglieder aufgefordert werden. Da uns wahrscheinlich nicht alle Adressen derjenigen Collegen bekannt sind, welche der Mitgliedschaft würdig sein können, so bitten wir um Ihre gefälligen Zuweisungen, soweit Ihre Bekanntschaft reicht.

Den nothwendigen Arbeiten zur Begründung und zur Fortführung des Vereins, habe ich mich vorläufig, bis zur möglichen Wahl eines Vorstandes u. s. w. im Interesse der Sache unterzogen und ersuche Sie die Erklärung Ihres Beitrittes bis zum 15. October an meine Adresse: „M. Reif, Lehrer der Tanz- und Fechtkunst in Breslau“ gelangen zu lassen.

Ein franz. Urtheil über die deutschen Truppen.

— N.-Ztg. 10. Nov. 1872: „Ich habe den Vorbereitungen zum Abmarsch beigewohnt und muss die ausserordentlichen Erfolge anerkennen, welche die Emsigkeit bei der Arbeit hervorbringt, die bei den Preussen niemals aufhört. Die telegraphischen Apparate, die Pfähle, die Drähte, das ganze minutiöse Geräth wurde, in Abwesenheit der Pioniere, von einer Kompagnie des 20. Regiments auseinander genommen, welche diese schwierige Arbeit mit der ganzen Präcision von Fachleuten verrichtete. Nahe bei dem Stadthause hatten die Deutschen einen Turnplatz errichtet. Alle Mannschaften wurden dort jeden Tag zwei Stunden lang geübt und der Feldchirurg musste diesen Uebungen beiwohnen, so dass sie eben so nützlich waren vom Gesichtspunkte der Gesundheitspflege, als für die Rüstigkeit und körperliche Kraft. Alle die Turngeräthe wurden auseinander genommen, geordnet und auf Wagen geladen, mit einer Regelmässigkeit, welche man nicht umhin kann, zu bewundern; jedes

Stück wird rangirt und klassifizirt, so dass ein Irrthum unmöglich ist und dass einige Augenblicke genügen, um unter der thätigen Leitung eines Offiziers Alles fertig zu machen."

Berlin, 15. Nov. Die Vorstände der Turngemeinde haben jetzt abermals einen Aufruf an die deutsche Turnerschaft erlassen, Beiträge zu steuern für die Erziehung der Enkel Jahn's, deren Vater durch seinen Verdienst als Fabrikarbeiter sich und die Seinigen kaum kümmerlich ernähren, viel weniger denselben eine Erziehung geben kann, vermöge deren sie im Stande wären, sich zu einem besseren Dasein emporzuarbeiten. Diese Sammlung soll gleichzeitig Jahn's hochbetagter Wittwe zu Gute kommen, welche noch in Freiburg a. d. U. lebt.

Ein Brief Friedrich Ludwig Jahn's.

Aus Robert Weigelt's Autographen-Sammlung.

Freiburg a./U. 5. 11. 39.

„An Adjunct Fickert.

„Deine freundliche und ehrenvolle Einladung, die mit Wünschen lieber Freunde begleitet war, und einer gewichtigen Zusage, kann ich unmöglich mit einer blossen Absage ablehnen. Mit den gewöhnlichen Entschuldigungen, die Gesundheit, Witterung und Geschäfte vorschützen, mag ich Dich nicht behelligen, obgleich jedes einzelne, und alles Drei nicht ganz ohne ist.

Einmal gehöre ich an einem solchen festlichen Tage nicht Euch, und müsste als ein Eindringling und Anmasser erscheinen.

Zweitens passe ich nicht zu einem feierlichen Mahle und Gelage, wo ich stundenlang sitzen soll, und wo die Leute einen nicht nach seiner Art leben lassen, sondern frezen, tränken und schwemmen wollen.

Drittens wünschen höhere Behörden nicht, dass ich mich in eigens angestellter Gesellschaft blicken lasse, und haben mich verwichenes Jahr förmlichst ersucht, nicht zum 17./3. nach Halle zu reisen und dem Feste der Freiwilligen beizuwohnen. „Der Herren Bitten ist Gebieten."

Endlich ist es Zeit, bei meinem vorgerückten Alter sich aus der Oeffentlichkeit zu entfernen, und feierliche Festgesellschaften zu meiden. Mir, der den Hügel des Lebens erstiegen, geziemt nun dem jüngeren Geschlechte zu vertrauen, in die Erinnerung zurück zu blicken, und auf die Zukunft zu schauen. Wer sich nicht bei Zeiten zurückzieht, macht sich des Glaubens an seine Unentbehrlichkeit verdächtig, und schmäht die Opfer, so den frühern Strebnissen geliefert wurden. Gott segnet nicht alle Begeisterte für Vaterland und Menschheit durch frühes Verlassen dieser Zeitlichkeit, damit ihr Ruhm dafür ewiglich grüne.

Das Alterthum hat darin die Pflichten des Alters besser verstanden, und die hohe Lebenskunst vorgeübt, der werdenden Zeit nicht überlästig zu werden. Die Asenlehre will ich nicht billigen, nicht verdammen; aber ihre Selbstkürzung der Lebensschwäche musste wohlthätig auf die Entwickelung der Gesammtheit wirken. Und das Alter blieb ehrwürdig, weil es sich in eigener selbstgezogener Schranke hielt. Das todtgeborne junge Deutschland, was mir

auch die Ehre der Gegnerschaft angethan, hat wenigstens Recht gegen zeitwidriges Verspäten. Sonst gemahnt es mich an die Sage von den Wenden, die, wie sie ihre todesreifen Alten abgemuckt, ihnen zugerufen haben sollen:

„Krup unner, krup unner,
De Welt is Di gram!“

Wer diesen Todesreigen nicht will gesungen hören, muss sich still und geräuschlos aus der grossen Gesellschaft entfernen, wie ich seit vorigem Jahre auch gethan, und deshalb an unsern Stadtfesten keinen Theil mehr genommen, auch neulich nicht an der dreihundert Jahresfeier der Kirchenreinigung, wo mich die Ortsbehörde eingeladen, mit im Zuge zur Kirche zu wallen.

Meine Andeutungen werden deutlich genug sein; doch will ich noch hinzufügen, dass ich häusliche Kreise nicht vermeide, auch nicht häusliche Feste, auch ungeladen im Ehrengefolge Verstorbene zur Ruhestätte geleite.

Um den Korb doch mit einem rosenfarbenen Bande zu umwinden, rufe ich mein herzliches Glück auf! Friedrich Ludwig Jahn.“

(Schlesische Provinzialblätter.)

Berlin, 2. April. Zu dem am 8. und 9. April c. stattfindenden märkischen Turnlehrertage werden für die praktischen Turnübungen besondere Anordnungen getroffen, um den anwesenden Lehrern ein Gesammtbild des Berliner Schulturnens zu geben, soll neben dem Knabenturnen auch das Mädchenturnen zur Geltung kommen, für das erstere stellen die 9. und 10. Gemeindeschule und das Cöllnische Gymnasium die betreffenden Abtheilungen, für das letztere ist die Hoffmann'sche höhere Töchterschule in der Prinzenstrasse, an welcher seit mehreren Jahren das Mädchenturnen mit gutem Erfolg betrieben wird, ausersehen.

— Der früher Kluge'sche Turnsaal, Lindenstrasse 66, der älteste Berlins, ist am letzten Sonnabend von dem ihn zuletzt benutzenden Verein in Gegenwart einer ziemlich grossen Zahl eingeladener Turner und Turnfreunde unserer Stadt definitiv geschlossen worden. Von einer besondern Schlussfeier hatte man Abstand genommen und wurde statt dieser ein flottes Schlussturnen abgehalten als die würdigste Art der Schliessung der für die Turnerei Berlins einst so wichtigen Stätte.

Berlin, 8. April. Die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin mit den Prinzessinnen Charlotte und Victoria nebst Gefolge besuchten eine von den Herrn Professor Dr. Euler und Schulvorsteher Raaz in dessen Turnsaal Invalidenstrasse 87 veranstaltete Vorstellung von Turnschülerinnen, welcher auch unter Anderen die Frau Minister Falk, die Herren Geheimrath Wätzhold, Abgeordneten Techow und Virchow, Kommerzienrath und Stadtverordneter Jürst und andere Personen beiwohnten. Die Uebungen wurden zur vollsten Zufriedenheit der Anwesenden ausgeführt, und legten besonders die Schülerinnen des Herrn Raaz, in dessen jetzt gegen 600 Zöglinge zählender Schule das Turnen schon mehrere Jahre als obligatorischer Unterrichtsgegenstand eingeführt ist, beredtes Zeugniss ab von der hohen Stufe, auf der das Turnen an derselben bereits steht, und von der grossen Tüchtigkeit ihrer Turnlehrerinnen.

Bericht über das Turnen beim Seminar in Plauen.

Die Schüler aller Classen turnten wie früher in drei Abtheilungen:

Classe V	und	VI	combinirt 2	Stunden,
„ III	„	IV	„ 2	„
„ I	„	II	„ 2	„
Vorturner			1	„
			Sa. 7	Stunden.

Ausserdem wurde während des Sommersemesters jede Woche für alle Classen 1 Kürturnstunde abgehalten, deren Besuch jedoch zu wünschen übrig liess.

Die Lust zum Turnen während des Sommers sank und stieg mit der Ab- und Zunahme der Wärme, ist jedoch im Wintersemester der Art gewesen, dass alle Classenziele höher gesteckt werden konnten und der Unterricht Freude gewährte. Allein die Trennung der combinirten Classen bleibt immer noch ein offener Wunsch.

Dispensation war eine für das ganze Jahr (wegen Scoliosis) und wenige andere auf längere Zeit oder einzelne Stunden. Unglücksfälle beim Turnen sind, Gott sei gedankt, nicht zu verzeichnen.

Das Verhältniss des Spritzenzuges zur freiwilligen Bürgerwehr hat insofern eine Veränderung erfahren, als der Zugführer und Sectionsführer wirkliche Mitglieder derselben sind, während die Mannschaften laut Grundgesetz nicht als wirkliche Mitglieder angesehen werden können, obwohl sie gleiche Uniform tragen und die gleichen Pflichten wie Mitglieder zu erfüllen haben.

Anstandsübungen und Vortrag der Anstandsregeln eröffneten das Sommersemester. Die Einführung der Schwimmthätigkeiten wurde in allen Classen zur Badezeit gründlich vorgenommen.

Die Vertheilung jeder Stunde war wie früher: 20—30 Minuten Frei- und Ordnungsübungen, dann Turnen an einem Stangengeräth. Statt des einen Geräthes trat oft eine Sprungart, selten ein Spiel ein.

Der Turnstoff vertheilte sich auf die 3 Turnabtheilungen in folgender Weise:

Classe V und VI.

a. Ordnungsübungen: Aufstellungen und Auflösungen, einfache Reihungen, Umzüge um den Aufstellungsplatz, Durchzüge durch denselben in geraden und Schlängellinien, Gegenzüge ($\frac{1}{2}$ Windungen), Vor- und Hinterziehen, Umkreisen, Wettlauf um den Turnplatz, Schwenkungen.

b. Gangarten: Taktgang am und vom Ort, Zehen-, Fersen-, Kanten-, Fussklapp-, Nachstell-, Hopser-, Schleif-, Schrittwechsel-, Schottisch-, Kreuzschritt- und Wiegegang, Taktlaufen, die oben bezeichneten Gangarten als Hüpfarten, wozu noch Schleifhops (als Vorübung zum Schrittlaufen) kam.

c. Freiübungen: Wendungen, Hüpfübungen, Stampfen, Sprungübungen, Bein-, Arm-, Kopf-, Schulter- und Rumpfthätigkeiten, Schrittzwirbeln.

Die Ausführung war Einzelthätigkeit, zusammengesetzte Thätigkeit, meist Verbindung der Freiübungen mit den Ordnungsübungen, gleich und gegengleich und in der Zusammenstellung zu Uebungsgruppen.

d. Reigen: Verwendung der Schwenkungen, des Nachstellhüpfens, Schrittzwirbelns und Umkreisens nebst Wogen nach dem Liede: „Deutschland, Deutschland über Alles etc.“

e. Geräthübungen:

1. Sprungübungen: Hoch- und Weitsprung am kleinen Sprungbret über die Schnur, dann am Trampolin, Sturmsprung am Graben, Tiefsprung an der schrägen Leiter mit Zuhilfenahme des Springgestelles.
2. Barrenübungen: Hüpf-, Stütz-, Sitz-, Sitzwechsel-, Schwung-, Stützel- und Liegestützübungen.
3. Leiterübungen: Hang-, Steige- und Hangelübungen.
4. Stangenübungen: Hüpf-, Hangstand-, Hang-, Kletterschluss- und Kletterübungen.
5. Reckübungen: Hüpf-, Liegestütz-, Liegehang-, Hang-, Hangel- und ganz einfache Schwungübungen, sowie Knieeauf- und Abschwünge.
6. Schwebestangen: Gangarten mit Armhaltungen.
7. Langes Schwungseil: Lauf- und Sprungübungen.
8. Tau: Wettziehen.
9. Rundlauf: Gehen, Hüpfen und Schweben. Der Gebrauch desselben, sowie der Schaukelringe ist aber mehr dem Kürturnen in diesen Classen überlassen.
10. Spiele: Kreiswettlauf, Kreisschlagwettlauf, Katze und Maus, Jacob wo bist du? drei Mann hoch, Fuchs in's Loch.

Classe III und IV.

a. Ordnungsübungen: Stoff der V. und VI. Classe wiederholt, Vorziehen in den Reihen, Schwenkstern, Bildung und Auflösung eines Ringes, Durch- und Gegenzüge mit Begegnen von zwei Säulen und verschiedenes Ausweichen, Vorwärts- und Rückwärtsdurchschlüpfen, Gehen im Quadrat und im Kreuz. Betont wurden die Schwenkungen in vielfacher Verbindung.

b. Gangarten: Wie bei Cl. V und VI, und noch hinzu kamen Kniewippgang, Knieheb-, Fersenheb-, Spreiz- und Fechterausfallgang, Baskensprung, Schwenkhops, Kreuz- und Spreizzwirbeln.

c. Freiübungen: Wie bei Cl. V und VI, erschwert werden die Kniebeugeübungen und Sprungübung, neu hinzu treten die Ausfall- und Auslageübungen namentlich mit Drehungen und Ordnungsübungen verbunden, sowie die Uebungen mit den Holzstäben.

d. Reigen: Nach dem Liede: „Das Wandern ist des Müllers Lust etc.“, „Auf, ihr Brüder lasst uns etc.“ und 2 Stabreigen ohne Gesang, passend zu den Liedern: „Es tönen die Lieder etc.“ und „Erwacht ihr Schäfer drinnen etc.“

e. Geräthübungen:

1. Sprungübungen: Wie bei Cl. V und VI, nur in grösserer Ausdehnung.
2. Barren: Wiederholung und Erweiterung der dagewesenen Gruppen, hinzu traten die Schwungstützelübungen und die Barrenhintersprünge bis mit der Gruppe der verschiedenen Sitze mit einbeinigen Einspreizen von aussen.

3. Reck: Wiederholung und Erweiterung des dagewesenen Stoffes, neu Recksprungübung und Verbindungen von Schwungübungen mit Auf- und Abschwüngen. Erschwert werden die Uebungen auch durch die Stellung der Reckstangen in Brust-, Kopf-, Reich- und Sprunghöhe.
4. Stangen: Wiederholung, Uebungen im Hang, Hangeln, Schwung und Schwunghangeln.
5. Bock: Auf- und Uebersprünge mit Vorübungen, Gruppe der Kehr- und Wendesprünge, Uebersprünge mit Höherstellen des Bockes und Abrücken des Sprungbrettes.
6. Pferd: Aufsitze und Uebersprünge.
7. Leitern: Die Steigeübungen werden erschwert durch das Tragen einer Last. Neu: Steigeübungen an der unteren Seite der schrägen Leiter, verschiedenes Auf- und Abhangeln. Wagrechte L. Hüpfangeln und Drehangelübungen.
8. Langes Schwungseil und Schwebestangen wie bei Cl. V und VI.
9. Tau: Wettziehen.
10. Schaukelringe: Uebungen im Hange und Schwung.
11. Rundlauf: Lauf-, Hüpf-, Schwebeübungen und Gangarten.

f. Ringen: Zieh- und Schiebkampf, Griffabgewinne und volles Ringen zum Werfen auf die Matratze.
g. Spiele: Wiederholung: Grenzball, Fussball, Barlauf, Pfahlwettlauf.
h. Tanzübungen: Gallop, Tirolienne, Walzer, Hopser, Rheinländer, Manchester, Esmeralda und Contre-Tanz.

Classe I. und III.

a. Frei- und Ordnungsübungen: Wiederholung des Stoffes der vorherigen Abtheilungen mit Hinweisung auf die unterrichtliche Verwendung desselben bei der Volksschule. Neu hinzu treten die Widerstandsbewegungen, die Fechtsprünge und die Hantelübungen. Die Verbindungen mit den Ordnungsübungen sind schwieriger. Auch hier wird die Gruppenzusammenstellung stets innegehalten. Es treten viele Verbindungen, wie sie zu Reigen verwendet werden können, ohne Gesang ein.

Mit Gesang wird vorgenommen ein Reigen nach „Die Wacht am Rhein“ und nach dem Liede: „Das Wandern ist des Müllers Lust“ etc. Ausserdem werden die Schüler mit den Reigen, wie sie in der Anleitung von Dr. Kloss vorkommen, bekannt gemacht.

b. Geräthturnen: Wiederholung und Fortsetzung z. B. am Reck bis zur Kippe mit Verbindungen, am Barren bis zu den Knickstützübungen und Sprungübungen mit beidbeinigem Einspreizen und Eingrätschen zu verschiedenen Sitzen. Bevorzugt wurden die Sprungübungen und im Sommer namentlich die Stabsprünge, während dieses Jahr die Gerwurfübungen wegen des Mangels an Geren wenig Berücksichtigung fanden.
c. Ringen: Wie bei Cl. III und IV.
d. Spiele: Wiederholung.
e. Pfeilschiessen: Mit Bogen und Pfeil nach einer grossen Holzscheibe.
f. Tanzübungen: Wie bei Cl. III und IV, hinzu kam noch Cotillon.

Die Schüler der I. Classe haben jeder 3 Mal Lectionen mit der V. und VI. Classe abgehalten, wozu ihnen der Stoff theils aus der Anleitung von Dr. Kloss, theils vom Turnlehrer gegeben wurde, theils mussten sie ihn selbst wählen. Es trat in den letzten Lectionen ein merklicher Fortschritt hervor und überhaupt ist die Bemerkung gemacht worden, dass das Lehrgeschick für den Turnunterricht gegen früher ein bedeutend grösseres geworden ist.

Möge der gute Geist, wie er in allen Classen während des Wintersemesters herrschte, auch fernerhin fortbestehen zur Ehre der Anstalt und zum Wohle der Gemeinden, in welchen Schüler des hiesigen Seminars auch Turnunterricht übertragen bekommen werden! Ad. Netsch.

Programm

für die Turnprüfung des Königl. Schullehrerseminars zu Plauen i. V. den 22./3. 1873.

2 Uhr. — 2 Uhr 40 Min. Cl. V. und VI.

Frei- und Ordnungsübungen: Hüpfübungen ohne und mit Armthätigkeiten, gleich und widergleich. Befehligt v. Sem. Hofmann. Rumpfbeugeübungen u. Grätschsprünge.

Reigen nach dem Liede: „Deutschland, Deutschland über Alles“ etc.

Geräthturnen:

VI. Cl. { Reck: Vorübungen zum Knieaufschwung, Knieaufschwünge. Stangen: die Hüpfübungen der Freiübungen, Uebungen Streckstand, Kletterschlussübungen.

V. Cl. { Barren: Sitzwechsel vorwärts u. rückwärts. Reck: Hangel- u. Schwungübungen.

2 Uhr 40 Min. — 3 Uhr 20 Min. Cl. III. IV.

Frei- und Ordnungsübungen: Holzstabübungen: Stabgriffe, Stabüberführungen, 2 Stabreigen ohne Gesang.

Reigen nach dem Liede: „Auf ihr Brüder, lasst uns wallen“ etc.

Cl. III. { Pferd: Gesellschaftssprünge zu Zweien: Aufsitz u. Uebersprünge. Reck: Knieaufschwünge u. Abspreizen zum Stand oder abermaligem Knieaufschwung.

Cl. IV. { Pferd: Gesellschaftssprünge mit der 3. Cl. Stangen: Kletterschluss-, Kletter- u. Hangelübungen.

3 Uhr 20 Min. — 4 Uhr. Cl. I. II.

Frei- und Ordnungsübungen: Fechtsprünge mit Hanteln.

Reigen nach dem Liede: „Das Wandern ist des Müllers Lust“ etc. den letzten Vers verändert.

I. u. II. Barren: Hintersprünge zu verschiedenem Sitz mit Einspreizen eines und beider Beine u. mit Eingrätschen.

Cl. I. Pferd: Ueberschwünge als: Flanke, Spreizhocke, Hocke, Grätsche, Wende, Kehre, Hechtsprung u. Ueberschlag.

Cl. II. Reck: Kippe mit Vorübungen u. Verbindungen.

4—4 Uhr 20 Min. Vorturner: Reck mit Trampolin: a. Knieaufschwünge Rückspreizen u. Ueberschwünge, b. dasselbe rückwärts u. Ueberspreizen zum Stand vor das Reck, c. Felgeaufschwünge, Einspreizen, Knieumschwünge u. Ueberspreizen, d. Ueberschub, Kippe u. verschiedene Uebersprünge über Reck. e. Ueberschub, ½ Drehung, Kippe u. freie Stützfelge.

Petersburg. Am Sonnabend, den 17. März, 8 Uhr Abends, fand im Saale der, im Universitätshofe belegenen Turnanstalt auf Wassili-Ostrow ein kleines, aber sehr gelungenes Turnfest statt, welches eigentlich einen mehr privaten als öffentlichen Charakter an sich trug. Dasselbe bestand in einer Reihe künstlicher, gymnastischer Uebungen, die von einem kleinen, zumeist die abendlichen Turnstunden frequentirenden Kreise junger Leute unter Führung ihres eifrigen und erfahrenen Lehrers, Herrn Dietrich, ausgeführt wurden. Dazu spielte ein Militär-Musikchor auf. Zuschauer waren Familienglieder und Freunde der Veranstalter dieses Festes, nächstdem einige von den Directoren der Gesellschaft, so wie mehrere Fremde, unter anderen die Directoren des historisch-philologischen Institutes, des philologischen Gymnasiums und sonst noch einige Pädagogen, die sich für das nutzbringende Turnwesen interessiren. Nach einer, von dem Orchester ausgeführten Ouvertüre schritten die jungen Leute paarweise in gleichförmigem Turncostüm, von Herrn Dietrich geführt, in den Saal. Es begannen nun zunächst die sogenannten Frei- und Ordnungsübungen nach dem Takte des „Peter-Marsches.“ Darauf folgten Uebungen am Barren, Proben im Längsspringen, Uebungen am Reck, Seitsprünge am Pferd, Kletterübungen an den Tauen und Stämmen und Hintersprünge auf und über das Pferd. Alles dieses wurde in strengster Ordnung, mit bewunderungswürdiger Leichtigkeit und in einer Ebenmässigkeit ausgeführt, die gleich sehr den Schülern, wie auch ihrem geschickten Lehrer zur Ehre gereichten. Bei allen Bewegungen wurde eine strenge Gradation, Gleichmaass und Correctheit beobachtet — Bedingungen, von denen der Nutzen einer activen Gymnastik wesentlich bedingt ist. Die physische Entwickelung und Gewandtheit dieser jungen Leute ist um so beachtenswerther, als dieselbe in verhältnissmässig kurzer Uebungszeit von ihnen erlangt worden ist. Fast sämmtliche, der bei diesem Feste activ Betheiligten haben vor nicht ganz zwei Jahren, als die Abend-Turnstunden eingerichtet wurden, sich erst ernstlich an's Turnen gemacht, auch befanden sich unter ihnen manche, die bei ihrem Eintritte sich noch als sehr schwach und körperlich wenig entwickelt erwiesen. — Nach den bereits angedeuteten Gesammt-Uebungen begannen die einzelnen Turner ihre Leistungen in ihren besonderen Specialitäten vorzuführen. (Kürturnen.) Die gelungensten Ausführungen riefen von Seiten des Publikums einen lebhaften Applaus hervor. Bei der letzten Uebung liessen die, in einer langen Reihe aufgezogenen Turner ein dreimaliges, donnerndes Hurrah erschallen, worauf die Musik mit der Nationalhymne einfiel. Die Gäste verliessen den Saal mit dem befriedigendsten Eindrucke und in der That, die Erfriedigung war nicht ohne Grund. Das Arrangement eines solchen Festes bildet mit seinem durchaus gelungenen und heiteren Verlaufe eine, bei uns

vollständig neue Erscheinung und liefert zugleich den erfreulichsten Beweis von der nützlichen Thätigkeit der Turngesellschaft, die gegen so mancherlei Hindernisse anzukämpfen hat. Es wäre wünschenswerth, dass es nicht bei diesem ersten Versuche bliebe, derselbe vielmehr dazu anregte, auf neue Mittel zu sinnen, wie das Interesse für das Turnwesen im russischen gebildeten Kreise, vornehmlich aber in den Kreisen der Jugend selbst, die sich bisher allzu indifferent diesem heilsamen Unternehmen gegenüber verhalten, am nachhaltigsten zu wecken und zu verbreiten sei. Und dabei ist zwar der Wassili-Ostrowsche Turnsaal umgeben von allen möglichen Lehrinstituten: der Universität, dem philologischen Institute, dem philologischen Gymnasium, ungerechnet vieler anderer, welche alle von diesem Saale Nutzen ziehen könnten, den die Gymnastische Gesellschaft eingerichtet hat zum Besten der Bewohner von Wassili-Ostrów. (Petersburger Zeit.)

Chemnitz, 21. März. Auf Anregung des Oberturnlehrers Zedtler hat der Stadtrath beschlossen, durch jenen mehreren hiesigen Lehrern fachmännischen Unterricht im Turnen und hierdurch die zum Turnunterricht nöthige methodische Vorbildung geben zu lassen, wobei den betheiligten Lehrern die darauf verwendeten Stunden als vocationsmässige Lehrstunden angerechnet werden sollen. Der Rath bezweckt hiermit die leichtere Herbeischaffung der für den Turnunterricht benöthigten Lehrerkräfte, zumal, abgesehen von den Bestimmungen des neuen Schulgesetzes, die hiesigen städtischen Collegien bereits früher die Einführung obligatorischen Turnunterrichts in allen Abtheilungen hiesiger Gemeindeschule beschlossen haben.

Berlin, 29. März. Das Unterrichtsministerium hat in diesen Tagen zur Weltausstellung nach Wien das Modell einer Turnhalle mit den dazu gehörigen Nebenräumlichkeiten, wie Zuschauerräume, Geräthkammer, Lehrerzimmer abgesandt. Dasselbe giebt mit geringen Veränderungen ein genaues Abbild des Turnsaales des hiesigen königl. Wilhelms-Gymnasiums im Massstabe von 1 zu 12. Nicht blos die äusseren Umrisse, sondern auch die ganze innere Ausstattung und sämmtliche Turngeräthe sind in dieser Verkleinerung auf's Genaueste gearbeitet. Die Arbeit wurde von einer auf Anordnung des Unterrichtsministers Dr. Falk dazu eingesetzten Commission, bestehend aus dem Geheimen Regierungsrath Wätzoldt (dem jetzigen Civildirector der königl. Central-Turnanstalt), dem Turnanstalts-Vorsteher Kluge und den zwei Civillehrern der Central-Turnanstalt, Professor Dr. Euler und Eckler, berathen und in den Grundzügen festgestellt und alsdann von verschiedenen Handwerkern nach den Zeichnungen und Angaben und unter sorgfältigster Beaufsichtigung des Herrn Kluge ausgeführt. Das Modell dürfte eine hervorragende Stelle in der Unterrichtsabtheilung der Wiener Ausstellung einnehmen.

— In verschiedenen Zeitungen ist wiederholt erwähnt worden, dass in hiesigen turnerischen Kreisen für die Enkel Fr. L. Jahns Sammlungen veranstaltet würden, welche auch zugleich der noch lebenden Wittwe Jahns zu Gute kommen sollten. Letzteres dürfte dahin zu berichtigen sein, dass kurz nach dem Enthüllungsfest des Jahndenkmals hier ein Comité zusammen-

getreten ist, bestehend aus den Herren Prof. Dr. Euler, Dr. Ed. Angerstein, G. Eckler, Johannes Mau, Ludwig Sixtus, S. G. Kerst (Geh. Reg.-Rath a. D. und Landtags-Abgeordneter), Dr. J. Hermann und A. Naucke, welches Sammlungen unter Freunden und Förderern der Turnsache veranstaltet, um eine Jahresrente für die Frau Jahn zu begründen. Die Sammlungen haben einen guten Fortgang, sind aber noch nicht so weit, um die Jahresrente zu einer ausreichenden zu machen, und würden Zusendungen an eines der Comitémitglieder erwünscht sein.

Berlin, 28. März. Am Mittwoch Mittag fand in der k. Central-Turn-Anstalt, wie bereits erwähnt, der Schluss der diesjährigen Turncurse für die Militär- und Civil-Eleven in Gegenwart des Kaisers, des Kronprinzen, der Prinzen Karl, Friedrich Karl und Albrecht, der Grossherzoge von Baden und Sachsen-Weimar, des Ministers Dr. Falk und einer grösseren Anzahl höherer Offiziere statt. Nachdem der Kaiser sich jeden einzelnen Eleven hatte vorstellen lassen, wurden Turnübungen vorgenommen. Dieselben bestanden für die Militär-Eleven in Freiübungen, Fechten und Rüstübungen, für die Civil-Eleven in Hantel- und Rüstübungen, sowie in der Vorführung eines Reigens mit Gesang. Sämmtliche Leistungen erfreuten sich der Anerkennung des Kaisers, und wurde diese Zufriedenheit durch die Directoren der Eleven gegenüber zum Schluss noch besonders ausgesprochen. An dem diesmaligen Cursus betheiligten sich 53 Militär-Eleven (Offiziere aus ganz Deutschland) und 54 Civil-Eleven (51 Lehrer aus Preussen, 2 aus Anhalt und 1 aus Coburg-Gotha). Zum 1. April c. beginnt ein Cursus für Unteroffiziere.

Breslau, 18. April. Die Vorführung von Turnübungen zu Ehren der aus der Provinz nach Breslau gekommenen Vertreter von Turnvereinen, der Turnwarte und Turnlehrer war eine sehr reichhaltige und instructive. Montag, den 14. April, führte Dr. W. Richter eine Anzahl von Unterquintanern der Realschule am Zwinger vor, welche seinen Turnunterricht seit einem Jahre genossen haben und sowohl die Frei- und Ordnungsübungen, als auch das Geräthturnen sehr exact und sicher ausführten. Der Lehrer wollte den Versammelten praktisch zur Anschauung bringen, dass und wie sich das von der vorjährigen Turnlehrerversammlung für Sexta und Quinta (nach Lion und Maul) aufgestellte Klassenziel erreichen lasse; zugleich wollte er darthun, wie sich nicht nur militärische Straffheit in die Befehligung und Ausführung der Uebungen bringen lasse, sondern auch Manches von den militärischen Commandos in die turnerischen Befehlswörter aufgenommen werden könne. — Demnächst führte eine Anzahl von Breslauer Vereinsvorturnern eine Reihe von Uebungen am Doppelpferd vor, die sich, nachdem sie zum ersten Male von der Leipziger Vorturnerschaft auf dem Bonner Turnfest dargestellt worden sind, nun schnell in einigen grösseren Vereinen eingebürgert haben. Daran reihte sich ein Kürturnen an Barren und Reck. — Dienstag den 15. April früh um 9 Uhr vor Beginn der Berathungen der Turnlehrer führte Mittelschullehrer G. Neumann die 9. Klasse der 1. evangelischen Mittelschule, d. h. etwa 50 Knaben, welche am Ende ihres ersten Schuljahres, also in einem Alter von 7—7½ Jahren stehen, in Frei- und Ordnungsübungen, in Uebungen

im langen Schwungseil, im Freiweitspringen und im Klettern vor. Auch diese Uebungen hatten unmittelbaren Bezug auf die im Vorjahre gepflogenen theoretischen Besprechungen, welche sich eingehend mit dem Turnen im ersten Schuljahre beschäftigt hatten und an deren Schluss die Resolution gefasst wurde, dass der normale Turnunterricht mit dem ersten Schuljahre beginnen solle. Die vorgeführten praktischen Uebungen zeigten, wie segensreich unter geschickter und sachverständiger Leitung solche Uebungen auf die Körperentwickelung, Aufmerksamkeit und Entschlusskraft der Knaben einwirken. — Nach Schluss der Berathungen des Turnlehrertages Abends von 7—8¾ Uhr fand ein allgemeines Schauturnen von 11 Klassen der 1. evangelischen Mittelschule statt, welche in acht Zügen zu je 4 Riegen turnten. Zuerst nahm die untere Abtheilung, aus 4 Zügen resp. den Klassen 8, 7, 6a und b bestehend, Aufstellung zu Freiübungen, welche unter Leitung des Lehrers Börner nach dem Takte der Musik in beiden Hallen gleichzeitig ausgeführt wurden. Nach einigen Ordnungsübungen turnten dieselben 4 Klassen am Freispringen Reck, Bock und Barren. Dann marschirten die oben gleichfalls 4 Züge, resp. 7 Klassen umfassende Abtheilung in beiden Sälen auf, um unter Dr. Bach's Leitung eine Reihe combinirter Hantel- und Stabübungen nach dem Takte der Musik darzustellen, worauf sie zu dem Geräthturnen am Reck, Barren, Bock, Pferd, Frei-, Stab- und Sturmspringen schritten. Die einzelnen Züge, resp. Klassen waren durch die Lehrer Dr. Bach, Baum, Börner, Dr. Carstädt, Hennig, G. Neumann und Wilhelm geführt. Auch bezüglich dieses Schauturnen versicherten die Turnlehrer, dass sie manche Anregung und Belehrung erlangt hätten; ihren Dank sprach Rödelius am Schlusse des Turnens aus. — Mittwoch den 16. April, haben die Uebungen von Vorturnern aus dem mittelschlesischen Turngau begonnen, welche mit den Ferien ihren Schluss finden. Die Theilnehmer werden täglich 2 Stunden in der Ausführung und Leitung der Geräthübungen und eine Stunde in Frei- und Ordnungsübungen unterwiesen; ausserdem nehmen sie allabendlich an den Uebungen der hiesigen Turnvereine Theil.

Breslau, 18. April. Am 2. Feiertage Vormittag wurde unter sehr reger Betheiligung von Seiten der einzelnen Vereine der diesjährige ordentliche Turntag des mittelschles. Gaues abgehalten. Von 24 zum Gau gehörigen Vereinen waren 16 Vereine mit zus. 43 Stimmen vertreten. Den Vorsitz führte Prof. Dr. Schrötter. Die Berathung über die rein formellen Gegenstände der Tagesordnung verlief ohne besonders bemerkenswerthe Momente. Aus dem Jahresberichte heben wir hervor, dass die Zahl der zum Gau gehörigen Turner, ca. 2074, gegen das Vorjahr um 181 zugenommen hat, d. i. um 8 Procent. Ausgeschieden aus dem Gau ist der Verein zu Kempen, wegen allzu geringer Mitgliederzahl. Von Seite des Gaues wurde eine Turnfahrt nach Prausnitz unternommen und ein Turnfest in Breslau veranstaltet. Die erstere litt unter der Ungunst des Wetters, das letztere hingegen war zumal in Bezug auf die turnerischen Leistungen ein recht gelungenes. Die Kassenverhältnisse des Gaues ergaben sich dem Rechnungsausweise nach, als sehr günstig. Es konnten 150 Thlr. capitalisirt werden. Dem Vorschlage des bisherigen Gauvorstandes gemäss wurden einige Statutenänderungen beschlossen, auf Grund deren die

Leitung der Gauangelegenheiten dem Turnrathe der 3 Breslauer Turnvereine übertragen wurde, eine Einrichtung, die nach den bisherigen Erfahrungen über die letztgenannte Institution als sehr vielversprechend bezeichnet werden darf. Eine lebhafte Erörterung rief die Frage hervor, ob und in wie weit die Gaukasse eintreten solle, wenn bei einer vom Gau veranstalteten Festlichkeit, ein Deficit sich ergebe. Es wurde beschlossen, den mit der Ausführung beauftragten Verein nach einem jedesmal mit dem Vorstande zu vereinbarenden Etat zu unterstützen. Hingegen wurde ein Antrag des Kreisvertreters, den Vertretern der Vereine des Gaues beim vorjährigen allgemeinen deutschen Turntage zu Bonn aus der Gaukasse Reisegelder zu gewähren, abgelehnt. Die günstigen Kassenverhältnisse hatten es ermöglicht, den zu einem hier in Breslau abzuhaltenden Vorturncursus entsendeten Vereinsmitgliedern Diäten zu gewähren. Deshalb erfreute sich ein dahin gehender Antrag des Vorstandes lebhafter Zustimmung, und es wurden 11 Deputirte aus den Gauvereinen angemeldet. Dieselben turnen im Laufe dieser Woche unter Leitung der Herren Dr. Fedde und Dr. Bach. Ferner wurde beschlossen, in diesem Jahre ein Gauturnfest in Ohlau abzuhalten, Turnfahrten aber nach Strehlen und Neumarkt in Aussicht zu nehmen. — Am Abend dieses Tages wurde in der Turnhalle eine Abtheilung von Turnschülern der hiesigen Realschule am Zwinger vorgeführt. Die Methode des Lehrers, wie die Leistungen der muntern Knaben erfreuten sich lebhafter Anerkennung von Seiten der zahlreich anwesenden Turnlehrer. Darauf turnte die Vorturnerschaft des älteren hiesigen Turnvereins mit Auszeichnung am Doppelpferd, wie am Barren und Reck. — Die späteren Abendstunden vereinigten die zum Kreistage, Gautage und am folgenden Tage abzuhaltenden Turnlehrertage anwesenden Deputirten wie zahlreiche Mitglieder der hiesigen 3 Turnvereine zu heiterem geselligen Zusammensein, bis die vorgerückte Zeit mahnte, wegen der neu bevorstehenden ernsten Erörterungen des nächsten Tages, aufzubrechen.

Breslau, 18. April. [Versammlung der Turnlehrer und Turnwarte Schlesiens und Südposens am 15. April in der evang. Mittelschule Nr. 1.] Wie den übrigen diesjährigen Osterturnversammlungen war auch der obengenannten Versammlung ein reiches Material unterbreitet worden. Den ersten Gegenstand der Berathung boten die am Abend vorher von Dr. Richter vorgeführten Uebungen einer Realschülerabtheilung. Von allen Seiten sprach man sich dahin aus, dass es den Zwecken des Knabenturnens am meisten entspreche, wenn sowohl bei den Frei- und Ordnungsübungen wie beim Geräthturnen auf Grund eines präcisen Commandos auf eine möglichst stramme Disciplin und angespannte Körperhaltung Gewicht gelegt werde, unter der Voraussetzung, dass der Uebungsstoff, in einzelne bestimmte Stufen gegliedert, dem Alter der turnenden Jugend angemessen vertheilt sei. Ganz besonders betont wurde die Bedeutung eines energischen Turnbetriebes nach der Seite hin, dass durch denselben gegenüber der immer stärker auch in der Jugend hervortretenden Neigung die eigene Individualität in den Vordergrund zu stellen, der Sinn für Gesetzlichkeit und Unterordnung unter das Ganze geweckt werde. — Zu einer weiteren Besprechung hatte den Anlass gegeben das Turnen einer im ersten Schuljahr befindlichen Abtheilung aus der evang. Mittelschule Nr. 1. Durch

die mit den Kleinen vorgenommenen Uebungen war der Nachweis geliefert, dass es möglich sei, erfolgreich auch mit den Knaben in so zartem Alter zu turnen, freilich unter Beobachtung anderer Gesichtspunkte, als sie für die späteren Jahre massgebend sind. Ein besonders grosses Gewicht ist auf dieser Stufe auf das Spielen zu legen; erwünscht ist ferner eine möglichst rege lokale Verbindung des Turnplatzes mit der Schule, wie ein Aufnehmen der Turnstunden in die Schulzeit. Darauf referirte Dr. Fedde über die Verhandlungen des allgemeinen deutschen Turnlehrertages zu Darmstadt. Die sich hieran knüpfende Debatte hob speciell die Bedeutung des Mädchenturnens hervor und wies nach, wie wenig in Schlesien im Gegensatze zu Süddeutschland hierin gethan sei. Man beschloss, den Gegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu stellen und Herrn Kupfermann aus Liegnitz mit dem betreffenden Referat zu betrauen. — Eine gleichfalls von Dr. Fedde gegebene Uebersicht über die Turnliteratur des vergangenen Jahres bot mannigfache Anregung. — Nachdem die Verhandlungen einige Stunden unterbrochen worden, begann Dr. Carstedt wieder mit einem Vortrage über Schüler-Turnfahrten. Er hob besonders ihre innerliche Nothwendigkeit hervor, stellte sie als eine ganz unentbehrliche Ergänzung der Jugenderziehung hin, wies ihre vielseitigen Vorzüge nach, untersuchte die Ursachen, warum sie verhältnissmässig wenig unternommen würden, als deren eine die oft zu bemerkende Abneigung der Directoren bezeichnet wurde, und beschrieb die Art und Weise, wie ein- und mehrtägige Turnfahrten an der evang. Mittelschule Nr. 1 unternommen wurden. Zur Anregung für die Collegen wurde von anderer Seite besonders aufmerksam gemacht auf die Ministerial-Verfügung vom 10. September 1860, deren einer Passus lautet: „Jährlich wenigstens einmal eine grössere Turnfahrt anzustellen, wird der Organismus jeder Schule gestatten.“ Man einigte sich schliesslich zu einer die Nothwendigkeit und Erfolge der Schülerturnfahrten aussprechenden Erklärung und beauftragte den Ausschuss, dieselbe den Directoren und Magistraten der Provinz als Meinungsäusserung der Turnlehrerschaft zur Kenntnissnahme zu übersenden. — Die Herren Rödelius, Dr. Bach und Dr. Fedde wurden mit der Vorbereitung des nächstjährigen Turnlehrertages betraut, der wiederum zu Ostern hier stattfinden soll. — Einen recht guten Eindruck auf die versammelten Turnlehrer wie das zahlreich erschienene Publikum machte das sich anschliessende Schauturnen der evang. Mittelschule Nr. 1. Alles zeigte von der guten Leitung, der Hingabe der Lehrer, wie dem regen Eifer der Knaben. Nur bei den Frei- und Ordnungsübungen wäre uns nach dem übereinstimmenden Urtheile zahlreicher Collegen eine grössere Anspannung zumal in der Körperhaltung erwünscht gewesen. — Zum Schluss vereinigte man sich noch in den Räumen der neuen Börse und schied befriedigt von dem Resultate der Berathungstage und bereichert durch neue Anregungen zu frischer Thätigkeit.

Breslau. Die diesjährige Versammlung schlesischer Turnlehrer und Turnwarte fand Dienstag den 15. April, Vormittags von 10—1 Uhr und Nachmittags von $5\frac{1}{2}$—7 Uhr im Prüfungssaale der Mittelschule am Nicolaistadtgraben statt. Nach einigen Worten ehrender Erinnerung für Hilscher in Oppeln und besonders für Lessmann in Kunnersdorf (bei Hirschberg) stellte der

Vorsitzende Rödelius zunächst einige Aenderungen in der Tagesordnung zur Discussion. Nach Erledigung derselben wurden vom stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Bach diejenigen Stellen aus den Protokollen der Verhandlungen von 1871 und 1872 verlesen, an welche sich die diesjährigen Vorführungen, Vorträge und Berichterstattungen anschliessen sollen. Sodann wurden die von einer Realschulklasse unter Dr. Richter und von einer Mittelschule unter G. Neumann vorgeführten Uebungen einer eingehenden Besprechung von verschiedenen pädagogischen und turnerischen Gesichtspunkten aus unterworfen. Darauf gab Dr. Fedde einen sehr anschaulichen Bericht über die deutsche Turnlehrerversammlung in Darmstadt 1873. Demnächst wurden von Fedde, Bach, Rödelius und Anderen einige hervorragende Turnschriften, insbesondere Lion, kleine Schriften von Ad. Spiess, Kluge und Euler, Turnhallen und Turneinrichtungen, Hausmann, das Turnen in der Volksschule, Schedtler und Kluge, das Mädchenturnen, besprochen und empfohlen; von Dr. Mewes auch der Leitfaden für den Turnunterricht in Volks- und Bürgerschulen von Seltzsam (im Elsass). Im Anschluss an den von Fedde über die Darmstädter Verhandlungen gegebenen Bericht wurde von mehreren Turnlehrern darüber gesprochen, wie das Mädchenturnen in Breslau und ganz Schlesien zu fördern und einzurichten sei. Um der Lösung dieser Frage näher zu treten, wurde Kupfermann aus Liegnitz zum Referenten und Lungnitz aus Hirschberg zum Correferenten über das Mädchenturnen für die Turnlehrerversammlung von 1874 ernannt. — In der Nachmittagsversammlung hielt Dr. Carstädt über Wanderungen und Turnfahrten der Schüler einen allgemein ansprechenden Vortrag, nach welchem auch noch mehrere andere Collegen ihre Meinung über die Wichtigkeit der Schülerturnfahrten äusserten und sich zu einer Resolution einigten, in welchen den Lehrern, Schuldirigenten und Schulbehörden von Neuem die Unternehmung resp. Förderung von Schülerturnfahrten an's Herz gelegt wird. Ein motivirter Abdruck dieser Resolution soll den Behörden und Dirigenten durch das Bureau der Versammlung zugesandt werden. Nach Erledigung mehrerer geschäftlicher Angelegenheiten erfolgten noch verschiedene Mittheilungen, unter welchen das meiste Aufsehen eine Nachricht über Liebau machte: dort soll nämlich der Magistrat die Gewährung der Mittel zur Einrichtung des Schulturnunterrichts verweigern, obwohl er von der Regierung, dem katholischen und evangelischen Pfarramt und von anderen Seiten wiederholt auf die Nothwendigkeit der Einführung des Turnunterrichts hingewiesen worden ist.

Braunschweig, 18. April. Einige Worte über das Turnen. Das bei der öffentlichen Prüfung im Gymnasium Martino-Catharineum vorgeführte Turnen einer Tertia- und einer Quarta-Klasse war für die richtige methodische Behandlung des Turnunterrichts, so wie für die schon so oft von Sachverständigen geforderte Nothwendigkeit der sorgfältigen Einordnung des Turnunterrichts in das Ganze unserer Jugendbildung und Erziehung ein so hervorragender und schlagender Beweis, dass Einsender es sich nicht versagen kann, etwas näher darauf einzugehen. Die Schüler der Tertia C führten zuerst Uebungen mit dem 6 bis 8 Pfund schweren Eisenstabe aus. Die Uebungen am Griffe der Stäbe, das verschiedene Stabhalten mit Stellungswechsel, die

Uebungen in der Auslage und im Ausfall in dem mannigfaltigsten Wechsel und den Formen bekundete durch die gelungene Ausführung eine Kraft und Beweglichkeit, so wie eine Sicherheit in der Haltung der Schüler, welche die hohe Wichtigkeit dieses Uebungsstoffes deutlich erkennen liessen. Die folgenden Leistungen am Pferde zeigten, wie das gegenwärtige Schulturnen durch lückenloses methodisches Aufeinanderfolgen der Uebungen alle Schüler und nicht, wie es früher der Fall war, nur Einzelne befähigt, nach ihren Kräften Etwas zu leisten. Die Schüler der Quarta A führten zuletzt, mit Stäben bewaffnet, in einem Reigen die hauptsächlichsten Formen der Reihungen, der Stellungswechsel und des Schwenkens vor. Einsender gesteht offen, dass er über die sichere und gewandte Ausführung dieser schwierigsten Formen der turnerischen Ordnungsübungen überrascht war. Das Ganze gab ein lebensfrisches Bild von dem Stande unseres jetzigen Schulturnens. Hier war mehr als mechanische Abrichtung und geisttödtende Dressur, mehr als todter Unterricht: das zeigten auch die fröhlichen Knabengesichter. Man fühlte, dass hier die Mittel, welche das Turnen im Hinblick auf den ganzen Menschen in eigenthümlicher Weise gewährt, geistig erfasst, der Unterrichtsgegenstand den Schülern in deutliches Licht gesetzt und werth gemacht war. Es trat klar hervor, dass eben die Turnkunst wie andere Künste ihre wissenschaftliche Seite hat. Der Turnlehrer, Gymnasiallehrer Hermann, zeigte mit seinen Schülern diese Seite des Turnens in einem lebensvollen Bilde, das ganz dazu angethan war, den hohen Werth der Leibesübungen für die Jugend in das hellste Licht zu stellen. Solche Arbeit verdient aber nicht nur eine lebhafte Anerkennung, sondern ganz besonders und vor Allem die möglichste Unterstützung und Förderung von Seiten der Behörden und der Eltern. Die Direction des Gymnasiums hat durch die organische Verbindung des Turnens mit dem Ganzen des Schulwesens und ganz besonders durch den klassenweisen ertheilten Unterricht den allein richtigen Standpunkt von vornherein eingenommen und dadurch einen sicheren Grund für die Pflege des Turnens an dieser Anstalt gelegt, was nicht allein den übrigen gleichen Bildungsanstalten unseres Landes, sondern den Schulen überhaupt dringend zur Nachahmung empfohlen werden muss. Was einem solchen Turnen an Raum und Zeit in freigebiger Weise zugetheilt wird, das kann unserer Jugend und dem künftigen Geschlechte nur einen reichen Segen sichern. — Wenn wir hier noch einige Bemerkungen über das Kürturnen mehrerer Schüler der oberen Klassen anknüpfen, so mag zuerst erwähnt werden, dass in den s. g. Gipfelübungen, besonders am Reck, Vortreffliches geleistet wurde, und dass die kräftigen, frischen Jünglingsgestalten zeigten, mit welcher Liebe und Ausdauer und mit welchem Gewinn sie dem Turnen zugethan sind. Leider war die turnende Schaar nur klein und konnte deshalb der Turnbetrieb, wie er sich in den obersten Stufen des Gymnasiums gestaltet, nicht mit Sicherheit beurtheilt werden. Es ist zu hoffen, dass ein anderes Mal nach dieser Richtung hin ein weiterer Einblick gegeben wird.

Briefwechsel.

Hrn. **M.** in **K.** Ihrem Wunsche ist entsprochen worden. Hrn. **Ml.** in **K.** Dank für die Broschüre, die mich interessirt. Hrn. **Z.** in **Ch.** Der Artikel „Zur Seminarturnfrage“ wird im nächsten Hefte Aufnahme finden. Hrn. **Th.** in **E.** Den Artikel „Kreuzbarren“ hoffe ich in diesen Blättern zu bringen. Ein Extracursus mit Schlussprüfung ist soeben beendigt worden; die nächste Turnlehrerprüfung wird für den Monat October ausgeschrieben. Hrn. Dr. **D.** in **W.** Den Artikel werde ich benutzen können, jedoch erst später. Hrn. **B.** in **Zw.** Der Artikel ist gern angenommen worden; ich gratulire zu der neuen Stellung. Hrn. Dr. **B.** in **Br.** Ihre Sendungen sind immer willkommen. Gruss! Hrn. Dr. **E.** in **B.** Mir fehlen namentlich Besprechungen neu erschienener Werke, von denen mehrere Dir zu Händen sind. Ich hoffe, dergleichen zu erhalten. Das Werk von Hausmann werde ich für das nächste Heft selbst besprechen. Hrn. Dr. **V.** in **B.** Die „Beiträge“ erhalten und benutzt. Hrn. Capt. **D.** in **Aud.** Dank für die Mittheilung; erwarte Weiteres. Sgnre. Giuseppe Garzolini **Trieste:** „Mente sana in corpo sano“ 2 Nummern erhalten. Hrn. **N.** in **W.** Die Turnlehrerstelle am Seminar ist besetzt. Hrn. **Sch.** in **Pl.** Ich danke Ihnen sehr für die bereitwillige Uebernahme und Vertheilung des Turnunterrichtes in den dortigen Anstalten. Ich hoffe auch, dass das Provisorium nicht lange dauern wird, da Hr. W. schon mit Pfingsten frei zu werden hoffte. Wegen der turnsprachlichen Angelegenheit ist ein Ausgleich leicht zu treffen. Die Anzeige der Turnschule für Mädchen folgt demnächst. Hrn. **M.** in **D.** Es war Nichts zu finden. Das konnte Ihnen blos passiren. Hrn. Hptm. **C.** v. **R.** Sie haben in gewissem Sinne darin Recht, dass die pädagogischen Tendenzen der Schule mit den pädagischen Tendenzen des Heeres rücksichtlich des Turnens im Allgemeinen zusammenfallen müssen. Allein das militärische Turnen muss nach Mitteln und Zweck sich wesentlich beschränken und überhaupt knapp gefasst werden. Es ist etwas Anderes beim Turnunterrichte den Soldaten oder den Schüler vor sich zu haben. Es kann ja im Interesse der Soldatenbildung liegen, eine gewisse Einseitigkeit beim Turnen zu verfolgen, während für die Knaben und Jünglinge mannigfaltige Turnübungen gehören, die den Körper allseitig in Anspruch nehmen. Wenn wir auf dem Turnplatze ein echtes Jugendleben fördern wollen, wofür z. B. auch das Turnspiel seine Berechtigung hat, so sind das pädagogische Tendenzen, welche das Soldatenturnen nicht zu verfolgen braucht, auch nicht verfolgen kann. Pestalozzi sagte einmal: „Die pädagogische Gymnastik unterscheidet sich vorzüglich auch dadurch von der militärischen, dass sie liberal ist“ — und wollte damit wohl Aehnliches andeuten. Doch ich will hier abbrechen und den Gegenstand vielleicht anderswo nochmals aufnehmen. Einstweilen besten Dank für die gefällige Zuschrift.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Ueber Schwimmcurse an der Königlichen Centralturnanstalt zu Berlin.

Dass man von einem tüchtigen Turnlehrer verlangen muss, dass er des Schwimmens und der Art, wie man Schwimmen lehrt, mächtig sei, ist selbstverständlich. Das Schwimmen ist eine zu gesunde, eine zu sehr zur Kräftigung und Erhaltung des Körpers, zur Erweckung von Muth, Geistesgegenwart und Selbstvertrauen beitragende Thätigkeit, als dass sich der Turnlehrer, der ja darauf hinarbeitet einen gesunden, kräftigen, vor keiner Gefahr zurückbebenden Menschen zu erziehen, nicht auch um diesen Theil der Leibesübungen kümmern müsste. Damit aber soll keineswegs gesagt sein, dass der Turnlehrer selbst Schwimmunterricht ertheilen soll, seine edle Kraft wird gewöhnlich schon durch den Turnunterricht allzu sehr in Anspruch genommen; er soll aber darauf hinarbeiten, dass seine Zöglinge am Schwimmunterricht Theil nehmen, er soll dafür sorgen, dass tüchtige Männer den Unterricht ertheilen und denselben, so oft es seine Zeit erlaubt, inspiciren. (Das Schulturnwesen und die Einweihung des neuen Turnplatzes in Görlitz von M. Böttcher, Turnlehrer in Görlitz.) Eine solche Einrichtung bestand z. B. in Görlitz in den Jahren 1847—57, wo der Schwimmunterricht und das Baden überhaupt in enger Verbindung mit dem Turnen stand, indem für den einen Thaler Turngeld, welchen jeder Schüler ohne Ausnahme (also auch die Dispensirten) zu zahlen hatte, Jeder turnen und baden konnte, resp. in den oberen Klassen Turn-, Fecht- und Schwimmunterricht erhielt. Durch den Schwimmunterricht, den unter der Oberaufsicht des Turnlehrers 3 Schwimmlehrer (meist Unteroffiziere) ertheilten, wurde bewirkt, dass wenigstens immer $\frac{1}{4}$ sämmtlicher Schüler ausgebildete Schwimmer waren, die in den jährlich stattfindenden Schwimmproben ihre halbe Stunde schwammen. Diese ideal turnerischen Verhältnisse dauerten leider nur 10 Jahr, da bei der bedeutend zugenommenen Schülerzahl die Kraft eines Lehrers nicht ausreichte, um diesen Standpunkt inne zu halten;

die Oberaufsicht des Schwimmunterrichts ging in andere Hände über. Die Oberaufsicht aber über den Schwimmunterricht kann der Turnlehrer nur dann führen, wenn er selbst diese Sache, praktisch sowohl wie theoretisch, gründlich versteht und dieses einsehend haben die Leiter und Lehrer der Civilabtheilung der Königlichen Centralturnanstalt in Berlin von Anfang an darauf hingewirkt, dass den ihnen zur Ausbildung übergebenen Eleven auch eine praktische Anleitung zur Ertheilung von Schwimmunterricht mitgegeben werde und ist denselben oftmals eingeschärft worden, dass das Schwimmen ein Theil der Leibesübungen, ein Haupttheil der Erziehung sei.

In den Jahren 1851—57 als die Turnlehrer Kluge und Kawerau der Anstalt vorstanden und die Ausbildungscurse noch 9 Monate dauerten, haben dieselben die letzten Monate, die Monate Mai und Juni so gut es anging, dazu benutzt, um Nachmittags mit ihren Eleven nach der Schwimmanstalt hinauszugehen und haben denselben dort praktisch vorgeführt, wie man einen regelrechten Schwimmunterricht ertheilt. Dann wurden dieselben mit der Einrichtung von Schwimmanstalten, mit den zum Unterricht gehörigen Geräthen, mit der Wichtigkeit des Wasserspringens u. s. w. bekannt gemacht, so dass diejenigen, welche selbst fertige Schwimmer und Springer waren, leicht, nach Hause zurückgekehrt, eine Schwimmanstalt gründen, sich selbst Schwimmlehrer ausbilden und so der Jugend Gelegenheit geben konnten, das Schwimmen zu erlernen.

Vom Jahre 1857 an wurden die Turncurse auf 6 Monate beschränkt, und da die Monate April, Mai und Juni wegfielen, musste man sich, wenn man das Schwimmen überhaupt nicht fallen lassen wollte, nach einer Winterschwimmgelegenheit umsehen. In den folgenden beiden Jahren konnte nichts für das Schwimmen geschehen; erst 1860, als Herr Professor Dr. Euler als erster Lehrer an die Centralturnanstalt berufen wurde, gestaltete sich diese Sache anders. Derselbe, von Schulpforta kommend, wo sich das Schwimmen zu einer Blüthe, wie sie wohl selten in andern Orten Deutschlands vorgefunden wird, emporgeschwungen hatte und wo er selbst mehrere Jahre hindurch der Schwimmanstalt vorgestanden, that sofort die ernstesten Schritte, um beim Ministerium zu erlangen, dass für die Eleven der Anstalt ein unentgeldlicher Schwimmunterricht eingerichtet würde. Seine Bemühungen hatten Erfolg und von jener Zeit an wird auch das Schwimmen von der Regierung aus den Schulcollegien zur Beachtung empfohlen. So heisst es in einer Verfügung von 1860 „Einem qualificirten Turnlehrer wird es auch nicht schwer fallen, in die Schwimmübungen und andern körperlichen Exercitien, wie das Schlittschuhlaufen, diejenige Ordnung und Gemeinsamkeit zu bringen, welche den wünschenswerthen

Zusammenhang mit dem eigentlichen gymnastischen Unterricht aufrecht erhält“ und weiter wird in einer Verfügung von 1861 das Schwimmen an Präparandenbildungsanstalten und Elementarschulen angerathen.

Schon im Jahre 1860 wurde ein Schwimmcursus für die Eleven der Anstalt eingerichtet, es wurde ein Winterschwimmbassin gemiethet, Schwimmlehrer angestellt und den Eleven, die des Schwimmens noch nicht mächtig waren, Gelegenheit gegeben, dasselbe zu erlernen, während Alle Uebung in der praktischen Ertheilung des Schwimmunterrichtes erhielten. Am Ende jedes Cursus wurde von einer vom Ministerium gewählten Commission eine Schwimmlehrerprüfung abgehalten und das Resultat derselben in den Turnlehrerzeugnissen, die von der Centralturnanstalt ausgestellt wurden, vermerkt. Bis zum Jahre 1864 haben diese unentgeldlichen Curse alljährlich stattgefunden, dann hörten dieselben, da im letzten Winter sehr starke Erkältungen vorgekommen waren, durch welche das Turnen beeinträchtigt wurde, auf, und es wurde nur noch zu Ende jedes Cursus eine Schwimmlehrerprüfung abgehalten, welche nur in dem Cursus 71/72 ausgefallen ist, da kein geeignetes Schwimmbassin zu finden war.

Im letztverflossenen Cursus aber suchte Herr Professor Dr. Euler diese nun schon seit 1864 liegen gebliebene Sache wieder frisch in's Leben zu rufen, und einen unentgeldlichen Schwimmcursus zu erwirken, mit der besondern Absicht, die „Auerbachsche Schwimmmethode“ zu erproben. Seine vielseitigen Bemühungen blieben aber ohne Erfolg, ein solcher Cursus hätte über 400 Thlr. gekostet und dazu reichte der Fond der Centralturnanstalt in diesem Jahre nicht aus. Herr Geheimrath Wätzold, Civildirector der Anstalt, der die Bedeutung dieser Angelegenheit vollständig anerkannte, erklärte, es sei dieses Jahr unmöglich das Geld zu bewilligen, doch werde er sich alle Mühe geben, dass im kommenden Jahr ein solcher Cursus stattfinden könne.

Hiermit aber gab sich Herr Professor Dr. Euler noch nicht zufrieden, er forderte die beiden Hilfslehrer der Königlichen Centralturnanstalt Weidler und Böttcher auf, die Sache in die Hand nehmen zu wollen, sich ein geeignetes Bassin zu suchen, die Bedingungen, unter welchen sie den Cursus abhalten könnten, festzustellen und dieselben schriftlich Herrn Geheimrath Wätzold mitzutheilen, indem er hoffte, dass bei einer Wenigerausgabe von 180—200 Thlr. es möglich sein würde, das Geld zu bewilligen. Die oben genannten Turnlehrer erklärten sich hierzu bereit, suchten und fanden ein geeignetes Local, stellten ihre Bedingungen auf und reichten den Kostenanschlag, der sich bei einem dreimonatlichen Cursus und einem wöchentlich sechsstündigen Unterricht ungefähr auf 200 Thlr. belief, Herrn Geheimrath Wätzold ein. Doch auch dieser Plan scheiterte

und es wurde den Eleven mitgetheilt, dass ein unentgeldlicher Cursus nicht stattfinden könnte, würde man sich jedoch vor einer Ausgabe, die pro Mann 6 Thlr. betragen würde, nicht scheuen, so sollen sie sich an die bezeichneten Hilfslehrer wenden, dieselben würden dann die Sache privatim übernehmen. Auf einer ausgelegten Liste unterzeichneten sich wirklich 42 Theilnehmer, so dass gar kein Hinderniss mehr da war, den Cursus in's Leben zu rufen, doch holte man sich noch vorher von Herrn Geheimrath Wätzold die Zusage, dass zu Ende des Cursus eine amtliche Schwimmlehrerprüfung stattfinden sollte.

Am 11. November v. J. nahm der Cursus seinen Anfang, in der Methode des Unterrichtes beschloss man, sich ziemlich streng an Kluge und Euler's Lehrbuch der Schwimmkunst zu halten. An diesem ersten Tage wurden sämmtliche Theilnehmer zu gleicher Zeit in das Bassin bestellt und es wurden mit Ihnen, in dem neben dem Bassin befindlichen Turnsaal, die Schwimmübungen auf dem Lande in stufengemässer Entwickelung vorgenommen, ausserdem wurden die Leistungen derer, welche schon des Schwimmens mächtig waren, festgestellt. Das Resultat war folgendes: Von den 42 Theilnehmern waren 10 fertige Schwimmer, 5 so richtige Naturschwimmer, die sich wohl über dem Wasser halten konnten, deren Bewegungen aber jeder regelrechten Ausführung entbehrten; die übrigen hatten meistens noch gar keine Ahnung vom Schwimmen, ja etliche waren sogar darunter, die noch nie in einer grösseren Wassermasse gebadet haben. Der Schwimmunterricht fand von nun an regelmässig wöchentlich zweimal in den Abendstunden von 5—8 Uhr statt; es waren 6 Abtheilungen gebildet worden, die von halber zu halber Stunde erschienen und zwar bestanden die ersten vier Abtheilungen aus den Nichtschwimmern, während zu den beiden letzten die fertigen und die Naturschwimmer gehörten. Mit den fertigen Schwimmern badeten die oben genannten Lehrermeister selbst, da man ihnen so am besten die verschiedenen Wassersprünge lehren und sie mit Wasserkunststücken bekannt machen konnte; im zweiten Monat wurden dieselben zum Selbstunterricht herangezogen. In diesem Cursus konnte man so recht beobachten, wie sehr es beim Erlernen auf die Beschaffenheit des Körpers ankommt, so erlernten es drei oder vier Theilnehmer schon im ersten Monat, während es andern, ganz gewandten Turnern, die sich die grösste Mühe gaben, in drei Monaten nicht möglich geworden ist, sich längere Zeit über dem Wasser zu erhalten. Von den 27 Nichtschwimmern haben 15 den Unterricht regelmässig besucht und von diesen haben 9 das Schwimmen erlernt, die übrigen sind nur so weit gekommen, dass sie mit Mühe das Bassin einmal durchschwimmen konnten; die andern sind sehr unregelmässig erschienen und haben keine Erfolge erzielt.

Erkältungen sind nur in sehr geringer Zahl aufgetreten, das Wasser hatte gewöhnlich eine Temperatur von 15—17° R., das Local selbst war immer genügend erwärmt.

Am 24. Januar war der Cursus zu Ende und es wurde am selbigen Tage die Schwimmlehrerprüfung, unter Beisein von dem Civildirector der Anstalt Herrn Geheimrath Wätzold und des Unterrichtsdirigenten Herrn Hauptmann v. Waldow, von Herrn Professor Dr. Euler abgehalten.

An derselben betheiligten sich zwanzig Mann, verlangt wurde: 1) Eigene Schwimmfertigkeit, 2) Wassersprünge, 3) Praktische Anleitung zur Ertheilung von Schwimmunterricht, 4) Theorie des Schwimmens.

Der Ausfall dieser Prüfung wird den Einzelnen in den vom Ministerium ausgestellten Zeugnissen bekannt gemacht werden.

Möchten doch recht viele von denen, die das Zeugniss als Schwimmlehrer erhalten, von demselben Gebrauch machen, das Schwimmen immer mehr zur Geltung zu bringen suchen, der Jugend lehren, welchen grossen Nutzen diese Fertigkeit bietet und dieselbe immerdar anfeuern dasselbe zu erlernen.

Alfred Boettcher jun.

Erweiterte statistische Erhebungen auf Turnplätzen.

Offenes Sendschreiben an Dr. med. Angerstein.

Von **Ed. Dürre.**

In gewissen Fällen, mein geehrter Herr, mag die Behauptung, es gäbe keine schlimmeren Taube als solche Creaturen, welche nicht hören wollen, richtig sein. Bei den Verhandlungen der Turnlehrer in Darmstadt hat mich aber meine leibliche Harthörigkeit — nach Hufeland ein vom „Zahn der Zeit“ herrührendes Leiden — durchaus verhindert, die nöthigen Belehrungen über den Stand des heutigen Turnwesens mit heimzunehmen. Sie mögen daher die Gier begreifen, mit der ich über den von der Turnzeitung gelieferten Bericht hergefallen bin. Ohne mir ein festes Urtheil erlauben zu wollen, hat es mir doch geschienen,

als ob hier und dort eine gewisse durch die Zeitverhältnisse beförderte Einseitigkeit den allgemein idealen Zweck des Turnens, wie ihn Dr. Lion richtig stempelt, beeinträchtigt habe. Ihre Zustimmung zum Urtheil des Redacteurs der Turnzeitung hat mir darum grosse Freude gemacht, weil indirect damit auch gerechtfertigt erscheint, was ich, als ziemlich von der Welt geschiedener aber ihr nicht abgestorbener Einsiedler, für die Verbindung des Turnens mit der Wissenschaft des Zeitalters, vor Allem aber für die Begründung einer mehr auf positiven Thatsachen als auf Speculation ruhenden Anthropologie träume. Warum soll ich nicht hier zu meiner Rechtfertigung wiederholen, dass in den letzten Träumen des Alters das hoffnungsgläubige, durch lange Lebenserfahrung geläuterte Gemüth sich an die in Kraftfülle strebende Jugend richtet, deshalb auch wohl Gehör verdient.

Ihre Erfahrungen als Stabsarzt während des Feldzugs, trotzdem sie nicht unbedeutend sein können, würden unstreitig weit grösser sein, wenn Ihr Beruf Sie nicht zu steter Hülfsleistung gezwungen, damit aber Ihren Geist von dem stillen Beobachten der Vorkommnisse abgezogen und auf eiliges Handeln verwiesen hätte. Und doch müssen Sie eine bedeutende Menge psychologischer, nicht daheim zu erlangender Resultate mitgebracht und bereits auch im Frieden verwerthet haben. Schulmänner und Erzieher würden aus der Mittheilung solcher Thatsachen, wenn Ihre Collegen ihrerseits Sie dabei unterstützten, bedeutenden Nutzen ziehen.

Denken Sie sich, dass ich als noch nicht achtjähriger Knabe auf einem Schulactus Schiller's Alpenjäger, namentlich die widerspenstigen Worte des Sohnes mit anerkannter innerer Wahrheit declamirte und dass ich 1806 auf dem Schulactus im Grauen Kloster Claudius' (?) eingensinnigen Nachtwächter — „das Glock hat 10 geschlagen" — so recht con amore vortrug, so mögen Sie begreifen, dass ich von meinen Idealen der Jugend und des Mannesalters nicht so leicht loslasse. Hat sich doch, was ich seit einem mittleren Lebensalter an verschiedenen Orten ausgesprochen, durch zerstreute Urtheile denkender, ihre Zeit erkennender Personen zum Theil bewahrt. So las ich gestern noch im Leben Kinkel's (Gartenlaube 1873 Nr. 3) die öfter von mir gemachte Bemerkung, dass in einer gewissen Entwickelungsperiode ein Nachlassen der Geistesthätigkeit, eine gewisse Energielosigkeit sich einstelle, der man mit Moralpredigt vergebens entgegentrete. „Es hängt dies" — sagt Kinkel — „einfach mit der körperlichen Entwickelung des Knaben zusammen, auf welche die Natur beim Uebergang zum Jünglingsalter ihre Kraft verwendet. Ist das vorüber, so wirft sie von selbst den Trieb des Fortschrittes wieder auf das Gebiet des Geistes hinüber." Dies Wort unsers Dichters beleuchtet nur gelegentlich eine für des

Knaben Leben wichtige Notiz, ohne durch Aufzählung der in der körperlichen Entwickelung sich einstellenden Krisen einen in vielen Fällen zu beobachtenden Wink zu begründen. Gleichwohl begreift sich danach, dass Seitens der Eltern und Lehrer aus Unkenntniss der mit der physischen Entwickelung verbundenen geistigen Abschwächung, sehr oft Taktlosigkeiten, selbst Ungerechtigkeiten begangen werden und werden müssen.

Hat man einerseits richtig getroffen, wenn man uns Deutschen zu viel Ueberschwenglichkeit, philosophische Abstraction, fast idiotischen Idealismus zuschrieb, so sind wir andrerseits und besonders in jüngsten Tagen, mit Verlassen des Systemsgerippes und des gemüthlichen sich zeitweilig mit kirchlicher Maske schmückendem Gefühlsdusels, einer ziemlich einseitigen Nützlichkeitstheorie verfallen. Aus verschiedenen Gründen kann das richtig betriebene Turnen als Vermittlung eintreten, das falsch betriebene hier oder dort der Einseitigkeit als Stütze dienen.

Wenn nun von dem allgemein menschlichen Gesichtspunkte aus unsere Turnkunst zu behandeln ist, so muss man nothwendig über die ganze Leibesbildung des Menschen, ich möchte sagen, über seine Naturgeschichte zum Bewusstsein gelangen. Der Geist des Menschen ist nur im Anschluss an seine ganze Natur begreiflich und ihrerseits lehnt sich die Natur des Menschen an die aller lebenden Wesen an. Wenn also unsere Zeit, freilich im Interesse der Industrie, mehr als jemals zuvor dahin strebt, die allgemeinen Naturgesetze als solche und in den von ihr hervorgebrachten Individuen zu erforschen, so beginnt man auch, rücksichtslos gegen die Einsprachen der Gewohnheitsphilister, alle Regungen und Bewegungen des Volkslebens jenen Gesetzen anzupassen, damit — und das scheint mir ganz besonders hervorgehoben werden zu müssen — der Einzelne weder als Theil eines Gesammtwesens thätig zu sein aufhöre, noch in seiner individuellen Eigenart unnöthige Hemmnisse erleide. Dringt unser volksthümliches Wesen in allen Wissenschaftsfeldern auf besonnene katechismusfreie Forschung, so müssen Letzterer auch die Turnvereine dienen, dieses anerkannt so wichtige Band der in allen Welttheilen lebenden Deutschen. Man kann aber bei der Menschenerziehung nur den im Menschen ruhenden und wirkenden Naturgesetzen Rechnung tragen, wenn man sie durch Gesammtuntersuchung der Massen besser erkannt hat, als man bei zufälligen Vorkommnissen durch individuellen Takt des Leiters zu erreichen vermag. Denn nur durch eine systematische Beobachtung der aus unzähligen Individuen bestehenden Masse lässt sich, bei Anerkennung des Allgemeinen, das Individuelle in eine Reihe von Gruppen vereinigen. Diese Gruppen werden sich in ihrer weitesten Ausdehnung durch Familien-, Stamm-, Volks- und Racenverschiedenheiten bestimmen lassen.

Wo nun, frage ich, können dergleichen statistische Erhebungen — denn um solche handelt es sich — besser vorgenommen werden, als auf dem Turnplatze? Glücklicherweise sind die Gegner der Statistik nicht mehr so zahlreich als vor 45 Jahren, da ich den Dr. Kolb, den Redacteur der Allg. Ztg., zur Begünstigung statistischer Daten in seinem Blatte veranlassen wollte, aber ausweichende Antwort erhielt. Verkannte doch selbst der ausgezeichnete Pädagog Diesterweg die Wichtigkeit einer tief eingehenden, von ihm als „papierne Wirthschaft“ bezeichneten Schulstatistik. Vollkommen im Recht ist er gewesen, wo alle einzelnen Aufnahmen ohne Verbindung zu Gesammtresultaten blieben*). Gewiss ist es Ihnen erinnerlich, dass ich in mehreren Briefen an den sel. Fritz Siegmund auf Abfassung einer Turnstatistik drang und bei ihm, wie bei dem Verfasser der ersten, von den Fachleuten mit Beifall aufgenommenen Turnstatistik, dem Dr. Hirth, Gehör fand. Wie weit und über welche Punkte sich dieselbe erstreckt, ist mir bis jetzt, bei der Unbekanntschaft mit dem Lion'schen Werken, nicht ersichtlich. Mag sie immerhin weiter ausgreifen, als jene ersten Hirth'schen Werke, so wird sie doch kaum in der von mir gewünschten Ausdehnung abgefasst sein. Es fehlen dazu eine Menge Erhebungen.

Gleichviel! Mit der graphischen Darstellung, welche Sie über den Besuch der Turnstunden, über die Alters- wie Geschäftsverhältnisse der Berliner Turner mitgetheilt, haben Sie mir, als mit einem trefflichen Anfange, grosse Freude erregt. Opposition gegen meinen Vorschlag muss ich mir gefallen lassen; jedoch habe ich schon so viele Wünsche zuerst verwerfen und dann berücksichtigen gesehen, dass ich keinen Augenblick an der Ausführung selbst dieses neuen Problems zweifle. Die etwaigen Gegner fürchten nur, dass die Mühe bei derartigen Ausnahmen zu bedeutend sein und dem Werthe der daraus hervorgehenden Resultate nicht entsprechen werde. Dagegen möchte ich nun den Zweiflern, freilich nicht über die Mühe, sondern über den Werth solcher Arbeiten mit einigen Autoritäten antworten.

Professer W. Wundt in seinem Werke über Menschen- und Thierseele sagt freilich, nach meiner Meinung, zu sehr missdeutungsvoll: „Die wissenschaftliche Psychologie hat als einzige Quelle die Selbstbeobachtung anerkannt.“ Ich meinestheils möchte

---

*) Diesterweg hatte sich auch gegen meinen Wunsch, es möchte der Allg. Lehrerversammlung Sectionssitzung beigegeben und für eine Anzahl von statistischen Fragen collective Thätigkeit aller Lehrer beansprucht werden, anfangs ziemlich energisch ausgesprochen. In einem Briefe v. 17. Juni 1864 sagte er dagegen: „Für Ihren ausführlichen Brief vom 26. Mai bin ich Ihnen dankbar. Ich erkläre mich, nicht blos durch Ihre Ansichten über „Sections-, sondern auch und besonders über „collective“ Thätigkeit für besiegt. Ich stimme Ihnen bei.“

statt Selbstbeobachtung vielmehr die von vielen Mitarbeitern gleichzeitig angestellte collective Beobachtung der grösstmöglichen Masse in Gruppen gebrachter Individuen beantragen. Weiter sagt Wundt: „Mit dem Experiment“ [auch dieses und in unserm Falle nach bestimmter Anweisung zu verwerthen] „geht die Messung Hand in Hand. Mass und Wage sind die zwei grossen Hülfsmittel, deren sich die experimentelle Naturforschung immer bedienen muss, wenn sie zu höheren Gesetzen gelangen will. Mass und Wage geben überall der Wissenschaft ihren Abschluss. Die Messung kann ihre Resultate nur in Zahlen ausdrücken. Die Zahlen sind nicht der Zweck der Messung, sondern das unentbehrliche Mittel zur letzten Untersuchung. Denn erst die Zahlen können eine Einsicht in die Gesetze des Geschehenen ermitteln.“

Schon vor langen Jahren wollte ich mich an den Königsberger Physiologen Burdach mit der Bitte wenden, Fragen zur Beantwortung über die physischen Verhältnisse der Kindesnaturen zu stellen, als ich erfuhr, dass der Verfasser des Werkes „der Mensch“ gestorben sei. Als ich mich später nach Berlin an den Physiologen Müller wandte, war derselbe bereits nicht im Stande zu antworten und starb bald darauf. Einige Jahre später wandte ich mich an Prof. Virchow. Auf meine an diesen berühmten Anthropologen gerichtete Bitte, er möge sich mit der Leitung von dergleichen Untersuchungen befassen, antwortete er mir, dass er sich wundere, wie ein Schulmann auf solche Ideen kommen könne. Der Schlussstein seines ganzen Systems sei allerdings eine wissenschaftliche Anthropologie, wie ich sie wünschte; doch wisse er nicht, ob seine überhäuften Berufsgeschäfte ihm jemals den Angriff dieses Werkes gestatteten. Als nun die allgem. Lehrerversammlung in Berlin zusammen trat, wandte ich mich abermals, freilich mit einiger Verlegenheit, an den vielbeschäftigten Mann, der Versammlung einige Fragen vorzulegen, um dieselben durch genaue statistische Erhebungen der Lehrer beantworten zu lassen. Unter'm 19. Mai 1869 erhielt ich Antwort, worin es unter Anderm heisst: .... jedenfalls hatte ich keine Zeit, auf sie [die Lehrerversammlung] einzuwirken. Wären Ihre Briefe früher gekommen, so hätte ich mich vielleicht besser vorbereitet. .... Zürnen Sie mir deshalb nicht und halten Sie Ihren guten Wink nicht für verschwendet. Ich werde mir Ihr „Vermächtniss“ genauer überlegen und versuchen ihm zu entsprechen. ..... Die kleine Schrift, die ich Ihnen sandte, war schon im Druck, als Ihr erster Brief eintraf. Ich schickte sie Ihnen, nicht weil ich sie für eine Erledigung Ihrer Aufgabe hielt, sondern einfach, weil sie da war. Nebenbei zeigt sie Ihnen freilich, dass ich eine Mitwirkung von Sachverständigen, namentlich von Aerzten für nothwendig halte.“

Wenn der Brief mit einem „herzlichen Gruss und den besten Wünschen, dass Ihr freier und frischer Geist uns noch lange erhalten bleibe“ schloss, so sollen Sie daraus nichts weiter erkennen, als dass ich mit meinen Vorschlägen recht getroffen habe und dass, wenn der über alle Begriffe jetzt beschäftigte Mann sich mit dieser Angelegenheit nicht befassen kann, die von ihm als wichtig erkannte Aufgabe keinem andern wissenschaftlichen Manne als müssige Beschäftigung erscheinen darf.

Es kommt zunächst darauf an, einige Ihnen als Arbeiter bekannte Leute für diese gemeinsame Thätigkeit zu gewinnen, erst einzelne Fragen zur Beantwortung aufzustellen und über dieselben möglichst genaue und möglichst zahlreiche Erhebungen zu machen. Lassen Sie mich also die wichtigste der Fragen über körperliches Wachsthum hier zunächst in Anregung bringen. Leider fehlt mir in meinen beschränkten Verhältnissen die Möglichkeit, die neueren Forschungen der Wissenschaft auf diesem Felde zu erfahren.

Quetelet in seiner von Riecke übersetzten Arbeit über die Fähigkeit des Menschen — ich kenne das Buch leider nicht im Original — sagt im 2. Buch: Von der Entwicklung der Grösse des Körpers, seines Gewichts, seiner Kräfte u. s. w. S. 325: „So weiss man z. B. fast nichts über die Beziehungen, welche zwischen den Gesetzen der Entwicklung seiner verschiedenen Fähigkeiten bestehen können, und über die Elemente, welche in diesem oder jenem Alter vorherrschen.“ Seitdem ist nun allerdings viel geschehen; so in Villermé annales d'hygiène publique, in dem Mémoire sur la taille de l'homme en France, wo u. A. gesagt wird: „Die in den ersten sieben Jahren um ungefähr 22 Zoll gestiegene Körperlänge steigt in den folgenden sieben Jahren nur um 14″ und gelangt ungefähr auf 4½ Fuss. Es folgt darauf für alle Jahrgänge von 8—16 Jahren die mittlere Grösse bei Knaben und Mädchen. Danach ist der Unterschied der Grösse zwischen den beiden Geschlechtern bis zum 12. Jahre ganz unbeträchtlich, während er von da an sehr bemerkbar wird. Denn das Zunehmen an Gewicht ist bei den Mädchen ein grösseres als bei den Knaben, die Zunahme an Grösse umgekehrt geringer. — Ich gebe diese Mittheilungen nur als Beispiel der Auffassung, ohne deren wissenschaftlichen Werth zu verbürgen. Dagegen stellte ich selbst schon im Jahre 1840/41 in der protest. Mädchenschule zu Lyon Messungen an, welche für die anwesenden und gemessenen Schülerinnen folgende Resultate lieferten:

Geburts-jahr.	Schülerinnen-zahl.	Mittlere Grösse in Metern.	Bedeutendste Grösse in Metern.	Gewichtzahl Grösse in Metern.
1835	1	1,01	1,01	1,01
1834	6	1,10	1,15	1,06
1833	19	1,14	1,30	1,02
1832	18	1,16	1,28	1,08
1831	9	1,20	1,23	1,06
1830	19	1,24	1,35	1,06
1829	16	1,31	1,46	1,21
1828	13	1,37	1,46	1,24
1827	6	1,37	1,52	1,24
1826	7	1,44	1,55	1,28
1825	3	1,45	1,54	1,43
1824	1	1,40	1,40	1,40

In einem Mädchenpensionat gab es bei einer kleinen Anzahl gemessener Schülerinnen doch schon folgende sich steigernde Resultate in Centimetern: bei 9 Jahren 25,5; bei 10 J. 30,1; bei 11 J. 42,7; bei 12 J. 49,9; bei 13 J. 51,5; bei 14 J. 50,2; bei 15 J. 55,6; bei 16 J. 62,1 (nur 4 Messungen); bei 18 J. 50,5 (nur 2 Messungen). — Ich könnte hieran noch eine Reihe von mir angestellter Messungen schliessen. Sie stehen Jedem, der sich mit der Materie befassen will, zu Diensten.

Die praktischen Verwendungen so gewonnener Masse sind für jeden Denkenden mit deren Gewinnung gegeben. Allein es handelt sich dabei nicht allein um die ganze Grösse, sondern auch um die Verhältnisse der Körpertheile. Pierre Lortet, mit dem ich mich damals über das Thema unterhielt, brachte mir nach einigen Tagen einen Zettel mit folgenden, zwar nicht umfassenden, immerhin aber brauchbaren Notizen:

„Der Doryphoros des Polykleitos, Canon der Körperverhältnisse (Plinius XXXIV). — Die Aegypter massen den Körper also: die Nasenlänge diente als Einheit, davon 21—25 die Körperlänge ausmachten. — Nachzusehn ist Jean Gobert Savages Anatomie des fechtenden Gladiators. — Bei den Griechen war die Fusslänge das Mass; jetzt ist es (bei den Künstlern) der Kopf. Clarac musée de sculpture p. 194. Der Kopf wird in 4 Theile getheilt: 1) vom Scheitel bis zur Stirn; 2) von da bis zur Nasenwurzel; 3) von da bis zur Oberlippe; 4) bis unter's Kinn. Aber die Theile 1 und 2 sind viel schwächer als 3 und 4. (Vgl. Vitruv III, 1 und Winkelmann). Mit dem Fortschreiten der Kunst werden alle Naturen immer grössere Beine erhalten. [Bezieht sich wohl nur auf die ersten Stadien der Kunst.] Nach Winkelmann ist der Fuss ein Sechstel des Ganzen (Vitruv III, 1 und IV, 1), die Brust $\frac{1}{6}$, der Cubitus $\frac{1}{4}$. Der Nabel ist der

Mittelpunkt eines Kreises, welcher durch das Ende der Füsse und der ausgestreckten Hände geht."

So weit Lortet's obgleich unvollständige, doch auf die Wichtigkeit dieser Messungen verweisende Notizen. Hier war aber nur von der Kunst die Rede. Vergleichen wir die Personen der Denkmäler verschiedener Racen und Völker, so werden sich auch da die Unterschiede herausstellen bis zur französischen Kunst des ersten Kaiserreiches, deren männliche und weibliche Individuen immer unter dem Einflusse eines gewissen Grössenwahnsinnes stehen. Allein Sie werden mir zugestehen müssen, dass der praktische Arzt, ja auch der Erzieher, ein Auge für Abschätzung des Körpermasses besitzen sollte, um ein schnelles Wachsthum oder ein Zurückbleiben desselben in Rechnung zu bringen.

Es fragt sich nur, in welcher Jahreszeit dergleichen Messungen anzustellen sind. Ist für alle Individuen der Anfang der Monate Januar, April, Juli und October einzuhalten, oder ist es besser, die Geburt jedes Einzelnen als Ausgangspunkt zu nehmen und demnach die Trimester zu bestimmen? Mir will scheinen, dass, abgesehen von der grösseren Schwierigkeit der Erhebung, die letztere Methode auch nicht zu sicheren Resultaten führt, als die erstere.

Jedenfalls wird die Beantwortung meiner Frage, ob das Wachsthum im Sommer grösser sei als im Winter, dadurch näher gerückt. Es wird aber auch ein schnelles in die Höhe schiessen Einzelner zu Vorsichtsmassregeln bei dem Turnen selbst und vielleicht noch zu andern Massregeln führen, die Sie besser angeben können als ich. Sollte es nicht geboten sein, gewisse Turnübungen bei solchen Leuten mehr zu berücksichtigen als andere? Ich kann hier nur Resultate ahnen, aber nicht mit Gewissheit vorhersagen.

Die ganze Körpergrösse ist aber, wie gesagt, zu genauerer Beurtheilung des Individuums nicht hinreichend. Charakteristisch ist in zweiter Linie das Verhältniss des Oberkörpers zu den Beinen. Wie manche Knaben und junge Leute erscheinen sitzend viel grösser, als stehend. Wie ist nun diese Gruppe für das Turnen geartet? Sind die Leute verhältnissmässig langsamer beim Lauf, schwerfälliger beim Sprung? Haben sie dagegen etwa eine verhältnissmässig grössere Ausdauer im Laufe, eine grössere Kraft der Arme und bedeutenderen Widerstand beim Tragen? Wie beeinflusst überhaupt die Grösse die Leistungen? Springen die kleineren Leute verhältnissmässig besser als die grossen? Sind sie gewandter am Reck? Oder thut die Grösse gar nichts zur turnerischen Anlage für bestimmte Uebungen? Wollte man nun diese gedachten zwei Gruppen der Lang- und

Kurzbeinigen noch in weitere Untergruppen spalten, so würde welches Grössenverhältniss massgebend sein?

Wenn man in den Schulen seit dem Jahre 54, wo ich einer ganzen Lehrerconferenz, ohne eine Antwort zu erhalten, die Frage vorlegte, wie hoch ihre resp. Subsellien seien, eine Menge Messbestimmungen für die Höhe der Schultische und ihr Verhältniss zur Bank aufgestellt und den Gegenstand in mehrfachen Schriften besprochen hat, so meine ich, müssten auch einzelne Turngerüste und Geräthe nach dem Alter der daran Turnenden ihre Verhältnisse erhalten. Ist das, wie ich glauben will, bereits geschehen, so wären doch die Messungen der Turner jeden Alters, welche als Grundlage jener Geräthsmesser dienten, allgemein mitzutheilen und davon die von jeder Altersklasse zu erlangenden durchschnittlichen Leistungen anzugeben. Seitdem ich im „Turner“ bereits darauf aufmerksam gemacht hatte, dass man zu wenig von den Leistungen in festen Massangaben spräche, hat es an solchen Angaben durchaus nicht gefehlt, wohl aber an den mittleren oder durchschnittlichen Leistungen jedes Alters. Man hat z. B. notirt, in wie vielen Minuten das griech. Stadion von den drei Siegern beim Leipziger Turnfest durchlaufen sei; allein man hat nichts von den nichtsiegreichen Mitläufern gesagt, auch — so weit ich mich erinnere — weder die Grösse noch das Alter der Sieger angegeben.

Danach lässt sich nun freilich der in einer Minute durchlaufene Raum berechnen, aber, da die Schritte nicht gezählt wurden, kann weder die Grösse der Schritte noch die Zahl derselben in einer Minute festgestellt werden. Ebenso wäre es nicht uninteressant gewesen, von den Siegern beim Höhensprung ihr Alter, ihre Grösse, dabei auch das Verhältniss der Beine zum übrigen Körper, so wie ihr Körpergewicht zu erfahren. Fast dieselben Daten sind auch beim Steinstossen und dem danach erfolgten Weitensprunge wichtig. — Sie werden mir wahrscheinlich zugestehen, geehrter Herr, dass letztere Bestimmungen, wenn sie zum Bewusstsein der Masse gelangt sind, auch im Kriege einen praktischen Werth besitzen. Bei einiger Uebung nämlich liesse sich von den Führern eine gewisse Entfernung abschätzen und nach obigen Daten dann die Zeit zum Durchlaufen derselben berechnen. Freilich müsste dabei des Soldaten Belastung mit Sack und Pack in Anschlag kommen.

Wenn es sich bewahrheiten sollte, dass die langen Gesellen nicht immer am besten laufen, so möchte gleichfalls zu erörtern sein, wie bei gleichen Leistungen im Schnelllaufe, d. h. bei gleichzeitigem Durchlaufen desselben Raumes durch Turner verschiedener Grösse, sich das Verhältniss der Schrittzahl zwischen den in der Grösse differirenden stellt. Ja selbst beim gewöhnlichen Schritt wird sich für die Altersstufe eine mittlere Zahl der einen

Raum durchmessenden Schritte ergeben und damit die Grösse eines Schrittes darstellen. Wenn Lehrer, gelegentlich des Unterrichts in der Heimathskunde, von den Schülern einzelne Räume des Ortes und der Umgebung abschreiten lassen, so kommt ihnen dabei immer eine Differenz vor. Schon darin zeigt sich, wie alle diese, als kleinlich erscheinenden Messungen, es in der That nicht sind, vielmehr zu einem vollständigen System der Anthropologie und indirect der Myologie gehören. Sind sie einmal auf verschiedenen Turnsplätzen mit möglichster Genauigkeit gemacht, dann bedarf es keiner öftern ihre Constanz beweisenden Wiederholung. Möglicherweise könnten sich gewisse dem Turnen bisher nicht zugänglich gewesene Gegenden in einem Zeitraume von zehn Jahren durch eine durchweg viel gewandtere Jugend so auszeichnen, dass die dann anzustellenden Messungen viel glücklichere Resultate lieferten, als welche man im ersten Jahr gewann. Doch dann belohnt sich die geringe Mühe durch Erkenntniss des so erfreulichen Fortschrittes der Massen im Gau, namentlich im Vergleich mit den Leistungen anderer Gegenden. Hier darf ich wohl auf die Fertigkeiten der ersten Turner Berlins zurückgreifen, welche, verglichen mit dem, was heut dort vorliegt, wahrhaft erbärmlich erscheinen müssten. Hätten wir aus jener Zeit gewisse Messungen, so würde schon aus ihnen die grosse Wichtigkeit der geordneten Leibesübungen hervorgehen. Es besteht in meiner Erinnerung schon ein ganz ungemeiner Unterschied zwischen der Geübtheit der Turner von 1811 und 1815. Später, wenn das Schulturnen allgemein geworden, kann ein durchgehendes mittleres Leistungsmass für alle Altersgenossen festgestellt werden.

Es ist daher erfreulich, wenn in der Turnzeitung (wie etwa in Nr. 4 v. 1873 von Dornbirn) die durchschnittlichen Leistungen der Riegen für Stützwippen, Hangwippen, Hoch- und Weitsprung angegeben werden; doch wünschte ich Alter und Grösse zur Ergänzung, wenn's möglich wäre, auch das Gewicht der Betheiligten.

Mit diesen Messungen sind wir aber noch keineswegs am Ende. Meiner Ansicht nach gehört dazu auch der Umfang des Brustkastens oder der Brustbreite. Ich verlasse mich, wenn von der Art dieser Bestimmung die Rede ist, ganz auf Ihre Vorschläge. Gerade da, wo wir mehr in das Gebiet der Wissenschaft treten, sind Leute Ihrer Kenntnisse und Erfahrungen befugt, die Methode der Untersuchung festzusetzen. Am besten wäre immer, wenn zu solchen Erhebungen ein Arzt beigezogen würde, wie es denn überhaupt geboten erscheint, bei einem allgemeinen obligatorischen Turnen die Individuen einer besondern Untersuchung zu unterwerfen. Sie werden am besten wissen, auf welche Punkte es ankommt. Die Athmungsorgane und ihre Umschliessung dürften dabei hauptsächlich zu berücksichtigen

sein. Angestrengtes einseitiges Turnen kann auf verschiedene Weise gefährlich werden. Ist das Turnen ein Kürturnen, dann tritt das Individuum schon von selbst bei den zu anstrengenden Uebungen zurück; ist es aber gezwungen, gewisse seiner Constitution beschwerliche Uebungen über seine Kräfte hinaus zu betreiben, so kann man nicht für einzelne üble Folgen einstehen.

Lassen Sie mich ein Beispiel aus eigenem Leben anführen. Meine Mutter hat niemals das Fahren vertragen können und ebenso wenig eine Kreisbewegung. Und doch war sie eine starke und bis in ein hohes Alter rüstige Frau. Mein Gehirn mag ähnlich disponirt gewesen sein. Denn ein viertelstündiges Fahren in einem geschlossenen Wagen, kurzes Schaukeln auf einer gewöhnlichen Schaukel, kurzes Herumdrehen im Kreise, also auch Walzen, verursachten mir Schwindel und Erbrechen. Als im Jahr 1812 die ersten Wellen am Reck gemacht wurden, versuchte ich sie auch, konnte mich aber beim Herabsteigen vom Reck kaum halten. So musste ich eines Tages, als ich mit Gewalt diese Uebung durchsetzen wollte, mich beim Herabspringen neben den Reckständer setzen. Ich verlor das Bewusstsein und verfiel in epileptische Krämpfe. Man brachte mich in das Zelt des Waldaufsehers und Bierwirthes Christoph und begleitete mich am Abend — ich wusste nicht, warum? — bis nach Hause. Meine Eltern erfuhren so wenig als ich, was mit mir vorgegangen war. Später wiederholten sich, als ich mich auf dem Speicher geschaukelt hatte, diese Zufälle noch zweimal, wurden aber durch ärztliche Hülfe so beseitigt, dass auch während des Feldzuges keine Spur mehr zurückblieb. Nur das Fahren konnte ich nicht vertragen und erbrach mich jedesmal, wenn ich eine Zeitlang in einem Federwagen oder rückwärts fuhr. Es hat sich dies erst später verloren, doch niemals ganz. Von steilen Höhen dagegen konnte ich hinabschauen, steile Felsen erklettern, ohne Schwindel zu empfinden, aber nie einen Walzer tanzen.

Sie haben mich in meinem 76. Jahr gesehen und gewiss in meinem Körperbau keine grosse Schwäche erkannt. Kürzlich noch schrieb mir ein Berliner Prediger fast meines Alters: „Wie ist's sonderbar, dass Du jetzt nur mit Mühe gehst, während Du doch auf dem Turnplatze im Laufen und Springen immer Sieger bliebst!“ Und doch war diese nervöse Disposition, obschon ich mich keiner eigentlichen Krankheit in meinem Leben erinnere, von Kindesbeinen an störend in mir. Da alle meine Geschwister, zum Theil lange, vor mir gestorben sind, ich aber nicht der Stärkste gewesen bin, muss ich glauben, dass das Turnen diese heilsame Wirkung hervorbrachte.

Wenn nun in mir eine gewisse Uebung, trotz meiner sonstigen Körperstärke, eine solche bedenkliche und so wenig von mir als von Andern geahnte Wirkung hervorbrachte, so können

bei viel schwächeren Knaben als ich war, gewisse aufgezwungene Uebungen von noch schlimmeren Folgen sein. Es sind da ausser den schwachen Organen der Brust und des Unterleibes ganz besonders die Gehirnaffectionen zu berücksichtigen. Als ich vor etwa 35 Jahren mich zum Studium der Othopädik eine Zeitlang in Strassbnrg aufhielt, wurde ich vom dortigen Physikus Böckel auf die Verbreitetheit der Skropheln mit ihren Entwickelungsperioden während der ersten und zweiten Zahnung, der Pubertät u. s. w. aufmerksam gemacht. Gichten, Wasserkopf, Brustleiden treten da in den Entwickelungskrisen auf. Jede Störung und Beunruhigung wirkt, wie Sie selbst wissen, in diesen Fällen überaus schädlich. Durch Ueberreizung werden die fähigsten Kinder zu Simpeln. Die Entwicklung des Gehirns und mit ihr die des Schädels wäre daher für Pädagogen die überaus wichtige Vorlage für Beobachtungen, selbst für Messungen. Der Professor der Physiologie zu Lyon, Herr Jourdan, hatte sich zu dergleichen Untersuchungen einen dreischenkligen Zirkel machen lassen, den ich lange Zeit zu Messungen benutzte. Mir sind leider meine Resultate verloren gegangen. In gewissen Flällen, bei besonders eigenthümlich gebildeten Schädeln, wäre auch auf dem Turnplatz dieser Bau zu berücksichtigen. Doch liegt uns für den Augenblick dieses Kapitel noch fern, wenn es auch bei der Aufstellung rein anthropologischer Fragen volle Berücksichtigung verdient.

Gewiss aber können auch bei solcher Gehirnbildung durch Uebertreiben gewisser Uebungen bedeutende Unfälle erzeugt werden. Somit griffe auch eine Versicherung über krankhafte Zustände des Gehirns, welche sich theilweis schon nach Messungen vermuthen lassen, in das praktische Betreiben der Uebungen ein.

Wichtiger sind die Messungen der Pulsschläge bezüglich ihrer Stärke und ihrer Aufeinanderfolge. Es wäre gewiss lehrreich, wenn man die voraussichtlich besten Turner, sei es vor und nach einer bestimmten Kraftübung, sei es vor und nach dem Schnelllauf einer solchen Pulsschlagübung und gleichzeitig einer Athemprüfung in Bezug auf Tiefe und Aufeinanderfolge der Brusthebung und -senkung unterzöge. In meiner Mittheilung über Prof. Louis Lortet's Besteigung des Montblanc habe ich, wie Sie sich vielleicht erinnern, auf derlei Beobachtungen verwiesen.

Mit diesen Vorschlägen, welche allerdings in Ihren Augen den Laien bekunden müssen, habe ich nur oberflächliche Andeutungen geben wollen, aus keinem andern Grunde, als Sie für eine der wichtigsten Arbeiten unseres Jahrhunderts, wie ich glaube, zu gewinnen. Es wäre also nothwendig einen Ausschuss zu bilden, der sich, wie schon oben bemerkt, mit Aufstellung

der Hauptfragen beschäftigte, welche der Beobachtung und dem Experiment unterworfen werden sollen, zugleich aber auch für beide letztern Dinge die richtige Methode angäbe. Mögen Diesem oder Jenem meine Vorschläge sonderbar, kleinlich oder wie man sonst es heissen mag, erscheinen, ich bin so fest, als vor meiner Existenz annoch, davon überzeugt, dass ihre Aufnahme und Erledigung mit der Zeit kommen werde, wär es auch in einem viel ausgedehnteren Programme. Gehen Sie aber, ich bitte Sie, nur von einfachen, durch sorgfältige Arbeiter gemachten Messungen aus und betheiligen Sie bei der gewünschten Arbeit Alles, was sich gern dazu hergiebt, beim Fortschreiten der Erfahrungswissenschaft willkommene Handlangerdienste zu leisten. Das Kapitel „Stimme, Umfang und Stärke derselben“ ward schon anderwärts berührt, so wie die mit der Sinnenstärke verbundene geistige Auffassung der Dinge. Der Deutsche schreit in neuerer Zeit viel über den hohen volksthümlichen Geist und scheint sich damit ein Schlummerliedchen gefährlichster Art zu singen. Sehnlich wünsche ich, dass die mit uns einverstandenen Männer der Wissenschaft, wenn sie diesen offenen Brief lesen, Ihnen Ihre Adresse als Mitarbeiter senden. Geschehe das oder geschehe es nicht, von Ihnen hoffe ich, wie von den Männern an der Spitze der deutschen Turnbewegung ein entschiedenes Ergreifen des Vorschlages.

„Aelter doch nicht kälter.“

Ed. Dürre.

Turnerisches von der Wiener Weltausstellung.

Das Königlich preussische Unterrichts-Ministerium hat die Wiener Weltausstellung unter Anderem auch mit dem **Modell einer Turnhalle** beschickt. Wir lassen eine kurze Beschreibung desselben hiermit folgen, da wir annehmen, dass eine solche nicht nur für die Besucher der Ausstellung, sondern auch für weitere turnerische Kreise von Interesse sein möchte. Ausdrücklich wollen wir übrigens bemerken, dass wir bei dieser Beschreibung uns zum grossen Theil wörtlich an den Erläuterungs-

bericht angeschlossen haben, welcher im Auftrage des Ministeriums von uns ausgearbeitet und behufs Vertheilung an die Besucher der Ausstellung gedruckt worden ist.

Das Modell ist mit nur geringen Veränderungen, die sich in der Hauptsache auf einzelne Abweichungen in der Geräth-Einrichtung und auf Vervollständigung derselben beziehen, nach der Turnhalle des Königlichen Wilhelms-Gymnasiums zu Berlin gearbeitet. Zum bessern Verständniss desselben erscheint es nothwendig, über die letztere einige Bemerkungen vorauszuschicken.

Die massiv aus Backsteinen aufgeführte und in allen wesentlichen Stücken nach den Vorschlägen und Zeichnungen des Turnanstalts-Vorstehers Kluge und des früheren Turnlehrers am Wilhelms-Gymnasium Wendland eingerichtete Halle wurde im Jahre 1870 vollendet. Sie steht hart an der Grenze und zwar in dem südwestlichen Winkel des geräumigen, an das Gymnasialgebäude anstossenden Turnplatzes. Diese Stelle wurde gewählt, einestheils, um dem Turnplatz möglichst wenig Raum zu entziehen, anderntheils, um die Fenster, welche nur an der nach dem Turnplatz zu liegenden Langseite angebracht werden sollten — nach Osten zu verlegen. — Durch diese Stellung der Turnhalle wird nicht nur das directe Einfallen des Sonnenlichtes in den Turnsaal während des an diesem Gymnasium hauptsächlich in den Nachmittagsstunden stattfindenden Unterrichts vermieden, sondern es wird auch ein Theil des Turnplatzes um diese Zeit durch das Gebäude beschattet.

Bei der Construction des Daches musste Rücksicht auf die Nachbargrundstücke genommen werden, es wurde daher einseitig ausgeführt, was wiederum Veranlassung gab, die unschöne vordere Giebelseite durch einen Anbau harmonisch zu decken.

Die Turnhalle umfasst

1) den eigentlichen Turnsaal,
2) als Nebenräumlichkeiten im Anbau: eine Geräthkammer, einen Lichthof, der als zweite Geräthkammer benutzt wird, eine Vorhalle zum Sammeln der Schüler vor Beginn des Turnunterrichts und ein Lehrerzimmer, dessen zwei Fenster das Ueberblicken des Turnplatzes und des Turnsaales gestatten. Die drei erstgenannten Räume stehen mit dem Turnsaal durch Thüren in unmittelbarer Verbindung, eine vierte Thüre führt vom Saal nach dem Hausflur des Vorbaues.

Ueber diesen Nebenräumen erhebt sich das Gebäude um zwei Stockwerke, in welchen sich die Wohnung des Gymnasial-

directors befindet. Ursprünglich war statt dieser Wohnung ein Zuschauerraum projectirt, der unter Umständen auch zu Frei- und Fechtübungen dienen sollte: —

Der Turnsaal ist im Lichten 82 Fuss rhein. lang, 40 Fuss breit und 21 Fuss hoch, nur an der einen, den Geräthkammern etc. gegenüberliegenden Schmalseite mit feststehenden Gerüsten versehen und in seiner ganzen Einrichtung darauf berechnet, dass nicht blos einzelne Klassen in Gemeinübungen an mindestens je vier gleichartigen Geräthen, sondern auch mehrere Klassen gleichzeitig unter Vorturnern darin turnen können.

Ein Haupteingang (an der Fensterseite), so breit, dass man mit Viererreihen durchmarschiren kann, führt nach dem Turnplatz. Die hohen und breiten Fenster geben reichliches Licht. Zugluft ist vollständig abgeschlossen. Die Wände sind ringsum auf 5 Fuss Höhe mit Holzgetäfel verkleidet, das an zwei sich gegenüberstehenden Wandpfeilern mit Gittern zum Ausströmen der aus dem Kellerraum in den Saal geleiteten erwärmten Luft versehen ist.

Die künstliche Beleuchtung des Saales geschieht durch Gas, das aus vier Gaskronen vier Fuss unter der Decke ausströmt und, von weissen über den Gaskronen schwebenden Schirmen reflectirt, in dem Saal ein mildes, ausreichendes Licht verbreitet. Die an den langen Wänden angebrachten Gasarme brauchen nicht benutzt zu werden. Ueber den beiden mittleren Gaskronen befinden sich Luftabzugsröhren. Die Halle ist mit Wasserleitung versehen, welche das zur Spülung der (in dem Modell nicht angedeuteten) mit dem Saal durch eine Thür direct in Verbindung stehenden Aborte und durch ein besonderes, nach dem Saal führendes Leitungsrohr das zur Besprengung des Saalfussbodens nöthige Wasser liefert.

Das **Modell** giebt das ursprüngliche Project wieder, wie es Kluge durch Herrn Wendland der Schulbehörde vorgelegt hatte. Dasselbe ist nebst sämmtlichen Gerüsten und Geräthen genau in ein Zwölftel der natürlichen Grösse, nach Angaben, Zeichnungen und unter specieller Beaufsichtigung Kluge's von verschiedenen Arbeitern*) angefertigt worden.

Um einen möglichst freien Einblick in den Saal zu gestatten, sind die Thürflügel fortgelassen, die Fenster nicht verglast worden, auch sind bei dem Dach und bei der Saaldecke nur die Dachverbindungen und das Balkenlager nachgebildet.

---

*) Bautischler Buczilowsky, Bahnmeister Schiefner, beide früher bei der Feuerwehr und daher Turnschüler Kluge's, Tischler Friebel und Skirbst, Sattler Schönberger, Drechsler Schwarz und Schmidt, Uhrmacher Jost, Ingenieur Schulz, Seiler Kramer und Bildhauer Zinnert.

Der Turnsaal öffnet sich mit 8 je zu zwei gekuppelten Fenstern und einer grossen Eingangsthür nach dem Turnplatz. Den 4 Fensternischen und der Thürnische entsprechend sind an der Hinterwand ebenfalls fünf Nischen eingerichtet; die eine Giebelwand hat 3 Nischen, in die andere Giebelwand öffnet sich der Zuschauerraum mit drei durch Pfeiler geschiedenen Bogen; darunter sind fünf Thüren, welche zu folgenden Nebenräumen führen: Die mittlere, oberhalb mit einer Uhr versehen, führt in den Hausflur, in welchem sich rechts der Eingang zu einer grossen Geräthkammer befindet und weiter hinten links ein Verbindungsgang einmündet, der zum Treppenflur der oberen Räume führt. Die Thüren rechts vom Hausflur führen aus dem Turnsaal in die oben genannte Geräthkammer und in das daneben liegende Lehrerzimmer, welches letztere mit zwei Fenstern, nach dem Turnplatze zu, versehen ist. Die Thüren links vom Hausflur führen in eine kleine Geräthkammer, deren Fenster sich nach dem Verbindungsgange zu öffnet, und auf den daneben liegenden Treppenflur.

Die Saaldecke wird durch sechs, sich auf geschnitzte Consolen stützende Hauptbalken getragen. Dadurch scheidet sich die Saaldecke bezw. der Saal in 5 Abtheilungen.

In der 1., 2., 4. und 5. Abtheilung sind an der Decke die oben erwähnten Gaskronen angebracht, über der 2. und 4. Gaskrone befinden sich die Luftabzüge, die im Modell schornsteinartig emporsteigen.

Geht man von der linken (geschlossenen) Giebelwand aus, so sind zwischen dieser und dem zweiten Hauptbalken sämmtliche Steige-, Kletter- und Hangelgerüste aufgestellt. An der Giebelwand selbst, und zwar in den Nischen, sind 4 Steigebretter befestigt, davor in der Mitte 4 geschlitzte Ständer, welche auf beweglichen Treppenwangen 4 wagerechte, in der Richtung der Giebelwand laufende, mit Schnallriemen befestigte Leitern tragen. Zwischen der hintersten Leiter und der Giebelwand sind 2 Sprossenstrickleitern mit gefütterten Oesen aufgehängt. Links von den wagerechten Leitern d. h. zwischen diesen und der Fensterwand, befindet sich das Stangengerüst, das aus einer Reihe von 8 schrägen, eirunden Stangen und aus zwei Reihen von je 8 senkrechten, runden Stangen besteht; diesen entsprechend sind rechts von dem Gerüst der wagerechten Leitern 4 schräge, dahinter 4 senkrechte Leitern und in der dritten Reihe noch 8 senkrechte Stangen angebracht.

Die Beschläge an den Verbindungsstücken der schrägen Stangen und an den schrägen Leitern sind Gelenkbeschläge mit ausziehbaren Bolzen, und auch im Modell so gearbeitet, dass sie auseinander genommen werden können.

Die beiden vorderen geschlitzten Ständer sind mit Sprossen versehen, und an letzteren ist bei jedem Ständer ein verstellbarer Tiefspringtritt angehängt. Zu den Seiten der Sprossenständer sind an dem zweiten Deckenbalken links 4 glatte Klettertaue, rechts 2 Klotztaue und 2 Sprossentaue mit ihren gefütterten Oesen an gewundene Haken eingehängt.

Sprossenstrickleitern, wie Taue, können mit Hülfe einer Gabelstange beim Nichtgebrauch an in den Wänden bezw. dem Deckenbalken befestigte Doppelhaken weggehängt werden.

An dem dritten, sowie an dem fünften Balken sind hölzerne Hängewerke angebracht, die mit dem Dachstuhl in Verbindung stehen. Sie machten es möglich, dass die Tragebalken für die Schaukelgeräthe und für die Gleitbahnen der Reckständer um vier Fuss tiefer gelegt werden konnten.

An dem ersten Hängewerk (dem 3. Balken) ist auf der Mitte eine Rundlaufkurbel mit den verstellbaren Einrichtungen für vier gleichzeitig Uebende; nach links und rechts hin sind je 3 Paar gewundene Haken eingeschraubt, an welchen die Rolleneinrichtung befestigt ist, mittels deren die Schaukelgeräthe (Schaukelrecke und Schaukelsprossen) höher und tiefer gestellt werden können. Ihre Leitseile, über Rollen an der Wand laufend, enden in Ketten, welche die Verstellung vermitteln.

Das zweite Hängewerk (der 5. Haupt-Deckenbalken) trägt die eisernen Gleitbahnen für 4 verschiebbare Reckständer, von denen (im Modell) 2 vorgeschoben und mittels Riegel im Fussboden festgestellt sind. In letztere sind eiserne Reckstangen eingelegt und durch Schlitzbolzen befestigt. Die beiden anderen Ständer sind dicht bis an den in der Wand liegenden Ständer herangeschoben.

Auf der Mitte dieses Hängewerks befindet sich der zweite Rundlauf, dessen Laufeinrichtungen an besondere, seitwärts eingeschraubte Haken weggehängt sind.

Die Saalwände sind ringsum mit Wandgetäfel bekleidet. In den ersten, zweiten, vierten und fünften Nischen der beiden langen Saalwände sind Riegel mit zusammen 100 Kleider- und Mützenhaken und darüber, auf dem Getäfel, Bücherbretter so angebracht, dass sie nicht störend hervortreten. In den Pfeilern zwischen den ersten, zweiten und dritten Nischen der Langseiten befinden sich Wandschränke mit zurückschlagenden Thüren, zur Aufbewahrung der Hantel und der Eisenstäbe; in den vierten Pfeilern öffnen sich die Gitter für die Luftheizung.

In der mittleren Nische der Hinterwand ist ein Lattengerüst angebracht, an welchem vier verstellbare Tiefspringtritte hängen.

Unter den Kleiderriegeln befinden sich einestheils Haken zum Forthängen der 6 Springmatratzen, anderntheils 8 Vorreiber zur Befestigung der fortgestellten 8 Springbretter.

Die Dielen des Fussbodens sind nicht der Länge, sondern der Breite des Saales nach (also quer) gelegt, damit erstens bei Aufstellung des Klettergerüstes und beim Einstellen der eisernen Hülsen für die Hülsengeräthe die Dielen nicht durchschnitten zu werden brauchten und zweitens das Ausgleiten auf den Dielen beim Anlauf nicht so leicht möglich wird. Das Holzlager und die Fundamentirung ist vollständig der Wirklichkeit nachgebildet und zu übersehen, wenn die Dielung für Belehrungszwecke auseinander geschoben wird.

In dem mittleren Raume des Saales sind paarweise 24 Hülsen zur Aufnahme der Hülsenbarren, Hülsenwippen und der Hülsen-Springgeräthe in den Fussboden eingestellt; zwei dieser Hülsenpaare sind unter den Dielen mit Vorrichtungen zum Festklemmen der eingestellten Geräthe versehen; zu diesen Klemmvorrichtungen gelangt man durch, zwischen den Hülsen liegende, gleich diesen mit Deckeln verschliessbare Oeffnungen. Die Klemmen können mittels eines eisernen Schlüssels gestellt werden.

Im Modell sind sämmtliche Hülsendeckel durch doppelte Gelenkbänder befestigt, damit sie nicht verloren gehen, in Wirklichkeit werden dieselben frei eingelegt.

Von den Hülsengeräthen sind einzelne, als Beispiele, im Saal in ihre Hülsen eingestellt. — Ausser den angeführten Geräthen befinden sich in dem Saal an den Wänden entlang: zunächst dem Klettergerüst, an jeder Langseite, je 2 dicht zusammengestellte, durch Beschläge auf Untersätzen befestigte Schwebestangen; vor dem Tiefspringgerüst 2 aus je vier Kastensätzen bestehende, mit Leder gepolsterte Springkasten, daneben ein gepolsterter Springtisch mit beweglichen Schiebern und an Ketten befestigten Stellbolzen, unter dem Springtisch ein Rollbrett zum Fortschaffen der schwereren beweglichen Geräthe, dann ein Springpferd mit Klobenfederbeschlag und doppelten, festzuschraubenden gepolsterten Pauschen und ein langer niedriger Stellbarren mit Zapfenfederbeschlag, Knaggenbeschlag und mit Gelenken versehenen Schiebern.

An den Pfeilern zwischen den Thüren sind 3 Springböcke mit Klobenfederbeschlag, an der Fensterwand 2 kürzere verstellbare Barren und das zweite Springpferd aufgestellt.

Die oben genannten Räume im Anbau sind turngemäss eingerichtet, das Lehrerzimmer ist vollständig möblirt.

An der Hauptwand jedes dieser Räume sind Wandleuchter angebracht. Die Decke über den Neben-Räumen ist, des bequemeren Einblicks wegen, ebenfalls offen gelassen oder kann bezw. leicht geöffnet werden.

In den Geräthkammern sind Wandleisten mit Haken und Ketten angebracht, um die fortzuhängenden und fortzustellenden Geräthe aufzunehmen.

Von noch nicht erwähnten Geräthen enthält das Modell in den Geräthkammern:

2 Kreuzfussspringständer mit eisernen Schiebezapfen, 6 Hülsen- und 2 Wandspringständer mit eingeleimten Holzpflöcken, 5 Springleinen mit belederten Gewichten, 1 Schwungbrett mit Schwungbaum, 4 Sturmbretter, 3 Sturmböcke mit beweglichen Schiebern, Bolzen und Ketten, 3 Hülsenständer für die Springböcke bezw. für die Sturmbretter, 1 Bockkasten zum Ueberstülpen über einen Hülsenständer, 1 langen und 1 kurzen Stemmbalken, gleichfalls auf die Hülsenständer zu stülpen, 1 Hülsenbarren mit Gelenkbeschlag, 3 eiserne Reckstangen mit Schlitzbolzen, 40 durch drei Riemen zusammengeschnallte Holzstäbe, 4 grosse Lederbälle, 3 Schleuderbälle, 2 Nacken-Ziehseile, 1 langes Ziehtau, 1 langes Schwingseil, 2 Leitertritte für das bequeme Aufsteigen zu den Stellvorrichtungen der Rundläufe, 1 Gabelstange, 1 Fechtgeräthbrett, darauf 6 Fechtmasken und 10 Stossfechtel. —

Da dieses Modell, dem Vernehmen nach, später der Civilabtheilung der hiesigen Königlichen Central-Turnanstalt zu Unterrichtszwecken übergeben werden soll, so wurde es so eingerichtet, dass es auch in 3 Abtheilungen gesondert aufgestellt werden kann, welche Einrichtung dann eine bequeme Anschauung und ein bequemes Hingelangen zu allen einzelnen Theilen und Geräthen zulässt.

Berlin, im Juni 1873. E—. K—. E—.

Turnbericht aus Hannover.

Von **Edm. Sonne.**

Das laufende Jahr 1873 verzeichnet für die Turnsache weder in der Stadt Hannover noch in unserer Provinz ein Vorschreiten. Nicht allein, dass das turnerische Interesse weniger als vormals durch die Zeitströmung gefördert wird, weil politische Nebenziele sich gänzlich vom Turnen abgelöst haben, weil die militärisch-turnerische Propaganda bei dem Mangel einer gesetzlich normirten militärischen Anerkennung hervorragender Körpertüchtigkeit (— und persönlicher Schiessfertigkeit —) sich auf

die befohlene Militär-Gymnastik beschränkt, weil die Sympathien für Gesundheitspflege, welche bis in das vorige Jahrzehnt hinein sich auf das Turnen concentrirten, jetzt mit Recht auf die Fragen von der Fürsorge für Wohnung und Wasserversorgung (— gesunde Luft, Sittenstrenge, Reinlichkeit —) sich zertheilen, — sondern vorzüglich deshalb, weil es sich je länger je deutlicher herausstellt, dass die von Regierung, Gemeinde, Schule erwartete pflichtgemässe Fürsorge für das leibliche (— und sittliche —) Wohl der heranwachsenden Jugend weit mehr Forderung und Zukunftshoffnung als thatsächlich angestrebte Leistung ist.

Allerdings findet sich in den vom 15. October v. J. datirten, durch die national-liberale Presse mit Jubel begrüssten allgemeinen Verfügungen B. 2311. 2312 Seiner Excellenz des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Herrn Dr. Falk in Berlin, vorgeschrieben, es sei den Knaben der Volks- und Mittelschulen wöchentlich 2 Stunden Turnunterricht (— für die mittlere und obere Stufe systematisch —) zu gewähren, doch der Herr Minister hat das bei Localmangel sich ergebende Sachverhältniss, dass im Winter, wie nicht minder auch Sommers, wenn es regnet, der Turnunterricht ausfällt, unberührt gelassen. Er hat anscheinend vergessen oder aus Gründen nicht für angezeigt gehalten bezüglich der Schulbaupflicht eine Verpflichtung zur Herstellung von Turnräumen, — bezüglich der Lehrmittel eine Verpflichtung zur Beschaffung von Turngeräthen, zu erwähnen. Somit kann demjenigen, was Punkt 9 der Verfügung über die Volksschule einen „vollen Unterrichtsbetrieb“ nennt, leichthin mit einem Minimum von turnerischer (— oder anscheinend turnerischer —) Sommer-Leistung ohne Turnraum, ohne festes Geräth und ohne Handgeräth der ministeriellen Verfügung entsprechend genügt werden. Die Thatsache, dass Punkt 37 der Volksschul-Verfügung den Leitfaden für den Turnunterricht in Preussischen Volksschulen für massgebend erklärt, reicht nicht aus, den zur Unterhaltung der Schulen Verpflichteten einen Zwang zur Herstellung der nöthigen bedeckten Turnräume oder der unentbehrlichsten Turngeräthe aufzuerlegen.

Es hätte unter 8 und 9 der Volksschul-Verfügung dieser Zwang innerhalb der vorhandenen Leistungsfähigkeit schon jetzt stipulirt werden müssen, wie solches mindestens für die Provinz Hannover nach den §§. 2, 15 und 17 des bei uns noch gültigen Hannoverschen Gesetzes über das christliche Volksschulwesen vom 26. Mai 1845 innerhalb der ministeriellen Befugniss liegt.

Ausserdem bedarf es der Ausdehnung dieses Zwanges auf sämmtliche Arten von Schulen, gleichviel wie solche benannt

sein mögen, nebst der Schaffung entsprechender Einrichtungen auf Universitäten und technischen Akademien.

Die Bestimmungen des Herrn Ministers über Lehrer-Prüfungen und über Heranbildung der Lehrer entsprechen, so weit das Turnen in Frage kommt, der ministerialseitig für Schule und Gemeinde offen gelassenen Möglichkeit, den verlangten Turnunterricht illusorisch zu machen. Die Lehrer-Prüfungen kennen das Turnen als solches nicht, Beweis dessen ist die „Prüfungsordnung für Volksschullehrer, Lehrer an Mittelschulen und Rectoren", B. 2315, welche dieses Lehrgegenstandes nur insofern gedenkt, als für die Lehrer an Mittelschulen der §. 10 bei der mündlichen Prüfung etwaige Erörterungen wegen des Turnens ausschliesst. Es kann, ohne das Gesammt-Ergebniss zu gefährden, bei den Lehrer-Prüfungen das Gebiet der leiblichen Erziehung, sei es bezüglich theoretischer Fragen, sei es bezüglich praktischer Leistung gänzlich unberührt bleiben, mithin officiell todt geschwiegen werden. Im formellen Gegensatz, — jedoch in sachlicher Uebereinstimmung mit dieser ungünstigen Thatsache klingt dasjenige, was in den „Vorschriften über die Aufnahmeprüfung an den Königlichen Schullehrer-Seminarien, B. 2313, §. 8 sub 1. im Turnen von den Aspiranten des Lehrfachs verlangt wird, dem Wortlaute nach scheinbar wie ein Anspruch an persönliche Turnfertigkeit, hat aber für die Praxis in den Augen eines jeden Turnkundigen, der sich die selbstverständliche Voraussetzung erlaubt, es werde bei den fraglichen Aufnahmeprüfungen ohne entschiedenes Uebelwollen gegen die Aspiranten verfahren werden, nur die Bedeutung einer Umschreibung des schon längst bekannten Verlangens, „es solle der Candidat des Lehramts ein gesunder Mensch sein." Die nahe liegende Forderung, kein Seminarist dürfe das Seminar absolviren, ohne Gelegenheit erhalten zu haben, sich im Ertheilen von Turnunterricht zu üben, stellt die Lehr-Ordnung der Seminare, B. 2314, (vergl. §. 4), nicht auf, aber nach demjenigen, was dieselbe im §. 12 von der Seminaristen-Bibliothek sagt, braucht bei der Bücherbeschaffung weder die Technik noch die geschichtliche Enwickelung der leiblichen Erziehung berücksichtigt zu werden.

Der für das Turnen nach §. 28, alinea 2 der Lehr-Ordnung gestellten Aufgabe, die Seminaristen zu befähigen u. s. w., kann während des dreijährigen, durch Ferien vielfach unterbrochenen Seminar-Cursus mit den zu ihrer Bewältigung ausgeworfenen Unterrichtszeiten nur sehr kümmerlich genügt werden. Ist der Seminarist nicht ganz ausnahmsweise begabt und eifrig, so muss sich dem Austritt aus dem Seminar eine stete Uebung im Ertheilen von Turnunterricht anschliessen, wenn die seminaristisch-turnerischen Errungenschaften nicht baldigst sich in Nichts verflüchtigen sollen.

Dafür, dass dieses Aufgehen des Erlernten in Nichts sich vollziehe, sorgt die thatsächliche Gestaltung der Lebenspraxis.

Soweit ich den Stoff überschaue, meine ich, Seine Excellenz der Herr Cultusminister v. Mühler und der Herr Geheime Regierungsrath Dr. Stiehl haben im Wesentlichen für das Turnen bereits dasjenige verlangt, was in den allgemeinen Verfügungen Seiner Excellenz des Herrn Dr. Falk vom 15. October v. J. aufgeführt und in einzelnen Punkten zur allgemeinern Geltung verstellt ist, doch während der Dienstführung der beiden Erstgenannten wurden bei den Seminarien fleissig instructive Turn-Lehrcurse für Schullehrer abgehalten, welche bedeuteten: „So wirds gemacht, so sollt Ihr es machen daheim in Euern Schulen!“ Während ich erfahre, dass im laufenden Sommer bei dem Seminar zu Hannover der unter dem frühern Ministerium zur Regel gewordene Nachhülfe-Lehr-Cursus ausfällt, entsinne ich mich zugleich einer aus guter Quelle mir gewordenen Angabe, es seien die Seminaristen der oberen Klasse, also diejenigen, denen die Abgangsprüfung und das spätere Selbstertheilen von Turnunterricht am Nächsten steht, weit lässigere Besucher der Turnstunden als die unter strengerer Ordnung gehaltenen jüngern Seminaristen.

Laut Turnzeitung Nr. 18 (Seite 80, Spalte 1) dieses Jahres hat der Herr Geheime Regierungsrath Dr. Schneider, — der Geschäftsnachfolger des vielfach angegriffenen, aber auf turnerischem Felde seiner ernsten Pflichterfüllung wegen nur mit warmer Dankbarkeit zu erwähnenden Herrn Dr. Stiehl —, den zum 2. Märkischen Turnlehrertage zu Berlin versammelten Lehrern bezeugt, die ministeriellen Verfügungen vom 15. October vorigen Jahres enthielten einen wesentlichen Fortschritt.*) Diese erfreulich klingende Versicherung konnte, in so fern sie sachlich sein sollte und nicht etwa lediglich aus dem Actenstoffe referirte, nur bedeuten, der Herr Geheime Regierungsrath Dr. Schneider glaubt bewirkt zu sehen, dass jeder Schüler der Volksschule vorerst Sommers und in nicht ferner Zeit sogar Sommers und Winters wöchentlich zwei Turnstunden zu absolviren habe, was übrigens, wie hier beiläufig bemerkt sein mag, immer noch um $33\frac{1}{3}$ Procent hinter der gesundheitlich und technisch wirklich nothwendigen Leistung zurückbleiben würde. Neuerdings war der geehrte Herr dienstlich in Hannover thätig, es hat aber Niemand davon gehört, ob er Veranlassung genommen habe, nach der Richtung des von ihm den Märkischen Lehrern als wesentlich bezeichneten Fortschritts oder im Hinblick auf die, wie man sagt, von ihm selbst concipirte allgemeine Volksschul-Verfügung

*) Vergleiche pag. 64 dieses Bandes.

vom 15. October v. J. Einsicht in unsere städtischen Schulturnzustände zu gewinnen oder deren Besserung anzuregen.

Ich behaupte, er hat es nicht gethan, will man mir darin einen Irrthum nachweisen, so werde ich Jedem, der solches beweiskräftig vermag, sehr dankbar sein.

Im hiesigen Seminar wohnte der Herr Geheime Regierungsrath Dr. Schneider verschiedenen Lehrstunden bei; zweifelsohne hat er die Anstalt in administrativer wie eventuell auch in baulicher Hinsicht inspicirt, jedoch, dass seine Inspicirung sich in irgend einer Weise auf den Seminarturnunterricht erstreckt hätte, davon ist den ganz unmittelbar betheiligten, hier nicht näher zu bezeichnenden Personen Nichts zur Kenntniss gelangt.

Wer da weiss, wie es mit der Entwickelung des Schulturnens steht, wie gross die Kluft zwischen turnerischem Lehrbedürfniss und wirklich zur Anwendung kommender turnerischer Lehr-Praxis ist, der weiss auch, dass keine Disciplin unserer Lehrer-Seminare so sehr der Nachhülfe und Inspicirung bedarf, wie leider das Turnen.

Im Anschluss an die Ministerial-Volksschul-Verfügung vom 15. October v. J., welche in turnerischer Beziehung wahrlich nicht brennend ist, bleiben dahier die erläuternden Entscheidungen unseres hochpreislichen Consistoriums (Abth. für Volksschulsachen) massgebend. Dieselben besagen:

30. Decbr. 1872. „Wo der zeitige Lehrer zur Ertheilung des Turnunterrichts nicht im Stande, erübrigt nur die zeitige Auslassung dieses Gegenstandes."

20. Jan. 1873. „Die Sommerschule, wo solche besteht, ertheilt keinen vollen Schulunterricht."

(NB. Mit der Halbtagsschule ist es nach Punkt 3 der ministeriellen Volksschul-Verfügung ebenso, mithin weiss man, welche Aussicht in beiden Fällen das Turnen hat.)

20. Jan. 1873. „Wo der sofortigen Einrichtung des Turnunterrichts zur Zeit nicht zu beseitigende Hindernisse entgegen stehen, ist von derselben bis dahin, dass die fraglichen Hindernisse beseitigt sind, Abstand zu nehmen."

(NB. Eine Frist für Beseitigung dieser Hindernisse, — Mangel an bedeckten Turnräumen, an Platz, an Geräthen, an Lehrkraft, — wird nicht gestellt. Der ministeriellen Verfügung nach brauchen diese Hindernisse nicht beseitigt zu werden und der Regel nach bleiben sie aufs Unbestimmte hinaus bestehen.)

25. Jan. 1873. „Die Frage von der Verwendung der zeitweilig für das Turnen unverwendbaren Stunden wird nach localen Verhältnissen entschieden."

Man sieht, es sind einige bedenkliche Superintendenten*) in ihrer ländlichen Unschuld so rücksichtslos gewesen, durch Anfragen, auf welche die obigen Entscheidungen erfolgten, die Neujahrsruhe des verehrten Consistoriums — (Consistorial-Bezirk Hannover) zu stören. Weitaus die überwiegende Mehrzahl dieser Herren, wie auch der städtischen Schulpatronate ist zartfühlender. Die Mehrzahl denkt, „Wer viel fragt, dem wird viel gesagt", thut einfach gar nichts und lässt es bezüglich der Herstellung eines nominellen oder auch eines wirklich zweckentsprechenden Turnunterrichts auf directen Antrieb von oben her ankommen.

Der Forderung eines directen, wirklich praktischen Antreibens von oben her, welches wirksamer sein muss, als die consistorialseitig bereits geleistete Herstellung gut stylisirter Reproductionen altpreussischen Turn-Actenstoffes zum Endziele des Begrabenwerdens in provinzial-hannoverschen Communal- und Schulvorstands-Acten, dürften übrigens im gegenwärtigen Zeitpunkte kurz vor den Neuwahlen zum Abgeordnetenhause sich einige politische Bedenken entgegenstellen, welche nach beschafften Neuwahlen wegfallen. Doch, ganz abgesehen von dieser vorübergehenden politischen Conjunctur, es wissen jetzt unsere Lehrer, Schulen, Schulvorstände, Schulgemeinden nach nunmehr siebenjähriger Praxis recht wohl, was es heisst: „So schnell schiessen die Preussen nicht", und diejenigen Lehrer und Schulgemeinden, die sich etwa möchten freiwillig bereit finden lassen, die Last des mühsamen Turnunterrichts oder bezw. die Kosten für Raumbeschaffung, erste Einrichtung von Turnlocalen oder Beschaffung von Geräthen sachgemäss zu übernehmen, sind selten wie die weissen Raben.

Das Turnen in der Volksschule steht auf dem Papier, dem Glorienscheine des modernen Humanitäts- und Wehrstaates verleiht dies einige neue Strahlen, in der Wahrheit des Lebens aber besteht das Kinderturnen nur vereinzelt, vegetirt auf das Kümmerlichste, die Lehrer sparen ihre Mühe, die Schulgemeinden ihr Geld, die Regierung schont den steuerfähigen Besitz.

Ein Probestück zu der bis hierher allgemein gehaltenen Darlegung bilden die factisch hier am Orte (Hannover und Vorort Linden) bestehenden Schulturnzustände, bei deren Betrachtung ins Gewicht fällt, dass der Hauptort Musterbild für die Provinz ist. Auf die hier lebenden 120,000 Seelen entfallen etwa 8000 Schulmädchen und 8500 Schulknaben in theilweise peinlich überfüllten Schulen. Von dieser Schuljugend turnen gegen 700 Mäd-

*) Superintendenten sind in hiesiger Provinz solche Geistliche, welche neben den Pastoralgeschäften der eigenen Pfarrei eine kirchliche auch das Volksschulwesen mit umfassende Aufsicht über die Pfarrstellen eines Bezirks (Superintendentur) führen.

chen facultativ, jedes Kind wöchentlich zweimal, am eifrigsten diejenigen aus den beiden höhern Schulen, „Töchterschule I und II“, nebst einer Anzahl Mädchen aus andern Schulen sämmtlich in der schönen Turnhalle des hiesigen Turn-Klubbs, während die relativ nicht sehr zahlreichen Turnschülerinnen der „höhern Töchterschule“ sich auf den Turnraum dieser Schule, der in Wahrheit ein langgestreckter Corridor zwischen der westlichen Breitseite des Schulhauses und der Breite des umfangreichen Latrinenbaues ist, angewiesen finden. Wer normale Geruchsnerven hat, wird mir gern glauben, dass dieser originell angelegte, wegen des Latrinen-Vorbaues nicht mehr erweiterungsfähige bescheidene Turnraum nicht immer von dem Dufte Kölnischen Wassers erfüllt sein kann.

In einer der hiesigen städtischen Volksschulen versuchen sich schon seit dem Jahre 1847 die Knaben und Mädchen getrennt und beide unter Leitung der Lehrer in Freiübungen.

Die Schulkinder des wohlhabenden Vorortes Linden turnen mit Ausnahme einer auf Grund einer Specialstiftung bestehenden Freischulclasse gar nicht, obwohl Lindener Lehrer gegen Auss zahlung der staatsseitig gewährten Diäten sich an den hierortbeim Seminar abgehaltenen sogenannten Nachhülfe-Turn-Lehr-Cursus betheiligt haben. Ebenso wenig turnen die Knaben und Mädchen der acht Stadt-, Volks- und Bürgerschulen, ausgenommen eine nominelle Facultativ-Abtheilung von Knaben und die vorerwähnten Freiübungs-Experimentler; desgleichen turnt nicht die vierclassige Königliche Garnison-Freischule und auch nicht die einclassige Schule der reformirten Gemeinde. Die Hülfsschule des Seminars dient als Thätigkeitsfeld für die Lehrübungsversuche der Seminaristen. Von den Schülern der vier höhern Knabenschulen turnen von der ersten Vorschulclasse und bezw. von Sexta an aufwärts etwa 1800 obligatorisch, ausserhalb der normalen Schulzeit aber thunlichst in Anschluss an dieselbe mit Benutzung einer kleinen Schulturnhalle und der allgemeinen städtischen Turnhalle.

Turnlehrer Puritz unterrichtet*):

Lyceum I.	Quarta	Unt. Tertia	Ob. Tertia	Unt. u. Ob. Secunda	
pro Woche	2	2	2	2	8

(Der combinirten Unter- und Ober-Secunda sind die freiwillig beim Turnen eingetretenen Schüler aus Unter- und Ober-Prima angeschlossen. Für Unter-Prima wird Ostern 1874 der Turnunterricht obligatorisch, für Ober-Prima, wenn man correct vorschreitet, ein Jahr später.)

*) Die eingetragenen Zahlen sind stundenplanmässige Einzelstunden pro Woche, die Doppelstunden des Lehrers Metz werden besonders kenntlich gemacht.

Lyceum II.	Quarta	Unt. Tertia	Ob. Tertia	Unt. u. Ob. Secunda	
pro Woche	2	2	2	2	8

(Die Prima-Classen wie diejenigen des Lyceums I.)

Realschule I.	Quarta A.	Quarta B.	Tertia A.	Tertia B.	Unt. Secunda A. u. B.	Ob. Secunda Unt. Prima	
pro Woche	2	2	2	2	2	2	12

(Der Turnunterricht der Ober-Prima wird Ostern 1874 obligatorisch.)

Zusammen pro Woche: Einzel-Lehrstunden 28

Die beiden in Benutzung stehenden Turnräume sind etwa 20 Minuten von einander entfernt. Muss Puritz, welcher fast in sämmtlichen Classen das Geräthturnen in Gemeinübungen betreiben lässt, nach angestrengter Unterrichtsertheilung von dem einen Local zum andern eilen, so thut dies unabweislich der Gesammt-Nutzungsleistung des Unterrichts Abbruch.

Turnlehrer Metz unterrichtet:

					Einzel-stunden	Doppel-stunden
Lyceum I.	Vorclasse I.	Sexta	Quinta			
pro Woche	1	1	1 doppelt		2	1
Lyceum II.	Vorclasse I.	Sexta	Quinta			
	1	1	1 doppelt		2	1

Realschule I.	Vorclasse IA.	Vorclasse IB.	Sexta A.	Sexta B.	Quinta A.	Quinta B.		
	1	1	1	1	1	1	6	—

Höhere Bürgerschule

Sexta A.	Sexta B.	Quinta A.	Quinta B.	Quarta A. u. B.	Tertia A. u. B.	Secunda A. u. B.	Prima		
1	1	1	1	1 doppelt	1 doppelt	1 doppelt	1	5	3

Zusammen pro Sommerwoche: Einzel-Lehrstunden 15
Doppelstunden — 5

Im Winterhalbjahre werden die vier Classen der höhern Bürgerschule Quarta A. und B., Tertia A. und B. getrennt, um dann jede wöchentlich eine Einzel-Turnstunde zu erhalten, während zugleich die sommerliche Doppel-Turnstunde der beiden Secunda A. und B. auf eine combinirte Einzel-Lehrstunde reducirt wird. Auch für die Quinta's der beiden Lyceen wird Winters die sommerliche Doppelstunde auf je eine Einzel-Turnstunde beschränkt.

Bei der vorstehend nachgewiesenen Betheiligung zweier in ihrer Lehrpraxis wesentlich von einander abweichenden Lehrer an ein und denselben Schulen, nämlich an den Lyceen I und II und an der Realschule I wird nicht nach gemeinsamem Plane gearbeitet, sondern Lehrer Metz lässt die Knaben machen, was

sich eben machen lässt, und Lehrer Puritz hat, will er in den mittlern und obern Classen die ihm zuwachsenden Schüler zur Correctheit einschulen, einen weit schwerern Stand, als er haben würde, wenn für die ersten Vorclassen nebst den Sexta's und Quinta's gar kein Turnen auf dem Stundenplane stände.

Wie man aus solchen Zuständen heraus vor die Oeffentlichkeit tritt, zeigt die nachstehende, der Nr. 145 des hiesigen Tageblatts vom 21. Juni d. J. entnommene Notiz:

„W Schauturnen. Auf dem freien Platze vor dem Schützenhause wird Donnerstag, den 26. Juni, 6 Uhr Abends ein Schauturnen mit 400 zehn bis dreizehn Jahre alten Schülern vom Lyceum I. und II., von der Realschule I. und der höheren Bürgerschule gehalten. Allen, die für Erziehung und Entwickelung der Jugend, insbesondere was den Körper anbelangt, Interesse haben, wird hier die bequemste Gelegenheit geboten, sich durch eigene Anschauung von der Handhabung eines so wichtigen Lehrzweiges zu überzeugen. Sämmtliche Schüler werden Gehübungen, Ordnungsübungen, Frei-, Takt- und Springübungen ausführen, die begabteren und fleissigeren aber auch den Beweis liefern, zu welcher Gewandtheit und Kraft regelrechter Unterricht führt. Vor 25 Jahren (1848), wo der Turnlehrer Metz den ersten Unterricht auf dem Platze in der Glocksee an Schüler des Lyceums und der damaligen höheren Bürgerschule ertheilte, ging es freilich lebhafter zu und manche besorgte Mutter mochte wohl der Meinung sein, beim Turnen sei Gesundheit und Leben in Gefahr. Heute ist das anders geworden. Die Eltern haben sich alle nachgerade zu überzeugen Gelegenheit gehabt, dass selbst der zarteste Knabe an den Anfangsübungen sich erfolgreich betheiligen kann. — Herr Turnlehrer Metz unterrichtet in diesem Sommer aus dem Lyceum I. und II., der Realschule I., der höheren Bürgerschule, wie auch aus der 1. und 2. Classe der Alt- und Neustädter Bürgerschule, im Ganzen 1305 Schüler, ausserdem noch 36 Eleven der Blindenanstalt und 38 Angehörige der Egestorffschen Freischule in Linden. Als Lehrer der Gymnastik während eines Zeitraumes von 25 Jahren hier in Hannover, als Hauptgründer der Turnerfeuerwehr, als Anreger und Beförderer des Schlittschuhlaufens, als unfreiwilliger Helfer und Lebensretter durchs Eis Gebrochener, hat Herr Metz wohlbegründete Ansprüche auf die Dankbarkeit des hannoverschen Publikums, welche dasselbe nicht besser bethätigen kann als durch recht zahlreichen Besuch der sicher ganz interessanten Schauübungen.“

Dieses Schauturnen ist am Mittwoch den 25. v. M. solenn aber bei etwas ungünstigem Wetter abgehalten worden, welch' letzterer hinderliche Umstand die Kopfzahl der sich betheiligenden Quintaner und Quartaner auf 300 (nach Zählung 293) reducirte.

Die Leistung war seitens des Jubilars F. W. Metz ein Probestück sicherer Massenleitung und Befehlgebung unter sehr schwierigen Windverhältnissen, seitens der Schüler war sie ein Muster guten Takthaltens unter der fesselnden Stimme und Trompete eines alten Meisters. Daneben war sie, namentlich in ihrem zweiten Theile (Umlauf mit cursorischen Massenturnen über einzelne Geräthe hinweg, sodann Kürturnen) eine traurige Darlegung gänzlicher Unkenntniss der elementarsten Anfänge correcter Darstellung der Bewegungsformen. Ein anderes Ergebniss wäre ausserhalb der Möglichkeit gewesen, denn das gymnastisch und erzieherisch höchst bedeutungsvolle Streben nach schulgemässer Ausführung der Uebungen kann in der Jugend nicht erweckt werden, wenn der Turnlehrer 25 Jahre lang zu den untern Classen mehrclassiger Schulen zurückgewiesen wird und sich nicht berufen weiss, die Erndte reifen zu sehen, deren Saat er streuen soll, wenn das Turnen bei Lehrern wie Schülern das Aschenbrödel der Unterrichtsfächer ist, wenn es ausserhalb der Schulzeit entfernt vom Schullocal in einer allgemeinen Turnhalle zur Erledigung kommt, wenn, wie Herr Metz solches leistet, entweder in Abtheilungen von 50 Köpfen 1 Stunde wöchentlich oder in übergrossen Abtheilungen von Doppelclassen einmal wöchentlich nominell in je 2 nach einander folgenden Stunden unterrichtet werden muss.

Bei der eigenthümlichen Lage unserer den officiellen Anforderungen des Staates nicht entsprechenden städtischen (und vorstädtischen) Turnentwickelung, bei der Verschiedenheit der Ansichten der dieser Entwickelung nahe stehenden Persönlichkeiten bietet es Nichts Auffälliges, dass das in seinem ersten Theile recht gelungene grosse Schüler-Schauturnen, welches übrigens der Altersstufe der Uebenden entsprechend nur sehr elementare Leistungen bot, eine weitere Beurtheilung in hiesigen Blättern nicht gefunden hat. Auch ohne eine solche Lob-Beurtheilung ist doch wiederum einmal der Schein gerettet, als ob Hannover sich wohl entwickelter Schulturnverhältnisse erfreue. Die bei dem Schauturnen betheiligten Kinder glauben, sie hätten ihre Aufgabe ganz gut gelöst, denn Besseres, als sie leisteten, wird von ihnen nicht verlangt. Mit Seelenruhe können die Väter der Stadt allen Denjenigen, welche den Stadtsäckel für Turneinrichtungen in Anspruch nehmen möchten, entgegnen, das Vorhandene sei recht befriedigend und genüge. Ist doch selbst die Königliche Regierung zufrieden und verlangt weder mehr noch Besseres als bereits besteht. Würde sie aber verlangen, was nicht dem Wortlaute, sondern mehr dem Geiste nach den ministeriellen Verfügungen vom 15. October v. J. entspricht und was der Herr Geheime Regierungsrath Dr. Schneider bei dem bereits bestehenden papierenen Worte vorbei mit Recht für einen

Fortschritt halten darf, nämlich zweistündigen klassenweisen Turnunterricht innerhalb der normalen Unterrichtszeit Sommers und Winters in allen Knabenschulen der Stadt Hannover (und des selbstständigen Vorortes Linden resp. der Provinz), so müssten Turnräume bei den Schulen gebaut, Lehrer zur Turnunterrichtsertheilung ausgebildet werden. Das kostet Geld, heuer aber werden hier für Stadterweiterung und Wasserversorgung so manche Geldforderungen an die Stadt-Repräsentanz gemacht, dass bei uns leicht eine städtische Anleihe nöthig werden könnte, welche die Kosten des für künftige Geschlechter zu Schaffenden auf die Schultern dieser nach uns kommenden Einwohner mit abwälzt. Doch, bei dem seit einem Jahrzehnt verdoppelten Häuserwerth die städtischen Abgaben erhöhen und dann noch Anleihen machen, vielleicht, wenn auch nicht geradezu bei Beelzebub, so doch bei dem Reichs-Invalidenfonds oder Festungsbaufonds, also bei der Preussischen Regierung in Berlin, das wäre für manche unserer communalen Stock-Oppositionellen fast so schlimm wie Rattengift. Gleichviel wie gross die Versündigung gegen das Wohl der lebenden und der kommenden Geschlechter sein möge, der communale Oppositions-Parteistandpunkt verlangt thunlichste Herabdrückung der städtischen Budgetziffern! Dieser Standpunkt entscheidet für uns, nicht aber die hinsichtlich des Turnens der Ergänzung bedürftige allgemeine Volksschul-Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Ministers in Berlin, die für uns dahier in der Stadt Hannover bis auf Weiteres todter Actenstoff ist.

Hannover, den 16. Juli 1873.

Bücher-Anzeigen.

Merkbüchlein für Vorturner oberer Klassen höherer Lehranstalten, von Ludwig Puritz, städtischer Turnlehrer in Hannover. Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover 1873.

Unser strebsamer, junger Freund sagt in den Vorbemerkungen: das vorliegende Werkchen mache keinen Anspruch auf allgemeine Verwendbarkeit, dasselbe wäre nur zusammengestellt, um den Vorturnern seiner höhern Schulklassen, die er zu unterrichten hat, die

Anwendung der im früheren Unterrichte und in den Vorturnerstunden ihnen bekannt gewordenen Geräthübungen zu eigenem Gewinn und zum Besten ihrer Riegen zu erleichtern. Nun, auch unsere höheren Schulklassen können so etwas brauchen, heissen wir das Buch daher willkommen.

Der Verfasser entwickelt seine Uebungsfolgen methodisch ohne besonderen Anspruch auf Vollständigkeit zu machen, desto mehr aber sieht er auf Gründlichkeit und vorsichtiges Fortschreiten, wie es eben für so junge Turnschüler angemessen und wünschenswerth ist. Aus dieser löblichen Vorsicht lässt er z. B. die Knickstützübungen am Barren ganz weg und bemerkt hierbei nur „die Uebungen des Knickstützes und des Knickschwingens sind deshalb nicht besonders beschrieben, weil durch häufige Anwendung derselben schwächeren Turnern geschadet werden kann. In Riegen mit kräftigen Turnern mag der Vorturner ab und zu den Versuch wagen."

Es folgen in den Vorbemerkungen Winke für die Vorturner auf Vermeidung eines bunten, zusammenhanglosen Gemisches von Uebungen, Empfehlungen eines Folgeturnens vom Leichteren zum Schwereren, bis schliesslich die Hauptübung zur vollen Gestaltung gelangt; über richtige Bewegungsformen, sprachrichtige Bezeichnungen der Uebungen; über Ordnung und Achtsamkeit in den Riegen; über Hülfen, meist nur um die Uebenden vor Schaden zu bewahren; richtiges Erkennen des Befähigungsmasses ihrer Riegen; Reihenfolge der Einzelnen, Schnelligkeit des Antretens zur Uebung und des Wegtretens und über Herbeischaffung und Wegstellen der Geräthe durch die Riegenmitglieder.

Der Uebungsstoff ist sehr reichhaltig und klar geordnet, die Hauptgeräthe sind alle vertreten und die Turnsprache ist bis auf einige kleine Abweichungen richtig, kurz und verständlich. Als Abweichung heben wir z. B. hervor die durchgehende Bezeichnung das Springen in den Sattel, neben dem Springen auf das Kreuz, oder auf den Hals. Das Register weist nach: Freispringen, Sturmspringen, Stabspringen, Bockspringen, Pferdspringen, Reck, Barren, Schaukelringe, wagerechte Leiter, schräge Leiter. Wir vermissen nur die Klettergeräthe und den Rundlauf, doch kann das Schriftchen auch ohne Erwähnung dieser als recht genügend gelten, da gerade diese Geräthe eine Turneinrichtung sehr vertheuern und daher wohl nicht in allen Schulen zu finden sind.

Die Uebungsgruppen bauen sich folgendermassen auf und mag man hieraus die Reichhaltigkeit des gegebenen Uebungsstoffes beurtheilen:

Freispringen. I. Hochspringen. II. Weitspringen. III. Weithochspringen. IV. Fenstersprung. V. Springlaufen (über mehrere Springbretter). V. Sprünge aus dem Hockstande.

Sturmspringen. I. Seitwärtsspringen. II. Hinauflaufen und Hinablaufen. III. Sprünge über die Schnur, a. Sprunggestell hinter,

b. vor dem Sturmbrette. IV. Hüpfen auf dem Brette. V. Hechtsprünge (?) VI. Verschiedenes.

Stabspringen. I. Weitspringen. II. Hochspringen. (Auch über feste Geräthe).

Bockspringen. I. Aus dem Stande vor dem Bocke. II. Auf den Bock. III. Auf den Bock und vom Bock. IV. Ueber den Bock. V. Drehspringen. VI. Verschiedenes.

Pferdespringen. **A.** Seitensprünge. I. Hocke, a. vorwärts, b. seitwärts, c. rückwärts. II. Wolfsprung, a. Flankensprung, b. Wendeschwung, c. Kehrschwung. III. Grätsche. IV. Spreizauf- und Spreizabsitzen. A. Aus dem Stande oder Stütz vorlings, a. Vorwärtsspreizen von Aussen nach Innen. b. Von Innen nach Aussen. c. Rückwärtsspreizen (schraubend). B. Aus dem Stütz rücklings. a. Mit Rückwärtsspreizen. b. Mit Vorwärtsspreizen (schraubend). c. Aus dem Reitsitz. V. Flanke. VI. Wende. VII. Kehre. VIII. Diebsprung. IX. Geschwünge. X. Ueberschlagen. **B.** Hintersprünge. I. Riesensprung. II. Hockriesensprung. III. Spreize. IV. Kehre. V. Flanke. VI. Wende. VII. Schraubenaufsitzen. VIII. Scheere, a. rückwärts, b. vorwärts. IX. Verschiedenes.

Reck. I. Hangeln im Seithange. II. Hangeln im Querhange. III. Hangkehre. IV. Schwingen mit Beinthätigkeiten. V. Aufstemmen. VI. Schwungstemmen. VII. Beinheben. VIII. Kippe (hierbei das ungewöhnliche Wort „Ankippen“, Anristen). IX. Felgaufschwung. X. Abschwünge. XI. Welle. XII. Sitzwelle. XIII. Reckspringen, a. Hocke, Grätsche und Wolfsprung, b. Flanke, Wende und Kehre, c. Spreizen von Aussen nach Innen, d. von Innen nach Aussen. XIX. Unterschwünge über eine Schnur. XX. Doppelreck, A. die obere Reckstange in Sprunghöhe, die untere ein Loch tiefer. XXI. Doppelreck, B. die obere Reckstange Sprunghoch, die untere Bauchhoch.

Barren. I. Stützeln und Stützhüpfen. II. Stützschwingen. III. Unterarmstütz. IV. Liegestütz vorlings und rücklings. V. Beinthätigkeiten im Stütz. VI. Sitzwechsel. VII. Stützabgrätschen am Ende des Barrens. VIII. Ueberdrehen, a. Rolle, b. Ueberschlag. IX. Verschiedenes. X. Barrenspringen. XI. An ungleich hohen Holmen. XII. An schräg stehenden Holmen.

Schaukelringe. **A.** An Ort. I. Armbeugen und Strecken im Hange. II. Aus dem Hange zum Stütz. III. Im Streckstütz. IV. Kreisschwingen (der Beine) im Hange. V. Kreisen im Stande. VI. Liegehang. VII. Ueberdrehe aus dem Stande. VIII. Stand in den Ringen. **B.** Schaukeln. IX. Schaukeln mit Beinthätigkeiten. X. Schaukeln mit Armthätigkeiten. XI. Schaukeln mit Drehen. XII. Schaukelsprung (Niedersprung aus dem Schaukeln auch über eine Schnur).

Wagerechte Leiter. I. Hangeln und Hangzucken. II. Liege-Hangstand. (?) (Anhang der Hände, Stemmen der Füsse gegen einen Holm oder eine Sprosse).

Schräge Leiter. **A.** An der oberen Seite der Leiter. I. Steigen auf- und abwärts. II. Hangeln im Liegehange (?) auf- und abwärts. III. Stützeln im Liegestütz auf- und abwärts. **B.** An der unteren Seite der Leiter. I. Steigen auf- und abwärts. II. Hangeln auf- und abwärts. III. Verschiedenes.

Wir empfehlen das kleine, im Taschenformate herausgegebene Schriftchen bestens, das sich durch seine Einfachheit und Billigkeit gewiss viel Freunde erwerben wird.

Berlin, im Juli 1873. H. O. Kluge.

Turnliederbuch. Zum Gebrauche beim Knaben- und Mädchenturnen nach Spiess'scher Methode. Von Friedrich Reiff, Lehrer an der Musterschule in Frankfurt a. M. bei Mor. Diesterweg (Joh. Chr. Herrmann'sche Buchhandlung). Zweite Auflage. 1873.

Es sind nur wenige Jahre verflossen, seit dies Büchlein zum ersten Male erschienen. Die vorliegeude zweite Auflage beweist, dass die turnerische Lehrerwelt es als ein Förderungsmittel des Turnunterrichts begrüsst und benutzt hat und der Herausgeber, der als Lehrer des Gesanges und des Turnens für eine solche Arbeit besonders geeignet war, kann sich über die Einbürgerung seines Werkchens um so mehr freuen, da es, soviel wir wissen, an den Schulen noch nicht als Hülfsmittel des Unterrichts eingeführt ist und also von Schülern und Schülerinnen nicht angeschafft werden muss. Wie der Beisatz auf dem Titel angiebt und bei den einzelnen Nummern bemerkt ist, dienen eine Anzahl speciell den durch Spiess eingeführten Ordnungsübungen mit ihren einfachen und zusammengesetzten Schritt- und Hüpfarten, als: Wiegegang mit und ohne Kreuzzwirbel, Nachstellgang, Schottischhupf, Wiegehupf, Doppelhupf, Schleifhupf, Doppelhupf mit Kiebitzgang (No. 4, 9, 22, 27, 36, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 57, 58, 62). Diese Lieder entsprechen im Ganzen vollkommen dem Rhythmus der einzelnen Bewegungen; bei denen, für welche der Herausgeber den Kreuzzwirbel bestimmt, hätten wir gewüuscht, dass er, da der Kreuzzwirbel nie allein zur Ausführung kommen kann, auch die mit ihm verbundene Schritt- oder Hüpfart angegeben hätte. Doch wird der erfahrene Lehrer die Verbindung leicht finden und sie bei den Liedern No. 4, 27, 41, 45 und 58 zu verwenden wissen. Zu eigentlichen Reigen sind besonders die Lieder No. 4, 5, 36, 38, 41, 42, 45, 57, 63 in verschiedenen Zusammensetzungen benutzt worden, wie sie in diesen Jahrbüchern, so wie im Wassmannsdorff'schen Reigenbüchlein beschrieben stehen. Zu mehr militärischen Marsch- und Schwenkübungen in den verschiedensten Zeitmassen vom Geschwind- bis zum Parade- oder

Festschritt enthält die Sammlung eine Reihe charakteristischer Weisen. Zu ihnen rechnen wir auch No. 57, das sich für den beigesetzten Nachstellgang nicht eignet.

Die zweite Auflage ist nicht sowohl vermehrte, als verbesserte und der Herausgeber bezeugt darin die Liebe zur Sache und die Sorgfalt, die er dieser Arbeit fortwährend noch widmet. 4 Lieder sind weggelassen, 5 dazu gekommen. Die ausgeschiedenen haben sich zum Theil für die specielle Turnübung weniger bewährt; zum Theil, wie bei dem schönen und zur Zeit der ersten Herausgabe besonders zeitgemässen Vaterlandsliede von Georg Lang, hat sich die Volksweise, welcher die Worte untergelegt wurden, so rührend schön sie an und für sich ist, doch dem Sinn nicht entsprechend erwiesen. Das letztgenannte Lied möchte wohl eine eigene Melodie verdienen, um in einer neuen Auflage wieder eingereiht zu werden. Denn auch auf dem durch heissen Kampf und glorreichen Sieg geeinigten Vaterlande wird es immer noth thun, die Tugend an die Sicherung der Einigkeit zu erinnern.

Wir wünschen dem anspruchslosen Büchlein die strengprüfende, aber selbstlose, nur die Forderung der gemeinsamen Sache bezielende Berücksichtigung der Lehrgenossen überall im Vaterlande.

Dr. H. Weismann.

Unter dem Titel **„Mente sana in corpo sano** (Eine gesunde Seele in einem gesunden Körper)“ erscheint monatlich in Triest eine Turnerzeitung, die sich nicht blos mit den einheimischen Ereignissen turnerischer Thätigkeit beschäftigt, sondern auch das Auge nach auswärts, besonders nach Deutschland, der Heimath des Turnwesens, lenkt. Vor mir liegen die 3 ersten Nummern. Die erste enthält nichts als Vereinsangelegenheiten und beginnt mit dem Abdruck eines stenographischen Berichts über die vor 217 Mitgliedern am 30. Jan. 1873 in der Turnhalle zu Triest abgehaltene Generalversammlung, in welcher ausser einer ausführlichen Rede über den Werth und die Errungenschaft des Turnens nur noch lokale Angelegenheiten behandelt werden. Darauf folgt Rechnungsablage, deren Hauptergebniss eine Einnahme von fl. 23,089. 14 Xr. und eine Ausgabe von fl. 24,131. 15 Xr., demnach ein Deficit von fl. 1042. 1. nachweist.

Die zweite Nummer enthält zunächst einen Stundenplan, nach welchem Mitglieder in der Zeit von 8½ bis 10 abwechselnd Turnen und Fechten haben, während Kinder von Mitgliedern ihren Unterricht in den Tagesstunden erhalten. Hierauf folgt ein Artikel über das Schiessen nach der Scheibe, was besonders empfohlen wurde,

weil es das Auge 1) an Sicherheit gewöhnt, Entfernungen abzuschätzen, 2) ihm Anmuth im Blick und Ausdruck verleiht und 3) weil es den Menschen übt, schnell und bestimmt, selbst in den gefährlichsten Lagen, zu werden. Dann folgen wiederum lokale Nachrichten und schliesslich ein Reglement für Vereinsmitglieder.

Die dritte Nummer referirt über Directorenversammlungen, die allwöchentlich abgehalten werden; dann wird erwähnt, dass eine in der Turnhalle abgehaltene theatralische Vorstellung fl. 1010 eingebracht habe, die unter Arme der Stadt vertheilt worden sind. Hierauf folgt ein Artikel über die weibliche Schönheit und Stärke, und nachdem noch Feste und Ereignisse anderer Städte und Länder erwähnt werden, schliesst die Nummer mit einem Prospekt über die Frequenz der im Jahre 1872—73 abgehaltenen Versammlungen, der eine Mitgliederzahl von ca. 800 mit 90 monatl. Lectionen nachweist. R.

Nachrichten und Vermischtes.

Verpflichtung zur Ertheilung des Turnunterrichts in der Elementarschule, besondere Remuneration.

Berlin, den 18. März 1873.

Der Lehrer N. zu N. hat den Turnunterricht vier Jahre lang sämmtlichen turnfähigen Schülern der dortigen städtischen Schulen ertheilt. Dies ist eine thatsächliche Anerkennung der Verpflichtung, die ihm in der Vocation wenn auch nicht in präciser eine andere Auslegung ausschliessender Fassung auferlegt worden ist. Es kann indess nicht für statthaft erachtet werden, dass durch eine derartige Verpflichtung ein Lehrer über das höchste Mass unterrichtlicher Thätigkeit hinaus belastet wird, ohne dass ihm für die Mehrarbeit eine angemessene Remuneration zu Theil wird. Es mag zugegeben werden, dass dem etc. N. mit dem vocationsmässig zugesicherten Gehalt von 215 Thlrn. auch die fragliche Mehrarbeit hat remunerirt werden sollen. Da aber später, wie aus dem von der Königlichen Regierung unterm 13. April 1871 ertheilten Bescheide ersichtlich ist, eine Regulirung der Gehälter für die Lehrer in N. stattgefunden hat und der Stelle, welche etc. N. bekleidet, ein Einkommen von 250 Thlrn. neben freier Wohnung zugesichert ist, so ist anzunehmen, dass dies als nothwendiges Stelleneinkommen ohne Rücksicht auf die Person des jeweiligen Stelleninhabers festgestellt worden ist.

Ist dies richtig, findet also eine Abstufung der Gehälter nach den Stellen statt, so kann nicht zugegeben werden, dass die Remuneration des Lehrers N. für den von ihm an die sämmtlichen turnfähigen Schüler ertheilten Turnunterricht noch weiter in diesem Einkommen eingeschlossen sei. Ich bin demnach mit der Königlichen Regierung dahin einverstanden, dass dem Lehrer N., wenn er fernerhin den gesammten Turnunterricht ertheilen soll, eine angemessene Remuneration neben dem von ihm bezogenen Stelleneinkommen gewährt wird. Dabei gehe ich von der Voraussetzung aus, dass der etc. N. nicht etwa mit Rücksicht auf den von ihm zu ertheilenden Turnunterricht weniger Stunden zu geben hat, als die übrigen Lehrer. Nach den Allgemeinen Bestimmungen vom 15. October v. J. werden die Pflichtstunden auf 30 bis 32 bemessen werden können, wobei aber zwei Stunden Turnunterricht eingerechnet sind.

Aus der hier nebst Anlagen beigefügten Recursvorstellung des Magistrats zu N. vom 17. Juni v. J. ist nicht ersichtlich, wie viel Stunden Turnunterricht über die Pflichtstunden hinaus der Lehrer N. zu ertheilen hat. Es lässt sich daher auch hier nicht die Höhe der zu gewährenden Remuneration bemessen. Weigert sich aber der Magistrat, die von der Königlichen Regierung nach billigen Grundsätzen zu arbitrirende Remuneration zu zahlen, so bleibt nur übrig, jeden der angestellten Lehrer zur Ertheilung des Turnunterrichts für seine Klasse zu verpflichten und den Lehrplan resp. die Stundenvertheilung hiernach unter Beachtung der Vorschriften in den Allgemeinen Bestimmungen vom 15. October v. J. einzurichten.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.
In Vertretung: Achenbach.

An
die Königliche Regierung zu N.
U. 21,833.
(Centralblatt 1873. Nr. 124, S. 228.) (G. E.)

Befähigungszeugnisse aus der Kgl. Central-Turnanstalt zu Berlin.

Berlin, den 24. April 1873.

Als Civil-Eleven haben an dem Cursus in der Königlichen Central-Turnanstalt während des Winters 1872/73 Theil genommen und am Schlusse desselben das Zeugniss der Befähigung zur Leitung der gymnastischen Uebungen an öffentlichen Unterrichts-Anstalten erhalten:

1) Altmann, Lehrer an der Seminar-Uebungsschule zu Bunzlau, 2) Bartsch, Elementarlehrer zu Grätz, Reg.-Bez. Posen, 3) Baske, Gymnasial-Hülfslehrer zu Hohenstein, 4) Berge, Elementarl. zu Rotenburg, Reg.-Bez. Cassel, 5) Böttcher, Elementarl. zu Zachan, Reg.-Bez. Stettin, 6) Bommanns, Elementarl. zu Düren, 7) Daniel, Elementarl. zu Westerborken, Kreis Borken, 8) Deisenroth, Seminar-Hülfslehrer zu Schlüchtern, 9) Deckhant, Elementarl. zu Metzebach, Kreis Melsungen, 10) Fitzlaff, technischer Lehrer am Gymnasium zu Neustettin, 11) Fläschendräger, Elementarl., z. Z. in Berlin, 12) Franke, Lehrer an der Seminar-Uebungsschule zu Homberg, 13) Halle, Elementarl. zu Lands-

berg a. d. W., 14) Genz, Seminar-Hülfslehrer zu Cammin, 15) Gräber, techn. Lehrer an der Realschule zu Landshut, 16) Guddas, Elementarl. zu Insterburg, 17) Heimke, Gymnasial-Hülfslehrer zu Verden, 18) Heinrich, Elementarl. zu Stettin, 19) Hennig, Elementarl. zu Anholt, Kreis Borken, 20) Hess, Elementarl. zu Trzmeszno, 21) Hormel, Elementarl zu Wetter, Kreis Marburg, 22) Hottelmann, Gymnasial-Hülfslehrer zu Bernburg, 23) Iwan, techn. Lehrer am Progymnasium zu Gartz a. O., 24) Kasten, Elementarl. zu Hildesheim, 25) Kirchhoff, Elementarl., z. Z. in Berlin, 26) Kowalewski, Elementarl. zu Pacoscs, Kreis Mogilno, 27) Krause, Elementarl. zu Krotoschin, 28) Marth, Elementarl. zu Alsleben, im Mansfelder Seekreis, 29) Maskos, techn. Lehrer am Gymnasium zu Waldenburg, 30) Möhle, Gymnasiallehrer zu Hildesheim, 31) Mollath, Elementarl. zu Hattersheim, Amt Höchst, 32) Müller, Leo, Elementarl zu Culm, 33) Pforte, Seminarlehrer zu Cöthen, 34) Pohl, Mittelschullehrer zu Breslau, 35) Rebholz, Schulrevisor zu Hermentingen, Reg.-Bez. Sigmaringen, 36) Rödelius, Turnlehrer zu Breslau, 37) Runge, Elementarl., z. Z. in Berlin, 38) Saar, Elementarl. zu Wolgast, 39) Schacke, Elementarl. zu Harburg, 40) Schiementz, Seminar-Hülfslehrer zu Alt-Döbern, 41) Schleisiek, Elementarl., z. Z. in Berlin, 42) Schmidt, Elementarl. zu Laimbach, Amt Weilburg, 43) Speer, Seminar-Hülfslehrer zu Reichenbach O.-L., 44) Stupe, Turn- und Schwimmlehrer zu Coburg, 45) Thien, Schulamts-Candidat am Pädagogium zu Züllichau, 46) Tischer, Lehrer am katholischen Gymnasium zu Breslau, 47) Dr. Tribukait, Gymnasiallehrer zu Rastenburg, 48) Troschke, Elementarl. zu Jordan, Kreis Züllichau, 49) Tuchtenhagen, Elementarl. zu Cöslin, 50) Vogt, Elementarl. zu Wichmannshausen, Kreis Eschwege, 51) Wagner, Elementarl. zu Langensalza, 52) Walter, Elementarl. zu Klein-Ujeschütz, Kreis Trebnitz, 53) Woite, Seminar-Hülfslehrer zu Drossen, 54) Wojciechowski, Elementarl. Bromberg, 55) Wreden, Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Crefeld, 56) Zimmermann, Elementarl. zu Weissenfels.

Ueber den Grad der Befähigung geben die von der Direction der Königlichen Central-Turnanstalt für die Eleven ausgestellten Zeugnisse Auskunft.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.

Im Auftrage: Greiff.

Bekanntmachung

U. 15,022.

(Centralblatt 1873, Nr. 137, S. 273—75.) G. E.

Zeugnisse der Befähigung als Turnlehrer.

Berlin, den 24. April 1873.

In der Turnlehrer-Prüfung am 27. und 28. März d. J. haben das Zeugniss der Befähigung zur Leitung der gymnastischen Uebungen an öffentlichen Unterrichtsanstalten folgende Personen erlangt:

1) Backhaus, Candidat des höheren Schulamts zu Berlin, 2) Erdmann, Elementarlehrer an der Realschule zu Cassel, 3) Dr. Greeven, Gymnasiallehrer zu Elberfeld, 4) Lauer, Schulamts-Candidat am Stadtgymnasium zu Stettin, 5) Laus, Elementarlehrer an der höheren Bürgerschule zu Cassel, 6) Machleidt, Kaufmann zu Mühlhausen in Thüringen, 7) Palm, Candidat des

höheren Schulamts zu Berlin, 8) Pfänder, Gemeindeschullehrer zu Berlin, 9) Rossmann, Elementar- und Turnlehrer zu Magdeburg, 10) Schneider, Herm., Studirender der Philologie zu Berlin, 11) Sinning, Elementarlehrer zu Cassel, 12) Stern, Elementarlehrer zu Cassel, 13) Zibelius, Lehrer an der höheren Knabenschule zu Sommerfeld.

Ueber den Grad der Befähigung geben die von der Prüfungs-Commission für die Genannten ausgefertigten Zeugnisse Auskunft.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.

Im Auftrage: Greiff.

Bekanntmachung

U. 15,065.

(Centralblatt 1873, Nr. 138, S. 275.) G. E.

Cursus für Civil-Eleven in der Königlichen Centralturnanstalt zu Berlin. — Bestimmungen für die Aufnahme.

Berlin, den 1. Mai 1873.

In der Königlichen Central-Turnanstalt hierselbst wird zu Anfang October d. J. wiederum ein sechsmonatlicher Cursus für Civil-Eleven beginnen.

Für die Aufnahme gelten diejenigen Bestimmungen*), von welchen ... Druckexemplare beigefügt sind. Jedem Bewerber ist ein Exemplar dieser Bestimmungen zur sorgfältigen Beachtung und zur definitiven Erklärung über den Eintritt einzuhändigen. Der Abdruck derselben im Amtsblatt der Königlichen Regierung und die Verweisung der Bewerber darauf erscheint ungenügend und unzulässig, da einerseits die Absicht, die Betheiligten über die Bedingungen der Aufnahme u. s. w. genau zu unterrichten, durch Zustellung eines Druckexemplars sicherer erreicht wird, andrerseits im Interesse der Staatskasse die durch die Amtsblätter zu publicirenden Bekanntmachungen in ihrer Ausdehnung so viel als irgend thunlich beschränkt werden müssen.

Um gleich bei der Entschliessung über die Aufnahme von Eleven eine sichere Grundlage in Beziehung auf die Unterstützungsbedürftigkeit zu haben, sind nicht allein die Bewerber zu eingehender Darlegung ihrer Verhältnisse zu veranlassen, sondern die Königliche Regierung hat auch die Verhältnisse der sich Meldenden, der Schulen und Schulgemeinden selbstständig zu prüfen resp. durch Ihre Organe prüfen zu lassen. Mindestens von grösseren und wohlhabenden Städten muss erwartet werden, dass sie im Hinblick auf die der männlichen Jugend daselbst zu Gute kommende Ausbildung ihrer Lehrer im Turnen, sowohl die Stellvertretungskosten, als auch die Kosten für den Aufenthalt der Eleven hier ganz oder theilweise übernehmen. Andrerseits darf der Mangel an Geldmitteln auf Seiten der Betheiligten allein von Abmeldungen nicht abhalten, da, wenn weder der Lehrer selbst, noch die Schulkasse, noch die zur Unterhaltung der Schule Verpflichteten die Kosten des Aufenthalts eines Eleven in Berlin aufbringen können, solche unter Umständen vollständig auf Centralfonds zu übernehmen sind, alsdann aber die Reisekosten, sowie die Remuneration für Vertretung im Amt ohne Schwierigkeit aus der Stellendota-

*) Siehe Anlage.

tion zu bestreiten sein werden. Massgebend für die Anmeldung bleibt vorzugsweise, ob die Ausbildung eines Lehrers im Turnen nach den persönlichen Verhältnissen, den Verhältnissen der Schule und des Orts, sowie in Rücksicht auf zu hoffende Einwirkung desselben in weiteren Kreisen des Schulwesens wünschenswerth erscheint. Ob einer derartigen Anmeldung demnächst Folge zu geben sein wird, unterliegt der diesseitigen Erwägung.

Die Königliche Regierung hat hiernach das Weitere zu veranlassen und spätestens bis zum 15. August d. J. zu berichten.

An

sämmtliche Königliche Regierungen.

Abschrift vorstehender Verfügung und ... Exemplare der Bestimmungen erhält das Königliche Provinzial-Schulcollegium etc. zur gleichmässigen weiteren Veranlassung hinsichtlich der Unterrichtsanstalten Seines Ressorts.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.

Im Auftrage: Greiff.

An

sämmtliche Königl. Provinzial-Schulcollegien,
die Königl. Consistorien der Provinz Hannover
und der Königl. Ober-Kirchenrath
zu Nordhorn.

U. 16,134.

Anlage.

Berlin, den 1. Mai 1873.

Bezüglich der Aufnahme von Eleven in die Civilabtheilung der hiesigen Königlichen Central-Turnanstalt ist Folgendes zu beachten.

1) Zur Aufnahme in die Anstalt geeignet sind zunächst solche Lehrer, denen der Turn-Unterricht an Gymnasien und Real- und höheren Bürgerschulen, sowie an Schullehrer-Seminarien übertragen werden soll oder welche, bereits als Turnlehrer fungirend, sich weiter vervollkommnen wollen; ferner auch Volksschullehrer, welche geeignet erscheinen, neben Erlangung der Befähigung zur Ertheilung des Turn-Unterrichts an ihrer Schule zugleich die Ausbreitung dieses Unterrichts in weiteren Kreisen des Schulwesens thätig zu sein.

2) Nur Lehrer in noch nicht vorgerücktem Lebensalter, vorzugsweise unverheiratheten, ist die Meldung zu empfehlen. Verheiratheten Lehrern ist jedenfalls ernstlich abzurathen, ihre Familien mit hierher zu bringen.

3) Mit der Anmeldung ist ein gehörig motivirtes ärztliches Zeugniss darüber vorzulegen, dass der Körperzustand und die Gesundheit des Bewerbers die mit grosser Anstrengung verbundene Ausbildung zum Turnlehrer gestatten. — Bei dem Eintritt in die Anstalt werden die Aspiranten hinsichtlich ihres Gesundheitszustandes durch den Anstaltsarzt noch einer Superrevision unterworfen, von deren Ausfall die definitive Aufnahme abhängig ist.

4) Die durch die Theilnahme am Unterricht entstehenden Kosten sind zunächst von den Lehrern selbst oder von den betreffenden Anstalten und den zu deren Unterhaltung Verpflichteten aufzubringen. In dazu geeigneten Fällen

können jedoch den Eleven Unterstützungen aus Centralfonds gewährt werden, indess lediglich für den Unterhalt hier, während Beihülfen zu den Kosten der Her- und Rückreise, der Vertretung im Amt, für den Unterhalt der zurückbleibenden Familien u. s. w. nicht bewilligt werden.

5) Ein Eleve braucht zu seinem Unterhalt hierselbst mindestens 40 Thlr. monatlich. Vielfach hoffen Bewerber mit geringeren Mitteln ausreichen zu können. Diese Hoffnung beruht auf einer irrigen Beurtheilung der hiesigen Preise für Wohnung und Kost, sowie auf einer den Erfolg des Unterrichts beeinträchtigenden Unterschätzung des durch die Anstrengungen beim Turnen gesteigerten Bedürfnisses einer kräftigen Nahrung, und hat sich in der Regel trügerisch erwiesen.

Um meinerseits sogleich bei der Entschliessung über die Aufnahme einen zuverlässigen Ueberblick über die aus Centralfonds zu gewährenden Unterstützungen gewinnen zu können, muss jeder Bewerber bei der Anmeldung nach sorgfältiger Prüfung seiner Verhältnisse bestimmt nachweisen, dass ihm für seinen Unterhalt hier der erwähnte Betrag zur Verfügung steht, oder welcher Beihülfe er dazu bedarf. Jeder Bewerber hat demnach anzugeben, wie viel ihm während seines hiesigen Aufenthalts von dem Einkommen seiner Stelle verbleibt, ob und welche Unterstützungen ihm aus der Schulkasse oder Seitens der zur Unterhaltung der Schule Verpflichteten oder sonst gewährt werden, und wie viel er aus eigenen Mitteln aufbringen kann. Wenn ein verheiratheter Lehrer die Aufnahme nachsucht, sind die Unterhaltungskosten für seine Familie in Anrechnung zu bringen, und wenn einem Bewerber nachweisbar die Unterstützung naher Verwandten obliegt und solche bisher von ihm gewährt worden ist, so kann auch dieser Umstand bei Feststellung seiner Unterstützungsbedürftigkeit nicht ausser Acht bleiben. Den Cursisten müssen während ihres Aufenthaltes hierselbst pecuniäre Verlegenheiten, welche nachtheilig auf ihre Ausbildung im Turnen und auf die Benutzung der gleichzeitig gebotenen Gelegenheiten zu anderweiter Fortbildung einwirken, nach Möglichkeit erspart werden. Unterstützungsgesuche, welche während des Cursus an das Ministerium gerichtet werden, können nur dann eine Berücksichtigung erfahren, wenn in Folge unvorhergesehener Zwischenfälle das Bedürfniss einer ausserordentlichen Beihülfe eingetreten ist.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.
Im Auftrage: Greiff.

ad U. 16,134. G. E.

(Centralblatt 1873. Nr. 139, S. 275—78.)

— Berichtigung. Mit Beziehung auf die Bemerkung des Herrn Turnlehrer Naucke in Berlin, abgedruckt Seite 65 dieses Bandes der Neuen Jahrbücher für die Turnkunst: „dass die neue Turnhalle des Cöpenicker Seminars statt zum Turnen benutzt zu werden, seit zwei Jahren an einen Schlosser vermiethet sei“, theile ich den Lesern dieser Blätter und Turngenossen mit, dass ich vor einigen Wochen diese Halle gesehen und mich über ihre hübsche Grösse und zweckmässige Einrichtung gefreut habe. Sie ist 58½ Fuss = 18,350 mm lang, 31 Fuss = 9,730 breit und 17 Fuss = 5,330 hoch, und

enthält hochhinaufreichende, breite, lichte Fenster, einen gedielten Fussboden und an Geräthen und Gerätheinrichtungen eine doppelte, eiserne Gleitbahn, um vier Reckständer zu drei Reckeinrichtungen daran verschieben zu können. Eschene Reckstangen mit Schlitzbolzen, acht senkrechte, wegnehmbare Kletterstangen, zwei wegnehmbare, schräge Leitern, sechs Klettertaue, zwei Sprossenständer mit anhängbaren Tiefspringtritten, zwei verstellbare, tragbare Barren mit Klobenfederbeschlag, einen unverstellbaren, tragbaren Barren, ein grosses Springpferd mit Lederpolster und Klobenfederbeschlag, zwei ebenso verstellbare Springböcke, mehrere Freispringel, Springleinen und Springbretter und soll auch noch mit einem Rundlauf und mit mehreren Schaukelgeräthen versehen werden, so dass jeder Vorwurf des Ungenügenden hier schweigen muss.

Wie sich nun das mit der oben bemerkten „an eine Schlosser-Vermiethung“ unseres Freundes Naucke verhielt, so erlaubt mir der jetzige Turnlehrer am Seminar zu Cöpenick, Herr Oberlehrer Trettin, die Antwort auf einen Brief hier mitzutheilen, den ich in dieser Angelegenheit an ihn geschrieben habe.

Herr T. schreibt: „Ich bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie es sich angelegen sein lassen wollen, die üble Nachrede über unser Seminarturnen, worin Herr Naucke in der Versammlung märkischer Turnlehrer in Berlin sich ergangen hat, auf ihr Nichts zurückzuführen. Es ist freilich richtig, dass in dem hiesigen Seminar das Winterturnen bisher noch nicht eingeführt war. Der Grund lag darin, dass wir keine Turnhalle hatten. Es wurde in dem Jahre 1871 zwar in dem alten Marstallgebäude durch Umbau ein Raum geschaffen, der 1872 zu einer Turnhalle eingerichtet werden sollte, aber es fehlte dazu an dem nöthigen Gelde, welches erst durch den Landtag von 1872/73 bewilligt werden musste; dazu mussten noch zwei Säulen, welche die Decke des Saales trugen, weggenommen und die qu. Säulen durch ein Hängewerk im Dachstuhl ersetzt werden, zwei Umstände, die weder dem Seminar noch sonst irgend Jemand zur Last gelegt werden können. Nachdem nun im Februar d. J. das Geld vom Landtage bewilligt, ist jetzt schon der Bau vollendet und wir turnen seit 14 Tagen in der nun vorhandenen Seminar-Turnhalle. Auf die weiteren Illustrationen, die Herr Naucke anzuwenden beliebt hat, erlassen Sie mir wohl näher einzugehen. Nur thatsächlich füge ich bei: richtig ist, dass dem Seminarschlosser aus Menschenfreundlichkeit im vergangenen Winter erlaubt wurde, in dem zur Turnhalle bestimmten, zu jener für Seminarzwecke unbenutzbaren Raume Fenster niederzusetzen und zu beschlagen. Aber wenn Herr Naucke in seinem Referat anführt, die Turnhalle des Seminars in Cöpenick sei seit zwei Jahren an einen Schlosser vermiethet, so klingt das doch mehr als wunderbar und kann ich Herrn Naucke nur rathen, dass wenn er in Zukunft wieder sich berufen fühlen sollte, in theils öffentlichen Versammlungen und Fachblättern über das Seminarturnen in Cöpenick zu referiren, er sich zuvor eine klare Einsicht in die Thatsache und Sachlage verschaffe.“ —

Berlin, im Juni 1873. H. Kluge.

Berlin, 16. Mai. Das 25jährige Stiftungsfest der Berliner Turngemeinde. Alle die zahlreichen legitimen Kinder des Jahres 1848 feiern jetzt, im dritten Jahre der deutschen Einheit ihr 25. Geburtsfest. Die noch zahlreicheren illegitimen Sprösslinge dieses Wendejahres in der deutschen Geschichte, jene Auswüchse, welche das Gute und Grosse entstellend umrankten, sie sind untergegangen, und immer mehr wird es uns Mitlebenden möglich, an das Miterlebte ohne Hass und Liebe zurückzudenken und dasselbe ohne Vorurtheil rein nach seiner geschichtlichen, bleibenden Bedeutung zu würdigen. Das Pathos, welches einem bekannten, retrograden Politiker damals schreiben liess: „Aber es wird bestehen, dieses grosse Werk, diese Revolution des Jahres 1848, denn sie ist das Werk Gottes", ist uns verloren gegangen. An die Stelle des die Brust vor freudigen Hoffnungen fast sprengenden Frühlings der Aussaat ist der Hochsommer mit seiner ruhigen, arbeitsvollen Erndte getreten. Zu den Jubelkindern des Jahres 1848 ist in diesen Tagen auch die Berliner Turngemeinde getreten, welche ihren 25. Geburtstag am 3. und 4. Mai festlich beging. Der Abend des 3. Mai vereinte ihre Mitglieder und zahlreiche Gäste in dem Saale der Urania zu festlichem Beisammensein. Von den Berliner Turnvereinen war fast keiner unvertreten. Die Berliner Turngemeinde, welche heut 139 Mitglieder zählt, begann ihre Wirksamkeit mit 91 Mitgliedern, unter ihnen von bekannten Persönlichkeiten der Afrika-Reisende Oberweg, Prof. Dubois-Reymond, Dr. S. Reimer, Dietr. Reimer, Prof. Walter, Steinert, Kluge, Dr. Techow, H. Kochhann, W. Kampfmeyer, Lübeck, Ringleb, Massmann, Feddern, Ballot u. a. m. Es waren und sind noch heute vorzugsweise die gebildeten Stände, welche die Hauptzahl der Mitglieder stellen; die Altersstufen der Mitglieder variiren gegenwärtig von 17 bis zu 61 Jahren. Das Programm der abendlichen Feier am 3. Mai lautete: „Geselliges Beisammensein der männlichen Festtheilnehmer, Ansprachen und Begrüssung der Gäste." Mit dem rednerischen Theile wechselten Musik und Gesänge in angemessener Weise ab. Der Vorsitzende, Dr. F. Voigt, brachte den Stiftern des Vereins ein Hoch aus. Alsdann gelangten telegraphische und briefliche Glückwünsche in grosser Zahl zur Verlesung, u. A. von Wilh. Angerstein in Wien, von Prof. Dubois-Reymond, Stadtv.-Vorsteher Kochhann, aus Bremen, Cammin, Prag u. a. O. Buchhändler L. Simion toastete auf die Gäste. Eine Deputation des akademischen Turn-Vereins dankte nach einer Ansprache ihres Vorsitzenden mit einem feierlichen Salamander. Geh. Rath Kerst übernahm den Dankesausdruck für die übrigen Gäste. Eine reichhaltige Bierzeitung, eine reizende Federzeichnungsimitation des Kladderadatsch mit sauber ausgeführten Illustrationen — Schulze und Müller, Kladderadatsch als Gratulant mit 25 Lichtern u. dgl. m. —, sowie der Vortrag einer von Humor gewürzten Travestie des Liedes von der Glocke, betitelt „Das Lied von der Kippe", bildeten den Uebergang zur Fedelitas, welcher ihr Recht im reichsten Masse zu Theil wurde. — Die Feier des 4. Mai (Sonntag) wurde in dem Saale des Handwerker-Vereins begangen. Die Rednerbühne war mit der Colossalbüste Jahn's, umgeben von grünen Gewächsen und Bannern, geschmückt. Wappen- und Banner-Gruppen, dekorirt mit Fecht-Geräthen, schmückten die Emporen des Saales. Eine dicht gedrängte Zuschauerschaft füllte Schiff und Emporen. Der Einmarsch der

Turner erfolgte unter den Klängen des Krönungsmarsches aus dem Propheten. Dr. Voigt begrüsste die Gäste mit einer Ansprache, in welcher er ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen dankte, und schloss mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Alsdann begann das Schauturnen, zuerst das der Jugend-Abtheilung, dann das der Männer-Abtheilung, geleitet vom Ober-Turnwart Herrn Koeppchen. Den Freiübungen folgte ein Geräth-Turnen. Beide zeugten für eine homogene turnerische Ausbildung der Massen. Den Beschluss bildete ein Kürturnen, in dem vortreffliche Leistungen zur Geltung kamen. Nach einer Pause nahm die gemeinsame Tafel von Mitgliedern und Gästen ihren Anfang, welche Gesänge und Reden würzten. Der Abend gehörte der jungen Welt, welche unermüdet vom Turnen, dem Tanze bis zu später Stunde oblag. Eine werthvolle Festgabe ist die zur Vertheilung gelangte statistische Uebersicht über die Wirksamkeit der Turngemeinde seit ihrer Gründung, verfasst von Dr. F. Voigt. Sie behandelt mehrfach auch das Berliner Turnwesen seit dem Jahre 1848 überhaupt.

Breslau, 28. Mai. Das Turnfest der Riegenführer Breslauer Elementar- und Pfarrschüler fand vorgestern Abend von 6–8 Uhr in der städtischen Turnhalle (Berliner Platz) statt. Die eine Häfte des vorderen Saales war für die Eltern und sonstige Angehörige, sowie für die städtischen Behörden, die andere für die turnenden Schüler, ca. 420 an der Zahl, bestimmt. Stadtschulrath Thiel, Schuleninspector Propst Dietrich wohnten dem Feste bei. Um 6 Uhr zog ein Theil der Turner in 15 Riegen (à 12 Turner) 3 Säulen bildend, in die vordere Halle, und machten nach Absingung des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ Freiübungen nach den Klängen der Musik. Die munteren Burschen waren ganz bei der Sache, und so gingen diese Uebungen ganz gut. Ihnen folgte Stabspringen, Kniespringen und Sturmspringen gleichzeitig. Um 7 Uhr folgte der Aufmarsch der 2. Abtheilung. Es wurden Stabübungen nach dem Takte der Musik gemacht. Diesen Uebungen folgten Bock- und Pferdspringen, Kletterübungen und Schwungseilübungen. Die Leitung des Ganzen hatte Oberturnlehrer Roedelius, die der Stabübungen Turnlehrer Hennig übernommen.

Karlsruhe. Aus den Jahresberichten über den Unterricht in dem Grossherzoglich Badischen evangelischen Schullehrerseminar in Karlsruhe vom J. 1872 und 1873 entnehmen wir die das Turnen betreffenden Stellen:

1872.

I. Classe, wöchentlich 2 Stunden, geleitet von Maul und Kaller. — Den Uebungsstoff bildeten vorzugsweise die in das Turnen der Volksschule aufzunehmenden Uebungen: die einfacheren Ordnungsübungen (Reihungen der leichtesten Art in kleineren Reihen, militärische Reihungen, Schwenkungen der Reihen und Fortbewegungen derselben), einfache und zusammengesetzte Freiübungen im Stehen, Gehen, Laufen, Hüpfen und Springen, mit besonderer Rücksicht der in der militärischen Gymnastik üblichen Formen, mit Hangübungen am Reck, Klettergerüst und der schrägen Leiter; Stützübungen und gemischte Springübungen am Barren, Querbaum (niederen Reck) und Springkasten; Springen in Höhe, Weite etc. am Sturmbrett; Stabübungen und Turnspiele.

II. Classe, wöchentlich 2 Stunden, geleitet von Maul und Kabus. — Hier werden neben den nöthigen Wiederholungen die Erweiterungen und Verbindungen der elementaren Uebungsformen und die wichtigsten der übrigen Uebungen ausgeführt, welche den Uebungsstoff für die mittlere und theilweise die obere Schulstufe bilden. Es sollte dadurch nicht blos die turnerische Fertigkeit der Zöglinge über das Mass der an die Volksschule zu fordernden Leistungen, wenn möglich, erhöht, sondern auch ihre Kenntniss des Uebungsstoffes soweit vermehrt werden, dass sie geeigneten Falls auch für den Turnunterricht an höheren Bürgerschulen und den mittleren Classen der Gelehrtenschulen verwendbar werden könnten. Die eingeübten Turnarten alle hier aufzuzählen, würde zu weit führen. Es sei nur erwähnt, dass auch hier der militärischen Gymnastik ganz besondere Rücksicht zu Theil wurde.

III. Classe, im Sommer wöch. 2, im Winter wöch. 5, bez. 4 Stunden. In 2 Stunden wöchentlich geleitet von Maul und Kabus, wurde der gesammte Uebungsstoff für die untere und mittlere Schulstufe in systematischer Anordnung wiederholt und durchgeübt. Es sollten auf diese Weise die Zöglinge eine Uebersicht über das Uebungsgebiet erhalten und ihre Kenntniss desselben ergänzt und befestigt werden. Zur besseren Zweckerreichung fertigten sie sich dann auch ein Uebungsverzeichniss an. Bei der praktischen Ausführung der Uebungen ward aber auch besonders Gewicht darauf gelegt, den Zöglingen die methodische Anwendung jener im Unterrichtsbetriebe einzuprägen, sie überhaupt mit der Betriebslehre bekannt zu machen.

Zur eigenen Uebung der Zöglinge im Unterrichtsertheilen, dieser nothwendigen Ergänzung des Seminarturnens, werden im Winter wöchentlich 2, vom 1. Februar an 1 Stunde unter der Leitung von Maul benutzt, in welchen je 3 oder 4 Seminarzöglinge bei Anwesenheit der Hälfte ihrer Klasse die obere Klasse der Seminar-Knabenschule im Turnen unterrichteten. Dazu waren ihnen jeweilen besondere Aufgaben gestellt worden, deren Lösung stets am Schluss der Stunden besprochen und beurtheilt wurde.

Ausserdem werden im Winter in wöchentlich 1 Stunde, ertheilt von Maul, den Zöglingen theoretische Vorträge gehalten über die geschichtliche Entwicklung des Turnwesens überhaupt, des Schulturnens insbesondere, über die verschiedenen Turnschulen oder sogenannten Turnsysteme, sodann über die Turnlehre und Betriebslehre (Systematik und Methodik des Turnens), sowie über die einschlägige Literatur.

1873.

I. Classe. Wöchentlich 2 Stunden. Der zur Einübung gekommene Uebungsstoff war in der Hauptsache derselbe wie im vorhergehenden Jahre. Er bestand aus denjenigen Uebungen, die in dem Entwurfe eines Lehrplanes für den Turnunterricht, welcher der Grossh. Oberschulbehörde zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt ist, für das vierte, fünfte und sechste Schuljahr der Volksschule vorgesehen sind. Kabus.

II. Classe. Wöchentlich 2 Stunden. Es wurden diejenigen Uebungen eingeübt, welche nach dem oben genannten Lehrplane für die beiden letzten Schuljahre der Volksschule und theilweise für Secunda des Gymnasiums bestimmt sind. Kaller.

III. Classe. Wöchentlich 2 Stunden. Im Sommersemester Wiederholung des ganzen Uebungsstoffes, wie er nach genanntem Lehrplane im Turnunterricht an Volksschulen einzuüben wäre. Dabei Unterweisung der Schüler in der methodischen Behandlung der Uebungen, in der Art des Befehlens und des Hilfegebens. — Im Wintersemester wurde eine der beiden Stunden zu dem Zwecke benutzt, die Zöglinge mit einem Theile des Uebungsstoffes, der im Turnen der oberen Gymnasialklassen zur Anwendung kommt, bekannt zu machen und darin zu üben. In der andern Stunde wurde das Wichtigste aus der Geschichte des Turnens, aus der Methodik und Systematik des Turnens mitgetheilt. — Ausserdem fanden während des ganzen Jahres Uebungen im Ertheilen von Turnunterricht in wöchentlich 2 Stunden statt, wozu in der zweiten Jahreshälfte die Turnstunden der oberen Klasse der Seminarknabenschule benutzt wurden. Maul.

I., II. und III. Classe vereinigt, im Wintersemester wöchentlich 1 Stunde. Turnen an den Geräthen mit freier Auswahl der Uebungen nach der Methode des Riegenturnens unter Vorturnern. Die Vorturner waren der III. Classe entnommen. Von Neujahr an war der Besuch dieser Kürturnstunde für alle Zöglinge verbindlich. Sie waren dabei in 9 Riegen eingetheilt, die in einer vorgeschriebenen Ordnung alle Viertelstunden das Turngeräth wechselten. Einer der Turnlehrer der Anstalt führte während der Stunde die Aufsicht.

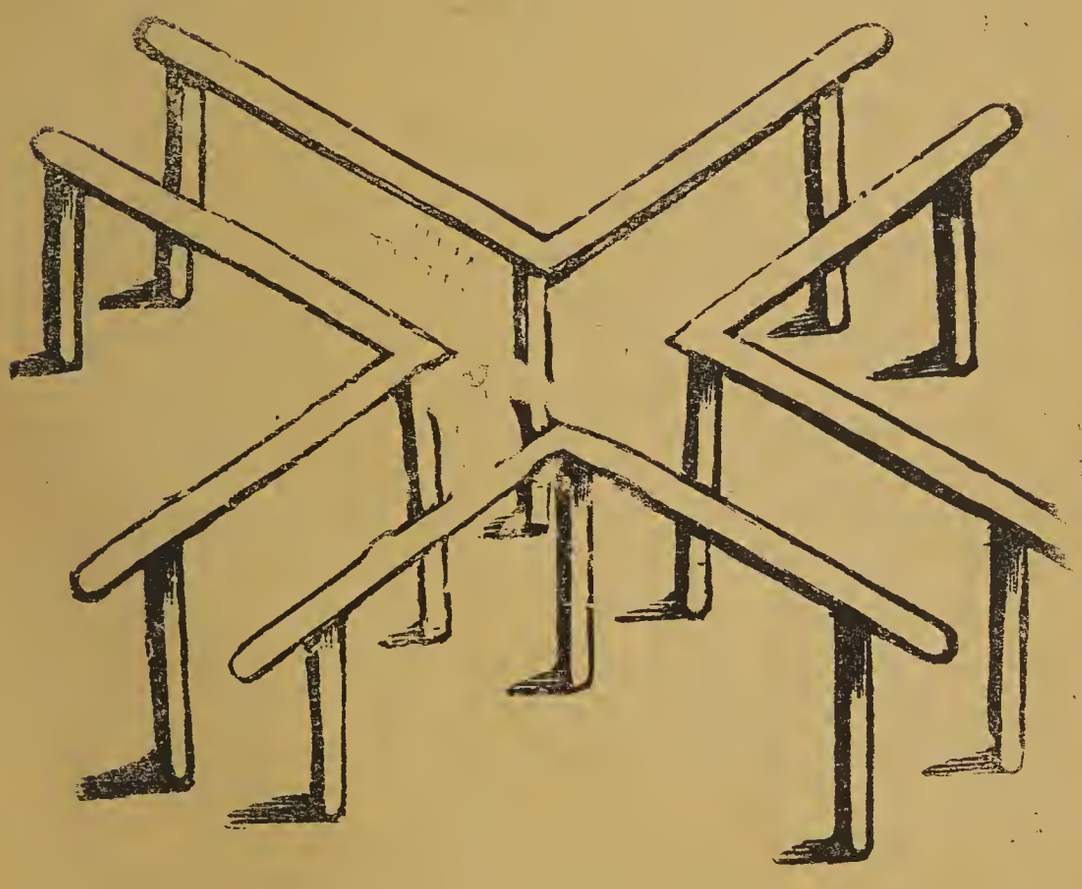
Berlin. Am 25. Juni verschied der rühmlichst bekannte K. Geh. Sanitätsrath Dr. H. W. Berend, früher auch Mitarbeiter an unseren Jahrbüchern. Dr. Berend leitete lange Jahre hindurch eine gymnastisch-orthopädische Anstalt, war als geschickter Operateur bekannt und wendete nicht blos der Heilgymnastik, sondern auch dem Turnwesen im Allgemeinen seine Aufmerksamkeit zu.

Briefwechsel.

Hrn. **S.** in **H.** Der Artikel kann Verwendung erhalten; doch müssen vorher einige andere Sachen berücksichtigt werden. Der Druckbogen wird Ihnen seiner Zeit zur gefälligen Correctur zugehen. Die betreffenden Exemplare werde ich Ihnen alsdann zusenden und wollen Sie dieselben selbst verwenden. Gruss und Dank! Hrn. Dir. **M.** in **K.** Die Jahresberichte erhalten; der das „Turnen“ betreffende Abschnitt soll den Jahrbüchern einverleibt werden. Hrn. **Z.** in **Ch.** Der Artikel zur „Seminarturnfrage“ musste auch diesmal noch zurückgestellt werden, weil die drei Abhandlungen von Kluge, Böttcher und Dürre dringlicher waren. Hrn. **P.** in **H.** Das Schriftchen erhalten; Besprechung besorgt. Hrn. Dr. **E.** in **B.** Hoffentlich geht die Fortsetzung des betr. Artikels bald ein?

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Der „Kreuzbarren“ als Schulturngeräth!



Den Kreuzbarren, welchen ich bereits seit circa sechs Jahren beim Schulturnunterricht in Anwendung gebracht habe, habe ich auch vor zwei Jahren bei der Turnlehrerversammlung in Görlitz in kleinem Modell ausgestellt; konnte aber damals das Wort zu einem Referat hierüber nicht verlangen, weil ich mich mit demselben zu spät angemeldet hatte, der Grund, weshalb das geschah, war, dass mir kurz zuvor und zwar den 1. April 1870 von Seiten der löblichen Stadtrepräsentanz der Turnunterricht für die Volksschule in Eger übertragen worden war, daher trug ich Bedenken, dass mir vom löblichen Ortsschulrathe die Erlaubniss zum Besuch der Turnlehrerversammlung ertheilt werden

würde, und als ich endlich doch um Erlaubniss nachsuchte und dieselbe erhielt, war eben die Zeit der Anmeldung vorüber. Als ich nun später hierfür die deutsche Turnzeitung benützen wollte, kam mir von der löblichen Redaktion die trostlose Nachricht zu, dieselbe verspreche sich nicht viel davon; ob nun gleich dieselbe zur Aufnahme verpflichtet war, denn es galt keiner Privat- sondern speciell der Turnsache, und ausserdem hatte dieselbe ja nur die Anfrage, wenn und zu welcher Zeit ohngefähr eine kleine Abhandlung hierüber Aufnahme finden könnte, man wusste und kannte überhaupt den Text gar nicht, aber die klugen weisen Leute glauben, was nicht von ihnen kommt, ist unbrauchbar. Doch zur Sache! Wie nun schon oben bemerkt, kam ich vor ohngefähr sechs Jahren auf die Idee einige Geräthe zu beschaffen, durch welche man in der Form der Freiübungen unterrichten könne; ich liess mir daher ein Längenreck und einen Kreuzbarren anfertigen. Mit ersterem musste ich, weil ich in Vieren daran üben liess, bei einem geringeren Stufengange stehen bleiben, allein am Kreuzbarren konnte ich zur grössten Freude meiner und der Schüler fort arbeiten, und lasse heute die schwersten zusammengesetzten Uebungen daran ausführen; und namentlich seit den letzten drei Jahren, wo mir die ganze Volksschule mit circa 1500 Kindern übertragen wurde, bin ich erst recht zur Ueberzeugung gelangt, dass der Kreuzbarren eines der vorzüglichsten Turngeräthe ist, welcher beim Schulturnunterricht auf keinem Turnplatz fehlen sollte: denn durch den Kreuzbarren bin ich (oder jeder andere Lehrer) in erster Linie in den Stand gesetzt, die ganze Klasse, und wenn solche die gewöhnliche Unterrichtszahl 40 übersteigt, genau überwachen zu können; denn ich habe dieselbe immer vor Augen, verbinde aber auch zugleich eine Ordnungsübung damit, denn ich lasse die Klasse in 4ter Reihen antreten und lasse je 2 Mann rechts, je 2 Mann von links an den Barren marschieren, wenn die Uebung durchgemacht, so marschieren dieselben wieder wie sie gekommen zurück, und schliessen sich nach hinten an; ich bin aber auch zweitens in der Lage, in einer halben Stunde, wo doch bekanntlich das Geräth gewechselt werden muss, eine Stufe von zusammengesetzten Uebungen vollkommen mit der Klasse durchmachen zu können, und habe noch obendrein den Vortheil nicht Kindern, wieder Kinder anzuvertrauen oder von Geräth zu Geräth laufen zu müssen, um nachzusehen, ob die der Riege aufgegebenen Uebungen correct und mit guter Körperhaltung durchgemacht werden. Einmal die Uebung an einem nebenstehenden Barren vorgemacht, oder genau beschrieben wie dieselbe gemacht und ausgeführt werden soll und muss, darf ich nur wie bei den Freiübungen das Zählen anwenden, in kurzer Zeit arbeiten die Schüler genau im Takte oder nach

Zeiten, wie sie eben schon durch die Frei- und Ordnungsübungen daran gewöhnt! Es ist aber drittens auch wieder die vollkommenste Aufmerksamkeit bedingt, denn die Schüler arbeiten sich immer an denselben einander entgegen und müssen genau das Rechts und Links unterscheiden, werden dadurch mehr wie bei jedem andern Turngeräth angeregt zum Denken.

Endlich aber hat der Kreuzbarren auch noch den Vortheil, dass der träge faule Schüler mit fortgerissen wird, denn er hat sich zu befleissigen, ja er ist gezwungen, die Uebung mit dem fleissigen strebsamen Schüler gleichzeitig auszuführen; gelingt das auch in der ersten Zeit nicht, so wird doch in ihm die Aufmerksamkeit und das Ehrgefühl geweckt, so dass er sich bemüht mit der Klasse gleichen Schritt zu halten; es wird überhaupt an diesem oder durch dieses Geräth ein ehrenhafter Wetteifer bei der ganzen Klasse hervorgerufen, welcher auch seine wohlthätigen Folgen auf die Schulen übt. Dass sich schliesslich noch vieles darüber sagen liess, werden die Herren Fachgenossen aus dem bereits Angeführten ersehen, überhaupt wird jeder Lehrer, wenn er nur halbwegs eine Anschauung über Schulturnunterricht gewonnen hat, aus dem bereits Angeführten erkennen, dass dem Kreuzbarren nicht nur seine Stellung als Schulturngeräth gebührt, sondern dass derselbe überall hingehört, wo Schulturnunterricht ertheilt wird. Dass ich endlich die Egerer Zeitung zu Aufnahme dieser kleinen Abhandlung anging, geschah um der Redaktion der deutschen Turnzeitung nicht weiter lästig zu werden; anderseits aus reiner Pietät gegen den Ort, wo der Kreuzbarren geboren und das Licht der Welt erblickt hat.

(Aus der Eg. Zeitg.)

F. F. Thoma, Turnlehrer.

Eine Erinnerung an den Turnvater Ludwig Jahn.

Von **Theodor Drobisch.**

Es ist schon so manches Wort über den Professor Ludwig Jahn gesprochen und geschrieben worden. Jahn, der „Erwecker der deutschen Turnkunst“, der „getreue Eckart des deutschen Volkes“, welcher in neuerer Zeit sogar in Franz Jordan einen dramatischen Bearbeiter gefunden hat. Es ist das Volksstück: „Vater Jahn, oder der Alte im Bart“, das bereits schon einige Male auf dem Nesmüller'schen Sommertheater zu Dresden mit grossem Beifall in Scene gegangen. Wie auch immer seine Gegner über den Alten geurtheilt, Eines haben sie ihm lassen müssen, nämlich: dass er mit seltener Begeisterung und Aufopferung für Reinigung, Belebung und Stärkung der deutschen Nationalität, für Einheit des Vaterlandes durch energische, volksthümliche Jugenderziehung eingetreten ist.

In Mitte der vierziger Jahre hatte ich Gelegenheit, den Professor, den „Alten im Bart“, mehrfach kennen zu lernen, der brieflich zuerst die Anregung gab, als er meine „Rede an die deutschen Studenten“ am Reformationsfest 1842 gelesen (Leipzig bei Heinr. Hunger). Welche Anregungen gab er uns Allen, wenn er, von Freiburg kommend, in dem bei Leipzig gelegenen Lindenau im Gasthaus zu den „drei Linden“ sass. Um ihn herum hatten sich der Geschichtsschreiber Dr. Burkhard, der Dichter Adolf Böttger, Hermann Marggraff, Dr. Wilhelm Jordan und Andere gesellt. Ich wanderte einmal mit ihm über Lützen nach Weissenfels, lenkte von hier mit ihm über das „zum Luftschiff“ genannte Gasthaus auf der Höhe ab; wir durchstrichen das Schlachtfeld von Rossbach und wanderten gen Freiburg an der Unstrut zu. Am Saalstrom angelangt, wo wir uns trennten, indem ich noch an jenem Tage Naumburg und Schulpforte erreichen wollte, ereignete sich noch ein kleines Intermezzo, das den alten Jahn ganz besonders charakterisirte. Er wollte mit dem Kahn über die Saale setzen, gab dem Schiffer ein Zeichen, indem er durch den Finger pfiff. Der Kahnfahrer war aber nirgends zu erspähen. Jahn, resolut wie immer, machte

kurzen Process. Mit den Worten: „Hat der Kerl heute keine Ohren!“ waren Rock, Beinkleider, Stiefel und Hemd herunter. Nur seine Mütze, eine Art Barett, behielt er auf dem Haupte, die Sachen, als Bündel in der linken Hand, stürzte er sich in die Saale und schwamm dem jenseitigen Ufer zu.

Angethan im schwarzen, altdeutschen Rock ohne Kragen, die Brust offen und der weisse Hemdkragen überwallt von weissem lockigen Haar, vorn der gewaltige Bart und im Auge den scharfen, durchbohrenden Blick, so stand er wieder einmal vor mir, als er mich zu Gohlis bei Leipzig besuchte, wo ich zur Sommerszeit eine kleine Wohnung in Dennhardt's Haus bezogen hatte. Es war zur Zeit, wo Herwegh's Gedichte namentlich die akademische Jugend begeisterten, wo nach vielfachen Geistesverknechtungen ein freier Sinn erwachte und namentlich der Freiheitshelden von 1813 und der Märtyrer gedacht wurde, welche nach dem Wartburgsfeste angeblich wegen „demagogischer Umtriebe“ in Kerkern schmachteten. Unter Letzteren befand sich auch der Professor Ludwig Jahn, den man im Jahre 1819 in Ketten auf die Festung Kolberg schleppte und zu zweijähriger Haft verurtheilt hatte.

An jenem Tage nun, wo Jahn einmal wieder in Leipzig einsprach und er seine Schritte nach meiner Wohnung in Gohlis zulenkte, war es zu Leipzig in den Hörsälen und im Convict der Studirenden bekannt geworden, dass sich Jahn in der Stadt befinde. Viele der Studenten, namentlich von der Burschenschaft, verspürten einen heissen Drang in sich, den Mann zu sehen, der im Jahre 1810 sein „Deutsches Volksthum“ geschrieben, und als Friedrich Wilhelm III. den Aufruf an sein Volk im Jahre 1813 erlassen hatte, mit seiner Turngemeinde in die Reihen der Freiwilligen und zu den Lützowern trat, unter denen er eine Zeit lang das dritte Bataillon befehligte.

Jahn's Besuch bei mir hatte einen besonderen Zweck. Nach einer früher mir gemachten Mittheilung schrieb er an einer Geschichte der Lützower, worein er eine Episode verflechten wollte, welche ein heldenmüthiges Zeugniss für den damals noch in Leipzig lebenden Superintendent, Domherrn Dr. Grossmann, ablegte. Dieser brachte nach der Schlacht bei Jena, als die Franzosenherrschaft in Deutschland begann, einige Tage als Student im Pfarrhause seines Vaters in Priessnitz zu, so zwischen Naumburg und Camburg liegt. Von den Franzosen, welche die Gegend passirten, waren zwei derselben arg gemisshandelt und einer gar erschlagen worden. Sieben Einwohner von Priessnitz bezüchtigte man der verbrecherischen That, darunter meist junge Burschen von zwanzig Jahren. Der commandirende französische General traf Anstalt, sie sämmtlich erschiessen zu lassen. Der Student Grossmann, der französischen Sprache kundig, was da-

mals eine Seltenheit war, trat unerschrocken vor den General, und seiner Beredtsamkeit gelang es, das Grässliche zu verhüten.

Einer von jenen Bauernburschen, welche damals die Todesangst mit ausgestanden, war der Lohnkutscher Sch. zu Leipzig, aus dessen Munde ich das Nähere vernommen und aufgezeichnet hatte. Dies kleine Manuscript wollte sich Jahn holen. Er empfing es, wir plauderten noch ein wenig und beschlossen: im Garten der Oberschenke ein Glas Bier zu trinken.

Dort hatten sich unterdessen an 60 Studenten versammelt, die dem alten Jahn von Leipzig aus nachgezogen waren. Sie sassen vergnügt an langen Tafeln, die sie reichlich mit Gosenflaschen besetzt hatten. Als wir eintraten und die Akademiker den Alten im Bart sahen, der an diesem Tag das eiserne Kreuz im Knopfloch trug, das er erst im Jahre 1840 nachempfangen hatte, ergab sich ein wahrhaft rührender Moment. Wie auf ein stillgebotenes Commando erhoben sich Alle und ein Jeder nahm seine Mütze ab, sie entblössten ihr Haupt vor dem alten Turnvater Jahn. Selbiger war sichtbar von dieser Huldigung überrascht; an Worten aber nie verlegen, oftmals zu verschwenderisch damit, hielt er sofort eine Rede an die „deutschen Brüder“ in seiner markigen, bekannten Art.

Die „Pauke“, die er hielt, schlug ein wie ein Blitz in ein Pulverfass, es gab sich, namentlich unter den „Füchsen“, ein wahrer Enthusiasmus kund. Mit Jahn stand die Zeit der Freiheitskriege vor ihnen; „das Volk steht auf, der Sturm bricht los“ — „du Schwert an meiner Linken“ — „das ist Lützow's wilde verwegene Jagd!“ Und — wer konnte diesen Jünglingen jene Begeisterung zu einer Zeit verdenken, wo sich im deutschen Vaterlande die Geister zu regen anfingen und die Morgenröthe der neuen Freiheit zu dämmern begann?

Noch am Abend desselben Tages begleitete ich Jahn in die Wohnung des Superintendenten Dr. Grossmann, den er seit Jahren persönlich kannte, um sich Näheres über das vorerwähnte Ereigniss zu verschaffen. Die ferneren Stunden, bis hin zur Mitternacht, vergingen in Lindenau, wo sich unter mehrfach bekannten Dichtern und Schriftstellern jener Tage auch der Geschichtsschreiber Dr. Steger und Robert Blum eingefunden hatten. Letzterer hatte an diesem Tage nebst seiner Familie einem Gartenvergnügen in Plagwitz beigewohnt und bei einem Vogelschiessen daselbst den Reichsapfel und die Fahne heruntergeholt. Letztere trug die damals verpönten Farben: Schwarz-Roth-Gold, was zu vielfachen Deutungen und spasshaften Bemerkungen Anlass gab. Ebenso der Reichsapfel. Im Scherze machte man den Inhaber zum deutschen Kaiser.

Im Jahre 1846 fügte es sich, mit Jahn in dem so schön an der Saale gelegenen Restaurationslocale „zur nackten Henne“ bei

Naumburg zusammenzutreffen. Studenten aus Jena und Halle sassen mit am Tische, wo Jahn unter anderen Schrullen den Plan hatte, nächstes Jahr, den 1. Mai 1847, ein deutsches Nationalfest auf dem Blocksberge begehen zu lassen. Nach seiner Berechnung würden es dann gerade hundert Jahre sein, dass man in Deutschland die letzte Hexe verbrannt habe. Das Project fand unter den Studenten grossen Anklang, kam aber nicht zur Ausführung. Seit jener Zeit sah ich Jahn nicht wieder. Er starb am 15. October 1852, in Freiburg an der Unstrut hat er sein Grab gefunden. Wir wollen nicht den Blick nach jener Todtenstätte wenden, hin nach den mit Epheu eingefassten zwei Steinplatten und oben eine Trauerweide. Es sei eine That aus seinem Leben erzählt, aus der Zeit, wo er mit auszog gegen den Unterdrücker Deutschlands in den heiligen Kampf. Er war mit über den Rhein geschritten, er war mit den Siegern in Paris eingezogen.

Hier, auf dem grossen Triumphbogen, standen noch die ehernen Rosse, welche Napoleon I. von Venedig nach der Seinestadt gebracht hatte. Nach dem Sturz des Kaisers bildete die Abnahme des Viergespannes für die Deutschen ein kleines Fest. Auf dem Platze, wo österreichische Truppen Wache hielten und eine Menschenfluth hin und her wogte, befand sich auch Ludwig Jahn. Im Anschauen dieses Getümmels begriffen, kamen plötzlich mehrere Deutsche auf Jahn zu. Der Professor B., der Dr. Fr., der Baron Vaerst, der Hauptmann von Sch. und mehrere Andere mit dem Verlangen, er möge ihnen Gelegenheit verschaffen, auf den Siegesbogen zu steigen. Jahn lehnte die Zumuthung mit der Gegenfrage ab, wie er das bewerkstelligen sollte. Die Steigelustigen entgegneten, er kenne gewiss unter den Oesterreichern manche Befehlshaber und habe auch mehr Ansehen und Gewicht als sie. — Nun denn, versetzte Jahn, so wartet hier, ich will mich umsehen, ob ich einen Bekannten finde. Da begegnete ihm der österreichische Oberst-Wachtmeister von Meyern, der Verfasser des berühmten Buches: „Dia-Na-Sore“, mit dem er zusammen gedient, als er bei der Hauptverwaltung der deutschen Bewaffnungs-Angelegenheit eine wichtige Rolle gespielt.

Nach den ersten Begrüssungen der Freundschaft und des Wiedersehens erkundete Jahn den Namen und Rang des Befehlshabers der aufgestellten österreichischen Truppen mit der Bitte, ihn demselben vorzustellen, weil er ein dringendes Gesuch an ihn hätte. Der leutselige Meyern erzeigte seinem jüngeren Freunde gern und bereit willig diesen Dienst. Es traf sich noch dazu, dass der Befehlshaber Jahn von Mainz her kannte. Auf die Frage: was wünschen Sie? äusserte derselbe: Ich habe einst in Deutschland das Gelübde gethan, wenn ich mit den Siegern

nach Paris käme, den Siegesbogen zu besteigen, und bitte jetzt, dass Sie mir gewogenst die Erfüllung meines Gelübdes gestatten.

Gehen Sie in Gottes Namen, antwortete der General v. B..t...m. Ihm dankte Jahn verbindlichst und fuhr fort: Aber ich habe einige Freunde bei mir, die sind in gleicher Verlegenheit. Wollen Sie nicht auch auf diese Ihre Gunst ausdehnen. „Nehmen Sie mit so viel als Sie wollen und als das Ding trägt. Jahn winkte seinen Freunden und sie gingen zum Eingang des Siegesthurmes. Auf der Treppe beim Hinaufsteigen wollten die gern wissen, was es mit den Pferden für eine Bewandtniss habe. Wartet bis wir hinauf sind, da sollt Ihr alles erfahren, gab ihnen der Gebieter zum Bescheid. Oben waren Feldwerkleute des englischen Heeres, ihrer Landsmannschaft nach Irländer, beim Hinunterlassen der Pferde beschäftigt. Zufällig konnte Jahn die irländischen Worte: Es lebe Irland! die hatte er von Irländern gelernt, die bei dem ungleichen Kampfe um Irlands Selbstständigkeit in Englands Gefangenschaft gerathen und, weil die Briten des Mordens satt hatten, an deutsche Kriegsmächte verschenkt waren. Dieser irischen Worte sich erinnernd, sie aussprechen und die Verwunderten mit Fünffrankenstücken beschenken, war eins. Gutwillig liess sich der Feldwerker den Posekel aus der Hand nehmen, mit dem Jahn an die Seite der Ruhmesgöttin trat. Jetzt brach er aus: „Du hast den Mund immer sehr voll genommen, wir haben ihn dir aber in Deutschland geklopft und gestopft.“ Darauf holte er aus und führte erst einen gewaltigen Schlag auf die Posaune und dann auf den Mund der Bildsäule. Beim ersten Schlage rief er: „Leipzig“ beim zweiten: „Waterloo“, was beidemale die Irländer allstimmig nachsprachen, als ob es so sein müsste. Nun machte er sich an die Siegesgöttin und rief zürnend: „Längst haben wir dich in Deutschland flügellahm geschlagen, aber du sollst auch hier deine Fittige sinken lassen“, und wiederum ausholend, hieb er mit aller Kraft zweimal auf die Flügelgelenke unter den Ausrufen: „Leipzig, Waterloo!“, was die Irländer gleichfalls wiederholten. Nun entkleidete er den Wagen seiner Zier, riss die Lorbeeren herunter, nahm das grosse vergoldete N. ab und steckte es bei, brach von der Deichsel den grossen und schweren Adler. Nach dieser Arbeit bestieg er den Wagen, setzte sich hinein, beschaute sich die Sündenstadt, erhob sich und begann zu seinen Freunden: „Diese Rosse, so wir jetzt ausspannen, zierten einst den Sonnentempel zu Corinth. Der wilde römische Bürger Mummius entzog sie der allverheerenden Brunst, so er selber geschürt, dass sie nicht auch zu corinthischem Erze zusammenschmolzen, und brachte sie mit Siegespracht nach Rom. Der Vandalenkönig Genserich schleppte sie von Rom nach Carthago, als er die Heldenstadt des Hannibal an den Enkeln der Scipionen rächte.

Des mittelgriechischen Reiches sieghafter Feldherr Belisar schiffte sie nach Byzanz bei des Vandalenreichs Zerstörung. Von dort entführte sie der Venediger Herzog und Heerführer Dandalo als Siegesbeute, um seine rosselose, durchprachtete Inselstadt damit zu verherrlichen. Hier sah sie der Corse, dem Alles anstand, und raubte sie, sich und den Seinen zum ruhmlosen Andenken. Sie werden jetzt wieder nach ihrer letzten Halte geschafft, auf dem nächsten Wege nach ihrem Geburtsland, um, wenn Griechenland einst, vom türkischen Joche entledigt, in die Reihe der Mächte tritt, dessen Hauptstadt zu zieren u. s. w.“

Nach dieser Rede schwang sich Jahn von dem Wagen, raffte den Adler in seinen Rock, den er dazu als Schurz gebrauchte, trug ihn hinunter und legte ihn auf einen der Rüstwagen, der österreichischen Wache einschärfend, dieses Denkzeichen sorgfältig zu verwahren.

Das grosse vergoldete N sah man bis zum Jahre 1843 in Jahn's Wohnung zu Freiburg über der Thür hängen. An jenem Unglückstage, wo während Jahn's Abwesenheit sein Häuschen in Flammen aufging und so manches kostbare Manuscript von des Alten Hand der Zerstörung anheimfiel, ging auch jenes N mit unter. Es ging damals vielfach die Rede, das Feuer sei von fremder Hand angelegt worden; bereits acht Tage vorher hatte sich ein Fremder in Naumburg nach Jahn und seinem Hauswesen erkundigt. Als dieses kurz darauf in Halle zur Sprache kam, wo ich mich mit Jahn bei dem Hofrath Dorow befand und Einer aus der Gesellschaft den unbekannten Fremden als Spion bezeichnete, sagte Jahn: Meine Herren! sprechen Sie nicht so despectirlich von dem Mann; ein Spion ist ein Kerl, dem blos der Titel „Excellenz“ fehlt.

Alle bis kurz vor 1848 über Jahn verhängten Massregeln und Kränkungen vermochten sein Gemüth nicht zu verbittern. Wir sehen ihn in obigem Jahr als Mitglied des Frankfurter Parlaments, wo er am 18. September die Worte sprach: „Deutschlands Einheit war Traum meines erwachenden Lebens, das Morgenroth meiner Jugend, der Sonnenschein meiner Manneskraft und ist jetzt der milde Abendstern, der mir zur ewigen Ruhe winkt.“

Diese Worte standen mit goldener Inschrift auf purpurnem Grunde gegenüber dem Denkmal, das man unlängst zu Berlin auf der Hasenhaide dem deutschen Manne errichtet. Von Fenstern und Dächern grüssten auf dem langen Wege Fahnen und Flaggen. Mehr denn 3000 Personen befanden sich im Zug, wo man unter den Deputationen den Minister des Innern, Graf Eulenburg, erblickte. Der geheime Regierungsrath Kerst hielt die Festrede, nachdem der Massengesang des Arndt'schen Liedes: „Sind wir vereint zur guten Stunde“, erklungen war.

Welche tiefe Rührung müsste den alten Ludwig Jahn erfasst haben, wenn er dereinst eine Ahnung von solchen ihm erzeugten Ehren gehabt hätte. Diese reiche Versammlung an dem Orte, wo er einst seine Thätigkeit im Turnwesen entfaltet. Man sah die Militärcapellen, das jugendliche Tambourcorps, berittene Schutzleute, das Banner des Berliner Turnraths, den Festausschuss, die Ehrengäste, Deputationen der Stadtverordneten, Handwerkervereine, Schüler der Gemeindeschulen, der Privat- und höheren Schulen, eine starke Deputation der Bezirksvorsteher mit den silbernen Amtsketten u. s. w.

Der Festredner sagte u. A.: „Jahn erlebte den schimpflichen Zusammenbruch des tausendjährigen, einst so mächtigen deutschen Reiches; er sah deutsche Regierungen gegen schnöden, auf Kosten des Reiches gezahlten Lohn abfallen zu dem Erbfeinde, sah den Sturz der Monarchie Friedrichs des Grossen, an die sich die Hoffnungen aller einsichtigen und ehrlichen deutschen Patrioten auf die Wiederherstellung des Reiches klammerten. Sein patriotisches Herz erfüllte sich, gleich den Herzen von Tausenden, mit bitterstem Schmerz, aber nicht thatenlos, wie diese Tausende, verbarg er die ungeheure Trauer in seinem Innern, nein, er erforschte ehrlich die Ursachen dieses entsetzlichen Unglücks und griff zu den geeigneten Mitteln für die Wiederbelebung des Nationalgefühls und die Stärkung der Volkskraft. Er wanderte, stetig bedroht von einer Polizei, die damals auf deutsche Patrioten eifrig zu fahnden angewiesen war, im nördlichen Deutschland umher, weckte und nährte im Lande die stillen Hoffnungen auf Erlösung vom schweren Druck des fremden Jochs, während zur selben Zeit der grosse Minister Freiherr vom Stein von Königsberg aus durch neue Gesetze in gleicher Richtung wirkte. Jahn frischte die Erinnerungen des Volkes an die glorreichen Zeiten der alten Kaiser, an die frühere Blüthe des deutschen Bürgerthums auf und zeigte, was es Alles an politischem Verständniss, Freiheit, Selbstverwaltung und altem Recht eingebüsst hatte. Er predigte die Nothwendigkeit, die geschändeten Heiligthümer des deutschen Volksthums wieder aufzurichten, die geistige und körperliche Ausbildung des ganzen Volkes mit allen Mitteln und Kräften zu fördern. Und richtig erkennend, dass sich von Dornen nicht Feigen ernten lassen, wandte er sich vorzugsweise an die allezeit für alles Edle und Schöne empfängliche Jugend; er feuerte dieselbe zu rastloser Anstrengung aller ihrer Kräfte an, forderte von ihr echte Frömmigkeit, Wahrhaftigkeit, Zucht und Ordnung, Sittenreinheit, gründliches Lernen, fleissiges Turnen, Hochschätzung unseres Volksthums. Begeistert schaarte sich die deutsche Jugend, zunächst die preussische, um Meister Jahn und seine wackeren Mitarbeiter, er übte freudig jede von ihm geforderte Tugend,

und Turnplätze entstanden plötzlich an allen Orten. Kein anderer Volkslehrer kann sich rühmen, einen so tiefgreifenden, heilsamen und dauernden Einfluss auf die Jugend geübt zu haben, wie Jahn. Dass sich diese tiefe Verehrung unter der deutschen Jugend fortgepflauzt hat bis zu dieser Stunde, das bezeugt diese Versammlung, welche Jahn's Standbild in diesem Augenblicke umgiebt. Möge es unserem Volke nie an Lehrern fehlen, welche in die Fusstapfen Jahn's treten, und möge unsere deutsche Jugend den strengen Anforderungen nie untreu werden, welche Jahn an ihre sittliche und wissenschaftliche Bildung und körperliche Ausbildung stellte. Wenn auf solchen Felsgründen das erneute deutsche Reich errichtet ist, wird es jeder Gefahr zu trotzen vermögen und die Errungenschaften der neueren Zeit zu immer schönerer Blüthe sich entwickeln lassen. Jahn war, ist und bleibt ein wahrer Volksmann im edelsten Sinne des Wortes. Seinem Könige mit unverbrüchlicher Treue ergeben, erstrebte er die auf angemessener Volksfreiheit gegründete Einheit Deutschlands u. s. w."

So steht denn das Denkmal, zu dem aus überseeischen Ländern Bausteine gesendet wurden, und ein Blick auf dasselbe dürfte den Ausspruch bestätigen, den einst Jahn gethan, welcher lautet: „Die Nachwelt setzt Jeden in sein Ehrenrecht, denn der Geschichte Endurthel verjährt nicht und brachte noch allemal für verfolgte Tugend den Freispruch."

(Dresdner Presse.)

Zur Frage des Seminarturnunterrichtes in Sachsen.

I.

Die Leser unserer Jahrbücher haben im 6. Hefte des XVIII. Bandes einen Artikel über den Turnbetrieb beim Schullehrerseminar zu Waldenburg lesen können, welchen die Redaction mit einigen kurzen Bemerkungen begleitete, die durchaus objektiv gehalten waren. Trotzdem ist Herr Ober-Turnlehrer Zedtler in Chemnitz durch jenen Artikel zu einer Gegenschrift veranlasst worden, welche unten folgt und die uns zugleich nöthigt, nochmals auf die Sache zurückzukommen.

In demselben Hefte der Jahrb. steht ein Referat des Schriftführers des Dresdner Turnlehrervereins, Hrn. Bergmann, wonach in diesem Vereine ein Vortrag Hrn. Zedtlers: „Wie ist in Zukunft, um bei der bevorstehenden Einführung des obligatorischen Turnunterrichtes in den Volksschulen dem Turnlehrermangel baldigst begegnen zu können, der Turnunterricht in den Seminarien zweckentsprechend zu ertheilen?“ Gegenstand eingehender Besprechung gewesen war, wobei jener Vortrag mancherlei Berichtigungen erfuhr, so sehr man die gute Absicht desselben anerkannte. Jener Vortrag ist seiner Zeit in der Turnzeitung erschienen, auch durch Separatabdrücke verbreitet worden, so dass wir uns hier darauf beschränken können, einige Hauptpunkte herauszuziehen und dieselben im Interesse der Sache weiter zu erörtern. Der Hauptsache nach beziehen sich jene Berichtigungen des Zedtler'schen Vortrags mit seinen Anführungen und darauf gegründeten Vorschlägen und Anträgen auf den Umstand, dass die meisten derselben durch inzwischen eingetretene Veränderungen im sächsischen Seminarturnwesen hinfällig geworden waren. Es möge gestattet sein, einige dieser Punkte an der Hand des Zedtler'schen Vortrags zu recapituliren.

1. Verlegung der Ausbildung der Turnlehrer für Volksschulen in die Seminare.

Hr. Zedtler bemerkt hierbei, dass Ref. diesen Weg der Turnlehrerbildung noch vor einigen Jahren als unthunlich bezeichnet

habe. Das ist ganz richtig und hatte auch seinen Grund. Denn nach dem übereinstimmenden Urtheile der Seminardirectoren konnte bei der damaligen Seminarordnung keine Zeit für die Turnlehrerbildung hergegeben werden, wenn man nicht die Turnlehrerbildung in die mittleren Seminarklassen verlegen wollte, wo weder die nöthige Vorübung, noch ein erwünschtes Verständniss für die Turnfrage vorzufinden waren. Und in der oberen Seminarklasse drängten sich viele andere Seminarunterrichtsfragen so zusammen, dass man dem Turnen keinen Raum verschaffen zu können meinte.

Inzwischen aber hatte das k. Cultusministerium eine sehr durchgreifende Reform des Seminarunterrichtswesens im Allgemeinen vorbereitet und durchgeführt, wonach der Seminarcursus für 6 Jahre geordnet wurde, so dass die Zöglinge in der Zeit vom 14. bis 20. Lebensjahre im Seminare verbleiben. Damit hing eine bedeutende Vermehrung der Lehrkräfte zusammen; indem die Zahl der Seminarlehrer von 4—6 auf 8—12 gebracht wurde. So wurde allerdings ein Seminarunterrichtswesen organisirt, wie es gegenwärtig wohl nicht zum zweiten Male vorkommen dürfte. Das musste natürlich auch dem Seminarturnwesen zu gute kommen. Nun erst war die Möglichkeit geboten, einen geordneten Turnunterrichtsplan auf die 6 Jahre des Seminarcursus zu vertheilen, der später um so leichter zu bewältigen sein wird, wenn erst alle Seminarzöglinge auch schon aus der Volksschule einen Grad der turnerischen Ausbildung mitbringen. Aus den Mittheilungen über die neuesten Verhandlungen in Betreff einer neuen Seminarlehrordnung ist auch zu ersehen, wie schon seit länger der Abschluss der Volksschulturnlehrerausbildung in den Seminarien in Aussicht genommen war, sobald eben die Vorbedingungen erfüllt wurden. Hr. Zedtler kann die beruhigende Versicherung hinnehmen, dass in dieser Beziehung Seitens der Staatsregierung Nichts versäumt worden ist. Denn zur Durchführung eines darauf berechneten Seminarturnplanes waren schon mancherlei vorbereitende Schritte geschehen.

2. Nachhilfecurse für Turnlehrer.

Hr. Zedtler nennt den Ref. „den Begründer der so leidigen Nachhilfecurse.“ Das ist ein Irrthum. Denn die sogenannten Nachhilfecurse sind die Resultate früherer Regierungsentschliessungen, an denen andere Fachmänner ihren Antheil gehabt haben. Die Sachen standen aber so, dass die von vornherein bei der Eröffnung der Turnlehrerbildungsanstalt in Aussicht genommenen Nachhilfecurse zuerst gar nicht zu Stande kamen, weil sich keine Theilnehmer fanden. Erst als es mehr bekannt wurde, dass Seitens der Regierung Ernst gezeigt werde,

das Schulturnen zu heben und zu pflegen, fanden sich die Theilnehmer an den nach Hrn. Zedtler so „leidigen“ Nachhilfecursen. Von diesen mühsamen Kämpfen für Begründung und Einbürgerung des Schulturnens damaliger Zeit und für Erweckung des Interesses dafür in Lehrer-, Gemeinde- und Regierungskreisen kann nun freilich Hr. Zedtler kaum eine Ahnung haben, da diese Bestrebungen in seine Jugendzeit fallen. Da aber Hr. Zedtler sich hier und auch anderwärts absprechend über diese Nachhilfecurse geäussert hat, so muss darüber einmal ein Wort gewechselt werden. Ganz besonders aber hat Hr. Zedtler Gelegenheit genommen, in einer amtlichen Eingabe an den Stadtrath zu Chemnitz auf Kosten dieser Nachhilfecurse ein Gesuch zu motiviren, das er wegen Abhaltung eines Turnlehrercurses in Chemnitz eingereicht hatte. Aus dem amtlichen Berichte über die Stadtverordnetensitzung zu Chemnitz (S. 18 der Nr. 113 des Chemnitzer Tageblattes 1873) entnehmen wir diese Darlegungen des Hrn. Zedtler mit folgenden Worten: „Zur Ausbildung von geeigneten Kräften für das sächsische Schulturnwesen begründete die sächsische Regierung im Jahre 1850 in Dresden eine Turnlehrerbildungsanstalt mit einjährigem Cursus. Leider war es nur einer geringen Anzahl von Lehrern möglich an einem solchen Cursus sich zu betheiligen, da es sich in den meisten Fällen als unmöglich erwies, dass ein Lehrer auf so lange Zeit seine Stelle aufgab; deshalb nahm die Regierung zu einem Nothbehelfe ihre Zuflucht, indem sie im Jahre 1863 sogenannte Nachhilfecurse mit einer fünfwöchentlichen Dauer einrichtete. Diese Curse vermögen nicht eine gründliche Bildung von Turnlehrern zu erreichen und die zum Theil mangelhaften Resultate veranlassten den hiesigen Oberturnlehrer Zedtler, unterm 21. Februar a. c. an den Stadtrath eine umfassende Eingabe zu machen. In derselben thut Herr Zedtler dar, dass er bei Inspicirung des hiesigen Schulturnens wiederholt bemerkt habe, dass die in Dresden in dem Nachhilfecursus der Turnlehrerbildungsanstalt gebildeten Lehrer weder sichere Kenntniss in den Elementen des Turnens, noch ein genügendes Verständniss einer schnell zum Ziele führenden Methode sich erworben haben, und weist im Weiteren auf die Nachtheile hin, welche aus diesem Uebelstande für die turnerische Ausbildung der Schuljugend erwachsen. Unter Hinweis darauf, in wie ernster Weise die Turnfrage nach Einführung des neuen Schulgesetzes auftreten werde, erbietet sich Oberturnlehrer Zedtler, mit hiesigen Lehrern einen turnmethodischen Cursus abzuhalten, sobald ihm die nöthige Unterstützung seitens der Stadtvertretung nicht versagt bleibt, um so für die städtischen Schulen wohlgeschulte Turnlehrer in sichere Aussicht stellen zu können.“

Diese Auslassungen geben zu verschiedenen Betrachtungen Anlass. Zunächst ist daraus der überaus löbliche Eifer des Herrn Zedtler zu erkennen, für Turnlehrerbildung thätig zu sein. Ref. hat schon früher sich dahin ausgesprochen, dass es mehr als wünschenswerth sei, wenn sich an solchen Centralpunkten für das Schulturnen wie in Chemnitz, Leipzig, Plauen, Zittau, Zwickau u. a. O. auch Turnlehrerschulen entwickeln möchten, da der Besuch der Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden für viele Lehrer zeitraubend und kostspielig bleiben müsse. Wie das in Zwickau und Plauen bereits früher geschehen, so stand dem gar Nichts entgegen, wenn auch in Chemnitz unter Herrn Zedtlers Leitung die Turnlehrerbildung für das locale Bedürfniss verfolgt wurde.

Aber etwas Anderes ist es mit der Art der Motivirung des Zedtler'schen Antrages der Chemnitzer Stadtvertretung gegenüber. Dieses Gebahren verdient eine entschiedene Abfertigung. Wenn Hr. Zedtler im Allgemeinen behauptete, jene Nachhilfecurse erfüllten ihren Zweck nicht, so könnte er sich auf's Hörensagen beziehen oder dafür theoretische oder erfahrungsgemässe Gründe anführen. Er hat sich nicht darauf eingelassen, die Nachhilfecurse theoretisch zu bekämpfen, sondern er hat im Ganzen mit verschiedenen anderen meist unberufenen Gegnern dieser Turnlehrercurse einfach Chorus gemacht.

Nur erst hier in der Eingabe an den Chemnitzer Stadtrath finden wir einen Bruchtheil von Erfahrungsgründen, indem Hr. Zedtler Gelegenheit hatte, Theilnehmer an den Nachhilfecursen von einer unvortheilhaften Seite her kennen zu lernen. Das ist wenigstens eine indirecte Kenntniss von der Sache. Denn aus eigener Erfahrung oder durch Autopsie kann Hr. Zedtler keine besondere Kenntniss vom Seminarturnwesen wie von jenen Turnlehrercursen haben. Denn wenn er selbst zwar das hiesige Friedrichstädter Seminar im Jahre 1855 verliess und als Zögling desselben auch einen Theil seines Turnunterrichtes in der Turnlehrerbildungsanstalt mit Erfolg genossen hat, so stand doch damals diese Anstalt in dem ersten Stadium ihrer Entwickelung; auch ihre äusseren Einrichtungen waren jedenfalls noch primitiver Art, so dass Hr. Zedtler davon wohl schwerlich Anhaltepunkte für sein Urtheil über sächsisches Seminarturnwesen genommen haben wird. Wenn nun Hr. Zedtler in anerkennungswerthem Eifer für die Turnsache i. J. 1861 von Neujahr bis Ostern eigens Urlaub genommen, um sich einem Cursus bei der Turnlehrerbildungsanstalt anzuschliessen, so war das auch keine günstige Zeit, da sich zufällig an dem gerade laufenden Cursus nur wenig Lehrer betheiligten und Ref. gerade in diesem Vierteljahr durch Krankheit seiner Amtsthätigkeit entzogen war. Wird damals auch Alles seinen Fortgang genommen haben, so wird

doch Hr. Zedtler schwerlich ein Bild von einem Turnlehrercursus erhalten haben, wie es ihm selbst bei einem fünfwöchentlichen Nachhilfecursus sicher hätte geboten werden können.

Darnach kann Hr. Zedtler auch keinen Begriff davon haben, welche Anstrengungen Lehrer und Lernende bei jenen Nachhilfecursen aufzuwenden hatten, um ihre Aufgabe zu lösen und in der allerdings knapp zugemessenen Zeit dennoch etwas Ganzes eines systematischen Ganges des Turnunterrichtes wie einer Kenntnissnahme der theoretischen Hülfswissenschaften der Turnlehre durchzuarbeiten. Wohl Wenige wird es von den Theilnehmern an solchen Cursen geben, die nicht das befriedigende Gefühl der Bewältigung einer tüchtigen Turnarbeit gehabt haben, von der sie sich sagen konnten, dass sie keineswegs so verfehlt und resultatlos war, wie der Hr. Zedtler in verschiedenen Variationen den Leuten verkündet. Jeder fleissige Theilnehmer an einem Nachhilfecursus hätte ein wohlbegründetes Recht, Hrn. Zedtler mit den Worten abzufertigen: „Sie reden wie der Blinde von der Farbe.“ Doch so steht die Parthie nicht; im vorliegenden Falle kann Hr. Zedtler mit bestimmten Hinweisungen dienen. Er hat schlimme Erfahrungen mit Chemnitzer Turnlehrern gemacht, deren schlechte Turnlehrerthätigkeit die Turnlehrerbildungsanstalt mit ihren schlechten Nachhilfecursen zu verantworten hat. Das lässt sich schon eher hören. Das ist kein Reden in's Blaue hinein; hier begegnen wir dem ersten Argument, welches Hr. Zedtler gegen die Nachhilfecurse vorzubringen im Stande ist. Prüfen wir nun dasselbe.

Es stellt sich dabei heraus, dass von den 150 Lehrern, welche seit dem Jahre 1860 an den sogenannten Nachhilfecursen Theil genommen haben, nur 12 Lehrer aus Chemnitz dabei waren. Nun aber ist es zugleich notorisch, dass von diesen 12 Chemnitzer Lehrern 5 eine ausgezeichnete Thätigkeit als Turnlehrer entwickelt haben. Auch von einer grossen Anzahl der übrigen Theilnehmer an den Nachhilfecursen ist es bekannt geworden, dass sie eine recht erspriessliche Turnlehrerthätigkeit entwickelten, und zwar, wie ausdrücklich constatirt worden ist — in Folge jener Nachhilfecurse.

Wenn es sich nun so unglücklich getroffen hat, dass die übrigbleibenden sieben Chemnitzer Turnlehrer bei der Turninspection des Hrn. Zedtler weder eine sichere Kenntniss in den Elementen der Turnkunst, noch ein Verständniss der Methode zeigten, so ist das ebenso befremdend als bedauerlich; die betreffenden Herren Turnlehrer mögen sich diese Vorwürfe des Hrn. Zedtler wohl zu Herzen nehmen oder sich erforderlichen Falles dagegen vertheidigen.

Allein Hr. Zedtler hat damit noch nicht das Recht, ein allgemein verwerfendes Urtheil über die Nachhilfecurse und ihre Resultate zu fällen und dieselben beim Stadtrathe in Chemnitz so anzuschwärzen. Wohl aber hat man ein Recht, im Namen der übrigen 143 Theilnehmer an den Nachhülfecursen gegen ein solches Gebahren zu protestiren.

Dazu kommt noch, dass sich möglicher Weise noch Milderungsgründe wenigstens in Bezug auf zwei der von Hrn. Zedtler verworfenen Chemnitzer Turnlehrer geltend machen liessen. Dafür spräche folgendes Faktum, das dem Ref. aus guter Quelle mitgetheilt wurde. Darnach wäre an einer Chemnitzer höheren Töchterschule der seitherige wohlbewährte Turnlehrer aus zufälligen Gründen persönlicher Art an eine andere Schule versetzt worden. Die dadurch vacant gewordenen Mädchenturnstunden seien sofort an zwei junge Lehrer übertragen worden, welche eben an einem Nachhilfecursus bei der Turnlehreranstalt Theil genommen hatten. Und bei diesen Turnlehrern seien eben die von Hrn. Zedtler gerügten Mängel herangetreten.

Jedermann, dem hierin nur einige Sachkenntniss beiwohnt, wird es doch für einen Fehler halten, einem neubackenen Turnlehrer ohne Weiteres die Leitung des Turnunterrichtes in Oberklassen einer höheren Töchterschule zu übertragen. Ref. wenigstens würde Bedenken tragen, selbst einem schon routinirten Turnlehrer ohne Weiteres die erste Mädchenturnklasse zu überlassen. Denn dazu gehört mehr, als eine Turnlehrerbildung, wie sie die heutigen noch so vollkommenen Bildungswege zu geben im Stande sind. Im vorliegenden Falle wäre dies um so bedenklicher gewesen, als der Turnunterricht der Mädchen bis dahin in guten Händen war. Wenn nun unter solchen Verhältnissen Uebelstände zu Tage treten, so wäre nicht die Turnlehrerbildung, sondern die Schulleitung oder die Turninspection dafür verantwortlich zu machen.

Fassen wir das Alles zusammen, so dürfte es als völlig angezeigt erscheinen, Herrn Zedtler die Berechtigung abzusprechen, solche Urtheile über die Nachhilfecurse zu fällen, wie sie mehrfach in seinen öffentlichen und privaten Kundgebungen vorzufinden sind.

Die Erfahrungen in Preussen, Bayern, Baden, Hessen-Darmstadt und der Schweiz stimmen darin überein, dass solche Nachhilfecurse ihren Zweck keineswegs verfehlen, wie das Herr Zedtler ohne stichhaltige Begründung zu behaupten versucht. In Sachsen wenigstens konnten sie ihren Zweck in dem Grade gegenwärtig mehr erfüllen, als die Theilnehmer daran auch schon eine bessere turnerische Vorbildung mitbrachten. Und dieser erfreuliche Fortschritt ist hier zu Lande sehr bemerklich

gewesen, was als eine Folge des verbesserten Seminarturnunterrichtes anzusehen und der Thätigkeit der Seminarturnlehrer zu danken ist.

3. Turn-Literatur für Seminare.

Hr. Zedtler kommt in seinen Rathschlägen in Betreff einer Reform des Seminarturnunterrichtes auch auf die hier einschlagende Literatur, wobei er verlangt, dass folgende Werke Berücksichtigung erhalten sollen:

1) Volksturnbuch von Aug. Ravenstein, Frankfurt, Sauerländer.
2) Gymnastik und Agonistik der Hellenen, von Krause, Leipzig, Barth.

Ref. hält diese Vorschläge für verfehlt. Bei aller Anerkennung des Ravenstein'schen Volksturnbuches muss doch gesagt werden, dass dasselbe so weitschichtig angelegt ist und dem Seminaristen oder auch dem Seminarturnlehrer eine Menge turnerischer Gegenstände mitbietet, von denen er keinen Gebrauch machen kann. Dazu kommt, dass das Ravenstein'sche Werk keineswegs darauf berechnet ist, die Turnarten didaktisch zu behandeln, was für ein Seminarunterrichtsmittel von Belang ist. Das Buch ist eben nicht auf den Seminarturnunterricht berechnet, weshalb es auch nicht für eine solche Spezialität des Turnunterrichts als ein hervorragendes Lehrmittel bezeichnet werden kann. Wünschenswerth wird es sein, das Volksturnbuch in der Seminarbibliothek zu halten, damit es in vorkommenden Fällen zum Nachschlagen benutzt werden könne.

Aehnlich verhält es sich mit dem Werke von Krause, das für Philologen berechnet ist und in 7 Bänden eine theuere Lectüre seines Gegenstandes bietet (das Werk kostet wohl gegen 10 Thaler). Es fragt sich sehr: ob man dasselbe für die Seminarbibliothek zu empfehlen habe. Jedenfalls liegen für diesen Zweck zwei andere Werke als geeignete Lehrmittel näher: „Die Gymnastik der Hellenen. Von Dr. O. Jäger, Esslingen, Weychardt. (22½ Sgr.)“ und: „Erziehung und Unterricht im klassischen Alterthume von Dr. Grasberger. Würzburg, Stahel. (I. Theil: 1 Thlr. 5 Sgr., II. Theil: 1 Thlr. 18 Sgr.)“

Hr. Zedtler hält die anatomischen Wandtafeln von Dr. Fiedler nicht für ausreichend für den anthropologischen Unterricht in Seminarien. Allein er hat übersehen, dass dieselben an der Hand eines eigenen Lehrbuches benutzt wurden und benutzt werden sollen. Schon seit 1866 ist der „Grundriss der physiologischen Anatomie für Turnlehrer-Bildungsanstalten von Dr. W. Roth, K. Sächs. Generalarzte. 2. Aufl. Berlin, Vossische Buchh. 1872 (1 Thlr. 5 Sgr.)“ in Gebrauch gekommen, während früher

die „Anatomie für Künstler und Turnlehrer. Vom Generalstabsarzt Dr. A. F. Günther. Leipzig, Arnold“ als Leitfaden bei der Turnlehrerbildung diente.

So lange Herr Generalarzt Dr. Roth jene Vorlesungen für unsere Turnlehrer hält, wird der Fiedler'sche Atlas zur Anschauung und jener Grundriss zur Erläuterung benutzt. Diese vollständig ausreichenden Lehrmittel sind aber auch von unseren Seminarturnlehrern längst gekannt und benutzt worden.

Was Hr. Zedtler sonst in Betreff des Seminarturnunterrichts in Sachsen noch vorbringt, so sind, wie schon bemerkt, die darauf gerichteten Wünsche und Anträge durch bereits ergriffene oder beschlossene Massregeln überholt worden und es kann in dieser Beziehung namentlich auf die neue Lehrordnung der sächsischen Schullehrerseminare verwiesen werden. Wir lassen nun Hrn. Zedtler selbst sprechen und geben zum Schluss auch Hrn. Seminaroberlehrer Nebel das Wort, der durch jenen Artikel berührt worden war.

II.

Zur Seminarturnfrage.

Das 6. Heft der neuen Jahrbücher für die Turnkunst vom vorigen Jahre enthält vom Seminarturnlehrer Nebel einen Bericht über das Turnen im Seminar zu Waldenburg, welcher durch eine einleitende Bemerkung des Direktor Dr. Kloss mit den anderweitigen Kundgebungen über das Turnen in den sächs. Seminaren in Verbindung gebracht wird. Da ich behaupten kann, dass ich mit meinem Vortrage auf der 2. sächs. Turnlehrerversammlung zu Waldheim die sächs. Seminarturnverhältnisse neuerdings am ausführlichsten behandelt habe, so muss ich fest annehmen, dass berührte Bemerkung von Dr. Kloss, wenn derselbe auch unterlassen hat meinen Namen zu nennen, hauptsächlich gegen mich gerichtet ist. Welchen Werth darin die Kloss'sche Behauptung „dass die betreffenden Berichterstatter wenig von dem gekannt haben, was seit 10—12 Jahren für Verbesserung dieses Zweiges des Seminarunterrichts wirklich geschehen ist“, gegenüber meiner Waldheimer Arbeit hat, sei in kurzen Worten hier zunächst dargethan. In der Hauptsache ist letztere, wie aus den zahlreichen Citaten auf den ersten Blick zu ersehen ist, eine Kritik der von Kloss abgefassten und in den Jahrbüchern von 1869 S. 274 u. f. und 1870 S. 129 u. f. veröffentlichten Berichte an das königl. sächs. Unterrichtsministerium. Direktor

Kloss macht in den angeführten Berichten der Regierung Vorschläge, wie der Seminarturnunterricht künftig zu gestalten sei. Diese Vorschläge habe ich kritisirt und dagegen oft andere gesetzt, deshalb ist in der That die oben wörtlich angeführte Behauptung des Direktor Kloss, wenigstens mir gegenüber, geradezu unpassend.[1]) Und was den von Direktor Kloss ebenfalls in jener Bemerkung erwähnten Protest betrifft, den „mehrere sächs. Seminarturnlehrer gegen solche einseitige Aeusserungen erhoben haben", so ist derselbe unter bewandten Umständen, wie leicht zu begreifen ist, ganz falsch angebracht. Fanden diese Herren einen Protest für angezeigt, so mussten sie gleich nach Veröffentlichung der Kloss'schen Berichte gegen ihren Herrn und Meister ihren Drumpf ausspielen.[2]) Da sie dieses damals unterlassen haben, so haben sie auch zu einem Proteste mir gegenüber alle und jede Berechtigung verloren. Lässt sich denn ein denkbarer Grund dafür finden, mir zu verweigern, das genau anzusehen, was von fachmännischer Seite der Regierung vorgeschlagen worden ist? Dies zu thun, erkläre ich für mein Recht und meine Pflicht. — Zur Ehrenrettung[3]) des Direktor Dr. Kloss füge ich jedoch hier noch bei, dass ich die gekennzeichnete Bemerkung auf Seite 251 der Jahrbücher durchaus nicht wörtlich nehme, indem ich unmöglich annehmen kann, dass Direktor Kloss seiner Behörde seiner Zeit über Verhältnisse berichtet hat, die er hinterher bei Angriffen als abgethan, als nicht existirende bezeichnet. Ich erblicke vielmehr in dieser Bemerkung einen flüchtig ausgesprochenen und nicht wohl angebrachten Rechtfertigungsversuch. Dasselbe gilt auch von der Kloss'schen Bemerkung in dem Berichte der Dresdner Turnlehrerversammlung, s. S. 280 der Jahrbücher v. 1872, „dass ich nicht hinlänglich unterrichtet gewesen sei über die anthropologischen Unterrichtsmittel in den Seminaren." Um die Flüchtigkeit dieser Behauptung genügend zu illustriren, lasse ich nur das wörtlich folgen, was Direktor Kloss in seinem Berichte der Regierung über genannte Unterrichtsmittel vorgeschlagen hat: „Für den den Seminarturnunterricht ergänzenden Unterricht in der Anthropologie wären zunächst die bei Meinhold erschienenen vier anatomischen Wandtafeln von Dr. Fiedler, lithographirt von Krantz

---

[1]) Hr. Zedtler ist im Unrecht, sich allein als den Vertreter einer Opposition dem sächs. Seminarturnwesen gegenüber anzusehen. Er braucht nur in den früheren Jahrgängen der Leipziger Turnzeitung nachzuschlagen, um das bestätigt zu finden. Dann aber dürfte es eher als unpassend zu bezeichnen sein, jene Bemerkung als unpassend abzufertigen. Red.

[2]) Hier hat sich Hr. Zedtler wohl im Ausdrucke vergriffen. Red.

[3]) Mit Verlaub Hr. Zedtler. Wo Ehre gerettet werden soll, muss erst welche verloren sein. Davon kann aber hier nicht die Rede sein und man ist in der Lage, sich solche Ehrenrettung geradzu zu verbitten. Red.

zu Grunde zu legen“ (vergl. Jahrbücher v. 1870 S. 134). Ein Mehr über diese Lehrmittel habe ich trotz allen Suchens in den Kloss'schen Berichten nicht finden können und deshalb war ich genöthigt, der 2. sächs. Turnlehrerversammlung andere und bessere Vorschläge zu machen.

Jetzt einige Bemerkungen über den Bericht des Seminarturnlehrers Nebel, der, wie ich vorausschicken muss, unter den obwaltenden Umständen durchaus nicht „zur Berichtigung“ meiner Waldheimer Arbeit dienen kann. Ich muss zunächst offen bekennen, dass es mich angenehm berührt hat, einmal einen ausführlichen Bericht über das jetzige Turnen in einem Seminare studiren zu können, jedoch kann ich gleichzeitig mein Bedauern darüber nicht verhehlen, dass Herr Nebel sich seiner Zeit vollständig schweigend gegen den Aufruf des Ausschusses des sächs. Turnlehrervereins (vergl. deutsche Turnzeitung Nr. 42 vom Jahre 1871, worin jeder Berufsgenosse gebeten wurde, dem Geschäftsführer des Vereins Mittheilungen über das Seminarturnen zu machen, um eine möglichst erschöpfende Behandlung des Themas über die künftige Gestaltung des Seminarturnens vom Berichterstatter erwarten zu können) verhalten hat. Was den vorliegenden Bericht selbst betrifft, so macht er den Eindruck, dass in Waldenburg der Turnunterricht manche Einrichtung bietet, die volles Lob verdient. Es bezieht sich dies vornehmlich auf die glückliche Lage der grossen Turnräumlichkeiten, auf das Turnen in der Uebungsschule (wobei ich allerdings sehr die Anführung des Datums der Einführung vermisse), auf die in der Freizeit von den Seminaristen oft gepflegte Turnkür, auf die Art und Weise, wie sich der Lehrseminarist auf den Lehrversuch vorzubereiten hat. Es werden hierbei Verhältnisse geschildert, wie ich sie in meiner Arbeit als nothwendig für alle Seminare hingestellt habe. Andererseits geht aber auch aus dem Berichte hervor, dass noch manches fehlt, bevor von einer vollkommenen Einrichtung die Rede sein kann. Dies gilt zunächst von der ausnahmslosen Combinirung zweier Classen in den systematischen Turnunterrichtsstunden. Wie nothwendig hierbei die Trennung der Classen ist, habe ich in meiner Waldheimer Arbeit des Ausführlichen dargethan. Die Gründe, welche Oberlehrer Nebel für die Wichtigkeit der Combinirung anführt, sind im höchsten Grade naiv und heiterstimmend. Warum befürwortet Nebel nicht die Combinirung des ganzen Seminarcötus? Es würde ihm dann die Ehre nicht abzusprechen sein, consequent gedacht zu haben? Würden denn dann nicht „für Cl. VI. die Schüler aus Cl. I. etwas im höchsten Grade Anregendes und Vorbildliches haben?“ Würde „der Schüler der Cl. I. es nicht als eine noch grössere Ehrensache ansehen, die Turnübungen in Gegenwart eines Schülers aus Cl. VI. recht gut und correkt auszuführen?“ Doch genug

dieser Folgerungen, mit solchen Argumenten kann man auch das Widersinnigste beweisen. Warum beachtet man in Waldenburg das bestehende Regulativ, welches in anerkennenswerther Weise bestimmt, dass das Turnen classenweise zu betreiben sei, in gar keiner Weise? Jede Classe muss ein festes Turnziel haben und eine Classe muss sich hierbei auf die andere erbauen, ohne dass dabei der „allbekannte Satz zu vergessen ist: Uebung macht den Meister." Ich füge hierzu noch: Der Stoff innerhalb eines Jahres muss so zugeschnitten sein, dass die Uebungen mehr als 2 mal im Unterrichte vorkommen können, denn nur durch öftere Wiederholungen werden „die Uebungen viel correkter, viel feiner" ausgeführt.

Ferner erfahren wir durch die Nebel'sche Darstellung, dass in den ersten 2 Classen in Waldenburg die Seminaristen nur wöchentlich eine systematische Turnstunde erhalten. Hier liegt geradezu eine Verletzung des Regulativs vor, wodurch in den letzten 2 Jahren die Seminaristen in ihren Rechten geschmälert werden, denn die auf Abend von 7—8 Uhr angesetzte Kürturnstunde kann keineswegs als entsprechender Ersatz dienen. Wie Oberlehrer Nebel diese gerügte Einrichtung mit der von ihm auf S. 256 der Jahrbücher gebrachte Bemerkung: „Die Seminarordnung setzt die Zahl der wöchentlichen Turnstunden für jede Classe auf 2 fest. Damit ist, wie aus dem Zusammenhange klar hervorgeht, die Stundenzahl für die eigentliche Turnlehre, für den systematischen Turnunterricht bestimmt" — vereinbaren kann, ist mir völlig unfindbar, da er selbst unterlassen hat, irgendwelchen vermittelnden Gedanken aufzustellen. Wenn Direktor Kloss eine Bemerkung zur Nebel'schen Arbeit anbringen wollte, so war hier eine höchst passende Gelegenheit, hier musste er unbedingt, zufolge seiner Stellung als Inspector des Seminarturnens, sein Veto hinzufügen und die Ankündigung eines Abänderungsantrages bei der zuständigen Behörde in sichere Aussicht stellen. Aus der Nebel'schen Mittheilung ersieht man ferner, dass bei Vertheilung der Turnstunden grosse Willkür herrscht, denn in andern Seminaren haben sämmtliche Classen je 2 systematische Turnstunden, ausser der Turnkür.

Bei den classenweisen Turnübungsstunden in Waldenburg wäre es gewiss für die 3.—6. Classe ebenfalls von grossem Nutzen, wenn jede Classe in mehrere Riegen getheilt wäre, damit jeder Schüler in jeder Stunde mindestens „8 bis 10 mal" zur Uebung gelangen kann. Auch kann es nur zur Hebung des Turnens im Seminare beitragen, wenn jede Classe, nicht blos eine, sondern, wie ich in meiner Waldheimer Arbeit vorgeschlagen habe, wöchentlich 2 Turnübungsstunden zugewiesen erhält.

Oberlehrer Nebel hält für Classe 2 eine besondere Lehrstunde für die turnmethodische Ausbildung nothwendig. Ich halte

eine solche, wie ich schon in meiner Waldheimer Arbeit dargethan habe, für unnöthig. Ueber die Aufgabe des Turnens und über die allgemeinen Grundsätze der Turnmethode sind die nöthigen Mittheilungen in den Stunden für Pädagogik mitzuertheilen. Die speciellen Grundsätze für den Turnunterricht werden den Seminaristen am besten in den 2 systematischen wöchentlichen Turnstunden und bei den Lehrversuchen genannter Schüler beigebracht, desgleichen muss damit die Unterweisung über den Lehrgang des Volksschulunterrichts Hand in Hand gehen. Endlich erhalten die Seminaristen Kenntniss der Lehrmittel durch mustergiltige Turneinrichtungen des Seminars und durch eine vom Seminarturnlehrer gut geleitete Privatlektüre der besten Turnschriften, die in der Seminarbibliothek in hinreichender Anzahl vorhanden sein müssen. Wozu also eine besondere Unterrichtsstunde für Etwas, das entweder schon in andern Stunden berücksichtigt werden muss, oder das gelegentlich abgethan werden kann. Ich wüsste auch in der That nicht woher man für den vorliegenden Fall den Stoff für circa 40 Unterrichtsstunden im Jahre nehmen will, wenn man sich nicht von vornherein vornimmt, ihn recht lang dehnen zu wollen. Beabsichtigt denn Oberlehrer Nebel auch für die andern Unterrichtsfächer der Volksschule für die Seminaristen entsprechende jährige, methodische Lehrkurse einzuführen? Gewiss nicht!

Die Einrichtung für die Lehrversuche der Seminaristen (es wäre sehr interessant, zu erfahren, seit wann dieselbe getroffen worden ist) ist in Waldenburg ebenfalls ungenügend. Die Seminaristen der 1. Classe ertheilen nur in der Knabenclasse Unterricht, im Mädchenturnen wird blos von der 1. und 2. Seminarclasse hospitirt. Die Lehrversuche müssen jedoch schon im vorletzten Seminarjahre in der Knabenschule beginnen und im letzten Jahre haben sich die Seminaristen auch im Mädchenturnen zu versuchen. Blosses Hospitiren genügt zur methodischen Ausbildung in keiner Weise. Ferner muss bei den Lehrversuchen der Seminarturnlehrer jederzeit zugegen sein, er darf nicht blos „wiederholt längere Zeit gegenwärtig sein und die ganze Leitung überwachen.“ Den Lehrversuchen, so schreibt Nebel weiter, „wohnt nur der Seminarist bei, welcher die nächste Turnstunde zu halten hat“, jedoch wird „die abgehaltene Uebung von der ganzen ersten Seminarclasse beurtheilt.“ Wie dieselbe in ihrer Gesammtheit auf einmal urtheilsfähig über Nichtgehörtes und Nichtgesehenes wird, kann ich mir nicht gut denken.

Was die Mittheilung Nebel's über den Unterricht in der Anthropologie, Physiologie und Diätetik betrifft, so wäre eine genaue Angabe über das Ziel sehr erwünscht gewesen, namentlich darüber, ob man die Seminaristen in den genannten Fächern eben so weit führt, als es in den jährigen Cursen der Turn-

lehrerbildungsanstalt in Dresden geschieht, denn so viel muss künftig jeder Lehrer wissen.

Naiv ist die Bemerkung, welche Nebel über die Dispensirung der Schüler seinem Berichte anfügt. Dass Seminaristen krank werden können und zeitweise vom Turnen zu dispensiren sind, bedurfte, da es selbstverständlich ist, nicht der besondern Erwähnung. Wollte damit etwa genannter Herr die von mir gestellte Forderung, dass alle Seminaristen zu Turnlehrern auszubilden sind, desabüsiren, so muss ich dringend bitten, den Passus meiner Arbeit noch einmal zu lesen, vielleicht dürfte ihm dann das richtige Verständniss beikommen.

Zum Schlusse des Berichtes hebt noch Nebel hervor, dass „wenn schon seit 10 und mehr Jahren die Seminaristen turnmethodisch ausgebildet worden wären, jetzt immer noch ein Mangel an Turnlehrern, wenn auch nicht so auffällig, würde zu bemerken sein." Dies ist vollständig richtig, wir stünden ohne Zweifel in Sachsen bezüglich des Turnlehrermangels günstiger da, wenn schon lange die Ausbildung der Turnlehrer in die Seminare verlegt worden wäre und man sich nicht blos mit der Ausbeute der Turnlehrerbildungsanstalt begnügt hätte. Schon auf der Turnlehrerversammlung zu Berlin 1861 wurde von den deutschen Turnlehrern erklärt: „dass die Versammlung es als Pflicht der Behörde ansieht, baldmöglichst allen Lehrerbildungsanstalten Gelegenheit zu geben, dass an ihnen Turnunterricht gegeben werden kann und demnächst das Turnen zum Gegenstand einer Staatsprüfung zu machen.*) Direktor Dr. Kloss hat dagegen eine solche Einrichtung für die sächs. Verhältnisse, vergl. den 2. Bericht über die Turnlehrerbildungsanstalt vom Jahre 1864 S. 13, als nicht thunlich bezeichnet. Diese Verabsäumung ist nicht wieder gut zu machen und kann auch in keiner Weise beschönigt werden, denn wie die Möglichkeit der Verlegung der Ausbildung der Seminaristen zum Turnlehrfache in die Seminare zur Zeit Niemand mehr bezweifelt, so ist gar kein triftiger Grund zu finden, warum sie vor 10 und mehr Jahren unthunlich gewesen sein soll. — Der Gedanke, den bei dieser Gelegenheit Nebel mit vorbringt, dass „man die alten Lehrer, die in ihrer Seminarzeit eine turnerische Ausbildung nicht erhalten konnten, doch dieses Mangels wegen unmöglich ohne Weiteres ihrer segensreichen Wirksamkeit entreissen und emeritiren kann", er freut sich der alleinigen Urheberschaft Nebel's und hat meinen, in der Waldheimer Arbeit niedergelegten Ansichten nichts gemein.

Wenn Nebel in den Nachhilfecursen einen Nothbehelf erblickt, so bezweifelt das mit ihm Niemand, auch giebt man gern zu, dass sie nicht ohne Nutzen gewesen sind, aber dass man sie

*) S. Jahrbücher von 1861 S. 267.

so lange hat bestehen lassen, ohne für dieselben etwas Besseres zu schaffen, das ist zu tadeln. Ferner, hätten die Nachhilfecurse das sein können, was sie eigentlich sein sollten, eine Generalrepetition zu dem bevorstehenden Examen, so wären sie gewiss niemals in Misskredit gerathen. So aber ist es hinlänglich bekannt, dass in diese Curse auch Lehrer eingetreten sind, denen die nöthigen Vorkenntnisse und die genügenden Turnfertigkeiten abgingen. — Direktor Kloss bricht auf S. 280 der Jahrbücher noch eine Lanze für Beibehaltung der Nachhilfecurse, da „es keine andere Gelegenheit gebe, dem Turnlehrer solche Anschauungen und Anregungen für sein Fach zu bieten, wie sie in einer mit allen Mitteln ausgestatteten Centralanstalt geboten werden." Dieser Grund ist nicht stichhaltig. Sind die Seminare für die theoretische und praktische Ausbildung der Seminaristen zum Turnlehrerfache mustergiltig eingerichtet, was gar nicht schwierig und kostspielig ist, wozu dann noch den Apparat der Centralturnanstalt? Weiter schlägt Direktor Kloss vor: „Die Nachhilfecurse so zu gestalten, dass sie eine Ergänzung der im Seminar gewonnenen Turnlehrerbildung verfolgten und demgemäss auch der Zeit nach an Ausdehnung gewinnen müssten." Das heisst mit andern Worten, die Ausbildung zum Turnlehrerfache unnöthigerweise erschweren. So complicirt und schwerverständlich ist die Ausbildung zum Turnfache durchaus nicht, als dass sie nicht im Seminar zum Abschluss gelangen könnte. Das Seminar schliesst ja die Ausbildung der Seminaristen für alle sonstigen Lehrfächer der Volksschule ab, warum soll das Turnen eine Ausnahme machen? Warum will man gerade die Turnlehrer der Volksschule zum Besuche einer turnerischen Centralanstalt veranlassen? Würde man bezüglich der andern Lehrfächer einen entsprechenden Antrag stellen, so dürfte man wohl sicher sein, dass derselbe von allen Seiten entweder bekämpft, oder, was passender wäre, belacht würde. Höchstens könnte ich mich mit dem Gedanken einverstanden erklären, dass, wer das Recht erlangen will, als Turnlehrer an einem Seminar, einem Gymnasium und einer Realschule angestellt zu werden, dies von einem besondern Examen, analog dem des höhern Schulamts, abhängig zu machen ist.

Endlich gestatte ich mir noch zur Beruhigung des Herrn, der in der Dresdner Turnlehrerversammlung, vergl. Jahrbücher S. 280, hervorgehoben hat, „dass die Berechtigung des betreffs der Geräthe in der Zschopauer Seminarturnhalle von mir ausgesprochenen Tadels zu bezweifeln sei", zu bemerken, dass es sich an den genannten Geräthen turnen lässt und dass, wie ich bei Gelegenheit eines Besuches gesehen habe, auch die Seminaristen daran gut geturnt haben, aber dennoch muss ich den Tadel, den ich in meiner Waldheimer Arbeit über diese Geräthe ausge-

sprochen habe, in jeder Hinsicht aufrecht erhalten. Ich verlange, dass die Geräthe in einem Seminare den neuern Fortschritten der Technik entsprechen. Pferd und Bock, trotzdem sie erst vor einigen Jahren gefertigt sind, haben noch die veraltete Bolzenversteckung. Ferner müssen die Seminarturngeräthe den Bedürfnissen entsprechend construirt sein. Ein Bock ist z. B. für das Männerturnen schon sehr lang, wenn er 0,70 M. ist, der in Zschopau ist jedoch 0,80 M., für Seminaristen wäre eine Länge von 0,65 M. empfehlenswerther. Um den Bock, der ungefähr nur 1,40 M. hoch gestellt werden kann, auch für gute Turner hoch genug stellen zu können, fehlen die entsprechenden Ersatzschieber. Sämmtliche 4 Barren in Zschopau sind nicht verstellbar und doch würden sie unbestritten verwendbarer sein, wenn sie sich hoch und niedrig stellen liessen, man vergegenwärtige sich nur die verschiedenen Grössenverhältnisse bei den Schülern eines Seminars. Die Holme dieser Barren sind oval und verhältnissmässig sehr dick, wodurch sie an Handlichkeit verlieren. Eschenholz ist für Barrenholme geeigneter, als das von Buche. Endlich verlange ich, dass die Seminarturngeräthe sauber und elegant gearbeitet sind. Die Zschopauer Geräthe haben auf mich den Eindruck gemacht, als sei ein Zimmermann und nicht ein Stellmacher ihr Urheber.

Chemnitz, den 30. April 1873. M. Zedtler.

III.

Der vorstehende, von der geehrten Redaktion dieser Blätter vor dem Abdrucke mir zur Einsicht vorgelegte Aufsatz des Oberturnlehrer Zedtler veranlasst mich zu nachfolgenden Erklärungen:

Meinen „Bericht über den Turnbetrieb im Schullehrerseminar zu Waldenburg“, abgedruckt im 6. Hefte des vorigen Jahrgangs dieser Blätter S. 251—261 habe ich in der Absicht geschrieben, ein ausführliches, wahrheitsgetreues Bild von dem Stande des Turnunterrichts in unserm Schullehrer-Seminar zu bieten. Die nächste Veranlassung dazu ist mir allerdings der Zedtler'sche Aufsatz über das Turnen an den Seminaren des Landes gewesen, weil das Bild, das man sich auf Grund der erwähnten Zedtlerschen Arbeit von dem Zustande des Turnunterrichts auch im hiesigen Seminare machen musste, kein zutreffendes zu sein schien. Ich hoffe, dass der vorurtheilsfreie Leser beider Aufsätze erkannt haben wird, dass mein Grund kein eingebildeter gewesen ist. Keineswegs hatte ich aber bei Abfassung meines

Aufsatzes die Absicht, damit etwa eine Widerlegung der Zedtlerschen Arbeit versuchen zu wollen, der würde ich, hätte ich dazu Beruf gefühlt, eine ganz andere Form gegeben haben.

Wenn ich nun heute zu dem vorstehenden neuen Aufsatze Zedtlers „zur Seminarturnfrage", darin mein Bericht einer Kritik unterzogen wird, einige Bemerkungen hinzufüge, erkläre ich zugleich im Voraus, dass ich mich nur auf die Berichtigung des Nothwendigsten beschränken werde, da ich nicht Neigung fühle, noch Zeit besitze, einen Streit über die beregte Frage zu beginnen und fortzusetzen, von dessen Verlauf ich keinen Nutzen ersehen kann.

Einige unserer turnerischen Einrichtungen, die den Beifall Zedtlers nicht gefunden haben, sind aus meinem eifrigen Bestreben hervorgegangen, den Turnunterricht des Seminars den übrigen Unterrichtsfächern der Anstalt völlig gleich zu stellen. Ist dies Ziel erreicht, so kann sich der Anstaltsturnlehrer sicher zufrieden geben. S. 259 sage ich nun in meinem Aufsatze: Für Cl. II. ist beim Beginn des Unterrichtsjahres eine theoretische Unterweisung über Aufgabe, Grundsätze, Lehrstoff, Lehrgang und Lehrmittel des Volksschulunterrichts dringend nothwendig. Dass diese Unterweisung 1 Jahr hindurch in wöchentl. 1 Stunde gegeben werden soll, davon steht in meinem Aufsatze nicht ein Wort, daran habe ich auch gar nicht gedacht.

Vielleicht dient es Zedtler zur Beruhigung, wenn ich bemerken kann, dass eine gleiche Einrichtung, wie die von mir für den Turnunterricht vorgeschlagene, für die meisten übrigen Unterrichtsfächer des Seminars, in denen der künftige Volksschullehrer einmal selbst Unterricht zu ertheilen hat, allhier schon längst besteht. Diese methodische Unterweisung wird in der Regel in die ersten Wochen des Schuljahrs verlegt. Man hat allhier nie daran gedacht, diese praktische Einrichtung, deren Vortheile vor jeder andern sofort in die Augen fallen, aufzugeben.

Ebenso habe ich mich bemüht, den Lehrübungen für den Turnunterricht eine ganz gleiche Einrichtung zu geben, wie denen in andern Unterrichtsfächern. Auch habe ich in meinem Berichte bereits angedeutet, dass ich nach Möglichkeit im Sommerhalbjahr eine Vermehrung derselben vorzunehmen und solche auch für Cl. II. einzurichten gedenke. Was die Bemerkung Zedtlers über die Beurtheilung „von" der ganzen Seminarclasse anlangt, so ist diese durch einen Druckfehler veranlasst, um dessen Berichtigung ich sofort bat, die aber bis jetzt noch nicht erfolgt ist. Es muss nämlich, wie mein Manuscript nachweist, heissen „vor" der ganzen Seminarclasse. Dass aber der Turnlehrer eine gründliche Recension über eine Lehrübung, deren Stoff im Allgemeinen jedem Seminaristen bekannt ist, auch für die Seminaristen, die

während der Uebung nicht gegenwärtig waren, auf mancherlei Weise sehr nützlich und lehrreich machen kann, wird wohl Niemand bezweifeln.

Die Combinirung von zwei Seminarklassen, deren Schüler ziemlich von gleichem Alter und gleicher körperlicher Entwickelung sind, hat sich, das muss ich nochmals bekennen, bei uns bewährt. Zedtlers Beurtheilung meiner dafür angeführten Gründe richtet sich von selbst.

Dass in den obern Classen nur eine systematische Turnstunde gegeben werden kann, hängt mit der Ueberhäufung von Unterrichtsstunden dieser Classen überhaupt zusammen. Auch in andern Unterrichtsgegenständen, wie Violine, Zeichnen, Schreiben etc. hat man wegen Abminderung der Stundenzahl in den obern Classen ein Abweichen von dem Normalplane nachgelassen. Die ausgefallene Stunde wird aber beim Turnen auf die praktischen Anweisungen zur Ertheilung von Turnunterricht verwendet. Aehnliches ist bei den andern Gegenständen nicht der Fall. Man kann sich aber im Turnen um so eher mit dieser Einrichtung aussöhnen, als durch Kürturnen bei uns ausreichend Gelegenheit zur turnerischen Fortbildung geboten wird. —

Waldenburg, den 9. Juni 1873. J. H. Nebel.

Bücher-Anzeigen.

Das Turnen in der Volksschule mit Berücksichtigung des Turnens in den höhern Schulen. Ein nach dem neuesten Standpunkte der Turnkunde bearbeitetes Lehrbuch. Von Carl F. Hausmann, Seminarlehrer in Weimar. Zweite, durchaus umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Mit 96 dem Texte eingefügten Holzschnitten. Weimar, H. Böhlau 1873. 8. XII u. 246 S. (24 Sgr.)

Vorstehendes Werk haben wir als einen alten Bekannten zu begrüssen, der aber kaum wieder zu erkennen ist, da er sehr verändert erscheint, natürlich zu seinem eigenen Vortheile, indem er an Umfang wesentlich zugenommen hat. Schon im J. 1862 erschien in erster Auflage dieses Werk, wie es scheint in offiziellem Auftrage, um damit den Volksschullehrern im Grossherzogthum Weimar einen

Leitfaden für die ersten Anfänge im Turnunterricht an die Hand zu geben. Diese Erstlingsarbeit unseres Collegen Hausmann fand nicht blos in Weimar, sondern auch in Coburg und Meiningen ihre Verbreitung, so dass sich in Folge des Verbrauches der ersten Ausgabe eine neue Auflage und eine Erweiterung des Werkes nöthig machten.

Ob nun Hr. Hausmann wohl gethan hat, das Werk ausser zum Gebrauche beim Volksschulturnen zugleich auch auf die höheren Schulen mit zu berechnen, bleibt eine andere Frage. Die Gefahr lag nahe, hier auf der einen Seite zu viel, auf der andern aber zu wenig zu bieten, da es schwer ist zween Herren zu dienen. Doch Hr. Hausmann hat diese Klippe wohl zu vermeiden gewusst, indem er sein Lehrbuch vor allen Dingen auf die Lehrer der Volksschule berechnete und ihm nur hie und da eine Erweiterung gab, wodurch es auch brauchbar wird für den Turnlehrer an den höheren Schulen. Denn für diese Turnlehrer bezieht sich ja ein Haupttheil ihrer Unterrichtsthätigkeit auch auf die Altersstufen bis zum 14. Lebensjahre, so dass sich der Volksschule und der höheren Schule bis dahin dasselbe Material für einen körperentwickelnden Unterricht darbietet. Ist bis dahin der rechte Grund für die turnerische Ausbildung gelegt, so sind die Ergänzungen und Erweiterungen für die weiteren Altersklassen wesentlich vorbereitet und erleichtert.

Das Hausmann'sche Lehrbuch erfasst seinen Gegenstand durchweg als Sache des Erziehers und der öffentlichen Erziehung. Es wird das Ganze gleich durch den ersten Abschnitt: „Wichtigkeit, Zweck und Wesen der turnerischen Leibesübungen in Rücksicht sowohl auf Leib und Geist des einzelnen Menschen, als auch auf die Bedürfnisse und Bestrebungen der menschlichen Gesellschaft“ in einen schönen Rahmen eingefasst.

Was über Begriff und Wesen des Turnens vom philosophischen, psychologischen und anthropologischen Standpunkte aus zu sagen ist, das fasst der Verf. S. 3—22 in ebenso lichtvoller wie erschöpfender Weise zusammen. Unter den Gewährsmännern, welche Hr. Hausmann bei diesen Darlegungen citirt, nimmt namentlich sein Lehrer Prof. Stoy eine Hauptstellung ein, dessen „Encyclopädie der Pädagogik“ und „Psychologie“ mehrfach angezogen werden. In diätetischer Beziehung hat sich der Verf. namentlich an Bock und Ideler gehalten und ausserdem legte er Lion's „System der Turnübungen“ mit Vorliebe zu Grunde.

Der zweite Abschnitt: „Geschichtlicher Abriss der turnerischen Leibesübungen von frühester Zeit bis auf die Gegenwart“ (S. 23—38) führt uns in chronologischer Folge die Hauptepochen der verschiedenen Entwickelungen und Richtungen auf dem Gebiete der Leibesübungen vor, wobei es dem Verf. gelungen ist, mit wenig Pinselstrichen doch ein anschauliches Bild von der Sache zu entwerfen. Es ist dem Verf. dabei im Ganzen Nichts entgangen, was Nennenswerth wäre und jedenfalls ist es überaus instructiv, dass überall die

hervorragendsten Schriftwerke angeführt sind, mit deren Hülfe sich der strebsame Lehrer weiter in den Gegenstand vertiefen kann, den ein solches Lehrbuch eben nur aphoristisch zu behandeln im Stande ist. S. 33 citirt Hr. Hausmann den „Katechismus der Turnkunst von Kloss. 2. Aufl. 1862.“ Es ist aber davon schon 1867 eine 3. vermehrte und verbesserte Auflage erschienen (die 4. erscheint demnächst). Wir erwähnen das nur aus dem Grunde, weil Ref. bemerkte, dass dem Verf. auch sonst noch neue erschienene Werke entgangen sind, wie z. B. S. 169 die hervorragenden Schwimmbücher von Auerbach, Euler-Kluge fehlen. Auch bei Wassmannsdorff fehlen einige der wichtigeren Werke.

Der dritte Abschnitt „Uebersichtliche Ordnung des Turnstoffes und der Erfordernisse an Räumen, Geräthen und anderen Hülfsmitteln“ (S. 39—170) ist natürlich der dickleibigste, da hier das ganze Gebiet des Turnunterrichtsstoffes zu bieten war. Eine Höhe von 15 Fuss, wie sie Hr. Hausmann S. 40 für einen Schulturnsaal verlangt, will uns nicht als ausreichend erscheinen und steht nicht im Verhältnisse zur Tiefe und Länge von 70 Fuss und 30 Fuss. Da der Verf. diesen Raum für 50—60 Turnschüler berechnet, so muss auch schon der Luft wegen eine grössere Höhe verlangt werden. Wie Hr. Hausmann in einem gedielten Turnsaale ohne Matratzen auskommen will, ist schwer zu begreifen.

Was der Verf. in diesem Abschnitte im Besonderen bearbeitet, bezieht sich auf Freiübungen, Ordnungsübungen und Geräthübungen, denen sich noch Turnspiele, Turnfahrten, Turnprüfungen und Turnfeste anreihen.

Diese Einzelbeschreibungen der Turnübungen sind sehr klar gehalten und obendrein durch gute Abbildungen erläutert.

Namentlich die Frei- und Ordnungsübungen sind auf S. 50—94 mit der ihnen gebührenden Sorgfalt und Umfänglichkeit behandelt, welche das Interesse des Jugendturnens besonders erheischt. S. 63 hätte neben Schritt- und Kreuzzwirbeln auch das Spreizzwirbeln nicht fehlen sollen. Den passenden Schluss der Frei- und Ordnungsübungen bildet der Abschnitt „der Reigen“ S. 85—93 der gleichfalls recht knapp und nett bearbeitet ist.

Den umfänglichen Abschnitt „Geräthturnen“ theilt der Verf. in das „Turnen mit Geräthen“ (S. 95—104) und „Turnen an Geräthen“ (S. 104—169). Der Verf. hat S. 117—129 den „Uebungen am Springkasten“ besondere Aufmerksamkeit gewidmet, in der Meinung, dass dieselben für die Volksschule im Hinblick auf das Heerturnen besonders wichtig wären, weshalb er auch die Anschaffung von 2 gleichgrossen Exemplaren für die Volksschule empfiehlt. Hr. Hausmann sagt dazu: „Ist nun ein solcher Kasten auch nicht im Stande, das Pferd, dieses klassische Turngeräth, vollständig zu ersetzen, so bietet er doch, sowohl für die unmittelbare Anwendung als für die allgemeine Ausbildung gute Beihülfe: Niedrig gestellt ist

es uns eine Bank (als Sitz- und Lagerstätte für Menschen und Sachen); höher gestellt ist er das Abbild einer Mauer, und, wenn es auch nicht die Bestimmung eines Menschen ist, auf und über Bänke und Mauern zu klettern und zu springen, so ist es doch noch Niemand von praktischem Nachtheil gewesen, dass er dies trotz einer Katze flott gekonnt hat. Dabei lassen sich am und über dem Kasten so vielerlei Beugungen, Streckungen, Spannungen, Drehungen bei wohlgefälliger Haltung und Gebärde vornehmen, dass die Schüler genug zu thun haben, die Formen dieser Bewegungsweise in Vorstellung und Begriff aufzufassen und thatfertig einzulernen, so dass also auch für ihre allgemeine Bildung sicherlich Erkleckliches abfällt."

Wir sehen hieraus, dass Hr. Hausmann dem trockenen Sprungkasten einige Poesie abzugewinnen weiss. Doch denken nicht alle Turnlehrer so günstig über denselben. Es giebt sogar welche, die diesem Turngeräth gar keine Berechtigung zugestehen wollen, am Allerwenigsten für die Volksschule. Wir sind nicht geneigt, uns auf die Seite solcher Eiferer gegen den Springkasten zu stellen, müssen vielmehr die Verwendbarkeit desselben für turnerische Ausbildung anerkennen, und da er einmal obligatorisches Turngeräth in der deutschen Armee ist, so ist er z. B. namentlich für die oberen Klassen der höheren Schulen in Sachsen auch eingeführt worden. Ob aber die Forderung zweier Springkasten selbst für die Landschulen nicht zu weit getrieben sei, ist eine andere Frage. Zunächst ist vorauszusetzen, dass ein Turnhaus oder ein Turnschuppen vorhanden sei, in welchem die Springkasten untergestellt werden. Wenn aber z. B. mit Bezug auf Weimar selbst in der Haupt- und Residenzstadt noch kein Schulturnhaus oder Schulturnsaal für die höheren Schulen beschafft werden konnten, so wird es wohl noch lange währen, ehe die weimarischen Volksschulen auf dem Lande ihren Turnschuppen zur Aufstellung ihrer Springkasten erhalten, und so lange dürfte auch jene Forderung eine ideale bleiben. Unter den Barrenübungen lässt Hr. Hausmann S. 132 den Knickstütz vor dem Unterarm- und Liegestütz auftreten. Nach den Verhandlungen über das Barrenturnen (man sehe die Streitschriften für und gegen Rothstein in dieser Frage) wäre das nicht rationell. Die Behandlung der Uebungen am Rundlauf (S. 157) will uns als etwas dürftig vorkommen. Die Abschnitte „Turnspiele" und „Turnfahrten und Reisen" haben ihre gebührende Stellung in dem Lehrbuche erhalten. Der Stimmen werden neuerdings immer mehr, welche auf die Wichtigkeit der Turnfahrten hinweisen und sie nach dem Vorbilde Jahn's wieder einzuführen empfehlen. Dabei citirt Hr. Hausmann S. 167 folgende Stelle aus der neuen Auflage der deutschen Turnkunst von Jahn: „Je mehr Eisenbahnen die Länder durchkreuzen —, desto wichtiger wird es; in der Jugend wandern, gehen und sehen zu lernen. Eisenbahnflüge lassen die Augen zu ruhiger, still sinniger Anschauung gar nicht mehr kommen, stumpfen den Blick ab und löschen

die Eindrücke, die Erinnerung aus.“ Diese Aeusserung klingt den Eisenbahnen gegenüber etwas zu rigoristisch.

Ref. hat wenigstens noch nicht erfahren, dass Eisenbahnfahrten hinsichtlich der landschaftlichen Eindrücke den Blick abgestumpft hätten. Im Gegentheil hat er in dieser Beziehung ganz prächtige Anschauungen ganzer Länderstriche, einzelner Landschaften u. s. w. durch Vermittelung von Eisenbahnfahrten zu dauerndem Gedächtniss erhalten. Sodann sind die Eisenbahnen ein ganz treffliches Mittel zur Erweiterung der Turnfahrten. Für den heutigen Turnschüler gilt der Satz „times is monnai“ mehr als früher. Er muss seine Zeit sehr auskaufen, um eine Turnfahrt zu ermöglichen. Gilt es, in kürzerer Zeit etwas Grosses in dieser Beziehung zu erreichen, einen schönen Berg zu ersteigen oder eine schöne Landschaft zu durchwandern u. dergl., so ist mir die Eisenbahn sehr willkommen, bald ein gut Stück in das Land hinaus zu kommen, um nun die eigentliche Turnfahrt anzutreten, deren Rechte durch die Eisenbahn nicht im Geringsten geschmälert wird.

Der vierte Abschnitt umfasst den didaktischen Theil des Turnunterrichtswesens, indem hier von S. 171—246 alle die Punkte berührt werden, welche die Erfolge eines systematischen Unterrichtes sichern helfen. Nächst einer Feststellung des Turnunterrichtszieles legt Verf. die Eigenthümlichkeit der verschiedenen Turnunterrichtsweisen dar, wobei er sich der Hauptsache nach für das Spiess'sche Klassenturnen entscheidet.

Den grössten Theil dieses Abschnittes nehmen die Turnlehrpläne ein, welche für die verschiedenen Schulen des Grossherzogthums Weimar auf offizielle Anregung vom Verf. entworfen wurden. Indem die stufenmässige Vertheilung des Lehrstoffes je nach den Altersstufen und nach der Gliederung der einzelnen Schulgattungen erfolgt, sind ganz zweckmässig verschiedene Winke in Betreff der Praxis des Turnunterrichts eingestreuet, welche dem angehenden Turnlehrer sehr willkommen sein müssen. Zunächst folgt der „Turnlehrplan für eine gegliederte Stadtschule mit Sommer- und Winterturnen“, wobei 4 Stufen: 7. und 8. Lebensjahr — 9. und 10. Lebensjahr — 11. und 12. Lebensjahr — 13. und 14. Lebensjahr — in Betracht gezogen werden. Sind dabei zunächst nur die Knabenklassen in's Auge gefasst worden, indem diesen der Lehrstoff nach allen Turnarten zugetheilt wird, so nimmt der Verf. doch auch hie und da Gelegenheit, auf die für Mädchenschulen geeigneten Turnübungen hinzuweisen und die charakteristischen Merkmale der Mädchenturnübungen hervorzuheben. War bei diesem Turnlehrplane vorausgesetzt, dass der Turnunterricht das ganze Jahr hindurch seinen Fortgang nehmen kann, so ist der 2. Turnlehrplan (S. 205) „für eine einklassige Landschule mit blossen Sommerturnen“ berechnet. Die Grundsätze, welche auch diesem Lehrplane zu Grunde liegen, sind jedenfalls auch die richtigen,

und die Winke für den Lehrer verrathen besonderes Verständniss der hier zu berücksichtigenden Verhältnisse. Allein, wenn wir hier die Uebungen mit kurzen und langen Stäben, am Springel und Springgraben, am Schwebebaum und Springkasten, am Barren und Reck, am Kletter- und Steiggerüst vorfinden, so liegt die Befürchtung nahe, dass der Unterrichtsapparat zu umfänglich ist, und dieser treffliche Turnlehrplan schwerlich überall vom Papier in die Wirklichkeit überzutragen sein wird.

Die Turnlehrpläne „für die Gymnasien und Realschulen“ (S. 215) und „für die Schullehrerseminarien“ (S. 221) sind mehr nach allgemeinen Grundsätzen geordnet, und namentlich der Turnlehrplan für die Seminarien hat dann nur für die weimarischen Verhältnisse Bedeutung.

Von allgemeinerem Interesse sind die Lehrbeispiele, welche Hr. Hausmann damit bietet, dass er verschiedene Unterrichtsproben in specieller Durcharbeitung des Unterrichtsstoffes und Berücksichtigung aller äusseren Verhältnisse darlegt. Er hat dazu gewählt: 1) eine erste Turnstunde für Kinder von 6—8 Jahren, 2) eine Vorturnerstunde, 3) eine Turnstunde für eine einklassige Landschule.

Die hier aufgestellten Turnlehrpläne können natürlich nicht ohne Weiteres und stricte bei den bezeichneten Schulgattungen zur Durchführung kommen. Jeder Turnlehrer wird für seine besonderen Verhältnisse sich nach dieser Vorlage des Hausmann'schen Lehrbuches seinen Specialplan zu entwerfen und ihn nach Massgabe der Paxis zu modificiren haben.

Zum Schlusse kommt unser Verf. noch auf „Turnprüfungen“ zu sprechen, deren Bedeutung er als das wohlgefällige Bild eines guten Unterrichts und somit als Freude der ausübenden Personen würdigt und im Einzeln bezeichnet, wie die Turnprüfung als das „idealisirte Bild“ der Unterrichtsstunde zu gestalten ist. Fassen wir das über das Turnlehrbuch von Hausmann Angeführte in einem Gesammturtheil zusammen, so kann recht wohl gesagt werden, dass es zu den besten literarischen Erscheinungen der Turnpädagogik neuerer Zeit zu rechnen ist und verdient, über die Gränzen des Grossherzogthums Weimar hinaus bekannt und beachtet zu werden.

Dr. M. Kloss.

Zur Reform der K. Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden, des Turnwesens in Sachsen und der „Deutschen Turn- und Militärbildung.“ Behörden, Fachmännern und Freunden der Sache gewidmet von Ferdinand Hesse. Dresden, Schulbuchhandlung. (Ohne Jahreszahl.) Kl. 8. 40 S. (6 Sgr.)

In vorliegendem, offenbar wohlgemeinten Schriftchen wird uns in einem Athem viel von Turn-Reformen gepredigt. Auf die Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden richtet der Hr. Verf. seine Reformpläne zunächst. Er fasst zuerst die Erfolge, welche gedachte Anstalt erzielt hat, in folgende drei Punkte zusammen:

1) diese Anstalt hat auf dem Gebiete des Turnens einen Ruf der Autorität erreicht;
2) dieselbe zeigt eine schulmethodische Muster-Einrichtung;
3) sie leistet eine geschickte Turnlehrer-Minimalausbildung.

Nachdem Hr. Hesse sich noch mit dem Schreiber dieser Zeilen beschäftigt und ihm einige Complimente gemacht, die sich so weit versteigen, dass er S. 4 behauptet „die Anstalt werde eigentlich einzig und allein durch die Persönlichkeit des gegenwärtigen Leiters repräsentirt“ — geht er in weitere Einzelnheiten ein, welche die Thätigkeit der Turnlehrerbildungsanstalt charakterisiren und schliesst mit den Worten: „man wird zugeben und anerkennen müssen, dass die Königl. Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden in Bezug auf literarische Vertretung und pädagogische Förderung der Leibesbildung ihre weithin, selbst auf Weltausstellungen anerkannte Autoritätsgeltung ebenso verdient, als sie es vermag, dieselbe auch ferner zu behaupten.“

Nun aber geht der Verf. vom Realen zum Idealen über. Nun genügt ihm die Befriedigung von Augenblicksbedürfnissen nicht mehr. In 2 Jahrzehnten müsste doch mehr herausgekommen sein, als solche turnerische Abschlagszahlungen. „In 2 Jahrzehnten, heisst es S. 6, müsste denn doch wohl etwas wie Vollzahlung zu sehen sein, müsste nun die Wirkung auf's Ganze, wie ein überall gewordenes neues Leben sich regen, so dass die Schulen der Hauptstadt und die Schulen des Landes hin bis zum kleinsten Provinzflecken jetzt heraus wären aus dem Schlendrian der Körpervernachlässigung und im Gegentheil Leibesübung heute allgemein regelmässig, neben der Geistesübung nicht blos auf dem Stundenplane, sondern wahr und thatsächlich im Stundengange sich zeigten. Aber dahin ist es noch lange nicht! Ebenso wenig hat dieser lange Zeitraum es herbeigeführt, dass Dresdens und Sachsens Lehrerschaft die Turndisciplin und das Turnlehreramt vollberechtigt in ihrem Gesichtskreise weiss, fühlt und schätzt. Besonders aber die Universität, dem akademischen Pädagogium ist Turnbildung und Turnmethode durchaus noch nicht als nothwendige Ergänzung der humanen Veredlung erschienen, durch welche das moderne Leben, die deutsche Art nicht minder Klassicität erhalten würde, wie einst das antike Leben, die hellenische Art. Es ist leider nicht der Fall, dass die K. Turnlehrerbildungsanstalt Jünglinge, Männer und Lehrer des klassischen Wissens aufnehme in die Hochschule einer klassisch nationalen Turnkunst. Dazu fehlt leider der Turnlehrerbildungsanstalt, zwar nicht Mustereinrichtung der mehr elementar-pädagogischen Art, wohl aber alles

Höherstufige, mithin das Umfassende, das Ende zum Anfang, die Höhe zur Tiefe, der Abschluss, das volle Wesen einer Kunstanstalt, ohne welches die durchschlagende, durchgreifende, zwingende Reform aller Bildungsstätten und aller Jugendbildung — der elementaren, wie der akademischen — nicht ausgeführt werden kann."

Mit einer forcirten Idealität geht nun der Verf. an die Betrachtung der wirklich erreichten und der noch zu steckenden Ziele der Turnlehrerbildung; er führt uns in den Hauptzügen nicht blos eine Turnlehrerbildungsanstalt der Zukunft, sondern auch ein Zukunftsturnen vor.

Alle Leistungen des gegenwärtigen Turnens, wie die darauf berechneten Massregeln und die Zustände des heutigen Erziehungswesens überhaupt können nach dem idealistischen Massstabe des Herrn Hesse nicht bestehen. Es kann natürlich dabei nicht fehlen, dass der Verf. sehr häufig über das Ziel hinausschiesst und bei seinem idealen Fluge Verhältnisse und Umstände übersieht, die unumstösslich sind. Daher kommt es, dass der Verf. viele hierhergehörige Dinge ungerecht oder geradezu falsch beurtheilt.

Die Turnlehrerbildungsanstalt der Zukunft will Hr. Hesse nun so organisirt haben, dass sie nach 3 Klassen: für Volksschulen — für Real- und Gymnasialschulen — für Hochschulen und Kriegszwecke gegliedert werden soll, wonach sich die Ausbildung von Turnlehrern I., II. und III. Klasse ergiebt. Die Turnlehrer III. Klasse sollen in den Seminarien, die anderen mit Hülfe der Central-Turnanstalt und eines Universitätspädagogium der Turnlehrerbildung gewonnen werden. Die Prüfung dieser 3 Turnklassen übernimmt die Centralturnanstalt. Damit Hand in Hand sollen eigene Bezirksturnlehrer in Thätigkeit treten und S. 20 steht darnach die Forderung: „Die Bezirksturnlehrer schreiben jährlich einige Bezirksconferenzen aus, der Centralanstaltsdirector beruft jährlich eine Landesconferenz."

Es ist sehr interessant, auf S. 20—24 den genialen Plan weiter zu verfolgen, den Hr. Hesse für die Turnlehrerbildung nach jenen 3 Richtungen hin entwirft. Wir beneiden Hrn. Hesse um sein dabei hervortretendes Geschick, sich auf den turnerischen Pegasus zu schwingen, während uns die Wirklichkeit zu gewöhnlicher Pferdearbeit nöthigt.

Nach der Bezugnahme auf die Dresdner Turnlehreranstalt und sächsische Zustände richtet Hr. Hesse seinen Blick auf aussersächsische Verhältnisse, die natürlich vor diesem Richterstuhle nicht bestehen können. So heisst es hier S. 25: „Niemand, ob z. B. auch Preussen seine militärisch-civilistische Centralturnanstalt und daneben den Ruhm hat, sehr fruchtbar zu sein mit einem minutiös eingehenden turngesetzlichen Verordnungswesen und ob weiter auch Hessen, Württemberg, Baden, Baiern mit dem Erlasse oder der einseitigen Gestaltung von ähnlichen, mehr localisirten Gesetzes- und Anstalts-

schöpfungen vorgegangen sind: Niemand jedoch hat es bisher unternommen, das Mittel- und Hochschulwesen einheitlich turnerisch zu organisiren, die Gymnasialschulen aller Klassen sammt den Universitäten gymnastisch-pädagogisch so zu gliedern und zusammenzufassen, dass die Fortführungs- und Abschlussstufen der Turnkunst hier zu prägnanter, vorleuchtender Erscheinung kommen in einer Weise, welche dem wissenschaftlichen Lernen die turnerische Schulung in parallel wetteifernder, exacter Methode verschwistert zugesellt. Statt dessen lässt man es überall noch ganz oder halb und halb so laufen, wie es vermeintlich nicht anders gehe; und est ist selber für die geringe Turnbethätigung, welche gesetzlich verlangt wird, eine nahezu ungenügende Verwirklichung vorhanden, über die nicht hinauszukommen, man mehr als naiv ist."

Wir überlassen es unseren Lesern, in dem Buche selber weiter nachzulesen, wie Hr. Hesse den Gedanken einer „harmonisch volkskräftigen Kunstveredelung des Menschen" verfolgt und jene „Trinitas der Humanität, die sich nennt: Wissenschaftlichkeit, Sittlichkeit, Turnkräftigkeit" als Zweck einer tüchtigen Menschen- und Volksbildung hinstellt. Zum Schlusse berührt der Verf. noch die Stellung des Turnens zum Wehrwesen und es gipfeln seine Gedanken in der Idee einer pädagogisch-militärischen Nationalbildung. Die speciellen Forderungen, die sich aus solchem Ziele ergeben, formulirt der Verf. S. 25—38 sehr genau. Wir kommen darauf nochmals zurück. Für heute wollten wir unsere Leser auf diese jedenfalls hervorragende Kundgebung auf dem Gebiete des Turnwesens aufmerksam machen. Auch wenn diese Hesse'sche Schrift zum Widerspruch Gelegenheit bieten sollte, so wird sie doch immerhin das lebhafte Interesse aller derer in Anspruch nehmen, welche zur Turnfrage in irgend einer Beziehung stehen.

Dr. M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Sachsen, im Juli. In dem neuen „Entwurf einer Lehrordnung für die Volksschullehrerseminare" ist der Turnunterricht in den sächsischen Schullehrerseminarien mit folgenden Paragraphen bedacht worden:

§ 46.
Aufgabe desselben.

Der Turnunterricht im Seminare, an welchem alle Zöglinge ohne Ausnahme Theil zu nehmen haben und von welchem nur auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses Dispensation zulässig ist, hat zunächst die Aufgabe, durch

zweckmässige, nach methodischen, anthropologischen und pädagogischen Gesichtspunkten geordnete Leibesübungen das leibliche Wohlbefinden und die Gesundheit der Zöglinge zu fördern und ihrer Ausbildung zu körperlicher Kraft, Gewandtheit und Geschicklichkeit dienstbar zu sein.

Ausserdem aber soll nunmehr, nachdem an allen Seminarien des Landes die dazu erforderlichen Einrichtungen getroffen sind, die Heranbildung von Lehrern für den Turnunterricht in der Volksschule unmittelbar an die Seminare selbst gewiesen und dem Turnunterrichte die dazu erforderliche Ausbildung gegeben werden. Zu diesem Zwecke wird die Zahl der wöchentlichen Turnstunden für jede Klasse vermehrt, der anthropologische Theil des Turnunterrichts mit dem Unterrichte in der Anthropologie überhaupt (vergl. § 24 bei Klasse III und I) in Verbindung gesetzt und in das Schlussjahr des Seminarcurses eine Unterweisung in dem theoretischen Theile der pädagogischen Turnlehre gelegt, ausserdem das Kürturnen und der Turnunterricht sowohl in den Unterklassen des Seminars als in der Seminarschule zu praktischen Uebungen in Leitung des Schulturnens benutzt.

Der Prüfung für Befähigung zur Ertheilung von Turnunterricht in der Volksschule werden in Verbindung mit der Schulamtscandidaten-Prüfung nur diejenigen Seminarabiturienten unterzogen, welche sich als dazu bereit angemeldet haben und von dem Seminarturnlehrer auch als körperlich dazu geeignet bezeichnet werden. Das Uebrige wird die Prüfungsordnung besagen.

§ 47.
Vertheilung des Lehrstoffs und der Uebungen.

Auf die einzelnen Klassen entfallen folgende Unterweisungen und Uebungen:

Klasse IV und V. 3 Stunden wöchentlich.

2 Stunden die Uebungen der ersten Stufe, wie sie in der officiellen Schrift: Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichts für die Elementarvolksschulen des Königreichs Sachsen verzeichnet sind.

1 Stunde Kürturnen mit dem gesammten Cötus.

Klasse IV und III. 3 Stunden wöchentlich.

2 Stunden die Uebung der 2. und 3. Stufe nach der Anleitung etc.

1 Stunde Kürturnen etc.

Klasse II. 3 Stunden wöchentlich.

2 Stunden Wiederholung wichtiger Uebungen der 3. Stufe. — Hantel- und Eisenstabübungen; turnerische Reigen, Voltigierübungen am Schwingpferd, am Springkasten und am Barren, Stabspringen und Wurfübungen und die Anfangsübungen im Voltigieren am Springbock und Voltigierpferd.

1 Stunde Kürturnen.

Klasse I. 3 Stunden wöchentlich.

1 Stunde Turnübungen combinirt mit Klasse II.

1 Stunde Unterricht im theoretischen Theile der pädagogischen Turnlehre;

1 Stunde Kürturnen.

§ 48.

Bildungsziel.

Für diejenigen Seminarabiturienten, welche sich der Prüfung zur Erlangung der Berechtigung für Ertheilung von Turnunterricht in der Volksschule unterziehen wollen, gilt als Bildungsziel: Ausreichende eigene körperliche Geschicklichkeit, Gewandtheit und Turnfertigkeit, sodann die erforderliche Einsicht sowohl in den anthropologischen als in den theoretischen Theil der pädagogischen Turnlehre, endlich genaue Kenntniss der Partien des Turnunterrichts, welche in die Volksschule gehören, verbunden mit der Fähigkeit, derartige Turnübungen mit Schulkindern zu leiten.

In der Berathung über diese Regierungsvorlage durch die Seminardirectoren und Fachmänner haben die einzelnen Paragraphen noch folgende Fassung und Zusätze erhalten:

Zu § 46.

Da das Seminarturnen einerseits dem leiblichen Wohlbefinden der Zöglinge und ihrer Kraft und Anstelligkeit dienstbar sein, andererseits aber auch sie befähigen soll, Unterricht im Turnen zu ertheilen, so sind Dispensationen auf Grund eines Zeugnisses des Seminararztes nur vorübergehend und in der Regel nur insofern zulässig, dass die Zöglinge zwar von der Theilnahme an den Uebungen, nicht aber von der Anschauung in den festgesetzten Stunden befreit werden. Von dieser passiven Theilnahme am Seminarturnunterrichte kann nur der Seminardirector dispensiren.

Zu § 47.

Jede Klasse hat wöchentlich 2 Stunden praktisches Turnen für sich allein, welche hauptsächlich der systematischen Ausbildung gewidmet sind. In wenigstens einer 3. sogenannten Kürturnstunde sind Combinationen mehrerer Klassen bis zur Stärke des halben Cötus zulässig.

Klasse II und I.

Die Praxis der Oberklassen gipfelt sich in der Anwendung des Gelernten durch Lehrversuche, welche mit Schülern und Schülerinnen der Seminarschule, unter Umständen auch mit Mitschülern unter Aufsicht des Seminarturnlehrers vorzunehmen sind. Die Theorie wird durch Hinweisung auf Dasjenige, was zum didaktischen Handwerke gehört und Hervorhebung Desjenigen, was sich von der Methode trennen lässt, durch Mittheilung der besonderen Hülfskenntnisse des Turnlehrers erweitert und durch Einführung in die Turnliteratur zur erfolgreichen theoretischen Fortbildung zu einem Abschlusse gelangt.

Zu § 48.

Für alle Seminaristen ohne Ausnahme gilt als Bildungsziel die Befähigung, den Turnunterricht in dem Umfange, wie ihn die Schrift: Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichts zunächst für die Elementarvolksschulen des Königreichs Sachsen. 2. Auflage. Dresden, Schönfeld 1873 darstellt, in allen Klassen der niederen und mittleren Volksschule zu ertheilen. Besondere Zeugnisse zur Befähigung für die oberen Klassen der höheren Volksschule müssen durch eine besondere Prüfung erworben werden.

Dresden. Am 20. und 21./6. fanden im Cultusministerium die Conferenzen mit den Seminardirectoren Sachsens über die neue Seminarordnung statt. Die Verhandlungen wurden durch den Cultusminister Dr. v. Gerber persönlich geleitet und nahmen ausserdem seiten des Cultusministeriums daran Theil: Wirkl. Geh. Rath Dr. Hübel, Geh. Kirchen- und Schulrath Dr. Gilbert und Schulrath Dr. Bornemann. Das Protokoll führte Secretär Hausmann. Die an der Conferenz betheiligt gewesenen Seminardirectoren waren: Kockel und Kühn (von hier), Schulrath Köhler (Grimma), Bräss (Nossen), Schmidt (Annaberg), Grüllich (Löbau), Israel (Zschopau), Römpler (Plauen), Elterich (Oschatz), Theilemann (Borna), Leuner (Bautzen) und Dr. Schütze (Waldenburg). Ausserdem waren zu den Verhandlungen noch zugezogen: Der Director der hiesigen k. Turnlehrerbildungsanstalt Dr. Kloss, der Director des städtischen Turnwesens Dr. Lion aus Leipzig und Tretau, Lehrer an der höheren Gewerbeschule in Chemnitz. Gegenstände der Berathung bildeten wesentliche Erweiterungen des Unterrichtsplanes: Zufügung des Lateinischen, Beschränkung des Musikunterrichts, Ausbau der naturwissenschaftlichen Fächer, des Turnens und des Zeichnens. In den eingehenden Vorberathungen über den vom Ministerium vorgelegten Entwurf bezüglich der dazu gehörigen Amendements haben die nicht dem Ministerium angehörenden Mitglieder der Conferenz eine im Wesentlichen einmüthige Stellung in den einzelnen Fragen eingenommen.

Wien, 1. August. Die städtischen Turnhallen erwiesen sich in Folge der Ausdehnung, welche der Turnunterricht in den Volksschulen genommen, als unzureichend, und die Commune wird daher bei den neu zu erbauenden Schulen auch auf Errichtung neuer Turnhallen Rücksicht zu nehmen haben. Im abgelaufenen Schuljahre standen 27 Turnplätze im Betriebe (um drei mehr als 1871/72). An dem Turnunterrichte betheiligten sich 1762 Schüler der Mittelschulen, 9551 der Volks- und Bügerschulen und 2847 Mädchen, somit 14,060 Kinder in 545 Riegen und 516 wöchentlichen Turnstunden. Im Ganzen fungirten 33 leitende und 85 Hilfsturnlehrer. An Remunerationen zahlte die Commune circa 40,000 Gulden.

— Aus Wien vom 7. August berichtet die Wiener Zeitung: „Der niederösterreichische Landesschulrath beschloss gestern aus Anlass einer Petition des Gauverbandes der Turnvereine Niederösterreichs und einer Eingabe des Turnrathes des ersten Wiener Turnvereins in einer Vorstellung an das Ministerium für Cultus und Unterricht auf die Wichtigkeit eines systematischen Turnunterrichtes hinzuweisen. Dieser Unterricht möge auch für die Gymnasialschüler obligatorisch werden und es empfehle sich die Abfassung eines Lehrbuches, mit dessen Hülfe namentlich Lehrer auf dem flachen Lande Lücken in ihren Kenntnissen des Turnwesens ergänzen können."

— Zur Preisvertheilung bei Gelegenheit der Wiener Weltausstellung. In der Gruppe XXVI: Erziehungs-, Unterrichts- und Bildungswesen sind nach der „Dresdner Presse" in Bezug auf Turnen und verwandte Sachen für Sachsen folgende Preise ertheilt worden: Jul. Dietrich, Chemnitzer Turngeräthefabrikant: Anerkennungsdiplom für Modell einer Turn-

halle; Prof. Dr. E. Bock: Verdienstmedaille für „Bau, Leben und Pflege des menschlichen Körpers; E. Keil in Leipzig: Fortschrittsmedaille (?) für Verdienste um das Turnwesen (?) in Deutschland; Dr. M. Kloss: Verdienstmedaille für Hebung des Turnunterrichts in Sachsen; Dr. J. C. Lion: Fortschrittsmedaille für theoretische und praktische Leistungen auf dem Gebiete des Turnens.

Berlin, 22. August. Die Conferenz über das Töchterschulwesen, welche von dem Cultusminister Dr. Falk berufen und in Berlin unter dem Vorsitze des Geh. Rathes Greiff unter Beiziehung der hervorragendsten Directoren höherer Mädchenschulen abgehalten wurde, einigte sich in der Ansicht, dass, vom Turnen abgesehen, auf der Unterstufe 24 Stunden, auf der mittleren und oberen einer höheren Mädchenschule 30 Stunden als Maximum zu betrachten seien. Die Rücksichtnahme auf das Turnen bei dieser Frage gab der Conferenz die Veranlassung schon hier einstimmig auszusprechen, dass es sehr wünschenswerth sei, dass das Turnen als obligatorischer Lehrgegenstand in den Unterrichtsplan auch der höheren Töchterschule aufgenommen werde, und dass die Unterrichtsverwaltung dafür Sorge trage, dass Turnlehrerinnen ausgebildet würden. Aus Anlass dieser Erklärung wurde von Seiten der anwesenden Vertreter der Unterrichtsverwaltung Veranlassung genommen mitzutheilen, dass dieser Gegenstand bereits ins Auge gefasst sei.

Briefwechsel.

Hrn. **Th.** in **E.** Besten Dank für die gefällige Zusendung; die Rückgabe hoffe ich persönlich vermitteln zu können. Hrn. **B.** in **S.** Dank für die verschiedenen Bemühungen. Warum nicht vollends hierhergekommen? Gruss! Hrn. **H.** in **A.** und Red. d. „Volksheil“ in **A.** Die neuesten Nummer r. erhalten. Hrn. **H.** in **W.** Besten Dank für die Zusendung des Organisationsplanes. Hrn. **E. P.** in **E.** Eine „illustrirte Zeitung für Turner“ ist der Red. nicht bekannt. Hrn. Prof. **Sch.** in Fr. Ihre interessante Arbeit war schon im Bd. XIX. der Jahrb. S. 32 besprochen. Wir hoffen jedoch Ihrem Wunsche wegen Aufnahme der Arbeit in den Jahrb. nachkommen zu können, wenn auch nicht sogleich. Besten Dank! Hrn. **K.** in **M.** Ein Bericht über die Turnsachen auf der Wiener Weltausstellung kann erst im folgenden Hefte begonnen werden. Hrn. **K.** in **W.** Gruss! und den Wunsch, öfter Nachrichten aus W. zugehen zu lassen. Hrn. Prof. **E.** in **B.** Erinnerung an den Artikel über Besuch von Mädchenturnanstalten?

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Das Turnen auf der Wiener Weltausstellung und die Turnanstalten in Wien.

Von Dr. M. Kloss.

Eine Weltausstellung giebt eine Anschauung von der Culturturnentwickelung der einzelnen Nationen, wie von den Fortschritten auf den einzelnen Culturgebieten bei allen Völkern. London, Paris und Wien sind bis jetzt die Stätten gewesen, wo die Erzeugnisse des Gewerbes, der Industrie, des Handels, des Unterrichts, der Kunst, der Landwirthschaft, des Kriegswesens und der sonstigen Einzelentwickelungen vor Augen geführt worden sind. Man sagt, dass die Wiener Weltausstellung ihre Vorgängerinnen in mehrfacher Hinsicht übertreffen solle. Ref. kann keinen Vergleich darüber anstellen, sondern nur bestätigen, dass die in Wien vorgeführten Erzeugnisse des menschlichen Geistes nach ihrer Reichhaltigkeit und Grossartigkeit, wie nach ihrem Werthe für die menschliche Gesellschaft einen überwältigenden Eindruck machen.

Die äussere Aufstellung und Anordnung war in Wien der Art neu und eigenthümlich, dass die einzelnen Nationen mit allen ihren Produkten gesondert und in abgeschlossenen Gruppen auftraten. Dadurch war zwar eine grosse Uebersichtlichkeit von den Leistungen der einzelnen Völker gegeben; aber die einzelnen zusammengehörigen Sachen waren an verschiedenen Punkten so zerstreut, dass es namentlich dem Specialisten sehr schwer fiel, seine fachmännischen Interessen zu verfolgen. So wenigstens ging es dem Schreiber dieser Zeilen mit den in Wien ausgestellten Turnunterrichtsmitteln.

Unseres Wissens ist das Turnen zuerst auf der Pariser Weltausstellung vertreten gewesen, und es konnte nicht fehlen, dass mit der vorschreitenden Entwickelung und Verbreitung des Turnens dasselbe auch bei solchen Anlässen immer mehr in den Vordergrund treten werde.

Hier in Wien, wo die Abtheilungen des Unterrichtswesens fast aller Länder mit besonderer Sorgfalt ausgestattet waren, da

man sich nirgends mehr der Ansicht verschliessen kann, wie durch Hebung des Erziehungs- und Unterrichtswesens der rechte Grund für Wohlfahrt und Grösse der Völker gelegt wird, konnte es nicht fehlen, dass auch die Turnunterrichtsmittel reichhaltiger vertreten waren, als früher. Denn mit der wachsenden Erkenntniss von der ungeheuren Tragweite einer guten Volksbildung ist auch das Bestreben Hand in Hand gegangen, mit Hülfe des Turnens die leibliche und sittliche Ertüchtigung der Jugend sowohl für die Anforderungen des Berufslebens wie für den Dienst des Vaterlandes zu pflegen.

Für den Fachmann wäre es nun interessant gewesen, wenn man alle die in Wien ausgestellten Turnsachen auf einem Punkte hätte vereinigt sehen können. So aber machte die Zersplitterung nach Länder- und Völkergruppen die Uebersicht und die Vergleichung ungemein schwer.

Auch für den Laien würde eine solche Centralisirung der Turnapparate auf der Wiener Weltausstellung nicht spurlos vorübergegangen sein, während so die Meisten wohl kaum bemerkt haben, dass das Turnen überhaupt hier vertreten war.

Gehen wir nun im Einzelnen den Ausstellungsgruppen im Interesse des Turnens nach, so werden wir bei Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Schweden und der Schweiz die grössere Ausbeute zu machen haben, wobei drei besondere Eigenthümlichkeiten in der Gestaltung der Leibesübungen zur Geltung kommen, die sich im deutschen Turnen (Deutschland, Oesterreich und die Schweiz) in der französischen und schwedischen Gymnastik ausprägen. Vergeblich hat Ref. bei Italien, das ein eigenes Schulhaus ausgestellt hatte, nach Turnunterrichtsmitteln gesucht, während es doch bekannt ist, dass in Italien die „ginnastica“ besonders gepflegt und verbreitet ist.

Amerika.

Amerika hatte ein eigenes Schulhaus mit recht guten Lehrmitteln ausgestellt; aber von Turnunterrichtsmitteln haben wir darin Nichts entdecken können. Dagegen fanden wir in der Amerikanischen Abtheilung das Turnen in einer Weise vertreten, wovon wir die Bestätigung zu entnehmen geneigt sind, dass in Amerika das deutsche Turnen überhaupt importirt worden ist. Wir ersehen das aus den verschiedensten Zeitungsnachrichten, und hier war ein Turnapparat ganz nach deutschem Muster ausgestellt: „Bacon's verbesserter tragbarer Zimmer-Turnapparat. Patentirt von England, Frankreich, Belgien, Oesterreich, Italien und den vereinigten Staaten von Amerika.“ Bekanntlich stellte unser um die rationelle Gestaltung des deutschen Turnens hochverdienter Dr. med. Schreber in seinem „Pangymnastikon oder

das ganze Turnsystem an einem einzigen Geräthe. Leipzig, Fleischer 1862" eine Concentration der Hauptturnübungen auf ein einziges Geräth dar, welches der Hauptsache nach zwei Schaukelringe zeigt, in welche stellbare Steigbügel eingehängt werden können. Durch Einlage eines Stabes nach Art einer Reckstange wird nun vielfache Gelegenheit geboten eine allseitige Muskelübung damit zu vermitteln. Diese deutsche Idee hat nun der speculative Amerikaner verwerthet und stellte hier ein quadratisches Gerüst von etwa 12 Fuss Höhe und Tiefe auf, an welchem jene Apparate angebracht sind, während auf vielen Wandtafeln die verschiedenen turnerischen Ausgangsstellungen verdeutlicht waren, gerade so wie im Schreber'schen Pongymnastikon. Mr. Bacon führt seinen patentirten Turnapparat mit den Worten ein: „dieser Apparat beruht auf den anerkannt vorzüglichen Principien der berühmten Turnlehrer Ling, Schreber und Dio Lewis und vereinigt trotz seiner niedlichen kleinen Form die Methode dieser Männer.

Er ist für Personen jeden Alters und für beiderlei Geschlecht vollkommen geeignet.

Derselbe kann in ein Trapez verwandelt werden, welches von solcher Tragfähigkeit ist, dass sich der stärkste Turner ohne Gefahr desselben bedienen kann, während es, in eine Schaukel verwandelt, Kindern zum Vergnügen dient." Die Preise: vollständiger Turnapparat mit 107 Illustrationen 12 Fl., Trapez 3 Fl., Schaukel 2 Fl. sind im Ganzen nicht zu hoch. Gönnen wir dem Amerikaner seinen Gewinn; der Ruhm bleibt doch unserem deutschen Landsmanne Schreber.

Deutschland.

Das deutsche Turnen ist für die Neuzeit das älteste, und es ist sehr richtig bemerkt worden, dass alles Turnen in der ganzen heutigen Welt eigentlich von Deutschland ausgegangen ist, indem die grundlegenden und bahnbrechenden Schriften von GutsMuths die Anregung dazu auch bei nichtdeutschen Völkern gegeben haben.

Zwei grössere Modelle von vollständig ausgerüsteten Turnhallen gaben in der deutschen Unterrichtsabtheilung eine würdige Vertretung des deutschen Turnens durch eine deutliche Anschauung von den gegenwärtigen Turneinrichtungen ab.

Von dem preussischen Unterrichtsministerium war das unseren Lesern (Jahrb. XIX. S. 114) und den Theilnehmern an der Turnlehrerversammlung in Darmstadt wohlbekannte Modell der Turnhalle des Wilhelmsgymnasii zu Berlin ausgestellt. Die ganze Anlage des Gebäudes, wie die Modellirung der einzelnen Turngeräthe war in ziemlich grossem Massstabe mit ausser-

ordentlicher Sauberkeit und Genauigkeit in Holz und Eisen ausgeführt. Gerade diese Berliner Schulturnhalle gab die beste Anschauung von den in Deutschland gebräuchlichen Lehrmitteln des neueren Schulturnens nach der ihm eigenen Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit. Da unsere Blätter jedoch schon öfter und ausführlich davon berichtet haben, so kann diesmal darüber hinweggegangen werden. Ref. bedauerte es, dass dieses schöne Modell in Wien nicht vortheilhaft genug aufgestellt war. Es stand ohngefähr in Brusthöhe eines Mannes, und war der Einblick in das Innere nur dadurch ermöglicht, dass man durch das offen gelassene Dach von oben sich den innern Saalesraum und die einzelnen Turnutensilien anschauen konnte. Allein für kleinere Leute war dieser Einblick offenbar unbequem und daher kam es, dass das Modell auf die grössere Menge nicht den zu wünschenden günstigen Eindruck machen konnte. Offenbar wäre es besser gewesen, wenn man die Hälfte der vorderen Wandseite, welche namentlich den Raum für die feststehenden Turngeräthe verbirgt, sich zum Hinwegnehmen hätten einrichten lassen, wodurch der Ueberblick des innern Raumes erleichtert und wirksamer gemacht werden konnte.

In dieser Beziehung wirkte nun das zweite Turnhallenmodell aus der Chemnitzer Turngeräthe-Fabrik von Jul. Dietrich entschieden günstiger. Es hatte dasselbe seinen Platz in der deutschen Unterrichtshalle bei der Abtheilung: „Sachsen. Ministerium des Unterrichts“ gefunden. Da es in etwas grösserem Massstabe*) als das preussische Modell gearbeitet und die ganze Vorderseite freigelassen war, so wurde auch schnell der Gesammtüberblick ermöglicht und auch für den Laien ein gewinnender Eindruck geschaffen. Denn der Mangel einer systematischen Vertheilung und Aufstellung der Turnvorrichtungen (wie solche bei der preussischen Turnhalle so deutlich hervortrat) wird bei dieser Chemnitzer Turnhalle nur dem Kenner aufgefallen sein. Dem Hrn. Dietrich ist es wohl auch weniger darum zu thun gewesen eine Musterturnhalle vorzuführen, als vielmehr mit Hülfe einer im Allgemeinen nach den neueren Forderungen construirten Turnhalle seine Turngeräthefabrik „nach Zedtlers System“, wie er selbst sagt, zu empfehlen.

Es waren zu diesem Zwecke in dieser Turnhalle folgende Geräthe angebracht oder aufgestellt: 4 Leitern mit Stellagen, 1 Rundlauf mit 8 Strängen, 2 Taue, 4 stellbare Recke, 4 stellbare Barren, 4 Schwebestangen, 3 Pferde und 3 Springböcke.

Unter diesen Turnutensilien ist namentlich die Construction der Leitern eigenthümlich und empfehlenswerth. Im XII. Bande der Jahrb. S. 16 ist diese Construction bereits beschrieben.

---

*) Es war in $\frac{1}{5}$ der natürlichen Grösse, das Berliner in $\frac{1}{12}$ gearbeitet.

Darnach kann diese Leiter, welche für gewöhnlich senkrecht an der Wand steht, durch 2 an ihrem Ende angebrachte Rollen, die auf senkrechten Eisenschienen laufen, leicht herabgelassen und schräg gestellt werden. Die Grösse des Winkels, nach welchem die Leiter schräg gestellt werden kann, hängt natürlich von der Länge der senkrecht in Leiterbreite an der Mauer fest eingeschraubten Schienen ab. Gehen diese zum Einlassen der Rollen durchbrochenen Eisenschienen bis auf Reichhöhe eines erwachsenen Turners herab, so bedarf es nur eines eben so hohen Gestelles mit Querriegel, um das andere Ende der Leiter darauf zu legen — und die wagerechte Leiter ist fertig. Freilich muss die Befestigung der Leiter an beiden Enden eine gute sein, damit die Leiter beim Turnen, z. B. beim Zuck- und Schwunghangeln, nicht schwankt und wackelt. In räumlich beschränkten Turnsälen sind solche Leiterconstructionen gewiss sehr am Platze.

Was die sonstigen von Hrn. Dietrich ausgestellten Turngeräthe anlangt, so wäre namentlich die Construction der Barren und des Voltigirzeuges hervorzuheben. Ref. hat aus dieser Fabrik einen stell- und tragbaren Barren (à 18 Thlr.), ein Voltigirpferd (à 36 Thlr.) und einen Springbock (à 19 Thlr. 15 Ngr.) entnommen und ausprobirt. Das Voltigirzeug ist mit gezahnten und durch Feder zu befestigenden Schiebeschienen versehen, wodurch das Höher- und Tieferstellen sehr erleichtert wird. Am Dietrich'schen Schwingpferde sind gegen das von uns benutzte die Griffflächen der Pauschen weniger handlich; auch flachen sich die Pauschen nach dem Körper des Pferdes hin nicht genug ab, so dass sich die Turner unnöthig an der Hervorragung stossen. Auch will es uns nicht scheinen, dass hier Vorder- und Hintertheil des Pferdes ganz gleich gearbeitet sind, also Kruppe und Hals äusserlich gar nicht unterschieden werden können. Zwar können die Uebungen recht wohl durch rechts und links, durch hinten und vorn beschrieben werden; aber der Begriff des Pferdespringens geht dabei gänzlich verloren und die herkömmlichen Bezeichnungen der Uebungen nach Sattel und Kruppe des Schwingels werden ohne Noth hinfällig.

Was nun die Dietrich'schen Barren anlangt, so sind dieselben in allen ihren Theilen sehr gut gearbeitet und sehen recht nett und elegant aus. Allein trotzdem treten einige arge Uebelstände daran hervor. Bei höher gestellten Holmen kommen nämlich die gezahnten Einschnitte der eisenbeschlagenen Holmträger natürlich in grösserer Anzahl heraus, so dass eine Menge scharfer Ecken und Kanten nicht zu vermeiden sind. Dadurch ist die Gelegenheit zum unangenehmen und schmerzhaften Anschlagen bei den Uebungen besonders naheliegend. So kamen beim Probeturnen einer Seminarklasse in einer Stunde bei den Hintersprüngen der Barrenvoltige 3 nicht geringe Verletzungen

an den Beinen und Beinkleidern der Turner vor, so dass sie den Neuling unwillig bei Seite schoben und zu dem alten tragbaren Barren ohne gezahnte Einsätze griffen. Auch das Untergestell dieses tragbaren Barrens zeigt mit seinen Strebeleisten noch viel zu viel Ecken und Kanten, die beim Abspringen gar leicht zu Fussverletzungen Anlass geben. Auch konnten unsere an ovale und die Hand mehr ausfüllende Holme gewöhnten Turnschüler sich nicht mit den wesentlich schwächeren Barrenholmen der Dietrich'schen Fabrik befreunden. Es sollen diese Ausstellungen nur dazu dienen, damit dergleichen Uebelstände an den betreffenden Turngeräthen für die Folge abgestellt werden, was ja leicht zu ermöglichen ist. Denn es muss für die Turnsache nur als verdienstlich angesehen werden, wenn sich Jemand so wie Hr. Dietrich darauf verlegt, gute und was die Hauptsache ist, auch wohlfeile Turngeräthe herzustellen. Nicht in jedem Orte finden sich geschickte Holz- und Eisenarbeiter, welche solche Turnutensilien herzustellen im Stande sind. Je mehr das Bedürfniss für Turnapparate steigt, desto nöthiger werden solche Turngeräthefabriken, wie Hr. Dietrich eine solche errichtet hat. Es mag dieselbe angelegentlich empfohlen sein.

Hier ist auch der Turnunterrichtsmittel zu gedenken, welche der Seilermeister Hr. Walther aus Dresden ausgestellt hatte, die, obgleich für Schulzwecke bestimmt, unter den Feuerlöschapparaten aufgehängt waren. Es fanden sich von ihm folgende Turnsachen: 4 Rundlaufstränge, 1 Paar Schaukelringe mit Stellriemen, 1 Strickleiter, 1 Knotentau, 1 Trapez, 1 Springschnur und 1 Schwingseil. Hr. Walther ist Spezialist in der Herstellung aller dieser Turnutensilien und hatte mit den hier ausgestellten Sachen Alles aufgeboten, um durch solide, zweckmässige und zugleich elegante Arbeit sich Anerkennung zu verschaffen, die ihm auch zu Theil geworden ist.

Doch ausser mit diesen Turnhallenmodellen und den Turngeräthen war in der deutschen Unterrichtsabtheilung das Turnen noch sehr reichhaltig in anderer Weise vertreten. Im Pavillon U. waren durch das sächsische Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichtes mit 8 Blatt Zeichnungen die Pläne der k. Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden nach Grund- und Aufriss aller Localitäten wie der Turngeräthe ausgelegt.

Die Turnschriften von Kloss, Lion, Schettler, Schreber, Zähler, Hirth, Götz u. A. vertraten die literarische Seite des Turnens in umfänglicher Weise. Namentlich imponirten die 17 Bände der Deutschen Turnzeitung, die sogar dem Verleger wegen seiner Verdienste um das deutsche Turnwesen die Fortschrittsmedaille eingebracht haben.

Auch die übrigen Abtheilungen der Halle für das „Deutsche Unterrichts-, Erziehungs- und Bildungswesen" boten unter Preussen

und Württemberg die hervorragenden Turnschriften, wie den Leitfaden für den Turnunterricht in den preuss. Volksschulen, Turnschriften von Euler, Eckler, Kluge u. s. w.

Ein gleich neben der deutschen Unterrichtshalle vorgesehener „Turnplatz“ zeigte nur einen leeren Raum, da man von einer Aufstellung und Herrichtung von Turneinrichtungen abgesehen hatte. Das war eigentlich zu bedauern. Hier wäre z. B. für den Ausschuss der deutschen Turnvereine eine schöne Gelegenheit gewesen, eine vollständige Turnplatzeinrichtung herzustellen, um damit Propaganda für das Turnen zu machen.

Fassen wir jedoch Alles zusammen, so kann wohl gesagt werden, dass Deutschland mit seinen Turnbestrebungen auf der Wiener Weltausstellung ganz entsprechend vertreten war. Doch Oesterreich gehört ja auch dazu, auch wenn es äusserlich von Deutschland getrennt ist.

Oesterreich.

Das deutsche Turnen erhielt durch das, was Oesterreich an Turnsachen ausgestellt hatte, eine wesentliche Ergänzung. Die Zusammengehörigkeit springt sofort in die Augen, wenn man die Turnhallenpläne und die Ausrüstung der österreichischen Turnhallen ansieht. Es ist auch diese Zusammengehörigkeit ganz erklärlich bei dem innigen Verkehr, welcher schon seit Jahren zwischen den Turnlehrern Oesterreichs und Deutschlands geherrscht hat. Auf allen deutschen Turnlehrerversammlungen waren die Oesterreicher stets und gut vertreten, und die nächste Turnlehrerversammlung wird ja, so Gott will, auf österreichischem Boden in Salzburg tagen.

Wenn darum Oesterreich hier gesondert aufgeführt wird, so geschieht das nur deshalb, weil nach dem Princip dieser Weltausstellung die Eintheilung nach politischen Staatengruppen festgehalten wurde. Es fügte sich so glücklich, dass Ref. die Besichtigung der österreichischen Turnsachen in Gesellschaft der Mitglieder der Commission für Prüfung der Turnlehrer in Oesterreich, der Herren: Professor Dr. Kolbe, sowie der Hauptturnlehrer Hoffer und Kümmel, vornehmen konnte, welche Herren in liebenswürdigster Weise dem Fremden erforderliche Auskunft gaben.

Wir richteten unsere Aufmerksamkeit zunächst auf den turnerischen Theil der „österreichischen Unterrichtsabtheilung“, wo uns gleich beim Eintritt das Modell eines Dorfschulhauses auffiel, das zu Briessen bei Aussig vom dortigen Schulpatron Hrn. Dr. Russ nach den Forderungen der Neuzeit erbaut worden ist. Uns interessirte natürlich der Umstand, dass neben dem Schulhause ein vollständiger Turnplatz mit den hauptsächlichsten

Turngeräthen für Stütz-, Hang- und Springübungen vorgesehen war. In einer besonderen Abtheilung waren die Pläne und Photographieen der hervorragendsten Turnhallen Oesterreichs zusammengestellt. So fiel uns der Turnplatz des Josephstädter Gymnasiums in Wien auf, der mit einem stattlichen Kletter- und Steiggerüst versehen ist. Die Turnschüler waren sehr geschickt nach ihren Thätigkeiten in den einzelnen Riegen gruppirt.

Nach den vorliegenden Plänen und Photographieen muss die steiermärkische Landesturnhalle zu Graz ein wahrer Prachtbau sein, bei welchem ausser dem geräumigen Turnsaale eine Anzahl von Nebenräumen angebracht ist, Alles ziemlich luxuriös angelegt. Die Turngerätheeinrichtung entspricht den Spiess'schen Forderungen, und es scheint, als habe College Augustin die besseren deutschen Turneinrichtungen zum Muster genommen.

Auch die Turnhallenpläne von Brünn, Salzburg, Tetschen-Bodenbach und Troppau zeigten gute Verhältnisse und zweckmässige Turneinrichtungen.

Nächstdem war hier auch ein Barren mit eisernen Ständern nach der bekannten Stephanischen Construction aufgestellt, wonach derselbe durch Verschiebung enger und weiter gestellt werden kann. In den österreichischen Turnhallen, namentlich in Prag und Wien findet man diesen Stephani'schen Barren häufig vor. Es ist sehr wichtig, dass die Barrenweite der Brustweite bei den Turnschülern genau angepasst werde, was mit Hülfe solcher Barren ermöglicht wird. Freilich ist dann für viele Barrenübungen der Umstand störend, dass die Enden der Barrenholme bei der Verschiebung ungleich zu stehen kommen, so dass z. B. Hintersprünge in den Stütz gar nicht oder sehr beschränkt ausgeführt werden können.

Besonders hervorzuheben war hier noch eine mit 4 Haken versehene Rundlaufkurbel nach einer Erfindung des akademischen Turnlehrers Hrn. Hoffer. Die Drehschreibe bewegte sich nämlich auf kleinen eisernen Kugeln, wodurch die Friktion gemildert und die Drehfähigkeit gesteigert wird.

Nicht weit von diesen Schulturnsachen war der gymnastische Apparat des Dr. med. Ludw. Seeger in Wien ausgegestellt, dessen Schrift: „Das Zimmerturnen mit Kugelstab, Hanteln und Wurfnadel. Stuttgart, Metzler 1863" den Turnlehrern wohl nicht unbekannt geblieben ist. Dr. Seeger hat nämlich die heilgymnastischen Tendenzen der Leibesübung im Auge und ist bemüht gewesen, dem Bewegungsbedürfniss für Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit durch einen Apparat zu entsprechen, mit dessen Hülfe alle die gebräuchlichsten Turnübungen ausgeführt werden können. Dabei hat ihm offenbar auch die Idee des Pangymnastikon von Schreber vorgeschwebt. In einem Geviert von ca. 12 Fuss und einer Höhe von 10 Fuss ist der

Rahmen dieses Turnapparates angelegt, an welchem Reck, Barren, senkrechte Stangen und alle nöthigen Stütz- und Hangflächen durch einen sinnreichen Mechanismus für Verschiebung, Zusammenstellung oder Befestigung der meist aus Eisen gefertigten Apparate hergestellt werden können. Alle die auf unseren Turnsälen sich zerstreut vorfindenden Turngeräthe sind in diesem Seeger'schen Apparate zusammengefasst und die Verwendung derselben wird durch Schienen, Schrauben, Einsatzstücke und dergl. geschickt vermittelt.

Doch jetzt verlassen wir die österreichische Unterrichtsabtheilung, um noch dem „österreichischen Schulhause" unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Durch die rastlosen Bemühungen des Wiener Schuldirector Dr. Erasmus Schwab und mit Unterstützung der österreichischen Schulfreunde war es ermöglicht worden, die Summe von 20,000 Gulden für den Aufbau einer Musterschule aufzuwenden, wie sie den Bedürfnissen der österreichischen Landgemeinden entsprechen solle. Hier stand nun das Haus da zur Beschauung für Jedermann, der Sinn und Herz für Schule und Volksbildung hat. Im Auftrage des „Comité der Schulfreunde" hat Hr. Prof. Schwab eine eigene Broschüre: „Die österreichische Musterschule für Landgemeinden auf dem Weltausstellungsplatze" herausgegeben, und man erzählte, dass über 5000 Pläne dieses S hulhauses verkauft worden seien, auch bereits 6 Landgemeinden nach diesem Muster ihre Schulhäuser zu bauen begonnen hätten. Wir lassen hier natürlich das Schulhaus mit seinen trefflichen Unterrichtsmitteln ausser Betracht, wogegen wir uns für die Anlage des Turnhauses und des Turnplatzes interessiren.

Beide Räume befinden sich dem Schulhause gegenüber. Mit der Turnhalle hat der Baumeister beabsichtigt, dieselbe im Zusammenhange mit den Stall- und Wirthschaftsgebäuden des Schullehrers anzubringen, so dass sich Alles unter einem Dache befindet. Die Turnhalle nimmt in einer Länge von 37 Fuss und einer Breite von 24 Fuss die vordere Giebelseite ein, welche nach Art der Schweizerhäuser mit überstehendem Dache versehen ist und das Monotone des lang sich hinstreckenden scheunen- und stallartigen Gebäudes in decorativer Weise wenigstens in Etwas unterbricht.

Während sich über den übrigen Wirthschaftsräumen ein Bodenraum befindet, geht der Turnhallenraum bis zum Dache hinauf, wodurch das Innere der Turnhalle einen kapellenartigen Charakter erhält. Dadurch, dass man die kleinen und schmalen Stallfenster auch für die Turnhalle beibehalten hat, entbehrt dieselbe des nöthigen Lichtes und der Ventilation. Licht und Luft gehören aber ganz besonders in die Turnhallen.

Diese hier durchaus nicht mustergiltigen Turn-Einrichtungen lassen sich jedoch ohne grosse Umstände verbessern, wenn man die Fenster an der Turnhalle zweckentsprechend vermehrt und vergrössert, wodurch zugleich die Turnhalle aus ihrer trauten Gemeinschaft mit den Stallräumen einigermassen herausgehoben würde.

Wie in dem Schulhause überall, wo es anging allerlei Sinnsprüche angebracht waren, so trat uns auch gleich beim Eintritt in die Turnhalle die Inschrift in die Augen:

Frisch, frei, fröhlich, fromm!
Dann komme, was komm.

Dann lesen wir noch in der Turnhalle die Worte:

Wer frisch umherspäht mit gesunden Sinnen,
Auf Gott vertraut und die gelenke Kraft,
Der ringt sich leicht aus jeder Fahr und Noth. —
Rufst du dereinst mein Vaterland,
Mit frischem Muth, mit starker Hand
Schwing ich mein Schwert und sing' mein Lied:
Für Oesterreich in Reih' und Glied!

Die hier angebrachten Turngeräthe beschränken sich auf 6 Paar senkrechte Stangen, die jedoch in 2 Gruppen zur Seite des Turnsaales gleichmässig vertheilt waren, während 2 wagerechte Leitern und 1 Reck den Mittelraum einnehmen. Das Reck ist hier sogar mit einer eisernen Reckstange ausgestattet.

Unmittelbar vor der Turnhalle liegt der Sommerturnplatz, geräumig genug, um eine Turnklasse für die Freiübungen aufzustellen, und für das Geräthetурnen stehen 2 Barren und 2 Schwebebäume da. Einen Springgraben, der für die Dorfjugend sehr am Platze ist, konnten wir nicht entdecken.

Wenn man nun auch mit den Turneinrichtungen dieses österreichischen Schulhauses sich im Ganzen wie im Einzelnen nicht überall einverstanden erklären könnte, so müsste man sich doch herzlich freuen, wenn es jede Dorfschule von Belang zu solchen Unterrichtsräumen für das Turnen gebracht hätte. Jedenfalls muss sich bei der Betrachtung der von Oesterreich vorgeführten Turnunterrichtsmittel die Ueberzeugung aufdrängen, dass trotz des verhältnissmässig noch geringen Umfanges der Ausstellung dort in den massgebenden Kreisen der gesunde deutsche Sinn sich geltend macht, die Erweckung eines frischen und gesunden Wesens unter Jung und Alt mit Hülfe der Turnanstalten zu pflegen.

Zur Erklärung der einzelnen Unterrichtsausstellungen waren von den betreffenden Regierungen besondere Erläuterungsschriften beigegeben. Wir verlassen Oesterreich nicht, ohne aus dem österreichischen Unterrichtsexposé den dem „Unterricht im

Turnen" betreffenden Bericht von Joh. Hoffer, Turnlehrer am k. k. Theresianum in Wien hier folgen zu lassen.

Der Turnunterricht vor 1850 trägt entweder rein privaten Charakter oder tritt, soweit er in öffentlichen Anstalten vorkömmt, vereinzelt und wie zufällig auf.

So findet sich schon in den ersten Zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts ein schulmässiges Turnen in dem k. k. Militärerziehungs-Institute in Mailand.

Ein Buch, welches aus dieser Anstalt hervorging, bearbeitet von dem Oberst-Commandanten*) derselben, giebt Zeugniss von den reichen auf den Gegenstand verwendeten Mitteln, wie von der begeisterten Liebe der Unterrichtsleiter für den Gegenstand und die Jugend, aber auch, und das lag wohl zumeist in der Zeit, von einer mehr einseitigen Auffassung, einer nicht streng erzieherischen Behandlung und von wenig entwickelter Methode. Ueber die Dauer der turnerischen Thätigkeit des Institutes fehlen Angaben.

Im Jahre 1839 wurde durch den damaligen Curator Grafen Taaffe das Turnen in der k. k. Theresianischen Akademie eingeführt**) und anfangs mehr facultativ, später aber für die Gymnasial-Zöglinge thatsächlich (wenn auch nicht formell gesetzlich ausgesprochen), obligat betrieben. Die Ausstattung der Turnerräume daselbst war von Anfang an eine würdige und vollständige, die Stellung des betreffenden Lehrers seit 1845 eine systemisirte.

Ebenfalls im Jahre 1839 wurde von Sr. k. Hoheit, dem Erzherzog Johann, als damaligen General-Geniedirector der Turnunterricht in der k. k. Ingenieur-Akademie in Wien eingeführt.

Den ersten officiellen Halt gewann das Schulturnen aber eigentlich erst mit der Ernennung eines Universitäts-Turnlehrers in Wien, welche am 18. October 1848 durch hohen Ministerial-Erlass provisorisch, am 30. Juli 1850 durch Allerhöchste Verfügung Sr. Majestät definitiv erfolgte.

Wenn auch zuerst die Studirenden an die Privat-Turnanstalt des damaligen Universitäts-Turnlehrers Stephany gewiesen waren, so lag doch in der Bestellung eines Lehrers folgerichtig die Anbahnung zur Errichtung einer Universitäts-Turnanstalt.

Thatsächlich wurde auch mit 10. Juni 1851 ein prächtig gelegener Sommer-Turnplatz im Obstgarten des Theresianum und mit 1. October 1854 ein Winterlocal, mit zwei grossen Sälen, im alten akademischen Schulgebäude, beide mit reichlicher und vorzüglicher Ausstattung, eröffnet. Im Jahre 1866 ging der Sommer-Turnplatz, 1867 auch das Winterlocal für die Universitäts-Turnanstalt verloren, und wurde dieselbe in das Schulgebäude des neuen akademischen Gymnasiums verlegt, wo dieselbe noch jetzt untergebracht ist.

Durch die hohen Ministerial-Erlässe vom 8. December 1848 Z. 7530/1724, vom 8. Juli 1850 Z. 5484 und vom 11. December 1851 Z. 11585, sowie durch die Statthalterei-Erlässe vom 26. Juli 1850 Z. 30545 und vom 2. Juni 1851

---

*) Young, „Elementargymnastik nach Gutsmuths und Klias", italiänisch 1825, deutsch 1827, Mailand, k. k. Buchdruckerei.

**) Albert von Stephany „gymnastisches Merkbüchlein", Wien, Gerold 1843.

Z. 2953 wurde der Wirkungskreis der Universitäts-Turnanstalt und des Turnlehrers normirt, für den letzteren eine Instruction, für die Besucher der Anstalt eine Disciplinar-Vorschrift gegeben. Ausser den Studirenden der Universität, des Polytechnicums, der evangelisch-theologischen Facultät, der Akademie der bildenden Künste wurden auch, noch 1848, die Schul-Präparanden von St. Anna facultativ zum Turnunterrichte herangezogen, von denen manche die jüngste Schulperiode durch ihre Turnlehr-Thätigkeit zu inauguriren mitgeholfen haben. Soweit Raum und Lehrkräfte reichten, durften in früheren Tagesstunden auch Mittelschüler theilnehmen.

Dem Universitäts-Turnlehrer wurde ausser der Leitung des Unterrichtes auch die Beurtheilung der Befähigung von Concessions-Werbern um Privat-Turnanstalten und die Ueberwachung der letzteren sowohl, als der mit Schulen verbundenen Turnanstalten zur Pflicht gemacht.

Aehnliche Veranstaltungen wurden an den Universitäten zu Prag, Graz, Innsbruck getroffen. Dieselben hatten jedoch bisher nur einen provisorischen Charakter, indem die Bestellung der betreffenden Turnlehrer nur gegen Bestallung oder Remuneration stattfand.

Das militärische Central-Institut für Gymnastik und Fechtkunst in Wiener-Neustadt, welches vom Anfange der Fünfziger Jahre bis 1868 bestand, möge hier deshalb Erwähnung finden, weil es die Heranbildung von Lehrkräften nicht blos für die Truppen, sondern auch für die Militär-Akademien, Cadettenschulen und Erziehungshäuser zur Aufgabe hatte.

So bedeutungsvoll die aufgeführten Veranstaltungen an sich für das Turnen waren, so treten doch umfassendere Bestimmungen, welche dasselbe in eine ausgesprochene Beziehung zur Schule bringen, erst mit der neueren Schulära von 1850 auf.

1. Gesetzliche Bestimmungen.

Für die Einführung des Turnunterrichtes an den Volksschulen war somit der Boden bereits thatsächlich vorbereitet durch Veranstaltungen, anfangs mehr privaten Charakters, welche praktisch darthun konnten und sollten, dass die Sache lebensfähig sei.

Die Turnvereine, deren Bildung (zum Theil Erneuerung), mit 1861 ihren Anfang nahm und die in ziemlich rascher Folge zu einer ansehnlichen Zahl anwuchsen, haben nicht nur überhaupt das Interesse für ihre Sache in weitere Kreise getragen, sondern sie haben auch ausser ihrem eigentlichen Berufe, dem Männerturnen, schon frühzeitig, in irgend einer Form das Jugendturnen praktisch in ihr Bereich gezogeu, und es sich zur Aufgabe gemacht, für die Einführung des Turnens an den Schulen zu wirken. An den meisten Orten erfreuten sie sich der Gunst der Gemeinden, denen sie Fachkräfte aus ihrer Mitte zur Verfügung stellten, theils für den Unterricht von Schülern, theils selbst zur Heranbildung von Lehrern.

Ein hervorragendes Beispiel dafür, was Gemeinden aus eigener Initiative für den Turnunterricht gethan haben, giebt die Commune Wien. Im Mai 1862 wurde der erste Communal-Schulturnplatz im VIII. Bezirke (Albertgasse) eröffnet. Heute hat die Gemeinde 27 Turnschulen (darunter 13 mit Sommer-

Turnplätzen) im Betriebe, an denen 14,100 Schüler (darunter 7500 Mittelschüler, 1700 Mädchen) unter 711 Lehrern (davon 5 für Mittelschulen) Unterricht erhalten. Die Ausgaben hierfür betrugen im Jahre 1872 40,000 fl. Seit 1862 wurde fast alljährlich ein Turncurs für je 20 Volksschullehrer im Auftrage der Gemeinde abgehalten.

Auch der niederösterreichische Landesausschuss veranstaltete seit 1865 alljährlich einen Ferial-Turncurs für Volksschullehrer.

Aehnliche dem Turnen günstige Einrichtungen, zum Theil in anderer Richtung (Turnhallen-Bauten) sind zu verzeichnen von Troppau, Brünn, Reichenberg, Salzburg, Linz, Graz, Triest und anderen Orten.

Mit hohem Ministerial-Erlass vom 31. October 1867 Z. 9395 wird die Einführung des Turnunterrichtes in die allgemeine Volksschule officiell angeordnet.

Es wird darin die geregelte körperliche Ausbildung als von heilsamer Wirkung, ja unabweislich als Gegengewicht gegen gesteigerte einseitige Inanspruchnahme des Geistes, und als passendes Mittel erklärt, um für die bevorstehende allgemeine Wehrpflicht vorzubereiten und in erhöhtem Grade tüchtig zu machen. Das hohe Ministerium glaubt, auf Grund dieser Auffassung, nicht länger zögern zu dürfen, dem Turnunterrichte an der Volksschule seine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und nimmt dieselbe auch seitens der Unterbehörden in Anspruch. Damit das Turnen an der Volksschule obligat werden könne, sei die nächste Voraussetzung, dass die Candidaten des Volksschul-Lehramtes für dieses Fach vorgebildet werden, und sei daher vorerst für Lehrer-Bildungsanstalten das Turnen als ordentlicher Lehrgegenstand einzuführen. Für den Anfang wird zu diesem Zwecke auch die Mithilfe von Privat-Turnschulen gegen Honorar als zulässig erklärt. Es wird den Behörden aufgetragen, über die obwaltenden Verhältnisse Bericht und auch Vorschläge vom eigenen Standpunkte zu erstatten; zugleich werden sie aufgefordert, fördernd einzuwirken, wo an Volksschulen Turnunterricht bereits besteht oder eingeführt werden will.

Ministerial-Erlass vom 26. Januar 1868 Z. 10875 ordnet (mit Beziehung auf den vorigen) an, dass, da an einigen Lehrer-Bildungsanstalten Turnunterricht schon besteht oder demnächst eingeführt werden wird, schon dermalen an allen Volksschulen, denen in Hinkunft ein turnkundiger Lehrer zugetheilt werden wird, auch der Turnunterricht für die Schuljugend obligatorisch einzuführen ist. Der Erlass verfügt weiter, es seien alle jüngeren bereits angestellten Lehrer aufzufordern, sich darbietende Gelegenheit zur eigenen Ausbildung im Turnen zu benutzen und darauf sofort den Turnunterricht mit der Schuljugend aufzunehmen. Hierbei wird auf die Unterstützung von Landes- und Gemeinde-Vertretungen und von Turnvereinen in Aussicht genommen.

Der Erlass spricht aus, das Ministerium werde eifrige Bethätigung der Lehrer in dieser Richtung als Verdienst anrechnen und ermächtigt die k. k. Statthaltereien ausdrücklich, solche Lehrer bei Verleihung von Unterstützungen und Remunerationen besonders zu berücksichtigen. Stand und Ergebnisse des Turnunterrichtes sei fortan in den Jahres-Schulberchten genau nachzuweisen.

Weitere, als nothwendig erkannte Anordnungen, die Einführung des Turnunterrichtes betreffend werden bis auf Weiteres dem Ermessen der k. k. Statthaltereien anheimgegeben.

Nr. 9 des Wiener Diöcesanblattes vom 23. März 1868 giebt mehrere solche nähere Anordnungen seitens der k. k. niederösterreichischen Statthalterei bekannt, als:

1. Vom Beginn des nächsten Schuljahres können solche Lehrer den Turnunterricht an Volksschulen übernehmen, welche ihre praktische und methodische Befähigung durch ein Zeugniss von einer Lehrer-Bildungsanstalt oder von einem autorisirten Turnlehrer nachweisen.

2. Wird den Herren Schuldistricts-Aufsehern empfohlen, bei schuldistrictlichen Conferenzen die pädagogisch-hygienischen Rücksichten zu erörtern.

3. Haben die Herren Schuldistricts-Aufseher dahinzuwirken, dass an allen Schulen, wo der Turnunterricht eingeführt wird, die erforderlichen Turngeräthe beigestellt werden.

4. Sind die Schulen, an denen der Turnunterricht schon im nächsten Schuljahre eingeführt werden wird, und die Namen der Lehrer, welche denselben ertheilen, der k. k. Statthalterei bekannt zu geben.

5. Bezüglich Fleiss und Erfolg im Turnen ist jeder Schüler zu klassificiren und die Klasse im Schulzeugnisse einzutragen.

Die Art und Weise, den Turnunterricht für Lehramts-Candidaten einzurichten, wird das Ergebniss im Zuge befindlicher Verhandlungen sein.

Lehrer im Amte mögen sich die erforderlichen Kenntnisse entweder an einer Lehranstalt, wo ein behördlich bestellter Turnlehrer wirkt, oder bei einem Turnvereine, der einen tüchtigen Lehrer besitzt, erwerben. Ob die Zeugnisse der letzteren behufs Zuerkennung der Lehrbefähigung hinreichen oder ob von Lehrern, welche ihre Ausbildung in Turnvereinen erlangt haben, die Ablegung einer Prüfung verlangt werden wird, soll seiner Zeit bekannt gegeben werden.

Der hohe Ministerial-Erlass vom 30. Januar 1869 (Verordnungs-Blatt 1869 Nr. 18), welcher die Einführung des Turnunterrichtes für die 3 und 4. Klasse der Linzer Volksschulen genehmiget, stellt zugleich den Grundsatz auf, dass die Lehrer der Schulen berufen seien, den Turnunterricht zu ertheilen und erklärt es für passender, ein eventuelles Turnunterrichtsgeld in das allgemeine Schulgeld einzubeziehen.

Mit dem Volksschul-Gesetze vom 14. Mai 1869 wird der Turnunterricht (unter der Bezeichnung Leibesübungen) obligat erklärt und zwar:

§. 3 für allgemeine Volksschulen;

§. 17 für Bürgerschulen;

§§. 29 und 30 für Lehrer- und Lehrerbildungsanstalten;

§. 34 schreibt behufs Erlangung eines Zeugnisses der Reife eine strenge Prüfung aus sämmtlichen, an der Lehrer-Bildungsanstalt gelehrten Gegenständen vor (desgleichen §. 29 der hohen Ministerial-Verordnung vom 12. Juli 1869);

§. 63 heisst es: „bei jeder Schule ist auch ein Turnplatz."

In der hohen Ministerial-Verordnung vom 12. Juli 1869 Z. 6290 (Uebergangs-Bestimmungen zur Durchführung des Volksschulgesetzes I. Lehr-

befähigung und Lehrerbildung) normirt §. 6 m. das Lehrziel im Turnen für die Zöglinge der Lehrer-Bildungsanstalten:

„Freiübungen, Ordnungsübungen, Geräthübungen und Spiele; kurze Vorträge über die Methodik des Unterrichtsstoffes in der Volksschule, über die Einrichtung von Turnplätzen u. dergl.“

In der hohen Ministerial-Verordnung vom 19. Juli 1870 Z. 7033 (Lehrpläne für Bildungsanstalten — für Lehrer und Lehrerinnen) wird in §. 13 (Lehrplan für Lehrer) als Lehrziel des Turnunterrichtes aufgestellt: „Fähigkeit zur Ertheilung eines rationellen Turnunterrichtes in der Schule.

In den unteren Klassen Vorträge über den Zweck und die Arten der gymnastischen Uebungen; in den oberen Klassen über Geschichte, Literatur und Systeme der Gymnastik, Methodik.“ Wöchentlich 2 Stunden.

§. 14 des Lehrplanes für Lehrerinnen ist gleichlautend. Wöchentlich 1 Turnstunde.

Die Schul- und Unterrichts-Ordnung vom 20. August 1870 Z. 7648 stellt in §. 60 das Lehrziel des Turnunterrichtes auf:

„Die Leibesübungen haben zunächst die Aufgabe, die Entwicklung der Jugend zu Kraft, Gewandtheit und Sicherheit, Ordnungssinn, Muth und Selbstvertrauen zu fördern und die Frische des Körpers und Geistes zu erhalten.“ In demselben Paragraph wird betont, dass die Leibesübungen für Knaben und Mädchen nach den durch die Verschiedenheit des Geschlechtes gegebenen Rücksichten verschieden sind.

Die dem Turnunterrichte zugewiesenen wöchentlichen Stunden sind für dreiklassige Bürgerschulen und für die 3. und 4. Klasse vierklassiger Volksschulen je 2, für jede Klasse der übrigen Schulgattungen mit Ausnahme der 1. Klasse ein- und vierklassiger Schulen, welche keine Turnstunden haben, wöchentlich je 1 Stunde.

Die praktische Durchführung der angegebenen gesetzlichen Bestimmungen kann natürlich noch keine vollständige sein, da es jetzt noch theils an Lehrern, theils an den nöthigen (namentlich Winter-) Räumen, bei Landgemeinden oft auch an den Mitteln überhaupt und wohl auch hie und da an der richtigen Werthschätzung des Gegenstandes fehlt. Es wird aber an allen Bildungsanstalten für Lehrer und an einigen für Lehrerinnen, sowie an den zugehörigen Uebungsschulen und an vielen Stadtschulen geturnt.

Vergleicht man unsere Einrichtungen mit den Auswärtigen, namentlich deutschen, so zeigt sich, dass dort das Volksschulturnen nirgends, weder der Einführungszeit noch dem Umfange nach im Allgemeinen weit voraus, ja an vielen Orten zurück ist. Bemerkt möge sein, dass an einzelnen Lehrer-Seminaren in Preussen die Zahl der wöchentlichen Turnstunden 3—4 (bei uns 2) an den meisten Volks- und Bürgerschulen fast allerorts wöchentlich zwei beträgt und dass man den Turnunterricht meist erst mit dem 8. Lebensjahre beginnt.

2. Lehrmittel.

Bezüglich der Lehrmittel im Allgemeinen sowohl als speziell bezüglich der Geräthe gilt dasselbe, was darüber in dem Abschnitte für Mittelschulen gesagt wird.

Für dieses Gebiet benutzte Turnschriften sind:

Spiess: „Turnbuch für Schulen.“ 1 Thl. Basel 1847.

Niggeler: „Turnschule für Knaben und Mädchen.“ Zürich.

Schultze und Angerstein: „Leitfaden für Knaben- und Mädchenturnen.“ Berlin 1861.

Schultze und Angerstein: „Frei- und Ordnungsübungen.“ Berlin.

Kloss: „Weibliche Turnkunst.“ 1867 u. a. m.

Wie der vorstehende Artikel die Stellung des Turnens zu den „Volks- und Bürgerschulen“ darlegt, so setzt sich der Hoffer'sche Bericht in Nachstehendem fort in Bezug auf das Turnen an den höheren Schulen.

1. Gesetzliche Bestimmungen.

In dem „Entwurfe der Organisation der Gymnasien und Realschulen in Oesterreich“ von 1849 wird in den §§. 18 und 19 des Gymnasialplanes das Turnen (Gymnastik) als freier Lehrgegenstand aufgeführt und in §. 21 für dasselbe ebenfalls die Zulässigkeit der Obligat-Erklärung ausgesprochen für Anstalten, an denen es sich „als ausführbar und zweckmässig herausstellt.“

§. 113 schreibt vor, dass der Schluss-Conferenz sämmtliche Nebenlehrer beizuziehen sind und ein Schreiben des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht vom 24. November 1849 (Reichsgesetzblatt, Stück VIII., Nr. 37), wodurch einige Bestimmungen des Entwurfes ohne Verzug in Wirksamkeit gesetzt werden, empfiehlt die Zuziehung besonders der Turnlehrer, „weil diese nicht selten in der Lage sein dürften, Aufschlüsse über die sittlichen Zustände und Bedürfnisse der Schüler und entsprechende Rathschläge zu ertheilen und hierdurch an einer der wichtigsten Aufgaben der Schulwirksamkeit sich mit Erfolg zu betheiligen.

Wenn diese Aufnahme des Turnens in den Gymnasialplan für lange Zeit und für viele Anstalten nur als eine principielle gelten konnte, da es zur praktischen Durchführung einmal an Lehrern oder an der Dotation für dieselben, ein andermal an den nöthigen Räumlichkeiten, hier und da wohl auch an zeitgemässer pädagogischer Einsicht fehlte, so darf doch mit Recht auffällig erscheinen, dass in dem gleichzeitig aufgestellten Realschul-Plane das Turnen unter den Gegenständen des Lehrplanes einer vollständigen Unter-Realschule (auch in der Combination derselben mit einem Untergymnasium), sowie einer drei- und zweiklassigen Unter-Realschule ausgelassen ist und nur für die Ober-Realschule §. 48 beiläufig erwähnt wird.

Heute werden die Mittelschulen immer seltener, an denen gar keine Veranstaltung für den Turnunterricht getroffen ist, und führen namentlich die Realschulen den Reigen mit der Obligat-Aufnahme desselben in den Schulplan.

Es ist nämlich seit 1869 in sieben Kronländern (und zwar in Mähren, Schlesien, Nieder- und Ober-Oesterreich, Steiermark, Kärnthen, Istrien), das Turnen unter die obligaten Lehrgegenstände eingereiht und dürften in dieser Richtung wohl auch die Realschulen anderer Länder und die Gymnasien bald nachfolgen. Diese Hoffnung ist umsomehr begründet in einer Zeit, in welcher die Erkenntniss des Werthes der Schule überhaupt eine so allgemeine, die ihr entgegengebrachte Fürsorge und die auf sie gewendeten Mittel so gross sind, in einer Zeit, in der keinem, auf der Höhe seines Berufes stehenden leitenden Schulmanne gestattet ist, über die erzieherische Bedeutung des Turnens im Unklaren zu sein oder dasselbe mit einer oberflächlichen Phrase abzuthun.

Ueber die Stellung des Turnunterrichtes als freien Gegenstandes an Staats-Mittelschulen und über die Bestellung und Honorirung der Turnlehrer an solchen (mit 60 fl. per Jahr und wöchentlicher Stunde) giebt der h. Ministerial-Erlass vom 8. Juni 1871, Z. 4275 (Verordnungs-Blatt Nr. 37) die nähere Auskunft.

Definitive Turnlehrerstellen wurden geschaffen 1872 für die Ober-Realschule in Troppau „mit den Rechten und Bezügen wirklicher Lehrer“ (siehe Verordnungs-Blatt des Unterrichts-Ministeriums 1872, S. 391 und 556) und für die drei nieder-österreichischen Landes-Oberrealschulen in Krems, St. Pölten und Wiener-Neustadt mit 1000 fl. Gehalt und dem Pensionsanspruche nach dem für nieder-österreichische Landesbeamte geltenden Normale (siehe Verordnungs-Blatt des Unterrichts-Ministeriums 1873, S. 172).

Eine sehr wesentliche Förderung erhielt das österreichische Turnwesen durch die Vorschrift über die Prüfungen der Candidaten für das Lehramt des Turnens an Mittelschulen und Lehrer-Bildungsanstalten (Ministerial-Erlass vom 10. September 1870 Z. 9167), worin als wissenschaftliche Vorbildung eine absolvirte Mittelschule oder Lehrer-Bildungsanstalt und nebst der sachlichen praktischen und theoretischen Bildung (über Zweck, Geschichte, Literatur, Systeme, Kenntniss des Baues der Geräthe und der Anlage von Turnplätzen) auch die Kenntniss des menschlichen Körpers in anatomisch-physiologischer Beziehung gefordert wird.

Es wurden Prüfungs-Commissionen für das Lehramt des Turnens eingesetzt in Wien (October 1870), in Lemberg und Graz 1873.

In folgerichtigem Zusammenhange damit stand die Anordnung (Ministerial-Erlass vom 1. März 1871, 13,718) eines Cyclus von Vorträgen über Theorie des Turnens, welche unter Betheiligung von 50 Lehrern und Lehrerinnen im k. k. akademischen Gymnasium abgehalten wurden. Durch hohen Ministerial-Erlass vom 22. August 1871, Z. 6705 wurde ebenfalls in Wien ein Turn-Curs für Candidaten der Mittelschule eingerichtet, mit der Aufgabe, die Theilnehmer in 4 Semestern, bei 6 wöchentlichen Stunden, theoretisch und praktisch für das Turn-Lehramt heranzubilden. Als Locale wurde der Turnsaal des k. k. Realgymnasiums im IX. Bezirke, ein Lehrzimmer daselbst und ein Cabinet angewiesen, letzteres zur Aufstellung einer Bücher- und Geräthmodell-Sammlung, welche unter Einem bewilliget wurde.

An der Spitze des citirten Erlasses wird ausgesprochen, es sei künftig darauf „hinzuwirken, dass an jeder Mittelschule einer oder der andere der wirklichen Lehrer die Befähigung zur Leitung oder Ertheilung des Turnunterrichtes besitze."

Der erwähnte Turncurs fand gleich anfangs eine erfreuliche Betheiligung von Seiten der Elemente, für die er berechnet war, und erhält mit diesem Schuljahre seinen Abschluss.

Die Errichtung eines ähnlichen Turncurses steht, dem Vernehmen nach, für das nächste Schuljahr in Graz bevor.

Eine Vergleichung der erwähnten Einrichtungen in Oesterreich mit denen des deutschen Reiches ergiebt, da letztere zumeist als Vorbild gedient haben, eben deshalb im Wesen eine ziemlich zutreffende Analogie. Nur für die Bildung von Turnlehrern höherer Schulen bestehen ausser Oesterreich grossartigere Veranstaltungen, wie die Turnlehrer-Bildungsanstalten in Berlin, Dresden, München, Stuttgart, Carlsruhe. Es muss aber hierzu bemerkt werden, dass der Werth dieser Anstalten, deren thatsächliche Leistungen allgemeine Anerkennung erfahren, insoferne nur als ein relativer angesehen wird, als je eine derselben für ein grösseres Land nicht ausreicht. Es haben in diesem Sinne zwei aufeinanderfolgende Turnlehrer-Versammlungen (Stuttgart 1867, Görlitz 1869) Resolutionen des Inhaltes gefasst: dass Turnlehrkräfte, wie für die Volksschule in Lehrer-Seminarien, so für höhere Schulen in der Regel an Universitäten gebildet werden mögen.

2. Lehrmittel.

Die verwendeten Lehrmittel waren, soweit dies Turnschriften sind, welche der Natur der Sache gemäss nur in die Hand des Lehrers kommen, ausschliesslich ausserösterreichisch-deutsche. Die schriftstellerische Thätigkeit österreichischer Turnlehrer war, von einem Paar Leitfaden fraglichen Werthes abgesehen, bisher blos eine fachjournalistische, oder sie trat als Mitarbeit an Sammelwerken und Denkschriften auf. Das fleissige Studium der Werke aus der Heimath des Turnens, die praktische Lehrthätigkeit und der Pionnierdienst für die Turnsache, die sich erst habilitiren musste, nahm vorwaltend ihre Kraft in Anspruch, und es darf wohl auch die Entfaltung einer namhaften literarischen Thätigkeit während der kurzen Zeit des Bestehens eines eigentlichen Schulturnens billig nicht verlangt werden. Als Vertreter österreichischer Turnliteratur mögen indess doch hier erwähnt sein 3 medicinische Inaugural-Dissertationen, welche in Wien erschienen sind, und, wenn auch nicht speciell turntechnischen Inhaltes, von dem Interesse berufener Kreise für die Sache zeigen. Es sind dies die Schriften:

1. Sedlaczek, W. A. Dr. Med.: „Ueber den Einfluss und die Nothwendigkeit der Gymnastik". 1841.
2. Fischer, A. Dr. Med.: „Zur Diätetik der Leibesübungen". 1845.
3. Lach, A. F. Dr. Med.: De arte gymnastica 1846.

Es wurden von Turnschriften direct für den Unterricht vorzugsweise benutzt:

1. Lübek: „Deutsche Turnkunst“. 1843.
2. Jahn: „Deutsche Turnkunst“. 2. Auflage 1847.
3. Spiess: „Turnlehre“. 1840—1843.
4. Spiess: „Turnbuch für Schulen“. 1847—1851.
5. Ravenstein: „Volksturnbuch“. 1863.
6. Lion: „Leitfaden“ 1866 (und später).

Die Lehrmittel zweiter Art, Uebungsgeräthe, bei deren Anschaffung man in Oesterreich von Anfang an auf Solidität des Baues und Vollständigkeit ihres Vorhandenseins hielt, wurden und werden fast ausschliesslich im Lande erzeugt.

Schweiz.

Wenn wir innerlich Verwandtes zusammenstellen wollen, so würde hier nach Oesterreich die Schweiz zu folgen haben.

Im „schweizerischen Schulhause“ ist das schweizerische Schulwesen durch eine Fülle von Lehr- und Anschauungsmitteln würdig vertreten, und aus der gedeihlichen Entwickelung desselben ist gar deutlich zu ersehen, wie der Same hundertfältige Frucht gebracht hat, den Pestalozzi seiner Zeit dort ausgestreuet hat. Dass in Pestalozzi's Geiste auch der Turnunterricht bei den Schweizerschulen seine Aufnahme und Fortentwickelung gefunden hat, bewiesen die hier aufgestellten Turnhallenpläne und Zeichnungen.

Es ist aus der Anlage und Ausrüstung der schweizerischen Turnhallen leicht ersichtlich, dass bei ihrer Ausführung dieselben Grundsätze verfolgt sind, wie in Deutschland. Es erklärt sich das aus dem von Spiess in der Schweiz gegebenen Anregungen, wie aus der Fühlung, welche die schweizerischen Turnlehrer stets mit den deutschen behalten haben. Uns fielen besonders auf die Turnhalle von Zürich (20 Meter lang), von Sinsbach, von Winterthur, ferner das Schulhaus mit Turneinrichtungen von Wolfsbach und der „Turnschopf“ von Aargau. Dieses letztere Turnlocal mochte seinen Namen davon erhalten haben, dass es blockhausartig angelegt ist; sonst aber zeigte es die normalen Grössenverhältnisse. Die innere Einrichtung der Turnsäle, welche durch gute Photographieen verdeutlicht war, wich nur in einem Falle von jener der deutschen Turnschule ab. In der Turnhalle von Winterthur traten einige schwedische Turnvorrichtungen, namentlich der Sprossenmast auf, und einige Turner waren dabei in der Ausführung schwedischer Steckübungen abgebildet.

Als besondere Eigenthümlichkeit der Schweiz traten hier auch Waffen als Lehrmittel für die Jugend auf. Die ausgestellten Uniformen und Waffen der verschiedenen Cadetten-

abtheilungen vergegenwärtigen uns die Ausbildung für den Wehrdienst schon während der Schulzeit. Der Schweizer ist stolz auf sein Cadettenwesen, und wenn dasselbe namentlich in pädagogischer Hinsicht auch mancherlei Bedenken zeigt, so scheint doch die Schweiz das Land zu sein, wo eine solche Einrichtung am Platze ist und sich auf die Dauer erhält.

In Deutschland hat dieses halbernste Soldatenspiel der Jugend noch keinen festen Boden gewinnen wollen; denn was man aus der Schweiz nach Deutschland unter dem Namen der „Jugendwehren" verpflanzen wollte, hat keinen Bestand gehabt.

(Schluss folgt.)

Bericht über das Turnen im Schullehrerseminar zu Nossen (in Sachsen).

Von **A. Börner**, Seminar-Oberlehrer.

Die durch das neue Schulgesetz in Sachsen bestimmte Einführung des Turnens als obligatorischen Unterrichtsgegenstand für die Volksschule hat insbesondere den sächsischen Turnlehrerverein veranlasst, sich mit der Frage der Turnlehrerbildung in Sachsen wiederholt zu beschäftigen. Derselbe hat im vorigen Jahre auf der Versammlung zu Waldheim darauf bezügliche, von Herrn Zedtler in Chemnitz aufgestellte Thesen, wenn ich nicht irre, einstimmig angenommen. Diese Thesen beschäftigen sich nach der Forderung, dass die Ausbildung der Turnlehrer in den Seminarien und zwar nach dem Regulativ vom 14. März 1867 geschehen soll, in der Hauptsache in ausführlicher Weise mit dem künftigen Turnbetrieb in den Seminarien. Die Ausführung zu den Thesen giebt über den Stand des Turnens an den Seminarien gar vielerlei, was mit den thatsächlichen Verhältnissen in Widerspruch steht, so dass das Bild, welches der Leser von dem Turnen an den sächsischen Seminarien erhält, kein richtiges ist.

Dies kann nicht Wunder nehmen, wenn man erwägt, woher H. Zedtler seine Kenntniss von dem Stande des Turnens an den Seminarien hat, nämlich aus den „Jahrbüchern" von 1869 und 1870, aus den Berichten einiger Seminarturnlehrer an den Geschäftsführer des sächsischen Turnlehrervereins (1871) und viel-

leicht noch aus den Mittheilungen einiger früherer Zöglinge der Seminare. Kann man mit Citaten aus den Jahren 1869 und 1870, sowie mit **einigen** Berichten auf den Stand des Turnens an allen Seminarien im Jahre 1872 schliessen?

Lag es Herrn Zedtler wirklich daran, von dem Turnbetrieb an den Seminarien ein wahrheitsgetreues Bild zu geben, so musste sich derselbe persönlich von demselben überzeugen, wenigstens von dem Turnen an denjenigen Seminarien, von welchen Berichte nicht eingegangen waren.*)

Diese genaue Informirung hat Herr Zedtler nicht für nöthig gehalten, um über den Stand des Seminarturnens zu urtheilen; das ist sehr zu beklagen. —

So ungünstig auch die Turnverhältnisse am hiesigen Seminare gewesen waren, das Bild Zedtlers traf in vielen, vielen Stücken nicht, und der neue, im Sommer 1871 ausgearbeitete Plan fürs Turnen übertraf sogar in vielen Stücken Herrn Zedtlers Forderungen.

Um das Urtheil anderer Collegen über den Vortrag kennen zu lernen, kamen Nebel aus Waldenburg, Seydel aus Zschopau und ich in Chemnitz zu einer Besprechung zusammen.**)

Die Besprechung ergab, was ich gedacht, die Schilderung Zedtlers von dem Seminarturnen passte wenigstens für Waldenburg, Zschopau und Nossen nicht, so verschieden auch sonst das Turnen an den drei Anstalten in Bezug auf Stundenzahl, Classeneintheilung und Methode war. (Diese Verschiedenheit halte ich für kein Unglück.) Uebrigens freute man sich über das Streben des sächsischen Turnlehrervereins nach gesetzlicher Regelung des Seminarturnens, nach Festsetzung des Zieles für dasselbe (Regulativ v. 1867).

Von einer Polemik gegen den Vortrag ward aus verschiedenen Gründen abgesehen; man wollte einfach ausführliche Berichte über das Turnen veröffentlichen.

H. Nebel führte sein Versprechen zuerst aus, indem er im 6. H. der Jahrb. 1872 seinen Bericht über das Turnen am Waldenburger Seminar brachte, der Herrn Zedtlers Wohlgefallen, auf welches gern verzichtet wird, nicht erlangt zu haben scheint.

In Folgendem erlaube ich mir, von dem Turnen am Seminar zu Nossen, einen den Verhältnissen entsprechenden Bericht ohne Schminke zu geben.

---

*) Nach den neuesten Auslassungen des H. Zedtler (Jahrb. 4. H. 1873) scheint es ihm gar nicht darum zu thun gewesen zu sein, denn er nennt seine Waldheimer Arbeit selbst, in der Hauptsache eine Kritik der von Dr. Kloss abgefassten und in den Jahrbüchern veröffentlichten Berichte an das königl. sächs. Unterrichtsministerium.

**) Herr Zedtler nennt dies in den pädagog. Blättern für Seminare „zu Gericht sitzen über seinen Vortrag“.

I.

Das Turnen am Seminar bis Juni 1872.

Die turnerischen Einrichtungen des Seminars zu Nossen waren bis zum Jahre 1868, ja vielleicht bis 1872 die ungünstigsten unter allen sächsischen Seminarien. Ich fand, als ich Ostern 1868 mit der besondern Verpflichtung zur Ertheilung des Turnunterrichts als Oberlehrer an das Seminar berufen ward, die turnerischen Verhältnisse ungefähr folgendermassen vor.

Die Schüler des Proseminars turnten unter Leitung einzelner Schüler der 1. Classe, die der 2., 3. und 4. Classe unter der des Hilfslehrers an den schulfreien Nachmittagen Mittwoch und Sonnabend auf dem Seminarhof oder in dem Waschsaal. An Geräthen waren ausser Bock und Pferd irgend welche brauchbare nicht vorhanden.

Auf meine Erklärung, dass ich unter solchen Verhältnissen gar keinen Turnunterricht geben könnte, erhielt ich die Versicherung, dass die Regierung den Bau einer Turnhalle und die Anlegung eines Turnplatzes bereits fürs nächste Jahr vorgesehen habe, und ich mich für jetzt behelfen müsste. Ich verlangte nun als Turnraum den Speisesaal, sodann die Anschaffung von 30 Stäben, 30 Paar Hanteln, 2 Freispringeln, 1 Matratze, 1 Reckes, die Instandsetzung der 2 vorhandenen Barren (mehr Geräthe konnten auf dem Hofe nicht aufgestellt werden), die Anschaffung einer Anzahl Turnbücher und wöchentlich für jede Classe 2 Turnstunden, doch so, dass dieselben möglichst in den Lectionsplan eingereiht würden.

Die Anschaffungen der Geräthe und Bücher wurden vom Seminardirector sofort bewilligt, der Speisesaal als Turnsaal eingeräumt, die Turnstunden soweit möglich in den Lectionsplan eingereiht, so dass dieselben

Montag	von	3—4	Uhr,
Dienstag	„	4—5	„
Mittwoch	„	4—6	„
Donnerstag	„	3—5	„

waren.*)

Zwei Stunden wöchentlich für jede Classe konnte ich nicht erreichen, einfach aus dem Grunde, weil die vorhandenen Lehrkräfte nicht ausreichten, vielmehr zum Theil schon mit Ueber-

*) H. Zedtler, oder der statistische Bericht über das Schulturnen in Deutschland, auf den er sich beruft, hat daher nicht Recht, wenn er behauptet, nur an den Seminarien zu Waldenburg, Annaberg und Plauen hätten einige Turnstunden in der regelmässigen Schulzeit gelegen.

stunden belastet waren; es erhielt jede Classe wöchentlich 1 Turnstunde. Eine Combination von 2 Classen konnte schon wegen des beschränkten Platzes nicht stattfinden.

An Turnbüchern fand ich vor:

Spiess: „Die Lehre der Turnkunst."
Spiess: „Turnbuch für Schulen."
Spiess: „Blick auf den frühern und jetzigen Standpunkt der Turnkunst."
Kloss: „Pädagogische Turnlehre."
Kloss: „Katechismus der Turnkunst."
Kloss: „Anleitung etc."
Kloss: „Turnen im Spiel für Knaben."
Kloss: „Bericht über die Turnlehrerbildungsanstalt."
Werner: „Das Ganze der Gymnastik."
Werner: „Medicinische Gymnastik."
10 kleinere Bücher von Sachse, Schwarz etc.

Zu diesen Büchern wurde angeschafft im Jahre 1868:

GutsMuths: „Gymnastik für die Jugend."
Hirth: „Das gesammte Turnwesen."
Ravenstein: „Volksturnbuch."
Lion: „Turnübungen des gemischten Sprunges."
Lion: „Leitfaden für Ordnungs- und Freiübungen."
Lion: „7 Tafeln Werkzeichnungen."
Wassmannsdorff: „Die Ordnungsübungen."
Lange: „Die Leibesübungen."
Maul: „Die Freiübungen."

und mehrere kleinere Schriften.

1869—1871 kamen hinzu:

Wassmannsdorff: „Reigen und Liederreigen."
Niggeler: „Turnschule für Knaben und Mädchen" (4 Exemplare).
Wassmannsdorff: „Vorschläge zur Einheit etc."
Kapell: „Handbuch für Vorturner."

und eine Anzahl kleinere Schriften.

1872—1873 kamen hinzu:

Schettler: „Turnschule für Mädchen."
Hausmann: „Das Turnen in der Volksschule."
Kloss: „Anleitung etc. (4 Exemplare).
Auerbach: „Das Schwimmen etc."
Die „neuen Jahrbücher für die Turnkunst" sind seit 1868 gehalten worden.

Diese Bücher und andere aus meiner eigenen Bibliothek stehen den Schülern jederzeit zur Verfügung und werden von denselben auch eifrig benutzt. Die Jahrbücher und kleine Broschüren circuliren. Wohlhabende Schüler besitzen auch einige

Turnbücher, z. B. Niggeler, Kloss, Lion und Wassmannsdorff eigenthümlich.*)

Was das Turnen selbst betrifft, so muss ich von einem ausführlichen Berichte absehen; ich müsste sonst von jedem einzeln Jahre berichten; ich beschränke mich daher auf Allgemeines.

Mein Bestreben beim Unterricht war vor Allem darauf gerichtet, in den Schülern Lust und Liebe fürs Turnen zu erwecken, sodann dieselben, soweit möglich, mit den Turnübungen und der Behandlungsart derselben bekannt und vertraut zu machen, welche für das Schulturnen geboten. In den obern Classen wurden beim Unterrichte methodische Bemerkungen gegeben, wurde gezeigt, wie die Uebungen zu entwickeln und in Reihen und Gruppen zusammenzustellen und zu verwenden sind, und auf eine richtige sprachliche Bezeichnung der Uebungen (nach Wassmannsdorff) durchgehends gehalten.

Ebenso wurden die Schüler angeleitet, theils bei den Proseminaristen, theils in der eigenen Classe**) unter meiner Aufsicht nach erhaltener und besprochener Aufgabe Ordnungs-, Frei-, Stab- und Springübungen zu leiten. Das Synthesiren und Analysiren von bestimmten Uebungen wurde öfters als Aufgabe von einer Turnstunde zur andern gestellt. —

Ausser der bestimmten Turnstunde gab ich von Michaeli 1868 an der ersten Classe freiwillig noch eine Stunde, in welcher ich Geschichte des Turnens und Turnlehre vortrug und die Schüler mit der Turnliteratur bekannt machte, ihnen die betreffenden Bücher zeigte, charakterisirte und zum Studium empfahl.

Leider hatte ich mit dieser Stunde im Anfang viel Noth, weil die Schüler für dieselben oft keine Zeit finden konnten oder wollten, und die Stunde nicht gehörig benutzten; die Schüler meinten, die genaue Kenntniss des Turnens sei für ihren künftigen Beruf nicht nöthig und werde nicht gefordert, da sie ja kein Examen im Turnen zu machen hätten.

Wenn in Vorstehendem besonders die Unterrichtsweise beschrieben worden ist, so bleiben noch die Uebungsarten des Turnens anzugeben. Nach den genannten Einrichtungen konnten nur getrieben werden: Ordnungs-, Frei-, Stabübungen, Freispringen, Bockspringen und Turnspiele für die unteren Klassen; für die oberen kamen hinzu: Hantelübungen und Pferdspringen. An Reck und Barren konnte nur 2 Jahre geturnt werden, da sie inem Anbau des Seminars den Platz räumen mussten.

Dass die hier geschilderten Turnverhältnisse ungünstige waren und einer Verbesserung dringend bedurften, haben sowohl

*) H. Z. ersieht hieraus, dass längst vor seiner Waldheimer Arbeit, sein Wunsch nach einer Turnbibliothek am hiesigen Seminar realisirt war.

**) Ein Turnen der Schulkinder gab es nicht, und die Einrichtung desselben war nicht zu ermöglichen.

den Seminardirector als auch die andern Lehrer des Seminars wohl gewusst, wie aus dem Bericht über das Nossener Seminar vom Jahre 1871 genügend hervorgeht. Darin heisst es Seite 25:

„Zur vollständigen Erfüllung der im Normalstundenplane angenommenen Lectionen reicht indess die Zahl der vorhandenen Lehrkräfte nicht aus. Wenn dies von allen Seminarien des Landes gilt, so in ganz besonderem Masse von dem hiesigen.

Schon in diesem Umstande findet der Mangel an einer genügenden Anzahl von Turnstunden in dem Unterrichtsplane einen Erklärungsgrund.

Diesem Uebelstande würde jedoch jedenfalls schon längst abgeholfen sein, wenn das Seminar sich im Besitze einer Turnhalle oder wenigstens eines geeigneten Saales befunden hätte. So aber musste der Seminarhof, bei ungünstiger Witterung der Speisesaal zum Turnunterrichte benutzt werden und die Beschaffung eines ausreichenden Turnapparates unterbleiben, weil ein passender Raum zur Aufstellung desselben nicht zu finden war. Die Gewinnung eines zum Bau einer Turnhalle günstig gelegenen Platzes stiess jedesmal, so oft die Angelegenheit angeregt wurde, auf erhebliche Schwierigkeiten. Diese sind endlich glücklich gelöst. Das Königl. Ministerium hat im Laufe dieses Sommers ein unmittelbar an den Seminarhof grenzendes Areal zur Erbauung einer Turnhalle und zur Anlage eines Turnplatzes käuflich erworben. Die Planirung des Terrains und die nöthigen Maurerarbeiten haben noch im Spätherbste begonnen. Es kann daher mit Bestimmtheit erwartet werden, dass dieser Unterrichtszweig bereits im nächsten Sommersemester umfassender als bisher betrieben wird. Turnhalle und Turnplatz werden die leibliche Kräftigung der Schüler und das frische, fröhliche Anstaltsleben heben und fördern.“

II.

Das Turnen vom Juni 1872 bis Michaeli 1873.

A. Einrichtungen.

Die Verwirklichung der im Jahre 1869 durch den beabsichtigten Bau einer Turnhalle erlangten Aussicht auf Besserung der Turnverhältnisse verzögerte sich von Jahr zu Jahr. An wem, oder woran diese Verzögerung lag, weiss ich nicht.

Erst im Herbst 1871 ward der Bau in Angriff genommen, verzögerte sich aber durch die Terrainschwierigkeiten und den Mangel an Arbeitskräften so, dass Halle und Platz, welche ich

kurz beschreiben will, erst im Juni 1872 zur Benutzung fertig wurden.*) —

Der Turnplatz liegt am Seminarhofe, ist 33 m. lang, 26 m. breit, wird nach der Strassenfronte von einer 5 m. hohen Brüstungsmauer, nach der Hofseite von einem eisernen Geländer abgeschlossen; nach der Bergseite bildet den Abschluss die durch die Planirung des Platzes entstandene Felsböschung, welche durchschnittlich 6 m. hoch ist. Der Platz sollte dieses Jahr mit Geräthen ausgestattet werden; in Aussicht auf einen abermaligen Erweiterungsbau des Seminars aber, bei welchem der Turnplatz in eine gewisse Mitleidenschaft gezogen werden musste, unterblieb dieselbe noch.

Die Turnhalle ist äusserlich gemessen

23,8 m. lang, 13,6 m. breit, innen gemessen,

22,6 m. lang, 12,4 m. breit und 6,6 m hoch.

11 hohe Bogenfenster geben der Halle das nöthige Licht.

Der Fussboden besteht aus Pfostendielung; Decken und Wandflächen sind einfach gemalt; die Deckenfläche selbst ist durch vier die Balken tragenden Unterzüge unterbrochen. Zur Ventilation sind zwei vertikale Kanäle in der Umfassungsmauer angelegt. Beim Eingang ist ein kleiner Vorraum als Luftfang angebracht. Die Erwärmung geschieht durch zwei eiserne an der Hinterfronte aufgestellte Füllöfen, die Beleuchtung durch 12 Wandarmleuchter mit Petroleum.

Die Halle ist mit folgenden nach Angabe des Hrn. Dr. Kloss gearbeiteten Geräthen versehen:

2 Reck, 2 wagrechte Leitern,

2 Leitern, senkrecht und schräg zu stellen,

36 Kletterstangen, von denen 4 schräg zu stellen,

2 Klettertaue, 1 Klötzchentau, 1 Strickleiter, 1 Steigbrett, 1 achttheiliger Rundlauf, 4 Paar Schaukelringe, 4 Barren verschiedener Höhe und Weite, davon 2 Langbarren, 2 Pferde, 2 Böcke, 1 Sprungkasten, 4 Freispringel, 4 Korkmatratzen, 4 Sprungbretter, 2 Schwebestangen, 4 Schwebeschienen, 80 hölzerne Stäbe, 50 Eisenstäbe, 60 Paar Hanteln à Stück 5 Pfund, 6 Paar Hanteln à Stück 10 Pfund, 3 Paar Hanteln à Stück 15 Pfund, 1 langes Schwungseil, 5 kurze Schwungseile, 1 langes

*) Die feierliche Einweihung der Halle, welche ich hier nicht beschreiben kann, erfolgte erst Michaeli 1872 im Beisein des Herrn Kirchenrathes Dr. Schlurick und in Gegenwart von vielen Einwohnern Nossens. — Herr Buchhändler Schmidt in Döbeln, welcher auch zugegen war und dem besonders das Turnen der Seminaristen gefiel, hat einen Bericht darüber an die Redaction der deutschen Turnzeitung geschickt. Bis heute ist derselbe noch nicht erschienen. Manche Leute behaupten, dass der Bericht vielleicht sich günstig über das Turnen der Seminaristen ausgesprochen hätte, dies habe aber nicht auf die Waldheimer Arbeit gepasst, sapienti sat. Hört, hört! Red.

Seil zum Ziehen, 2 grosse Bälle, 6 Steine verschiedenen Gewichts zum Steinstossen, 30 Sprungstäbe.

Die Geräthe entsprechen mit Ausnahme der Bolzenversteckung an Bock und Pferd den neuern Fortschritten der Technik und den Bedürfnissen der Zöglinge; sie sind sauber gearbeitet, wenn sie auch ein Zimmermann gemacht haben mag und haben bis jetzt allen Turnlehrern, die sie gesehen, gefallen.*)

Im Spätherbste 1871 als der Anfang zum Bau der Halle gemacht wurde, legte ich dem Seminardirector meinen Plan vor, wie das Turnen nach Vollendung des Baues sich gestalten sollte; der Herr Director war damit einverstanden, und ist das Turnen vom Juni 1872 an nach diesem Plane betrieben.

Dieser Plan ist, was die Anzahl der Stunden betrifft, folgender:

Cl. 1. = 1 Stunde,
Cl. 2. = 1 „
Cl. 1. u. 2. = 1 Stunde,
Cl. 3. = 2 Stunden,
Cl. 4. = 2 „
Cl. 5. = 2 „
Cl. 6. = 2 „
Cl. 5. u. 6. = 1 Stunde.

In den Lectionsplan eingereiht sind die Stunden folgendermassen:

Montag 4—5 Uhr,
Dienstag 3—5 „
Mittwoch 2—5 „
Donnerstag 3—4 „
Freitag 11—12, 3—5 Uhr,
Sonnabend 3—5 Uhr.

Die für 1. und 2. Cl. combinirte Stunde ist hauptsächlich für Theorie.

Ausser diesen Stunden haben die Schulen der ersten 4 Classen **jeden Tag** von 6—6½ Uhr Abends unter meiner Aufsicht Turnen in Riegen, wobei die Schüler der ersten Classe vorturnen. Dann und wann tritt an die Stelle des strengen Riegenturnens ein Kürturnen in Riegen. Jede Riege, meist aus 10 Mann bestehend, hat 2—3 Vorturner. Das, was in der Woche geturnt werden soll, wird mit den Vorturnern festgesetzt, theils so, dass der Stoff genau vorgeschrieben wird, theils so, dass die Uebungen von den Vorturnern selbst zusammenzustellen und mir zu nennen

*) H. Z. tadelt die Zschopauer Turngeräthe; naiv ist es, auf welche Weise derselbe die Nothwendigkeit von Stellbarren begründet, „sie würden unbestritten verwendbar sein etc.;“ — ein Bedürfniss nach Stellbarren habe ich bis jetzt noch nicht gehabt, die vorhandenen genügen vollständig.

sind. Nach jeder Woche wird über das Turnen referirt, beziehentlich das Vorturnen recensirt. Diese Besprechungen und die praktische Ausführung haben die Vorturner wesentlich in der Turnmethode gefördert. —

Nach Vorstehendem hat jeder Schüler aus Cl. 1, 2, 3, 4. wöchentlich 5 Stunden Turnen, aus Cl. 5. und 6. dagegen nur 3 Stunden. Die Schüler der 5. und 6 Cl. wohnen nämlich nicht im Seminar, sondern in der Stadt; um 5 Uhr gehen diese meist nach Haus, sie müssten den oft weiten Weg um 6 Uhr wieder machen. Nach Internirung auch dieser Schüler werden auch sie an dem täglichen Turnen theil zu nehmen haben. —

Die Einrichtung mit dem täglichen Turnen ist zwar bereits im Sommer 1871 im Plane bestimmt worden, konnte aber erst Weihnachten 1872 in's Leben treten, da die Schüler der 1. Cl. erst so weit zu fördern waren, dass sie mit Erfolg vorturnen konnten. Dieses tägliche Turnen halte ich für nöthig einmal, damit sich die Schüler eine hübsche Turnfertigkeit erwerben können, zum andern, dass sie Gelegenheit haben, sich täglich durch Leibesübungen von den geistigen Anstrengungen zu erholen; endlich benutze ich dieses Riegenturnen gleichzeitig als Ergänzung für die Turnstunden, was in der Turnstunde an den Geräthen nicht genug geübt werden konnte, wird dort fortgesetzt.

Für ein ganz freies Kürturnen, wenn ich so sagen soll, bin ich nicht; meine Erfahrung spricht dagegen; es betheiligen sich da gewöhnlich nicht alle Schüler ordentlich, sondern meist nur die bessern Turner. Einzelne eifrige Schüler haben ausserdem noch oft und Abends sich besonders am Reck geübt; Abends wurden von einigen Classen oft Turnspiele geübt. —

Je nach der Witterung, in der Regel aber von Pfingsten bis zu den grossen Ferien trat an die Stelle des Turnens

„der Schwimmunterricht."

Seit 1869 ist dieser Unterricht eingerichtet; jeder Schüler kann daran theilnehmen, die Verpflichtung dazu soll erst vom nächsten Jahre an eintreten. In den ersten Jahren wurde auch diese Gelegenheit nur von wenigen ergriffen, in der neusten Zeit fast von Allen. — In diesem Jahre allein betheiligten sich 60 Schüler. — Die Schüler haben natürlich den Unterricht unentgeldlich.

Der Badeplatz liegt 15 Minuten vom Seminar entfernt; besondere Einrichtungen haben daselbst der Kostspieligkeit wegen nicht getroffen werden können, 2 lange parallel gehende Barrieren mit darüber gelegten Stangen, an denen die Gurte sind, bilden nebst einem Sprungbrett für die Schwimmer das Schwimmgerüst; eine Bude dient als Aus- und Ankleideraum.

Der Schwimmunterricht findet täglich, wenn es das Wetter erlaubt, entweder zur Zeit der Turnstunde oder Abends ¾6 Uhr statt.

Mein Verfahren beim Schwimmunterricht ist folgendes:

Alle, welche Schwimmen lernen wollen, haben 14 Tage lang vor Pfingsten, die Schwimmübungen soweit dies möglich, täglich ¼ Stunde lang auf dem Lande zu üben in 4 Zeiten, dann in 3 Zeiten und endlich in 2 Zeiten; die Schwimmer der ersten Classen helfen bei dem Einüben. Im Wasser üben gleichzeitig allemal 4 Schüler unter meiner Leitung. Schüler der 1. Classe hospitiren und treten für mich ein; auf diese Weie lernen dieselben zugleich Schwimmunterricht ertheilen.

Die Resultate, welche erreicht wurden, waren sehr günstige, nach meiner Meinung wenigstens; einzelne Schüler konnten nach 8 Tagen bereits den Luftgurt nehmen und nach weiteren 14 Tagen die Schwimmprobe (40 Schritt stromauf und wieder stromab) ablegen; andere brauchten mehr Zeit, 2—6 Wochen. Von den 60 Schülern, die in diesem Jahr theilnahmen, haben nur 10 in der Zeit von Pfingsten bis 18. Juli d. h. in 6 Wochen nicht ordentlich schwimmen gelernt.

Ein kleines Schwimmfest mit allerhand Ergötzlichkeiten beschliesst jetzt gewöhnlich die Saison. — Seit 1869 bis 1873 haben circa 100 Schüler schwimmen gelernt.

Die Uebungen im Schlittschuhlaufen sind nicht besonders geordnet; die Schüler haben dazu täglich von 12—2 Uhr Zeit. —

Noch ist zu erwähnen, dass die Zöglinge eine Art Feuerwehr bilden, welche bei in dem Weichbilde der Stadt ausbrechendem Brande bei den Spritzen etc. der städtischen Feuerwehr Hilfe leisten. Zur bessern Ordnung sind die Schüler in Sectionen eingetheilt, welche von Vorturnern commandirt werden.

Bestimmungen allgemeiner Art werden von Zeit zu Zeit den Schülern eingeprägt. Auch für einen etwaigen Brand im Seminargebäude existirt eine einfache Feuerwehrordnung.

Von einem Einüben der Feuerwehr an Spritzen, Leiter etc. musste aus verschiedenen Gründen abgesehen werden.

Nachdem ich nun in der Kürze die verschiedenen Turneinrichtungen beschrieben habe, gehe ich über zu dem Bericht über den eigentlichen Turnbetrieb.*)

---

*) H. Z. wird, das zweifle ich nicht, an den vorstehenden Einrichtungen viel zu tadeln haben; das schadet gar nichts, nur soll er nicht meinen, dass nur seine Ansichten über Turnen am Seminar die richtigen seien, nur soll er sich in diesen Dingen nicht für unfehlbar halten; einen Turnpapst brauchen wir nicht und wollen wir nicht. Uebrigens möchte ich doch noch bemerken, dass es ja nicht blos auf die Einrichtungen, sondern hauptsächlich auf die Ausführung ankommt.

(Schluss folgt.)

Eine schwache Stelle bei manchem Schul- und Vereinsturnen.

Adolph Spiess sagt schon 1846 in seinem „das Turnen in den Gemeinübungen“ Seite 73: „Die Gliederung einer Mehrzahl von Körpern wird erkannt in deren Nebeneinanderordnung in der Folge ihrer räumlichen Ausdehnung. Die Gliederung einer Mehrzahl Stehender entsteht darum mit deren Einreihung in eine Linie, welche somit das Grundverhältniss der Ordnung ausmacht. Wie bei der Stellung des Einzelnen ein gleichmässiges Verhalten seiner Glieder vorausgeordnet worden, so wird auch bei Einreihung einer Mehrzahl deren gleiches Verhalten sowohl, als auch deren Gleichmass der Gestalt und Grösse vorausgeordnet, sobald nunmehr die räumlichen Verhältnisse der Leiber in Betracht kommen, und nicht andere Eigenschaften der zu Ordnenden, wie z. B. gleiche geistige oder leibliche Fertigkeiten oder selbst Unterschied der Geschlechter. Haben wir hier nur die Grössenverhältnisse der Stehenden im Auge, so will die Ordnung nur gleich grosse zu einem in allen Gliedern ebenmässig gestalteten Ordnungskörper reihen. Da nun wegen der mannigfaltigen Abstufungen der Leibesgrösse der zu Reihenden dies selten eingehalten werden kann, so hält der ordnende Sinn wenigstens das Streben fest, an den Grössesten möglichst Gleichgrosse in regelmässiger Abstufung anzureihen, damit diese Ordnungsbestimmung nur schrittweise aufgegeben werde, was die einfachste und gewöhnlichste Weise der Einreihung ist; oder es wird bei Einreihung solcher, welche kein Gleichmass der Grösse haben, die Ebenmässigkeit in der Grössenabstufung so geordnet, dass z. B. beiden Seiten des Grössesten sich nach abnehmender Grösse die Einzelnen gleichmässig vertheilt reihen, oder zu beiden Seiten des Kleinsten nach zunehmender Grösse.“

Gegen diese, man sollte glauben, allgemein bekannte und beim Betriebe der Ordnungs- und Freiübungen nie zu übersehende Anordnungsarbeiten in manchen Turnvereinen und Schulen die Leiter dieser Uebungen zu ihrem und der ihnen Anvertrauten grössten Schaden mit Absicht, in der gutgemeinten Ueberzeugung, dass das Riegenverhältniss, das Arbeiten in einer ein

für allemal zusammengehörigen Riege, auch bei den Ordnungs- und Freiübungen nicht gestört werden dürfe. So sieht denn eine so ungleichmässig und unordentlich zusammengewürfelte Schaar von Riegen neben oder hinter einander gestellt nicht nur sehr unschön aus, sondern es entstehen durch diese Anordnung und Aufstellung für den Leiter und für die Geleiteten auch noch grosse Unbequemlichkeiten. z. B. der Kleine kann dicht hinter dem Grösseren stehend nicht sehen, er macht daher entweder die Uebung falsch oder verändert seine Aufstellung, um besser sehen zu können; die so schreitenden Reihen können nicht gleichen Abstand halten, da die zusammengewürfelten ungleichlangen Beine ungleichgrosse Schritte machen, so dass der Kleine immer zurückbleibt, der Grosse meist vorauskommt; bei Hand- oder Armfassungen reicht der Kleine, neben dem Grossen stehend, nicht an ihn hinauf und kann so die vorgeschriebene Fassung nicht ausführen u. s. w.

Man geht aber dann in der Unordnung gewöhnlich noch weiter. Stellen sich die Reihen oder Riegen nun in ihrer einmal abgeschlossenen Form und Grösse zu einem Reihenkörper auf, so stellt es sich heraus, dass die Reihen ungleich lang sind, da in der einen Riege mehr, in der anderen weniger Turner vorhanden sind, somit fehlen oft hier die Vorgereiheten, dort die Nebengereiheten oder es stellen sich die Späterkommenden sofort bei ihre Riegen, mitten in den geordneten Reihenkörper ein, und verändern so wiederum die Aufstellung des Ganzen u. s. w. u. s. w.; der Sinn für Ordnung fehlt ihnen eben.

Wie leicht ist es dagegen einem gewandten, gut geschulten Leiter zu jeder Zeit und in wenigen Secunden die Riegeneintheilung aus der nach Grösse geordneten Reihe und umgekehrt, aus der Riegeneintheilung die geordnete Reihe oder den geordneten Reihenkörper zu bilden.

Es ist eben dieses Können das Zeichen einer guten und allein richtigen Schulung und die dagegen handeln sind keine Jugendbildner sondern Jugendverbildner. Das dann dieses sich an Unordnung gewöhnen auch nach der praktischen Lebensseite hin bald als Nachtheil ausfällt, sehen wir bei solchen Turnabtheilungen häufig an ihrem Betragen auf dem Turnplatz und auf der Strasse, an der Behandlung ihrer Turngeräthe, Kleider, ja selbst ihrer eigenen Turngenossen; diese werden geschlagen bald hier, bald dorthin gestossen, die Geräthe werden mit Ungeschick und Unkenntniss behandelt, oft mit Gewalt verstellt und verdorben, bei der Kür nicht aus dem Wege geschafft oder zu ganz anderen Zwecken benutzt, als zu welchen sie dienen, am Boden herum geschleift, nicht in Ordnung wieder fortgestellt, damit herumgeschlagen und geworfen u. s. w.

Alles was hiergegen spricht nennen diese Turner dann Zwang, den man der Jugend nicht anthuen darf, ein pedantisches, soldatisches Drillen.

Es ist nicht zu verwundern, dass man durch solch Verfahren aber auch sehr langsam in den Ordnungs- und Freiübungen vorwärts kommt und immer wieder von neuem anfangen muss, nur einzelne gute Turner erzieht, die eben nur bei den Geräthe-übungen etwas Tüchtiges leisten, weil sie dort aus eigener Lust turnen, die meisten der Turner werden roh und unbeugsam, lärmen sobald ihnen ihr freier Wille gelassen wird und machen dem Leiter und Aufseher das Leben schwer.

Rückt dann das alljährliche Hauptturnen, der Stiftungstag des Vereins heran, so geht es an ein Einexerciren und Drillen, wie man es vorher auf der Turnstätte nicht gewollt und nicht gesehen, bis dann endlich der mühsam erlernte Reigen dargestellt werden kann und das Ganze sich in eine gute Form fügt, die bei allmählich dahin führender, richtiger Leitung sich ganz von selbst gestaltet, und den daran sich betheiligenden den Nutzen (Gewährung an Zucht und Ordnung) gebracht hätte, welcher bei frischer Auffassung eines geordneten Turnens nie ausbleiben kann.

Berlin, im Juni 1873. H. Kluge.

Bücher-Anzeigen.

Lehrplan für den Turnunterricht an Knabenschulen. Entworfen von Alfred Maul, Director der Grossherzogl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Karlsruhe. Karlsruhe. Druck von Fr. Gutsch. 1873. Gr. 8. 47 S.

In dem vorliegenden Schriftchen giebt Hr. Director Maul einen Normal-Lehrplan für den Turnunterricht, indem er die Vertheilung des Turnunterrichtsstoffes auf die einzelnen Schuljahre des Gymnasiums trifft. Zu diesem Zwecke beginnt der Verf. mit dem ersten Jahre des Turnunterrichtes, wie er für Schüler im 10. Lebensjahre, welche die Sexta des Gymnasiums besuchen, aufzunehmen ist.

In Skizzenform wird der Umkreis der Uebungen angegeben, welche aus den Turnarten: Ordnungs- und Freiübungen, Schwingseil, Schwebebaum, Bock, Barren, wagerechte und schräge Leiter, senkrechte Stangen, Rundlauf und Turnspiele zu entnehmen sind. Für das zweite Jahr des Turnunterrichts (Quinta) treten Stab- und Springübungen und Klettern am Tau als neue Turnarten hinzu, während hier wie auch für Quarta sich der Uebungsstoff natürlich angemessen erweitert. Für das vierte Jahr des Turnunterrichtes (Unter-Tertia) treten neu auf Uebungen am Sprungkasten, am Stemmbalken, Reck, welche Uebungen sich auch für Ober-Tertia fortsetzen. Für Unter-Secunda (6. Unterrichtsjahr) treten die Uebungen an den Schaukelringen hinzu, bis für Obersecunda auch das Pferdespringen eingeführt wird. Für das achte und neunte Jahr des Turnunterrichtes (Unter- und Oberprima) werden endlich die oberen Stufen derjenigen Turnarten erschöpft, welche nach und nach für das Gymnasialturnen überhaupt Aufnahme gefunden haben.

Wenn man das Ganze dieses Normalplanes übersieht, so wird man finden, dass eine rationelle Vertheilung der turnerischen Uebungsarten zu Grunde gelegt worden ist, wobei das Alter, die körperlichen Qualitäten und auch die Neigungen der Turnschüler sehr umsichtig mitberechnet sind.

Aber auch die Detailarbeit in Betreff der Aufeinanderfolge der einzelnen Uebungen je nach dem Massstabe der Schwierigkeit und der Wirkung auf den jugendlichen Organismus verräth den tüchtigen und denkenden Turnlehrer, der auch durch Erfahrung gelernt hat, den Turnschülern weder zu viel noch zu wenig zu bieten.

Unter dem Kapitel der „Frei- und Ordnungsübungen“ trägt der Verf. ganz besonders seiner in der Darmstädter Turnlehrerversammlung von ihm ausgesprochenen Ansicht Rechnung, dass der Turnlehrer heutzutage bei seinem Unterrichte Fühlung mit den militärischen Exercitien der deutschen Armee suchen und behaupten müsse. Demgemäss nimmt Hr. Maul die Uebungen der militärischen Gymnastik dem Namen und der Ausführung nach in derselben Weise auf, wie sie die officielle Anweisung für die turnerische Ausbildung der deutschen Soldaten feststellt. Der Verf. führt eigens diese der Militärgymnastik entnommenen Uebungen auf, unbekümmert darum: ob dieselben sprachlich richtig bezeichnet sind, und unternimmt es auch wohl, die militärischen Ausdrücke in das bessere Turnerdeutsch zu übersetzen, so dass der Turnschüler lernt: was unter geschlossener Kolonne, Deployiren, Abbrechen u. dergl. m. zu verstehen ist.

Diese Concessionen, welche Dir. Maul der Militärgymnastik zu machen für angemessen hält, treten weiter noch hervor bei den „Stabübungen“, wie sie von Unter-Secunda bis Prima behandelt werden sollen. Nach Art der Gewehrübungen in der militärischen

Gymnastik sollen hier die Stabübungen das Bajonetfechten einleiten, bis zusammengesetzte Vorübungen zum Bajonetfechten mit dem Gewehr selber aufgenommen werden. Es ist hier nicht genau zu ersehen: wenn Holzstäbe oder schwere Eisenstäbe in Gebrauch genommen werden sollen. Es nimmt uns Wunder, dass Hr. Maul für die drei Oberklassen nicht die Jäger'schen Fechtstellungen aufgenommen hat, da die 4 Formen, mit denen sie bei Jäger auftreten, gerade dem Zwecke dienen, den die militärische Gymnastik verfolgt.

Auch den Sprungkasten der militärischen Gymnastik lässt Verf. schon von Unter-Tertia ab in Gebrauch nehmen.

Da der Maul'sche Normalplan Vollständigkeit der turnerischen Unterrichtsmittel voraussetzt, so zieht der Verf. nun auch die Fälle in Betracht, in denen Abänderungen des Lehrplans nöthig werden. Während der Normalplan die Trennung der 9 Gymnasialklassen festhält, wird S. 34 auch der Fall erwogen, wenn Combinationen von Turnklassen eintreten müssen. Auch die weiteren Abänderungen des Lehrplans 1) beim Fehlen eines Turnsaales, 2) beim Fehlen einzelner Turngeräthe, 3) bei beschränkter Gerätheeinrichtung und 4) beim Fehlen jeder Gerätheeinrichtung werden näher bestimmt. Für alle diese Fälle wird zum Schlusse noch eine Gerätheordnung beigefügt, wonach eine Reihenfolge der Turnarten für die einzelnen Stunden tabellarisch zu entwerfen wäre.

So wird mit diesem Entwurfe den betreffenden Turnlehrern eine ausreichende Directive zur planmässigen Ordnung ihres Unterrichtes geboten. Allem Anscheine nach wird solcher Plan auch bei der Ausbildung der badischen Turnlehrer zu Grunde gelegt. Der Titel dieses beachtenswerthen Schriftchens bezeichnet den Lehrplan für den Turnunterricht „an Knabenschulen", während doch ganz bestimmt die Klassen eines Gymnasiums gemeint sind, was auch im Titel hätte angedeutet werden sollen.

Dr. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Das zwölfte Stiftungsfest des Salzburger Turnvereins am 27. Juli 1873.

Ausgezeichnet durch eine allseitige Theilnahme der Bevölkerung und begünstigt durch das schönste Wetter feierte der Salzburger Turnverein — ein Freund der Menschen und der Götter — sein diesjähriges Stiftungsfest in der bisher üblich gewordenen Weise unter gewissenhafter Beobachtung der dazu aufgestellten Ordnung.

Schon Früh um 6 Uhr zog der Verein mit seiner Fahne über Mülln zum Marketenderschlösschen auf den Mönchsberg, wo er von einer Abtheilung der Militärmusikkapelle mit lustigen Weisen begrüsst wurde. Das Blau des Himmels, die würzige Luft, die Klänge der Musik, Freude im Herzen und auf dem Antlitz vereinigten sich zu einer Harmonie, die man die wahre Feststimmung nennt.

Wie beim vorjährigen Stiftungsfeste die verschiedenen Arten des Ringens zur Vorführung gelangten, so war für diesmal von der Vorturnerschaft eine andere Wettturnfahrt in Ausführung zu bringen beschlossen worden: der Weit- und der Zielwurf. Der Weitwurf wurde von den 14—18jährigen Zöglingen des Vereines mit einem 13pfündigen Marmorwürfel vorgenommen und es errangen die sechs aufgestellten Preise Eduard Huber mit 18′ 7½″, Anton Gattermann mit 15′ 5″, Paul Himpsel mit 12′ 7″, August Laschek mit 11′ 7″, Wenzel Nowack mit 14′ 7½″ und Johann Enzenhofer mit 12′ 6″ Wurfweite. Für das Zielwerfen mit dem 5pfündigen kurzen Eisenstabe nach dem in einer Entfernung von 19′ aufgestellten Gerkopfe hatten sich 16 Vereinsmitglieder gemeldet, von denen die dazu aufgestellten drei Preise die Herren Ludwig Feichtinger, August Vesco und Joseph Schneider mit 18, 16 und 14 Punkten bei vorgenommenen 10 Würfen erwarben. Die für das Zielwerfen von Professor Jäger in Stuttgart eingeführten Stellungen erregten besonders bei einigen der Werfer durch ihre wahrhaft plastische Darstellung die allgemeine Freude der zahlreich erschienenen Zuschauer. Als Preisrichter bei den beiden Wettturnarten fungirten Herr Oberturnlehrer Zedtler von Chemnitz in Sachsen, Herr Vorstand Kaufmann Haagn und Turnwart Balde von hier.

Um halb 10 Uhr nach glücklicher Beendigung des ersten Festaktes zogen die Turner wieder nach der Stadt zurück, um zu rechter Zeit wieder — wie es dem echten und wahren Turner geziemt — den Berufsgeschäften obzuliegen.

Zu dem Haupttheile des Stiftungsfestes sammelten sich schon vor 3 Uhr zahlreiche und aufmerksame Zuschauer, unter denen wir besonders Herrn Bürgermeister Dr. Harrer, mehrere Gemeinderäthe, Professoren und Offiziere bemerkten, in dem mit Bänken und Stühlen umgränzten Collegienhofe. Kurz nach der festgesetzten Stunde begann das Schauturnen mit einem turnerischen Aufzuge, der sich in seinen Zügen und Windungen in gelungener Weise entwickelte und vollendete. Von der auf dem Langbarren improvisirten Rednertribüne begrüsste Herr Turnlehrer Bier die dichtgedrängte Zuschauerschaft und ermahnte besonders die Mitglieder des Vereines, durch fleissigen und eifrigen Turnbetrieb den einzig wahren und richtigen Vereinsinteressen zu dienen, und dadurch die Kraft und Gesundheit des Vereines zu heben und zu fördern. Es folgten nun unter Musikbegleitung die Freiübungen, die den Grund aller Leibesübung zu bilden haben, und die leider immer noch von einzelnen Turnern und ganzen Vereinen viel zu wenig gewürdigt werden.

Die Ausführung der meist einfachen Uebungen kann wohl im Allgemeinen als gelungen bezeichnet werden, und wenn dieselbe hie und da zu wünschen übrig liess, so trägt wohl die Schuld daran der Umstand, dass die Theilnahme an den Vereinsübungen gegen das Vorjahr eine weniger rege und lebhafte war. So fiel uns auch die äusserst schwache Betheiligung der Vereinsmitglieder auf, die bei einem Vereine, der nahezu 200 Mitglieder zählt, neben einer 30 Mann betragenden Zöglingsschaar wohl mehr als 34 active Turner aufweisen könnte.

An die Freiübungen reihte sich das Riegenturnen mit einmaligem Wechsel der Geräthe, wobei die Riege Nicoladoni-Bier: Barren, Pferd; Riege Pezolt: Sturmspringel, Doppelreck; Riege Haagn: Reck, Tisch; Riege Balde: Pferd, Barren und die Zöglinge in drei Riegen: Bock, Reck; Ringe, Barren; Springel, Stangen vornahmen. Zwischen dieses Riegenturnen fiel das Turnen der Vorturner am Reck, das uns in flotter ununterbrochener Reihenfolge drei verschiedene Gruppen von 75 Uebungen zeigte, wobei die wackere Vorturnerschaft wiederum eine anerkennenswerthe Probe ihrer Leistungsfähigkeit und Strebsamkeit ablegte, und wenn die Vorturnerschaft, die den eigentlichen Kern eines Vereines bilden soll, in Zukunft so eifrig fortfährt, sich zu vervollkommnen, so wird es ihr auch endlich gelingen, ihre hohe Schule am Reck mit einer besseren und schöneren Körperhaltung, als es diesmal der Fall war, zur Geltung zu bringen. — Den Schluss des Turnens bildete ein Kürturnen am Reck und Barren, an dem sich ausser den Salzburger Vorturnern in hervorragender Weise die zum Feste erschienenen Herren Oberturnlehrer Puritz aus Hannover und Zedtler aus Chemnitz betheiligten.

Das Kürturnen führte uns bei meist gelungener und schöner Ausführung die schwierigsten Uebungen vor, und fand bei den aufmerksamen Zuschauern auch die reichlichste Anerkennung.

Wir können hier nicht unterlassen, dem braven Manne den wohlverdienten Zoll des Lobes und Dankes zu spenden, der in unermüdlicher, hingebender Thätigkeit sich seinem Berufe widmet, und mit Umsicht und Einsicht, Liebe und Verständniss bestrebt ist, den Segen des Turnens an seinen

Zöglingen zu verwirklichen und deren physische Tüchtigkeit als Grundlage der geistigen zu fördern — dem wackern Turnlehrer Herrn Woldemar Bier.

Kurz vor 5 Uhr schloss dieser schöne und gelungene Theil des Festes, und es galt nun ein Wiedersehen in dem vom Vorturner Herrn Maler Chmeliczek auf's herrlichste geschmückten Mirabellgarten. Ein fast noch zahlreicheres Publikum fand sich da ein, und obgleich diesmal etwas besser als in den Vorjahren für die nöthigen Sitzplätze gesorgt worden war, so sahen wir doch immer noch Viele, die aus den nahegelegenen Cafés Tische und Stühle requiriren mussten. Ausser der Regimentskapelle hatte wiederum die Liedertafel ihre Mitwirkung in der freundschaftlichsten Weise zugesagt, und erfreute die Zuhörer durch den Vortrag dreier Lieder, von welchen das der Liedertafel gewidmete „Blauer Montag" von Koprire, mit einer Solopartie, in trefflicher Weise von Herrn Dr. Harrasser executirt, am meisten Anklang fand. Der Vorstand des Vereines, Herr Gemeinderath Kaufmann Haagn bewillkommnete die Versammlung mit einer Ansprache, worin er unter Hinweisung auf die Wichtigkeit des Turnens als pädagogisches Moment, zu eifriger Uebung, Förderung und Unterstützung desselben aufforderte, und das diesbezügliche Wirken des Salzburger Turnvereins beleuchtete.

Ferner brachte derselbe Redner Begrüssungstelegramme aus Pesth, Zwickau, Wels, Braunau und Ried zur Kenntniss der Versammlung, sowie er noch besonders in warmen Worten die als Gäste erschienenen Turnlehrer Puritz aus Hannover, Zedtler aus Chemnitz, Hübert und Wagner aus Dresden und Turner Zirnitz aus Chicago begrüsste.

In wohldurchdachtem und feurig ausgesprochenem Vortrage gab der junge Lehramtscandidat Herr Franz Scheirl dem Gedanken Ausdruck, dass eine einseitige Vergeisterung die naturgemässe Entwickelung der Menschheit schädige, und dass eine richtige Erziehung in der Pflege gesunder Leibhaftigkeit ein Gegengewicht dafür aufstellen müsse, um eine ebenmässige Bildung des Menschen zu erzielen. Letztere aber werde durch das Turnen erreicht und die Turnsache sei darum nicht die Sache Einzelner, sondern die Sache des ganzen Volkes. Der rhetorische Schwung, die farbenreiche Form, die gelungene Verwerthung historischer und literarischer Kenntnisse, der edle Gemüthston im Vortrage des jungen Mannes gereichen ebenso sehr seinem eigenen Fleiss und Talent, wie der vortrefflichen Schule, die er an der hiesigen k. k. Lehrerbildungsanstalt durchgemacht, zur besonderen Ehre.

Unter den Klängen eines rasenden Galopps schlossen die bunten Garben eines ebenfalls vom Vorturner Chmeliczek arrangirten Feuerwerks in die Luft, dessen wechselnde Farbenspiele und hochfliegenden Leuchtkugeln den herrlichen grünen Hintergrund in den prächtigsten Nüancen erscheinen liessen.

Erst gegen Mitternacht fand das fröhliche Fest sein Ende, und der Turnverein hatte einen Beweis mehr geliefert, dass er bei einem Zusammenwirken seiner reichen Kräfte wohl im Stande ist, in turnerischer wie in geselliger Beziehung seinen alten Ruf zu bewahren und zu befestigen. Gut Heil!

(Salzb. Z.)

Grossenhain, 3. August. Herr Turnlehrer Wagner hat dem hiesigen „pädagogischen Vereine“ eine Reihe das Turnen der Schulkinder betreffende statistischer Notizen vorgelegt. Der Verein erkannte die Wichtigkeit jener Zusammenstellungen und wünschte, dass dieselben im allgemeinen Interesse veröffentlicht werden möchten. Durch den Abdruck in diesem Blatte entsprechen wir diesem Wunsche.

Der Zweck dieser Aufzeichnungen ist im Wesentlichen ein vierfacher: 1) lassen sich auf Grund der Ergebnisse dieser Aufzeichnungen bestimmte Klassenziele aufstellen; 2) kann man hierdurch die leibliche Entwicklung der Kinder verfolgen; 3) ist auf Grund dieser Zahlen eine Werthschätzung des einzelnen Schülers, sowie ganzer Abtheilungen möglich und 4) wird jede einseitige Betriebsart vermieden.

Zu 1. ist es gewiss von hohem Werthe, wenn der Lehrer sich Klarheit darüber verschafft, bis zu welcher Grenze er mit einer bestimmten Klasse gehen kann. In der Volksschule sind auf Grund langjähriger Erfahrungen bestimmte Klassenziele für jede Klasse und jedes Alter festgestellt worden. Im Turnen hat man in neuerer Zeit auch angefangen, solche Klassenziele aufzustellen; dabei ist aber für den Lehrer so grosser Spielraum gegeben, dass jeder für sich und seine Verhältnisse dieses Ziel noch ordnen muss, um ein regelmässiges Fortschreiten in den Klassen und von einer Klasse zur andern zu erreichen. Das hat seinen Grund darin, dass das Turnen nicht mit einem bestimmten Schuljahre anfängt, wie z. B. in der Volksschule der Fall ist. An dem einen Orte fängt man mit dem 8., an andern mit dem 9. oder 10. Jahre an und es ist selbstverständlich, dass dem entsprechend auch die Klassenziele einzurichten sind. Will man nun die Anforderungen an die Klasse nicht zu hoch stellen, auf der andern Seite aber auch das Möglichste erreichen, so sind solche Aufzeichnungen nöthig, um auf Grund derselben feste Stützpunkte für das Klassenziel zu erlangen.

Zu 2. lässt sich hierdurch die leibliche Entwickelung des Einzelnen sowohl, als auch ganzer Abtheilungen verfolgen. In den Tabellen sind angegeben die Grösse, das Körpergewicht und das Alter. Schon zwischen diesen drei Dingen lassen sich interessante Vergleiche anstellen, wenn die Aufzeichnung mehrere Jahre lang fortgesegt wurde. Bei dem Einen ist das Körpergewicht im Verhältniss zu Alter und Grösse zu niedrig, bei dem Andern zu hoch; so weicht auch die normale Grösse ganz verschieden ab nach dem Alter und Gewicht. Hierbei kommt es hauptsächlich darauf an, durch die mehrjährigen Aufzeichnungen herauszufinden:

1) wie viel das durchschnittliche Wachsthum jährlich für Kinder dieses Alters beträgt,
2) wie viel auf jährliche Zunahme des Körpergewichts in demselben Alter zu rechnen ist und
3) ob ein Unterschied wahrnehmbar wird zwischen der ersten, zweiten und dritten Schule?

Zu 1. beträgt das durchschnittliche Wachsthum eines Schülers jährlich 2 Zoll. Zu 2. hat sich herausgestellt, dass die Zunahme des Körpergewichts

jährlich innerhalb dieser Jahre $5\frac{2}{3}$ Zollpfund beträgt und zu 3. haben die Tabellen erwiesen, dass in der zweiten Bürgerschule im Durchschnitt die Grösse und das Körpergewicht geringer ist, als in der ersten Bürgerschule. Von der dritten Bürgerschule ähnliche Aufzeichnungen zu machen, war nicht möglich, da eben diese Kinder die Wohlthat des Turnens entbehren müssen.

Welche Ursachen vorhanden sein können, dass die körperliche Entwickelung in der ersten Schule wesentlich höher steht, als in der zweiten, darauf wird später bei den turnerischen Leistungen hingewiesen. Die durchschnittliche Grösse in den Knabenschulen beträgt:

bei Schülern	im	Alter	von	$10\frac{1}{2}$	Jahren	$55\frac{1}{2}$	"	in der	1.	Schule,
						$54\frac{5}{6}$	"	" "	2.	"
"	"	"	"	"	$11\frac{1}{2}$ "	$57\frac{1}{3}$	"	" "	1.	"
						$56\frac{3}{4}$	"	" "	2.	"
"	"	"	"	"	$12\frac{1}{2}$ "	$59\frac{5}{6}$	"	" "	1.	"
						$58\frac{2}{3}$	"	" "	2.	"
"	"	"	"	"	$13\frac{1}{2}$ "	62	"	" "	1.	"
						$60\frac{1}{2}$	"	" "	2.	"

Das Körpergewicht beträgt:

bei Schülern	im	Alter	von	$10\frac{1}{2}$	Jahren	58	Pfd.	in der	1.	Schule,
						$56\frac{1}{3}$	"	" "	2.	"
"	"	"	"	"	$11\frac{1}{2}$ "	63	"	" "	1.	"
						$62\frac{1}{4}$	"	" "	2.	"
"	"	"	"	"	$12\frac{1}{2}$ "	$68\frac{2}{3}$	"	" "	1.	"
						67	"	" "	2.	"
"	"	"	"	"	$13\frac{1}{2}$ "	$74\frac{7}{8}$	"	" "	1.	"
						$73\frac{1}{3}$	"	" "	2.	"

Die Leistungen bestehen aus solchen Uebungen, die eine genaue Messung zulassen, dabei aber so eingerichtet sind, dass die hauptsächlichsten Muskelpartien am ganzen Körper zur Prüfung gelangen. Insbesondere ist dadurch zu erkennen, ob die Betriebsweise des Unterrichts richtig gewesen ist, ob eine verhältnissmässige gleiche Entwickelung des ganzen Körpers stattgefunden hat. Ein ganz besonderes Gewicht ist beim Turnuntericht darauf zu legen, dass die Entwickelung des oberen Brustkorbes durch viele Stützübungen nicht zu sehr gefördert werde, weil dies nur auf Kosten des Wachsthums geschehen könnte. Dagegen wäre es auch wiederum falsch, wenn diese Uebungsgattung ganz in Wegfall käme. Wie überall muss auch hier die rechte Mitte eingehalten werden. Zum Prüfungsturnen sind verwendet worden: Freispringen (Sprung über die Leine), Weitspringen, Reck, Barren, Fersenhebsprung, Gewichthalten, Steinstossen und Laufen. Der Freisprung über die Leine wurde geübt mit Links- und Rechtsabsprung. Es hat sich hierbei gezeigt, dass der Unterricht seine guten Erfolge hatte, denn die Abweichung zwischen links und rechts betrug in den ersten Klassen bei keinem Schüler über 4". Bei Nichtturnern würde es nicht selten vorkommen, dass entweder links oder rechts gar keiner oder ein höchst ungeschickter und niedriger Sprung erfolgte. Die Statistik weist auch nach, dass solche Schüler, die verhältnissmässig bedeu-

tendes Körpergewicht haben und in der Regel schwerfällig und ungeschickter sind, gute Sprünge ausgeführt haben. Die Höhe, die übersprungen wurde, beträgt im Durchschnitt:

bei Schülern von	$10\frac{1}{2}$	Jahren	$36\frac{3}{4}$	"	in	der	1.	Schule,
			$36\frac{5}{6}$	"	„	„	2.	„
„ „ „	$11\frac{1}{2}$	„	$41\frac{1}{9}$	"	„	„	1.	„
			$40\frac{3}{4}$	"	„	„	2.	„
„ „ „	$12\frac{1}{2}$	„	$42\frac{1}{3}$	"	„	„	1.	„
			$42\frac{1}{2}$	"	„	„	2.	„
„ „ „	$13\frac{1}{2}$	„	45	"	„	„	1.	„
			$43\frac{2}{3}$	"	„	„	2.	„

Der Weitsprung ergiebt ähnliche Resultate. Der Absprung erfolgte von einem niedrigen Sprungbret und wurde ebenfalls links und rechts geübt. Bei ungleichem Niedersprunge der Füsse wurde bis an den am weitesten zurückstehenden Fuss gemessen. Die Weite, die erreicht ward, beträgt:

bei Schülern von	$10\frac{1}{2}$	Jahren	7'	$11\frac{1}{2}$"	in	der	1.	Schule,
			7'	6"	„	„	2.	„
„ „ „	$11\frac{1}{2}$	„	8'	$9\frac{1}{2}$"	„	„	1.	„
			8'	$5\frac{1}{2}$"	„	„	2.	„
„ „ „	$12\frac{1}{2}$	„	9'	$2\frac{1}{8}$"	„	„	1.	„
			8'	$11\frac{1}{3}$"	„	„	2.	„
„ „ „	$13\frac{1}{2}$	„	9'	11"	„	„	1.	„
			9'	$4\frac{1}{3}$"	„	„	2.	„

Am Reck gilt es, die Beugemuskeln der Arme zu prüfen. Das wird erreicht durch Hangarmwippen zum Ueberschauen. Jeder Schüler macht es so oft, als es die Kraft gestattet. Wer nicht überschauen kann, zählt $\frac{1}{2}$ resp. 0. Bei dieser Uebung kommt die Grösse und das Körpergewicht mit in Frage. Solche Schüler, die verhältnissmässig lang oder schwer sind, bringen in der Regel nicht viel. Die Durchschnittsergebnisse sind:

Schüler im Alter von	$10\frac{1}{2}$		3	Mal	in	der	1.	Schule,
			$2\frac{1}{2}$	„	„	„	2.	„
„ „ „ „	$11\frac{1}{2}$		$3\frac{1}{3}$	„	„	„	1.	„
			$3\frac{1}{2}$	„	„	„	2.	„
„ „ „ „	$12\frac{1}{2}$		$3\frac{1}{4}$	„	„	„	1.	„
			$4\frac{1}{2}$	„	„	„	2.	„
„ „ „ „	$13\frac{1}{2}$		$3\frac{1}{1}\frac{1}{2}$	„	„	„	1.	„
			$4\frac{2}{3}$	„	„	„	2.	„

Hierbei wird man bemerkt haben, dass die zweite Schule höhere Leistungen erzielt, als die erste. Woher kommt das, während in andern Dingen das Gegentheil stattfindet? Es liegt dies darin, dass die Kinder der zweiten Schule zumal in den letzten zwei bis drei Schuljahren zu den häuslichen und Berufsgeschäften verwendet werden, wodurch eine einseitige Ausbildung der Muskulatur stattfindet. Hauptsächlich werden die Arm- und oberen Brust- und Rückenmuskeln durch solche Arbeiten gekräftigt. Diese Mehrausbildung geschieht zum Theil auf Kosten der anderen Muskelpartien, insbesondere aber

auf Kosten des Wachsthums. Deshalb ist es auch erklärlich, dass die Grösse und in Folge dessen auch das Körpergewicht in der zweiten Schule weniger beträgt, als in der ersten. Es sprechen aber auch noch andere Factoren hierbei mit, z. B. Nahrung, Kleidung, Reinlichkeit, besonders die Pflege der Haut und gesündere Luft in den Zimmern. Bei dieser Uebung wird man gemerkt haben, dass die Leistungen von den unteren bis zu den oberen Klassen sich nicht in demselben Verhältniss wie bei den anderen Uebungen steigern. Das soll aber auch nicht sein, denn das wäre nur möglich, wenn die Beugehangübungen in den Turnstunden vorwiegend betrieben würden. Eine solche Betriebsart hätte zur Folge, dass der Oberkörper sich in seiner Breite mehr denn so entfaltete; dies könnte aber wiederum nur geschehen auf Kosten der andern Körpertheile, ganz besonders auf Kosten des Wachsthums. Der Fortschritt bei dieser Uebung liegt also darin, dass das von Jahr zu Jahr zunehmende Körpergewicht mit bewältigt werden muss. Eine kleine Steigerung, wie sie auch die Statistik nachweist, ist das rechte Verhältniss der körperlichen Entwickelung in diesen Jahren.

Am Barren soll hauptsächlich die Stützkraft der Arme oder die der Streckmuskeln (durch Stützarmwippen bis zum Anmunden) geprüft werden. Die erreichten Resultate sind folgende:

Schüler von	$10\frac{1}{2}$	Jahren	machten	dasselbe	$1\frac{3}{4}$	Mal	in	der	1.	Schule,
					$1\frac{2}{3}$	„	„	„	2.	„
„	„	$11\frac{1}{2}$	„	„	$2\frac{1}{3}$	„	„	„	1.	„
					2	„	„	„	2.	„
„	„	$12\frac{1}{2}$	„	„	$2\frac{4}{5}$	„	„	„	1.	„
					$2\frac{2}{3}$	„	„	„	2.	„
„	„	$13\frac{1}{2}$	„	„	$2\frac{7}{8}$	„	„	„	1.	„
					$3\frac{1}{3}$	„	„	„	2.	„

Nach den gegebenen Zahlen ist der Unterschied zwischen erster und zweiter Bürgerschule nicht wesentlich, sie stehen sich ziemlich gleich. Eigentlich sollte aber die zweite Schule wie am Reck höhere Leistungen aufweisen. Der Grund liegt darin, dass die Stützkraft bei häuslichen und Berufsbeschäftigungen für Kinder nicht zur Anwendung kommt, wie die Hang- oder Beugekraft. Desgleichen ist auch hier wie beim Hangarmwippen am Reck der Fortschritt von den unteren bis zu den oberen Klassen nicht beträchtlich. Es soll aber auch nicht sein und zwar aus denselben Gründen, wie ich sie vorhin angedeutet habe, nur mit dem Unterschiede, dass durch die vorwiegende Pflege der Stützübungen der Oberkörper sich mehr und leichter nach vorn neigt, die Brust eingedrückt erscheint, die Rückenwirbel in der Schultergegend sich nach hinten mehr wölben und die Schulterblätter, das Schlüsselbein sammt dem ganzen Brustkorbe mehr nach oben geschoben werden. Es entstehen bei solchem Turnbetriebe breitschulterige, katzenbuckliche, mit dem Kopf zwischen den Schultern sitzende Gestalten. Das sind aber nicht ausgeturnte, sondern verturnte Figuren. Auch weist die Statistik vortheilhaft nach, dass die Betriebsart nach dieser Richtung eine rationelle war.

Eine Prüfung, um die Schnellkraft der Beine zu ermitteln, wird gefun-

den durch den Fersenhebsprung. Hierbei ist ebenfalls die Grösse und das Körpergewicht zu berücksichtigen. Wer lang und schwer ist, kann niemals in diesem Alter ein hohes Ziel erreichen. Bei diesem Fersenhebsprung sind die Resultate folgende:

Schüler von	$10\frac{1}{2}$	Jahren	42	Mal	in	der	1.	Schule,
			36	„	„	„	2.	„
„	„	$11\frac{1}{2}$ „	50	„	„	„	1.	„
			43	„	„	„	2.	„
„	„	$12\frac{1}{2}$ „	65	„	„	„	1.	„
			44	„	„	„	2.	„
„	„	$13\frac{1}{2}$ „	50	„	„	„	1.	„
			42	„	„	„	2.	„

Hier ist eine Abnahme im letzten Jahre bemerkbar, die darin ihren Grund hat, dass es immer schwerer wird, je grösser und schwerer die Schüler werden.

Das Gewichthalten geschieht in folgender Weise: In jeder Hand wird eine 4 Pfund schwere Hantel genommen, die Arme werden seitwärts ein wenig ansteigend, so dass die Hand in Augenhöhe kommt, gehalten; es werden die Secunden laut gezählt. Ist ein Arm oder sind beide unter die waagerechte Linie gesunken, so wird aufgehört. Die Ergebnisse sind:

Schüler von	$10\frac{1}{2}$	Jahren	$58\frac{1}{2}$	Secunde	in	der	1.	Schule,
			$53\frac{1}{2}$	„	„	„	2.	„
„	„	$11\frac{1}{2}$ „	60	„	„	„	1.	„
			60	„	„	„	2.	„
„	„	$12\frac{1}{2}$ „	68	„	„	„	1.	„
			75	„	„	„	2.	„
„	„	$13\frac{1}{2}$ „	78	„	„	„	1.	„
			77	„	„	„	2.	„

Hierbei sind die obern Schultermuskeln in Thätigkeit, daher kommt es auch, dass die zweite Schule in der Gesammtleistung über der ersten steht und zwar aus denselben Gründen, wie sie vorn schon angegeben sind. Diese Theile haben in Folge der häuslichen Arbeit mehr Kraft erlangt.

Das Steinstossen. Eine 10 Pfund schwere Eisenkugel wird rechts und links in die Weite gestossen und ihre Entfernung nach Fuss und Zoll verzeichnet. Hierbei haben diejenigen Schüler, die bevorzugt sind in der Grösse und im Körpergewicht den Vortheil, hauptsächlich aber kommt es auf die Energie und das Geschick des Betreffenden an. Die Ergebnisse sind:

Schüler von	$10\frac{1}{2}$	Jahren	erreichten	$7'\ 3''$	in	der	1.	Schule,
				$7'\ \frac{3}{4}''$	„	„	2.	„
„	„	$11\frac{1}{2}$	„ „	$8'\ 10''$	„	„	1.	„
				$8'\ 6\frac{2}{3}''$	„	„	2.	„
„	„	$12\frac{1}{2}$	„ „	$9'\ 11''$	„	„	1.	„
				$9'\ 11''$	„	„	2.	„
„	„	$13\frac{1}{2}$	„ „	$11'\ 6\frac{1}{2}''$	„	„	1.	„
				$11'\ 4\frac{1}{3}''$	„	„	2.	„

Also erreicht hierbei die erste Schule mehr als die zweite. Die Tabellen zeigen hier einen bedeutenden Unterschied zwischen den Leistungen links und

rechts. Dieser grosse Unterschied hat seinen Grund in der Gewöhnung. Schon sehr früh werden ja die Kinder grösstentheils nur einseitig angewiesen, was ein grosses Unrecht ist. Man sollte Kinder bis zum sechsten Jahre vornehmlich links gewöhnen, insbesondere Mädchen und überhaupt Kinder mit schwächlichem Körperbau. Warum besonders Mädchen und bis zum sechsten Jahre? Mädchen eben deshalb, weil sie an sich schon schwächeren Knochenbau haben, der sich durch einseitige Gewöhnung viel leichter zur Schiefheit ausbildet. Weil ferner das Kind von dieser Zeit an schon durch die Schularbeiten und sonstige häusliche Beschäftigungen, die es nun immer mehr mit aufnimmt, gezwungen ist, den rechten Arm mehr zu bethätigen. Durch fortgesetzte einseitige Beschäftigung des rechten Armes bekommt derselbe, sowie die Schulter ein solches Uebergewicht gegen die linke Seite, dass bei vielen Mädchen nur durch diese Gewöhnung die vollständigste Schiefheit entstanden ist. Eine solche fortgesetzte Rechtsgewöhnung kann auch das Turnen bei wöchentlich zwei Unterrichtsstunden nicht ausgleichen. Hier muss in der Familie auf gute Haltung gesehen werden, wenn es nicht zum schlimmsten Fall kommen soll. Auch jeder Lehrer wird grosse Sorgfalt in der Schule darauf verwenden, dass beim Schreiben, Zeichnen und dergleichen aufrechte Haltung bewahrt wird und gleiche Auflage mit dem Unterarm auf der Tafel erfolgt.

Es bleibt nun schliesslich das Laufen übrig. Wegen Mangel einer geeigneten Laufbahn konnte dasselbe nur ein Jahr vorgenommen werden und zwar im Jahre 1870, wo der Exercirplatz dazu benutzt wurde. Die Laufbahn war 600' weit; dieselbe wurde durchlaufen

von Schülern	von	$10\frac{1}{2}$	Jahren	in	$22\frac{8}{9}$	Secunden	in	der	1.	Schule,
					23	„	„	„	2.	„
„	„	$11\frac{1}{2}$	„	„	22	„	„	„	1.	„
					$22\frac{2}{3}$	„	„	„	2.	„
„	„	$12\frac{1}{2}$	„	„	$21\frac{2}{5}$	„	„	„	1.	„
					$21\frac{2}{3}$	„	„	„	2.	„
„	„	$13\frac{1}{2}$	„	„	$21\frac{2}{9}$	„	„	„	1.	„
					$21\frac{5}{11}$	„	„	„	2.	„

Die Ergebnisse wären noch günstiger ausgefallen, wenn die Uebungen auf hartem Wege hätten vorgenommen werden können. Könnte die innerhalb dieser vierjährigen Turnzeit gewonnene Willenskraft noch durch Zahlen bewiesen werden, dann würde der Werth und Nutzen des Turnens um so mehr hervortreten und selbst Gegner der Sache würden ihre Anerkennung zollen müssen.

Wollte man nun ermitteln, wie viel die Kinder an Kraft und Gewandtheit gewonnen haben, so müsste man eine gleiche Statistik mit Kindern, die nicht geturnt haben, aufnehmen, wie dies hier mit der dritten Schule möglich wäre. Ferner entspringt aus dem Turnen ein besonderer Nutzen für das leibliche Wohlbefinden, der sich aber wiederum nicht durch Zahlen feststellen lässt. Man sieht hieraus, dass es recht dringend nothwendig ist, dass auch die dritte Schule den Turnunterricht geniesst. Gerade diese Kinder werden oft schon frühzeitig zu häuslichen und Berufsgeschäften herangezogen und

deshalb ist bei denselben mehr Vorbildung als normale Entwickelung des Körpers zu finden. Wie würde es denselben später zu statten kommen, da sie ja mehr als Andere angewiesen sind, ihr Brod mit Handarbeit zu verdienen. Die grössere Gewandtheit und Kraft würde Allen zu gute kommen und Manchen an einen bessern Platz stellen. Ebenso verhält sichs mit den aus der Schule Entlassenen da, wo die ausschliessliche Berufsthätigkeit eintritt und der Körper in seiner stärksten Entwickelung steht. Hier ist das Turnen doppelt nothwendig, um die einseitigen, nun stärker werdenden Einwirkungen der Berufsthätigkeit abzuschwächen. Es sollte das Turnen gleich wie andere Unterrichtsfächer zur Sonntagsschule gehören.

Die geführten Tabellen stelle ich gern allen Eltern zur Verfügung, die sich specielle Kenntniss über die leibliche Entwickelung ihrer Kinder verschaffen wollen.

A. Wagner, Turnlehrer.

(Grossenhainer Anzeigeblatt.)

Zur Abwehr.

Herr Kluge hat sich gedrungen gefühlt, im Heft Nr. 3 dieser Blätter mir eine Berichtigung zu Theil werden zu lassen. Trotzdem Herr Kluge oft genug mit mir über die Angelegenheit hätte reden können, hat er es vorgezogen, ohne Weiteres drauf los zu schreiben. So kommt es denn, dass er Streiche in den Wind thut, und nebenbei Dinge zur Erörterung bringt, die besser unerörtert geblieben wären. Doch zur Sache!

Bei der zweiten Versammlung der Turnlehrer der Mark erklärte der Herr Geheime Regierungsrath Schneider im Auftrage Sr. Exc. des Herrn Minister Falk, die Regierung würde alles Mögliche thun, um das Schulturnen zu heben. Darauf bemerkte ich dem Herrn Geheimen Regierungsrath Schneider, ich hätte kein rechtes Vertrauen zu derartigen Versprechungen. Schon seit mehr als 60 Jahren habe die Regierung Versprechungen der Art und eine Unmasse von Verfügungen zur Hebung des Schulturnens erlassen (s. Sammlung ders. von Prof. Dr. Euler und Eckler). Trotzdem läge das Turnen, besonders in der Mark, noch sehr im Argen. Die Regierung und ihre Organe hätten bisher kein grosses Interesse fürs Turnen gezeigt. Als Beispiel für meine Behauptung wiess ich auf das Köpenicker Seminar hin. Ueber meine Auslassungen darüber heisst es im Protokoll wörtlich: „Naucke weist nach, dass das Misstrauen gegen Verfügungen der Regierung nur zu oft berechtigt sei. So ist für das Seminar in Köpenick schon seit einigen Jahren an einem Turnsaal gebaut worden; heut ist derselbe in seinem unfertigen Zustande an einen Schlosser vermiethet, der darin sein Handwerk treibt.

Herr Prof. Dr. Euler fühlte sich gleich nach dem Schlusse des märkischen Turnlehrertages veranlasst, einen Bericht über denselben der National-Zeitung, später der Turnzeitung und diesen Blättern zu übersenden. Vorher legte er ihm aber dem Herrn Geheimen Reg.-Rath Schneider und einigen andern Herren, die an den Verhandlungen des Turnlehrertages in bedeutender Weise theil genommen, vor. Trotzdem ich nach Herrn Dr. Angerstein ebenfalls einen Vortrag gehalten hatte, den Herr Prof. Euler entweder gar nicht

oder ohne jede Aufmerksamkeit angehört haben muss, so fühlte er sich doch nicht veranlasst, mir das Manuscript zur Durchsicht vorzulegen. Da der Bericht dem Gedächtniss nach wiedergegeben war, so kam es, dass er, wenigstens in dem Theil, der über meine Ausführungen handelt, einseitig und ungenau war. Zu dem ungenau Wiedergegebenen gehört nun auch meine Aeusserung über die Turnhalle des Köpenicker Seminars. Herr Kluge nimmt die falsche Euler'sche Berichterstattung auf, und ertheilt mir eine Berichtigung, über Ausführungen, die ich nicht gethan! „Blinder Eifer schadet nur." Die Berichtigung des Herrn Kluge, so wenig berechtigt sie an sich ist, hätte ich mir nun allenfalls gefallen lassen.

Dass er aber das Gefecht gegen mich als Plänkler eröffnet, um hinterher das schwere Geschütz des Herrn Seminarlehrers, nicht „Oberlehrers" Trettin aufzuführen, ist mir etwas zu stark. Doch Einen der Herren nach dem andern! Dass die Turnhalle jetzt endlich fertig ist, freut mich von ganzem Herzen. Mögen die Seminaristen nur recht viel in derselben lernen! Ich glaube, meine Ausführungen auf dem Turntage haben zur Beschleunigung des Baues beigetragen. Dass die Turnhalle und ihre Geräth-Einrichtung Herrn Kluge gefällt, ist erklärlich; hat sie Herr Kluge nicht selbst machen lassen, so ist doch Vieles wohl nach Modellen des Herrn Kluge gefertigt. Hätte Herr Prof. Euler meine Worte richtig wiedergegeben, so wäre Alles zur grössten Zufriedenheit geordnet. Ich wäre ja auch zufrieden, denn ich bin belehrt, dass die Behörde wirklich energisch mit der Einführung des Turnens vorgeht. Meine wirklich gethanen Ausführungen, ohne Verdrehung, bestehen zu Recht. Herr Trettin gesteht ja selbst ein, a) dass bisher kein Winterturnen bestand, b) seit 1871 (!!) an der Turnhalle gebaut wird, c) dieselbe bis dahin noch nicht fertig war, d) ein Schlosser darin gearbeitet hat. Dass man keine Miethe von ihm genommen, ändert wenig an der Sache.

Spassig ist der Pathos des Herrn Trettin. Er giebt mir guten Rath! und kommt an die falsche Adresse dabei. Die Güte ist bei mir verschwendet, aber am Ende zieht's bei den Seminaristen! Herr Trettin redet und schreibt und schreibt sich dabei ordentlich in Harnisch, und redet von Sachen, über die von mir gar nicht gesprochen worden ist. Wer hat vom „Seminarturnen üble Nachrede" gehalten? Wer hat Ihrer auf dem märkischen Turnlehrertage Erwähnung gethan? Niemand. Freilich, lesen und das Gelesene verstehen ist zweierlei! Also ein andermal nicht eher vertheidigen, ehe man nicht angegriffen wird, sonst vermuthet man etwas dahinter. Auffallend ist's übrigens, dass a) im Sommer nicht versucht worden ist, das einzuholen, was im Winter versäumt worden ist, b) dass im Winter nicht für theoretischen Unterricht, für Freiübungen an Ort etc. Stunden angesetzt sind, und Räume zu beschaffen gewesen sein sollten. Turnte man doch früher am Kyritzer Seminar in der Reitbahn. Wer von den geehrten Lesern dieser Zeilen sich übrigens überzeugen will, wie überaus kläglich es mit dem Turnen am Köpenicker Seminar bestellt gewesen, der lese die Schulturnstatistik Lion's. Die Angaben über das Köpenicker Seminar sind nach den Angaben des Herrn Seminardirector Schaller gegeben. Trotzdem Herr Trettin dreifache Verbindung bei 2 Meilen

Entfernung von Berlin hat, hat er keine der beiden Versammlungen der märkischen Turnlehrer besucht! Naucke.

Sachsen. Das Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen 11. Stück v. J. 1873 enthält die Publication einer Lehrordnung für die evangelischen Schullehrer-Seminare, wonach von Ostern 1874 in allen Schullehrer-Seminaren zu unterrichten ist. Der Turnunterricht wird mit folgender Fassung endgiltig geregelt, wonach der darauf bezügliche Artikel im 4. Hefte der Jahrbücher zu berichtigen ist.

Turnunterricht.

Vorbemerkung.

Da der Seminar-Turnunterricht einerseits das leibliche Wohlbefinden der Zöglinge und ihre körperliche Kraft und Anstelligkeit fördern, andererseits aber auch sie befähigen soll, Unterricht im Turnen zu ertheilen, so sind Dispensationen nur auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses, und auch dann nur vorübergehend, und in der Weise zulässig, als die Zöglinge zwar von der Theilnahme an Uebungen, nicht aber von der Anschauung derselben in den festgesetzten Stunden befreit werden.

Die Dispensationen ertheilt der Director.

§ 28.

Vertheilung des Unterrichtsstoffs.

Klasse IV und V, je 3 Stunden wöchentlich.

Vorherrschend Gemeinübungen, um die Schüler gleichmässig auszubilden und mit der mustergiltigen Lehrart praktisch vertraut zu machen. — Im Anschlusse: Unterweisungen über die Terminologie, das Wesen der Turnarten und die Gesetze der Uebungsformen.

Klasse IV und III, je 3 Stunden wöchentlich.

Turnerische Uebungen, besonders zu dem Zwecke, die Fertigkeit der einzelnen Schüler möglichst zu erhöhen. — Im Anschlusse: Unterweisungen über die Entwickelung des Lehrstoffs in Reihen und Gruppen.

Klasse II und I, je 2 Stunden wöchentlich.

Fortsetzung der turnerischen Uebungen. Anwendung des Gelernten bei Lehrversuchen. — Im Anschlusse: Einführung in die Methodik des Turnunterrichts, in die dem Turnlehrer nöthigen Hülfskenntnisse und in die Turnliteratur.

§ 29.

Bildungsziel.

Für alle Seminaristen gilt als Bildungsziel die Befähigung, den Turnunterricht in dem Umfange, wie ihn die Schrift: „Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichts“ etc. darstellt, in allen Klassen der einfachen und mittleren Volksschule zu ertheilen.

Zeugnisse über die Befähigung zur Unterrichtsertheilung für die oberen Klassen der höheren Volksschule müssen durch eine besondere Prüfung, welche eventuell mit der Candidaten- und Wahlfähigkeitsprüfung zu verbinden ist, erworben werden.

Dresden, 10. October In wie trefflicher Weise in unseren städtischen Volksschulen neben der Pflege des Geistes auch die Bildung körperlicher Kraft und Gewandtheit erzielt wird, davon gab die gestern stattgefundene Turnprüfung der Schüler hiesiger ersten Bürgerschule in den Turnsälen der königl. Turnlehrerbildungsanstalt ein erfreuliches Zeugniss, wozu Herr Director Berthelt die Eltern der betreffenden Schüler eingeladen hatte. Während bereits in den Vormittagsstunden zwei dritte und eine vierte Knabenklasse die Prüfung wohlbestanden, kamen am Nachmittage die erste und zweite Knabenklasse an die Reihe. Die Knaben zeigten bei den durch die Herren Heldner und Stein geleiteten Freiübungen neben lobenswerther Präcision und Aufmerksamkeit würdigen Anstand; bei dem später folgenden Geräthturnen am Barren, Reck, Klettergerüst, sowie bei den Sprungübungen aber trat besonders die wohlgebildete jugendliche Kraft in den Vordergrund. Der Glanzpunkt des Ganzen war der vom Herrn Director Dr. Kloss erfundene schöne Reigen, der von beiden Klassen zugleich unter dem Gesange „Die Wacht am Rhein“ in der gelungensten Weise vorgeführt wurde. Alle Anwesende verliessen mit voller Befriedigung den Saal, in dem heute fünf Mädchenklassen der ersten Bürgerschule ihre Turnprüfung bestehen werden.

(Dresdner Journal.)

— Sonntag den 19. October hielt der Verein sächsischer Turnlehrer seine Jahresversammlung in Chemnitz, welcher auch Herr Schulrath Dr. Bornemann aus Dresden eine Zeit lang beiwohnte.

Nach Verlesung des Geschäftsberichts über das verflossene Jahr gab der Vorsitzende, Dr. Lion aus Leipzig, unter Hinweis auf vertheilte Druckexemplare einen kurzen Bericht über seine Thätigkeit bei der neuen Organisation des Seminarturnunterrichts. Einer der anwesenden Seminarturnlehrer bemerkte hierzu, dass das Turnen an einigen Seminarien des Landes z. B. Waldenburg, Zschopau, Nossen bereits seit längerer Zeit fast ganz in der angestrebten und nun gesetzlich bestimmten Weise ertheilt werde. — Hierauf erfolgte Seiten des Herrn Schuldirector Perthen aus Dresden eine ausführliche Inhaltsangabe und warme Empfehlung des „Turnens in der Volksschule“ von Hausmann. Nach kurzer Pause, in der mittelst Stimmzettel die Ausschussmitglieder von neuem als solche gewählt wurden, stellte Turnlehrer Held aus Zittau 13 Thesen über „das Turnen an höheren Schulanstalten“ und begründete zunächst die letzte, welche sich auf die äussere Stellung der Turnlehrer bezog, in ausführlicher Weise. Von einer Discussion sämmtlicher Thesen ward abgesehen, vielmehr nur eine These als die wichtigste herausgegriffen und einstimmig angenommen, die nämlich, dass künftig in die Zeugnisse der Abiturienten auf den Gymnasien eine Censur im Turnen aufgenommen werden sollte. Der Ausschuss ward beauftragt, diese These mit geeigneter Motivirung als Petition an die Regierung gelangen zu lassen und dabei Wünsche für Besserung der Stellung der Turnlehrer an höheren Schulen zu erkennen zu geben. Der noch auf der Tagesordnung stehende Vortrag H. Zedtlers „Turnerisches von der Weltausstellung“ konnte wegen vorgerückter Zeit nicht gehalten werden; er

soll durch die Turnzeitung veröffentlicht werden. Als Ort für die nächstjährige Versammlung ward Meissen bestimmt.

Dresden. Die städtischen evangelischen Elementarschulen werden gegenwärtig von 15,554 Knaben und Mädchen besucht, von denen 12,566 am Turnunterrichte Theil nehmen. Die grössere Hälfte dieser Turnschüler bilden die Mädchen.

Gera, 2. September. Bei Gelegenheit der Nationalfeier am Sedantage wurde vom Gymnasium die für dasselbe neuerbaute Turnhalle eingeweiht.

Württemberg. In das Budget des Cultusdepartements sind für die nächste Finanzperiode 25,350 Gulden für den Turnunterricht eingestellt.

Finnland. Nachdem der Turnunterricht bei den höheren Schulen seither mit 4 Stunden wöchentlich als obligatorisch auf die Lectionspläne gestellt war, ist eine neuere Regierungsverordnung ergangen, wonach fortan das Turnen als facultativer Lehrgegenstand zu behandeln ist.

Briefwechsel.

Hrn. **Sch.** in **Pl.** Danke für die Einsendung; über die Schrift soll bald berichtet werden. Hrn. **B.** in **N.** Der Druck konnte in dieser Weise nicht beschleunigt werden; doch hat es auch damit keine Eile, da wegen der Berathung in Ch. die betreffende Frage noch keineswegs zur brennenden wird. Hrn. **E.** in **B.** Für die fortgesetzte Aufmerksamkeit durch Einsendung der betreffenden Notizen besten Dank. Hrn. **N.** in **W.** Ist besorgt worden. Hrn. **H.** in **A.** Nr. 10 erhalten. Dank und Gruss! Hrn. **K.** in **W.** Ich hatte vergessen in W. das versprochene Tauschobject einzuziehen und bitte deshalb um gefällige Zusendung nach hier. Hrn. **E.** in **Br.** In Belgien scheint die Barrenfrage wieder aufgetaucht zu sein; können Sie über den Stand dieser Angelegenheit etwas Näheres mittheilen? Hrn. **B.** in **S.** Beide Sachen sind mir nach einander richtig zugestellt worden und danke ich für Ihre Bemühungen recht herzlich. Hrn. **N.** in **B.** Der Artikel soll aufgenommen werden. Versicherung meines Beileides bei schwerem Verluste. Die betreffenden Grüsse besorgt. Hrn. **R.** in **O.** Die neuen Seminarturnhallen in Oschatz, Schneeberg, Grimma und Friedrichstadt-Dresden werden gegen Ostern erst dem Gebrauche übergeben werden können. Hrn. **B.** und **G.** in **V.** Die Kreuzbandsendung erhalten. Weiteres demnächst. Hrn. **H.** in **H.** Für die officielle Bekanntmachung besten Dank.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Das Turnen auf der Wiener Weltausstellung und die Turnanstalten in Wien.

Von Dr. M. Kloss.

(Schluss.)

Frankreich.

Man hatte gehört, dass die Franzosen diesmal aus bewegenden Gründen sich von der Weltausstellung fern halten würden. Allein sie hatten im Gegentheil Alles aufgeboten, um ihre Industrie und Culturentwickelung im besten Lichte erscheinen zu lassen und es überdies auch verstanden, durch geschmackvolle Ausstellung ihrer Erzeugnisse fast Alles zu überbieten.

Der Zufall führte den Schreiber dieses gleich Anfangs in denjenigen Saal der französischen Ausstellung, in welchem die prachtvollen Fabrikate der Seidenwebereien aus Lyon aufgestapelt waren. Und inmitten dieser Seidenwaaren stand das kleine Modell einer reich ausgestatteten Turnanstalt, während darüber in natürlicher Grösse allerlei Seilzeug für den Gebrauch in gymnastischen Anstalten in schöner Gruppirung aufgehängt war.

Wie diese Turnutensilien hierher kamen, ist bezeichnend für die französische Gymnastik selber. Es waren diese vorwiegend aus hanfenem Tau- und Kletterwerk bestehenden Turnvorrichtungen unter die Rubrik „Gewebe“ gebracht und darnach den Seidenwebereien zugesellt worden. Sie konnten sich übrigens hier recht wohl sehen lassen; denn alle diese Seilerarbeiten waren äusserst sauber, praktisch und geschmackvoll ausgeführt worden. Der Aussteller machte unserem deutschen Seilermeister Walther aus Dresden offenbar eine geschickte Concurrenz unter der Firma: „Corderie gymnastique de Carue. Rue St. Denis 269 (Paris).“ Im Einzelnen fanden sich folgende Turnutensilien vor: Strickleiter, Knotentau (mit Holzklötzchen und mit geschlungenem Knoten), Trapez, Sitzschaukel, Schaukelringe, Sprossentaue, gewöhnliche Taue. Zur Vervollständigung waren dem kleinen Modell noch beigegeben: Schwebebaum, Kletterstange, Keulen und Riesenhantel.

Athletische Uebungen und Kletter- und Steigübungen sind es, welche der französischen Gymnastik das Charakteristische geben, wie das gleich bei den in Wien ausgestellten gymnastischen Apparaten in die Augen fallen muss.

Wenn man die innere Einrichtung einer französischen Turnanstalt überblickt, so muss Einem dieses Vorwiegen des Seilzeuges sofort auffallen. In dem berühmten: „Le grand gymnase dirigè par Eugène Paz, Paris 40 Rue de Martyrs“ laufen statt der Gallerien rings um den Turnsaal in zwei Etagen für die Turner dreifache angestraffte Strickleitern hin; ebenso spannt sich an der Decke des hohen Turnsaales, ganz ähnlich, wie der Steigeboden der Stuttgarter Turnhalle, eine fünffache Strickleiter in der ganzen Länge des Turnraumes aus, die mit Hülfe von Nebenleitern zu besteigen ist. Ausserdem hängt aber von der Saalesdecke herab noch eine grosse Menge von Klettertauen, Knoten- und Sprossentauen und von Trapezen, so dass man unwillkürlich an das Takelwerk eines Schiffes erinnert wird.

In der That aber rührt dieses Vorwiegen des Seilzeuges in den französischen Turnanstalten, wie uns Hr. E. Paz selbst erklärte, davon her, dass die französische Gymnastik ihre erste Anregung durch die Uebungen auf der französischen Flotte erhielt. Von der Bedeutung, welche die Flotte für Frankreich habe, und von der Schule, welche die französischen Marinesoldaten durch die Uebungen auf den Kriegsschiffen in gymnastischer Beziehung durchzumachen hatten, schreibt sich jene eigenthümliche Richtung der französischen Gymnastik auf Kletterübungen her. Von der Flotte hat sich diese Richtung auf die Landarmee und dann auch in die Schulen verbreitet. Auch für die in Frankreich weit verbreiteten und gut organisirten Corps der Pompiers liegt mit Rücksicht auf ihren Beruf die Berücksichtigung einer Klettergymnastik recht wohl nahe.

Mit dieser Vorliebe für das Kletterzeug hängt auch die Bevorzugung des von Clias nach Frankreich importirten Trapez zusammen, an welchem die Franzosen ein Uebermass von einseitiger Gymnastik zu treiben lieben. Bekanntlich sind diese Virtuosen auf dem Trapez in Menge nach Deutschland gekommen und haben die Welt durch ihre ausserordentlichen Leistungen, namentlich mit dem Riesenschwunge durch die Länge des Circus in Erstaunen gesetzt; ein Dutzend davon mögen wohl dabei Hals und Beine gebrochen haben.

Dieses Athletische in der französchen Gymnastik tritt auch noch weiter hervor an dem Vorkommen von Keulen und Hanteln mit langem Eisenstabe von 80—100 Pfund Gewicht. In einer leichten Tricotage nehmen die Turner meist mit entblösstem Oberkörper ihre Kraftübungen in einer Ausdehnung vor, bis sie schweisstriefend zum Processe des Abtrocknens und Frottirens

kommen, in der Meinung, den gesundheitlichen Zweck der Gymnastik erreicht zu haben.

Auf denselben Zweck läuft ein Apparat hinauf, den in Wien Hr. Eug. Paz mit folgender Schrift einführt: „Grand Gymnase. Spécialité appareils de gymnastique médicale a orthopédique, Brevetés s. g. a. g. Paris, 1872."

Die erste Abtheilung behandelt eine Zimmer-Turnanstalt unter dem Titel: „Gymnase de chambre gradué. Appareil hygienique et medical permettant d'exercer d'une manière rationelle et harmonique toutes les parties du corps. Système Burlet perfectione."

So ähnlich wie das von Capitän Chiosso in London vor Jahren erfundene „Polymachinon" zeigt uns der von Hrn. Paz vorgeführte schrankartige Apparat eine Concentration von Turnvorrichtungen, mit deren Hülfe eine Menge von Leibesübungen vorgenommen werden können. Mit Hülfe von Zugapparaten wird hier namentlich die Methode der Bewegung von Lasten angewendet, indem zur Beschwerung Gewichte aller Art dienen, wie sie gerade den Kraftverhältnissen des Uebenden entsprechen. Für die Beug- und Stemmkraft der Arme wie der Beine ist eine Menge von Uebungsfällen vorgesehen, wobei elastische Stahlfederketten zur Verwendung kommen. Die Uebungen vom Liegen aus werden durch eine vor dem Apparat stehende Bank mit Klappgestell vermittelt. Auch das Trapez und Ringe nach Art der Schaukelringe sind in verschiedener Höhe zum Ziehen angebracht, je nachdem die oberen oder unteren Gliedmassen von den Uebungen ergriffen werden sollen und darnach die Hände oder Füsse in die Ringe eingesetzt werden. Dann folgen machines orthopédiques pour l'extension graduée des deux jambes, wobei mit 8 Uebungen vom Liegen aus nach demselben System der Kraftübung durch Zugapparate namentlich die unteren Extremitäten in Thätigkeit versetzt werden.

Endlich kommen noch verschiedene stellbare Leitervorrichtungen (échelle dorsale graduée — échelle orthopédique centrée — échelle cervicale) zur Anwendung, um bei Deformitäten des Rückgrates durch Verbindung von Liege- und Streckübungen an Hangvorrichtungen namentlich die Rückenmuskeln zu erkräftigen. Ein Apparat nach Art des schwedischen Klappgestelles (Lit de massage a double articulation) dient zu gleichen orthopädischen Zwecken.

Auf die gleichmässige und alle Uebertreibung vermeidende Gymnastik scheint die französische Gymnastik lange Zeit weniger Werth gelegt zu haben; erst in den neueren Turnschriften wird dieses Gleichmass mehr bekannt. Auch das Bildende und Disciplinirende der turnerischen Gemein- und Ordnungsübungen scheint von den Franzosen noch nicht gewürdigt zu werden.

Wenigstens äusserte Hr. Eug. Paz, als er in Dresden das Turnen einer Mädchenklasse ansah, wobei die Mädchen mit grösster Präcision und genauester Unterordnung unter gegebene Zeit- und Raumverhältnisse ihre Uebungen ausführten: „Das ist in Frankreich gar nicht möglich, die Mädchen so unter einen Hut und zum gemeinsamen schweigenden Handeln zu bringen — das sind lauter kleine Teufel."

Ausser dem, was wir von Turnsachen bei Hrn. Carue gesehen, fiel uns noch ein vollständiger Turnplatz auf, welcher hinter dem österreichischen Schulhause ganz nach französischer Weise hergerichtet war. Es fand sich dort nur die Firma: „Le bazar du voyage à W. Wacker. Paris." Hier sahen wir die von Carue ausgestellten Turnutensilien mit vorherrschendem Tau- und Leiterwerk in natura zum Turnen fertig an Turngerüsten aufgehängt und in zahlreichen Exemplaren vertreten.

Ein Schwebebaum mit bequemen Aufsteigetreppen, schräge und senkrechte Leitern, Riesenhanteln, Keulen und die sonstigen Requisiten der französischen Gymnastik fehlten dabei nicht.

Auch literarisch war die französische Gymnastik vertreten durch folgende Werke:

La santé de l'esprit et du corps par la gymnastique par Eugène Paz. Paris, petit Journal. 1865 (1 Franc).

Moyen infallible de prolonger l'existence et de prévenir les maladies, par Eugène Paz, Directeur du Grand-Gymnase. Paris, Hachette 1870 (2 Franc).

Die erste Schrift geht darauf aus, für das Turnen Propaganda zu machen, während die zweite ausserdem auch die einfacheren praktischen Uebungen giebt und dieselben durch Abbildungen verdeutlicht. Hr. Paz beschränkt sich hierbei auf 3 turnerische Uebungsarten:

1) Freiübungen (exercices sans instruments).
2) Hantelübungen mit der gebräuchlichen kurzen Hantel (exercices des haltères), wobei in jede Hand ein Geräth genommen wird.
3) Uebungen mit der Riesenhantel (exercices de la barre a sphères), wobei der Turner nur ein solches Geräth mit 2 Hantelkugeln an einem langen Eisenstabe mit beiden Händen erfasst.

Es tritt in dieser Schrift das Streben hervor, das Einfache, Nützliche und Schöne aus dem reichen Gebiete der Turnübungen zu betonen. Diesen Weg muss auch die französische Gymnastik einschlagen, wenn sie brauchbar werden soll für allgemeine turnerische Ausbildung der Jugend. Man scheint gegenwärtig auch eifrigst darauf bedacht zu sein, die Gymnastik zu einem Gemeingut durch allgemeinere Einführung derselben in die öffentliche

Erziehung zu machen, während sie seither in der oben bezeichneten Richtung nur ein Privilegium Einzelner und der Armee war, in wenigen Turnanstalten in den grösseren Städten Frankreichs gepflegt wurde.

Schweden.

Besonders gut ausgestattet mit Lehrmitteln war das auch an sich zweckmässig eingerichtete „schwedische Schulhaus", das nicht wie das österreichische als Unicum auf der Wiener Weltausstellung steht, sondern in vielen Ortschaften Schwedens bereits zu finden ist. Aus Allem ist zu entnehmen, dass das höhere und niedere Schulwesen Schwedens vortrefflich organisirt ist. Das sagt uns schon die Ausstellung von Unterrichtsmitteln, welche ihre Ergänzung noch erhalten durch 3 Broschüren: Schweden. Volksunterrichtswesen. Stockholm, J. Haeggsstirn 1873 — Lehrmittel der schwedischen Volksschule. Ebendaselbst — Schweden. Unterrichtswesen der Mittelschulen (Gymnasien und Realschulen). Ebenda.

Die ausgestellten Lehrmittel haben namentlich die deutschen Lehrer sehr befriedigt und einen achtunggebietenden Eindruck hinterlassen. Die bei uns historisch gewordene „schwedische Gymnastik" konnte dabei nicht fehlen, und in der That war sie durch ausgestellte Lehrmittel und Schriften recht gut vertreten. Zunächst interessiren uns die Modelle hervorragender Turnhallen: Der Turnhalle des Gymnasiums von Norrköping wie der k. Taubstummenanstalt zu Stockholm. Diese beiden Modelle waren recht nett gearbeitet und stimmten nach ihrer Anlage wie nach der inneren Ausstattung mit Turngeräthen fast ganz überein.

Im Vergleiche mit den deutschen Turnhallen fällt sogleich beim Ueberblick dieser schwedischen Turnhäuser auf, dass hier in der Art der Turngeräthe das Princip der Einfachheit und sogar der Einseitigkeit hervortritt, während bei den deutschen Turneinrichtungen grössere Mannigfaltigkeit herrscht. Diese Erscheinung erklärt sich aus dem Princip der schwedischen Gymnastik selber.

Für unsere Leser ist es nicht nöthig, hier des Weiteren auf die Grundsätze der schwedischen Gymnastik nach ihren Vorzügen und Mängeln einzugehen.

Der Hauptsache nach tritt fast bei allen Turnarten der schwedischen Schule, von den Freiübungen an bis zu den Geräthübungen hinauf, eine gewisse Monotonie in Betreff der Auswahl nach Art und Zahl der Turnübungen hervor, welche namentlich bei der Jugend eine gewisse Langweile erregen muss, so dass für unsere deutschen Knaben und Jünglinge die schwe-

dische Gymnastik sich eben nicht als die rechte Kost erwies, wie das erfahrungsgemäss und wissenschaftlich dargelegt wurde.

Diese Einförmigkeit in den Uebungen spiegelt sich natürlich auch in den schwedischen Turnunterrichtsmitteln wieder. So spielt hier der Sprossenmast eine grosse Rolle, der in vielen Exemplaren vorhanden ist, während doch nur wenige Uebungen daran vorgenommen werden können. Dasselbe gilt auch von der in Form der Fensterkreuze gebildeten senkrechten Doppelleiter, an welcher fast nur allein das Durchwinden in Spirallinien als Hauptübung durchzunehmen ist.

Ausser festen und beweglichen senkrechten Stangen und Tauen, Schwebebäumen und Leitern, die an beiden Längsseiten des Turnsaales angebracht sind, ist nur der Querbaum immer noch das hervorragendste Turngeräth einer schwedischen Turnhalle. Denn, wenn nach unseren Anschauungen der Querbaum auch nicht Reck und Barren ersetzen kann, so ist er doch eines von denjenigen Turngeräthen, an welchem wenigstens einige Abwechselung durch eine grössere Auswahl der daran möglichen Hang- und Stützübungen zu ermöglichen ist.

Doch neben den Turngeräthen waren auch noch ein Gewehr für die Waffenübungen der Knaben, eine Trommel und ein Signalhorn ausgestellt, und es wird dazu bemerkt, dass in Verbindung mit der Gymnastik auch militärische Uebungen, wie Märsche, einfache Infanteriebewegungen und Handgriffe vorgenommen werden. Dieser Bezugnahme auf den Waffendienst, also einer immer doch einseitigen Ausbildung für einen besonderen Berufszweck, läge ein weiterer Beweis für unsere oben ausgesprochene Ansicht über die schwedische Gymnastik vor.

Doch treiben die Schweden das Exerciren der Jugend nicht so weit wie die Schweizer, bei denen alle Waffengattungen vertreten sind; sie benutzen es wenigstens bei der Volksschule meist nur beim gymnastischen Unterrichte als eine Erziehung zur Anstelligkeit, welche der Jugend später beim Wehrdienste zu gute kommen soll. Nur für die oberen Klassen der höheren Schulen treten die Infanterie-Waffenübungen unter militärischer Leitung in Schweden als obligatorisch auf. In Betreff ihrer Wehrverfassung haben die Schweden und die Schweizer einiges Uebereinstimmende, so dass sich daraus wohl die Berechtigung zu solchen Waffenübungen herleiten lässt.

Die deutsche Schule sieht von solchen Waffenübungen ab, weil sie sich die allgemeine Aufgabe stellt, durch wohlgeordnete Turnübungen alle Glieder harmonisch so weit auszubilden, dass sie zu möglichst brauchbaren Werkzeugen des menschlichen Geistes werden und den jungen Menschen zur bewussten Herrschaft über seinen Leib und die Kraft seiner Glieder bringen

und er sie so in allen Lebenslagen geschickt und vernünftig gebrauchen lerne.

In Schweden sind die Turnlehrerstellen meistens durch Militärs besetzt.

Da die militärische Gymnastik im Ganzen nur wenig Bewegungsformen braucht und sich auch der militärischen Befehle bedient, so wäre es wohl denkbar, dass sich der geringe Umkreis der Uebungen wie das Commandoförmliche der schwedischen Gymnastik wohl davon herschriebe? Das Pädagogische kann durch das Militärische nicht ersetzt werden.

Uebrigens hat es den Anschein, als seien neuerdings Seitens der massgebenden Leiter des schwedischen Turnwesens Grundsätze zur Geltung gekommen, die einer frischeren und lebendigeren Behandlung des gymnastischen Jugendunterrichtes Vorschub leisten. Es ist ja bekannt, dass der gegenwärtige Director der gymnastischen Centralanstalt zu Stockholm, Oberst Nybläus, sich schon zu Lebzeiten Spiessens mit dessen Methode und Lehrweise befreundete. Auch ist der Umstand nicht zu übersehen, dass die schwedische Gymnastik bei uns in Deuschland in den Verruf der Pedanterie, Unnatur und Langweiligkeit namentlich durch das Auftreten von Rothstein gekommen ist, der bekanntlich ling'scher sein wollte als Ling selber und damit in ein Extrem verfiel.

Die literarische Vertretung der schwedischen Gymnastik auf der Weltausstellung wurde durch folgende Schriften vermittelt:

1) Ling, Reglement der Gymnastik.
2) Nybläus, Anweisung zum Unterricht in der Gymnastik.
3) Santesson, Turnübungen für Mädchen.
4) Nybläus, Einige Worte über Gymnastik und Waffenübung als Mittel der Volkserziehung.

Was uns die oben angezogenen amtlichen Schriftstücke noch mittheilen, bezieht sich etwa auf Folgendes.

Von den 481,243 Kindern, welche die schwedischen Volksschulen besuchten, nahmen 219,657 am Unterrichte in der Gymnastik Theil. Bei den Gymnasien und Realschulen gelten in Betreff der Gymnastik und militärischen Uebungen folgende Bestimmungen: „Unterricht in der Gymnastik und in militärischen Uebungen wird in allen Klassen täglich ½ Stunde ertheilt, ausserdem in der 5. Klasse 1 Stunde und in der 6. und 7. Klasse 2 Stunden wöchentlich in der Waffenübung. Zu Anfang und zu Ende des Unterrichtsjahres erhält dieser Unterricht in der 6. und 7. Klasse während 8—10 Wochen grössere Ausdehnung und umfasst Schiessübungen und Feldmärsche nebst anderen Felddienstübungen. Falls nicht der ordentliche Lehrer in der Gymnastik eine Militärperson ist oder als solche mindestens 5 Jahre

gedient hat, wird auf Requisition des Ephorus an jeder Anstalt ein Offizier bis zum Hauptmannsgrade beordert, um die fraglichen Uebungen zu leiten. Dieser Offizier erhält von der Staatskasse seinem Dienstgrade entsprechend Ersatz für Reise- und Lebenskosten. Die Gehalte der Gymnasiallehrer sind je nach dem Grade der Schulen in Abstufungen von 300, 500, 600—900 und 800—1200 Rdr. normirt.

Zu diesen Militärübungen und zur Errichtung von Schiessbahnen ist die Summe von 13,500 Rdr. (1 Riksdaler = 1 Franc 41 centimes) auf dem jährlichen Budget aufgeführt. Von diesen Militärübungen und vom Unterrichte in der Gymnastik werden nur diejenigen Zöglinge befreit, für deren Gesundheit bei der zu Anfang eines jeden Termins anzustellenden ärztlichen Besichtigung dieser Unterricht als nicht zuträglich befunden wird."

Unter den gesetzlichen Bestimmungen fällt uns noch die Stelle auf: „Die Städte aber müssen, auch wenn sie nicht Schulhäuser aufzuführen und zu unterhalten verpflichtet sind, doch unentgeldlich frei gelegene und gesunde Bauplätze hergeben, welche dem Unterrichte in der Gymnastik und den Spielen der Schüler im Freien hinreichenden Raum bieten."

Ueberschauen wir nun Alles, was in Schweden zur Organisation des Turnunterrichts (man meidet übrigens in Schweden ängstlich das Wort „Turnen") an den höheren und niederen Schulen geschehen ist, so müssen die dafür gemachten Anstrengungen als ganz respectabel angesehen werden. Wenn auch uns dabei Manches nicht scheinen will, so liegt das eben an unserer deutschen Auffassungsweise, während die Schweden ihre Sache nach ihrer Weise treiben und darin völlig Recht haben. Etwas Anderes war es, als man die schwedische Gymnastik ohne Weiteres nach Deutschland übertragen wollte. Da erhob man Widerspruch, und wahrscheinlich würde das im umgekehrten Falle auch von den Schweden geschehen. „Immer ist die Turnkunst nur zeit- und volkgemäss zu treiben, nach den Bedürfnissen von Himmel, Boden, Land und Volk" sagte Jahn. Jedenfalls gehört Schweden zu denjenigen Ländern, welche mit der ernsten Pflege der Gymnastik im Zusammenhange mit Erziehung und Unterricht eine hohe Stelle einnehmen.

Damit mag dieser Bericht über den turnerischen Theil der Wiener Weltausstellung geschlossen sein. Sollte Ref. dabei Einiges übersehen haben, so mag das durch die Art der Vertheilung, welche die hier einschlagenden Gegenstände schwer auffinden liess, entschuldigt werden.

Wenn auch diesmal der Umfang der Turnunterrichtsmittel auf der Wiener Weltausstellung nicht gerade bedeutend genannt

werden kann, so zeigte sich doch ein Fortschritt schon darin, dass man das Turnen bei solcher Gelegenheit überhaupt ordentlich mit berechnete.

Der Grad der Vollkommenheit des Unterrichtswesens eines Landes wird sich künftig darnach mit bemessen lassen: inwieweit dasselbe auch den Forderungen der leiblichen Entwickelung der Jugend Rechnung trägt.

Dass nun in der Wiener Ausstellung in Betreff der Turnunterrichtsmittel noch das Einheitliche und die Vollständigkeit vermisst wurden, ist leicht erklärlich, da sich dieselbe mehr zufällig gemacht hat. Im Interesse der Turnsache ist es aber sehr zu wünschen, dass in Zukunft bei ähnlicher Gelegenheit sich einflussreiche Vertreter der Turnsache vorher vereinigten, um Anregung zu lebhafterer Betheiligung an einer solchen Ausstellung zu geben und sodann eine instructive Ordnung der Ausstellungsgegenstände zu treffen. Das Turnen darf bei solchen Anlässen nicht mehr fehlen; denn auch hier ist eine gute Gelegenheit geboten, ihm den Boden bereiten zu helfen.

Wien.

Den Aufenthalt in Wien konnte Ref. nicht vorüber gehen lassen, ohne auch Kenntniss zu nehmen von der Einrichtung der Turnanstalten bei den dortigen Hauptschulen. Es mag darüber hier noch ein kurzer Bericht beigefügt werden.

Man hat sich in Wien durch locale Verhältnisse genöthigt gesehen, die Turnsäle in die Schulhäuser einzubauen und sie demnach in das Parterre oder in die erste Etage zu verlegen. Das ist eine Massnahme, zu der man nur in der äussersten Noth schreiten sollte. Vielleicht, dass dieser Nothstand für Wien vorlag, da man keinen grösseren Raum neben den Schulgebäuden für Turnhalle und Turnplatz ermitteln konnte. Ein Organisations-Plan für die Einrichtung des Turnwesens an den Volksschulen Wiens (genehmigt mit Gemeinderaths-Beschluss vom 4. November 1862) setzt im § 2 Folgendes fest: „Ein Raum, in dem zugleich 60 Schüler in drei Abtheilungen turnen, muss mindestens 54′ lang, 24′ breit und 14′ hoch sein u. s. f. in steigendem Verhältnisse bei steigender Schülerzahl. Nebenräumlichkeiten müssen für die Lehrer zum Aus- und Ankleiden, und zum Unterbringen der Geräthe vorhanden sein.“ Dieser Paragraph geht offenbar nicht weit genug und ist verhängnissvoll geworden für die gesammten Turnanlagen in Wien. Denn es ist dadurch gekommen, dass die Turnlocalitäten Wiens ihrem Umfange nach immer beschränkt geblieben sind, so dass zur Zeit Wien kein

einziges Turnhaus mit Turnplatz besitzt, von dem man sagen könnte, dass es den gegenwärtig im Interesse der Sache zu stellenden Anforderungen wirklich entspräche.

Zwei ganz neu gebaute und in ihren sonstigen Schulräumen vortrefflich angelegte Gymnasien: das durchweg im reinsten gothischen Style errichtete „akademische Gymnasium“ und das „k. k. Real- und Obergymnasium“, im 9. Bezirk auf der Wasastrasse — hatten Turnhallen von 72′ Länge, 20′ Tiefe und 65′ Länge und 30′ Tiefe bei einer Höhe von 14′. Der Turnsaal der ersteren Anstalt lag im Parterre, der andere im ersten Stock mit Fenstern nach einem Schulhofe hinaus. In beiden Fällen war bei einem sonnenklaren Tage doch eine düstere Beleuchtung in diesen Turnsälen. Diese Turnsäle der Gymnasien mochten trotz des falschen Princips des Einbauens doch noch einigermassen geeignet sein, um hier einen rationellen Turnunterricht entwickeln zu können.

Aber als besonders stiefmütterlich behandelt wollten uns die im Souterrain angebrachten Turnlocalitäten des „städtischen Pädagogiums“, der Pflanzschule für die Wiener Lehrer, erscheinen. Neben dem Turnsaale von 60′ Länge, 22′ Tiefe und 16′ Höhe (welcher Raum jedoch durch Strebepfeiler noch mehrfach beengt war) befand sich ein dürftiger Turnplatz, in den weder Sonne noch Mond hineinscheinen konnte, da sich rings um denselben himmelhohe Häuser erheben.

Die bei der städtischen Knaben- und Mädchenschule auf der Rochusgasse im Parterre eingebauten Turnlocalitäten für den Knaben- und Mädchenturnunterricht zeigten sich ähnliche Längen- und Tiefenverhältnisse.

Eine einzige Schulturnhalle bei der städtischen Volksschule auf der Erdbergerstrasse stand getrennt vom Schulhause und entsprach bei 72′ Länge, 24′ Tiefe und 14′ Höhe schon eher den Anforderungen an eine moderne Schulturnhalle, namentlich wenn darin eine geschickte Vertheilung der Turngeräthe vorgenommen wird, die augenblicklich wegen Umbau des Schulhauses noch nicht vollständig aufgestellt waren.

Auch in dem Dorfe Simmering bei Wien, hatten wir Gelegenheit, das für 8—10 Klassen eingerichtete Schulhaus zu sehen, das in seinem Parterre einen Turnsaal zeigte, der durch Ebenmass und Umfang seiner Raumverhältnisse die Wiener Turnhallen fast überflügelte. Nur hatte man hier den Fehler begangen, den Fussboden nicht zu dielen, sondern tennenartig herzustellen.

Zweier Turnsäle in Wien müssen wir noch Erwähnung thun, welche nicht neu erbaut, sondern aus zu andern Zwecken bestimmten Räumlichkeiten entstanden waren: Der Turnsaal des 1. Wiener Turnvereins hinter den Räumen der Gartenbaugesellschaft — und der Turnsaal des k. k. Theresianums.

Die Turnhalle des Wiener Turnvereins zeigt eine Länge von 100', eine Tiefe von 27' und eine Höhe von 18' und bietet bei einigen Abweichungen in den geraden Linien der Umfassungsmauern doch ganz zweckmässige Verhältnisse für die Benutzung beim Turnen der Erwachsenen wie der Schulabtheilungen. Die Anbringung der Turngeräthe ist hier besonders schwierig gewesen, indess durch die Umsicht des hier wirkenden Turnlehrers Kümmel recht befriedigend herausgeklügelt worden.

Die Turneinrichtungen im Theresianum, dieser berühmten und bevorzugten Schul- und Erziehungsanstalt nahm unser Interesse besonders in Anspruch. Der Turnsaal ist offenbar nicht für seinen gegenwärtigen Zweck gebaut worden. Er zeigte hinsichtlich seiner Länge und Tiefe ziemlich quadratische Verhältnisse von 40' bei einer Höhe von 22'. Solche Raumverhältnisse dürften als unzulänglich erscheinen; allein durch einige anstossende Nebenräume erhält dieser Turnsaal seine Ergänzung. Namentlich für die Frei- und Ordnungsübungen steht ein sonst zu anderen Zwecken dienender Nebensaal zur Verfügung, während ausserdem z. B. für die Springübungen, welche für den Anlauf grösseren Raum verlangen, ein angrenzender Corridor mitbenutzt werden kann. Von Turngeräthen waren ein Stangengerüst mit 12 Paar Stangen, 3 Reckständer, Stephany'sche Barren und Voltigirzeug vorhanden.

Wenn es nur zu wünschen wäre, dass für solch eine hervorragende Erziehungsanstalt eine solche im Ganzen veraltete und dürftige Einrichtung des Turnsaales einmal durch eine neuere, zweckgemässere und vollständigere ersetzt werde, so ist hier das Unzulängliche der einzelnen Localität nicht so fühlbar, weil neben dem Turnsaale noch mehrere andere sehr zweckmässige und splendide Einrichtungen für die Zwecke der Leibesübung bestehen. Namentlich sind in den schönen und umfänglichen Parkanlagen Turnplatz, Spielplatz und Laufbahnen in einem Umfange vorhanden, der Nichts zu wünschen übrig lässt. Eine Reitbahn und ein sehr geräumiges Schwimmbassin ergänzen die Hülfsmittel für körperliche Ausbildung.

Anlangend die innere Ausrüstung der Wiener Schulturnhallen überhaupt, so muss rühmend hervorgehoben werden, wie man trotz der beschränkten Raumverhältnisse alle Vortheile angewendet hatte, um eine zweckmässige Einrichtung und Aufstellung der Turngeräthe zuwege zu bringen. Es wird das zweifelsohne als das Verdienst der Wiener Hauptturnlehrer Hoffer und Kümmel anzusehen sein, welche unablässig bemüht sind, jeden Vortheil und Fortschritt in der Technik der Turngeräthe zu beachten und anzuwenden.

Die Ausbildung von Turnlehrern namentlich für die Wiener Volksschulen wird durch eigene Lehrcurse verfolgt, die unter der Leitung von Hoffer und Kümmel von Zeit zu Zeit stattfinden.

Ein kurzer Abriss: „Lehrplan für den Turnunterricht an den Volks- und Bürgerschulen für Knaben in Wien. Wien, 1873. Jos. Stäckholzer v. Hirschfeld“ vertheilt den Turnunterrichtsstoff für die 3.—4. Klasse der Elementarschulen auf 3 Abtheilungen: für die Altersstufen vom 8.—10., vom 10.—12. und vom 12.—14. Jahre.

Wegen der Ferien war es uns nicht vergönnt, dem Turnen einer Schule beizuwohnen. Immerhin aber verdanken wir den in Wien gebotenen Anschauungen von Turnunterrichtsmitteln wie dem Verkehre mit den dortigen Vertretern der Turnsache mancherlei schätzbare Anregungen.

Nachtrag.

Da Ref. auf seiner Rundreise von Wien noch einige wichtige Turnstätten berührte, so mag derselben in einem kurzen Nachtrage gedacht werden.

Salzburg.

In Salzburg findet sich eine Anzahl tüchtiger und für die Turnsache begeisterter Männer (wir trafen davon die Herren Haage, Pezolt, Balde und Nicoladoni an), welche unablässig bemüht sind, nicht blos in loco, sondern auch pro patria für den weiteren Umkreis ihrer Provinz Anregung zur Einführung und Pflege des Turnens zu geben.

Man schätzt sich glücklich, in der Person des Oberturnlehrer W. Bier eine tüchtige Kraft für Leitung des Turnunterrichts wie der Ausbildung von Turnlehrern zu besitzen. So weit es unter beschränkten localen Verhältnissen möglich war (ein nothdürftig eingerichteter Turnsaal nebst Turnplatz in den Räumen des ehemaligen Universitätsgebäudes gaben die Turnräume ab), hat sich das Turnen in Salzburg frisch entwickelt, und es haben diese Turnbestrebungen namentlich auch bei den Behörden Anklang und Unterstützung gefunden.

Gegenwärtig ist im Zusammenhange mit dem Neubau eines Schulgebäudes auch die Anlage eines neuen Turnsaales vorgesehen, der nach Länge und Breite sehr geräumig wird, in seiner

Höhe aber das gewöhnliche Mass nicht unbedeutend überschreitet. Es wird schwierig werden, bei diesen ausserordentlichen Höhenverhältnissen eine zweckmässige und zugleich geschmackvolle Anbringung und Aufstellung der Turnutensilien zu bewirken. Doch die Umsicht und Erfahrung der leitenden Persönlichkeiten werden die vorliegenden Schwierigkeiten schon zu überwinden wissen. Im Rohbau war diese neue Salzburger Turnhalle schon fertig, und es mag derselben hier nur kurz gedacht werden, da ja die Turnlehrerschaft hoffentlich im nächsten Jahre Gelegenheit haben wird, Alles in seiner Vollendung zu sehen.

Dem bereits gefassten Beschlusse der deutschen Turnlehrer, ihre nächste Versammlung in Salzburg abzuhalten, kommt die Bereitwilligkeit der Salzburger Turnmänner zur Förderung dieser Angelegenheit entgegen, so dass alle Aussichten vorhanden sind zur Abhaltung eines ebenso anregenden wie erfreuenden Turnlehrertages.

München.

In München wollte es mit dem Turnen der Schulen lange Zeit nicht von der Stelle kommen, weil die Einrichtungen dafür fehlten. Denn der grosse, weit von der Stadt gelegene, und nach dem Muster des Turnplatzes in der Berliner Hasenhaide durch Professor Massmann angelegte Turnplatz konnte nur in der besseren Jahreszeit und spärlich benutzt werden und hatte für die Allgemeinheit und Stetigkeit des Schulturnunterrichtes wenig Bedeutung. Denn auch das durch Scheibmaiers rastlose Bemühungen hier veranstaltete Maifest mit seinen turnerischen Wettspielen scheint neuerdings nicht mehr den alten Glanz behauptet zu haben.

Die beiden innerhalb der Stadt errichteten Turnanstalten waren wiederum räumlich so beengt, dass die Turnlehrer nur mit Mühe und Noth ihre Aufgabe zu erfüllen im Stande waren. Erst in jüngster Zeit sind wenigstens zwei Turnhallen im Baue vollendet worden, welche es den Turnlehrern ermöglichen, einen ordentlichen Schulturnunterricht zu gestalten. Durch unseren Collegen Director Weber erhielten wir Gelegenheit, diese neuen Turnhallen zu sehen. Die eine ist in der neuen Volksschule auf der Angerstrasse in einer Länge von 56′, einer Tiefe von 36′ und einer Höhe von 18′ in das Schulgebäude eingelegt. Ganz besonders aber haben uns die Verhältnisse gefallen, nach denen die neue Turnhalle beim Maxgymnasium in der Ludwigstrasse angelegt ist.

Mit 80′ Länge, 42′ Tiefe und 22′ Höhe ist hier ein Turnraum geschaffen, der bei zweckmässiger Ausrüstung mit turnerischen Lehrmitteln allen Anforderungen entsprechen kann.

Es ist dieser wohlangelegte Turnsaal, hinter welchem sich ein ebenfalls geräumiger und von hohen Bäumen umstandener Turnplatz ausdehnt, dafür bestimmt, die neue Turnlehrerbildungsanstalt aufzunehmen, zu welchem Zwecke auch Lehrzimmer und andere nothwendige Nebenräume vorgesehen sind. Hier ist endlich eine für München lang entbehrte Stätte geschaffen, an welcher die Turnlehrerbildung und der Turnunterricht für die Zöglinge des Maxgymnasiums in mustergiltiger Weise organisirt werden können. Es bezeichnet darum diese neue Turnstätte zugleich eine neue Aera für Entwickelung des Turnens nicht blos in München, sondern für ganz Bayern, dessen Central-Turnanstalt hier nun wirklich ins Leben treten kann.

Heimgekehrt von unserem Ausfluge nach Wien, überblicken wir nun Dasjenige, was sich uns dabei in Bezug auf Turnunterrichtsmittel darbot und konnten daran recht wohl unsere Betrachtungen mit dem Resultate schliessen, dass sich in der Neuzeit immer mehr Kräfte regen und zusammenfinden in dem Bestreben, das Turnen als Theil der Schul- und Volksbildung immer allgemeiner einzuführen und durchzuführen. Mehr als sonst hat man heutzutage die Berechtigung zu sagen: das Turnen hat in Deutschland eine bedeutungsvolle Zukunft. Und mehr und mehr erhält das vor 30 Jahren gesprochene prophetische Wort Jahn's seinen Sinn und seine Verwirklichung: „Das Turnen aus kleiner Quelle entsprungen, wallt jetzt als freudiger Strom durch Deutschlands Gauen. Es wird künftig eine verbindende See werden, ein gewaltiges Meer, was schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umwogt."

Bericht über das Turnen im Schullehrerseminar zu Nossen (in Sachsen).*)

Von **A. Börner**, Seminar-Oberlehrer.

(Fortsetzung.)

B. Turnbetrieb.

Wenn in Folgendem der Turnbetrieb in den einzelnen Classen dargelegt wird, so meine ich durchaus nicht, dass derselbe ein für ein Seminar normaler sei; es soll vielmehr nur eine Darlegung der Art und Weise sein, wie das Turnen bei den eigenthümlichen Verhältnissen des Nossener Seminars getrieben worden ist.

Der für ein Seminar normale Turnbetrieb wird in Nossen erst in 4 Jahren eintreten können, denn dann erst haben alle Classen von unten an den Turnunterricht bei günstigen Einrichtungen erhalten. Bis dahin wird der Turnbetrieb eines jeden Jahres sich mehr oder wenig von dem des vorhergehenden unterscheiden.

Für dies Jahr waren die Verhältnisse so, dass noch keine Classe Turnunterricht bei vollständiger Turneinrichtung gehabt hatte, demnach alle Classen in vielen Dingen, z. B. im Geräthturnen fast auf gleicher Stufe standen; daraus erklärt sich die Gleichheit des Stoffes in mehreren Classen.

Sodann mussten und konnten auch die obern Classen etwas rascher vorwärts geführt werden, um diese Schüler für das Turnlehramt, das sie in 1, 2 resp. 3 Jahren schon anzutreten haben, noch möglichst geschickt zu machen.

Diese Verhältnisse bitte ich bei Beurtheilung des Berichtes zu berücksichtigen. —

Bei Beginn des Unterrichts in der Halle war für jede Classe der Stoff in Ordnungs-, Frei- und Geräthübungen genau bestimmt,

*) Der Redacteur der „Deutschen Turnzeitung“ hat eine Nota in meinem Bericht (Heft 5, pag. 210) so aufgefasst, als bezichtigte ich damit die Redaction der „Deutschen Turnzeitung“ der „Unterschlagung in böswilliger Absicht.“ Auf Verlangen des Herrn Dr. Lion erkläre ich hiermit sehr gern, dass ich bei Abfassung der Nota weder an eine Unterschlagung, noch viel weniger aber an eine Unterschlagung in „böswilliger Absicht“ gedacht habe.

und ist diese Aufstellung in der Hauptsache immer gehalten worden.

Die Geräthübungen habe ich der Schwierigkeit nach meist in 3 Stufen geordnet und mich bei dieser Eintheilung theils nach Kapell, theils nach Ravenstein, theils nach den Erfahrungen meiner 10jährigen Praxis als Leiter eines Turnvereins gerichtet.

Cl. VI. und V.

Cl. VI. wöchentlich 2 Stunden,
Cl. V. „ 2 „
Cl. VI. u. V. „ 1 „

Das Turnen in diesen Classen leitet Herr Metzner, Vicar am Seminar.

Der Unterricht in diesen Classen ist ein vorbereitender, um so mehr, als das hiesige Seminar seine Zöglinge aus einer fast nur Ackerbau treibenden Gegend, in welcher das Turnen nicht sonderlich gepflegt wird, erhält.

Unter diesen Umständen kann sich dieser Unterricht nur wenig oder gar nicht von dem in der Volksschule unterscheiden.

Die Ordnungs- und Freiübungen stehen im Vordergrund. Von methodischen Bemerkungen wird abgesehen; nur von den Schülern der 5. Classe wird das Merken leichter Uebungsreihen verlangt.

Für beide Classen ist der Uebungsstoff derselbe gewesen; im nächsten Jahr wird er verschieden sein können.

Der durchgenommene Stoff war folgender:

1. Ordnungsübungen:

Bilden, auflösen, wiederbilden von Flanken-, Stirn-, Halbkreis- und Kreisreihen. Windungen. Bilden von Zweier-, Dreier-, Viererreihen. Neben-, Vor-, Hinterreihen und Kreisen in der Zweierreihe. Oeffnen und Schliessen der Reihen. — Lion's Reigen.

2. Freiübungen:

Grundstellung. Zehenstellung. Vor-, Rück-, Seit-, Schrägschrittstellung. Wechsel von diesen Stellungen. — Taktgang an, von Ort. Taktlaufen. — Zehengang. — Nachstellgang seit-, vor-, rückwärts. Schrittwechselgang. Hüpfen. — Armheben und senken, Armschwingen, Armkreisen. Armstossen. Armbeugen und strecken. Knieheben und senken. Kniebeugen und strecken. Fersenheben und senken. Beinspreizen. Fusswippen.

3. Stabübungen:

Stabheben und senken ohne mit Armstossen. Stabwende. Stabübersteigen.

4. Uebungen an Geräthen:

a) Freispringen: Sprung aus der Grundstellung vorlings, seitlings, mit einmaligem Vorhüpfen, aus der Grätsch-, Kreuzschritt-, Vorschrittstellung ohne und mit $\frac{1}{4}$ Drehung (Ueberleitung zum Absprung mit einem Fuss), mit einfüssigem Absprung mit Angehen, Anlaufen, ohne und mit $\frac{1}{2}$ Drehung.

Es wird hier weniger auf Erzielung eines hohen und weiten Sprunges, als vielmehr auf exacte Ausführung des Sprunges überhaupt geachtet.

b) Bockspringen: (Cl. V. im letzten Vierteljahr.) Vorübungen aus dem Stand, mit Angehen, mit Anlaufen. — Reitsitz. — Uebungen aus dem Reitsitz.

c) Stangengerüst: Hüpfübungen im Hangstand. Streckhang im Wechsel mit Stand. Kletterschluss an 2 Stangen, an 1 Stange im Wechsel mit Stand, mit Hang. Klettern. Beugehang im Wechsel mit Stand, mit Streckhang.

d) Klötzchentau: Auf- und abklettern.

e) Strickleiter: Steigen vorlings, seitlings, mit Nachgriff und Nachtritt, mit Uebergriff und Uebertritt.

f) Tau: Uebung im Schlusshalten. Auf- und abklettern mit gewöhnlichem Schluss. Taurast.

g) Schräge Stangen: Vorübungen. Auf- und abklettern mit Schluss (Griff an 1 oder 2 Stangen).

h) Wippe: Wippen im Streckhang mit Fuss- und Beinthätigkeiten.

i) Barren: Wechsel von Stand und Stütz, Stütz und Sitz. — Beinübungen im Stütz — Liegestütz — Stützeln — mässiges Schwingen im Streckstütz — zum Grätschsitz, Quersitz vor der Hand.

5. Spiele: Knötchen geh rum. Den Dritten abschlagen. Fuchs aus dem Loch. Paradiesspiel. Treibball.

Da ich den Unterricht nicht selbst ertheile, kann ich mich natürlich über das Unterrichtsverfahren nicht weiter verbreiten.

Cl. IV., III., II., I.

Cl. IV. wöchentlich 2 Stunden,
Cl. III. „ 2 „
Cl. II. „ 1 „
Cl. I. „ 1 „
Cl. II. u. I. „ 1 „
Cl. IV. bis I. täglich ½ Stunde
Uebungsturnen in Riegen.

In diesen Classen erst tritt an hiesiger Anstalt das dem Seminarturnunterrichte Eigenthümliche auf*); es wird nicht nur auf die körperliche Ausbildung, auf Erlangung von Kraft, Gewandtheit etc. geachtet, sondern zu gleicher Zeit darauf, dass die Schüler tüchtig werden zur Ertheilung von Turnunterricht.

Die Schüler sollen den Turnstoff (nach meiner Meinung nicht blos den für die einfache und mittle Volksschule) kennen lernen

*) Möglich, dass an andern Seminarien diese Weise schon von der untern Classe beginnt; hier ist dies nicht möglich, einmal wegen Mangels an turnerischer Vorbildung der Zöglinge, zum andern, weil der Turnunterricht nicht blos von einem Lehrer ertheilt wird.

und sich aneignen, sollen Einsicht in die Gesetze der Uebungsformen erlangen, sollen die Uebungen entwickeln und verbinden lernen, sollen vertraut sein mit der Vertheilung und Behandlung des Stoffes für Knaben und Mädchen, mit der Geschichte und Literatur des Turnens, den physiologischen Wirkungen desselben, den Einrichtungen von Turnanstalten, dem Bau der einzelnen Geräthe und sollen schliesslich noch dazu einen möglichst hohen Grad eigner Turnfertigkeit erlangen.

Damit dies Ziel erreicht werden kann, muss zur Praxis die Theorie kommen. Die letztere hat man wohl meist in die beiden oberen Classen des Seminars gelegt; ich glaube aber, dass dieselbe weit früher eintreten muss, eines Theils weil die Schüler der 3., 4., vielleicht auch 5. Classe recht gut einen Theil des Theoretischen bewältigen können, andern Theils weil 1 Stunde Theorie für Cl. I. u. II. nicht hinreichend ist zur Durchdringung und festen Aneignung des Stoffes, und eine Vermehrung der Stunden und Arbeiten bei den ohnehin schon mit Stunden und Arbeiten fast überlasteten Schülern geradezu unmöglich ist.

Aus diesen Gründen verbinde in von der 4. Cl. an, so viel es nur immer geht, mit der Praxis die Theorie, bei den Ordnungs- und Freiübungen dergestalt, dass die Lehre davon in dem Umfange genommen und eingeübt wird, in welchem dieselben in den Stunden getrieben werden. Die verschiedenen Begriffe, wie Reihe, Rotte, Reihenkörper etc. werden erklärt und eingeübt, die verschiedenen Uebungsfälle, z. B. bei den Reihungen, Bildungen des Reihenkörpers etc., die verschiedenen Gangarten, Stellungen etc., die verschiedenen Gangarten, Stellungen etc. so weit möglich von den Schülern entwickelt, in Wechsel und in Verbindung mit andern gebracht und durch die verschiedensten Wiederholungen zum Eigenthum der Schüler gemacht.

Methodische Bemerkungen für die Behandlung der Uebungen bei Knaben und Mädchen werden im Unterrichte gegeben.

Cl. I. u. II. erhält wöchentlich noch eine Stunde Theorie, in welcher das gelehrt wird, was sich nicht gut mit der Praxis verbinden lässt, wie Geschichte des Turnens, Literatur desselben etc. und in welcher das systematisch zusammengefasst wird, was in den verschiedenen Stunden gegeben und gelernt worden ist. Die Wiederholungen in dieser Stunde werden meist so gehalten, dass der Schüler genöthigt wird, sich in einem Vortrag über einen Zweig des Turnens auszusprechen.

Um die Schüler der diesmaligen 1. Classe noch möglichst zu fördern, habe ich denselben mit ihrer Einwilligung von Michaeli 1872 bis Ostern 1873 fast jeden Sonntag von 11—12 und von Michaeli bis Weihnachten beinahe täglich von 6—6½ Uhr Abends noch besonders Turnunterricht ertheilt.

Die Schüler haben diese Stunden gut benutzt und zum allerwenigsten soviel gelernt, dass sie mit Erfolg Turnbücher studiren und weiter arbeiten können, auch für den Anfang des Unterrichtens nicht rathlos stehen werden. —

Der in den ersten vier Classen durchgenommene Stoff war folgender:

A. Ordnungsübungen:

Cl. IV. Bilden, umbilden, auflösen, wiederbilden von Flanken-, Stirn-, Kreis- und Halbkreisreihen. Windungen. Bildung des Reihenkörpers aus Flanken- und Stirnreihe auf verschiedene Weise. Umbilden von Säule in Linie und umgekehrt. Reihungen in der Dreier- und Viererreihe mit Verharren des Führers an Ort. Kreisen. Oeffnen und Schliessen der Flanken- und Stirnreihen auf Armlänge, Schrittlänge. Gehen zum Kreuz, Stern, zur Acht, zur Kette.

Cl. III. wie Cl. IV., hinzu kam noch:
Schwenken der Stirnreihe um den **r.** und **l.** Führer, um die Mitte.

Cl. II. u. I. wie Cl. III., hinzu kam noch:
Neben-, vor-, hinterreihen mit Oeffnen und Schliessen. Oeffnen und Schliessen des Reihenkörpers. Schwenken mit Oeffnen und Schliessen. Einige Reigen.

Von der Lehre der Ordnungsübungen wurde gleichzeitig eingeübt

in Cl. IV. Reihe: Entstehung, Arten, Auflösung, Veränderung; Fälle des Oeffnens und Schliessens. Uebungen in der Reihe, (welche Fälle möglich?) Kreisen. Winden. Reihenkörper: Entstehung aus Stirn- und Flankenreihe.

in Cl. III. wie in Cl. IV. und:
Säule (Stirn, Flanke), Linie (Stirn, Flanke), Schwenken.

in Cl. II. u. I. wie in Cl. III. und:
Begriff und Zweck der Ordnungsübungen. Reigen: Begriff. Arten. Bildung von Reigen. Verwendung der Ordnungsübungen fürs Schulturnen.

Literatur: „Die Ordnungsübungen“ von Wassmannsdorff,
„Der Leitfaden“ von Lion,
„Reigen und Liederreigen“ von Wassmannsdorff

wurden den Schülern in die Hände gegeben, charakterisirt und zum Studium empfohlen.

B. Freiübungen:

Cl. IV. Rumpf-, Arm-, Bein-, Fussübungen. Grundstellung. Zehenstellung. Vor-, Rück-, Seit-, Schrägstellung. Kreuzschrittstellung. — Taktgang an, von Ort. Taktlaufen. Zehengang. Nachstellgang. Galopphüpfen. Schrittwechselgang.

Cl. III—I. wie Cl. IV. und:
Auslage, Ausfall. Wiegegang, Wiegehüpfen, Schrittzwirbeln.

In demselben Umfang ward in den Classen die Lehre von den Freiübungen eingeübt; nur Cl. I. erhielt noch specielle Lehre von den Freiübungen:

Begriff, Werth, Anordnung der Freiübungen. Freiübungen erster Ordnung im Stehen, Gehen. Verbindungen. Ausführung — Betrieb — Vertheilung der Freiübungen.

Befehlsweise (prakt. Einübung in den Stunden, damit die Schüler präcis commandiren können).

Literatur: Bücher von Maul, Lion, Kloss, Niggeler (Verfahren wie oben).

Dass Ordnungs- und Freiübungen nicht einzeln abgeturnt, sondern möglichst in Verbindung mit einander gebracht wurden, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

C. Uebungen mit Handgeräthen:

a) Stabübungen: Cl. IV—I.
Stabheben und senken. Stabwende. Stabneigen. —
Nutzen der Stabübungen. Verwendung derselben fürs Schulturnen.

b) Hantelübungen in Verbindung mit den Freiübungen: Cl. II. u. I.
Geschichtliches über das Geräth. Verwendung der Uebungen.

c) Eisenstabübungen: Cl. II. u. I.
Auf- und abnehmen. Stabüberführen. Stabstossen. Stabschwingen.
Geschichtliches über das Geräth und die Uebungen — Turnschule von Jäger.

d) Schwungseilübungen: Cl. IV—I.
Durchlaufen in ungebundner, gebundner Ordnung, zu Zweien, Dreien, Vieren; Hüpfen über das Seil; Einlaufen, Hüpfen, Hinauslaufen; Springen über das geschwungene Seil. —
Geschichtliches. Das Geräth. Nutzen der Uebungen. Verwendung derselben. —

Stabspringen, Gerwerfen, Steinstossen konnten in diesem Jahre nicht getrieben werden.

D. Uebungen an Geräthen.

In welcher Weise ich die Geräthübungen mit den Schülern behandle, wie ich mit dem Praktischen das Theoretische verbinde, hätte ich gern an einem Beispiele ausführlich dargelegt; leider gestattet dies der mir zugemessene Raum nicht, und muss ich mich deshalb auf allgemeine Bemerkungen darüber beschränken.

Vor Allem verbinde ich mit dem Geräthturnen nach und nach die Geräthebaukunde so, dass ich zunächst die einzelnen Geräthe nach Namen, Geschichte, Theilen, dem Stoff, den verschiedenen Arten, den Befestigungen in Halle und auf Platz behandle, dann übergehe zu den bei uns nicht vorhandenen son-

stigen Turngeräthen, zur Aufstellung der Geräthe in Halle, auf Platz, zur Lage der Halle und des Platzes zur Schule, zur vollkommensten und nöthigsten Turneinrichtung mit Berücksichtigung bestimmter Verhältnisse.

Zeichnungen von Geräthen und den einzelnen Theilen dienen zum bessern Verständniss.

Dem Turnen am Geräth geht voraus das Erklären der in der Stunde vorkommenden Stellungen zum Geräth (Seit. Quer), Zustände am Geräth (Hang, Stütz etc.). Jede einzelne Uebung wird genannt, erklärt, vorgeturnt, nachgeturnt; auf die vorkommenden Fehler wird geachtet, das Hilfe geben gezeigt, oder von den Schülern gefunden und geübt.

Die Uebungen werden theils in Reihen, theils in Gruppen, dann und wann auch ohne bestimmte Ordnung vorgeführt; die Schüler haben dann die Uebungen in Reihen oder Gruppen zu ordnen.*)

Nutzen und Verwendung der Uebungen schliessen sich an.

1. Freispringen: Cl. IV—I. 1. u. 2. Stufe.
   1. Stufe: Absprung mit beiden Füssen aus der Grundstellung vorlings, seitlings, der Grätsche, Kreuzschritt- und Vorschrittstellung ohne und mit $\frac{1}{4}$ Drehung. Absprung mit einem Fuss mit 1, 2, 3, 4 Schritt angehen, anlaufen ohne und mit $\frac{1}{4}$ Drehung.
   2. Stufe: Die Uebungen der 1. Stufe mit $\frac{1}{2}$ Drehung. Sprung ohne Benutzung des Sprungbrettes. Hoch, Weitsprung.
2. Bockspringen: Cl. IV—II. 1. Stufe:
   Vorübungen aus dem Stand, mit Angehen, Anlaufen. Reitsitz. Uebungen aus dem Reitsitz. Sprung über den Bock. Seitstütz. Uebungen aus dem Seitstütz.
   Cl. I. 1. u. 2. Stufe.
   2. Stufe: Sprung über den Bock — hoch — weit. — Wendeaufsitzen, — Kehraufsitzen. Seitsitz. Kehre. Flanke. Wende. Hocke auf, über den Bock. Hechtsprung.
3. Pferdspringen: Cl. II. u. I.
   Die einfasten Arten des Auf- und Absitzens, des Springens über das Pferd.
4. Barren: Cl. IV—I. 1. Stufe:
   Streckstütz mit Fuss-, Bein-, Rumpfübungen. Stütz im Wechsel mit Sitz. Stützeln. Schwingen im Stütz mit Wende, Kehre. Unterarmstütz (Stützeln, Schwingen, Aufkippen wechselarmig). Liegestütz vorlings, rücklings. Ueberschlagen aus dem Hang zum Stand, Sturzhang, Liegehang.

---

*) Keine Regel ohne Ausnahme! Es kommen auch Stunden vor, in denen alle Theorie und Belehrung bei Seite bleibt und frisch und fröhlich „ins Zeug“ gegangen wird.

Barrenspringen: Spreizen von Innen nach Aussen ohne Kreis. (Quersitz, Reitsitz, Grätschsitz etc. mit Wende, Kehre.)

5. Reck: Cl. III—I. 1. Stufe.
   Streckhang, Beugehang. Armwippen. Hangeln im Streck- und Beugehang seit, quer. Griffwechsel. Hangwechsel. Schwingen. Seit- und Querliegehang. Felge- und Knieauf- und abschwünge. Unterschwingen.
6. Schräge Stangen: Cl. IV. 1. Stufe: Auf- und abklettern mit Schluss; Seitschwingen mit Hangeln.
   Cl. III. 1. St. 2. Stufe: Auf mit Schluss, ab mit Hangeln oder Hangzucken.
   Cl. II. u. I. 1., 2. Stufe. 3 Stufe. Auf und ab mit hangeln oder hangzucken.
7. Stangengerüst: Cl. IV. u. III. Uebungen mit Hangstand.
   Wechsel von Streckhang und Stand.
   „ „ Beugehang „ „
   Kletterschluss an 2, an 1 Stge.
   Auf und abklettern an 2, an 1 Stge.
   Cl. II. u. I. Dasselbe und noch:
   Aufklettern, abhangeln und hangzucken. Aufhangeln. — Schwingen mit Hangzucken.
8. Senkrechte Leiter: Cl. IV—I. Verschiedene Steigübungen.
9. Schräge Leiter: Cl. IV—II. 1. Stufe.
   Steigübungen. Hangeln im Streckhang, im Beugehang mit verschiedenem Griff.
   Cl. I. 1., 2. Stufe.
   Schwierige Fälle des Hangelns. Liegestützeln.
10. Steigbrett. Klötzchentau. Strickleiter: Cl. IV—I.
11. Tau: Cl. IV. III. 1. Stufe.
    Uebungen im Schlusshalten. Auf- und abklettern mit gewöhnlichen Schluss. Taurast.
    Cl. II. 1. u. 2. Stufe.
    Klettern mit anderem Schluss (3 Arten).
    Abhangeln und hangzucken.
    Cl. I. 1., 2., 3. Stufe.
    Auf und ab ohne Schluss.
12. Schaukelringe: Cl. IV—1. 1. Stufe.
    Vorübungen. Uebungen im Hangstand. Ueberschlagen. Schaukeln. Hangwechsel.

An der wagerechten Leiter, dem Rundlauf, den Schwebeschienen, Schwebestangen hatte die 1. Classe noch die einfachen Uebungen. —

Die vorstehend verzeichneten Geräthübungen sind diejenigen, weche ausführlich behandelt und fast von allen Schülern der betreffenden Classe geleistet worden sind. Von mehreren Schülern

der 1., 2. und 3. Classe sind namentlich an Reck und Barren über die erste Stufe hinausgehende Uebungen, wie Kippe, Riesenaufschwung, halber Riesenschwung, Felgeüberschwung etc., die ich gelegentlich gezeigt habe, recht hübsch geturnt worden.

E. Turnspiele.

Cl. IV—I. Verschiedene Lauf-, Hüpf- und Ballspiele wurden theils in der Stunde, theils in Freistunden eingeübt.

Cl. I. noch: Geschichtliches über das Bewegungsspiel. Nutzen desselben. Eintheilung der Spiele. Anwendung derselben.

Im Theoretischen ist mit Cl. I. ausser dem bereits Erwähnten noch Folgendes behandelt worden:

A. Geschichte und Literatur des Turnens:

Die Griechen (Zweck der Gymnastik. Einrichtungen).
Uebungen des Pentathlon (des Pankration).
Die Römer (Zweck. Uebungen).
Die Deutschen, älteste Zeit, Mittelalter, Philanthropisten. Guts-Muths. Vieth. Pestalozzi. Jahn. Eiselen. Spiess. Ling.

B. Turnlehre:

Wesen der deutschen Turnkunst. Arten des Turnens. Das athletische Turnen, das Wehrturnen, das medicinische Turnen (Ling. Schreber. — Rückgratsverkrümmungen).
Das Schulturnen: Uebungsarten.
1. Ordnungsübungen (siehe oben).
2. Freiübungen (siehe oben).
3. Uebungen mit Geräthen (siehe oben).
4 Uebungen an Geräthen (siehe oben).
5. Turnspiele (siehe oben)
[illegible] physiologischen Wirkungen des Turnens.
Das Turnen im Verhältniss zur Schule.
Knaben- und Mädchenturnen.
Vertheilung des Unterrichtsstoffes.

Das Turnen in der Seminarübungsschule.

So sehr ich auch immer der Einführung des Turnunterrichts in der Uebungsschule das Wort geredet habe; es war dieselbe nicht zu erlangen. Eines Theils waren die Verhältnisse der Uebungsschule selbst, andern Theils (und dies am meisten) der Mangel an Lehrkräften schuld, dass die Einführung unmöglich wurde.

Erst Ostern 1873 wurde, freilich auf Kosten anderer Unterrichtsgegenstände für die Knaben der Ober- und Mittelclasse je 1 Stunde wöchentlich Turnen eingerichtet, auf Kosten anderer Unterrichtsgegenstände, denn die Knaben hatten in derselben Zeit eigentlich „Lesen". Hierzu kommt noch, dass die eine dieser Turnstunden so liegt, dass ich dieselbe gar nicht selbst geben, sondern von Schülern geben lassen muss; die andere liegt in meiner Freizeit und wird von mir ohne eine Entschädigung ertheilt. Es ist demnach diese ganze Sache gewissermassen noch eine von mir unternommene Privatsache.

So eigenthümlich und ungenügend diese Verhältnisse sind, so kann ich doch die Versicherung geben, dass die Schuld davon Niemandem beigelegt werden kann.

Zu Ostern 1874, wo eine neue Organisation der Uebungsschule stattfindet, wird auch das Turnen geordnet werden. —

Das Turnen in der Uebungsschule ist nun von Ostern bis Michaeli so getrieben worden, dass die Knaben der Ober- und Mittelclasse bis Pfingsten von mir (die 1. Classe hospitirte), dann die Knaben der Oberclasse von zwei Seminaristen allein, die der Mittelklasse von den übrigen der 1. Classe (die 2. Cl. hospitirte) unter meiner Aufsicht unterrichtet wurden. Ganz wie bei den übrigen Gegenständen der Uebungsschule wurde mit den Schülern der in der Stunde durchzunehmende Stoff und die Art des Unterrichtens besprochen, festgesetzt und nach der Stunde sofort das Unterrichten im Beisein der Hospitanten recensirt. — Die Schüler benutzten zu ihrer Vorbereitung besonders die Turnschule von Niggeler und die Anleitung von Dr. Kloss.

Für das Candidaten-Examen Michaeli 1873 war gesetzlich noch kein Examen im Turnen bestimmt, von der Prüfungscommission auch keine Zeit zu einem solchen zu erlangen; da habe ich denn für mich mit den Candidaten ein Turnexamen in der Weise gehalten, dass ich dieselben 1 Stunde lang in Geschichte, Literatur des Turnens, Geräthebaukunde und Turnlehre, 1 Stunde im eigenen Turnen geprüft und Jeden eine Turnlection mit der 5. Cl. habe halten lassen. Die Aufnahme einer Turncensur und zwar in Bezug auf eigene Fertigkeit und Lehrfertigkeit in das Abgangszeugniss wurde von der Prüfungscommission genehmigt. Ich hoffe, dieses oder das nächste Turnexamen bei der Candidatenprüfung ein ander Mal ausführlich darlegen zu können.*)

---

*) Eine neuerdings in Erfahrung gebrachte Aeusserung Herrn Zedtler's, „als ob auch ich ihn nächstens wegen seines Vortrages angreifen würde", muss ich dahin berichtigen, dass, wenn durchaus von einem Kampfe die Rede sein soll, die Seminarturnlehrer in der bekannnten Angelegenheit nicht die „Angreifer", sondern nur die gegen das ungerechtfertigte Aburtheilen Herrn Zedtler's „sich Wehrenden" sind.

Bücher-Anzeigen.

Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichtes. Zunächst für die Elementarvolksschulen des Königreichs Sachsen, auf Veranlassung des Cultus und öffentlichen Unterrichts, bearbeitet von Dr. ph. Moritz Kloss, Director der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Dresden. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 49 Figuren, einem Grundriss von Turnräumen und 6 Liedern. Dresden, G. Schönfeld's Buchhandlung (C. A. Werner) 1873. Gr. 8. 191 S. (24 Sgr.)

Es ist eine erfreuliche Thatsache, dass die neu erscheinenden Lehrbücher und Leitfaden des Turnunterrichtes sichtbarlich das Bestreben zeigen, allen Anforderungen des Fortschrittes auf dem Gebiete des gesammten Turnwesens und dem neuesten Standpunkte desselben zu entsprechen. Anders kann und soll es aber auch nicht sein, wenn nicht all die Mühe, die sich die Turnlehrerwelt seit Jahrzehnten um die Sache gegeben hat, vergeblich gewesen sein soll.

Zu den Büchern der bezeichneten Kategorie gehört unstreitig die „Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichtes etc. von Dr. M. Kloss", die in 1. Auflage 1863 erschien und seitdem als einer der brauchbarsten Leitfaden vielen Turnlehrern, namentlich angehenden und solchen, denen es bei beschränkter Zeit um einen ausreichenden, methodisch angeordneten, fertig bearbeiteten Lehrstoff zu thun war, ein freundlicher Rathgeber und in jeder Beziehung dienstfertiger Führer gewesen ist. Dieses Buch war und ist deshalb so brauchbar, weil es den Lehrer in keiner Beziehung, weder in Beziehung auf die Hülfswissenschaften, oder auf äusserliche Fragen, noch auf Methode und Stoff, im Stiche lässt und sich durch frische Auffassung des Uebungsstoffes, gute Beschreibung der Uebungen und Beigabe vieler guten, erklärenden Bilder auszeichnet. Eine ausführliche günstige Recension erfuhr die 1. Auflage in den „Neuen Jahrbüchern der Turnkunst" 1863. S. 167, auf die hier für den stehen gebliebenen Theil der 2. Auflage hingewiesen wird. Kann man sich den in dieser Recension für die 1. Auflage ausgesprochenen Ansichten fast durchweg anschliessen, so verdient die gegenwärtige Auflage ein günstiges Urtheil um so mehr, als sie durch die in derselben enthaltene Erweiterung des Uebungsstoffes und durch den, wenn auch nicht vollständig durchgeführten Anschluss an

die Vorschläge zur Verbesserung der neueren Turnsprache den Anforderungen der neuesten Zeit wieder entsprechend geworden ist.

In seiner äusseren Einrichtung ist das Buch geblieben, wie es in der 1. Auflage war, und giebt unter A. Zur Einleitung I. Begriffliches und Geschichtliches, II. Physiolog. und diätet. Wirkungen der Turnübungen, III. Stellung des Turnens zur Schule überhaupt, IV. Begränzung des Turnens für die Volksschule im Allgemeinen, V. Vertheilung der Turnübungen nach Altersstufen, VI. Der Turnunterricht in seiner besonderen Beziehung zu den verschiedenen Arten der Volksschule, VII. Das Turnen der Mädchenschulen, VIII. Aeussere Erfordernisse und Einrichtungen für den Turnunterricht; unter B. Allgemeines über Frei- und Ordnungsübungen und die turnerischen Freiübungen systematisch geordnet, unter C—M. sämmtlichen Uebungsstoff in 3 Stufen methodisch geordnet, unter N. über Turnspiele, körperliche Uebungen, die nicht zum strengen Turnunterrichte gezogen werden, und Turnfahrten, unter O. die Vertheilung des Uebungsstoffes auf 42 jährlicher Schulwochen und unter P. eine Bücherkunde für den Lehrer.

Ist unter A. I. nur eine Erweiterung durch ausführlichere Behandlung der Gymnastik der Griechen und der Entwickelung des deutschen Turnwesens durch Spiess, sowie in IV. durch Angabe des Zieles turnerischer Ausbildung in der Volksschule in dem, was nothwendig und in dem, was wünschenswerth ist, zu finden, so hat man um so mehr Veranlassung, die Erweiterungen freudig willkommen zu heissen, die unter D., G., K., L. die Gerätheübungen erfahren haben.

Zunächst ist unter D. die Zahl der Reigen um 2 Stabreigen vermehrt worden, und es dürfte zu diesen nur zu bemerken sein, dass sie für Kinder nicht allzu leicht sein dürften, und dass das Selbstsingen der Uebenden namentlich beim zweiten Stabreigen wegen der zu grossen Anstengung nicht dienlich erscheint. Unter D. finden sich weiter die Uebungen mit dem Eisenstabe S. 107—116, die überall mit dem grössten Beifalle von den Knaben aufgenommen werden, seit sie von Stuttgart aus ihre Verbreitung gefunden haben, unter G. die Springübungen am Barren S. 136—139, von denen für Knaben nur die leichtesten Verwendung finden dürften, die aber für erwachsenere Schüler äusserst brauchbares Material liefern, unter K. Rundlaufübungen und unter L. die Uebungen am Springbocke.

Der Werth, den die genannten Uebungen haben, ist unbestreitbar, und es durften dieselben in einem neuen Buche mit dem Zwecke des vorliegenden nicht fehlen. Vielleicht wäre noch hinzuzusetzen gewesen, dass da, wo ein Springpferd mit in Gebrauch gezogen werden kann, nicht versäumt werden soll, auch an diesem von grösseren Knaben üben zu lassen, da diese Uebungen ganz besondere Freude erregen. Unter P. S. 181 findet sich noch eine „Bücher-

kunde“ für den Lehrer, in welcher für das Studium des Turnlehrers geeignete Schriften empfohlen werden.

Ein in der Recension über die 1. Auflage erwähnter Fehler findet sich auch in der 2. Auflage auf S. 142 Fig. 31 n. wieder, ebenso dieselben Angaben der Maasse des Stangengerüstes (S. 142), die damals nicht als richtig bezeichnet wurden. Spiess bezeichnet die Höhe des Stangengerüstes mit 16 Fuss rh. als genügend und ebenso die lichte Entfernung der Kletterstangen von fünfviertel Fuss. Jedenfalls stehen die Stangen bei 18—20 Zoll in Lichten für die Schulterbreite von Knaben zu weit auseinander.

Die Verbesserungen, die das Buch in turnsprachlicher Beziehung erfahren hat, beziehen sich hauptsächlich auf die früher gebrauchten Ausdrücke: Hüftstütz, Kibitzgang, Waghalte, Senkelhalte, Ballengang, Vorziehen, Gegenzug, Einer, Zweier, Stabwende, Baskensprung, Niederkommen (Niedersprung) etc., für die durchweg die neuere und richtigere Bezeichnung gesetzt worden ist. Es wäre indessen zu wünschen gewesen, dass auch noch andere veraltete Ausdrücke gefallen, insbesondere die in der mehrerwähnten, früheren Recension gemachten Ausstellungen mehr berücksichtigt worden wären, aber dafür, dass dem nicht so ist, führt der Herr Verfasser seine besonderen Gründe an, indem er sagt: „und wenn hie und da der veraltete (Ausdruck) noch stehen geblieben, so ist das geschehen, um dem früher daran gewöhnten Lehrer den Uebergang zu erleichtern oder auch um der Druckerei nicht allzu grosse Schwierigkeiten zu bereiten. In einigen Fällen ist Verfasser jenen Vorschlägen nicht beigetreten, namentlich dann, wenn ohne Noth eine Neuerung vorgeschlagen wurde, welche das schnelle Verständniss zwischen Turnlehrer und Turnschüler erschwerte und beim Befehl oder im Druck zu viel Zeit oder Raum verlangt.“

Es soll hier auch weiterhin nicht übersehen werden, dass in dem neuen Buche sich der Gebrauch öfteren Weglassens des nöthigen Artikels, wahrscheinlich der Kürze halber, eingeschlichen hat, und namentlich bei den neu eingefügten Gerätheübungen, insbesondere beim Barrenspringen, häufig erscheint. Da heisst es z. B. S. 108 „von — Schulter aus“, S. 137 „linke H. greift auf — hintern Holm“, „Stütz auf — vorderen Holm“, „Quersitz über — linken Holm“, „Ristgriff auf — Vorderholm“ etc. Dieser Gebrauch schadet der Erklärung der Uebung nicht, thut aber der Schönheit der Sprache Eintrag und berührt nicht angenehm.

Trotz dieser geringen Ausstellungen ist die „Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichtes“ ein vortreffliches, sehr brauchbares Buch, brauchbar für alle Fälle, die dem Schulturnlehrer sich darbieten, besonders aber durch das reichhaltige Material, aus dem für jede Art von Schulen hinreichender Stoff entnommen werden kann. Wegen seines Gebrauchs bei den Volksschulen muss es schon in den Seminarien durchgeturnt werden; mit einigen Erweiterungen kann es

beim Unterricht für Gymnasien Benutzung finden und endlich dient es dem Lehrer der Volksschule, der bei beschränkteren Verhältnissen das auswählen muss, was er brauchen kann.

Was vielen Lehrern das Buch schon in seiner 1. Auflage so angenehm gemacht hat, das sind die Figuren, die so wesentlich zum Verständniss der Beschreibung einer Uebung beitragen, und die in der neuen Auflage um sieben, besonders für die Eisenstabübungen, vermehrt worden sind. Möge das Buch, das in Sachsen officieller Leitfaden ist, aber in ganz Deutschland und in Oesterreich sich viele Freunde erworben hat, in seinem neuen Gewande gleichfalls die freundliche Aufnahme finden, die es verdient und die Zwecke erfüllen, die es sich gesetzt hat. Mönch.

Druckfehler.

S. 171, Zeile 11 von unten lies Schwebekante statt Schwekante.

Patriotische Erinnerungen. Erzählungen und Abhandlungen aus den Zeiten der Kriege zwischen Deutschland und Frankreich. Von Heinrich Pröhle. Berlin, O. Gülker & Co. 1873. 8. 287 S.

Der Name des Jahn-Biographen Pröhle hat bei den Turnlehrern einen so guten Klang, dass wir um so lieber auf eine von demselben neu herausgegebene Schrift aufmerksam machen, als dieselbe mehrfach mit dem Turnen verwandte Gegenstände berührt. Zunächst ist es unserem Verf. darum zu thun, an dem Leben und Treiben der Bewohner eines und desselben Ortes (pseudonym Preussendorf genannt) im Einzelnen darzulegen, wie sich der Patriotismus anno 1813 und anno 1870 geltend gemacht habe. Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, auf die lebendige Schilderung der verschiedenen Persönlichkeiten aus der Reihe der hervorragenden Bewohner jenes Harzdorfes, welche Dr. Pröhle als Träger einer deutsch-nationalen Erhebung und Stimmung ausgewählt hat und in anziehender Form mit den Zeitereignissen in Verbindung setzt, des Näheren einzugehen. Im Allgemeineren geht aus den Pröhl'schen Erzählungen so viel hervor, dass die patriotische Begeisterung anno 1813 eine gehobenere gewesen sei, als in der Neuzeit. Es erklärt sich das aus der anno 1870 wesentlich veränderten Zeit- und Sachlage und aus den Gründen, welche den gewaltigen Kampf der Deutschen gegen Frankreich 1870 veranlassten. Die gebotenen Erzählungen und Skizzen: Die Wolff'sche Depesche — L'Autienne Chateau — aus dem Leben eines Deserteurs — berühren zunächst die Kämpfe zwischen Frankreich und Deutschland, nehmen aber auch mehrfach Beziehung auf die Gegensätze zwischen Katholicismus und Protestantismus.

Unter den „Studien und Abhandlungen“ interessiren uns besonders die Abschnitte: „Ein Pfingstbesuch bei E. M. Arndt — Jahn über das Studentenlied — Jahn über das Turnen — Adolf v. Lützow und seine Freischaar — Medicin und Pädagogik.“

An den Pfingstbesuch knüpft Dr. Pröhle S. 175—182 eine recht zutreffende Parallele der beiden deutschen Kernmänner Arndt und Jahn, wobei uns manch neue Gesichtspunkte eröffnet und hübsche Charakterzüge erzählt werden. Hier heisst es S. 175: „Wie aber der deutsche Bauer zu Taritus Zeiten sich gern von einer schönen Quelle verlocken liess, Haus und Hof an ihr aufzuschlagen, so schlugen Arndt und Jahn ihre Zelte an zwei prächtigen deutschen Flüssen auf. Da hatten nun ihre Nachbarn viele Jahre die Freude, die beiden alten Herren um ihre Häuser her von früh bis spät lebhaft rumoren und sich bewegen zu sehen, um dem deutschen Bürger ein schönes Beispiel schlichter, altritterlicher Thätigkeit und Sinnesart und der deutschen Jugend ein beständiges Muster unausgesetzter ritterlicher Leibesübungen zu geben. „Hatte sich doch ein reisender Student, der die Gestalt des bildschönen Vaters Jahn hoch über sich vor dessen Hause erblickte, in die Unstrut gestürzt, um ohne den Umweg über die Brücke zu ihm hinüber zu schwimmen und war unter Jahn's Augen ertrunken.“ Verfällt hier unser Verf. nicht ein wenig in das Mythisiren?

Der Abschnitt: „Jahn und das Turnen“ will als eine Ergänzung zu „Jahn's Leben“ sein und bietet in der That recht schätzbare Nachträge und Mittheilungen über den Turnvater und sein Lebenswerk. Sehr richtig stellt Dr. Pröhle GutsMuths als den Vater der neueren Leibesübungen hin und giebt auch einige Nachrichten über einzelne im Harze und in Thüringen zerstreute Mitglieder der Familie GutsMuths.

Nach unseren Quellen scheiterte die Durchführung eines umfassenden Planes für die Organisation des Turnwesens im Jahre 1819 an dem Umstande, dass König Wilhelm III. die Nachricht von dem Attentate Sand's an dem Tage erhielt, als er eben jenen Plan durch seine Unterschrift sanctioniren wollte. „Der König warf die Feder weg — und unterschrieb nicht“ heisst es irgend wo. Metternich sagte (nach Genz): „es fragt sich: was man aus der That macht“ und die Folge war ein Vergehen gegen die Turnanstalten. Auch Schleiermacher schrieb an Imanuel Becker unterm 24. April 1819: „Die Kotzebue'sche Ermordung macht bei uns den widerlichsten und unangenehmsten Spuk. Sie hat das Turnwesen für lange Zeit wahrscheinlich ruinirt. Denn die Sache war auch nach den Steffen'schen Angriffen in einem sehr guten Gange.“

Bei Dr. Pröhle finden wir nun S. 200 eine andere Lesart: „Aus guter Quelle erfahren wir, dass die Uebernahme des Turnens als Staats-Anstalt in naher Aussicht stand. „Allein Jahn's auf-

fallende Persönlichkeit, welche täglich im lauten Gespräche mit den Turnern unter den Fenstern Wilhelms III. vorbeischritt, beunruhigte den König und verdarb seinen Freunden im Ministerio die Rechnung.“ Ob dieses auffällige Gebahren Jahn's allein wirklich so schlimme Folgen gehabt haben sollte?

Im Sinne Jahn's redet Dr. Pröhle S. 206 den echten Turnfahrten das Wort: „Die von Schulen ausgehenden Reisen blühten schon zur Zeit der Philanthropine. Seitdem haben sie sich nicht so verallgemeinert, wie man wünschen möchte. Eisenbahnen und Chausseen haben sie kaum gefördert. Das Charakteristische solcher Reisen ist, dass Schüler in grösserer Anzahl mit ihrem Lehrer zu Fusse reisen, dass starke Tagesmärsche mit Rücksicht auf geschichtliche Punkte gemacht und in einem Bogen jedesmal möglichst grosse Theile des deutschen Vaterlandes in Augenschein genommen werden. Diesen Charakter werden Schulreisen fast nur unter Leitung des jedesmaligen Turn- oder Geschichtslehrers vollkommen entwickeln können. Sollte aber Jemand eine bunte Schaar von Schülern, deren Lehrer er nicht ist, als Reiseführer zusammenpferchen, so würde das weniger empfehlenswerth scheinen. Obgleich auf die Persönlichkeit Alles ankommt, so wäre es, von dieser abgesehen, eine Kleinkinderbewahranstalt auf Reisen, und doch wären die geleiteten Knaben und Jünglinge keine Kinder mehr. Die väterliche Gewalt oder das Ansehen des Lehrers wird entwürdigt durch die Uebertragung für die Dauer eines blossen Vorgängers. Wir schweigen von den Hauslehrern, welche mit 2—3 reichen Knaben statt zu reisen, sich wochenlang an einem schönen Punkte niederlassen. Mit einem solchen sind wir unlängst auf der Eisenbahn gefahren. Er schrieb Alles auf, was seine Zöglinge begannen, bis einer von ihnen sich ein Polster zurecht machte und sich der Länge nach auf die Bank legte. So sollten Schüler gewiss nicht reisen nach Salzmann, Jahn und Friesen.“

Der Schlusssatz dieses Abschnittes betont ferner das geistige Ziel des Turnens: „Namentlich auch das Turnen der Kaufleute, Handwerker und Studenten soll keine blosse Gymnastik, sondern eben für die Erwachsenen soll mit dem Turnen auch etwas Geistiges verbunden sein. Nicht als Staatsumwälzer soll der Turner in die Zukunft blicken. (Patriotische Gesinnungen und die Lieder der Freiheitskriege gehören recht eigentlich auf den Turnplatz.) (Ungekünstelt soll er die Vergangenheit anschauen und so der Zukunft gleichsam vorgebildet und gewappnet entgegentreten.) Zweck des Turnens ist die Blüthe und Gesundheit des Staats und der Familie an Leib Seele. Die grossen Ideen nationaler Einheit sollen von den Turnern nicht sowohl verbreitet als im Innersten gehegt werden. Eine heilsame antinapoleonische Richtung haben die Schicksalsnormen der Turnkunst schon in der Wiege verliehen. Der Sinn ihrer Runen-

sprache aber ist, so lange der Wind den Staub der Hasenheide aufweht, Wiedergeburt von unten nach oben, damit wir wieder wie Heinrich v. Kleist singen können:

„Es bricht der Wolf, o Deutschland,
In deine Hände ein und deine Hirten streiten
Um eine Hand voll Wolle sich.“

Was uns von dem neuesten Opus des Dr. Pröhle noch weiter angeht, das ist der Abschnitt X.: „Medicin und Pädagogik“, worin zunächst „die Gesundheit der Schüler“ in Betracht gezogen wird. Sehr dankenswerth ist hier die Mittheilung über den bekannten Lorinser'schen Schulstreit, der für das Schicksal des Turnwesens so folgenreich werden sollte. Wir erfahren, dass der etwas katholisirende Dr. Lorinser mehr die Errungenschaften der Reformation angezweifelt und des Turnens in keiner Weise gedacht habe.

Dr. Pröhle ist geneigt, dem dermaligen einflussreichen und geschätzten Minister-Schulreferenten Johannes Schulze um die Wiedererweckung des Turnwesens viele stille Verdienste zuzuschreiben. Recht verständig geht unser Verf. näher auf die Lorinser'sche Frage ein und gelangt zu dem Endresultate: „Weit entfernt, dass die höhere Schule sich an der aufwachsenden Generation versündigt, ist sie — wenigstens seit dem Jahre 1872, in welchem der Cultusminister Falk die Schulfeste im Freien empfahl — auf dem besten Wege, der Nation für ihre Wiedergeburt und ihre leiblichen Kräfte gar nicht unerhebliche positive Dienste zu leisten.“ Die zweite Unterabtheilung dieses X. Abschnittes „die Universitäten und das Turnen“ berührt den bekannten Streit zwischen Leo und Diesterweg in Betreff einer Reform der Universitäten. Bekanntlich mischte sich auch Jahn mit seinem „Leuwagen“ in diesen Streit und hatte in seiner derben Weise jener Gelegenheitsschrift gegen Prof. Leo ursprünglich den Titel „Tachteln, ausgetheilt von Heinrich Leo“ gegeben. Dr. Pröhle nimmt hierbei als alter Sprecher der Burschenschaft Veranlassung auf das Leben der heutigen Studenten näher einzugehen und den burschenschaftlichen Principien das Wort zu reden und schliesst mit den Worten: „Jahn war kein grosser Gelehrter. Auch brauchte er der von ihm in's Leben gerufenen Burschenschaft den Trieb nach Wahrheit, welcher der deutschen Jugend überhaupt eigen ist, nicht erst einzuflössen. Aber allen seinen drei grossen modernen Schöpfungen — der Burschenschaft, der Lützow'schen Freischaar und dem Turnen — hat der sinnige Mann als ein schönes Angebinde den frommen Sinn für die Tugend und die fröhliche und freie Vaterlandsliebe, die ihm selbst eigen waren, geschenkt.

In dieser Beziehung steht auch das deutsche Turnen jedenfalls höher als das schwedische und höher als die griechische Gymnastik.

Reck und Barren auf dem Turnplatze sind bei uns zugleich Symbole der Hingabe an das Vaterland geworden, wie es die Hanteln auf dem Tische neben dem Tintenfass selbst des geistreichsten Gelehrten niemals sein werden. Aber lange war selbst der Turnplatz noch stumm und leblos, als er der Jugend sich wieder eröffnete.

Nachdem Alles erfüllt ist, was die Burschenschaft im Staate gewollt hat, wird es wohl keine Ketzerei mehr sein, den Wunsch auszusprechen, dass die deutschen Jünglinge mit den Principien der Burschenschaft auf dem Turnplatze zu echten Lützowern (wenn auch ohne die Form der Freischaar) herangebildet werden möchten für den Fall eines erneuerten Angriffs der Feinde auf unser Vaterland. Dass wir hierbei nicht blos an die Turnplätze der Universitäten, sondern auch an die der Schulen denken, versteht sich wohl von selbst. Wir halten aber selber eine längere Turnfahrt für nutzlos, ja für schädlich, falls nicht der Lehrer unbedingt Alles, was wie das Rauchen der Gesundheit nachtheilig ist, fern zu halten.

Wenn die Schule mit den Principien des Patriotismus und der Sittlichkeit durch ein beseeltes Turnen für die Wiedergeburt der Nation arbeitet, so wird Hufeland's Wort erfüllt werden: „Nur eine neue Kraft des Geistes, am göttlichen Urquell entzündet, und ein reines Herz, das Einfalt und Sitte zurückführt, können eine neue Lebensquelle in der erstorbenen Masse erschaffen, wodurch dann auch sicher ein neues Leben, Reinheit, Frischheit und Kraft in der Natur wieder geboren werden wird.“ So gestählt, trete jedem unserer Widersacher auf deutschem Boden in der That nun entgegen eine spartanische Jugend, ein spartanisches Heer!“

Das ist patriotisch gesprochen, und mit besonderer Befriedigung legen wir diese „patriotischen Erinnerungen“ des Dr. Heinrich Pröhle aus der Hand, in der Ueberzeugung, dass auch unsere Collegen darin Unterhaltung und Erfrischung finden werden; namentlich für turnerische Lesekreise oder Bibliotheken können diese Erzählungen und Abhandlungen angelegentlich empfohlen werden.

Dr. M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Berlin, 10. August. Das zehnjährige Stiftungsfest der Berliner Turnerschaft. Heiterer Himmel und heitere Herzen — mehr ist nicht nöthig, um einem Feste die lachendste Physiognomie zu geben, und der Himmel wie die fröhlichen Festgenossen thaten in diesem Punkte ihre Schuldigkeit. Schwerlich hatte eines der vorhergegangenen Stiftungsfeste einen so glänzenden und durch nichts getrübten Verlauf genommen, als das, welches am letzten Sonnabend und Sonntag hier gefeiert wurde. Aus Sachsen und der Mark hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden, welche bereits an dem Gartenfeste im Tivoli theilnehmen konnten. Eine zahllose Menschenmenge war nach dem Kreuzberg geströmt und hier unter Blumendekorationen und buntfarbenen Lampions, bei den Klängen zweier Militärkapellen wurden die Jünger Jahns im Kreise heiterer Familien in recht angenehmer Weise auf die Ereignisse des grossen Haupttages vorbereitet. Der Garten war prächtig illuminirt, der Erksche Männerchor trug die Festgesänge vor und unter der Leitung Wageners concertirte die Kapelle des zweiten Gardedragonerregiments, unter der Leitung Freses die der Füsiliere. Zum Schluss wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Um Mitternacht erst kehrte die lustige Versammlung in die Stadt zurück. — Am Sonntag (Vormittags gegen 11 Uhr) wurde in der städtischen Turnhalle das Schauturnen der Vorturner abgehalten. Eine grosse Zuschauermenge hatte sich hierzu eingefunden und Hr. Giese eröffnete dasselbe durch eine kurze Ansprache. Gerechte Bewunderung erregten später die Ordnungsübungen unter Turnwart Lefebers Leitung. Im Riegenturnen gefielen am besten die Uebungen am Mittelbarren und Reck, sowie das Springen am Bock und Pferd. Alle Uebungen wurden mit bewunderungswerther Leichtigkeit ausgeführt und es gewährte den Zuschauern ein wahrhaftes Vergnügen, die elastischen Gestalten in spielender Manier die schwierigsten Dinge ausführen zu sehen. — Nachmittags gegen 3 Uhr versammelten sich fast 2000 Turner in der Halle und marschirten dann im langen Zuge, mit flatternden Fahnen nach der Hasenhaide. Mit einem Musikcorps an der Spitze kam zuerst die Jugendabtheilung und dieser folgte, ebenfalls von Musik begleitet, die Männer-Abtheilung. Der imposante Zug bewegte sich auf der ganzen Strecke durch die Gruppen neugieriger Zuschauer, welche Spalier bildeten. Bald bot der Turnplatz auf der Hasenhaide ein herrliches Bild. Das stolze Denkmal des Turnvaters Jahn, dessen hohe Stirn schon in der Frühe ein Lorbeerkranz zierte, war von den farbenreichen Fahnen und Flaggen umgeben und dicht vor der Statue wehte das grosse Banner, welches erst im vorigen Jahre die Weihe empfing. In langen Zügen pflanzten sich die kräftigen Turner darneben auf

und dann ertönte im weithinschallenden Chorgesang das „Stimmt an mit hellem hohen Klang“. Nach einer kurzen Ansprache seitens des Hrn. Jänicke, begannen die Freiübungen der Jugendabtheilung. Beim Geräth- und Kürturnen, an welchem sich auch die auswärtigen Gäste betheiligten, bot die Männerabtheilung und neben ihr die 2. Jugendabtheilung so viel des Rühmenswerthen, dass wir uns einzelne Anführungen ersparen. — Am Abend commersirte die Turnerschaft im Saale des Handwerkervereins und hier gab sich allerorts der ungebundenste Frohsinn kund. Toaste und Ansprachen wechselten und wir wollen nur noch erwähnen, dass Herr Dr. Angerstein das fröhliche Fest durch eine interessante Rede einleitete, in welcher er einen Rückblick auf die Entwicklung des Vereins warf und das mächtige Aufblühen desselben constatirte. Zahlreiche Telegramme und Glückwünsche waren aus allen Gauen Deutschlands eingelaufen und auch wir fügen denselben unsere Wünsche für ein recht kräftiges Aufblühen des hiesigen Vereins, wie der ganzen Turnerei in allen Städten unseres Vaterlandes bei. Ein gesunder Geist kann nur in einem gesunden Körper gedeihen und nur aus geistig und körperlich gesunden Männern wird ein starkes freiheitsliebendes Volk gebildet. Leider scheint das kgl. Schulcollegium der Provinz Brandenburg kein besonderes Interesse an der gesunden körperlichen Entwicklung unserer Jugend zu nehmen, denn in dem diesjährigen Bericht der Berliner Turnerschaft finden wir die nachstehende wahrhaft traurige Thatsache mitgetheilt, dass seitens dieses Collegiums am 19. Januar eine Verordnung erlassen wurde, welche den Schülern höherer Lehranstalten, die vielfach nach dem Wunsche ihrer Eltern, weil das Schulturnen ihr körperliches Bedürfniss nicht befriedigte, an den Jugendabtheilungen der Turnerschaft Theil nahmen, eine derartige Betheiligung verbot. Als auf eine an das kgl. Provinzial-Schulcollegium gerichtete Petition des Vorstandes der Turnerschaft (vom 12. Juni 1872) um Aufhebung jener Verordnung eine ablehnende Antwort (unter dem 11. November 1872) erfolgte, fanden sich viele Väter von Knaben, welche (Knaben) mit gutem Erfolge Turnunterricht in den Jugendabtheilungen der Turnerschaft genossen hatten, bewogen, (unter dem 23. Februar 1873) eine Beschwerde über die durch jene Verordnung des Provinzial-Schulcollegiums ihrer väterlichen Gewalt über ihre Söhne zugefügte Einschränkung, sowie die Bitte, um Aufhebung der Verordnung dem Cultus-Ministerium einzureichen. Möchte dieser Schritt, der bis jetzt noch keine Antwort des Ministeriums veranlasst zu haben scheint, für die Entwicklung des Jugendturnens von günstigem Erfolge sein.

Wien, 1. August. Die städtischen Turnhallen erwiesen sich in Folge der Ausdehnung, welche der Turnunterricht in den Volksschulen genommen als unzureichend, und die Commune wird daher bei den neu zu erbauenden Schulen auch auf Errichtung neuer Turnhallen Rücksicht zu nehmen haben. Im abgelaufenen Schuljahre standen 27 Turnplätze im Betriebe (um drei mehr als 1871/72). An dem Turnunterrichte betheiligten sich 1762 Schüler der Mittelschulen, 9551 der Volks- und Bürgerschulen und 2847 Mädchen, somit 14,060 Kinder in 545 Riegen und 516 wöchentlichen Turnstunden. Im Ganzen fungirten 33 leitende und 85 Hilfs-Turnlehrer. An Remunerationen zahlte die Commune circa 40,000 Gulden.

— Aus Florenz vom 18. September wird berichtet: „In den Tagen vom 27. bis 30. d. Mts. wird hier der vierte Congress der italienischen Turnerschaft, verbunden mit Wett- und Preisturnen und Fechten, stattfinden. Die erste festliche Vereinigung dieser Art nach deutschem und schweizerischem Vorbilde fand 1869 in Venedig statt. Der dort gelegte Keim, in Verbindung mit der von Obermann in Turin begründeten methodisch-rationellen Turnweise, hat sich seitdem, zu grossem Nutzen der Regeneration und Kräftigung der italienischen Jugend, stetig fortentwickelt. Die Anmeldungen zur Theilnahme am Congresse sind äusserst zahlreich ausgefallen. Auch Gäste aus der Schweiz und Deutschland werden nicht fehlen. Die Eröffnung des Festes findet am 27. d. Mts. statt, am 28. und 29. d. Mts. Vormittags in dem grossen Saale des Politeama die Verhandlungen und Nachmittags in einem eigens im zoologischen Garten eingerichteten Circus das Wettturnen und am 30. d. Mts. eine Fechtakademie (sogenannter Assaut), das Banket und die Preisvertheilung, letztere durch ein Damencomité. Das Festcomité besteht aus 40 angesehenen Personen unter dem Präsidium des Cavaliere Sebastiano Fenzi.“

Zwickau, 25. August. Gestern feierte die hiesige Turngemeinde ihr 25jähriges Jubiläum. Die ganze Stadt nahm an dieser Feier Antheil — und mit vollem Recht! Hat doch die Turngemeinde höchst segensreich auf die physische Ausbildung der Jugend und der Erwachsenen, sowie auf die gesellschaftlichen Verhältnisse hiesiger Stadt eingewirkt. In dem grossen Jahre der Bewegung 1848 wurde sie gegründet — Dank der Bemühungen des damaligen Bürgerschullehrers und Predigtamtscandidaten Bräuer, welcher wegen Betheiligung an den Maiereignissen in der bald darauf folgenden Reactionsperiode auf Anordnung des königl. Cultusministeriums von seinem Schulamte entfernt wurde. Dank dem Freimuth der städtischen Behörden wurde dem Gemassregelten ein städtisches Amt übertragen und so bekleidet derselbe seit Jahren das Amt eines Obervorstehers. Auch die Turngemeinde, der Herr Bräuer von Anfang an bis jetzt vorstand, hatte unter dem Druck der Reaction viel zu leiden, sie wurde von der höheren und niederen Polizei beschnüffelt und überwacht, nach Möglichkeit verdächtigt und in ihrem Wirken gehemmt. Aber die Männer, die an ihrer Spitze standen, liessen sich dadurch nicht beirren. In den ersten Jahren ihres Bestehens rekrutirte sich die Turngemeinde fast lediglich aus Handwerksgesellen; nach und nach wagten es einzelne Kleinbürger, sich dem Bunde der „verdächtigen Graukittel“ anzuschliessen, und bald betheiligten sich alle Schichten der Bevölkerung an den Bestrebungen der Turngemeinde. Und so ist im Laufe der Jahre aus dem unansehnlichen Pflänzchen ein stattlicher, kräftiger, fruchttragender Baum geworden. — Diese Gedanken fanden auch Ausdruck in den verschiedenen Ansprachen, welche bei der gestrigen Jubiläumsfeier mehrfach gehalten wurden. Zu dieser Feier hatten sich Mitglieder der Turngemeinden aus den Nachbarstädten, ja selbst aus Carlsbad und Salzburg (letztere unter Führung des früher hier einige Jahre als Turnwart, jetzt als Oberturnlehrer in Salzburg angestellten Herrn Bier) eingefunden. Zur Vorfeier hatte man sich bereits am Sonnabend Abend im Saale des „Hotel zum Deutschen Kaiser“ versammelt, wo manch' gutes, kräftiges Wort gesprochen wurde. Gestern Morgen fand ein Concert im Schwanen-

schlösschen statt und um 11 Uhr Schauturnen auf dem Turnplatz. Dasselbe wurde eingeleitet durch eine nach Form und Inhalt gleich treffliche Ansprache des Vorstandes Herrn Bräuer. Das Schauturnen selbst war ausgezeichnet und das äusserst zahlreich anwesende Publikum zollte den trefflichen Leistungen der Turner lauten Beifall. Das Schauturnen bewies auf's Neue, dass das Turnen in hiesiger Stadt sich dem der grössten Städte ebenbürtig zur Seite stellen kann. Nachmittags 3 Uhr vereinte die Turner und viele Gäste ein Festmahl im Schwanenschlösschen, welches durch Toaste und Tafellieder geistig belebt wurde. Hierbei wurde dem verdienstvollen Vorstand Herrn Bräuer ein silberner Lorbeerkranz und von Seiten der Chemnitzer Turnerschaft ein silberner Becher verehrt, Herrn Oberturnlehrer Heeger eine goldene Uhr. Den Schluss der Feier bildet ein heute Abend stattfindender Ball im „Deutschen Kaiser". Wir aber schliessen unsern Bericht mit dem Wunsche, dass unsere Turngemeinde nach abermals zurückgelegten 25 Jahren auf diese mit ebenso grosser Befriedigung zurückblicken möge, wie heute bei ihrem silbernen Jubiläum. (Dresdn. Pr.)

Plauen i. V., 10. Sept. Die voigtländische Turnerschaft bildet zwar zur Zeit keine so enge Vereinigung, wie sie anderwärts in den Turngauen oder Turngauverbänden gegeben ist; sie hat z. B. keinen Turnrath und keine besondere Kasse. Trotzdem aber ist sie thunlichst bestrebt, die deutsche Turnerei zu heben, indem sie zur Fortbildung, namentlich zur Erzielung eines gleichmässigen Turnbetriebes seit Jahren in verschiedenen Orten Vorturnerversammlungen abhält, bei welchen zunächst ausser dem Geschäftlichen etwaige Anträge in Bezug auf Hebung des Turnens besprochen werden, darnach aber, was stets die Hauptsache war, in Frei-, Ordnungs- und Geräthübungen sich bethätigt, indem sie auch gemeinschaftliche „Turnfahrten" veranstaltet und alljährlich einen sogenannten „voigtländischen Turntag" abhält, an welchem nicht nur die Vorturner, sondern alle Turner des (sächsischen) Voigtlandes sich betheiligen sollen und auch in grosser Anzahl sich stets betheiligt haben. Leider aber muss hinzugefügt werden, dass immer noch 2 oder 3 Vereine bisher dieser Gemeinschaftlichkeit sich fern gehalten haben. — Die laufenden Geschäfte besorgt ein „Vorort", der alljährlich neu zu wählen ist. Derselbe hat bisher aus seinen Mitteln den immerhin nicht geringen Kostenaufwand bestritten. — Die Vorturner erhalten grösstentheils eine Fahrkostenentschädigung aus ihren Vereinskassen.

Im laufenden Jahre wurden bereits 5 Vorturnerversammlungen abgehalten und zwar in Mühltroff, Reichenbach, Greiz, Auerbach und Treuen. Vorort ist Reichenbach; es hat bisher seine Aufgaben trefflich gelöst. Zu einer gemeinschaftlichen Turnfahrt hatte Mühltroff ebendahin aufgefordert und wurde dieser Einladung Folge gegeben. Während für die Vorturnerversammlungen und Turntage der früheren Jahre die Bestimmung massgebend war, dass die Turnerschaft desjenigen Ortes, wohin die Versammlung ausgeschrieben, für die Leitung der Uebungen zu sorgen habe, einigte man sich in diesem Jahre dahin, letztere einem jährlich zu wählenden „Turnwarte" zu übertragen und fiel für dieses Jahr die Wahl auf den Unterzeichneten. Unter Anderem einigte man sich auch dahin, den sogenannten Volksturnarten, als Steinstossen, Stein-

stemmen, Ringen etc. in den Turnvereinen Eingang zu verschaffen, jedoch unter der Bedingung, denselben nie einen grösseren Werth beizulegen, als den übrigen Turnarten, und konnte schon bei dem diesjährigen Turntage ein kurzes Wettturnen vorgenommen werden. Derselbe wurde am 14. Sept. in Reichenbach abgehalten. Turntagsbesprechung am Vormittag, gemeinschaftliches Mittagsmahl, Freiübungen, Wetturnen (bei welchem Schrage und Jost aus Mylau, Löscher aus Reichenbach Preise erhielten, bestehend in grossen Gedenkblättern mit dem Bildnisse des Jahndenkmals in Berlin) und Geräthturnen am Nachmittag (bei welchem sich etwa 18—20 Riegen betheiligten), Concert am Abend bildeten das Programm. Die ausgeführten Frei- bez. Ordnungsübungen seien im Nachfolgenden wiedergegeben.

Grundübung: $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Drehungen (um die Längenaxe des Körpers) im Gehen, Hüpfen u. Springen an Ort*), und Kreisen beider (stets gestreckter) Arme (von unten nach vorn, oben, hinten). — In 16 Taktzeiten = vier $\frac{4}{4}$ Takte.

Reihen- und Rottenabstand: Zwei Armlängen.

I.

1. 16 Schritte Gehen an Ort mit Linksantreten und mit je einer $\frac{1}{4}$ Drehung l. (links) bei jedem ersten von 4 Schritten (also: links — um!); zu jeder Drehung einmal Kreisen beider Arme. (Mit dem 1., 5., 9., 13. Schritte also linksum und Kreisen der Arme.)
2. Dasselbe mit Rechtsantreten und Rechtsdrehen.
3. 1. und 2. in widergleicher Ausführung, so dass die ungeradzähligen (1., 3., 5., 7.) Rotten l. antreten u. l. drehen, die geradzähligen aber r.
4. wie 3., aber jene führen ihre Thätigkeiten r., diese l. aus.

II.

1. 4 Schritte Gehen an Ort mit je einer $\frac{1}{4}$ Drehung l. und Kreisen der Arme bei jedem ersten von 2 Schritten, (so dass schliesslich während des 1. Taktes eine $\frac{1}{2}$ Drehung ausgeführt worden ist); während des 2. Taktes zweimal tiefes Kniewippen mit Handfassen der Nebner. — Der 3. Takt wie der 1., der 4. wie der 3.
2. Dasselbe r.

3. } 1. u. 2. in widergleicher Ausführung. (Vergl. I, 3. u. 4.)
4. }

III.

1. 8 Schritte Gehen an Ort mit je einer $\frac{1}{2}$ Drehung l. und Kreisen der Arme bei jedem ersten von 4 Schritten (also: linksum — kehrt!); während des 3. u. 4. Taktes mit 8 Schritten von Ort Kreisen der Einzelnen der ungeradzähligen Rotten um ihre l. Nebner — d. i. um die Einzelnen der geradzähligen Rotten, l. (so dass also jene diesen, welche unterdess 8 Schritte an Ort gehen, die l. Leibesseite während des Umkreisens zukehren).
2. Dasselbe r., nur kreisen jetzt die Einzelnen der geradzähligen Rotten um ihre r. Nebner r. und diese gehen 8 Schritte an Ort.

---

*) Oder von Ort, falls genügender Raum vorhanden ist.

3. 1. u. 2. in widergleicher Ausführung. (Vergl. I, 3.) Das Umkreisen wird jetzt von Allen zugleich, also von je 2 Nebnern um die gemeinschaftliche Mitte beider und zwar l. ausgeführt mit Fassen der l. Hände.
4. wie 3. (Vergl. I, 4.) Das gemeinschaftliche Umkreisen erfolgt jetzt r. mit Fassen der r. Hände.

IV.

1. 2 Schritte Gehen an Ort und mit dem 1. eine ½ Drehung l. und Kreisen der Arme; in der 3. u. 4. Zeit (des 1. Taktes) Sprung*) in die Seitgrätsche und Heben der Arme zur Seithebhalte; in der 1. Zeit des 2. Taktes Beugen des Rumpfes nach der l. Seite so weit, dass beide Arme eine senkrechte Linie bilden; in der 2. Zeit Strecken des Rumpfes; in der 3. u. 4. Zeit Sprung in die gewöhnliche Stellung u. Senken der Arme. — Der 3. u. 4. Takt, wie der 1. u. 2.
2. Dasselbe, aber Alles r.
3. } 1. u. 2. in widergleicher Ausführung. (Vergl. I, 3. u. 4.)
4. }

V.

1. Statt des ersten von 2 Schritten an Ort Niederhüpfen l. mit einer ¼ Drehung l. u. Kreisen der Arme mit in der 2. Zeit nachfolgendem Schwingen derselben zur Hochhebhalte; in der 3. Zeit Beugen u. gleichzeitig Drehen des Rumpfes nach der l. Seite mit Abwärtsschwingen der Arme (als ob man einen Gegenstand, der hinter der l. Ferse liegt, aufheben wollte**); in der 4. Zeit Strecken des Rumpfes, Senken der Arme. — Der 2., 3., 4. Takt, wie der 1.
2. Dasselbe, aber Alles r.
3. } 1. u. 2. in widergleicher Ausführung.
4. }

VI.

1. Statt des ersten an Ort Niederhüpfen l. mit einer ½ Drehung l. u. Kreisen der Arme; während des 2. Taktes:
   a) Heben der Arme zur Hochhebhalte,
   b) Vorbeugen des Rumpfes mit Abwärtsschwingen der Arme,
   c) Strecken desselben mit gleichzeitigem Beugen der Kniee, mit Hochheben u. nachfolgendem Ausbreiten der Arme seitwärts,
   d) Strecken der Kniee u. Senken der Arme. — Der 3. u. 4. Takt, wie der 1. u. 2.
2. Dasselbe mit Rechtsdrehen.
3. } 1. u. 2. in widergleicher Ausführung.
4. }

---

*) Alle Hüpfe und Sprünge geschehen bei den nachfolgenden Uebungen in 2 Taktzeiten; in der 1. z. B. Sprung auf die Fussspitzen mit gefälligem Beugen der Kniee; in der 2. Zeit Strecken der Kniee u. (hörbares) Aufsetzen der Fersen.

**) Vergl. zu dieser und der nachfolgenden Uebung: Lion, Frei- und Ordnungsübungen, 4. Aufl., S. 33—35.

VII.

1. In den ersten beiden Taktzeiten Sprung an Ort mit einer ¼ Drehung l. u. Kreisen der Arme mit in der 2. Zeit nachfolgendem Beugen derselben zum Stoss; in der 3. Zeit Ausfall seitwärts l. mit Stoss des l. Armes schräg seitwärts nach oben, des r. schräg seitwärts nach unten; in der 4. Zeit gewöhnliche Stellung u. Senken der Arme. — Der 2., 3. u. 4. Takt, wie der 1.
2. Dasselbe r.
3. } 1. u. 2. in widergleicher Ausführung.
4. }

VIII.

1. In den ersten beiden Taktzeiten Sprung an Ort mit einer ½ Drehung l. u. Kreisen der Arme; in der 3. Zeit Auslage seitwärts l. u. Beugen der Arme zum Stoss; in der 4. Zeit Ausfall seitwärts l. mit Schrägstoss der Arme (wie bei VII.); in den ersten beiden Taktzeiten des 2. Taktes nochmals Auslage u. Ausfall l. mit Beugen u. Schrägstossen der Arme; in der 3. Zeit Auslage, in der 4. gewöhnliche Stellung u. Senken (Strecken) der gebeugten Arme. — 3. u. 4. Takt, wie der 1. u. 2.
2. Dasselbe r.
3. } 1. u. 2. in widergleicher Ausführung.
4. }

O. Schettler.

Dresden, Jan. 1874. Herr Woldemar Bier, Hauptturnlehrer in Salzburg, ist als Ober-Turnlehrer an das neu errichtete königliche Gymnasium zu Neustadt-Dresden berufen worden.

Dr. Carl Ernst Bock, Professor der pathologischen Anatomie zu Leipzig, † den 19. Februar 1874 in Wiesbaden.

Briefwechsel.

Hrn. Dr. **B.** in **Br.** Für die freundliche Erinnerung an die Jahrbücher bestens dankend mit der Versicherung, dass die Mittheilungen sehr gern verwendet werden. Hrn. **E.** in **M.** (Schweiz): Der in der Broschüre behandelte Gegenstand hat uns sehr interessirt; die Jahrbücher werden darauf zurückkommen. Hrn. C. **R.** in **V.** Die Kreuzbandsendung richtig erhalten. Hrn. **Hgn.** in **S.** Dank und Gruss! **O. Gülker & Co.:** Die patriotischen Erinnerungen von Dr. Pröhle werden unsere Leser sehr interessiren; eine Besprechung folgt in den Jahrbüchern. Hrn. **J. H.** in **A.** Beide Aufträge sind erledigt und werden die gewünschten Sachen Ihnen zugehen. Hrn. **K. E.** in **Br.** Besten Dank für diese vorläufige Mittheilung; ein Weiteres wäre willkommen. Gruss! Hrn. **B.** in **N.** Das Manuscript erhalten; der Gegenstand wird von Hrn. Zedtler noch einmal berührt; doch davon in einem der nächsten Hefte. Hrn. Dr. **W.** in **H.** Wenn Du Deine turnsprachliche Kritik an meinen Schriften ausübst, so braucht das ja nicht auf Kosten unserer Freundschaft zu geschehen;

denn ich habe Dich ja selbst dazu aufgefordert. Etwas Anderes ist es mit der ausschliesslichen Betrachtung des Turnens und der Turnschriften vom Standpunkte des Turnsprachwartes, was zur Einseitigkeit führen muss, unter welcher selbst die Sache leiden kann. In Betreff der von Dir früher angeregten Angelegenheit ist mir folgendes Schreiben zugegangen: „Strassburg, den 12. December 1873. Die Kaiserliche Universitäts- und Landesbibliothek. Sr. Hochwohlgeboren Herrn Dr. Moritz Kloss, Director etc. zu Dresden. Ew. Wohlgeboren beehre ich mich den Empfang der 13 Bände der „Neuen Jahrbücher für die Turnkunst", welche Sie der Kais. Universitäts- und Landesbibliothek durch Herrn Buchhändler Werner zu übersenden die Güte hatten, ganz ergebenst anzuzeigen. Indem ich Ihnen für diese patriotische Gabe im Namen unserer Anstalt meinen wärmsten Dank ausspreche, verharre ich mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung Ew. Hochwohlgeboren ganz ergebener Oberbibliothekar: Barack." Hrn. **S.** in **O.** Ein Extracursus bei der Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden wird gleich nach Ostern seinen Anfang nehmen. Hrn. Dr. **W.** in **M.** Der Beitrag war mir sehr willkommen; bitte um Fortsetzung. Nicht mit Unrecht nennen sie das Gebahren jener Gegnerschaft „widerlich", da mit solchen Nergeleien offenbar der Sache nicht gedient sein kann, vielmehr die Turnsache faktisch geschädigt wird. Zu solchen Nergeleien sind allerdings meist nur solche Leute geneigt, die für ihre nächsten Aufgaben zu lang und für weiterliegende zu kurz sind und darum den Massstab verlieren zum richtigen Erwägen und Abwägen. Solche turnerische Heissporne haben übrigens meist an sich selbst und ihren Wirken vollauf zu reformiren. Indess, es muss auch solche Käuze geben! Ob dieselben in ihrem Treiben Befriedigung und Erhebung finden — ist ihre Sache. Beste Gegengrüsse! Hrn. **J.** in **M.** Der nächste Extracursus für auswärtige Turnlehrer auf die Dauer von ca. 6 Wochen nimmt den 11. April seinen Anfang. Hrn. **E.** in **D.** Durch die Druckerei war wiederum in der Ausgabe des 6. Heftes eine Verzögerung entstanden; doch soll das neue und 1. Heft des 20. Jahrganges dem letzten schnell nachfolgen. Hrn. **K.** in **D.** Der Turnreigen wird gelegentlich seine Aufnahme finden. Hrn. Dr. v. **Sch.** in **D.** Rechenschaftsbericht dankend entgegengenommen; die Weiterbeförderung an Hrn. W. besorgt. Hrn. **E.** in **B.** Ein Nekrolog Prof. Bock's folgt im nächsten Hefte. Hrn. **D.** in **P.** Besten Dank für die erfreulichen Mittheilungen. Die Kosten belaufen sich auf ca. 3000 Thlr. jährlich. Hrn. Dr. **E.** in **B.** Recht lange Nichts von sich hören lassen? Hrn. **Kl.** in **B.** Die Beiträge folgen sämmtlich der Reihe nach.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.